COUNTWAY LIBRARY
HC 4PFK 7

BOSTON MEDICAL LIBRARY
PURCHASED FROM THE INCOME OF THE
SAMUEL WHEELER WYMAN
MEMORIAL FUND

ALTERIVS NONSIT QVI SVVS ESSE POTEST.
EFIGIES AVREOLI THEOPHRASTI AB HOHEN-
HEIM SVE ÆTATIS 47
OMNE DONVM PERFECTVM A DEO
INPERFECTVM A DIABOLO
1 5A-H 40

Theophrast von Hohenheim

gen. Paracelsus

Sämtliche Werke

I. Abteilung

Medizinische naturwissenschaftliche und philosophische Schriften

Herausgegeben von

Karl Sudhoff

12. Band

Druck und Verlag von R. Oldenbourg
München und Berlin 1929

BOSTON MEDICAL
DEC - 3 1929
LIBRARY

23331 Hy
1. H. 112.

Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften

12. Band

Astronomia Magna oder die ganze Philosophia sagax der großen und kleinen Welt samt Beiwerk

Erklärung der (Nürnberger) Papstbilder, angeblich des Abtes Joachim von Fiore

Alle Rechte, einschließlich Übersetzungsrecht, vorbehalten
Copyright 1929 by R. Oldenbourg, München und Berlin
Printed in Germany

Vorwort.

Die Drucklegung dieses 12. Bandes stellt einen gewissen Abschnitt dar in dieser Neu-Herausgabe der Werke Hohenheims. Mit ihr ist die Hälfte der ersten Abteilung dem Textumfange nach überschritten. Was die noch fehlenden sieben Bände bringen werden, dürfte die Masse des fertig Vorliegenden nur knapp erreichen. Aber auch noch in einer andern Hinsicht bin ich hiermit zu meinem ersten Ziele gelangt.

Mit einem starken Gefühle der Erleichterung sehe ich nun das sicher Paracelsische auf der Höhe seines Schaffens seit dem Verlassen von Basel bis zu seinem Tode in Salzburg zeitlich geordnet vor mir in zuverlässiger, sorgfältig nachgeprüfter Gestalt und damit die nächste große Aufgabe erfüllt, die ich mir gestellt hatte: eben diesen zweifellos echten, unanfechtbaren Kern der Arbeit des ausgereiften Mannes textlich einwandfrei zu geben.

Ich breche die Zahlenreihe der Bände mit diesem zwölften zunächst ab. Was der 13. und 14. Band später enthalten werden, sind Parerga aus diesen $13^1/_2$ Jahren vor seinem Tode, zeitlich nicht sicher zu fixieren, und etwaige spärliche Paralipomena aus früherer Zeit. Den Erträgnissen der Wanderjahre und der ersten Jahre nach der Heimkehr, einschließlich der Vorarbeiten für das Baseler Lehramt und der eigentlichen Arbeit in der Baseler Wirkungszeit wendet sich die Herausgebertätigkeit nun zu. Daß ich die Werke der Jugend, des Sturmes und Dranges und des Baseler beginnenden Ausreifens erst nach Band 6—12 zur Ausarbeitung und zum Erscheinen bringe, dazu haben mich äußere und innere Gründe veranlaßt, über welche ich mich, außer dem vorstehend schon Angedeuteten, z. T. im ersten Bande aussprechen werde.

Gibt das Studium der fertigen sieben Bände ihrem Leser Kunde, was und wie Paracelsus auf seiner Lebenshöhe war, so mögen ihm die nächsten fünf Bände zeigen, wie er wurde!

*

Nun aber zum 12. Bande, der uns in einen besonderen Kreis von Hohenheims Denken Einblick gewährt, das auf die Erfassung der Weltzusammenhänge gerichtet ist, wie er sie — alttestamentlich-christlich eingestellt, von neuplatonischen Unterströmungen beeinflußt — kosmologisch und anthropologisch zu erkennen glaubte.

„Wann ist die Arznei höher gestanden, dann da Hippokrates war?!"

So schreibt Hohenheim in einer Ausarbeitung zur „großen Astronomie", der dieser Band gewidmet ist, in einem Entwurf, der aber immerhin einige Jahre früher anzusetzen sein mag, als die Zeit, in der Hohenheim mit dem Abschluß seiner kosmologisch-divinatorischen Arbeiten beschäftigt war (S. 476). Und doch ist dieser hippokratische Gedanke dem nahe verwandt, ja der gleiche, dem er in den Kärtner Schriften des Jahres 1538 Ausdruck gab, deren Anfänge in den Wiener Monaten des zu Ende gehenden Jahres 1537 zu suchen sind.

Daß sich Hohenheim schon 1535 oder 1536 mit magisch-mantischen und im weitesten Sinne kosmologischen Gedankenmassen auch schriftstellerisch befaßt hat, sahen wir am Schlusse des 10. Bandes in einem Schriftstück, das dem Sinne nach zu diesem 12. Bande gehört. Seitdem hat die Arbeit daran nicht mehr geruht bis mindestens in den Spätsommer 1538, wie dieser ganze Band samt seinen Konzepten und Ausarbeitungen im 2. Abschnitte dartun. Wie das Schriftwerk als „Astronomia magna" oder „Philosophia sagax der großen und kleinen Welt" (als Kosmologie und Anthropologie also) hier vorliegt, fällt es in seiner Fertigstellung in die Jahre 1537 und 1538.

Das erste Buch wurde am 22. Juni 1537 zu Mährisch-Kromau beendet. So ist es in Husers Ausgabe (Bd. X, S. 244) unterschrieben. Im ersten Druck, der durch Michael Toxites, damals Arzt in Straßburg herausgegeben wurde, fehlt diese Datierung zwar an der gleichen Stelle, auf Blatt 99 verso. Sie muß dort aber auch in seiner Vorlage gestanden haben, denn in seiner Vorrede Bl. **bij**[r] teilt er mit, daß die erst Astronomey von „Theophrastus zu werischen Cromau, Anno M. D. XXXVII. den XXII. Junij vollendet" sei. Unter die Vorred des vierten Buches setzt Hohenheim das: „Datum Zu S. Veit in Kernten", wo er sich bestimmt in der zweiten Augusthälfte 1538 aufgehalten hat, vielleicht aber im September von Klagenfurt wieder dorthin zurückgekehrt ist und den Winter auf 1539 dort weiter gearbeitet haben mag, worüber wir bis heute nichts Bestimmtes wissen. In diese Zeit von '37—'39 fällt also der hauptsächlichste Inhalt dieses 12. Bandes. Einige der Vorarbeiten sind

in die Jahre direkt vorher zu setzen, ein kleines Stück vielleicht noch in die Mitte der zwanziger Jahre, in die Zeit des „ersten Paramirum".

Was die Überlieferung der Texte dieses Bandes angeht, so versagen die Handschriften für die Philosophia sagax und ihre Konzepte so gut wie völlig. Denn die Erlanger Handschrift Nr. 1714 (Paracelsushandschriften Nr. 43, S. 136f.), geschrieben 1590, bringt nur eine Abschrift der ersten drei Kapitel des ersten Buches nach der Editio prinzeps, hergestellt durch den Frankfurter Drucker Martin Lechler für Siegmund Feyerabend, und Exzerpte ebendaher Ms. 664 der Berner öffentlichen Bibliothek (Par.Hdschr. S. 166f.)

Aber dieser splendide Erstdruck (Bibliographia Paracelsica Nr. 131 S. 219ff., vgl. Abb. 1) aus dem berühmten Frankfurter Verlage, erstellt durch eine namhafte Druckoffizin, ausgestattet mit 10jährigem Kaiserlichem Privileg ist allerdings von erheblicher Wichtigkeit. Zwar sagt der Herausgeber Toxites kein Wort über die Herkunft seiner handschriftlichen Vorlage und auch Huser hat nur für das fragmentarische 4. Buch das Autogramm Hohenheims benutzen können. Dessen Text weicht denn auch etwas erheblicher von dem Erstdrucke ab, weist vor allem keine einzige Stelle auf, an welcher wegen fehlender Enträtselung der handschriftlichen Vorlage eine Lücke gelassen werden mußte. Aber wegen der sonstigen nahen Übereinstimmung des Toxitischen Textes mit dem Husers, der auf Abschriften des Dr. Johannes Montanus und anderer angewiesen war neben dem Erstdrucke, darf man wohl annehmen, daß auch Toxites das Originalmanuskript nicht benutzen konnte und daß zwischen seiner Vorlage und der Husers die nächste Verwandtschaft bestand, wenn nicht der Toxitesdruck zum Teil überhaupt Husers Vorlage gebildet hat. Huser hat seine Vorlagen sorgfältig benutzt und bringt manche kleine Besserung. Für die neue Ausgabe der Philosophia sagax ist der Text des Erstdruckes durchweg neben dem Huserschen mit herangezogen.

Für fast alle Konzepte und Ausarbeitungen zur großen Astronomie konnte Huser die Originalniederschrift des Paracelsus oder doch das Manuskript seines Ammanuensis benutzen. Nur ein größeres Konzept war vorher schon im Druck erschienen und auch dieses nur teilweise, und zwar in den Balthasar Flöterschen „Astronomica et Astrologica" Köln 1567, 4^0, bei

ASTRONOMIA MAGNA:

Oder

Die gantze Philoso phia sagax der grossen

vnd kleinen Welt / des von Gott

hocherleuchten/erfahrnen/vnd bewerten teutschen Philosophi vnd Medici / Philippi Theophrasti Bombast/ genannt Paracelsi magni.

Darinn er lehrt des gantzen natürlichen Liechts vermögen/vnd vnuermögen/auch alle Philosophische/vnd Astronomische geheimnussen der grossen vnd kleinen Welt/vnd deren rechten brauch/vnd mißbrauch/Zu dem andern / die Mysteria des Himlischen Liechts / Zu dem dritten/ das vermögen des Glaubens / Vnd zum vierdten/ was die Geister durch den Menschen wircken / etc. Vor nit in Truck außgangen.

Mit Röm. Keyſ. Maieſt. gnad vnd freyheit auff 10. Jar.

M. D. LXXI.

Abb. 1.

Arnold Birckmans Erben (vgl. das Titelfaksimile Bd. VII, S. 47, Fig. 19; Bibl. Parac. Nr. 85, S. 130ff.). Auch hier sind die Textabweichungen Husers aber fast durchgängig nur gering. Auch das Fragment über die Auguria, das ich angefügt habe, obgleich es seiner Überschrift nach ebensogut in die theologischen Bände hätte Aufnahme finden können, steht als „Aus der Philosophia super Esaiam Prophetam", ebenfalls in Flöters „Astronomica et Astrologica". Huser hat dazu überhaupt keine handschriftliche Vorlage gehabt, sondern druckt „Ex antea excuso", also nach Flöter a. a. O., S. 96f. Ähnliches gilt für ein anderes kleines Stück.

Sowohl die „Scientia astronomica" als auch „Super Esaiam" ist von Gerhard Dorn nach Flöter auch ins Lateinische übertragen worden und in seinen „De praesagiis, Vaticiniis et Divinationibus" 1569 in Basel herausgegeben (Bibl. Parac. Nr. 111, S. 176f.). Auch große Stücke der „Astronomia magna" selbst hat Dorn lateinisch übersetzt 1584 mit seinen Archidoxenkommentaren zu Frankfurt erscheinen lassen (Bibl. Parac. Nr. 200, S. 347ff.). Auch holländisch ist der Anfang des 1. Buches gedruckt worden.

* * *

Etwas weniger einfach ist die textliche Überlieferung bei dem Schlußstücke dieses Bandes, das ich ursprünglich der theologischen Abteilung dieser Gesamtausgabe der Werke Hohenheims zugewiesen hatte (vgl. Band VII dieser Ausgabe der 1. Abteilung, S. 39), die ich aber nach reiflicher Erwägung doch hier anschließe. Seine „Beschlußrede" scheint direkt dazu aufzufordern, indem sie geradezu auf „das Buch der Kreften des Himels, der Magica und andere Weissagung" hinweist, das er „beschreiben" will, was sich offenbar auf die Ausarbeitungen zur „Astronomia magna" bezieht.

Hohenheim war mit dieser Weissagung näher bekannt geworden durch ihre Verwendung seitens des Nürnberger Predigers „bei Sankt Laurenzen" Andreas Osiander in der Polemik gegen die Papstkirche. Osiander hatte im Jahre 1527 ein kleines Buch erscheinen lassen, betitelt

> „Ein wunderliche weissagung, von dem Bapstumb ... ynn figuren odder gemelde begriffen, gefunden zu Nurenberg, ym Cartheuser kloster, vnd ist ser alt ..."

worin diese Figuren im Sinne der Reformation Luthers ausgelegt wurden. Der Nürnberger Rat war damals dagegen eingeschritten[1]) und hatte die Veröffentlichung unterdrückt, und als Hohenheim 1529 nach Nürnberg gekommen war, dürfte davon wenig mehr die Rede gewesen sein. Offenbar hatten diese Bilder Hohenheim aber interessiert. Wir finden jedoch keinen sicheren Anhalt für die Vermutung, daß er die Bilder im Karthäuserkloster selbst gesehen habe, nach denen Osiander die seinen hatte zeichnen und schneiden lassen, wie er angibt. Hohenheim kennt nur die Osianderschen Holzschnitte und deren Begleittext, gegen den er sich in seiner Auslegung wendet, stellenweise auch gegen die Bilder selbst, die er z. T. durch Osiander bzw. dessen Zeichner geändert glaubt (s. u.). Den Namen des Abtes Joachim von Fiore nennt er ebensowenig wie Osiander selbst als den ihres Verfassers, hat also wohl auch den Bologneser Druck dieser Vaticinia Joachimi Abbatis, vom Jahre 1515 wahrscheinlich nicht gekannt. Wir haben also auch nicht diese, sondern die Bilder der Osianderschen Streitschrift in unserer neuen Ausgabe zur Illustrierung des Textes verwendet, indem wir sie nach dem Nürnberger Druck von 1527 klischieren ließen. Hohenheims Beschreibungen und Bezugnahmen passen nur zu diesen Nürnberger Bildern völlig, während sie mit denen der Drucke von 1569—72 oft disharmonieren, also auch mit den Bildern der Huserschen Ausgabe, welche die Holzschnitte aus diesen früheren Hohenheimdrucken direkt herübernimmt, ja die gleichen Holzstöcke verwendet wie diese (Waldkirch als Nachfolger Peter Pernas?).

Osianders Vorwort hatte als Entstehungszeit der Bilder das Jahr 1278 angegeben, also später als den Untergang der Staufenherrschaft in Italien, wofür wenig spricht. Als Weissagungen des Abtes Joachim von Fiore haben sie lange gegolten, später nur die erste Hälfte; der Rest wurde dem Bischof von Marisco, Anselm († nach 1210) zugeschrieben. Beides ist ungewiß, ja unwahrscheinlich, berührt uns hier aber nicht weiter. Aus dem Joachimischen Kreise stammt die Bilderreihe und ihr Text bestimmt. Joachim, Stifter der Mönchskongregation von Fiore ist 1202 gestorben, lebte also tatsächlich zur Zeit Kaiser

[1]) Vgl. Aby Warburg, Heidnisch-antike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeiten, Heidelb. Sitzungsberichte, Phil. hist. Klasse, Jahrgang 1919, 26. Abh., Heidelberg 1920, S. 47ff.

Friedrichs I. Barbarossa (1152—1190), in welche Hohenheim die Entstehung der Bilder (und ihre erste Auslegung) verlegt[1]).

Alles zusammengefaßt besteht gerade kein unausweichlicher Zwang Hohenheims Nürnberger Jahr 1529 auch als Entstehungszeit seiner polemischen Gegenauslegung der Papstbilder zu betrachten, wenn auch einige Wahrscheinlichkeit nicht abzuweisen ist, daß er damals Osianders Auslegung kennenlernte, vielleicht auch an sich nahm, als sie ihm in die Hände fiel; zur Ausarbeitung seiner magischen Auslegung drängte es ihn vielleicht erst später. Unbeachtet soll es darum nicht bleiben, daß eine niederländische Bearbeitung des Paracelsustextes zu diesen Papstbildern, die im 17. Jahrhundert vielleicht erst entstand und handschriftlich sich in München befindet (Cod. germ. 4379, vgl. Parac. Handschr. Nr. 122, S. 639—641), am Ende die Jahrzahl 1532 trägt. Allzuviel Vertrauen ist dieser Jahrzahl jedoch auch nicht zu schenken, wenngleich es einige innere Wahrscheinlichkeit hat, daß Hohenheim in diesen (für ihn auch kirchenpolitisch so bewegten) Jahren '32—34 wieder einmal nach Osianders Papstbildern griff und deren Sinn in seiner Weise festzulegen suchte, im Sinne einer Reformation des Papsttums, wie sie ja auch ursprünglich gemeint waren. Aus dieser Tendenz erklärt sich auch die lange Druckgeschichte gerade dieses Hohenheimschen Werkchens von 1569—1869[2]). Doch interessieren uns hier nur die Drucklegungen des 16. Jahrhunderts. Aus der Erklärung zum 23. Bilde (S. 570) möchte man schließen, daß Hohenheims Kommentar hinter den Augsburger Reichstag von 1530 fällt.

Ihr Erscheinen, etwa 1529, hätte der Nürnberger Rat sicher verhindert, 1531/33 wäre es jedoch sicher irgendwo möglich gewesen, es bestehen aber darüber weder Nachrichten noch gibt es Druckspuren. Auch Huser hat eine solche Ausgabe intra vitam Paracelsi offenbar nicht gesehen. Er hat Hohenheims eigenhändige Niederschrift benutzt, wie er sagt, und die Bilder

[1]) Betreffs Abt Joachims und den weiteren Joachimismus, großenteils in den Händen der Minoriten, verweise ich auf J. von Döllinger „Der Weissagungsglaube und das Prophetenthum in der christlichen Zeit" in Raumers Histor. Taschenbuch, 5. Folge, 1. Jahrg., Leipzig 1871, S. 319—338 und auf Herm. Reuter, Gesch. d. religiösen Aufklärung im M.A. II, Berlin 1877, S. 191—218.

[2]) Vgl. Bibliographia Paracelsica Nr. 106, 143, 115, 169, 249 (1600), 314 (1620), 327 (1623), 399 (1671), 486 (1845) und 493 (1869).

aus den Drucken von 1569—1572 einfach herübergenommen. Sein Text weicht von dem dieser Erstdrucke sehr erheblich

Abb. 2.

ab. Wir sind ihm größtenteils gefolgt, haben aber die Lesarten des Erstdruckes vollständig in den Apparat mit aufgenommen.

Zur Fastenmesse 1569 ging die Hohenheimsche Auslegung dieser Papstbilder — an deren Authentizität kaum ein Zweifel bestehen kann — zum ersten Male hinaus, ohne Angabe von Druckort und Verleger, als den man Peter Perna in Basel ver-

muten kann. Es sind 6 Bogen klein Oktav. Die Bilder sind nicht allzu sorgfältig mit Benutzung der Osianderschen Nürnberger Holzschnitte von 1527 hergestellt und mit ihren Holzstöcken sind alle in Deutschland hergestellten Drucke bis 1591 einschließlich bildlich ausgestattet worden. Im ersten Drucke

EXPOSITIO
VERA HARVM IMAGINVM
OLIM NVRENBERGAE REPERTA-
rum ex fundatiſsimo veræ Magiæ
Vaticinio deducta.

Per D. Doctorem Theophraſtum Paracelſum.

ANNO M. D. LXX.

Abb. 3.

von 1569 (s. Abb. 2) (Bibl. Parac. Nr. 106, S. 168f.) steht auf dem Titel der bärtige Greif, salamandrisch im Feuer, das 15. Bild der Weissagung. Eine gute lateinische Bearbeitung ist, offenbar im gleichen Verlage als „Expositio vera harum imaginum olim Nurenbergae repertarum" 1570, gleichfalls auf 6 Oktavbogen erschienen, auf deren Titel (s. Abb. 3) (Bibl.

Parac. Nr. 115, S. 183) der Papst dargestellt ist, wie er seine Tiara einem Widder mit 7 Hörnern aufsetzt, das letzte (30.) der ganzen Bildreihe. Die Bildüberschriften des lateinischen Kommentars halten sich in ihren Beschreibungen näher an die Bilder, mit denen dieser lateinische wie die deutschen Oktavdrucke ausgestattet sind, als der deutsche Text Hohenheims, der

Excuſum anno poſt Chriſtum natum, M. D. LXX.

Abb. 4.

an Hand der Druckausgabe Osianders hergestellt ist, deren Bilder in wenig verkleinerten Nachbildungen den Text unserer Ausgabe illustrieren.

Am Schlusse dieser lateinischen Übersetzung, auf Blatt 48^{r} ist, gleichsam als Signet über dem Kolophon, Frau Fama in Harpyiengestalt mit offenem Haupthaar, Altweiberantlitz, nackten Brüsten, Armen und Bocksbeinen mit Flügeln (Abb. 4)

eingefügt, ein Bild, das sich auch am Ende eines deutschen Neudruckes wiederholt vom Jahre 1572 „Auslegung der Figuren, so zu Nürnberg gefunden" abermals auf 6 Oktavbogen. Auf dem Titel dieses Neudruckes (vgl. Abb. 5; Bibl. Parac.

Außlegung
Der Figuren / so zu Nü-
renberg gefunden seind worden / ge-
fört in grundt der Magischen Weißsa-
gung / durch Doctorem Theo-
phrastum von Ho-
henheim.
Getruckt im Jar M. D. LXXV.

Abb. 5.

Nr. 143, S. 241f.) paradiert ein Stadtbild, davor 6 abgehauene Hände, das 24. Bild der Reihe, das im Texte dieser Ausgabe zweimal wiederkehrt (als 23. und 24.), während das 25. Bild hier fehlt und an Stelle dieses das 4. wiederholt ist. In der

Anordnung der Bilder muß man sich also an die Drucke von 1569 und 1570 halten, denen auch Huser gefolgt ist. Bei einem der Bilder, gerade dem eben hervorgehobenen 24. auf dem Titel des Druckes von 1572, erbost sich Hohenheim darüber, daß Osiander ein Bild der Stadt Nürnberg hier eingeschoben, also untergeschoben habe, das ich trotzdem in den Text aufzunehmen für richtig fand, schon um Hohenheims Protest dagegen verständlich zu machen. Ich gebe aber hier im Vorwort das völlig abweichende Bild, das Paul Schalich 1570 nach anderer Quelle hier gibt (anscheinend nur eine andere Stadtansicht von Rom)

Abb. 6.

als Abb. 6, die der Leser mit Fig. 24 auf S. 571 vergleichen mag. Die deutsche und lateinische Ausgabe von Hohenheims Papstbilder-Erklärung, die natürlich bei Hohenheims Einstellung zu den Religionsparteien seiner Zeit keineswegs auf seiten der Evangelischen tritt, hatte nämlich sofort einen übereifrigen religionspolitischen Renegaten auf den Plan gerufen, einen gewissen Schalich, der sich als Glied der Veroneser Scaliger-Familie aufspielte, indem er „Paulus Princeps de la Scala" sich nannte und zu Köln 1570 bei Theodor Graminaeus eine „Vaticiniorum et imaginum Joachimi Abbatis Florensis Calabriae et Anselmi Episcopi Marsichani super statu summorum Pontificum Rhomanae Ecclesiae, contra falsam, iniquam,

vanam, confictam et seditiosam cuiusdam Pseudomagi, quae nuper nomine Theophrasti Paracelsi in lucem prodijt, pseudomagicam expositionem, vera, certa et indubitata explanatio" herausgab. Daraus ist unsere Abb. 6 entnommen. Auf das Ganze kann ich hier nicht weiter eingehen und erwähne nur, daß auch eine zustimmende Publikation zu verzeichnen ist in der englischen Übersetzung unter dem Titel „Joyfull News out of Helvetia from Theophr. Paracelsum, declaring the ruinate Fall of the Papall Dignitie", London 1575, die ich allerdings noch nicht zu Gesicht bekommen habe[1]).

Betont sei noch, daß die im Apparat sämtlich aufgeführten Textabweichungen der Baseler Erstdrucke von 1569 und 1572 (wie der Benutzer sich überzeugen kann) vom Husertexte stellenweise so weit gehen, daß man fast auf die Vermutung kommen könnte, es handele sich um zwei verschiedene Übersetzungen nach einer fremdsprachigen, etwa lateinischen Vorlage. Es sind aber doch im wesentlichen nur Umstellungen eines meist gleichlautenden deutschen Textes und zahlreiche Abschnitte, wie beispielsweise die Erklärungen zu den Bildern 15, 27, 28 und 29, sind auch wieder fast wörtlich übereinstimmend und in gleicher Folge im Husertexte aus dem Autogramm und in den Erstdrucken.

Daß das Ganze, wie Schalich glauben machen will, Hohenheim nur untergeschoben sei, ist von der Hand zu weisen.

Leipzig, im November 1928.

Sudhoff.

[1]) Vgl. auch Joh. Wolf Lectiones memorabiles, Lauingen 1600 I, 444 bis 482 und dazu Bibl. Parac. S. 430f.

Das Titelbild dieses Bandes stammt, wie das des vorhergehenden, von Augustin Hirschvogel, der auch auf diese Kupferplatte sein Monogramm AH gesetzt hat. Gezeichnet ist es zwei Jahre später, wie die beigesetzte Jahrzahl 1540 ergibt. Auch hier findet sich über dem Kopfe das stolze Motto „Alterius non sit, qui suus esse potest". Auch hier nennt er sich „Aureolus Theophrastus ab Hohenheim", setzt also seinen Ruf und Adelsnamen, verbunden mit dem Kosenamen des Vaters für den Blondkopf, der ihn zugleich von dem Eresischen Theophrastos unterscheiden sollte, an den doch der Vater bei der Namengebung des Sohnes, wie weihegebend gedacht hat. Hohenheim hat aber diesmal noch ein zweites Motto beigefügt, fast als Milderung des Überschriftsmottos oder des ganzen, seine Adelsstellung hervorhebenden Bildes. Das zweite Motto führt geradezu in seine damalige Gedankenwelt hinein, klingt wie ein Widerhall daraus, aus der „Philosophie sagax", der dieser Band gewidmet ist, sowohl in die göttliche wie in die satanische Himmelsordnung hinüberleitend. Am meisten aber fällt in die Augen der Unterschied in der Haltung und Aufmachung des Bildnisses selbst. Hohenheim „hat Toilette gemacht". Er tritt den Kärntner Standesgenossen „vom Adel und Landschaft des Erzherzogtums" mit einer fast finstern Feierlichkeit gegenüber. Neben einer Säulenarchitektur, die den formellen Eindruck noch erhöht, steht er mit festlicher Faltenkrause am Hemde im Wappenrock, das Adelschwert vor sich gestellt, auf dessen Knauf er die Rechte gelegt hat, die Linke an die Parierstange. Der Ebenbürtige verlangt von seinem Landesadel die Erfüllung seines Wortes der Herausgabe der drei Dedikationsschriften samt der Kärntner Chronik, die zusammen den vorhergehenden Band unserer Ausgabe füllen. Es geht ja schon in das zweite Jahr seitdem das Versprechen gegeben ist; er heischt dessen Erfüllung. So etwa mag Hohenheims Geistesverfassung gewesen sein, als er sich dem Porträtkünstler „stellte".

Das Sich-in-Positur-Setzen dieses Bildes hat ihm geradezu überwältigende Verbreitung gesichert. Freund und Feind war es offenbar in gleichem Maße, wenn auch aus verschiedenen Gründen willkommen. Es ist geradezu zu dem Paracelsusbilde *κατ' ἐξοχήν* geworden — hors de concours!

Dieses Bild mit seinem Aplomb ist zugleich ein Stück Schicksal im Nachleben des Paracelsus mit geworden in seiner stark suggestiven Wirkung. Weit über 50 Bildnisse Hohenheims jeder Art hängen von diesem Stich von 1540 ab, der mit am getreuesten im Portrait der Huserschen Quartausgabe, wenn auch stark abgeblaßt, wiederkehrt Aber welche Wandlungen in Umstimmung und Ausschmückung hatte es sich in diesen 50 Jahren gefallen lassen müssen, angefangen mit seinem ersten Hinaustreten an die Öffentlichkeit, wie sie der Besitzer dieser Ausgabe mit Abb. 1 auf S. VII des 11. Bandes vor sich hat, gründlich schon in seiner Stimmung umgemodelt vom Zeichner, wie der nachdenkliche Beschauer mir beim Vergleich mit dem Titelbilde des 12. Bandes nachempfinden

wird. Umstilisierung und Umstimmung durch Zutaten in magisch-mystischer Richtung waren in den nächsten Jahrzehnten an der Tagesordnung, wofür schon das sonst nicht unebene zweite Bildnis der Kölner Birkmandrucke unter Einfluß der Schlesischen Paracelsistenschule seit 1567 einen Beleg bietet, die aber noch stark übersteigert wurden, ehe das Hirschvogelsche en-face-Bild sich von dieser Umstrickung wieder frei machte. S.

1.

Astronomia Magna

oder die ganze

Philosophia sagax

der großen und kleinen Welt.

1537/38

Vorrede

in die ganz ſagacem philoſophiam der großen und kleinen welt.

x, 1

Damit und ir erſtlich verſtehet, was in der ſagaci philoſophia zu wiſſen und zu tractiren ſei, hat mich für gut angeſehen und auch ein biliche noturft zu ſein, zu erkleren die ganze religion aller creaturen, in was grunt und kunſt nach der ordnung ſie geſtelt wird. ſo nun verſtanden ſol werden und im grunt recht wol erkent, iſt not, das ſie ausgeteilt werde in ire ſpecies, damit ſie deſto leichter zu verſtehen ſei. und wiewol dieſelbige austeilung von den andern philoſophis dermaßen nicht gehalten wird, ſo mag es doch nicht underlaſſen bleiben. erſtlich muß ich loben die ſagacem, von wegen das got dem menſchen durch das firmament alle kunſt und was natürlich iſt geben hat und gibt, alſo das das firmament das natürlich liecht iſt und der menſch vom firmament das natürlich hat. weiter ſo muß ichs loben von wegen irer großen nuzbarkeit, ſo alle notürftige künſt aus ir entſpringent. die große kunſt der arznei, ſo von got x, 2
wunderbarlichen geſchaffen iſt, nimpt iren eckſtein zu erkennen die krankheit des menſchen, ir geſuntheit und den tot bis auf den halben teil irer noturft aus diſer kunſt der aſtronomei. wo ſolchs gebricht, da iſt der krank verfüret mit ſeinem arzt. dan der arzt der die aſtronomei nicht kan, der mag nicht ein volkomener arzt genant werden. dan mer dan der halbe teil der krankheiten wird vom firmament regiret. weiter das nicht alein diſe edle kunſt die arznei volkomen macht in der aſtronomia, ſonder auch in betreffen die ewige weisheit gibt ſie den verſtand, die unnüze weisheit gegen der ewigen zu ſcheiden und von einander zu er-

kenen, das in ander weg ein ganzer irtumb bleibet. dan das ist ein notwendiger punkt und artikel, das ir vil seind die da schreiben von der ewigen weisheit und aber von der ewigen weisheit nicht geboren seind. damit und ein ieglicher werd verstanden und erkent, aus was brunnen er rede oder seine prodigia entspringen, ist not den grunt wol zu entdecken das auch mer in ir sei, dan die gemelten edlen zwen puncten. merkent weiter, das die kunst der astronomei zu erkennen und zu eröfnen gibt die heimlikeit der angebornen herzen, was die natur guts oder böses im menschen geboren hat. wan ursach der mensch ist aus der großen welt gemacht und hat ire natur in im. darumb dieweil ein andere natur ist aus der erden und firmament, ein andere aus dem himel, ist not dasselbig zu entdecken, was aus einer ieglichen rede.

Ob das nicht ein großer schaz sei, geb ich meniglichen zu erkennen one die andern tugent und künst so aus dem gestirn fließen und komen. dan alles das so das natürlich liecht den menschen underweiset, kompt von der natur des gestirns. dan merkent auf den punct, das alle natürliche künst und weisheit von dem gestirn dem menschen geben werden und nichts ist ausgenomen anders, dan das alle ding von dem gestirn geben werden, und wir sein des gestirns schüler und das gestirn ist unser lermeister. darumb ist not, dieweil das gestirn mit uns sovil hantlet, demselbigen nachfolg zu tun. also hat es got verordnet in das liecht der natur, das wir aus demselbigen sollen lernen, nemlich als
X, 3 aus unserm vater aus dem wir gemacht und geschaffen seind. darumb erfordert große noturft, dieweil ein solcher irsal und torheit eingefallen ist, das die, deren eckstein die astronomei sein solt, die verwerfent ist not, das ir torheit an tag kome. dan die falschen propheten vernichten dise kunst, aus ursachen das sie die selbigen zu fast zu erkennen gibt. dan ⟨durch⟩ solche torheit im verwerfen des ecksteins

nemen die falſchen arzet iren urſprung. die irrigen wiſſen auch iren urſprung, alſo auch die unverſtendigen im liecht der natur und aus der unerkantnus diſer kunſt. was iſt, das nit mit torheit umbgeben ſei oder mit falſchem? die da nemen iren wandel aus diſer heimlikeit, ob gleichwol ein geſaz iſt im menſchen leben und die kunſt im ſelben nicht betracht wird. ⟨auf⟩ was grunt und eckſtein iſt dasſelbig geſaz geſezt, erkenen die ſelben geſezgeber nit. wan ſie wiſſen nicht, was das liecht der natur lernet, auch ⟨nicht⟩ was got leret oder aus wem das tötlich oder das ewig entſpringt. verſtehen alſo ſich ſelbs nicht, dan wenen und meinen, wiſſen und können werden durch die kunſt geſcheiden. das iſt mit großer vernunft ſollen die ding alle beſchehen, das leret aſtronomia; was auf ſein teil gehört in götlichen wandel, wird aus got gelernet, was aber zu dem tötlichen dient, das lernet das firmament.

Damit ich weiter euch die vorred nicht zu lang mache, ſo ſollent ir wiſſen, das vil ſein die ſich der aſtronomei berümen deren einfalt und unverſtant aus irem eignen holz gehet. die namen werden groß geſucht aber das perlin wird verlaſſen. ſo entdeck ich euch nach der kürze die kunſt aſtronomiam in 9 teil; ſo die beiſamen, iezo iſt der aſtronomus geborn. wie ich im anfang erzelet hab, muß ich wider die ſelbigen ſpecies anzeigen, damit und eigentlich verſtanden werde, wie die aſtronomia ein muter ſei anderer künſten aller.

Wo der aſtronomus aufhöret, da fehet der rechte arzt an, da fehet der recht philoſophus an, da fehet die gerechtikeit an, da fehet die ewige weisheit an, da fahen alle künſte an. das ſind die elementa deren ding, davon ich geſagt hab, zu entdecken die neun artikel. und das merkt alles eben wol, wo die aſtronomia aufhöret, das ⟨da⟩ die treffenlichen religiones anfahen, und one die aſtronomiam mag kein kunſt x, 4
wol volendet werden. nach ir fehet an die götliche weisheit,

nach ir fehet an das liecht der natur. dan erstlich sollen wir das natürlich liecht eigentlich wol erkennen, als dan sind wir geschickt zu erkennen alle ding, so got weiter durch den menschen wirket.

Nun auf solches wisset, das ie einer des andern feint ist und ie einer dem andern nichts wil lassen. wie dan die uppigen und leichtfertigen alle ding urteilen wöllen on grunt und wissen, und betrachten nicht, das sie aus einem vater alle siben hantlen, das ist, daß sie alle von got da seind einer wie der ander, wie dan dis exempel ausweiset, das sie nit erkennen in der natur, das aus dem eisen sibenerlei schmid geboren werden und ein ieglicher ist gerecht auf seinem teil.

Sehet ir freund, wie große einfalt und torheit in den wizigen leuten ist, in dem solches dahin geoffenbaret wird. der astrologus wil den magum nichts sein lassen, auch den divinatorem, auch den nicromanticum, auch den signatorem, auch den incertum; den manualem leßt er bleiben. der magus aber leßt den astrologum, manualem nit bleiben, auch den signatorem. der signator verachtet die andern sechs alle. der divinator schweigt stil gegen den andern sechsen. der necromanticus ist unwissend des grunts in den andern. der incertus helt sich für den besten. der manualis behilft sich der instrumenten und hengt sich überal etwas wenigs an. also die inanimata werden gar abgeschlossen und ir wird nach inhalt des liechts der natur nit gedacht.

Und wiewol der andern species halben der grunt auch nit mit seinem ernst gesezt ist worden, ist not das dieselbigen in ein rechte ordnung gebracht werden, also das sie mit irem wesen grüntlich verstanden werden. aber das ist das beste, das ein ieglicher partikel volkomen in im selbs sei und laß die andern, seine geschwistern, als gut als sie selbs bleiben. holz braucht nit einerlei kunst, bis ein ieglichs kompt in das, dahin es gehört. ein kunst verbraucht das

holz im ofen, ein andere verarbeit sein holz in stül, ein andere kunst in messerheft, ein andere in pantoffelsolen, ein andere in fensterremen ꝛc. ist aber nicht ein iegliche kunst recht zu verarbeiten sein holz? also sein auch gerecht x, 5
die acht partikel zu verarbeiten das gestirn. wiewol ein ietlicher anderst ist dan der ander, so ist doch ein ietlicher in seiner gaben, die im geben ist, natürlich und wesentlich ein volkomene kunst, die got haben wil, also das nicht einerlei auf erden sei under den menschen sonder vilerlei, wiewol ein weisheit, ein kunst abr doch ein vilerlei weg gebraucht wird. dan got wil wunderbarlich in seinen heiligen gesehen werden, das ist under seinen gelerten. aber also ist es alein in künsten, gegen got ist es nicht also zum ewigen leben, sonder ein weg, ein kunst, ein ler, ein weis, ein wesen, ein wonung, ein hut, ein got. aber im liecht der natur seind vil weg das liecht zu verarbeiten, als in hantwerksleuten, als in künsten, als in andern faculteten und religionibus. die theologia aber ist nicht under disen wegen begriffen; es ist alein ein theologia in dem, dem sie geben ist, so vil seind ir auch und al in eim weg und ist ein steig. also sol ein ietliche kunst in ir selbs volkomen sein, wie dan der astrologus in dem das im zustehet, der magus in dem seinen, also der divinator, also der necromantist, also der signator, der incertus und manualis und generatus. adenlich ist es, der die genealogiam oder sipschaft zusamen ein in hirn gefaßt hat und sie zusamen bracht, der erkent die wunderwerk gottes und kan die magnalia anzeigen, auch mit inen hantlen ꝛc.

Das ist, das mich für gut hat angesehen, die partikel der astronomei zu erkleren und zu beschreiben iren grunt und warheit, ob die unnüzen studia, durch die die edel zeit spötlich und schantlich verzert, auch andere unnüze höflikeit und gewonheiten vergessen und ausgeschlagen würden, damit iezo die jungent umbgehet und darinnen erwechst; dan iezo zu meinen zeiten ubertreffen die selbigen. und wie das

verſtanden, alſo zwo weisheit ſein in diſer welt, ein ewige und ein tötliche. die ewig entſpringt one mittel aus dem liecht des heiligen geiſts, die ander one mittel aus dem liecht der natur. die aus dem liecht des heiligen geiſts hat nur ein ſpeciem an ir, das iſt die gerecht unbreſthaftig weisheit. die aber aus dem liecht der natur hat zwo species
X, 6 an ir, die gut und die bös weisheit; die gut henkt ſich an die ewig, die bös an das verdamlich. dan das iſt einem aſtronomo hoch zu betrachten und zuermeſſen. das got hat geſagt: mich reuet, das ich den menſchen gemacht hab. dieſelbige urſach findet ſich in der aſtronomia, die ſolche reuwe anzeigt in der geſtalt, das got den menſchen nach ſeiner biltnus gemacht hat und ſein biltnus in das paradeis verordnet und nicht in die welt. aus dem folget nun, das got gerauen hat, dieweil ſein biltnus nicht im paradeis ſonder in der welt tötlichen leben muß. dan were der menſch im paradeis blieben, möchte die philoſophia wol gedenken, das got ein andere art hette in die welt geſchaffen. ſo nun der menſch aus dem liecht der natur geborn wird, aus dem folgt nun das der menſch guts und böſes weiß, nicht aus fleiſch und blut, ſonder aus dem geſtirn in fleiſch und blut; das iſt der ſchaz, das natürlich ſummum bonum. ob ſolches nicht einem menſchen ein ſchaz ſei, zu wiſſen die ewige weisheit von der tötlichen zu erkennen in dem das er die biltnus gottes iſt? durch dieſelben verſtehet er das, das das natürlich gegen dem ewigen nichts dienet. darumb ſol er weiter ſuchen das der biltnus gemeß und die tötliche weisheit zu ſcheiden in das gut und böſe. das iſt das er iezo mag das bös oder gut annemen und weiß doch darbei, wo das bös hin dienet, und weiß auch mit dem guten, zu wem es kompt. iezo ſchez ich das für ein groß gut, wo ein ſcheidung geſchicht eines ietlichen beſondern weſens von dem andern, darumb das das einer kan ausklauben das jenig das gut iſt: am erſten die

ewige weisheit, demnach die tötlichen, aber die gut behalten und die bös fallen lassen; dan sie zwingt dich nicht, du zwingst alein dich selbs. wiewol nicht weniger ist, seliglich zu schreiben und mer dan selig zu lernen die ewige weisheit, deren ich mich hie nicht understehe sondern alein die tötlichen, als ich dan durch die astronomei volkomen volenden mag. sol ich nicht so vil vermögen und ein ieder, das wir das ewige liecht in uns solten beweren und das natürlich liecht in uns auch bezeugen, und also im ewigen liecht wantlen im willen gottes zum höchsten, das unser liecht X, 7
scheine vor allen menschen, so were mir leid das mich der erdboden tragen solte. ob aber vermeinet würde, ich hantle nicht wol, als dan die verzweifelten anzeigen, die selbs im glauben des ewigen schwermer seind, verachten und rechtfertigen iren hern. wie kan dan das liecht der natur von inen ungelezt bleiben mögen? so merkent, mir wirts got nicht verargen. dan in der schöpfung seind zwen, so geschaffen haben, ietlicher sampt drit in der person und einiger gotheit. der erste, als der vater, hat geschaffen den menschen von unden herauf. der ander, als der son, von oben herab. iezo wie die zwei geschöpf seien, ist das erste durch got den vater in kraft des heiligen geistes gesezt zum natürlichen liecht. darumb so sie aus dem natürlichen liecht lernen und leben, aus dem heiligen geist das selbige empfahen, das neue geschöpf geschaffen durch den heiligen geist in das ewige liecht, das ist die biltnus gotes zu bringen, daher sie komen ist. also fellet die biltnus got wider in seine hant und das fleisch wider in die erden. ob ich nun schreib von dem natürlichen liecht des vaters, warumb wolt mich der son hassen oder neiden, so ich des sons weisheit für mich nimb, so sie doch beide einen ungeteilten geist haben und in inen selbst nicht uneins, so doch der mensch zweifach ist, in einem teil tötlich im andern ewig. und ein ietlicher teil nimbt sein liecht von got, das tötlich und das ewig und

nichts ist das nicht von got sein ursprung neme. warumb
solt mir dan des vatters liecht für heidnisch und ich für ein
heiden erkennet und geurteilt werden, und ich ein christ
bin und wandel im christenlichen liecht, beide alt und neu?
dan sollen vatter und son eins sein, wie kan ich dan zwei
liecht eren? ich würde abgöttisch geurteilt werden. aber die
zal eins erhelt mich. und so ich zwei lieb hab, und gib einem
ietlichen sein liecht, wie es got einem ietlichen verordnet
hat, wie kan ich dan heidnisch sein? nun mag doch der leib
mit der selen speis nicht gefürt werden, noch die sel mit
der leiblichen speis, sonder ein ietliche hat ir eigen zuge-
x, 8 hörung. und so ich ietlichem teil gib, so im geben sol wer-
den, sol ich darumb ein heid oder mamaluk genant werden
oder ausgeschlossen in der zal der christen? wol ist mir das
bekantlich, das das natürlich liecht nicht ewig ist, sonder
durch das ewig muß ich ewig werden. ob ich aber nicht
möge der sel das zergenglich liecht vereinigen mit dem ewi-
gen? noch ist doch leib und sel beieinander, wer kan dan
nicht zwei liechter wie obstehet gebrauchen, so doch got
zwei wesen im menschen gemacht hat, das irdisch und das
ewig und seind zusamen vermelet bis an die auferstehung?
da wird das irdisch der erden zugestelt, das ewig dem reich
gottes. ich schreib christenlich und bin kein heide, ein Teut-
scher nicht ein Welscher, ein interpres nit ein sophist ꝛc.

Weiter so merkent, wie zwei liecht gemeldet werden, ein
ewigs und ein tötlichs; das ewig in der selen sein wandlung
volbringt, das tötlich in dem leib; das tötlich liecht wirkt
im natürlichen liecht, das ewig in dem ewigen. dan also ist
die götlich fürsichtikeit gestanden der welten, das dem töt-
lichen leib sein arbeit gegeben werde, zu vertreiben die zeit
die wir auf erden verzeren müssen, damit ander uppig ge-
danken underwegen gelassen werden, und das wir im natür-
lichen liecht nach gotes willen wantlen und unserm natür-
lichen leib das natürlich liecht zustellen und die natürlich

kunſt für uns nemen und die wunderwerk gottes durch die natur erfaren, und wiewol er ſich nicht alein in dem ſelben liecht erfreuen ſol, ſonder auch in dem liecht, das der biltnus ⟨gottes⟩ zugehört. und alſo ſol der menſch in zweien liechtern leben, und keins hindert das ander, ſondern ſeind zuſamen vermelet wie man und weib. nun was wolt es für ein feintſchaft hie geben zwiſchen dem tötlichen und ewigen arzet? als ein exempel: der tötlich arzet macht den kranken geſunt, der apoſtel macht in auch geſunt. das der apoſtel ubertrift den natürlichen, das macht die neue geburt. das aber darumb das liecht der natur verworfen ſei, das geſtattet die gotheit nicht. das aber der apoſtel das tote wider lebendig macht und der natürlich nicht, das erkennet der natürlich, das ſein kunſt ein fußſchemel iſt gegen der ewigen. die propheten haben weisgeſagt, das dem aſtronomo in keinem partikel möglich war zu finden noch zu ergrün- X, 9
den; was verlezet aber das die aſtronomei? darumb das ſie nicht ſagen kan, das ſie nicht weiß, ſolte darumb die aſtronomei in dem das ſie wol weiß verachtet ſein? wie möcht das erfunden werden? ob ſchon die propheten vil geſagt haben, was nimbts der aſtronomei? ob ſchon die aſtronomei vil ſagt, was ſchadets den propheten? der eine teil redet von oben herab, der ander von unden hinauf und ſeind beide gerecht in irem liecht. ob ſchon die apoſtel und heiligen vil geſunt haben gemacht, iſt nicht der arznei noch vil mer verlaſſen worden, die von heiligen und apoſteln nicht geſunt worden ſeind? iſt das nicht auch zu betrachten, das die apoſtel und heiligen die toten lebendig gemacht haben, die lamen gerade ꝛc? ſie ſeind aber nicht alwege bei uns, darumb uns auch ire werk abgehen. ſolt nun die arznei nichts ſein, ſo müßten die heiligen ir ſtat erfüllen, ſo aber nun die heiligen nicht ſein und die ſelben werk nicht beſchehen, ſo muß die arznei ir ſtat vertreten, wie dan in Hiericho mit dem verwunten beſchehen iſt, der von der

arznei und nicht von den heiligen curirt ist worden. also ist das natürlich liecht ein verweser der heiligen. was schats der natürlichen zungen, das die feurin geret hat? oder was vergibt die feurin zungen der natürlichen? nun ists doch gleich als ein man und weib die beide ein kind geberen, und on beide mag es nicht beschehen: also seind uns auch beide liechter geben in einem menschen zu wonen.

Also wil ich die vorred beschließen mit dem fürnemen, fürzufaren was die neun partikel seind der astronomei und die selben gnugsam probiren und was ir gewalt und kraft seie gnugsamlich erkleren. und die erklerung diser vorred ist darumb beschehen, das ich mich christlich wil verantwortet haben, das ich in disem buche kein zauberer, kein heid, kein zigeuner wil geheißen sein und wil mich durch mein schreiben christlich bezeugen und die falschen christen mit irem falschen sauerteig schwezen lassen. und hat mich also für gut angesehen, die astronomiam, wie hernach folgt, zu beschreiben. und wiewol ich schreib in dem tötlichen liecht, so vermein ich nun den tötlichen leib darmit zu benügen und
X, 10 zu ersettigen, alein dem in dem natürlichen liecht, in dem mich got begabet hat. mit feuriner zungen reden ist nicht mein gab, der selbigen zungen die natur zu beschreiben. dan ob ich gleichwol aus der schulen des pfingstags hie zu schreiben nicht begabt bin, welche schul alein das ewig und in dem ewigen leret und nicht im tötlichen und aber beide zusamen vermelet seind, so hab ich doch die gab und gnad des selbigen geists, der vom vater ausgehet in das natürlich liecht, der sonst durch den son ausgehet, von dem vater in das ewig liecht. dan das wil ich mit der natur bezeugen, das vil under den menschen seind, die für götter oder heiligen geachtet werden, die elender dan ein cadaver solten gehalten werden. dan das ist einmal also, das der teufel seine satanische tugent anseet, damit er den menschen wider got anrichte. darumb zu lernen, das rechte liecht von nöten

ist, damit die selbigen satanische tugenden von uns geschlagen werden. verhoff mich hierinnen mit gleicher warheit gefunden zu werden, sovil von dem tötlichen liecht von got durch den geist geben ist, der uns unser werk und arbeit, ingenia und doctrin erleuchten und volenden wölle. amen.

Finis prologi.

Das buch der philosophei des himlischen firmaments

X, 11

durch doctorem Theophrastum.

Das erste capitel.

Zum ersten ein undericht zu erkennen den anfang, wie das gestirn und der mensch gegen einander stehen und vereinigt sein.

Das euch fürgelegt werde erstlich der anfang der dingen allen, ist von nöten anzugreifen das werk in der ersten schöpfung, wie himel und erden und alle creaturen erschaffen sein worden, die selben ordnung merk also. erstlich der leib, nach dem leib der regirer, nach dem selben den empfintlichen leib, nach demselben sein könig, der in regiret, demnach ein könig der den menschen regirt; solches verstehet also. erstlich ist ein leib erschaffen der obern und undern spherae, also das das firmament ein leiblichs wesen hab, auch die element in beiden, himel und erden. das corpus ist der anfang gewesen aller ding, nach dem ist geschaffen worden demselbigen corpus sein lebendiger geist, welcher aus dem corpus und durch das corpus sein wirkung volbringt, das dan got in dasselbig verordnet hat. also haben ein end genomen die tag der erschöpfung und ordnung aller creaturen. nach dem allem ist der mensch gemacht worden von got selbst in sein biltnus. darumb so verstehet weiter, was der geist sei, der da gubernir in den creaturen, und was der geist sei, der den menschen regiret. von solchem guberniren, wie ie eins das ander herschete, merkent also.

X, 12 Erstlich seind geschaffen die elementa, und die elementa seind nichts dan ein subiectum, durch das etwas volbracht

ſol werden: das iſt, ſie ſeind die ding, in die das vivum gelegt iſt. diſe bewegung iſt das da regirt den leib, alſo iſt ein regirer und ein herſcher in den elementen, der aus inen treibt, was in inen iſt. diſer treibt das feuer das brennen muß, treibet die erden, das ſie frucht geben muß, treibet das waſſer, das fiſch muß erhalten, treibt den luft über die ganze erden, treibt ſonn und mon und alle ſternen in irem lauf. das iſt das weſen, aus dem das corpus gehet in ſein wirkung und genötiget wird; und wie das weſen iſt, alſo wird das corpus gebraucht, alein was kunſt vorbehalt.

Und wiwol ein underſcheit iſt alda zwiſchen den creaturen und dem menſchen, iſt alein die: dieweil der menſch nach der bildung gottes geſchaffen iſt, folgt hieraus, das er ein tier iſt in dem, das er aus der creatur gemacht iſt und dabei in götliche vernunft geſezt. ſolches gibt den driten und vierten herſcher uber den menſchen, aber nicht uber das vihiſche. dan was die vernunft antrift in götlicher biltnus, das ſcheidet den menſchen von andern geſchöpfen. alſo wird die praedeſtination in einem jeglichen corpus volbracht. im menſchen, als in dem der von got iſt gemacht mit fleiß aus der götlichen höchſten kunſt betreffen von den elementen, und im vihe und andern dingen nach dem ein ieglichs iſt. alſo hat es von got ſein praedeſtinirung, wo ein ieglichs hingehöret, alſo das ein ieglichs creatum volbringen muß das jenig, das in im praedeſtinirt iſt. alſo das das entpfintlich fleiſch volbringen muß das jenig, darzu es verordnet iſt, die elementa das jenig, ſo in inen ligt, heraus von inen müſſen geben. dornoch iſt der menſch, als der lezt der geſchaffen iſt von got und auch ime ein herſcher verordnet, der in treibt, wie die tier in die natürlich wirkung, zu dem das got von im haben wil und aus im beſchehen ſol. das treibt derſelbig herſcher aus im, in nichten ausgenomen, nach dem aber und er zum guten oder böſen tüglich iſt und geneiget.

Weiter von andern herſchern und weſen, ſo vil die göt-
lich biltnus antrift, die dan einen menſchen macht anders
dan natürlich, wil mir hie zu ſchreiben vom natürlichen
X, 13 nit gebüren und wil alſo das ewig im menſchen hie under-
laſſen, dan hie iſt es zu ſchreiben nicht mein fürnemen. alſo
ſol nun verſtanden werden, das erſtlich ein leib iſt, von dem
der aſtronomus nichts redet; er iſt elementiſch, gehört in
die irdiſch der elementen philoſophei. aber von dem natür-
lichen geiſt im leib hat der aſtronomus zu reden gewalt und
macht; dan der leib iſt der elementen, der geiſt, der dem
elementiſchen leib geben iſt, der iſt im vom firmament ver-
mälet und eingeleibt. und alſo teilt ſich die philoſophia in
zwen teil, in das weſen des geiſtes und zum andern in das
weſen des leibs, das iſt in den corpus und ſpiritum. dar-
innen ſo merkt, was die himliſchen würkungen volbringen,
das iſt, was die etheriſchen geiſt handlen und tun, wil ich
hie dieſelbigen krefte und tugenden beſchreiben, was got
in inen geben hat, als den leib der elementen, den leib des
vihes, den leib der menſchen, den leib der ſteinen, den leib
der metallen, den leib der kreuter und anderer dergleichen.
das ſind alles leib und corpora, die da nichts betreffen den
ſideriſchen geiſt. dan der leib der elementen iſt in vier leib
geſtellet, der leib des vihes in vil hunderterlei geſchlecht, der
leib der menſchen alein in ein leib. der elementen ſind vier,
der tieren iſt keine zal erfunden, dan ſie alle zu erkennen
iſt nicht möglich. darumb ſo wil ich von inen nichts ſchrei-
ben, ſonder alein was den menſchen berürt, damit der
natürlich geiſt erkennet und verſtanden werde. alſo iſt im
menſchen nur ein leib, ein weſen und ein art, und nur ein
leib gehet vom menſchen. dieweil und er aber in ſo vil
ſpecies laufen mag in der menſchlichen vernunft, ſo vil
ſpecies des vihes iſt in allen geſchlechten, darumb iſt not,
das ſchlangenmenſchen, krottenmenſchen, das ſeumenſchen,
das hanenmenſchen, das löwenmenſchen beſchriben wer-

den. dan aus den elementen gehent vilerlei corpora, aus dem firmament gehen vilerlei geiſt. dan kompt das firmament in einen löwen weis oder in ein ſeumenſchen und das corpus iſt ein ſau, nun wird da der menſch kein menſch ſein, alein ein vih. die biltnus iſt nicht im vih; die geſtalt iſt nit ein ſau alein, ſonder die geberden ſind auch ein ſau. aber in götlicher biltnus iſt nur ein geiſt, von welchem hie zu reden mein fürnemen nicht iſt. aber vom herſcher, der X, 14
die leib regirt, iſt mein anmutung. und diſer herſcher heißt das geſtirn, aus welchem fleußt die ganz aſtronomei. damit merkt weiter wie hernach folget, darumb ſo merkent mich alein natürlich und nicht ubernatürlich.

Ob ich gleichwol hie heidniſch geret hab, wie dan von vilen möcht angeſehen werden, ſo iſt mir doch nit verborgen, ob ich gleichwol den menſchen ein tier nenne, ſo weiß ich doch wol, die underſcheid zwiſchen dem menſchen und den tieren, die ligt alein in der biltnus und im geiſt. bei dem höchſten muß ich das anzeigen. darumb das ich das liecht der natur anzeig, ſol ich veracht ſein, und der vater hats gemacht, der auch den ſon gelernt hat; gefellt der ſon wol, ſo gefellt auch des vaters werk in andern dingen wol. wo hat ſich der menſch von elementen und vom geſtirn erhalten im ſon? nie, alein aber im vater. darumb ſo ſei mir plaz geben, das zu beſchreiben von den werken des, der den ſon gelernt hat, auch ſonſt die andern mir ſollen unverglimft bleiben. alſo ſag ich, der menſch als ein tier hat ein herſcher als ein tier, der menſch als ein biltnus gottes hat ein herſcher auch als ein biltnus gottes. diſer herſcher behelt den namen herſcher nit, das iſt der herſcher des leibes nach tieriſcher art. und wiewol zwen herſcher im leib des menſchen ſind, ſo iſt doch hie alein von dem tötlichen zu merken, dan er nimpt ein end durch den tot. vom tötlichen ſchreib ich, und iſt gleich ſo wol not das ſelbig zu wiſſen als ein anders; dan in werken gottes ſollen wir wandlen, nit

in der menschen fantaseien. darumb so schreiben die wol, die vom son schreiben, und baß dan ich, und ich auch wol: ich schreib von den werken, die der gemacht hat, von dem der son gelernet ist. aber das ich nit minder euch hierinnen baß verstendige, so seind im menschen zwen leib, einer aus den elementen, der ander aus dem gestirn. darumb dise zwen leib sonderlich wol zu erkennen seind. und durch den tot kompt der elementisch leib mit seinem geist in die gruben und die etherischen werden in irem firmament verzert, und der geist der biltnus gehet zu dem, des die biltnus ist. also stirbt ein ieglicher in dem, aus dem er ist, und in dasselbig
X, 15 wird er vergraben. also scheidet der tot drei geister von einander, von dem menschen. also entschließ ich mich, vom geist der biltnus alein vom natürlichen leib zu schreiben. aber der geist der biltnus derselbig bleibt bei den zweien, dan sie seind menschen; von denen hat die astronomia zu reden, darumb das er ist in der biltnus des menschen, sie seien gut oder bös. und wo die biltnus gottes nicht ist, da ist auch diser geist nit, darumb das da ein mensch ist, von got zu dem geist beschaffen. dan die zwen werden von einander nicht geteilt, der mensch und die biltnus. und das sol sein, das der mensch nach der biltnus leben sol und also verharren und beschließen, also das die biltnus nichts tierisch an ir hab. aber von wegen des natürlichen wird des menschen corpus getriben in das natürlich liecht one die biltnus, und ein ieglicher geist sol herschen in dem do er sitzet und verordnet ist. und so ein ieglichs in seiner potenz bleibt, so ist es in der praedestination nach dem willen und ordnung gottes, das ist das die zwen, menschen und biltnus nicht von einander gescheiden sollen werden; dan in beiden ligt die praedestination unzerteilt.

Das ich aber solches hie melde, ist die ursach. der herscher in den vier elementen ist bekant den philosophis, also auch der herscher in den tieren ist den astronomis bekant, also

auch der herſcher des natürlichen menſchen iſt den aſtronomis offenbar magice und nicht aſtrologice oder in andern ſpeciebus der aſtronomei. dan magica hat hie alein gewalt zu reden, aber der geiſt der biltnus der iſt der ganzen aſtronomei verborgen, der gehört den zu, die in got redent und aus ſeinem liecht und geiſt. darumb der aſtronomus von Chriſto nichts reden kan, noch von ſeinen apoſteln und propheten. dan was die biltnus antrift, iſt der aſtronomei nit befolen. Chriſtus iſt ubernatürlich und uber die natur, und die natur iſt unter ime; er iſt ſecunda perſona der trinitet und ſchöpfer aller ding, ſchöpft im ein neuen himel, wan er wil. darumb redet der aſtronomus nichts von der weisſagung Chriſti und der propheten, greift auch nicht den apocalypſin an. dan da iſt ein underſcheit zu erkennen, das Chriſtus und die ſeinen tempora nationum verkündigen, der aſtronomus aber tempora naturae. da iſt ein x, 16
großer underſcheit und den merkent wol und nur faſt wol, ir naturales und theologi. und was got weisſagt, das geſchicht und mag nicht gehindert werden, was aber der aſtronomus ſagt, das mag geſchehen oder nicht. darumb traktirt die prophecei mit anderem grunt, die aſtronomia auch mit anderm grunt. darumb die erkantnus der menſchen aller wird alein erkent in dem ſeligen leben des menſchen und ſonſt bei keinem zeichen mer den menſchen zu verſtehen. ſo ich aber hie des ſeligen lebens wandel nit beſchreib, als dan mir hie als einem aſtronomo nicht gebürt, prophetiſch oder apoſtoliſch zu lernen, ſo underlaß ich den geiſt und die biltnus zu beſchreiben, ſonder ich bemühe mich hie alein die geſtirn in irer herſchung natürlicher corporen zu beſchreiben, als dan mir die natur in irem liecht verlihen hat. dan nichts iſt ſo heimlich, das nicht von den undriſten der tief eröfnet werd und erfunden zu ſeiner zeit, einem ieglichen darzu praedeſtinirt. und wiewol ich ſchreib tötlich weſen, und das ewig iſt mer. ſo ich alſo auf dismal die

ſelbig federn hab, warumb wolt ich ein ſabbathum halten bis auf ein andere zukunft? wie iezo gemelt iſt, das machina mundi fabricirt iſt in zwen teil, in einen greiflichen und entpfintlichen, der ander teil in unſichtbaren und unentpfintlichen: der greiflich iſt der leib, der unſichtbar iſt das geſtirn. das greiflich iſt geſezt aus dreien ſtücken, aus ſulphure, mercurio und ſale; der ungreiflich iſt auch in drei geſezt, in das gemüt, weisheit und kunſt, und ſie beide ſeind geſezt in das leben. alſo far ich für mit dem natürlichen, und was ich bisher entdeckt hab, iſt von wegen derer, vor denen man ſich hüten muß, in ſonderheit ein ieglicher, der in werken gottes handeln wil ꝛc.

Alſo ſtehen die geſchöpf in der welt, und alle geſchöpf ſind geteilt in zwei teil, in empfintliches und unentpfintliches. das empfintlich in zwo art, in vernunft und unvernunft und doch beide tieriſch, alſo das die menſchen mit verſtant wiſſen was ſie tun ſollen, und nach dem und ſie tun alſo wiſſent desſelbigen ends, das im unvernünftigen tier nicht iſt. darumb haben ſie das urteil und volbringung, das dan in den tieren nit iſt. alſo werden alle ſinne geregirt durch das geſtirn, als durch den herſcher, der uber
X, 17 ein ieglichen verſtant geſezt iſt, dem menſchen als eim menſchen, dem vihe als dem vihe. und was den menſchen betrift, das iſt beide art. die vernunft des menſchen in künſten, gemüt und weisheiten, die komen im vom geſtirn, aber des vihes art iſt alein zum eſſen und trinken und ſein art zu volbringen. alſo nimpt ein ander art von dem geſtirn das vich, ein andere ſauget der menſch vom geſtirn, das iſt ſein tötliche weisheit, vernunft, kunſt, und was aus dem liecht der natur iſt, das muß aus demſelben gelernt werden, alein die biltnus gottes nicht, die iſt dem geiſt befolen, der ir vom herrn geben iſt. derſelbig lernet den menſchen ubernatürlichs zu dem ewigen, der auch in der ſcheidung der maſſa und des geiſts wider zum hern gehet, dan

er ist beim menschen alein als ein schulmeister, den menschen zu erleuchten in das ewig.

Nun weiter vom natürlichen. iezo folget aus dem die erkantnus der kreften des gestirns, dieweil das gestirn unser natürlicher schulmeister ist, in dem das wir das wissen und verstehen, das alle vernunft und kunst von dem gestirn an uns erben, und nachdem und sie stehen am himel, also stehet auch dasselbig sidus im menschen und also ist es ein schulmeister im menschen und der mensch sein schüler und lernet das natürliche liecht von im, das ist vom gestirn. also ist auch die erkantnus des geistes der biltnus; die kraft des geistes der biltnus hat die erkantnus des ewigen lebens. zu gleicher weis wie wir wissen, das wir durch den geist der biltnus götliche weisheit erfaren und wissen, also durch den etherischen geist verstehen wir den irdischen geist und durch den geist der elementen erfaren wir der elementen heimlikeit. der mit solchem geist nicht begabet ist, der weiß nichts götlichs, er weiß nichts firmamentisch noch elementisch, alein der weiß, dem sie denselbigen geist geben haben. also redet ein ieglicher aus dem er ist; der von der erden, der redet vom geist der erden, und zu gleicher weis wie Christus gesagt hat: das reich gottes ist under euch, das so vil ist, der geist gottes ist under euch, darum wisset ir vom reich gottes zusagen, das alles also zu verstehen ist. was von dem gestirn gelernt hat, ret dasselbig, das des gestirns ist, und was gelernt hat von der erden, ret von derselbigen, x, 18
und was vom reich gottes gelernt hat, ret vom reich gottes. also sind sie alle bei einander, das natürlich und das ewig, under dem natürlichen also entpfahen wir das liecht der natur und das ewig. und zu gleicherweis, wie Christus zu den Jüden gesagt hat: aus dem teufel seid ir, das ist, aus im redet ir, also beweist sich ein iegliche rede, das sie aus dem gehet, aus dem derselbig geist ist, das ich den propheten und gesanten von got befilch. was aber in die er-

kantnus natürliches lebens gebürt, dasselbig fleußt aus dem gestirn, darumb der von dem gestirne schreibet, der nimbts von dem gestirne. also weiter hiehero bilich, dieweil der leib das liecht von der natur entpfahen muß, zugleicherweis wie der zundel aus dem kisling das feuer entpfacht, also entpfahet auch ein ieglicher sein liecht, aus dem er ist. darumb was liechts im menschen ist, das kompt von dem gestirn, und was im fleisch und blut ist, das kompt aus den elementen. also seind zwo wirkung im menschen, die eine des firmamentischen liechts in natürlicher weisheit, künsten und vernunft, die haben sonst kein andern vatter; dan also hat got das medium beschaffen im natürlichen liecht. und weiter ist noch ein ander aus den elementen, als unkeuschheit, essen, trinken und dergleichen was blut und fleisch betrift. und was also im blut und fleisch geborn wird, das sol dem gestirn nit zugelegt werden; dan der himel gibt kein unkeuschheit, macht niemants geizig. und wie das feuer aus dem kisling fellet, in dem es nit gesehen wird, also fellet es auch aus den sternen in das fleisch und blut, das ir zundel ist, aber nicht in die ding das fleisch und blut antrift. alein die ding gebirt er in im, das weisheit, kunst ꝛc antrift; dan vom himel kompt alein weisheit und kunst. also teilt sich der zundel des fleischs in zwen teil, als in den teil, der on vernunft lebet, und in den teil, der in vernunft lebet. einem ieglichen teil wird sein praedestinirte sinlichkeit, ein ieglicher nach seiner eigenschaft, art und wesen. solches alles wird vom gestirn entpfangen und den elementen, wie gemelt ist. also entpfahet ein ieglicher teil sein wesen, nach dem und er im geben hat. was vom fleisch ist, das ist tierisch und hangt allen tieren an; was
X, 19 vom gestirn ist, das ist menschlich, und was vom geist gottes ist, das ist nach der biltnus.

Wie iezo gemelt ist, wie das oberist gestirn wirket in den menschen, darinnen ir nun verstehen sollet, das in dem ge-

ſtirn alle facultates ſein, alle künſte, alle hantwerk, alle weisheit, alle vernunft, dergleichen auch was die narrheit und der andern zuſtehet, aus dem folget nun, das nichts im menſchen ſein möge, es ſei im dan vom liecht der natur gegeben. und was im liecht der natur iſt, das iſt die wirkung des geſtirns, und in dem geſtirn iſt die ſchul, aus der die bemelten ſtück alle gelernet werden. als der erſt aſcendens veneris hat gelernet die muſicam, der erſt aſcendes martis hat gelernet die fabrilia. alſo weiter merkent, wo ſolche aſcendentes aufgeſtigen ſein in venere, die haben auch geben ander melodias, alſo auch ander aſcendentes martis haben auch geben ander inventiones in fabrilibus. da ſolt ir auch merken, were die venus nit geweſen, ſo were keine muſica erfunden worden, alſo auch were mars nit geweſen, es weren die fabrilia nit erfunden worden. alſo lernen uns die ſternen alle künſt, die auf erden ſind, und wan ſie nicht in uns wirkten, ſonder wir ſolten von uns ſelber das tun, ſo were kein kunſt nie erfunden worden, ſovil iſt dem geſtirn gegeben gegen dem menſchen. ſo nun der himel von Adam her bis auf die zeit ein andern nachgeſtelt wird in ſein figur, ſo werden erfunden werden die jarzal der erfindung aller künſten und was ſich neu zutroffen hat, nit alein die künſt, ſonder auch die kriegsleuf, regirung und alles das, das durch das hirn volbracht wird, nimpt ſein underweiſung aus dem geſtirn und alſo für und für. ob ſchon alle muſici ſtürben, alle fabri ſtürben, ſo iſt doch derſelbig ſchulmeiſter nit geſtorben, der von neuem lernen würde. und das iſt zu beklagen, das vil aſcendenten aufſteigen, die beſſer muſicos machen würden, ſo die alte muſica nit impedirte den menſchen. das iſt, kein menſch ſol ſich zu faſt auf die alten artes, inventiones ꝛc verlaſſen, ſonder acht haben, was die neuen conſtellationes geberen, damit das alt verbeſſert werde. und in vilen wer der ſchulmeiſter größer ſubtiler inventionum, aber dieweil ſich der menſch

in das fleisch vergibt und lebt im selbigen elementischen geist, dieweil wirkt der himel nichts in ime, sonder leßt inen ein unflat bleiben, als er dan im fleisch bleibet. darumb
x, 20 solche ding alle der astronomei underworfen seind, und derselbigen wissen zu pronosticiren, ausgenomen die krieg, die durch got volbracht werden, als mit Josue und Samuele, mit den Philistern oder Israel, mit Tito Vespasiano und Jerusalem, auch mit andern wunderbarlichen weisheiten, als die feurigen zungen vermögen. das ist alles der astronomei verborgen, sonder alein was die species magiae gewalt hat, das lis an dem ort, da von ir geschriben wird. aber was außerhalb solcher sachen geschehen, seind natürliche krieg. und wo die astronomei des keinen verstand tregt, da ist sich eines göttlichen gewalts zuversehen. also auch aller kinder geburt seind nach irer nativitet der astronomei befolen, alein ausgenomen, was nach der linien Christi ist, darinnen hat die astronomei nichts zu handeln. darumb Christus, Maria, Johannes Baptista der astronomei unbekant sind. dan was got wirket, ist dem natürlichen liecht verborgen, als gleich was wir reden, das sei das liecht der natur, wiewol alle künst noch nit offenbar seind. dan es haben noch nit alle sternen ire wirkung volbracht und ir influentias imprimirt. darumb ist die erfindung der künsten noch an kein end komen; darumb ob etwas neues gefunden wird oder etwas unerhörtes zu suchen understanden, sol niemant verhindert werden; dan das gestirn wirket mit sampt dem, der da sucht. dan wie Christus sagt: suchet, so findet ir, das ist auch im natürlichen liecht gleich so wol als in dem ewigen; dan der himel wirkt für und für. darumb hab ein ieglicher achtung auf diejenigen, so teglich etwas neues suchen und finden auch teglich etwas neues, und sei welcherlei es wölle in natürlicher weisheit, künsten oder geberden; der himel bringts herfür. aus dem folget nun neue ler, neue künst, neue ordnung, neue krankheit, neue

arznei, dan alle punkt und augenblick ubet sich der himel in solchen dingen. und zu dem hat der mensch das urteil in ime, was er sol fürlassen gehen oder nit; dan das ist die warheit, alle künst der metallen komen aus dem gestirn und andere alle so auf der ganzen erden sind, aber noch sind sie nit all geboren in die welt. also auch alle krefte der arznei sind aus dem gestirn, noch aber ist es nit alles gelernt; alle weisheit der menschen sind aus dem gestirn, aber noch hat x, 21
es kein end in der geburt. was frembde stück in den hantwerken seind, was frembde künst in der arznei seind, was frembde weisheit im menschen seind, das hat das himlisch gestirn auf dieselbig zeit geborn. also gebirt auch das gestirn ein neues blut, das absteigt als glück und unglück. also hat es got verordnet, das das natürliche liecht sei in dem gestirn und in dasselbig gelegt den schatz der menschen, aus demselben gelernt zu werden. nachdem und sich der mensch gegen diser schul neigt und helt in seiner imagination, also folget in dieselben die inclinatio. dan wie Christus selbst spricht: ich bin in das geborn, also wir menschen auf erden werden geborn in das natürlich liecht, dasselbig zu volstrecken, wie dan derselbig minut unser conception geben hat. darumb so sol der mensch der alten leren nicht so gar anhengen, sonder sol hören, was das firmament teglich fürnimbt im menschen zu volbringen.

Aber so vil ist wol zu erkennen, das die astronomei von den alten groß gehalten ist worden von anfang der welt in denen sie ie und ie wunderwerk gewirkt hat. dan ursach es ist noch ein geist im menschen, derselbig lernet den menschen was er annemen sol, derselbig ist bei den alten gewesen, bei den gar alten. aber wie nachfolgend die leut zu dem bösesten geraten seind und nicht zum besten, ist der selbig abgewichen. darumb sag ich also, das auf denselbigen geist auf dismal nicht vil zu warten haben, dan sie

seind nicht wie die alten. darumb sehet auf die, so solchen geist haben, des natürlichen liechts ein verstand, den die iezigen jungen und alten nit haben. dan sie, die alten, haben solches befunden und erkent, das der himel im gestirn ein mutter ist gewesen aller zergenglichen weisheiten, darumb sie sich dermaßen im selbigen belüstiget haben und der himel in inen auch, dadurch sie große künste und zergengliche weisheit eröfnet und erfunden haben. dan der die lieb sucht, in der etwas ist, der wird dasselbig von ir entpfahen, wie sich dan unser vorfaren, die heiden, im natürlichen liecht hoch befreut haben. dan im natürlichen liecht handlen und sich im selbigen erlustigen, ist götlich, wiewol tötlich. iedoch aber da der son nicht gewesen ist, da ist die
x, 22 welt mit dem natürlichen liecht begabt gewesen, und das selbig ist noch als gut als in den zeiten der alten und besser und noch mer ein liecht. zum andern wie dan Christus wider den nicht ist, von dem er ist. aber wiewol iezo auf dise zeit grüntlich suchens im liecht der natur nit gemein ist, sonder wie iezo die welt handlet, ist nichts oder fast wenig mit dem himel verwant, sonder wir legen uns selber das jenig zu, so im liecht der natur und nicht in uns ist, als gleich was wir reden, sei das liecht der natur, darumb ist unser weisheit und was dergleichen ist unvolkomenlich. so wir aus uns handlen, brauchen wir das natürliche liecht nicht, also werden alle falsche weisheit, falsche künst, falsche arznei gelernet, und die selben nemen weder aus got, noch aus dem natürlichen liecht iren grunt und fundament. das seind die jenigen, so gar nichts von got, noch von der natur haben, sonder für sich selbst die fantasei gebrauchen, und das seind leut, die gewärt haben bis hin auf Christum, unter dem sie sich abgeschnitten hat, also das dieselbigen vermeinten wizigen, so das liecht der natur geblendet haben und in ein vergessenheit gebracht, also das dieselbigen vermeinten weise leut ir weisheit herfür haben

bracht, und mit irer narrheit ist der astronomei vergessen worden, bis auf Christum, wie dan die phariseer und scribae gehandlet haben mit irer sophisterei und gleisnerei. aber in der zeit, wie Christus komen ist, da ist kein wunder gewesen zu vergessen der astronomei darumb, Christus hat gelert die ewig weisheit, die propheten wunderbarlich herfür gezogen, auch durch die apostel wunderbarlich gewirkt, welche wunderwerk das liecht der natur übertroffen haben; aus welchem geursacht worden seind die astronomei, die magi, die divinatores und andere species der astronomei, ir kunst zu verlassen als das minder liecht und nachfolgeten dem merern; befunden und betracht, das besser sei, Christo nachfolgen dan der natur, besser ein prophet sein dan ein astronomus, besser ein apostel dan ein magus, gewisser aus dem heiligen geist diviniren dan aus den sternen, und hiebei verstanden, das solcher schul nichts mög widerstehen, und erfunden, das sie mit feurinen zungen geret haben. als dan bewisen wird, das Dionysius Areopagita zu Athenis die astronomiam verlassen hat und ist Paulo nachgangen. x, 23 also auch bewisen wird, das die magi von Saba dem sternen nachgangen seind und nicht der magica; also uberwint das ubernatürlich das natürlich. und wiewol sie für götter geacht seind worden, doch nur im natürlichen liecht im ganzen orient zu Saba und Tarsis, iedoch hat sie das ubernatürlich zu Christo gewisen und sie in die erkantnus bracht der biblischen schriften, mer auf dieselbig zu halten dan in das natürlich. das ist die ursach, vom wenigern zum mererern aufzusteigen und das minder zu verlassen, als dan dise beweisen und bilich sein sol, das allemal das weniger sol verlassen werden und das merer angenomen, einem ieglichen wie im geben wird. dan got wil das natürlich liecht auch nicht verlassen, darum so seind wir nicht alle apostei, also nicht alle astrologi, nicht alle propheten, also nicht alle magi, nicht alle gesuntmacher im namen des

vatters, des sons und heiligen geists, also nicht alle gesuntmacher mit kreutern, ein ieglicher aber sol in dem am gestrengisten fürfaren, so in ime wirkt und wirken sol.

Darumb merket hierauf weiter, wiewol Christus und die propheten uber die natur seind. das aber die astronomei aufgehaben sei, das ist nicht, sonder sie ist dem geben, dem anders nit werden mag, als dem arzt die arznei; und sprechen stehe auf und nim dein grabatum und wander, das ist dir nit befolen noch geben. es ist aber eingerissen ein logica, dieselbig hat verblendet das liecht der natur und das liecht der weisheit und eingefüret ein frömbde doctrin, dieselbig hat beide weisheit zwischen stül und benk nidergesezt: das seind diejenigen, so vor Christo angefangen, das liecht des ewigen und der natur zu verleschen und also durch sie verdunkelt die warheit beider liechter. auf das merkent, das Christus und die seinen dem liecht der natur nichts genomen haben, aber der phariseisch sauerteig, die in scholis wandlen, der natur ir macht brechen und nemen wöllen, und sie selbs weder folgen Christo, noch dem natürlichen liecht. sie seind die toten, die die toten begraben, das ist kein leben ist in irem tun, dan sie lernen in entwederm liecht
x, 24 nichts, weder im natürlichen noch im ewigen, und wöllens doch beide sein. also ist das liecht der natur auch des heiligen geists erlescht und in ein unansehenlich wesen gebracht. das möcht villeicht die sünd sein in den heiligen geist so weder hie, noch in jener welt vergeben mag werden; das ist das heulen Rachel, die niemants geschweigen kont. dahin ist es komen, so die die königin austri auf dismal kem und suchet die weisheit Salomonis, sie würde keinen finden, der mit ir gesprech hielt, und ist doch das liecht der natur und des heiligen geists nicht erloschen, sondern noch so gut, als vom anfang des pfingstags. das aber also ist, das machet die sophisterei, die beide liechter verboten hat. das ist zu klagen. kem ein apostel vom himel oder prophet,

es wer niemants da, der mit im reden könt. keme jupiter vom gestirn herab zu uns, er fünde niemants, mit dem er kuntschaft könt machen; also gar ist der grunt verloschen. aber keme der Satan, er fünde sein Leviathan, mit dem er spilen möcht; also seind solcher ir eigen ertichte fabeln an die stat gesezt. so dise secten nicht wer eingerissen, so wer die schul der apostel fürtreffenlich in großem schein und das liecht der natur in großen künsten und wirden. aber dise secten, die ein mutter ist der pestilenz, ein mutter neid und hasses, zank und haderens, der ertbidem und alles elents zwischen dem hausvatter und seinem son; das ist der nagend wurm, der aus der hellen gehet ꝛc.

Also hab ich die astra zu erkennen geben, das sie die seind, die allerlei zergengliche vernunft geben, weisheit und kunst, und der mensch on dise nicht sein mag. sonder dieweil leib und sêl bei einander stehen und hie auf erden keins one das ander sein mag, von wegen der neuen creaturen, so durch Christum geschaffen ist. also mag die natürliche vernunft und die ewige weisheit wol sein in eim, aber die natürliche vernunft mag wol on die ewige weisheit sein die nach dem heidnischen handelt und nicht nach dem ewigen achtet. die ewige vernunft aber mag on die natürliche weisheit nicht sein, in dem das der mensch aus dem natürlichen das ewig erkennen sol. darumb sein sie beide bei dem menschen, der in got lebet, fürtreflich für alle ding. mer ist aber X, 25
mein rat, zu leben in der weisheit des sons dan in der natur von wegen des lebens, so dem tot nachfolget, dieweil den vatter gerauwen hat, das er den menschen gemacht hat. dan da sollen bei einander bleiben, dem leib das sein, dem ewigen das sein, das dan da gescheiden ist worden. dan ursach, ein heid mag ein heid sein, groß im liecht der natur und aber unbekant im heiligen geist. das ist der jamer diser welt, das der, so mit feurin zungen reden lernet, nicht sol angenomen werden. sie suchen und finden und wissen den

grunt nicht, von dem dan Christus sagt: das gesez der natur, das wirs halten sollen. aber in wem und von wes wegen und von wem es da ist, das erkennen die nicht mit sampt den tugenden, so dis gesaz in im hat. dieweil aber der scepter von Juda genommen ist und den heiden geben, so folgt das sie auch erben werden im selbigen reich, welches der son wider neu geboren hat, das ist darumb, das den vatter gerauwen hat; das alte lebet aber noch und das neu im alten. also seind beide liechter vereinigt, keins wider das ander; das eine als zum tötlichen, das ander zum ewigen, ein ieglichs sol gebraucht werden in der maß, wie die gab geben ist. dan mir ist wol wissend, das der mensch ein staub ist und die elementa, aus denen er gemacht ist, auch ein staub und sein weisheit des natürlichen liechts auch ein staub und das gestirn, aus dem die weisheit komt, auch ein staub. mit dem staub gehen alle künst und klugheit ab, aber die werk der menschen gehen wider mit dem werk der biltnus zu dem herrn, dem sie zugehören. darumb wird dem menschen das liecht der natur zu suchen befolen, auf das der tötlich leib wandlet im weg des herrn und nicht komme auf den stul der pestilenz, und das der neugeborne leib das sein volbring vor dem anfang des natürlichen liechts, das ist das wir am ersten suchen das reich gottes, darnach werden uns alle ding geoffenbart in dem liecht der natur. also wird der zank zwischen dem ewigen und tötlichen liecht vertragen und die hungrigen werden erfüllet werden mit gutem liecht und die faulen werden des geraten. das ist so vil, dieweil und ir den son habt, in dem wir das ewig liecht erkennen, so ist zu Christo zu weisen und nit in die natur.
x, 26 das natürlich aber wird uns auch geben; so wir am ersten Christum suchen, so wird es alles geben, was in der natur ist. dan das ewig in uns sol erstlich versehen werden, also das wir in solcher gestalt das reich gottes suchen. nachfolgents wird es uns alles zugestellt, was wir im natürlichen

liecht bedörfen, unſet natürliche ſinn auf erden zu erſettigen, und ſolches ſol on underlaß in uns ſein. alſo erneren wir zwen leib, den aus der erden und den aus Chriſto, den einen vom vatter, den andern vom ſon, und beide in einem geiſt. was in dem geiſt geſchicht, das wandlet ſeliglich im weg des herrn. das alte liecht iſt ein ſtaub und ein pulver, das neue aber bleibt in ewikeit ꝛc.

Das ander capitel,

aus was der menſch gemacht ſei, was der limus ſei und was eigenſchaft die ſelbige maſſa gehabt hat.

Erſtlich vom herkomen des menſchen iſt not zu wiſſen, waraus er gemacht ſei worden. und ob gleichwol die alten philoſophi des nit gedenken, noch auch die theologi, auch die juriſten nit, auch die arzet nit, iſt inen ſolches nit in ein weisheit zu rechnen. dan der philoſophus ſol das am erſten betrachten, von wannen der menſch komm und den andern den ekſtein legen, demnach der theologus, damit er wiſſe was der leib und das tötlich in im und das ewig ſei, damit er denſelbigen nit zum teufel verdamme. und der juriſt, damit er wiſſe, wie der menſch nit ein ſau ſei, ſonder ein edlere creatur, darnach in wiſſe als ein menſchen, nit als ein kalb zu urteilen. und der arzet ſol diſen anfang auch wiſſen, das er in nit wie für ein vihe im fleiſchbank gebe, ſonder bedenk götlich biltnus, recht mit der arznei mitzufaren. dan ſo man weiß wie der menſch gemacht iſt, ſo weiß man auch durch dasſelbig zu erkennen, das er iſt des weſens und der eigenſchaft, wie dan dasſelbig iſt, daraus er gemacht iſt. iezt mögen ſie urteilen und den verſtand X, 27
nemen, was das ſei, aus dem der menſch ſei, das derſelbig edel ſei und bei allen menſchen hoch geacht und gehalten, bilicher das der menſch noch höher gehalten werde. auch

das ichs gar ſag, ſo ſol ſolchs der arzt am erſten wiſſen, welches wiſſen ich von inen gar wenig gehört hab. ſolches zu beſchreiben iſt von nöten, das am aller erſten vor allen dingen die heilig geſchrift gebraucht werde, die an dem ort allen philoſophis und naturalibus den anfang legt und anzeigt, one welchen anfang alle philoſophei umbſonſt gebraucht und gefürt werden. das iſt, ſo ein philoſophus nicht aus der theologei geboren wird, ſo hat er kein ekſtein, darauf er ſein philoſophei ſezen mög. dan aus der theologei gehet die warheit; on ſie mag ſie nicht gefunden werden.

Alſo hab ich mir fürgenomen, vor demſelben ehe und ich den menſchen beſchreib, das herkomen aller geſchöpf anzuzeigen, darumb das des menſchen nachfolgend herkomen deſto baß erkent mög werden. wiewol ſolches zu beſchreiben ſein urſprung nimpt aus dem, das ſich ſelbs beweiſet, das iſt, aus dem es iſt, wird dasſelbig und der menſch erkent, als aus dem geſchöpf, das dan den menſchen beſchreibt, wie er gemacht ſei worden. dan alle creata ſeind buchſtaben und bücher, des menſchen herkomen zu beſchreiben. das iſt, wil man ein alte hiſtorien wiſſen, ſo muß man ſie nemen aus den geſchriften, und die geſchrift iſt nichts, dan ein zuſamenſezung der buchſtaben. alſo ſeind die creata buchſtaben, in den geleſen wird, wer der menſch iſt. das aber derſelbigen anfang verſtanden werde, darum ſo muß die bibliſche ſchrift den anfang erkleren: urſach, wir wiſſen alle nichts darumb, ſie ſeind al geſchaffen one den menſchen, vor ſeiner ſchöpfung. darumb, ſo niemants dabei geweſen iſt, ſo mag mans nit wiſſen, der geiſt gottes aber derſelbig ret in der bibel, auf denſelben folgt mein ekſtein zu ſchreiben, nemlich das der menſch das lezte geſchöpf iſt. darumb dieweil der menſch das lezte geſchöpf iſt, mögen die erſten zu beſchreiben nicht underlaſſen werden. dan wie kan ein zimerman ein haus machen und nicht vorhin das holz erkennen? nachfolgend ſo kan er ſovil als im zuſtehet, das

haus aus dem holz urteilen, dan es muß allemal das lezt x, 28
ſein verſtant aus dem erſten nemen. und noch mer die
urſach; die erſten geſchöpf ſeind aus nichten gemacht, dan
alſo befint und bewert ſichs, das in der welt erſtlich nichts
geweſen iſt, auch kein element, aber durch das wort iſt das
corpus ⟨und ſein geiſt⟩ gemacht worden, aus welchem cor-
pus nachfolgend alle creaturen worden und geſchaffen
ſeind, das lezt aber aus etwas. das iſt, der menſch iſt nicht
aus nichten gemacht worden, ſonder er iſt aus einem zeug
gemacht. aber andere geſchöpf alle ſeind aus nichten ge-
macht. alein was das wort geben und geſchaffen hat, da-
von gebürt mir zu reden. dan die geſchrift beweiſet, das
got hab genomen den limum terrae wie ein maſſam und
aus derſelbigen den menſchen gformirt und gemacht. als
dan auch die geſchrift weiter beweiſet, das der menſch ſei
ein eſchen und pulver, ein ſtaub und erden, das iſt ein
genugſame prob, das der menſch aus etwas gemacht iſt,
welches etwas der limus terrae geweſen iſt. und wiewol er
ein andern form hat und corpus dan der limus iſt, als
fleiſch und blut, bein ꝛc, iſt anders dan leim und kot, ſo
wird er doch daſſelb wider, das er geweſen iſt, als ſich dan
augenſcheinlich beweiſet. dan pulver, ſtaub iſt ein zeug und
ein materia; was daraus wird, das iſt nicht aus nichten
gemacht, ſonder aus einem zeug. wie derſelbig ſei, davon
ſol geret werden, damit euch das bekant werde, das aus
dem pulver oder ſtaub gemacht iſt. und derſelbige ſtaub iſt
limus terrae, und limus terrae iſt maior mundus. und alſo
iſt der menſch gemacht aus himel und erden, das iſt aus den
obern und undern geſchöpfen. darumb iſt der menſch ein
ſubiectum der philoſophei, dieweil er aus dem limo ⟨terrae⟩
gemacht iſt. und der limus iſt vom himel genomen, alſo iſt
er auch ein ſubiectum der aſtronomei; alſo mögen aſtrono-
mia und philoſophia nicht von einander geſcheiden wer-
den dan aus der erden und himel iſt er gemacht. dan der

limus terrae ist ein auszug vom firmament und allen elementen, das ist, so man wil verstehen, was limus terrae sei, so ist es ein auszug von allen corporibus und creatis. auf das so merkent, wie der grunt aus der bibel komt, auf den die philosophei gesezt sol werden und das ganz liecht der natur.

X, 29 Erstlich schuf got himel und erden und alle creaturen und das durch das wort, ie eines dem andern nach, wie dan die geschrift selber anzeigt, was alle tag geschaffen sei worden und der mensch am lezten von wegen das die materia nicht am ersten gewesen ist, davon er hat sollen werden. da sie aber alle dageweſen ist, da ist er aus derselben gemacht worden, darumb das er aus dem limo solte werden. darumb ist das vorhin geschaffen und gemacht worden, aus welchem der limus genomen solte werden. aus dem limo hat er den menschen gemacht, als die bibel bezeugt, und er sahe, das es gut war, dan ursach, er war noch nit gefallen, dan es geschach vor dem paradeis; er wußt weder böses noch gutes. nun aber uber das alles, das er wolgefellig gemacht war, so wissen forthin, das alle ding beschaffen sind worden in irem wesen. solches zu nießen und zu gebrauchen, gedaucht got für gut, zu disen dingen ein menschen zu machen, der solcher geschöpf verstendig wissen und erkantnus trüge und nuzung. nemlich, das durch den selben die weisheit des gestirns volendet würde, auf das nichts verborgen bliebe, sonder alles an tag keme und volbracht würde, das in das gestirn geschaffen were, auf das durch die hantwerk alle hantirung gefunden würde, durch die kunst alle heimlikeit der natur in der arznei, in den bergwerken, in den weisheiten der menschen und alles ander offentlich scheinbar würde. darumb ist der mensch geschaffen worden, solches zu erfaren oder zu wissen, wiewol in got in das paradeis gefürt hat. so er im selbigen bliben were, ⟨het⟩ er der welt weisheit in sternen und elementen wol

mögen geraten. aber das ist götliche fürsichtikeit, das ers vorwüßt; dan er gibt kein gab, er weiß vorhin wie sie gebraucht wird. also ist das urteil, demselbigen die gab wider zu nemen, aber ehe das geschicht, so verordnet er im eine andere an derselben stat, als andern auch geschehen ist. dan als bald im got das leben hat eingeblasen, hat er in gefüret in eden. also ist Adam in die welt komen, und also ist er weltweis worden und alle seine kinder mit im haben gelebt nach dem firmament und nach den elementen. also seind wir alle von Adam hie. und so mag ich das nit underlassen, von denen ein kleine meldung zu tun, die in verborgenen insulen gefunden seind worden und noch ver- x, 30
borgen sind, das sie von Adam zu sein geglaubt mögen werden, mag sichs nit befinden, das Adams kinder seind komen in die verborgenen insulen, sonder wol zu bedenken, das dieselbigen leut von einem anderen Adam seind; dan dahin wird es schwerlich komen, das sie fleisch und bluts halben uns gefreunt sein. und das ist auch wol zu gedenken, were Adam im paradeis bliben, es were villeicht ein anderer Adam worden, doch villeicht nit mit der biltnus gottes, als dan die neuen insulen seind. es seind vilerlei tier auf erden hin und her, villeicht auch vilerlei menschen, von den weiter auch mer hernach folget zu erkleren. also merkent, das wir von dem limo seind, und also aus dem limo alles tötlichs in uns haben, zu gleicher weis wie das exempel ausweiset. wie wir aus dem heiligen geist die ewige weisheit empfahen, der uns gesant ist durch Christum vom vatter; also ist auch alle natürliche weisheit durch das gestirn vom vatter uns geben natürlich. auf das nun solche weisheit und künst volbracht würden und offenbar die wunderwerk gottes, ist der mensch zu dem beschaffen worden. nach dem und er aus dem paradeis verjagt ist worden, hat er die erkantnus seines ellents betracht und in fürsichtikeit seiner nachkomen verstendig also in hundert

jaren Evam nicht beschlafen. so weit hat sich gescheiden das paradeisisch leben gegen dem weltlichen und fürhin das ellent erfaren in eigner weisheit und die zukunft seiner kinder. also müssen wir von der welt leben zu gleicher weis, wie die neu geburt zu der weisheit Christi sein zuflucht haben muß und von Christo sein narung nemen. also weiter der mensch auch von der erden. derselbig mensch nießet die frücht von der erden, den vogel im luft, den fisch im mêr, und sei gewaltig über schlangen und basiliscos. da er nun also einen menschen hat wöllen machen, hat er im also getan, denselben gemacht aus dem limo und in das paradeis gefürt, darinnen er das gebot brochen hat, wider in den limum terrae gefürt ist worden und nach art der welt dieselb eigenschaft und natur zu gedulden und mit ir leiden, wie hernach folgt ꝛc.

Nachdem und got alle creaturen und element, alle sternen und geschöpf geschaffen hat, und alles nach seinem
X, 31 willen gestanden ist, demnach zum lezten hat er den menschen in solcher gestalt zu machen fürgenomen. er hat ausgezogen das wesen von den vier elementen zusamen in ein stück; hat auch ausgezogen von dem gestirn das wesen der weisheit, der kunst und vernunft und also beide wesen der elementen und des gestirns zusammen gestelt in ein massam, welche massam die geschrift limum terrae nennet. also sind zwei corpora worden aus der massa, das siderisch corpus und das elementisch. und nach dem natürlichen liecht heißt es das fünfte wesen, das ist, die massa ist ausgezogen und in dasselbig ist gebracht worden das firmament und die elementen in eins. also aus dem folgt nun, was aus vieren gezogen ist, das es das fünfte, und die vier seind aber in ime gleich als wol als in der mutter. darauf merkent, das das fünft wesen ist der ganz grunt und kern aller wesen und eigenschaften der ganzen welt, das sovil ist: in die hant gottes ist komen alle natur, kraft und eigen-

ſchaft und alles weſen in der obern und undern globul. die alle ſampt zuſamen hat got in ſeiner hant gehabt realiter und den menſchen nach ſeiner biltnus daraus geformiret. dan ſo got ſol ein arbeit tun, ſo iſt ſie nit auf goltſchmidiſch, ſonder da iſt ein werk uber alle natürliche kreft. der zeug zu ſolchem iſt der größeſt und edleſt zeug geweſen von allen ſeinen geſchöpfen, das arcanum und weſen in ſeiner hant. es iſt groß zu betrachten, dieweil alle ding aus nichts gemacht ſeind, alein der menſch nit, und in got ſelbſt ſeiner biltnus nach gemacht hat, nicht aus gemeinem kot, ſonder aus dem auszug aller geſchöpf. und ob er gleichwol ein kot iſt und ein pulver, das der wint hin und her wehet und wirft, ſo iſt doch ein kot alles das, daraus er gemacht iſt. dan da iſt nichts, das bleiblich iſt, und alſo iſt in das fünft weſen komen alle natur der ganzen welt, der entpfintlichen und unentpfintlichen, und gefaßt worden in ein fauſt zuſamen, in ein maſſam. das hat der got tan, der himel und erden beſchaffen hat und aus demſelben fünften weſen, das die geſchrift limum terrae nennet. aus diſem limo hat der ſchöpfer der welt die kleine welt gemacht, den microcosmum, das iſt den menſchen. alſo iſt der menſch die kleine welt, das iſt, alle eigenſchaft der welt hat der menſch in ime. darumb iſt er microcosmus, darumb iſt er das fünft X. 32
weſen der element und des geſtirns oder firmaments in der obern ſphaera und in der undern globul. alſo iſt die groß welt ein vatter der kleinen welt. darumb iſt in der kleinen welt die art der drachen, die art der ſchlangen und das geſchlecht der vipern und natern, auch die natur der wölf, der ſchafen ꝛc, auch aller elementen, auch geſuntheit und krankheit. dan ein iegliches kint ſchlegt in die art ſeines vattern. das aber der microcosmus anderſt iſt dan die groß welt, in ſeiner ſubſtanz, form und figur, das hat geſchaffen der ſchöpfer, das er fleiſch und blut habe und beweglikeit in demſelben zu allem dem, aus dem er gemacht iſt, ein

ieglicher nach ſeiner conception, und das derſelbig ein menſch ſei, hab hunger und durſt zu eſſen die früchten der elementen, ſpeis aus dem leib ſeines eigenen vatters entpfahe, aus ſeinem leib eſſe und gefüret werde in ſpeiſe und trenke. zu gleicher weis wie die neue geburt aus Chriſto in Chriſto muß gefürt werden, geſpeiſt und getrenkt und in ime vergraben werden, in im ſelig. wie der microcosmus aus der maſſa maioris mundi lebet, iſſet, trinkt und ſtirbt in ir und wird in ſie vergraben. alſo wiſſet, das der menſch auf zwei teil geſtellt iſt; der ein teil iſt von den elementen, das iſt fleiſch und blut worden, der ander teil ſeind die ſinn und gedanken, welche aus dem geſtirn zogen ſind. alſo teilen ſich auch zwo naturen im menſchen, die ein fleiſch und blut und von ſinnen und gedanken. alſo wird fleiſch und blut erhalten von den elementen, ſinn und gedanken von dem geſtirn. alſo iſt der natürlich menſch microcosmus der ſinnlich menſch. und alſo hat got verordnet, das der menſch ein magneten in im hab, einen nemlich von den elementen, darumb zeucht er ſie widerumb an ſich, einen aus dem geſtirn, aus dem er an ſich zeucht die microcosmiſche ſinlikeit widerumb vom geſtirn.

Solches euch baß zu underrichten, als dan von nöten iſt, euch zu beſcheiden von zwifacher perſon, beide tötlich und zergenglich, und nemlich zum erſten durch das exempel zu verſtendigen. die welt hat zwen leib, einen ſichtbaren und einen unſichtbaren. der ſichtbar, das ſind die corpora
x, 33 der elementen; die unſichtbarn der element ſeind viere, die erden und ir frucht, das waſſer und ſein frucht, himel und ſein frucht, der luft und ſein frucht. der himel iſt alein das geſtirn. die ſternen ſind ſichtbar, ſie ſind aber der himel nit. und wie aus der erden heiße frucht wechſt, alſo mögen auch wol kalte ſternen im element feur ſein. nun iſt aber nicht minder, was ſichtbar in der welt und greiflich, iſt der menſch, leib, blut und fleiſch nichts ausgenomen in den

zweien elementen. darauf merkent, das sich die ding scheiden, das unsichtbar vom sichtbaren in himel und elementen. als ein exempel: das durch den hunger und durst dem fleisch und blut speis und trank geben wird, also auch durch hunger und durst der gedanken und sinnen werden die sinn gespeist mit künsten und natürlicher weisheit, wie ich dan vom magneten in dem vorgehenden capitel angezeiget hab, wie er an sich zeucht essen und trinken von elementen; also die vernunft des menschen hat einen magneten, der in sich zeucht vom gestirn die sinn und gedanken. also ist der mensch gesezt in zwen leib, das ist in den sichtbaren und unsichtbaren, das ist in den elementischen und himlischen. darauf merkent iezo weiter: der leib komet aus den elementen, der geist aus dem gestirn. iezo folget aus dem, das die element müssen den leib füren und der himel sein geist, das ist, was die element handlen, dienet in den leib bluts und fleischs, der dan aus den elementen ist, und was der himel im menschen himlisch handlet, das dienet in die sinn und gedanken. weiter aus den elementen isset und trinket er zur enthaltung seines bluts und fleischs, aus dem gestirn isset er seine sinn und gedanken in seinen geist. dan im leib wonet blut und fleisch, im himel wonet sinn und gedanken. also ist das fünft wesen von den zweien körpern ausgezogen und in einen leib vereinigt, ein mensch zu sein und nicht mer personen in einer form. das ist das der mensch des firmamentischen himels weisheit, vernunft, kunst und alles vom gestirn entpfehet und fleisch und blut von den elementen. also ist der mensch das fünfte wesen und ist microcosmus und ist der son der ganzen welt, aus ursachen das
er durch die hant gottes also gemacht ist, ein auszug zu X, 34
sein aus allen seinen geschöpfen. und wie ein kint vom vatter gelernet wird und vom vatter da ist, also lernen wir auch aus dem gestirn, daraus wir auch sein. darumb schlegt der mensch in die art der sternen, schlegt auch in die art der

elementen, aus denen er dan gemacht ist. darumb er alle ⟨ir⟩ eigenschaft an im hat, darumb in auch die große welt speiset, füret und neret in weisheit, in vernunft, in speis und in trank, als sein eigen blut und fleisch, so wunderbarlich aus ir geboren. und das ist groß zu merken, das wir menschen essen und trinken unser fleisch und blut von unserm vatter der elementen und des firmaments. und darumb, das wir aus der welt gemacht, darumb speist uns die welt als ir kint. dan zu gleicher weis als in der neuen geburt aus got, welche auch gespeiset und getrenkt werden, aus dem, von dem sie seind, auch mit weisheit und vernunft begabet, wie der natürlich mensch vom gestirn. dan der astronomus mag das nicht underlassen, das er nit das wort Christi gebrauchen solt und hoch betrachten, auch der philosophus, deren Christus der ekstein ist, der da sagt: mein fleisch ist ein speis, mein blut ist ein getrenk, das sich nicht anders befinden mag. dan zu gleicher weis wie wir aus der großen welt gemacht sind und sie ist unser speis und trank, also zu gleicher weis, die aus got geborn seind, aus got gespeiset und getrenket müssen werden. darauf Christus sagt, das sein fleisch und blut desselbigen speis und trank sei, als spreche die erden zu iren kindern, esset das, das bin ich. also ist des menschen herkomen von seinem rechten vatter, darumb begert er wider das, daraus er komen ist, lebendig und tot. als die aus der welt sein, werden in ir vergraben, die also aus Christo seind, vergraben in Christo in der neuen geburt ꝛc.

Von der biltnus des menschen zu reden, befint sich, das der mensch ubernatürlich ist. was dasselbig antrift, wird den elementen und dem gestirn nit vergleichet, dan das selbig ist ewig, und das ander ist zergenglich, ein staub. also sein zwei corpora worden aus der massa, das siderisch corpus und das elementisch. und damit ir des underricht werdet, das nit den menschen alein, wie ich beschreib, sonder

das melde ich darumb, als oft beschehen ist, und gedenk an X, 35
das, das got gesagt hat: wir machen den menschen nach unser biltnus, das ist sovil, nicht mit fleisch und blut, sonder darumb, das er uns gleich wird sein, so weit die biltnus antrift, wie dan die geschrift sagt, ir seind götter. das sovil ist, nit fleisch und blut wird hie verstanden, sonder das ewig, dasselbig wird gleich sein, und die biltnus auch, darumb ich hie alein das natürlich beschreib, und was götter antrift, wil ich hie underlassen. darumb von der biltnus gottes zu reden, befint sich, das der mensch ubernatürlich ist. was dasselbig antrift, wird den elementen und dem gestirn nicht zugeschriben; dan dasselbig ist ewig, das ander ist zergenglich, ein staub, aber erscheinet nicht als ein staub, sonder als blut und fleisch, als ein mensch. iedoch aber, was aus der welt gemacht ist, das ist ein staub und pulver, ob es gleichwol demselbigen nicht gleich sihet, sonder sihet blut und fleisch gleich und wird ein staub. die rechte weisheit des menschen ligt in diser biltnus; alein das tierisch ist das so zergenglich ist, dasselbig ligt in blut und fleisch, in dem menschen, der ist das fünfte wesen, der da ist microcosmus, der da ist der son der welt, der da ist aus der welt, der in ime hat die welt. darumb, was der welt nachschlegt, schlegt in iren irdischen vatter; das seind kinder diser welt, in der welt bleiben sie, achten der göttlichen biltnus nicht, noch derselbigen weisheit, da der mensch hintrachten sol.

Nun spricht ein weisman einen edlen spruch: der weis man herschet uber das gestirn. das sovil geret ist, dise biltnus uberlebt die tierisch; dan das tierisch ist nichts anders, als alein die biltnus der erden, die zergehet, aber die biltnus gottes zergeht nit, dan got ist ewig. also verstehet disen spruch: der weisman, das ist, der man der aus götlicher weisheit lebet in der biltnus, derselbig herschet uber den gestirnten und elementischen leib. aber beider biltnus sol

der menſch gnug tun, in einer ieglichen wantlen, das er im geſaz des hern erfunden werde, in der natur, im willen gottes, im götlichen geiſt, und den tötlichen leib mit ſeiner klugheit nit fürſeze der ewigen biltnus, die ewige biltnus von des tieriſchen leibs wegen nit verſtoße und den tieri-
X, 36 ſchen leib mit ſeiner weisheit für das ewige heiltumb nit achte noch erhebe. alſo diſer ſpruch lautet dahin, das der weisman lebt nach der biltnus und nit nach der welt. der nach der biltnus lebt, uberwint das geſtirn, das ſolt ir wol verſtehen und erkennen. das aus der erden iſt, iſſet und trinket aus der erden; wer aus dem himel iſt der iſſet himelbrot mit den englen. die elementa und die geſtirn ſeind des kints vatter; aus denen und in denſelben muß er leben, wie dan auch die neue geburt in Chriſto nicht außerhalb ſein mag. dan ein ieglicher ſon iſſet und trinket aus ſeinem vatter und lebt in ſeinem vatter. und ob gleichwol der menſch fleiſch und blut der erden nit iſſet, das iſt, kein menſch iſſet fleiſch und blut weſentlich, noch iſſet er das aus dem er iſt. alſo hat got den menſchen beſchaffen, das er ſei ein ſon der erden, das iſt nach dem tieriſchen leib iezo in der welt. darumb aber das auch in dem fünften weſen der baſiliscus iſt und ander vergift böſe natur und eigenſchaft, darumb iſt das geſaz geben, das wir das gift des ſelben baſilisci nit an uns ſaugen, ſonder klauben aus der natur den honigwaben. und das merkt wol, das Chriſtus geſaget hat: progenies viperarum und dergleichen noch mer, das ſolt ir verſtehen, das aller tier art da in dem limo terrae geweſt iſt, und alſo die verdampten von dem ſeligen guten fünften weſen, da es her iſt geſcheiden und geteilet widerumb in die ſpecies, wie ſie dan vorhin geweſen ſeind. und merket das auch das Chriſtus ſagt: ich wil nit, das ſie bekeret werden, damit ichs nit ſelig mache. das iſt, er wil aus ſchlangen, drachen, löwen, wölfen, füchſen nit heiligen machen, ſonder ſie tun in iren ſtall. und aber, wiewol uns

das geſaz in die natur gegeben iſt, welcher der weg des hern iſt, das iſt, ob ir ſchon geboren wert als Judas, noch möget ir die böſe geburt geweltigen durch die biltnus, das wir götter ſeind, ſo uns got zum ſon zukt. aber Judas hats nicht geraten. darumb ſchaue ein ieglicher auf, was praedeſtinatio tue im wolf, im lamb. es ſollen aber die ſünder das gut an ſich nemen; dan alſo mag der baſiliscus ein lamb werden. dahin uns got haben wil, dahin hat er uns zu komen gewalt geben in unſerm wandel hie auf erden. was aber gegen den verdampten, praedeſtinirten volbracht x, 37
wird, iſt mein fürnemen hie nicht zu beſchreiben. wol weiß ich das, das der ſünder erhört wird, aber die underſcheid zwiſchen vipern und reißenden wölfen und dem ſünder was iſt, das laß ich ruhen; iſt gut eim ietlichen zu verſtehen. und von wegen der praedeſtinirten und ſündern iſt uns das geſez geben und die gebot und der gewalt geſezt, dem ſchwert uberantwort, nemlich das der baſiliscus nicht zu vil vergifte. und aber da er ſagt: ich wil nicht den tot des ſünders, ſonder das er lebe und bekert werde, da iſt ein underſcheit zwiſchen ſünder und progenies viperarum.

Wie iezo bisher gemelt iſt von der maſſa, daraus der menſch ſein geburt genomen hat, wie dan angezeigt iſt, das er iſt ein auszug aus der ganzen machina mundi, zu gleicher weis als ein arzt, der da auszeucht die kreft und das weſen aus einem kraut, das nachfolgend auch das fünft weſen heißt. und wie das verlaſſen corpus gegen dem ausgezogenen weſen iſt, alſo die welt und der menſch. ſovil iſt das verlaſſen corpus ſchwecher, ſovil und das fünft weſen in ime tregt und von dem verlaſſen corpus genomen iſt, ſovil iſt es minder. nicht gar iſt es ausgezogen, wie die arznei ausgezogen wird, iedoch aber ſo vil und not iſt zu dem menſchen geweſen und ſovil bliben, das es auch dem, ſo noch bliben iſt, leben mag füren, narung entpfahen, eſſen und trinken, und was dan den himel in ſeiner ver-

nunft auch antrift. darumb ſo gebürt ſich nun fürhin weiter zu ſchreiben von der geburt und entfengnus der gebornen menſchen. dan da wird müſſen ein underſcheit ſein zwiſchen den gebornen und nicht gebornen, zwiſchen Adam und Eva und iren kindern. darumb von nöten iſt, die art Adam und der Eva machug zu beſchreiben. demnach der zweien kindern, ſo von inen geboren werden. erſtlich ſo wiſſe, das der menſch geſchaffen iſt worden, wie gnugſam gemelt, von dem limo terrae, als ein auszug der ganzen welt durch den höchſten künſtler, der got ſelbs iſt, ausgenomen got, ſonſt niemants möglichen, der ſolchs aus kraft der trinitet vermocht hat. nun aber von Adam ſo wiſſent, derſelbig was ein mann nach der biltnus gottes, wie erx, 38 zelet iſt, aber von der Eva wiſſent weiter, das aus ime, dem Adam ſelbs, ſein frau genomen und gemacht iſt worden, und nicht geborn, von welcher frauen urſprung zu beſchreiben angezeigt iſt worden. und alein das got nicht hat wöllen zwo perſonen aus der welt ziehen, ſonder nur éine, der das fünft weſen iſt, und der microcosmus, den mann ausgezogen, nicht die frau. aber aus dem mann die frau gemacht, auf das ein concordanz da ſei. zu gleicher weis, wie der mann aus der großen welt und die ſelbig welt nicht verlaſſen kan und mag, alſo die frau aus dem mann und dieſelbigen auch nicht zu verlaſſen. dan wer die frau Eva gemacht worden aus einer andern maſſa, ſo were da zuſamen die begird nicht geſtanden. ſo aber ein blut und ein fleiſch iſt, aus dem folgt, das ſie einander nicht verlaſſen können. darumb weiter auch alſo zu verſtehen iſt von iren kindern, von denen mer zu reden not iſt.

Damit aber von der Eva ir weſen auch verſtanden werde, ſo iſt ſie von Adam gemacht aus der ſeiten; an die ſeiten gehört ſie. aber ir natur iſt microcosmiſch gleich dem mann, und mer, aus urſach das da ein underſcheit iſt zwiſchen den frauen und mannen, die ſich alſo befint, das got

dem menschen geben hat die geberend kraft und sie gestellt in mann und frauen, ein ietlichs nach seinem wesen genaturt. sovil scheiden sie sich von einander, das eins ein mann sei, das ander ein frau. sonst aber seind sie die einig art machinae mundi. darumb von den kintlin zu schreiben, so weiter nicht gemacht werden von der hant gottes, sonder in die geschöpf der natur befolen, geboren zu werden. also wils got nun hinfüro haben, darumb hat er mann und weib zusamen gefügt, das sie geberen sollen, und die mag niemants scheiden, also fürohin von den kindern, so von frauen und mann geboren werden, die noturft fordert zu erkleren. dan den ersten menschen hat die hant gottes gemacht und im sein frau auch ungeboren geben, weiter ist er der ordnung der natur uberlifert worden. das ist, ein werk ist geordnet in die natur, durch welche der mensch nicht mer weiter gemacht, sonder geboren sol werden, ie einer von dem andern. dan alein Adam der was gottes. darumb ich aber solchs anzeig, ist die ursach, das der x, 39
mensch, wie gemelt ist, der elementen und des gestirns ist. und zu gleicher weis, wie er derselbigen gewesen ist, also ist auch ein ietlichs kint, das von inen geboren wird, gleich wie vatter und mutter, irdisch und gestirnet, wiewol nicht durch die hant gottes, sonder durch die geburt. dan also hats got weiter von seiner hant in die natur verordnet, seine kinder selbs natürlich zu geberen. zu gleicher weis wie ein korn, das wird in ein aker geseet, dasselbig faulet und gibt ander korn, vil mer dan sein zal gewesen ist. solches beschicht durch kraft und vereinigung, so das korn und die große welt gegen einander haben. also ist erstlich beschaffen der anfang, weiter der natur nberlifert, also zu gleicher weis, wie iezo gemelt ist, sollent ir auch verstehen von der geberung der menschen. das erste korn ist geschaffen gewesen, die andern nachfolgend durch die element und das gestirn gewachsen. dergleichen ists auch mit dem menschen

in der geſtalt, das one die feulung nichts mag geboren werden, und alle ding ſeind in die digeſtio zu dirigirn, bis auf ſein zeit der maturitet beſtimt. alſo iſts auch mit dem menſchen, der nit mag geborn werden anderſt dan wie das korn im acker. und ſein ſame iſt ſperma, den got geordnet hat, und der acker iſt matrix, in der die digeſtion geſchehen muß. nach der feulung wird der menſch, und die feulung geſchicht durch die wirkung der großen welt, durch die element und durch das geſtirn in vatter und mutter, als in den inſtrumenten, die der natur darzu geben ſeind. nit das die eußer welt auch da handlet, ſonder auf microcosmiſch durch das fünft weſen und aber da iſt ein weſen, frau und acker. darumb wird ſie alſo zuſamen gefüget, gleicher weis wie der ſamen und der acker. darumb ob gleichwol der ſame des menſchen in das corpus der elementen nit geſeet wird, ſonder in die frau, alſo hats got wöllen, das ſein biltnus in der frauen entpfangen und geboren werde, und nit im eußern weſen. ſo iſt doch die frau von dem elementiſchen acker nit geſcheiden, ſonder an ſtat des ſelbigen der acker, die erden der garten, in den geſeet und gepflanzt wird das kint, aus dem dan wird ein menſch. und wie in der erden die elementa und das geſtirn wirken, alſo zu gleicher wirkung auch in der frauen mit ſolcher gleichförmiger art, wie von andern natürlichem gewechs verſtanden mag werden ꝛc.

X, 40 Was aber die urſach ſei, das ein frau ſol den acker vertreten und die wirkung der elementen und des geſtirns in irem leib, iſt von wegen der biltnus des menſchen, auch von wegen der andern form der tieriſchen art, die nit aus den elementen, ſonder aus ſeines gleichen geboren ſolt werden, als menſch von menſchen und im menſchen, und nicht wie korn von korn, aber nicht im korn, ſonder in der erden. nichts deſto minder aber ſo wirken die elemente do auch und das geſtirn, und alſo wird der menſch geboren von vatter und mutter, von elementen und geſtirn. die vier

machen den menſchen, nemlich vatter und mutter, die element und das geſtirn, in der geſtalt, wie gemelt iſt, das der menſch das geſtirn und die element ſelbs iſt. die nun komen von vatter und mutter, die volbringen aus den andern zweien eußerlichen kreften der welt, die elementa in fleiſch und blut, das geſtirn in die ſinnen. dan von vatter und mutter wird nichts von vernunft und weisheit geboren, alein vom firmament durch die wirkung, wie gemelt iſt, des fünften weſens und der kraft der kleinen welt, die da gleich mit der eußern und ungeſchiden, alſo das ihe eine iſt, wie die ander. alſo helt ein ieglichs ſein weisheit, nicht nach dem fleiſch ſonder nach dem geſtirn. alſo ſcheiden ſich voneinander das fleiſch und blut und das geſtirne und nach dem firmament und elementen wird der menſch genaturt. darumb ſo iſt das zu verſtehen, das fünft weſen, ſo in einem mann gemacht iſt worden, dasſelbig fünft weſen er in ime behalten hat, welchs behalten ime zu einem ſamen verordnet iſt, aus dem weiter kinder geboren ſollen werden. und derſelbig ſamen, der das fünft weſen iſt, behelt die art und eigenſchaft der maſſae und limi terrae mit der coniunction der großen welt, wie ein auszug in die kleine welt, welche der menſch iſt. alſo das der ſamen nit anderſt ſol erkent noch verſtanden werden, als alein ein limus terrae zu ſein, gleich wie er geweſen iſt in der hant gottes, von der ſelbigen in die natur geſtelt. und bleibt alſo ein ietlicher ſamen ein auszug, welcher auszug der ſamen iſt eines ietlichen kindes zu geberen. und zu gleicher weis, wie die maſſa got in ſein hant genomen hat mit aller eigenſchaft der großen welt und daraus einen men- X. 41
ſchen gemacht, ein ſolche maſſa iſt ein ieglicher ſamen, aus dem ein kint wird. daraus dan folget, das, wie der erſte vatter geſtorben iſt, widerumb mit ſeinem leibe in die elementa komt, und alſo mit ſeinem himel widerumb in das geſtirn komm, und alſo beide in irem vatter verzeret wer-

den. also auch ire kinder dergleichen in demselbigen vatter verzeret werden und vergraben, das ist in die elementen, das fleisch und blut ist, und in das gestirn, da kunst und sinne ligen. also was martiales seind, werden in martem vergraben, was venerischen seind, werden in venere vergraben, wie dan blut und fleisch in sein massam dergleichen auch vergraben wird. solches zeig ich euch darumb an, das ir den gebornen menschen wie den erschaffenen erkennen sollent, das eben das ein ist, ein wesen, ein natur und eigenschaft. wie die ersten zwen geschaffenen menschen wider in die erden komen seind, also auch ire kinder. darumb die irdisch auferstehung zu beiden teilen nicht zu verhoffen ist. dan nichts wird auferstehen als alein was in Christo geboren ist, geleibt, gespeist und auserwelt. nichts komt auch gen himel, es sei dan vom himel, als nemlich der son gottes und die, denen gewalt geben ist, auch kinder gottes zu werden, so sie in inen glauben. also bleibt die geburt, wie der erste vatter und mutter erblich und vergraben in tot, beide leib, der siderisch und elementisch in das, aus deme sie seind. wie also gesagt ist von des menschen vereinigung gegen der eußern großen welt, solt ir auch wissen, das die geburt der menschen alein in den zweien menschen nicht ligt, sonder inen ist es zu behalten geben worden, das fünft wesen und die macht zu seen und zu entpfahen. das aber die volkomenheit da sei, das ist nicht, sonder die confluenz der eußern welt muß auch da sein von wegen des, das sie nicht von einander geschiden seind, sonder zu gleicher weis, wie wir speis und trank nemen von der großen welt und mögen ir kein augenblik entraten, also ist es auch mit der cooperation, so die eußer der innern hilft. aus dem folgt nun, das die eigenschaft der elementen und die eigenschaft der gestirn die perfection machen. dan
X, 42 der samen im menschen ligt umbsonst, so die außer confluenz nicht mitwirket. dan zu gleicher weis, ob schon ein

korn in einem acker ligt, und ist wol gedüngt, wirkt das gestirn und element nicht, so stirbt es und bringt kein frucht. dan eins one das ander mag nicht sein. also auch mit dem menschen, dan also ist ihe eins in das ander gehenkt und zusamen gebunden. nun merkent iezt ein exempel. conceptio ist ein gewalt, der also geschicht: das gestirn in der eußern welt und das gestirn in der kleinen welt haben ir constellation oder confluenz mit einander, und ist ein lauf und ein wirkung nach art irer coniunction, das gestirn, die kraft, die entpfengnus zu machen, so die massa in irem gewalt ist. nun ist die massa ein elementischer leib, also das da ein künstler, ein krieger, ein gelerter, ein verstendiger narren machen mag, durch die elementa zu complexioniren, wie sie stehen in der conception. also komen alle eigenschaft der großen und kleinen welt zusamen im bauch der frauen, die tregt die kleine welt in irem bauch. aus solcher vereinigter wirkung wird der mensch geboren und behelt also der großen welt eigenschaft und art, inclination und wesen. dan sie machen in mit sampt dem menschen.

Und das sollent ir wissen, das auch ein solchs beschicht noch wunderbarlicher, als ich euch underricht, das Maria getragen hat in irem bauch den, der mer ist dan die ganze welt. darumb euch das nicht sol wunder nemen, das ich natürlich rede, das die frau trage die kleine welt. die wunderwerk gottes seind wunderbarlich, laßt wunderbarlich heiligen in einem bauch der frauen geboren werden. Maria hat getragen den, der himel und erden gemacht hat, das vil mer ist dan alle welt und nicht nach der natur, sonder uber die natur. darumb nach der natur auch wol zu verstehen ist, das das minder möglicher zu sein erkent muß werden.

Aber weiter so merkent, wo solche volkomene concordanz nit ist, da wird auch kein volkomener mensch, sonder es wird ein misgewechs, das für einen menschen nicht ge-

acht wird. dan darumb, das ichs ein misgewechs acht und heiß, geschicht nit derhalben, das es kein mensch sei; dan die biltnus gottes ist nit in das misgewechs gestelt, sonder
x, 43 in das ewig, so in dem menschen ligt. darumb wil ich dem ewigen an dem ort nichts vergeben haben, ob gleichwol die anschaue verechtlich erscheinet, so leßt doch got sein biltnus durch die natur nit verloren und verderbt werden. und wiewol das ist, das es für ein menschen nicht zu achten ist, wie kan das ein haus sein, das seine sparren im dach, den grunt oder die wend nit hat? so aber alle ding bei einander seind, als dan so ist es volkomen da. noch ist es aber ein hofstat eins rechten haus und der hofstat wird nichts genomen am gebresten des hauses, sonder mag alle mal wol da gemerkt werden, was zu eim haus gehört. solches ist gegen den augen der menschen, aber gegen got gar nit. das ist, der mensch veracht, was nit volkommen ist, nicht hübsch und schön, und bedenken nicht, das die narren wiziger sein, dan die weisen leut. und ob sie gleichwol zertrent seind, so urteil ein zunftmeister und ein narren mit irer eröfnung, so wirstu mer wiz vom narren lernen, der erbarkeit und zucht gleichmeßiger, dan vom zunftmeister. dan dieweil die geschrift sagt, got sei nicht ein ansehe der personen, so muß das ansehen in die biltnus gehen, deren derselbig nicht beraubt ist, ob gleich die element und das gestirn verfelt hett, so hat doch die biltnus nicht gefelt. was gehet es die biltnus an, das die natur einen menschen verderbt? was mag die natur irem schöpfer vergeben, als irem hern und gebieter? das ist, got hat den menschen nach seiner biltnus gemacht; wie kan die natur das brechen, leugnen, nemen oder hindan vom menschen tun? des menschen geburt nimpt sich tierisch, die biltnus aber gehet nach götlichem willen. darumb mag die natur die biltnus nicht verwerfen noch verlezen. und ob gleichwol von dem wolgeschaffenen menschen der ubel ge-

schaffene veracht wird, so nimpt es der biltnus nichts, alein die natur spottet ir selbs und lachet ob dem, das sie verderbet hat, vexirt sich selbs. als wan ein zunftmeister ein narren macht, so muß er auch lachen und sich verwundern und sein selbs spotten. solches sich selbs verspotten, wer kan es verargen? so ein meister seines hantwerks gut arbeit macht und misgeret im etwan ein streich, so er sein selbs lachet, so spott er sein selbs auch. oder der da gehet und fellt, der muß sein selbs auch spotten.

Darumb hab ich angezeiget das herkomen der menschen x, 44
als ein universalische gemeine probation zu erkennen und zu wissen, wie der mensch gegen der eußerlichen welt verordnet sei und was neigung sie gegen einander haben, damit und ich die sondern probationes dester baß euch zu verstehen könte geben und desto leichter mögen erkennen. solchs hab ich euch nicht wöllen verhalten, sonderlich so ich traktir die kraft der sternen und des natürlichen liechts, die ding alle wol zu entdecken, wie die groß welt dem microcosmo vereinigt und vermelet sei. das das eußer gestirn dem menschen unscheitbar anhangt, und das do auch erkent werden, was die elementa im menschen seind, folget hernach ein sonder capitel aus welcher erkantnus des menschen wesen und eigenschaften gnugsamlich erkennet und verstanden werden. dan nicht aus dem menschen selbs, sonder aus solcher gemelter anzeigung wird der microcosmus in ein erkantnus bracht. dan in einem kleinen körper regiren und seind die planeten und elementa.

Das drit capitel.

De compositione humana,

Wie der mensch von den elementen sein corporalische substanz empfangen und wie er mit den elementen vereinigt ist und wie der gestirnt leib in disem seine wirkung hat.

Zum eingang diſes werks ſollent ir den grunt in der geſtalt verſtehen, das bisher die menſchlich compoſition nach inhalt limi terrae erzelt iſt. und wiewol zu merer teil erklert, iedoch aber ſo iſt von nöten, weiter von dem ſide-
X, 45 riſchen corpus zu vernemen. nemlich das am erſten zwei corpora vom limo terrae genomen ſollen werden, eins ſichtbar, das ander unſichtbar, das ſichtbar von dem ſichtbaren genomen, das unſichtbar von dem unſichtbaren. alſo iſt ein corpus materiale und ein corpus ſpirituale und beide natürlich, von der natur gemacht. von wegen nun weiter erklerung iſt nicht alein not und genug an dem, das ich geſchriben hab, wie die himmliſch wirkung mit dem menſchen vereinigt ſei und wie der limus terrae aus dem firmament ein auszug ſei geweſen, ſonder es iſt auch weiter not zu beſchreiben, den limus terrae in ſeiner ſubſtanz, das iſt, wie der limus terrae auch ein auszug geweſen ſei und iſt von den elementen. wiewol ich bis hieher der elementen weſen im menſchen etlichs teils gedacht hab und gemelt, ſo iſt doch derſelbigen meldung zu wenig. damit aber das mein fürnemen erfüllt werde, des menſchen herkomen zu beſchreiben, als das gnugſam verſtanden werde, von wannen der menſch ſei, von des wegen, das wir durch das mögen erkennen, was die elementa im menſchen zu tun haben, damit das die eußeren wirkungen im menſchen weſentlich in aller eigenſchaft vernomen werden. widerumb von wegen eines beſſern verſtants, etlichs vorbeſchriben recitirt auf das, das ſeine gloß mit ſampt dem text gang, gleich als ein paraphraſis geſtelt, darauf iſt not, das der text und ſein gloß erneuert werde und der limus terrae volkomlich deſcribiret.

So wiſſent, das ein maſſa corporalis aus den vier elementen in die hant gottes gefaßt iſt worden, ſichtigs und unſichtigs, das iſt von den corporaliſchen elementen, erden und waſſer und von den unſichtbaren elementen firma-

menten und chaos, und in die ſubſtanzt ransformiret, das ein biltnus gottes daraus worden iſt, in welcher der geſtirnte leib auch die elementiſchen corporalitet ire operationes volbringen ſollen, das iſt, das ſie ſollen im menſchen wonen mit iren virtutibus und eſſentiis und im menſchen die ſelbigen eröfnen und durch in in das werk bringen. als die kunſt mechanica, als ſapienta luminis naturae, auf das die wunderwerk gottes geſehen werden durch den menſchen und was in den eußern elementen got gelegt und begabet hat. dan nach dem rechten grunt zu reden, ſo iſt der menſch X. 46
alein darumb geſchaffen, das er der natur arbeiter ſei, das zu tun, das got in ſie geben, gelegt und geſchaffen hat. nun aber auf ſolches merkent, das der menſch zwen leib hat, wie oben gemelt; nun folgt aus dem, das lumen naturae alein influirt und operirt in dem unſichtbaren leib; dan von dem unſichtbaren kompt es und iſt auch an im ſelbs unſichtbar. aber der unſichtbar leib hat ein ſichtbaren, im ſelbigen ligt iezt das werk. alſo iſt in dem unſichtbaren die kunſt, in dem ſichtbaren das inſtrument, das die kunſt des unſichtbaren offenbar machet. alſo folgt nun, das der menſch alein im unſichtbaren ſein weisheit, ſein kunſt hat vom liecht der natur. damit er aber ein greiflich corpus hab, das das unſichtbar volent und in das werk bring, iſt im die ſubſtanz von den zweien elementen geben, erden und waſſer und das unſichtbar vom firmament und chaos, vereinigt alſo beide leib zuſamen, das niemant ſcheiden mag, als wenig als ein farben von ſeinem leib oder ein wermi von den ſonnen. alſo iſt ein coniunctio beſchehen unſcheidlich; alein dem tot iſt es möglich, der ſie ſcheidet, das iſt zu nichten macht beide leib, ſichtbar und unſichtbar.

Nun merkent in diſem eingang diſes werks, das got zweierlei geſchöpf beſchaffen hat, ein ungreiflichs und greiflichs. das ungreiflich geſchöpf ſeind die engel und geiſt, das greiflich ſeind die menſchen, ſo nach got gebildet

ſeind. alſo iſt ein geſchöpf in ſeinem leib gar ein geiſt, und der leib iſt ein geiſt, zu dem das der engel ein geiſt iſt. alſo iſt der menſch ſichtlich und greiflich und ſein unſichtbarer leib dergleichen corporaliſch von wegen der undern elementiſchen cörperen.

Von den engeln und geiſtern tractirt philoſophia naturalis nichts, aber wol ſpiritualis philoſophia, das iſt coeleſtis, wie dan hernach folgen wird in ſeinem traktat. und dieweil ich aber philoſophiam ſpiritualem hie in diſer auch begreif, bilich were, das ich ir herkomen auch beſchribe. ſo aber der tötlich menſch nichts von dem untötlichen, wie er beſchaffen iſt, verſtant oder anzeigen hat, wie dan von den tötlichen gnugſamlich wiſſend iſt, iſt die urſach, das ichs un-
X, 47 derlaß. das iſt, das himliſch in dem natürlichen zu beſchreiben iſt nit menſchlich. dan ein ieglichs muß beſchriben werden aus dem, aus dem es iſt. dan was von der erden iſt, das hat gewalt von der erden zu reden, als ich dan hie dis werk erzel. was vom himel iſt, ſol auch vom himel beſchriben werden, wie dan gnugſam hernach folget. darumb ſovil und not iſt von dem eußern in das inwendig zu gehen iſt von nöten, das diſe paragraphi beſchriben werden. damit ich euch dis capitels wol underricht am erſten von nöten iſt, das ich euch dis capitel entdeck von dem herkomen der menſchen, wie gemelt iſt, das got zwo creaturen geſchaffen hat, ſubſtantialem und nit ſubſtantialem. wiſſent alſo die urſach, das got hat wöllen haben ein creatur, die da greiflich ſei, habe blut und fleiſch. dasſelbig blut und fleiſch iſt genomen aus dem corpus der vier elementen, transformirt von derſelbigen ſubſtanz in die ſubſtanz des menſchen, gleich als einer, der ein weiß ding ſchwarz, grün oder rot macht ꝛc. dan alle ding ſeind in der hant gottes weiß, mag es machen in was er wil. nicht als die menſchen, die mögen aus holz nichts anders machen, dan holz laſſen bleiben, die metallen, metall, die ſtein, ſtein ꝛc, got aber

kan aus ſtein brot machen ꝛc. alſo kan er transformiren die vier element in fleiſch und blut. alſo merkent, wie gemelt iſt, das der menſch der ſubſtanz halben ein auszug der vier elementen iſt und derſelbig auszug iſt in blut und fleiſch künſtlet worden. dieweil das im götlichen fürnemen geweſen, hat got auch den menſchen ſeinen ſon dermaßen befolen, aus Adams kindern zu machen ſöne gottes, nach dem willen gottes, der in hat wöllen in blut und fleiſch haben. und das reſiduum iſt bliben diſem auszug zu einem ſubiecto, das iſt, das das fünft weſen, das ander, aus dem es kompt, brauchen muß. und dieweil der menſch von inen iſt und nach gottes biltnus gemacht von got ſelbs, darumb iſt er gewaltig uber die vier elementen, aus denen er gemacht iſt, die ſelbigen müſſent ſeiner biltnus gehorſam ſein und herr uber ſie, das iſt ſovil, nicht das der limus herr ſei; das iſt aber herr, das aus im gemacht iſt, der ſon uber den vatter ꝛc.

Jezt merkent auf das vorgemelt anzeigen, das der recht menſch das geſtirn iſt. dan weder hent noch füß geben kein X, 48
menſchen, alein die natürliche weisheit und die natürlichen künſt geben den menſchen. darumb ſol der menſch nicht in ſeinem leib ſuchen das, ſo der leib an im hat. dan was den leib antrift, das iſt vihiſch; alein ſol er das für ſich nemen, das im leib iſt unſichtbar und ungreiflich, das iſt das liecht der natur, die natürlich weisheit, welche got in das ſidus geben hat und vom ſidus in menſchen, als einer, der von einem lermeiſter lernet ſchreiben oder leſen; darumb iſt hent und füß nichts. nun mögen ſie aber nicht volendet werden one hent und füß, on oren und augen ꝛc. dan durch die augen ſehent wir in die natur ꝛc und ſind inſtrumenta, dadurch wir das volbringen, das in uns iſt und uns von got in ein natürlich gab geben, darumb als inſtrumenten, on die kein weisheit ſein mag, ſind ſie geſchaffen. dieweil ſie nun müſſen durch die ding geſchehen, darumb iſt der

mensch beschaffen aus den elementen und geformirt nach der biltnus gottes in die form und gestalt, am geschiktisten zu gebrauchen, das, so got von im haben wil. und kein geschikteri form mag nicht sein, noch gefunden werden, als alein wie der mensch ist. dan sein gestalt und form ist in alle gab der natur, zun künsten und anderen geschickt zu brauchen und zu hantlen, also das er mag tun und machen mit sein greiflichen glidern. was got im geist tut oder ein engel oder ein geist, das tut der mensch mit seinem leib und mit seinen instrumenten. dan das ist ein underscheit zwischen einem geist und menschen, das der geist on instrumenten ist und hantlet, der mensch durch instrumenta, so weit und das natürlich vermögen antrift. als ein exempel: got macht ein haus, das mag der mensch auch machen; got hat hent und füß im wort, der mensch an der glidmaß. auch der mensch macht den menschen gesunt mit arznei, die muß er mit seinem leib in das werk bringen, got mit einem wort on hent und füß. der mensch gehet mit den füßen, der geist on füß. also werden durch die glider volbracht die künst und weisheit des natürlichen liechts, zu gleicher weis, wie das exempel ausweiset. got wil, das beume aus dem ertrich wachsen und ander obs, birn und
X, 49 dergleichen mer geschöpf. so nun sein wille sol geschehen, so muß am ersten das holz da sein, aus dem die birn wachst, dan vom holz wils got haben. nit das das holz die birn sei, aber die birn ist wie ein geist im holz, so lang bis die corporalitet entpfecht. und dieweil sie sol ein greiflichen leib haben, so seind die elementa in ein holz transmutirt worden. das ist, was greiflich ist, das hat sein corpus von den underen zweien elementen, und alles, das in ein solch corpus gehen sol, dasselbig ist am ersten ein geist, aber nit ein astralischer geist, dan derselbig nimpt kein corpus an, aber ein under elementischer geist, derselbig empfacht die corporalitet. als, ein samen ist ein natürlicher geist, so er

aber geſeet wird, wird aus im ein baum, iezt iſt er in ſeim corpus. alſo verſtanden mit der biren aus dem baum auch, das ſie ein elementiſcher geiſt am erſten iſt, darnach materialiſch in der corporalitet. alſo iſt der birn ir leib aus den zweien elementen geben mit ſampt diſer transformation. alſo in ſolcher geſtalt wil nun got, das die jenigen ding geſchehen ſollen, die im firmament durch in beſchaffen ſeind, als künſt, muſica, artes mechanicae, facultates und andere religiones. ſo muß es durch ein menſchen geſchehen, wie gemelt iſt, als wol, als durch den baum die birn. dan es muß etwas ſein, durch das das geſtirn handlet, das iſt alein der menſch. darumb iſt er dermaßen in die geſtalt geſchaffen, das alle magnalia naturae durch in ſichtiglich beſchehen mögen und in ein corporalitet gebracht werden, welcher aus den elementen in die form und blut und fleiſch geſchmidet iſt. das iſt von got alſo beſchaffen, welches geſchöpf beſſer nit het mögen ſein, alſo das ſeine glider geſchikt ſind alles das zu volenden, das got in das geſtirn geben und gelegt hat. dan merkent weiter ein exempel: er hat wöllen, das ſein ſon umb dreißig pfennig hat ſollen verkauft werden. ſo nun das hat ſollen ſein, ſo hat ie müſſen durch in ſilber beſchaffen werden, der künſtler darzu, der die pfenning gemacht hat. iezt folget aus dem, das der willen gottes durch den menſchen geſchehen muß, welcher alle ding in das volkomen ent bringen muß. darumb ſol der menſch wiſſen, das er alein der iſt, der ein inſtrument iſt des natürlichen liechts, dasjenig zu volbringen, dieſelbigen werk in künſten und weisheit, wie er ſie dan im firmament X, 50
verordnet hat. alſo iſt blut und fleiſch ein geſchiktes inſtrument, durch welches die ding alle geſchehen mögen, gutes und böſes. es ſei guts oder bös, ſo iſt der menſch ein inſtrument darzu, der alle ding bereiten ſol und muß. wê aber dem und wer beſſer, er wer ni geboren, durch den ubel und ergernis geſchehen. und wie got dem holz ein beſonder

corpus geben hat, den ſteinen ein beſonders, den metallen ein anders ꝛc, alſo hat er dem menſchen auch ein andere weſentliche corporalitet geben, das iſt fleiſch und blut, haut und bein. was speciei der menſch dan iſt, er ſei wolfsart oder ſchafs, der nateren oder eines lambs. dan alſo iſt der menſch beſchaffen, das er nicht allemal ein menſch iſt, ſonder ein wolf, ein otterzicht, ein fuchs. wo alſo ein menſch ein wolf, ein fuchs, ein viper wird und iſt, ſo iſt er kein menſch mer, ſonder als ein vih iſt er und ein vihe. was nun got reißend wölf geheißen hat, dasſelbig ſind nun nimer heiligen, nimer menſchen, auch das natergezicht der gleichen, gleich ſo wol. auch iſt Herodes nit ein menſch geweſen, noch ein menſch geſtorben, ſondern ein fuchs, wie in Chriſtus geheißen hat. dan das ſollen wir wiſſen, wo der menſch vihiſch iſt und vihiſch lebt, der iſt ein vihe und kein menſch. wol angeſehen für ein menſchen, aber nimmer in der zal der menſchen. alſo hat got den menſchen beſchaffen, das alles das volent mag werden durch in, das weisheit, kunſt, guts und böſes antrift. alſo ſcheiden ſich die zwen leib voneinander, der aſtraliſch und der elementiſch, die beide ein maſſa geweſen ſind und ein limus, der dan der menſch iſt. das iſt, der ein teil des limi iſt in ein ſichtig corpus geſchaffen worden, der ander teil in ein unſichtbars, wie erzelet iſt. und merkent auch, das zwo ſelen im menſchen ſind, die ewig und die natürlich, das iſt, zwei leben, eins iſt dem tot underworfen, das ander widerſtehet dem tot. von dem ewigen wil ich hie in natürlichen werken nit erkleren, ſonder das zergenglich; das ander wird in ſeinem ort auch volkomen tractiret werden. alſo auch die zwen geiſt, der ewig und der natürlich. was natürlich iſt, das iſt im geſtirnten leib und der geſtirnt leib iſt im corporaliſchen und ſind alſo beide ein menſch, aber zwen leib ꝛc.

X, 51 Darauf wiſſent, das got zu eröfnen die heimlikeit im geſtirn, ein ſolche lieb darzu tregt, das er von wegen der

ſelbigen den microcosmum beſchaffen hat, nicht alein in dem geſtirn, das heimlich zu offenbaren durch des menſchen werk, ſonder auch alle natürliche myſteria der elementen zu offenbaren, welches one den menſchen nit het mögen beſchehen. und got wil, das die ding ſichtbar werden, was unſichtbar iſt. ſolches ſol im der menſch hoch und wol fürnemen, das got in darumb beſchaffen hat und zu im geſaget: omnia ſubieciſti ei etc. dieweil nun das got geordnet hat, ſo wil er das der menſch nicht feire, nicht müßig gang, nicht ſtilſtand, nicht ſaufe, nicht hure und dergleichen, ſonder er wil, das er in teglicher ubung ſei, zu erforſchen die heimlikeit der natur in allen den gaben, ſo got in die natur geſchaffen hat. daraus folget nun, das der menſch ſol on alle einred und aufzug ſein ampt volbringen, darumb in got beſchaffen hat und das nicht widerbellen oder verachten. dan wo wir im liecht der natur nit das volenden, das got durch uns haben wil, es muß ein rechnung darumb gegeben werden am jüngſten tag. dan damit mag ein ietlicher ſeinem neheſten dienen und got deſto mer in ſeinen gaben erkennen, ſo ein ſaufer gar nichts erkennet, kan auch got nicht lieben on erkantnus, ſonder iſt ein ſau, die nichts kan, dan ein ſau. alſo hat got den menſchen beſchaffen, das ſeine unſichtbaren werk durch das ſichtbar geſchehen ſollen, das iſt, durch den menſchen. darumb beſchicht ſolches durch das ſichtbar, das dan die perſon des menſchen iſt, durch welche götliche werk offenbar werden, das dan gottes wil iſt. als ein exempel: got wil nicht, das ſeine myſteria ſichtbar ſeien, aber das ſie ſichtbar und erkantlich werden durch die werk, das iſt, durch die werk des menſchen, der iſt darumb da, das ers ſol ſichtbar machen. als Chriſtum den hat niemants erkennet, das er ſolte ſein die ander perſon der dreifaltikeit, ſonder er ward alein für ein menſchen erkent, und das er war, das war unſichtbar bei inen. aber durch den menſchen iſt es offenbar

worden, wer er geweſen iſt, nemlich das Jeſus Nazarenus iſt geweſen Chriſtus, ein könig der Jüden. das haben
X, 52 menſchliche werk geöfnet und erkantlich gemacht, als durch die werk des kreuz machen, durch gefengnus ꝛc, geiſchlen, krönen, gar töten: zu dem allem iſt der menſch ein inſtrument geweſen. alſo iſt er in allen dingen ein offenbarmacher aller verborgenen dingen, und darzu, das er ſelbs iſt der menſch, das ſicht man nicht, noch er ſelbs nicht. dan wie Jeſus Chriſtus geweſen iſt, Jeſum haben die Jüden angenomen, aber Chriſtum zu ſein nicht; es war unſichtbar. alſo iſt auch im menſchen dasſelbig, das der menſch iſt, verborgen und niemants ſichts, was in ime iſt, dan was die werk offenbaren. darumb ſol der menſch für und für in wirkung ſein, damit er ſich ſelbs lerne erkennen, was im got geben hat, und das andere auch ſeine werk ſehen und got preiſen und loben, von dem alle ding komen, geſchaffen und geben ſeind. der nun nit ſucht, der verbirgt ſeinen ſchaz in die erden und vergrebet ſein pfenning. dan alſo hat im auch Chriſtus getan, ſich ſelbs mit den werken zu erkennen geben, wie er dan ſelbs geſprochen hat: wöllent ir mir nicht glauben, das ich der bin, den ir nicht ſehent, das iſt, das ich der ſon gottes bin, ſo glaubet doch meinen werken, das ſovil iſt, meine werk ſeind die, welche niemants vermag, dan alein der ſon gottes. alſo ſollen wir uns auch offenbar machen, damit die unglaubigen in got ſehen, was got wirkt durch den menſchen. dan Chriſtus hat uns ein beiſpil geben, dem wir auch ſollen nachfolgen und durch die werk zeugnus uber uns ſtellen, dan aus inen werden wir erkent und ſie werden uns als zeugen nachfolgen. alſo ward Chriſtus alein für einen menſchen erkent, das iſt geurteilet nach dem ſichtbaren, und nach dem ſichtbaren iſt kein urteil zu geben. dan ein menſch iſt wie der ander, ein ieglicher hat zehen finger, ein ieglicher zwen füß, das alſo der menſch in ſolchem ſtant nit ſol geurteilt

werden, wer oder was er sei. sonder aus seinen werken und kreften, die von ime gehen, wird er erkent, wer er ist, und bei demselbigen wissen wir, wer der son gottes ist, was propheten, was apostel seind, was heiligen oder lerer sein, was aus got oder aus der natur ist. also durch die werk werden erkent dieselbigen menschen, in denen das liecht der natur ligt, was in einem ietlichen, warzu ein ietlicher die natur braucht. also durch alle menschen werden alle my- X, 53
steria gottes geoffenbart, in einer engelischen und natürlichen philosophei und astronomei, also das alles offenbar werd, es sei im himel und erden, in den hellen und in allen creaturen. dan nichts ist so heimlich, das nicht offenbar werde. niemant erkent Christum dan alein der vom vatter zu im gezogen wird. der nun zu im gezogen wird, der wird von im gelert, also wird auch niemant vom gestirn gelert, er werd dan in das gestirn gezogen, der wird vom gestirn gelert, und niemant wird an die end gezogen, er werde dan daraus. das ist sovil, was von got ist, vom himel ist, das ret von got und vom himel, was von der natur ist, das ret von der natur. also auch was vom teufel ist, vom teufel traktirt. darumb sollen wir wissen das beide philosophei durch den menschen mit iren kreften erkent werden, volbracht und volent, nemlich die ewig und die natürlich und mögent beide wol bei einander stehen; dan sie gehen beide von eim got und der mensch auch von demselbigen. alles das nun von got ist, das mag der mensch wol gebrauchen und volenden, darumb hat in got beschaffen und alle ding im himel und erden. darumb sollen wir unsern leib nicht verderben, das ist feiern lassen, sonder tag und nacht in übung ligen, das natürlich und das ewig in das werk bringen, auf das beide philosophei von ums nicht genomen werden und beraubt der götlichen gaben. dan wan got vom menschen die gab nimpt, so ist nichts mer in ime, die hant gottes ist von ime genomen, durch

welches hinweg nemen werden wir beraubt der mysterien gottes. der aber also beraubt wird, in dem ist kein selikeit zu verhoffen, ursach, er ist on sein kreuz, das er tragen sol. das ist unser kreuz, das wir die gaben gottes tragen und suchen und dieselbigen nicht zu gebrauchen zum argen, sonder Christo damit nachfolgen, das ist, im herrn sterben und leben und wantlen.

Und wiewol ich bisher erzelet hab die zwen leib, von den undern und obern elementen, möchte sich vielleicht begeben, das sie beide nit eins sinnes, sonder zweier möchten sein, dieweil ein ietlicher leib anderst dan der ander ist. dan das ist einmal also, so weit der underscheit ist zwischen den
X, 54 zweien leiben, dem sichtbaren und unsichtbaren in irer form und figur. also weit seind auch ire wesen von einander. es ist bilich, das dis exempel ein gleichnus gebe: ein ehevolk, das da ist, deren seind zwei und aber nur eins im fleisch, aber zweifach im sinn. das ist, wiewol zwei in eim, iedoch die sinn aber nicht eins, sonder ein ietlichs hat seine besondere weis, als dan da gar leichtlich zu verstehen ist. dieweil nun solches so weit von einander ist, so mags on ein contrarium nicht sein. von demselbigen contrario zu reden, gebürt sich etwas zu reden aus der ursachen, das zweierlei apetit da vorhanden seind. nemlich, das das gestirn ein andern sinn, gemüt und fürnemen hat, dan die undern element, also widerumb auch, das die elementen andere sinne und gemüt haben, anderst dan das gestirn. aus dem folget nun, das andere wesen in in selbs widerwertig seind. als ein exempel: der under elementisch leib wil üppikeit, unkeuschheit, und das gestirn, als der ober elementisch wil studiren, lernen, künsten ꝛc. iezt ist da ein contrarium im menschen selbs. der leib wil das, das unsichtbar wil ein anders, und keins ist wie das ander. nun dasselbig zu erkleren, merket ein kurze rede also. das gestirn begert den menschen zu treiben in große weisheit, in große kunst, in

große klugheit, auf das er im liecht der natur wunderbarlich erſchein und die myſteria der wunderwerk gottes groß erfunden und eröfnet werden. alſo iſt des geſtirns gemüt gegen den menſchen, alſo hats got geſchaffen und geben. nun weiter von dem elementiſchen leben des leibs merkent alſo: der leib iſt aus den zweien elementen und ſein gab von got iſt die, das er ſol eſſen und trinken aus den elementen, damit er erhalten werd bis auf den terminum, den uns got geſezt hat mit ſampt der arznei, ſo von got verordnet iſt, damit das wir dasjenig verbringen in der zeit unſers lebens, das got von uns haben wil. darzu iſt dem leib die gab gegeben, das er ſich ſol meren und wachſen durch den ſamen, wie es durch got verordnet iſt. nun merkent iezt weiter, wie ir gehört habt vom geſtirn, was dasſelbig in uns zu tun begert und was die undern element, und beide aus got alſo verordnet, in uns auch begeren. nun folgt aus dem, das ietweder teil ein luſt hat, ſein gab x, 55
uberflüſſig zu treiben und nichts im mittel tragen oder in maß zu hantlen. iezt komt die feintſchaft daher, dieweil ſie uber iren terminum wöllen, das eins das ander vertreibt. dan was mer iſt, als in die maß mag, ⟨das⟩ verderbt. als ein exempel: die elementen ſollen kinder machen, ſo ſie nun zuvil wöllent, ſo entſpringet hieraus, das der menſch ſein luſt, lieb und gemüt auf diſe artikel alein ſezt, und alſo falt er in hurerei, in ehebruch und in laſter der ſünden. nun weichet im das geſtirn hinweg mit ſeinen kreften und laßt in ſein üppikeit treiben, wan das geſtirn iſt keuſch und rein. alſo regirent die undern elementa den menſchen und das geſtirn nicht, als die obern elementen. dan keuſchheit bleibt in huren nicht, das macht iezunt, das der menſch kein menſch iſt. dan er ſol die elementa nicht weiter laſſen wirken, dan auf den terminum. das iſt ſovil, er ſol alle ding, die der natur geben ſeind, brauchen im geſaz gottes und nicht nach ſeinem luſt. und ſo er bleibt in chriſtenlicher

ordnung, so wird das gestirn nicht vertriben. trinken und essen komt aus kraft der undern elementen, wir sollen aber mer nicht essen und trinken, dan die erhaltung des leibs bedarf, so mögen die himlischen operationes ir wirkung im menschen verbringen und das volenden, das sie durch in zu tun begeren. nimpt er aber uber den terminum speis und trank ein, sovil und es ubertrift, sovil verleurt er an dem, das ein menschen rechtschaffen und ganz macht. dan nicht anders ist es hie zu verstehen, dan wie der ehelich stant. welcher teil sein terminum ubertrift, zerbricht ehelich leben. darumb sol der mensch alle die gaben, die im got geben hat, brauchen nach dem willen gottes, wie wir denselbigen wol wissen durch die geschrift. wo aber wir uberflüssikeit daraus machen, so ist es vom willen gottes gefallen. dan alle ding sollen im willen gottes stehen und beschehen.

Also wissent fürhin, das got nichts beschaffen hat, es sei dan selbander, und kein ding ist das on ein anders volkomen sei, sonder alle ding seind gestelt in ein par, als dan so wirts volkomen. als ein exempel: kein mann
X, 56 mag für sich selbs ein kint geberen, auch kein frau nit, aber sie beide mit einander machen ein volkomens, durch welches ein kint mag geboren werden. also wissent auch weiter, das auch nichts ist, das ohn ein par volkomen sein mag; also ist der gestirnt leib und elementisch ein par. aus dem folgt nun, das der mensch volkomen ist in dem, das die zwei bei einander stehent, die machen einen volkomenen menschen von wegen der vermehelung der zweien. so wissent auch weiter, das sich auch weiter begibt, das beide corpora adulteriren mögen, zu gleicher weis, als ein ehevolk, da der eine teil oder beide ire ehe brechen und die vermehelung nicht halten. also ist auch in beiden corporibus in etlichen ein zerrüttung, also das etwan der elementisch leib dem siderischen leib der coniunction nicht nachgehet,

ſonder lebet in ſeinem eignen luſt, oder etwan der ſideriſch leib ein ander weſen ſucht, dan mit dem elementiſchen leib zu hantlen. wo ſolche adulteriſche operation iſt, da ſeind zerrütte ingenia, kein volkomener grunt in keiner natürlichen weisheit. da werden wankelmütige menſchen gefunden, vilerlei ungleichs von inen, bleiben auf keim einigen grunt. es mag auch von demſelbigen kein ergrünter ſentenz ausgehen, als einem volkomenen menſchen gebürt, ſonder es ſeind irrer, die vilerlei anfahen, nichts mit einem grunt, dan die vernunft adulterirt und das elementiſch corpus dergleichen, in ſolchem iſt nichts beſtendigs. nun mag ſolches nit geſchehen, alein es ſei dan ſach, das der menſch urſachet, das iſt, darzu bring und folge tue, als das exempel ausweiſet. dieweil alle dinge in ein par geſtelt ſeind, ſo ſol das par unzerbrüchlich, einig und in eim gemüt ſein und dem gelübt genug tun. alſo iſt der menſch vermelet der großen welt, das iſt, beiden corporibus, das iſt ſideriſch und elementiſch, die dan nur für eins genomen werden und nicht für zwei. nun ſol der menſch betrachten, das er demſelbigen corpus, aus dem er iſt, das gelübt der vermelung halt, alſo das der limus terrae in ſeinem weſen bleib, ſo wird das quintum eſſe volkomen ſein. ſo aber der menſch adulterirt, ſo zerſtört er dieſelbige einikeit. und nicht alein das er ein adulter ſei, ſonder auch ſein limus X, 57
terrae ligt in adulterio. darumb iſt die ehebrecheriſche art die böſeſt, dan ſie verderbt die ſinn, die weisheit und vernunft und verſaumpt die volkomenheit der künſten. dan kein ehebrecheriſche art komt auf ein volkomenen grunt, komt auch nicht zum end der gab, iſt auch nicht volkomen in der warheit, ſonder iſt ein fliegents. aus ſolchem iſt zu wiſſen, das die beſtendikeit des manns enthalten angeborene gelübt, der höchſte ſchaz. dan in einem rechtgeſchaffenen gemüt, das ſich vereinigt in der menſur mit dem limo terrae, alſo das das gemüt des menſchen und der limus

terrae in gleicher wag ſtehent, als dan was vom menſchen komt, iſt volkomen. in diſem verſtanden alſo, wie nun gemelt iſt vom menſchen, wie er von der natur ſei und waraus zuſamen geſezt und gemacht. darauf ſol nun verſtanden werden, das uber das alles ein gewißni im menſchen iſt, die iſt alſo in ir eigenſchaft, das ſie weiß was gut und bös iſt. durch dasſelbig ſol er uberwinden ſein geſtirn und den elementiſchen leib, ſo er adultiren wil. von diſem richter wird an ſeinem ort mer geſagt werden, zu verſtehen des menſchen macht und gewalt.

Wie nun die wirkung der außern in menſchen komt und wie ſie zuſamen in ein centrum verbunden werden, das iſt im kopf des menſchen, das iſt, wie der menſch von dem geſtirn lernet und empfahet das natürlich liecht, dasſelbig iſt etlichs teils bisher entdeckt worden. damit aber volkomener grunt verſtanden werde, ſo merkent alſo dis exempel. zugleicher weis, wie der menſch die narung an ſich ziehen muß und außerhalb im nemen und in ſich bereiten, das iſt, der menſch muß eſſen dem ſichtbaren leib. ſo nun das ſein muß, ſo folgt aus dem, das er diſe ſpeiſe und trank bereiten muß, bauen, kochen und in die ſtat und end zurichten. alſo iſt es auch mit dem firmament zu verſtehen; wöllen wir acuiren und fovirn unſere ingenia, ſo muß es geſchehen durch unſer eußerlich anziehen von inen, zu gleicher weis, wie der elementiſch leib ſich fovirt und neret, durch die anziehende kraft, die er in henden und füßen hat, alſo das er mag das holen und nemen, das der elementiſch leib begert, durch offenbarliche wirkung, ſo uns got vor augen ſtellet. und das brot müſſen wir mit umbackern und
X, 58 ſeen und bauen und alsdan malen, backen ꝛc. wie das ein gleichnus iſt, ſo ſollen wir auch die heimlikeit der natur erkennen, im natürlichen liecht ſolches zu lernen, was natürliche weisheit und kunſt antrift. als wir ſehen offenbarliche wirkung von dem magneten, wie derſelbig ſeine

narung und noturft an ſich zeucht. wir ſehen auch wie das die beum im wald ſtill ſtehen und aber nichtsdeſtoweniger volkomene narung haben aus der urſachen, das ſie ein magneten in inen haben, der dasſelbig an ſich zeucht. aber der menſch der muß im nachgehen, ſo andere ding ſtill ſtehen in dem, was leibs narung antrift. alſo wie er den elementiſchen leib verſorget mit der narung durch bereitung derſelbigen, alſo muß er auch gegen dem ſideriſchen leib hantlen und die praeparation desſelben magneten wol zurichten. nach dem und die praeparatio iſt, nach dem iſt auch das nutrimentum, das iſt die illuminatio naturalis. und ſolche praeparatio geſchicht in der geſtalt, wie dis exempel ausweiſet. der himel macht ein gewülk, das ein regen iſt, aber bis zum end des regens bereit ers nicht. er gibt materiam primam, aber ultimatum nicht. ſo nun ultima materia geſchehen ſol, ſo muß dieſelbig gemacht werden durch den magneten der elementen in der geſtalt, das derſelbig magnes des trinkens begert. nun iſt ſein rechter trank der regen; wil er iezt trinken und ſein leib der erden erſettigen, ſo muß er tun zugleicher weis, wie der weingartner im herbſt tut, er muß wimblen, trotten und eintragen. das verſtant alſo. der magnet iſt wie ein koch, der alle ding bereitet an ſein ſtat, wie es ſein ſol. alſo hat der magnet materiam pluviarum, rohe und ungekocht in mediis interſtitiis, dieſelbig reſoluirt er und bereits in die reſolution, alſo das da wird diſtillatio per deſcenſum, ein tropfen nach dem andern ſo lang und materia pluviarum vermag. alſo ſol auch der menſch wiſſen, das der elementiſch leib dermaßen an ſich zeucht die ſideriſch kreft aus kraft der coniunction, ſo beide corpora miteinander haben, wie ſie dan einandern verfügt ſeind, alſo das der menſch der eußern elementen ſol genießen, derundern und der obern, und das in eines magneten art zuſamen komen in centro des menſchen, da das liecht der natur ligt.

x, 59 Wie ich etliche meldung getan hab, das vilerlei ſpecies der menſchen ſeien, als wolfmenſchen, baſiliskenmenſchen, ſchafmenſchen ꝛc, darauf iſt nun aus zu nemen, dieweil der menſch von allen den dingen gemacht iſt, aus denen alle ding werden, und wie ſie in andern dingen in ſonderliche ſpecies zerteilt ſeind, als drachen und vogel, in baſilisken und tauben ꝛc. ſolches alles iſt im menſchen zuſamen komen in ein corpus, alſo das allerlei, was creaturen ſeind, im menſchen ſeind. dan wiewol er ein einiges iſt, ſo ſeind doch derer aller materiae in ime. darumb ſollen wir derſelben urſprung und herkomen alſo erkennen. im limo terrae ſeind alle materiae geweſen, guter und böſer geſchöpfen, würm und alles unzifer. dan aus den ſelbigen ſeind die ſpecies aller creaturen genomen. dan got hat gleich ſo wol gelüſtet ein wolf zu machen als ein ſchaf, ein baſiliscum als ein tauben. aber der menſch iſt nicht in die form anderer creaturen komen, alein in ein menſchliche form. aber das weſen derſelben ſpecierum iſt in ime ausgeteilt. ſo nun got das gelüſt hat, als ſich dan offentlich beweiſt, durch das unzifer, ſo auf erden lauft, das nichts iſt dan des menſchen feint und dem menſchen ſchedlich und gar nicht nuzlich, ſo iſt die urſach do zu betrachten, das ein menſch, der wölfig iſt, ein wolf wol mag geheißen werden, alſo auch ein ſchlang, ein fuchs ꝛc, dan er braucht dasſelbig primum eſſe. darumb ſeind die menſchen nit anderſt zu erkennen, ſonder wie dieſelbigen tierer, deren primum eſſe ſie ſich gebrauchen. und ob ſchon etwan ein tugent in ſolchem unzifer iſt, ſo ſeind zen untugenden auch dabei. dan was nuzet die tugent im wolf, das er einen guten wolfsbelz gibt und ſonſt nichts guts an im iſt? wers auch nit beſſer, wir behielten gens und hüner und gerieten des fuchsbelz? was ſol ein tugent, die mit ſovil untugenden erhalten muß werden? alſo ſeind auch vil menſchen, ſeind in eim gut, darnach in zehen oder zwenzig untugenden und art bös und zu nichtig, das iſt,

sie seind nit volkomene menschen, sie vermischen menschliche tugent mit den tierischen primis esse. nun seind die ding alle geschaffen, und sie sein, wie sie wöllen, so ists also der wil gottes.

Nun aber warumb ich das anzeig, ist die ursach: was X, 60
nuzts, das ein mann einer frauen wol gefellt, das nun ein tugent ist? dan sie sol eim mann holt sein und hat aber vil mer tugent wider den mann, die solche holtschaft verderben. was ists, das einer im selbs nuz ist und sonst niemants? was nuzt die tugent, die im selbigen alein bleibt? so doch alle ding dem nechsten zu nuz erschießen sollen und das von unser substanz, noch wils got auch haben.

Nun aber von irem ursprung zu reden, von wannen wolfsmenschen komen, drachenmenschen und das nattergeschlecht, merkent also. zu gleicher weis wie aus der erden wechst saurs und süß, handigs und bitters, gift und gallen, guts und böses, und ein ietlichs bleibt das es ist: also wissent auch, das im limo terrae treues und untreues, frombs und unfrombs, gerechts und ungerechts und allerlei art guter und böser tier und gewechsen gewesen seind und also alles zusamen komen in ein massam, aus der ist nun der mensch gemacht. aus dem folgt nun das durch die geberung der kinder, das die divisiones specierum angangen ist. also was wolfsart ist in ein sondere generation gesondert, was basiliskenart ist, dergleichen, was schaf und lemmer sein, also auch gesondert. also seind die species dividirt worden in die personen, und also geschwinde ist der Satan, das er sein reich auf die reißenden wölf sezt und bauet sein tempel auf die basilisken, auf die vipern und natern, welches die schnöde ehebrecherische art ist. dan er muß nun seines fugs suchen, aus schafen wird er nit mögen wölf machen, aus turteltauben nit natern ꝛc. das ist, aus einem fromen ein dieb; es gehört ein ietlichs, dahin es gehört. und got bauet sein kirchen auf die, so von guter art seind. darumb Chri-

stus war gesagt hat, ir seid reißende wölf, das ist, von natur seid ir wölf, aus dem limo terrae geborne wölf, und euer ampt, darzu ir gebraucht werdet, ist auch ein wolf.

Es ist etwan vermeinet worden, das der himel den menschen macht und das der mensch gar einer kleinen werschaft sei, und ist nicht bedacht worden, das er gemacht ist aus dem auszug aller creaturen das fünft wesen, und ist nicht er-
X, 61 messen worden, das er so aus gewaltiger hant komen ist und vom edlesten meister aller künsten gemacht und vom limo gemacht, welcher die ganz machina mundi ist. darumb ist der mensch groß veracht worden. und so aber der mensch were eins solchen verstants und erkennte seinen anfang und seinen schöpfer, so würde er sehen, des er nit ein sau, ein wolf sein solt, sonder ein mensch gottes und in seinem willen wantlen, sonder es ist gleich geacht, nur alein aus dem kot ist er, gleich wie ein roßkefer, wie ein wurm von einem roß, das alles wider die natur ist, das ein mensch sich selbs sol dermaßen unachtbar halten und also auf das ein vich sein und sich nicht besser schezen. er sol wissen, das er ein mensch ist und als ein mensch leben sol. darumb hat in der himel nicht gemacht, aber got nicht der himel, wie er kirschen und oepfel macht, das dan nicht sein mag. und also aus solchem vermeinen ist die astronomei in irsal komen und alle religiones sind also im anfang irrig gefunden worden und aus derselbigen für und für irsal ie lenger, ie mer erwachsen. also das man gesagt hat, die unkeuschheit kome von venere, das ist nit, dan venus ist ein frau im himel bei den planeten, keusch und rein und liebt nichts dan die keuschheit der frauen und jungfrauen und ein feindin aller hurerei. wiewol ich von den dingen etliche meldung getan hab, so merket aber von wegen des grunts weiter und erstlich ein solchs exempel: was nuzt uns venus zum essen und trinken? nichts, dan essen und trinken ist des elementischen leibs eigenschaft, on firmamentische hilf.

und ob gleichwol ein mann und ein frau in der ehe stent und seind ein fleisch, so hat doch iedes seine eigne art, on des andern zutun. also ist hie auch zu verstehen. der elementische leib isset und trinkt, er darf des siderisch leibs nichts darzu, dan er isset dem syderischen leib nit, sonder alein im selbst von dem elementischen der undern arbeit. also auch ein frau, isset ir selbs, dem mann nicht, der mann im selbs, der frauen nit. also begert der leib leibliche werk, so begert ers im selbs, dem siderischen leib nit und macht den elementischen leib dardurch und den siderischen leib macht er nit. darumb so hat die venus an dem ort nichts zu schaffen und das meren der welt, das ist, kinder geberen, X, 62
ist von den corporalischen elementen, nicht von dem gestirn. dan was da gewirkt wird, trift die corporalitet an, was nun die corporalitet antrift, das gehet von den corporalischen elementen. darumb so mags venus nit tun, aber die üppigkeit des menschen die tuts, venus gar nichts. dan ein andern leib hat venus, ein andern leib die element. wie kan dan der ungreiflich den leiblichen regiren, so der sperma von den undern elementen kompt und nit von den obern? wie kan ein geist fleisch und blut machen? wie kan fleisch und blut einen geist machen? also wenig mags hie auch geschehen, wie vermeint ist worden. ein exempel nemet euch: der mensch macht einen menschen, aber er macht die sel nicht; die sel macht auch den menschen nicht. ieglichs hat sein besonder creation und fabrication, und ist doch ein ding und ein mensch. damit ich euch aber underrichte eins irrsals, so in der astronomei gehalten ist worden, das zu gleicher weis, wie ein fünklin, das vom feuereisen in zundel felt und zündet in an, das er brennet, also sol auch venus ein anzünderin sein in elementirten leib, das nicht ist noch sein mag. dan ursach, dasselbig fünklein müßt leibliche wirkung an im haben und müßte das sein, das fleisch und blut ist. als ir ein exempel habt mit dem zundel: das

fünklin vom feuereisen, das ist feuer; so es nun in zundel felt, so macht es, das das fünklin selbs ist, das ist, es ist feuer und feuer wird der zundel. darumb so mag in den elementischen werken kein siderisch coadiutorium sein, sonder der elementirte leib sorget für sich selbst, in dem das sein leib antrift, also der siderisch leib für sich selbst dergleichen. das ist aber wol war, das sinn und gedanken durch den siderischen leib geregirt werden. also mag durch den siderischen leib wol ein obiectum werden dem elementischen leib, als ein frau, die vor dem mann stehet. aber solche obiecta die generiren nichts, geben occasiones, sind aber wie der schatten an der want, der zeigt ein corporalitet an und kompt von ir und ist nichts.

Nun weiter den limum terrae zu declarirn, wie ir bisher verstanden habt, wie er sei ein massa und ein extrahirts quintum esse vom himel und den elementen, so ist weiter
x, 63 not zu wissen, warumb es limus terrae heißt und nit limus firmamenti oder limus elementorum, oder limus aquae, ignis vel aêris, oder warumb nicht limus mundi, dieweil es doch alles beieinander in einer massa gewesen ist? ist die ursach, das die erden massam an ir selbs hat und ist und die andern sind nit massae, darumb so ists der massa nach genennet worden, und dieselbige massa ist terra gewesen. das ist sovil zu verstehen, das die erden aller creaturen boden ist und centrum, und ist gleich aus dem centro genomen in den alle creaturen gehent und ist terra genent worden und die terra ist die massa. als ein feur, das ist nichts an im selbs, das holz ist das feur, man sagt aber nit vom holz, alein vom feur; eins ist allemal, das den namen behelt. als, so vil wasser zusamen fließen in eins, so verlierens al den namen, das ein behelt in alein und am lezten komen sie al zusamen. und so sie al zusamen komen, so haben sie al nur einen namen, das ist das mêr. als sprech man, aus dem mêr hat ers gemacht, das ist, aus allen den wassern,

die darein fließen. daraus folgt der name limus terrae. alſo verſtandent von der erden auch, wie vom mêr angezeigt iſt, das da auch alle ding einlaufen und vergraben werden. und wie im mêr alle waſſer verzeret werden, alſo werden in der erden die creaturen auch verzeret in iren influentiis und ein ieglichs corpus wird von ſeiner mutter verzert. zu gleicher weis wie ein wachs, dasſelbig iſt ein maſſa, in die al wundarznei behalten wird und zuſamen gemacht in ein pflaſter. wie alſo die ingredientia und das wachs ein ding iſt und wird und behelt den namen cerotum, alſo limus terrae. alſo iſt terra an ſtat des wachs dieſelbig maſſa geweſen, in welche die ingredientia in himel und erden commiscirt und conjungirt ſind worden. aus diſem compoſito iſt der menſch gemacht.

Darumb wie ich bisher des menſchen herkomen und menſchwerdung beſchriben hab, ſollent ir alle, die mit den menſchen hantlen, in wol betrachten und in nicht ſo ring und leicht ſchezen. wan er iſt nit aus einem ſtein entſprungen. wol iſt er aus dem kot gemacht, aber ein ſolche miꝛtur und compoſitum iſt im ſelbigen kot geweſen, das derſelbigen adeligen compoſition niemants auf das end ergründen noch komen mag. alſo ſolt ir arzt betrachten, das ir veri medici ſeient und nit pſeudomedici, nit mit eueren particu- X, 64
laribus in univerſum hantlen, ſonder ir ſollent wiſſen das jenig, ſo einem arzt volkomen zuſtehet und got ſein creatum, das er nach ſeiner biltnus geſchaffen hat, nicht ſo ring und leichtfertig auf die fleiſchbank geben und von wegen des geizs und neits euer eigen er und eid ubergeben und das underſton, darinnen ir euch unwiſſend ſelbs in euerem gewiſſen erkennen müßt. und das euer kunſt gleich iſt als eines, der in einer prenten ſpilt; trift er nit weiß, ſo trift er doch ſchwarz, oder es brennt, iſt gut und bös durcheinander. es ſol auch die oberkeit ingedenk ſein, den menſchen mit wolbedachtem gemüt anzugreifen. dan dieweil die ge-

schrift sagt, das der hausvatter hab wollen den baum abhauen, darumb das er kein frucht tragen hat. was fant er aber in rat? er sols nit tun, er sol in lassen lenger stehen, ob er noch frucht tragen würde. also sol man nit so liederlich den menschen wegen und so gering achten, der doch so hoch und wol gemacht ist und von dem höchsten, von welchem alle creaturen seind. dan nicht eben auf heut muß es sein, das heraus gang, das got dem menschen geben hat, sonder nach seiner zeit. er wolt nit, das Judas vor der zeit Christi Christum verriet; es ist heut einer also, morgen anderst. die zeit gibt vil und volent das donum, es were dan ein baum, aus dem gar kein frucht ging. dan so einer ein kint ist, se ret er als ein kint; so er alt wird, so ist es ein anders. nemt euch ein exempel bei einem hafner: wan im iemants nur ein hafen bricht, das er on zorn und rach nit wol sein mag, es verdreust in und verschmecht im; bricht er mer, sie müssen im bezalt werden. wievil teurer wird dan die rechnung geschehen von dem höchsten gut, das im sein hantarbeit dermaßen zerbrochen wird? darum so sehe ein ieglicher wol auf, was töten in im hab, es sei in kriegen, mörden oder erschlagen. ir sollent den son des menschen recht richten. auch noch vil mer seind zu ermanen die selsorger, aber hie an dem ort, dieweil ich alein das natürlich liecht traktir, underlassen. damit wil ich also beschlossen haben das herkomen des menschen und sein vereinigung gegen dem eußern, betreffend den natürlichen teil des menschen, und wie er von den andern, mit sampt dem auch gesezt ist und zu eim ganzen menschen gemacht,
x, 65 folgt im andern paragrapho hernach. sovil hab ich hie in disem paragrapho gemelt, sovil es das natürlich antroffen hat und begreift. und solchs alles geschicht darumb, damit von des menschen menschlichen wesen ein ganzer grunt genomen werd und beschriben, sovil und mir zum eingang der philosophei die noturft erfordert hat, damit desto leich-

ter mein nachfolgende beſchreibung dis werks verſtanden und gemerkt werde.

Das viert capitel.

Wie vilerlei aſtronomi ſeind, wie vilerlei ordnung und prozeß, und wie dieſelben erkent werden ſollen mit iren membris, und wie dieſelbigen membra in ire species ausgeteilt ſollen werden.

Dieweil und ich mich die influenz, concordanz und convenienz der eußern dingen in menſchen zu tingiren und operiren zu beſchreiben bemüht hab, hat mich für gut angeſehen dieſelbig zu dividiren in figuras, damit das die vier extraneae tincturae verſtanden werden. dan auf ſolchs ſo wiſſet, das die underſcheit zwiſchen inen vieren zu erkennen groß von nöten iſt, und nicht alein ein figur, ſonder ſovil einander nach, ie eine aus der andern genomen und ie eine als der vorgehenden auslegerin, dasſelbig alles zum verſtendigſten angezeigt wird, damit und ir möget wiſſen ein lautere, klare und gemeine erklerung aller nachfolgenden wirkung zu eim leichtern verſtant. das iſt ſovil, ein figur zu ſtellen mit iren membris, das iſt, wievil ein iegliche aſtronomia membra hat in ir. und weiter ein andere figur derſelbigen membrorum ſpecies zu beſchreiben und auf dasſelbig eines ieden artikels ein beſondere erklerung, dardurch erfunden mag werden, was ein iegliche influenz ſei, was auch ein ieglich membrum ſei, was auch ein iede ſpecies ſei, damit und die philoſophia am grüntlichſten erfaren X. 66
und gelernet werde, in was ordnung ein iedliche ſtet und gebraucht wird. alſo folget hernach die erſte figur.

Der astronomiae sind vier, geteilt in vier ordnung, keine wie die ander. dieweil aber operatio sich zusamen vergleichet, werden sie bilich influentiae genennet. wie dieselbigen vier influentiae gegen dem menschen sich uniren, concordiren, imprimiren, operiren, ein iegliche nach irer art und eigenschaft, sollen ir in diser figur also erkennen, wie sie da fürgestellt wird.

Naturalis astronomia. dise astronomia kompt aus dem firmament und ist in demselbigen wesenlich geschaffen von got dem vatter und verordnet zu sein ein scientia und also dem microcosmo als dem, der aus dem limo terrae gemacht ist, zugestelt und überlifert.

supera. dise astronomia hat ir wesenlich wonung himelischen im himel und wird geben denen, so in der neuen geburt sind und nimpt iren ursprung aus Christo und wird durch die seinen volbracht, gebraucht und gefüret.

olympi novi. dise astronomia entspringt aus dem glauben also: was der natürlich himel vermag und noch mer, das vermag auch dise astronomia durch den glauben zu fertigen und wird gebraucht und geben fidelibus und durch sie volent und eröfnet.

inferorum. dise astronomei nimpt iren ursprung aus dem natürlichen des firmaments und wird alein gebraucht durch die infernalische geist, dieweil und sie naturales astronomi sind, die species am geschikteſten können durch sich selbs oder durch menschen eröfnen.

Alſo iſt es gnug von der erſten figur fürgehalten und weiter die ander figur anzeigen, wie hernach folgt.

Wie nun die vorder figur inhelt, das vier aſtronomiae ſind und aber ein iede ir beſondere ordnung, keine wie die ander und aber im ent komen ſie in einen weg. nun ſind neun membra der ganzen aſtronomei, welche durch die menſchen oder durch ein mitels müſſen gebraucht werden, darumb ſein ſie ſcientiae. alſo hat die aſtronomia vier ſcientias und neun membra in einer ieglichen ſcientia, und aber die membra ſeind membra in einer ſcientia wie in der andern, aber anderſt werden ſie gebraucht. auf das folgt iezt die ander figur, die membra anzuzeigen, ſo in den vier aſtronomiis begriffen werden. X, 67

Die ander figur.

Das ſeind die 4. aſtronomei, die do haben unter inen 9 membra und nach denſelbigen wird ein ietliche aſtronomei gebraucht und alſo ſtehet ir figur in der ordnung.	naturalis supera olympi novi satanistae	magia nigromantia nectromantia astrologia signatum artes incertae medicina adepta philosophia adepta mathematica adepta	ſovil ſind der membra der 4 aſtronomien und weder minder noch mer, durch welche alle aſtronomiae müſſen vollenbracht werden.

Nun fürthin iſt not zu wiſſen die species membrorum, in wievil species ein ieglich membrum ſich austeilt, damit und weiter die membra deſter baß und leichter mögen verſtanden werden. nun ſeind der species mancherlei, die under den membris begriffen werden. und wiewol vil species nur ein membrum geben, ſo hab ichs ausgeteilt in die species von des wegen, das etwan nur ein species gebraucht wird und X, 68

das membrum nicht gar, etwan zwo oder drei species ꝛc. damit und dieſelbigen species in ſonderheit erklert werden denjenigen, die es brauchen, hab ich diſe dritte figur hernach geſtelt. wiewol beſſer were und grüntlicher, das ganz membrum würde erkennet und verſtanden und noch beſſer die membra alle neun in derſelbigen aſtronomia und noch beſſer alle vier verſtanden.

Folget tabula ſive figura von den neun membris ſamtiren anhangenden ſpeciebus der vier aſtronomien.

Die dritte figur.

Das ſind die membra der vier aſtronomien mit ſampt iren anhangenden ſpeciebus, wie hier in der figur verzeichnet iſt

Magica

1. der ubernatürlichen ſternen auslegung.
2. verwandlung eines leibs in den andern under den lebendigen.
3. bereitung der charakteren und dergleichen ander ſegen.
4. bereitung der gamaheu, inen ire kreft zu geben.
5. bereitung der bilder, wie ſie in iren kreften gemacht werden.
6. caballiſtica mit ſamt der gaballia und iren kreften.

Nigromantia

1. die geſtirnte geiſt und die elementiſchen zu erkennen nach dem tot.
2. wie dieſelbigen geiſt, beide des geſtirns und der elementen gezwungen werden.
3. wie die natürlichen operationes meteorice geregirt werden.
4. wie ein Menſch verletzt wird one öfnung ſeines leibs.
5. wie ein ding unſichtbar wird und was im ſelbigen zu tun.

[der dritten Figur Fortsetzung]

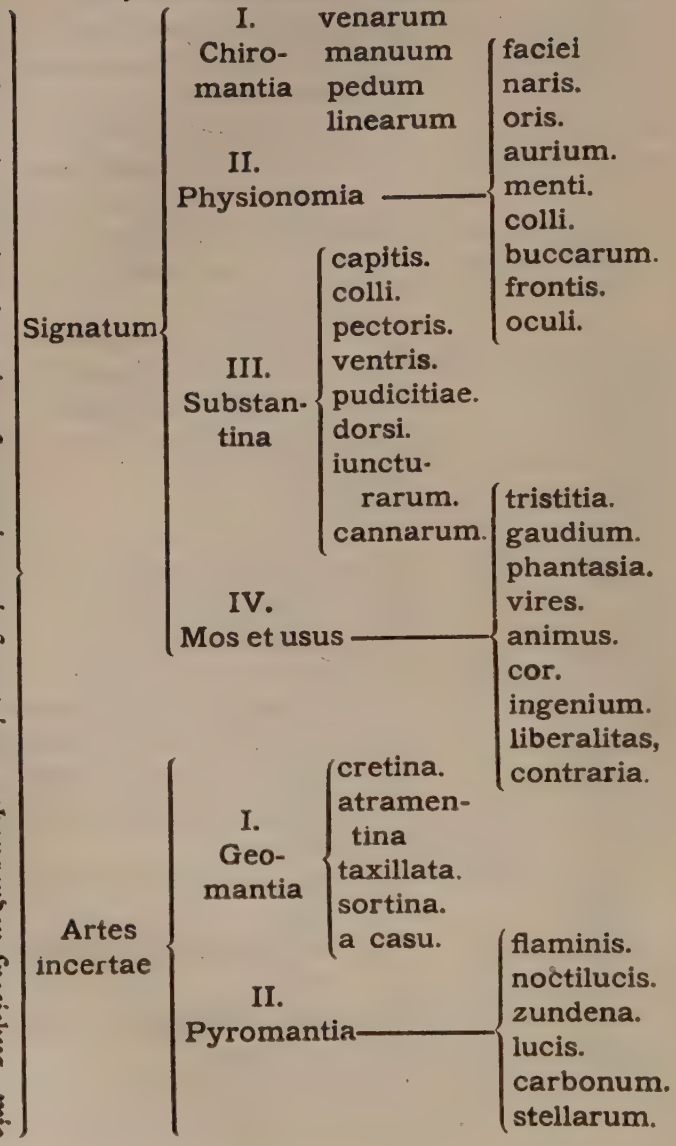
Nectromantia

1. visiones speculares.
2. die kunst berillistica.
3. thesaurinella.
4. abstracta retrahere.
5. abscondita invenire.
6. adech plumbeus.
7. virgulta directa.
8. adech somnialis.
9. ars lucis.
10. superstitio indirecta.
11. artes transversae.
12. scientiae perversae.
13. carbonis speculum.
14. ars literata.

Astrologia

1. summus motor.
2. stellarum cursus.
3. firmamenti natura
4. astrorum operatio.
5. conceptionem declarare.
6. concordantia cum elementis
7. coelorum proprietates.
8. prognosticationes tempestatum.
9. prognosticationes temporales
10. prognosticationes iudiciales.
11. prognosticationes accidentales.
12. prognosticationes medicae.
13. novae generationis ventura.

Das sind die membra der vier astronomien mit sampt iren anhangenden speciebus, wie hier in der figur verzeichnet ist.



Das sind die membra der vier astronomien mit sampt iren anhangenden speciebus, wie hier in der figur verzeichnet ist.

[der dritten Figur Fortsetzung]

- Artes incertae.
  - III. Hydromantia.
    - lotialis.
    - undae.
    - pluviarum.
    - nubeculae.
    - fluminis.
    - roris.
    - nebulia.
  - IV. Chaomantia.
    - borealis.
    - australis.
    - zephyria.
    - eurona.
    - fulgurina.
    - tonitruata.
    - tempestatum.
    - flata.
- Medicina adepta.
  - I. Morborum coelestium cognitio.
    - physica coelestis.
    - chirurgia coelestis.
    - pestifera.
    - chronea.
    - inulatio vel immutatio.
  - II. Morborum coelestium coelestis cura.
    - herbata.
    - nata.
    - geminina.
    - incorporata lignea.
    - metallina constellata.
    - specifica.

Das sind die membra der vier astronomien mit sampt iren anhangenden speciebus, wie hier in der figur verzeichnet ist.

Das sind die membra der vier astronomien mit sampt iren anhangenden specieibus, wie hier in der figur verzeichnet ist.

[der dritten figur Schluß]

- Philosophia adepta.
  - I. coelestium virium in elementis et elementatis cognitio.
    - gladialis.
    - autoritatis.
    - portiva.
    - incusiva.
  - II. coelestium virium in elementis et elementatis scientia componendi.
    - vulneraria.
    - sanaria.
    - doctrinata.
    - scientena.
    - sapientina.
    - inventuata.
- Mathematica adepta.
  - I. Geometria.
    - terrena.
    - spherae.
    - plana.
    - indirecta.
    - concava.
    - spacii.
  - II. Cosmographia.
    - infera.
    - supera.
    - concordiae.
    - peregrina.
  - III. Algorithmus
    - tabularum
    - olympi.
    - globuli.
    - fructuum.
  - IV. Instrumentorum. praeparatio.
  - V. numerus.
  - VI. linea
  - VII. mensura.
  - VIII. circulus.
    - stellarum diversarum.
    - terrarum universalium.

Also verstehet mich durch die figur, was ich für membra x, 69
und species in der astronomei sez und anzeig und hat mich am besten gedeucht nach solcher ordnung zu sezen. der da nun wil ein astronomus perfectus sein, ist von nöten, das er sie verstehe und erkenne. und von wegen merers verstants folget hernach derselbigen auslegung, was die membra und ire species in inen vermögen, damit das die artes membrorum desto leichter gelernet werden und ist die erklerung wie hernach folget.

Auslegung der magica und irer specierum; was magica sei und was magus sei.

Was magica sei und magus verstehet also: sie wird geteilt in sechs species. nun ist der anfang der magica ein auslegung auf die unnatürlichen zeichen, sie zu erkennen, wie sie got ubernatürlich in himel stellt und doch wie natürlich erscheine und erkent werden under andern, als der orientisch stern auf Bethlehem. und zu gleicher weis, wie Christus auf ertrich wie ein mensch gewantlet hat under andern menschen, also auch der stern under andern sternen gestanden. und wie Christus alein von den seinen erkant ist worden, also werden die sternen alein von den magis erkennet. also seind magi ausleger solcher ubernatürlicher zeichen im himel, wie die apostel erkenner Christi, und werden auf das wort gesezt auszulegen, da Christus spricht: es werden zeichen in sonn, mon und stern ꝛc, also seind auch die magi ausleger aller propheten und der apocalypsischen offenbarung. das ist die erst species magicae artis und heißt insignis magica.

Weiter auch ist noch ein species magicae, dieselbig lernet formiren corpora viventia, als geschehen ist zu den zeiten Moisis, und ist ein transformirung von eim leib in den andern. wiewol dieselbig transformation nicht magice ge-

schehen war, wie hie zu verstehen ist. sonder wol magice aber nach dem proceß der vierten astronomia. sonst ist die
X, 70 species transfiguratio zu gleicher weis, wie Christus transfigurirt ward und ward erleucht wie die sonn. also ist auch magica hie an dem ort zu verstehen, und dise species heißt mit seinem rechten namen magica transfigurativa.

Also weiter die dritte species lernet machen wörter, die da alle die kraft haben, so vom himel in den kreutern seind, als ein exempel: alles das der arzet vermag aus der arznei zu bringen, solchs vermag solche species durch wörter zu volenden. dan was die natürliche ordnung gibt von ir selbs, das gibt auch die kunst. und dise species heißt mit irem rechten namen characteralis.

Also weiter merkent, das die viert species lernet gamaheu machen, welche alles das tun, das die natürlichen instrumenta vermögen. als ein schlüssel tut ein schloß auf, ein schwert hauet wunden, ein harnisch beschirmt vor stechen und schießen. also vermag die vierte species magicae artis solchs zu tun durch kunst unsichtbar, das die natur sichtbar vermag. und dise species heißt mit irem rechten namen gamaheos.

Also weiter vermag die fünfte species imagines zu machen, welchen gleich werden die jenigen, so in solchen imaginibus begriffen werden. also was natürlich dem menschen mag zugefügt werden, das vermag auch die magica zu volenden, den menschen zu erkrümmen oder zu erlamen ꝛc, zu erblenden und ad impotentiam zu bringen. das vermag die natur natürlich zu tun. vermag auch etliche wider gesunt zu machen. das alles vermag auch dise fünft species und heißt mit irem rechten namen altera in alteram.

Also vermag auch die magica zu handlen, das einer mag hören ein stimme jenent dem mer. also auch das einer in occident mag reden mit einem, der in orient wonet. dan was die natur vermag ein stimm zu hören hundert schritt,

das vermag diſe ſpecies hundert deutſcher meil. alſo auch weiter: wie die natur vermag, das aus natürlichen kreften ein bott oder ein roß zu laufen oder zu gehen vermag in einem monat, das vermag diſe ſpecies durch ſich zu verbringen in einem tage. und in ſumma, was die natur vermag in einem jar zu tun, das vermag ſie in eim monat, x, 71
auch in den gewechſen des ertrichs zu volbringen. und diſe ſpecies heißt mit irem rechten namen ars cabaliſtica.

Diſe ſechs ſpecies, die iezt gemelt ſeind, die machen artem magicam, auf latein heißens artes ſapientiae. dan diſe ſechs ſpecies haben die in Saba in oriente und in der inſula Tarſis für die höchſte weisheit geachtet, ſo von got dem menſchen in tötlichem leben geben ſeind. und alein die ſapientes, die ſolchs kunt haben, hat man magos geheißen, und weiter alle ander tötliche weisheit gemindert und ſchwecher gehalten, und alein die magicam für die trefflichſte und ununberwintlichſte weisheit gehalten.

Was nigromantia ſei, was nigromanticus, und was in allen iren ſpeciebus verſtanden und begriffen ſol werden.

Damit ir nigromantiam und nigromanticum recht verſtandent, ſo merkt, das nigromantia ausgeteilt wird in fünf ſpecies. welcher die fünf ſpecies kan und weiß, der kan nigromantiam und iſt ein nigromanticus, und iſt das ander membrum aſtronomiae. und das erſt fundament diſes membri iſt alſo, das der menſch nach ſeinem tot, ſo das ewig und das tötlich von einander geſcheiden ſeind, ſo bleiben zwen tötlich geiſt auf erden, ſo der menſch hinder im laßt, den elementiſchen und den ſideriſchen. iezt folgt auf das die erkantnus der erſten ſpecies alſo. wer ſolche zwen geiſt erkent, was ſie ſeind und weiß ir eigenſchaft, weſen und art, derſelbig kan die erſt ſpeciem nigromantiae, gleich alſo zu verſtehen. als ſo ein aſtronomus ein menſchen erkent,

wie er geſipt iſt und genaturt, wie ſein eigenſchaft, ſein
x, 72 begird, ſein gemüt und willen ſtet und iſt oder wie ein arzt einen ſolchen erkennen mag. der alſo die geiſt eines verſtorbenen menſchen erkent, in ſolcher geſtalt, wie gemelt iſt, der iſt volkomen in der erſten ſpecie, und heißt mit irem rechten namen cognitio mortalium.

Weiter die ander ſpecies iſt alſo zu verſtehen, wer mit denſelben mortalibus ſpiritibus ſchaffen, handlen und gebieten kan, das ſie ſein geſcheft volbringen, der kan die ander ſpecies nigromantiae. und zu gleicher weis in der geſtalt zu verſtehen, als wan ein herr mit ſeinem knecht ſchaft und gebeut, der da dasſelbig tun muß. was alſo in ſolcher geſtalt müglich iſt einem diener zu tun, das iſt auch müglich durch den verlaſſenen geiſt zu tun, doch aber das diener ſeind und nicht herren und betracht werd, was ſinnes er lebendig geweſen ſei. und diſe ſpecies heißt nach irem rechten namen tortura noctis.

Nun weiter von der dritten merkent, das ſolche ſchwebende geiſt in vilerlei art und weg von dem ſidere geborn werden und ſchwebent im chaos, werdent und ſterbent. das iſt, ſie werden geboren und durch den tot wider verzeret, ander geboren und auch wider verzeret, wie wir menſchen auf erden; einer wird, der ander ſtirbt. der nun dieſelbigen erkent wie der arzt die kreuter und kan ſie brauchen, wie der arzt die kreuter brauchen kan, der kan die dritt ſpecies nigromantiae und heißt mit irem rechten namen meteorica vivens.

Nun weiter von der vierten, ſo wiſſent, welcher kan in ein menſchen greifen on verlezung desſelbigen, das iſt on eröfnung, zugleicher weis als einer, der in ein waſſer greift und nimt heraus ein fiſch und das waſſer entpfehet kein loch nicht, oder einer legt etwas hinein ins waſſer und entpfehet auch kein loch nicht, derſelbig kan die viert ſpeciem nigromantiae, das iſt, er mag in leib greifen und

heraus nemen, hinein greifen und etwas hinein legen. und heißt mit irem rechten namen clauſura nigromantica.

Alſo merkent zum fünften, der da kan und weiß ein ſichtbarn leib unſichtbar zu machen und denſelbigen zu verdecken, zu gleicher weis wie die nacht mit irer finſtere den menſchen unſichtbar macht, oder als wen einer mit einer X, 73
want verdecket würde oder dergleichen. wie alſo die natur und kunſt durch ein ſolchs medium ein ſichtbarn unſichtbar kan machen, alſo vermag die fünft ſpecies nigromantiae ein ſichtbarn leib mit einem unſichtbarn verdecken. der ſolches kan, der kan die fünft ſpeciem nigromantiae und heißet mit irem rechten namen obcaecatio nigromantica.

Alſo wiſſent, das die fünf ſpecies machen ein ganzen nigromanticum, und hantlet durch die natürlichen kreften. und wiewol ſie verborgen ſeind minori naturae lumini, ſo ſeind ſie aber doch offenbar lumini naturae maiori. alſo iſt nigromantia und alſo iſt der nigromanticus.

Was nectromantia und was nectromanticus ſei, was ire auslegung mit ſamt iren ſpeciebus.

Alſo weiter merkent von der nectromantia, die iſt geteilt in vierzehen teil. welcher derſelbigen vierzehen underricht iſt, der mag das drit membrum aſtronomiae wol brauchen. nun wiſſent, das etliche ſpecies ſeind, als nemlich die viſiones, von denſelben wiſſent einen ſolchen grunt durch das exempel. zu gleicher weis als ein herr, der ein diener hat, und demſelbigen wird vertraut vom hern alle ſeine heimlikeit. der nun des herrn heimlikeit wiſſen wil, und der herr offenbart dasſelbig nit, und es muß durch andere offenbar werden, ſo muß es durch ein ſolchen diener erfaren und erkennet werden. auf das ſo gebürt ſich, zu erforſchen der herren heimlikeit geſchehen muß durch denjenigen, dem es heimlich vertrauet wird. alſo verſtehet auch die nectromantiam, das die heimlikeit der menſchen und dasjenig ſo

ſie verbergen, auch ſeind die ſolchs wiſſen. nicht alein das einer vermein, darumb das niemant bei im iſt, dasſelbig alein wiſſe, ſonder es iſt noch etwas, das wir menſchen nicht ſehen, das bei uns iſt in allem unſerm verborgnen, worten und werken. der mit demſelbigen reden kan und
X, 74 weiß mit im zu handlen, der erforſchet alles das, ſo der menſch gar verſchloſſen zu ſein vermeint. und dieſelbigen die alſo des menſchen heimlikeit wiſſen, die heißen flaga. der ſie uberwinden kan und dahin bringen, das ſie ſo gehorſam und willig werden und ſolchs offenbaren wie ein diener, der überwunden wird, derſelbig kan nectromantiam und iſt ein nectromanticus.

Nun ſeind der ſpecies mancherlei in diſem membro, iedoch aber ſo verſtehet alein zwen wege. der eine iſt, das dieſelbigen flaga ſichtbar werden, der ander, das ſie wirken des nectromantiſchen willen unſichtbar. alſo ſeind alein zwen prozeß in diſem membro. wiewol aber vilerlei ſpecies, ſo werdens doch in zweierlei geſtalt volendet. und iſt alein ein kunſt, die da erferet die heimlikeit der menſchen, ſovil und ſoweit, als vil müglich iſt zu wiſſen außerhalb ires herzens. als ein exempel. was der menſch weiter leßt komen, dan in ime ſelbs bleiben, das iſt iezt ſchon im andern munt, das iſt diſer kunſt unverborgen, was er auch leiblichs hantlet, das mag auch nicht heimlich ſein. aus dem folget nun, was für den munt komt und aus der hant, dasſelbig iſt diſen flagis offenbar und ſolchs mögen die nectromantiſten erfaren. nun zu einer erklerung, wie die ſpecies ſollen verſtanden werden, ſo iſt gemelt, das alein zwen prozeß ſeind, durch die ſolche heimlikeit erfaren werden, ſichtbar und unſichtbar, wie dieſelbigen dahin zu bringen ſeind, das ſie ſolche heimlikeit offenbaren, wie in dan wol wiſſend iſt, muß mit inen geret werden ires gefallens oder mit dem zwang dahin gebracht. zu gleicher weis wie ein ſecretarius, der mit gutem oder böſen uberwunden mag

werden. nun seind mancherlei weg durch die understanden wird die flaga zu erkundigen, iedoch ist alein der proceß. nichts ist so heimlichs, das nicht offenbar werde. sollen nun die heimlikeiten also offenbar werden, so ist von nöten, das derselbig, der das geret hat, ein weg gemacht hab, durch welchen es offenbar mag gemacht werden. also folgt auf das die kunst nectromantia, das dieselbigen flaga diser kunst kraft müssen gehorsam sein und auf dasselbig sichtbar machen durch ein spiegel, brillen, koln 2c, und nicht alein sich selbs, sonder auch dasjenig, das der verborgen hat, des x, 75
flagum es ist. und wo solchs nicht sichtbarlich durch die kunst erfordert wird, so muß es doch unsichtbar geschehen irer figur halben durch deuten, zeigen und dergleichen. also werden gefunden die verborgenen schez, also werden verschlossen brief gelesen, also wird nackent und bloß gesehen, was verdekt ist, also wird gezeiget die stat, wo das verborgen ligt, und wird hinzu bracht, was entfrembt ist. der nun also kan die flaga in seinen willen bringen, das sie offenbaren dessen heimlikeit und dasjenig, so er verborgen hat, der kan nectromantiam und ist ein perfectus nectromanticus. und was mit gutem nicht geschehen mag, das geschehe mit gewalt, wie ein oberkeit mit gewalt zu eröfnen dahin treibt. also ist nectromantia ein kunst in güte oder gewalt zu hantlen. dan wie der mensch dem keiser underworfen muß sein und under seinem schwert geregirt wird, also müglich ists auch die flaga zu zwingen, das sie sich offenbar machen in spiegeln, in barillen, kolen, neglen 2c, auch das sie zeigen und deuten als durch ruten, durch blei, durch stein 2c, auch das sie kerzen ausleschen und dergleichen, auf das das heimlich offenbar werde.

Was astrologia sei und was der astrologus, und was ire kreft seien mitsampt iren speciebus.

Zu erkennen, was astrologia und was ein astrologus sei, so merkent kürzlich ein solchs exempel. zu gleicher weis, wie

einer erfaren und erkennen mag, wie hie auf erden die menschen durch einander laufen, einer hin, der ander her, der recht, der lez, also sollen ir auch wissen, das gleich wie undern menschen ein durcheinander laufen ist, also auch im firmament. der nun solchs laufen des gestirns als wol, als der menschen durcheinanderlaufen erkent, derselbig mag
x, 76 sich der astrologia wol berümen. und aber es gehört mer darzu, das er wisse was ein ietlicher in seim laufen für ein fürnemen hab, als einer, der ein boten schikt und der bot verspricht im dasselbig zu volenden, iezt weiß derselbig, was der bot tun wil. oder als man wol weißt, was ein ietlicher handwerksman denselbigen tag tun wil, also solt auch der astrologus wissen, was ein ietlicher stern für ein arbeit für sich nimbt, damit das er wisse gleich so wol der sternen fürnemen als wol als des menschen. der solches weiß, ist noch ein besserer astrologus, als der ist, der da weiß, wie sie durcheinander laufen. so gehört auch darzu, was sie mögen volbringen und was nicht. dan der mensch fehet vil an, das er nicht volenden mag. also solt ir auch im firmament verstehen, das vil angefangen wird von sternen, das nicht mag volent werden, als wol als under den menschen. dan die stern und die menschen seind gleichs vermögens. der nun weiß der menschen durch einander laufen, weiß ir fürnemen, weiß, was geent und nicht geent mag werden, derselbig mag sich die astrologiam zu wissen wol berümen. dan aus disen artikeln folgt, das der astrologus erkennen mag naturae summum motorem und weiß, das die natur in desselbigen hant stehet. er weiß auch hierauf wol, dieweil das firmament in seiner hant stehet, das es umbzuwenden ist, wie derselbig wil, des die hant ist, das er auch nicht weiter sol schwezen, noch anderst, dan als vil, als von einem gefangenen zu reden gebürt.

Weiter aber so ist ein angeborene natur an den sternen, wie die selbig natur ist, complexion und eigenschaft, sol der

aſtrologus wiſſen als wol als ein arzt des kranken natur, auch erkennen die concordantias ſtellarum, wie ſie ſtehent gegen dem menſchen, gegen allen tieren, gegen den vier elementen und gegen allen denen dingen, ſo aus den matricibus elementorum wachſen und entſpringen. der ſolchs weiß und verſtet, der mag wol von der aſtrologia gewalt haben zu reden. darbei wiſſent auch weiter, das der aſtrologus ſol bekant ſein im firmament mit natürlichem verſtant in aller weis und form, wie ein philoſophus oder medicus in den natürlichen dingen, ſo aus den elementis entſpringen, und der kunſt nit mer zu geben, noch in ſie mer vertröſten, dan wie mit einem gefangenen menſchen zu X,77
hantlen iſt. derſelbig hat alle eigenſchaft, die ein menſch haben ſol, iedoch aber volbringunge der werken ſind im verhalten, das er das nit tun mag, das er gern tete. alſo iſt das firmament auch, das ligt gefangen in der hant ſummi motoris, wie es dieſelbige hant richtet, iſt dem aſtrologo verborgen. alſo iſt aſtrologia ein glid der aſtronomiae. doch vorbehalten, das die kunſt durch die hant ſummi motoris gehindert, gefürdert oder verendert mag werden. der aber weiß und verſtehet die natürlichen eigenſchaft des geſtirns außerhalb der hant ſummi motoris, der iſt ein aſtrologus, und kan aſtrologiam, der ſich ein ieglicher naturalis behelfen mag und ſol.

Was ſignatum und was der ſignator ſei und was die ſignatur mitſampt iren ſpeciebus.

Nichts iſt, das die natur nicht gezeichnet hab, durch welche zeichen man kan erkennen, was im ſelbigen, was gezeichnet iſt. alſo ſeind vier ſpecies, die alle ſignatur in inen begreifen, und der die vier erkennet und verſtehet, derſelbig mag das gemüt des menſchen wol erkennen. und dieſelbigen zeichen zu verſtehen, ſo wiſſent ein ſolchen underricht. die ſtern haben iren lauf und durch denſelben werden ſie erkennet.

in menſchen iſts auch alſo, alein mit dem underſcheit, das ſie dem menſchen lineas fixas geben durch die man ſicht und erkent wie der lauf iſt. wie alſo der lauf der ſternen complexioniret iſt, alſo iſt auch complexionirt dieſelbige linien, die im gleich iſt. weiter verſtehent auch dis exempel. wie ir ſehet, das ein ieglichs kraut wechſt in die form, die derſelbigen natur gleich iſt, alſo auch wird der menſch in dieſelbig form gefürt, die auch ſeiner natur gleich ſicht. und wie die form anzeiget, was dasſelbig für ein kraut iſt, alſo zeigt auch das ſignatum an, wer derſelbig menſch iſt. nit das nach dem namen, geſchlecht oder dergleichen ſolchs geſchehe, ſonder nach der eigenſchaft, die im menſchen iſt. und die kunſt ſignata lernet die rechten namen geben einem ieg-
x, 78 lichen, wie im angeboren iſt. nit, das ein wolf ein ſchaf heiße, nicht das ein taub ein fuchs heiße, ſondern wie ein ieglicher ſelbs in der natur iſt, ein namen empfahe. auf ſolches merkent, das die natur vier ſpecies hierin verordnet hat, welche vier ſpecies das membrum ſignatum machen. und alſo wil die natur durch die vier ſpecies dem ſignatori anzeigen alle natürliche heimlikeit, ſo im menſchen ligen. dieweil nichts ſo heimlichs noch verborgen iſt, das nicht offenbar möge werden, ſo ligt es alein an dem, das dieſelbige ding, die das heimlich offenbaren, erkennet werden. darauf folgt nun das chiromantia ſolcher heimlikeiten zeichen inhalt an dreien enden, wie dan in der figur geſtelt ſeind. wie nun dieſelbigen linien und venae ir anzeigen ſtellent, alſo iſt auch das gemüt desſelbigen menſchen, alſo auch mit der phyſionomia, die iſt geformirt und geſtelt nach inhalt desſelbigen ſinns und gemüts, dergleichen auch proportio perſonae. hieraus folgt nun, das ſolch membrum der aſtronomei eines ieglichen gemüt beſchreiben mag. alſo kunſtreich iſt der fabricator der natur, das er nicht das gemüt nach der form ſchmidet, ſonder ſchmidet die form nach dem gemüt. das iſt, die geſtalt des menſchen wird geformirt

nach art des herzen und die natur wirkt nicht in irer kunſt wie ein maler, der ſtelt ein bilt und gibt im das ſignatum aber nit, er mag ims auch nit geben. dan nichts iſt im ſelbigen bilt, darumb hats auch kein ſignatum; es iſt gleich wie ein ſchatten, an dem kein kraft iſt. wiewol diejenigen kunſtreichen, ſo in biltwerken handeln, etwas gleichförmigs machen. wiewol es one kraft iſt, ſo gehet doch ir kunſt aus dem fabricatore der lebendigen bilder. und ie mer ir einer wil perfect ſein, ie mer iſt im not das ſignatum zu erkennen aus der urſach, das die kunſt der natur operationes wol praefigurire, damit durch das ſignatum erkent werde, was gemüt in einem ſolchen ſei. darzu gehören die drei ſpecies, wie gehört iſt, on welche kein künſtler im biltwerk malen oder ſchnizlen grüntlichs machen kan. dan in denen dreien ligt der hauptgrunt aller irer künſten. darbei ſo merkent auch die viert ſpeciem, das weis und berde den menſchen volkomen anzeigt. der ſolchs kan und weiß, wie iezt gemelt iſt, der kan artem perfectam und iſt ſignator perfectus.

Was artes incertae ſeind und was ire ſpecies in inen haben x. 79
und was ſich auf den artificem incertum zu vertröſten ſei.

Es ſeind etlich künſt komen von den alten her an uns, die gar von langen zeiten geweſen ſind, als ſichs ſelbs beweiſet, das gar nahet diſe künſte ie und ie neben der magica gangen und leuftig geweſen ſind, und als ſich befint, das die künſt in großen eren und wirden ie und ie gehalten ſeind worden und ie weiter hinder ſich dem anfang zuzurechnen, ie erlicher und gewiſſer ſie geweſen ſeind. und wiewol die künſt an inen ſelbs noch nichts deſter erger ſeind, aber die menſchen und ir gemüt. darumb vil an dem ligt, wie der menſch iſt. ich heiße ſie artes incertas, nach dem und bei meinen zeiten die ſach geſchaffen iſt. weren ſie noch wie bei den alten und die jungen wie die alten, ſo wolt ich

ſie heißen artes certas. aber wie iezt der handel iſt, mag der name nicht beſton, ſonder, was ſchon gewiß iſt, ja iſt und war iſt, das mag niemant wiſſen, noch ſich darein vertröſten. es ſind wunderbarliche künſt und ſeind auch nit künſt. denn das iſt ein kunſt, das gewiß alſo iſt, das man wol weiß und in keim zweifel iſt. aber das iſt zu bedenken hie in diſen künſten, das der menſch an im ſelbs die gnad die rechte kunſt zu wiſſen und zu verſtehen von got gar nicht hat. das ſechſt membrum der aſtronomei ſind diſe künſt und traktiren große wunderbarliche heimlikeiten, mer als andere membra der aſtronomei in der ſchnell und eil zu verſtehen. nun iſt der grunt irer kunſt nichts von natürlichem proceß, ſonder uberzwerch, gleich als ein ſortilegium und doch kein ſortilegium; die hant gibt das los. nun iſt die hant natürlich und natürlich ſeind die kreft der hant. was nun das aſtrum wirken wil, auch die elementa, das wirken ſie durch die hent und glider der menſchen. nun iſt ein ieglicher menſch ein prophet natürliches liechts. etlich prophezei werden müntlich ausgeſprochen, etlich durch weis und geberd, etlich durch deuten und zeigen, etlich durch ge-
x, 80 meld und figuren und auch noch vil mer in andere weg. ob nun durch die hant ſolchs nicht auch beſchehen möcht in diſen künſten, dieweil doch die hant kan bilder machen, ſchwerter machen, alle metallen, ſtein geweltigen, alle wilden tier auf erden und im waſſer fahen, mag ſie wol auch durch ſolche kraft diſe kunſt volenden, als wol als der munt ein wort kan ſprechen, das kreftig iſt. auf ſolchs ſo wiſſent nun weiter, dieweil der menſch an im ſelbs ein geborner natürlicher prophet iſt, ſolche ſpecies artium incertarum deren vier ſind, wol gebrauchen mag. und wiewol geomantia vom ertrich den namen hat, pyromantia vom feur, hydromantia vom waſſer, chaomantia vom luft, ſo iſt es doch kein grunt von dem element, alſo das die element die kunſt regirten und geben. das iſt aber wol alſo, das durch

die elementa volent werden, die kunſt aber kompt aus der angebornen prophetiſchen art. und zugleicher weis wie got durch mancherlei völker, unachtbar und achtbar, vil gewirkt hat, alſo dan auch erſcheinet, das er ſeinen ſon auf der erden gar unachtbar hat laſſen gehen, auch der ſon unachtbar leut zu ſeinen apoſteln erwelt, auch unachtbar perſonen propheten geweſen ſeind und aber wunderbarlich durch ſolche unachtbarkeit große wunderwerk geſchehen. alſo hie auch in den artibus incertis zu verſtehen iſt, das ſie propheten ſind, ſovil und die natur da wirket, es ſei in der geomantia, pyromantia, hydromantia oder chaomantia. es ligt an dem, das der menſch an im ſelbs prophetiſcher art ſei und die hant regire, als ein ſchmid ſein hammer. das exempel ſollent ir auch verſtehen. wan einer kompt zu einem andern und bitt in um ein ding, ſo iſt demſelbigen nicht alzeit gelegen oder bequemlich oder mit dem ſelbigen verfaſſet, dasſelbig zu geweren, ſonder er muß ſein bequemliche ſtund und zeit haben. alſo wil oft ein incertiſt ſuchen, da nichts iſt, do es auch nit gelegt iſt. alſo wiſſent, das die artes incertae ir artes in ſortilegiis haben, etlich durch kreiden, andere durch würfel, andere durch wündſchen ꝛc. welcher das kan in die ordnung bringen, der iſt ein geomantiſt. etliche haben ir ſpeculationes im feur und das feur iſt an ſtat der kreiden ꝛc. was nun ſpeculatio gibt, das iſt ir prophecei. alſo wird pyromantia geſtelt. andere ſind, X, 81
die da im waſſer die wellen bewegen und in bullas movirn. was darnach aus denſelbigen ſigna entſtehn, ſeind ire prodigia. etlich ſeind, die ire ſortilegia im wint haben und im luft und durch den luft oder wint projiciren ſie grad oder ungerad; was alsdan gibt, das iſt judicium chaomanticum. der alſo die vier ſpecies dermaßen kan und alſo auf ein ſolchen grunt gebauet, wie gemelt iſt, der iſt ein certiſt. der aber ſolcher art und grunts nicht vol iſt, der iſt ein incertiſt, dan im iſt eben zu vertrauen wie dem würfel.

Was medicina adepta und was sagax medicus sei, was ire species und wie sie erkent sollen werden.

Also weiter verstehet von der medicina adepta mit sampt iren speciebus das sie ist die arznei, die da aus dem gestirn entspringt. zwo sind der arznei, des gestirns und der elementen; zweierlei krankheit sind auch, des firmaments eine, die ander der element. der nun die firmamentische krankheit mit sampt irer arznei erkent und verstehet, derselbig kan medicinam adeptam. dan ein besonder art und weis hat der himel gegen dem menschen, anderst dan die elementen: anderst ist er mit der geberung der krankheiten, anderst ist er auch in der heilung. solchs sol ein arzt wissen und verstehen, damit das er underscheide die krankheiten von einander, auch ir arznei. dan was der himel gebirt, das mögen die elementen nit nemen. was der himel für krankheit macht, dasselbig nimpt er selbs auch hinweg. darumb sol das firmament erkent werden, auf das das selbig mit widerwertiger arznei nit angriffen werd. nun seind under dem membro zwo fürnemlich species, als physica stellarum und chirurgia stellarum. nun ist physica dermaßen geneiget, das ir sehet, das nichts ist, das one krankheit sei. dieweil nun ein ieglich ding mit krankheit uber-
x, 82 laden ist, so folgt aus dem das auch die sternen an inen selbs nicht gesunt seind dieweil sie auch unser nutrimentum seind, als wol als speis und trank. so entpfahen wirs, wie sie seind: also werden wir darnach genaturt. also dergleichen solt ir auch verstehen, de chirurgia stellarum. wie die schwerder wunden machen, also auch tuts das gestirn, als ir sehent in den apostematibus, als nemlich in der pestilenz. nicht das sie wunden werden wie schneidend schwerder machent, aber eröfnung des leibs, wie dan des himlischen schwerts art und eigenschaft ist. auf solche krankheit gehören solche arznei. dan wo das uberseh̃en wird, da ist der krank an dem ort verderbt. und wiewol die elementisch

arznei hierin gebraucht wird, ist aber nicht nach rechter ordnung der arznei. obs gleichwol erkent mag werden, das etliche hülflich mag sein, so ist sie doch nit weiter nüz, dan sovil und der elementisch leib inficirt ist worden, denselbigen zu erretten und zu erlösen. was aber die krankheit an ir selbs antrift, dasselbig wird hiermit nicht gewent. darumb von nöten ist, das die firmamentisch arznei gleich sowol als die irdisch erkent werde und gebraucht. dan zu gleicher weis wie aus der erden die arznei entspringen und wachsen, also auch aus den sternen. wiewol ein solche underscheit hie gemerkt wird, das die arznei der elementen mit sampt einem corpus wechst, also das kein arznei aus den elementen wird, alein sie hab dan ein corpus, in welchem die kraft ligt. aber die arznei des firmaments ist nit also, sie ist ein arznei on ein corpus, alein für sich selbs wol separirt und purgirt, bedarf keins alchimisten, der da separire purum ab impuro oder extrahire quintum esse von den vier elementen, sonder es ist ein arznei, zu dero nichts gehört, weder zu addiren noch zu decoquirn, als alein zu administrirn und dem kranken zu applicirn. der nun die krankheiten, so vom himel wachsen und werden, erkent undweiß in leib und wuntarzneien und durch die firmamentische arzneien denselbigen kan widerstehen, der heißt medicus adeptus. das ist sagax medicina, das ist der grunt, der die halb arznei regirt. dan dermaßen ist der himel mit dem elementischen leib vereinigt, das die infection von dem unsichtbarn in das sichtbare felt, und aber das sichtbar mag in das unsichtbar nicht wirken.

Was philosophia adepta sei und was ire species, darzu auch ire kreft und tugent. X, 83

Zu wissen, was philosophia adepta sei, so merkent am ersten ein solchen underricht, das alle die irdische corpora uber das, das sie von elementen haben, ein firmamentische kraft und tugent mit tragen. also wo ein elementisch corpus

iſt, da iſt auch ein firmamentiſche eigenſchaft. der nun weiß, was firmamentiſch iſt im elementiſchen corpus, der iſt philoſophus adeptus. und zu gleicher weis wie der philoſophus communis deſcribirt die natürlichen kreft der kreuter, alſo ſol auch der philoſophus adeptus deſcribiren die firmamentiſchen kreft in denſelbigen. wiewol die ſcribenten ſolche kreft vilfeltig beſchriben haben, doch mit ſolchem unverſtant, das ſie die underſcheit, was den elementen und was den firmamenten zugehört hat, nicht erkent haben. nun iſt ſolches zu wiſſen von nöten, ſonderlich was die arznei betrifft. dan was da firmamentiſch iſt, das leßt ſich auf alchimiſtiſch nicht tractirn, aber was elementiſch iſt, dasſelbig iſt underwürflich der alchimiſtiſchen bereitung. und das iſt auch zu wiſſen von nöten: was der alchimiſt bricht, dasſelbig verleuret die firmamentiſche kraft. ſol nun die firmamentiſch kraft wirken, ſo muß kein zerbrechung geſchehen. darauf wiſſent auch weiter, das die philoſophia adepta inhat ein beſondere kunſt der compoſition. alſo zu gleicher weis, wie man natürlich vilerlei corpora zuſammen vermengt, alſo mögent auch die ſideriſchen arcana componirt werden. aus dem folgent die namen, als tyriaca coeleſtis, methridatum Olympi, ſuffuff aethereum ꝛc. das iſt wie ſie irdiſch gemacht werden, alſo werden ſie auch firmamentiſch componirt.

Alſo merkent auch weiter, das ſolche firmamentiſche kraft meſſer und ſchwerder macht, damit man ambößß entzwei hauet und durch ein ieglich metal ſchneit als durch ein wachs. die kunſt heißt gladialis oder incuſiva. und wie die
X, 84 elementiſch art meſſer macht, damit man holz hauet, alſo macht die art aſtraliſch meſſer, damit man eiſen hauet. dergleichen auch ſo wiſſent, kan die natur natürlich ſchlüſſel machen, damit man ſchlöſſer auftut, ſo kan auch die philoſophia adepta unſichtbare ſchlüſſel auch machen. dan was die elementa in inen vermögen durch ire corpora zu vol-

bringen, das vermag auch das aſtrum in ſeinem weſen auch zu tun. das iſt philoſophia autoritatis und iſt auch portiva, aus urſachen das ſie getragen wird in einem elementiſchen corpus. alſo auch wie ir ſehent, das die wunden natürlich geheilet werden durch die elementiſch arznei, alſo ſolt ir auch wiſſen, das ſie aſtraliſch auch mag gefunden werden und ein iegliche krankheit gleich ſo wol zu heilen iſt als durch die elementiſche kreft. alſo ſeind die ſcientiae vulnerariae und ſanariae im firmament zu verſtehen. weiter auch ſo merkent, was philoſophia adepta mer in ir hat, als nemlich doctrinatam et ſcientenam ꝛc, das ir alſo verſton ſollent: zu gleicher weis wie ein ſchüler lernet von ſeinem ſchulmeiſter, alſo mag auch der menſch lernen in adepta philoſophia durch die himliſchen praeceptores. was gelerte antrift, das iſt ſpecies doctrinata, was kunſt antrift, iſt ſpecies ſcientena. dan in alweg, was der menſch mag lernen von andern menſchen, das mag er auch von ſtellis erfaren und mit mererem grunt und verſtant. alſo auch die ſpecies ſapientena zu verſtehen. kan der menſch weisheit lernen vom andern, ſo iſt es müglicher ſie zu lernen von ſtellis. alſo auch neue künſt zu finden durch philoſophiam adeptam geſchehen muß, wie dan ſpecies inventuata anzeigt, wan dieſelbigen ſein in dem geſtirn. darumb wo ſie ſeind, am ſelbigen ort muß man ſie nemen. alſo komen die inventiones herfür, alſo iſt der recht grunt den menſchen volkomen zu machen im liecht der natur.

Was mathematica und was mathematicus ſei, was ir beider ſpecies, art und eigenſchaft. X, 85

Die acht membra, die beſchrieben ſeind, müſſent inſtrumentaliter gefertigt werden, dan one inſtrumenten mögen ſie nicht beſchehen. und die kunſt, die ſolche inſtrumenten lernt machen, heißet mathematica. alſo iſt mathematica magica, auch nigromantica, auch nectromantica, auch

aſtrologica, auch ſignata, auch artium incertarum, auch medicinae adeptae und philoſophiae adeptae. und zu gleicher weis, wie ein ietlich hantwerk durch inſtrumenta ſein werk volbringt, alſo auch durch die inſtrumenta werden die acht membra in iren effectum gebracht.

Nun ſeind anfenglich in der mathematica drei ſpecies, durch die die inſtrumenta bereitet werden, als nemlich geometria und derſelbigen ſeind ſechs, als die geometria die alein die erden miſſet und lernt die erden in ein inſtrument zu bringen. alſo auch iſt geometria des firmaments die lernet das firmamentum contrafeiten auf ein ander corpus. gleich als ein maler, der ein ding ancontrafeit mit farben, das wird alhie in ein inſtrumentum gebracht. als was eben iſt, ſchlims iſt, hol iſt, nahent oder weit ⟨iſt⟩, das muß alles mathematica geometriae lernen und erfinden. alſo iſt auch mit der cosmographia zu verſtehen. die ſonderlich noch zwo ſpecies in ſich hat, die firmamentiſch und die elementiſch, und durch die ſpecies wird gefunden, wie und was ein ietlichs ding iſt. als wan ein kraut oder vogel geſehen wird, ſo weiß man, wie es iſt und was iſt. alſo muß man cosmographiam elementorum und aſtrorum auch erkennen und wiſſen, wie ein ietlichs ding ſei und was ſei. dan ſo einer ein kraut ſicht, ſo ſicht er wie dasſelbig an im ſelbs geformirt iſt, und iſt im ein inſtrumentum darbei er erkennen und ſehen mag, was die form antrift. dan das ſeind nicht alein inſtrumenta, mit denen man ein ding macht, ſonder auch das ſeind inſtrumenta, die da gemacht ſeind. alſo iſt
X, 86 auch cosmographia concordiae, die leret beide cosmographien zuſamen concordiren, alſo ein ietlichs kraut in ſein ſternen, ein ietlichen ſtern in ſein kraut. darnach iſt noch cosmographia peregrina, leret die mobilia erkennen. alſo wird der mathematicus cosmographiae erkennet. weiter ſo gehört mathematica algorithmi auch darzu. nicht alein das computirt werde die form und corpora oder figuren,

ſonder das die ſpecies artis arithmeticae gebraucht werden in allen iren kreften, in der zal, in der linien, in der maß, in beiden cosmographien und geomatrien. darzu auch, das mathematica circuli auch verſtanden werde mit allen ſeinen ſpeciebus, ſo aus dem cirkel entſpringen.

Darauf ſo wiſſent, das mathematica univerſalis der erſte anfang iſt der andern acht membra, und ie grüntlicher die mathematica univerſalis verſtanden wird, ie kreftiger ſeind die andern membra.

Alſo wiſſent nun, das die neun membra, die ich iezt beſchriben hab, was ſie und ire ſpecies ſeind, gnugſam erklert iſt, und ſeind neun membra, neun artes, neun ſcientiae, ſo außerhalb der elementiſchen wirkung verbracht werden, und gleich ſowol natürlich als die elementiſche kunſt. und zugleicherweis wie ein hantwerksman ſeine ſachen materialiter zum ent bringt, alſo mögen ſpiritualiter die ding auch geſchehen. und wie man ſpricht, das ſchmiden ein natürlich kunſt ſei und werde natürlich gemacht und verſtanden, desgleichen andere hantwerke, alſo ſeind auch natürlich die membra aſtronomiae zu volbringen. und wie man ſpricht, das der menſch ſei corpus naturale, alſo ſeind auch ſpiritus naturales. alſo was blut und fleiſch tut, das tuts natürlich, alſo auch was der geiſt tut, das tut er auch natürlich. ein ietlichs corpus nach dem es geſchafen iſt, alſo im ſelbigen verbringt es ſein werk. alſo iſt ein ander operation im fleiſch und blut, ein andere im geiſt. was fleiſch und blut tut, das iſt natürlich, was der geiſt tut, iſt auch natürlich, was die elementa tun, das iſt natürlich, was das geſtirn tut, iſt auch natürlich. die elementa wirken wie die elementa, das firmament wie das firmament. der in den elementen erfaren und gelert iſt, der philoſiphirt elementiſch. der im firmament gelert iſt, der philoſophirt firmamentiſch. X, 87

Alſo ſeind volent die declarationes der neun ſcientiarum

astronomiae. folgt weiter hernach von den operationibus, die der himel selbs wirken tut on des menschen kunst, wie dan hernach folget.

Das fünft capitel.

Wie die himlische astra etliche membra haben, da sie alein der astronomus seind und die operatio und effectus.

Nun merkent weiter, wie die neun membra astronomiae beschriben seind, das ir sie artes zu sein verstehen sollet, also das durch die kunst ein ietlich membrum volbracht sol werden und on kunst mögen sie nicht sein. was nun mit der kunst geschehen muß, dasselbig muß durch den menschen volent werden. also muß magica scientia humana sein, auch nigromantia und die andern alle. nun merkent aber weiter, das noch zehen membra seind in der astronomia. es seind aber nicht artes humanae, sonder artes aethereae. das ist, der himel ist selbs astronomus, ist selbs derselbig, der es tut, und volbringt und macht das werk on menschliche hülf. so es nun gemacht ist, als dan so sichts der mensch, was der himel von im selbs verbracht hat. das solche membra erkennet werden mit iren speciebus, ist bilich und hat mich gut gedaucht, dieselbige in ein besonder figur zu stellen, damit man erkennen möge, was scientiae humanae seien in der astronomei und was scientiae aethereae
X, 88 seind, die seind aus dem himel. darbei auch das man erkenne durch die vergangen figuren des menschen vermögen und durch die nachfolgend figur des himels vermögen. und wie also zehen membra seind in aetherea scientia und wie vil ein ietlichs membrum aethereas species hat, werden in der figur fürgehalten. demnach derselbigen declarationes zu verstehen und erkennen, was membra aetherea sein oder vermögen, darzu auch die species, mit irer auslegung. also wird die astronomia, sovil und ir erkantnus antrift, gnug-

ſam verſtanden und erfaren mitſampt den probationibus, ſo weiter hernach folgen.

Alſo ſtehet die figura ſcientiarum aſtronomiae, wie ſie der himel ſelbs volendet, und ſeind zehen membra.

1. Divinatio:
- somnus
- phantasia
- speculatio
- animus
- sensus
- vox

2. Augurium:
- volatilium
- quadrupedum
- aquaticorum
- vermium
- figurarum
- monstrorum

3. Ebriecatum:
- mania
- phrenesis
- phantasmata
- imaginatio
- immutatio

4. Inclinatio:
- in carnem
- in animum
- in spiritum
- in doctrinam
- in mechanicam
- in habilitatem

5. Impressio:
- conceptio
- partus
- sanitas
- aegritudo
- mores
- actus
- sapientia
- prudentia

6. Generatio:
- aquarum crescentia
- terrarum crescentia
- ignis crescentia
- aeris tereniabin

X, 89

7. Inanimatum:
- nympharum
- gigantum
- lemurum
- gnomorum
- sylvestrium
- vulcani
- umbraginum

8. Meteorica:
- pluviarum
- roris
- pruinae
- fulguris
- tonitrui
- nivis
- grandinis
- glaciei

9. Aegrorum:
- tempestatum
- ventorum
- alterationum

innatae prophetiae

10. Novalia:
- in pennatis
- in brutis
- in piscibus
- in monstris
- in transversis
- in contrariis

X, 90 Also seind die membra und die species scientiarum astronomiae gnugsam beschriben und fürgehalten. nun weiter dieselbigen zu declariren folget dasselbig hernach, damit gnugsam verstanden werd, was ein ietlich membrum und species sei und was die natur der astronomei an ir selbs vermag und kan.

Was divinatio sei und ire species.

Dieweil nichts so heimlichs ist, es werd geoffenbart, so ist das das heimlichst, das zukünftig beschehen sol. also haben zukünftige ding zu erfaren zwen weg, der ein durch die natürlich kunst, als die prognostications und iudicia astronomiae, der ander weg ist ubernatürlich, kompt auch ubernatürlich zu uns als die propheceien und vaticinia. nun hie zu beschreiben die ubernatürlichen zukünft, ist divinatio ein membrum, die da verkünt verborgene zukünftige ding. nun nimpt sie iren ursprung durch den, der dieselbigen zukünftigen ding schicken wil. derselbig leßt vorhin anzeigen, als ein weisagung und vorwarnung, und solches geschicht durch sechs proceß, das ist durch den traum, durch fantasei, durch speculirn, durch das gemüt, durch die sinn und durch die stimm.

Damit und ir die divinationes dester leichter verstehen möget, wil ich euch etliche exempel fürhalten. erstlich so merket das die divinationes wunderbarlich erscheinen und aber so unachtbar, das sie veracht werden. als Joseph kam im schlaf für, wer Maria war, von wem sie schwanger sei worden. dieweil aber die treum verechtlich gehalten werden, so wird der revelation kein glauben geben, die dan nichts ist dan alein divinatio. also wird vil durch den traum divinirt, man acht sein aber nichts, bis geschehen ist. also wissent auch von der phantasia, das ist das durch gemelde oder biltnus zukünftige werk geoffenbaret werden. also das etwan seltsame figuren am himel stehen und etwan

figuren, als ob es geist seien, begegnen. solches alles seind
species divinationis. und dieweil man nicht weiß, von x, 91
wannen sie kommen, so werden sie veracht, und was sie
significirn, wird verspott. als die gemeld, so etwan eim
zufallen und derselbig selbs nit weiß was bedeut, bis ge-
schehen ist, so erkent mans. also ist auch speculatio, so im
einer fürnimbt zu speculirn von eim ding, wie es ein ent
werde nemen, und im selbigen erfint sich in der speculation
desselbigen dings ausgang, und aber dieweil kein ander
grunt da ist, wirts auch nicht glaubt. also kompt etwan
einem in sein gemüt, das wird aus dem am lezten und
geschicht. also felt oft eim in sin und gedanken, das wird
also geendet und geschicht. also auch redet oft einer ein
ding, und geschicht. dieweil aber kein ander grunt da ist,
so werden die prophezeien der divination veracht, und ge-
schehen durch einfeltig schlechte leut und so unachtbar, das
sie gar veracht werden, bis das das ent da ist: so spricht ein
ietlicher, ich hab mir wol gedacht, es würde also ein ent
nemen. also ist divinirn ein werk von oben herab uber die
natur durch die sechs species, die gemelt seind, durch die alle
ding uberflüssig werden angezeigt, alein das mans merke
und nicht verachte, wie es dan einem weisen man nicht
gebürt zu verachten sonder in der weisheit die ding ermesse.

Was augurium sei und seine species bedeuten.

Also sollent ir auch wissen von den auguriis, das sie auch
ubernatürlich iren ursprung nemen und seind alein prae-
sagia zukünftiger ding und zeigen dermaßen an, das den
natürlichen künsten nicht müglich ist. und wissent hiermit
auch weiter zu verstehen, dieweil humanae scientiae und
artes nicht vermögen solche heimliche ding zu offenbaren.
dieweil aber nichts verschwigen bleibt, das nicht geoffen-
bart würde, daraus folgt nun, das solche offenbarung
durch ander weg geschehen muß, damit, wan dasselbig

kompt, das praesagium vergangen sei, und so dasselbig,
X, 92 das das praesagium anzeigt hat, das durch dasselbig das praesagium erkant und verstanden werd. also seind sechserlei species, die das ganz augurium inhalten, und wiewol sie unachtbar und spöttisch anzunemen seind, so sols doch der weis man nicht verachten, sonder im gedenken, das auch Christus unachtbar gewesen ist, darumb er verspottet ist worden. der weis man aber hat ermessen, das unachtbars nicht sol verspott werden, sonder mit weisheit geurteilt, denselbigen ist der verstant geben, das sie Christum erkent haben. dan den spöttern wird kein verstant geben, alein der weisheit, die got begabet. also merkt der summus motor durch die himlischen kreft die auguriſchen praesagia, als zu gleicher weis in den vögeln, die sonderlich zeichen geben, bei den der weis man wol ermessen mag, das dieselbigen zeichen den menschen betreffen. dan also werden oft die pestilenz praesagirt, krieg und totschleg, der tot und dergleichen. also auch in den tieren gespürt wird, das sie wider ire natur und eigenschaft etwas sich erzeigen, welches auch alein praesagia uber den menschen seind. also auch in den fischen im wasser auguria gesehen werden, welche auguria am ende, so das geschicht, das sie augurirt haben, erkent wird, das ein praesagium gewesen ist. dergleichen auch in den würmen auguria erscheinen, das ist, so man spricht, ein solchs hab ich mein lebtag nicht gesehen, noch gehört; das seind praesagia, die durch die würm uns fürgehalten werden. also gibt sichs oft, das figuren in hölzern oder steinen gefunden werden oder in andern dergleichen corporibus, welchs wider derselben holz, stein ꝛc natur und eigenschaft ist. also ist das praesagium ein anzeigen, das dem menschen etwas werd zustehen. also werden auch oft monstra geboren, es sei von vögeln, von vihe, von fischen, von würmen oder auch von menschen darab man sich verwundern muß und entsetzen; seind alles praesagia eines zu-

künftigen zorns uber den menschen. also sollen die auguria verstanden und erkent werden, betreffen den menschen von wegen venturae irae.

Was ebriecatum sei und ire species. X, 93

Nun wissent von dem dritten membro und seinen speciebus einen solchen verstant, das in der summa ebriecatum das ist, so der mensch von seiner menschlichen weisheit fellt und kompt, und kompt in eine andere frembde weisheit. dan also sind zwo weisheit: die humana sapientia und zum andern aliena sapientia. nun ist humana sapientia die jenige weisheit, die got dem menschen gibt, durch sie als ein mensch zu leben und als ein mensch alle ding zu erkennen, ermessen und verstehen. solche weisheit hat got eim ieglichen menschen geben und in darmit versorgt, auf das, was er höret oder sicht, das er durch dieselbig weisheit dieselbige ding urteile und erkenne, so wird er auf den rechten grunt komen durch die menschliche weisheit, was ein ieglichs ding an im selbs ist. aber aliena sapientia ist also zu erkennen. so ein mensch von menschlicher weisheit weicht und nimbt ein andere an sich und nach derselbigen urteilt er alles, was er sicht und hört. derselbig mag in derselbigen weisheit in kein volkomene warheit komen, sonder fleugt hin und wider wie das ror im wasser. dan dise aliena sapientia ist ein schwindelgeist, der da taubt und ertollet wider alle menschliche art. und in der summa merkent ein solch exempel zwischen den zweien weisheiten. es were ein mensch, der lebte wie ein mensch mit aller menschlichen weisheit unstreflich. sich begebe nun, das er trunken und voller wein würd, so gehet die aliena sapientia an und humana sapientia weicht ab. iezo sihe nur, was der trunken mensch tue, nichts aus menschlicher weisheit sonder aus frembder weisheit, die nichts ist als alein ein toller, unverstandener grober filz, stettig und eigensinnig, bleiben auf

iren eigen köpfen, ermeſſen nichts nach rechter maß, ſonder nach toller unverſtandener weisheit.

Alſo wiſſent nun fürhin, das fünf ſpecies under diſem membro ſeind, die alſo auch in menſchen frembde weisheit
x, 94 bringen, wie der wein in das hirn bringt. dan alſo ſind auch vina bei den obern; wer von inen trinkt, der felt in die frembde tolle unverſtandene weisheit, und urteilen was ſie ſehen und hören, wie die trunkenen bölz, die da on allen menſchlichen verſtant iudicirn. alſo iſt es ein ſpecies, die heiſt ebriecata mania oder inebriata mania, die pochen in der geſchrift und legens alles nach der frembden weisheit aus und interpretirens widerſinns. alſo iſt auch inebriata phreneſis, dieſelbigen wollens alles mit ſchwertern durchbringen und vergeſſen der menſchlichen vernunft, die ſolche tobikeit nit lernet. alſo ſeind auch inebriata phantasmata, das iſt ein ſpecies, die voller ſeltſamer boſſen stecket; wie es ein frembde weisheit iſt, alſo habent ſie auch frembde ſitten und geberd. alſo iſt auch ein ſpecies, heißt imaginatio inebriata, das iſt, inen felt vil ſeltſamer fantaſeien zu, gleich wie einem trunkenen menſchen, der meinet, die wend reden mit im, das bett laufe mit im im zirkel umb, erkent ſich ſelbs nicht. alſo auch in der fünften ſpecie, die immutatio iſt, das iſt, es verkert ſich im ſelbigen leib und gemüt, ſin und gedanken, ubergeben feint und freunt, folget keiner weisheit dan ir ſelbs, das iſt inebriata immutatio. und zu gleicherweis, wie ir ſehent, ſo hundert beieinander ſind und weren alle vol, ſo iſt keiner des ſins als der ander iſt, ein ieglicher beugt das argument nach ſeiner naſen. alſo iſt es auch mit denen, die inebriecati ſein von dem firmamentiſchen moſt. darumb haben ſie nit ein weisheit, ſonder ein ieglicher ein beſondere, gleich wie ein ieglicher narr. da folgt kein narr dem andern narren; eim ieglichen gefelt ſein weis am beſten und komen in kein volkomene warheit zu keiner zeit.

Was inclinatum sei und seine species.

Nun wissent weiter vom vierten membro, das das gestirn den menschen etwan selbs regirt und denselbigen zeucht nach seinem sinn. das ist also zu verstehen, das das gestirn etwan ein werk zurichtet und wil dasselbig durch den menschen offenbar machen. und aber ist kein mensch X, 95
vorhanden, der mit demselbigen gestirn in der coniunction stehet, so nimpt sie ir einen für, derselbig ist gleich als ein filius adoptivus, demselbigen ist der vatter nichts schuldig gewesen, sonder was er ime beweiset, das get aus keiner freuntschaft, blut noch gerechtikeit zu. also elegirt im das astrum auch ein filium adoptivum, durch den es dan wirket, als wer er sein geborner son. nun merkent von diser inclination, das sie in sechserlei gestalt ir inclinirn verbringt. nemlich einmal in der person, das ist in fleisch und blut, also das sie da sonderlichen ein angenem person macht, die für andern menschen auch löblicher oder feintseliger ist. weiter so verendert sie oft das gemüt des menschen also, das des selbigen menschen gemüt aller anderer menschen gemüt ubertrift. dan also ist Salomon filius adoptivus gewesen der person halben, also Julius Caesar filius adoptivus gewesen des gemüts halben. also seind auch inclinationes, die den spiritum extollirn, also das derselbig spiritus für alle andere ist mit glück, mit anschlegen, mit allen den dingen, die dan dem geist zustehen. also ist filius adoptivus gewesen der keiser Barbarossa von Schwaben. also solt ir auch wissen von der inclination auf die viert species, das das gestirn etwan ein doctrin zuricht, die sie durch den menschen offenbar machen wil, so eligirt sie einen, durch welchen sie es volende. also ist in der doctrin filius adoptivus gewesen Albertus Magnus, Lactantius, Wicleff und andere mer. also auch bereit das gestirn ein besondere kunst oder ein besondere geschiklikeit in kaufmannschaft. und so sie kein gebornen son hat, durch den sie es volende, so eli-

girt ſie einen. alſo iſt filius adoptivus zur kunſt geweſen Albertus Durer von Nürnberg, zur kaufmanſchaft iſt filius adoptivus der Fucker von Augspurg. alſo merkent in der ſechſten ſpecie, das das aſtrum etwan ein geſchiklikeit gebirt, alſo das dieſelbig all andere ubertrift. zur ſolchen ſind filii adoptivi diejenigen, ſo auf dem ſeil können gehen. alſo verſtehet das viert membrum und ſein ſpecies wie die himliſchen leuf in iren filiis adoptivis wunderbarlichen hantlen, das iſt inclinatio.

X, 96 **Was impreſſio ſei und ſeine ſpecies.**

Damit und ir verſtanden die eigenſchaft der impreſſion, in was geſtalt ſie zu verſtehen und zu erkennen iſt, ſo iſt ſie ein kraft, die da kompt aus den aſtris und dienet alein in den elementirten leib, alſo das ſie kein gemeinſchaft in der geſtalt mit dem aſtraliſchen leib ⟨haben⟩, und iſt dem elementirten leib verwant zu gleicher weis wie ein farben in einem corpus. und als wenig ⟨als⟩ die farben und das corpus mögen geſcheiden werden, alſo wenig auch mögen die impreſſio und das elementirte corpus von einander komen. nun iſt aber in der impreſſion zu verſton ein ſolcher artikel, das die impreſſio mit der entpfengnus geborn wird und wechſt bis auf den partum, alsdan ſo bleibt ſie eingeleibt. auf das ſo merkent weiter. zu gleicher weis, wie ein farben außen iſt, die ſich mit der zeit verzeret und verwandelt, als ſchwarz, rot oder gelb har, das nachfolgend grau oder weiß wird, alſo iſt auch die impreſſio zu verſtehen, das ſie mit dem menſchen empfangen und geboren wird und mit iren ſpeciebus dem elementirten leib gleichförmig das alter annimpt und mit demſelbigen ſich verwandelt. nun iſt impreſſio des elementirten leibs ſpiraculum vitae. nun ſeind in ſpiraculo vitae des elementirten leibs weſen und eigenſchaft. und wiewol ich gemelt habe, daß die impreſſio von dem geſtirn ſei, ſo nements doch nur alein für

ein medium an, durch welches medium das ſpiraculum vitae dem elementirten leib weſenlich zugeſtellet wird, zu gleicher weis, wie der menſch iſt ein medium, der das tut, wie er iſt, durch den, des er iſt, alſo zu verſtehen. der elementirt corpus hat kein leben in ime on das ſpiraculum vitae. nun ſeind derſelbigen zwen die da inſpirirn das ſpiraculum vitae, nemlich got, als der, von dem der menſch das leben hat und dieſelbigen weſen, ſo dan dem leben angeboren ſein. nun aber iſt noch ein inſpirator, derſelbig inſpirirt auch ſpiraculum vitae mit ſampt demſelbigen anhangenden weſen. zwiſchen denen zweien inſpirirn merket alſo: es iſt gleich ein ding als zwiſchen got und einem X, 97
arzet; da rate, welcher macht den kranken geſunt? nemlich got, der arzet nicht. nun aber ſo bringet der arzt die folge darvon. alſo iſts hie auch. wer gibt das recht ſpiraculum vitae? nemlich alein got. nun iſt aber ein anderer da, der bringet den rum darvon, auf denſelbigen wird acht gehabt. in ſolchem merket nun, das impreſſio nichts anders iſt, dan inſpiratio fixa, die da mit der entpfengnus und mit der geburt empfangen wird. nun folgt aus diſer impreſſion geſuntheit oder krankheit, lieblich ſitten oder lieblich geberd, liebliche werk, liebliche weisheit und fürſichtikeit und hat von dem geſtirn nicht mer, dan ſovil luft einer bedarf, ſo er reden wil. alſo wird der elementiſch leib von der impreſſion lebendig, mit ſampt dem tot und was dem leben zuſtehet.

Was generatio ſei und ſeine ſpecies.

Alſo ſollent ir auch wiſſen, das das membrum generatio under ime vier ſpecies hat, nemlich nach den vier elementen. nun iſt das membrum generatio alein die communicatio, ſo das geſtirn den menſchen mitteilt. als die ſonn, die teilt den elementen mit die werm, und on die ſonn weren ſie alle tot und die ſonn iſt ſpiraculum vitae elemen-

torum, macht alles das lebendig, das in den vier elementen
ist. der mensch und spiraculum vitae machen den menschen;
der mensch ist microcosmus und sein spiraculum vitae ist
der conditor rerum. nun sind die elementa matrices, das
firmamentum parentes; die zwei geberen alle frücht, so
aus den elementen wachsen, und die sonn ist ir spiraculum
vitae. das ist, die sonn ist spiraculum rerum naturae. also
ist generatio zu verstèn, das die elementen nichts können
ausrichten on das astrum. dan matrices seind die elementa,
der vulcanus ist sol, die natur ist fabricator. und ob gleich-
wol die semina in matrice ligen und nit in genitore, so sehet
an das ei von der hennen; das ist von der hennen und nicht
vom han, sol es aber genriren sein pullum, so muß durch
X, 98 den hanen geschehen. also ist auch hie zu verstehen, das die
matrices den samen haben, den effectum aber vom astro
und digestionem von der sonnen, die brütet allen elementen
ir frücht aus, wie ein henn ire eier ausbrütet. also wissent
nun von der generation zu sagen, das aus dem element
wasser alle mineralia, salia, metalla gemmae, lapides, pe-
trae wachsen und komen, und aqua ist der aller mutter und
die sonn brütet die ding alle im wasser aus. also wisset auch
von dem element feuer, das des elements frücht durch die
sonnen auch kocht und ausgebrüt werden. nun seind des
elements feuer früchte alle meteorische impressiones, regen,
schnê, wint, donner und hagel ꝛc. also auch wisset von dem
element terrae, das alle die früchte, die aus der erden wach-
sen, von holz, kraut, gras, schwammen, von blumen und
andern dingen, dieselbigen alle werden durch die sonn aus-
gebrütet und werden geboren vom gestirn und ertrich mit
sampt iren zugehörenden nutrimenten, so sie von den an-
dern elementen an sich ziehen. dergleichen auch die frücht
aeris, dieselbigen werden in solcher gestalt auch geborn und
ausgebrütet als die species tereniabin und mannae. also
erkennet man, was generatio sei als das sechst membrum

ſcientiae aſtrorum, welches das geſtirn in den elementen ſelbs ausrichtet, on menſchlicher hilf begerung.

Was inanimatum ſei und ſeine ſpecies.

Von diſem membro zu ſchreiben, iſt etwas ſchwerer zu verſtehen als die andern. nun aber am erſten ſo wiſſent, was inanimatum ſei. es iſt ein menſch, in dem kein ſel zu ſein mag erfunden werden und ſolcherlei menſchen ſeind ſechs art. und wiewol noch eine, wie dan hernach folgen wird in diſem paragrapho, mag ein ieglicher halten nach ſeinem gefallen. aber von den ſechſen, darin kein ſel iſt, ſind die: nymphae ſeind waſſerleut, gigantes ſeind riſen, lemures ſeind bergleut, gnomi ſeind luftleut, vulcani ſeind feurleut, umbragines ſeind ſchretlin. dan zu gleicherweis wie wir menſchen auf erden geſchaffen ſeind, und doch aber mit der ſel, alſo ſeind auch leut, aber on die ſel, in den vier x, 99
elementen, und noch zwei darzu, als gigantes und umbragines. und zu gleicher weis, wie wir auf dem ertrich gehen und nit im ertrich, auf dem waſſer und nit im waſſer, außerhalb dem feur und nit im feur, und in ſolcher geſtalt auch außerhalb dem luft und nicht im luft, alſo ſeind contrafeit menſchen in elementen, die in den elementen und nicht außerhalb wonen, wie der phoenix im feur, wie talpa im ertrich ꝛc. und des ſol ſich niemant verwundern laſſen, dan alſo wird es ſich probirn, das alſo an im ſelbs iſt. aber die gigantes und umbragines die habent ir wonung wie die menſchen. ſo wiſſent von iren generationibus, das alſo geſchehen, wie hernach folget, das ſie geboren werden durch die himliſchen und elementiſchen ſpermata on den limum terrae. ſie ſeind auch nicht creaturn, ſondern gleich wie die roßkefer aus roßkot wachſen. aber wie ich gemelt hab von der ſibenden art, iſt nit minder, das ſie aus dem limo terrae ſei, wird ſich nicht beweiſen. wiewol ſie nicht anders dan menſchen erkent werden, ſo iſt doch alein die ſel in das

quintum esse gossen worden, welches in der hant gottes gestanden ist. das solche neugefundene leut in den insulen vom blut Adae zu sein nit geglaubt mag werden, das hie in diser declaration zu probiren nit mein fürnemen ist. also wissent von den inanimatis und seinen speciebus, wer sie seind. weiter von inen zu wissen, wirts die probation abfertigen.

Was meteorica und ire species seind.

Dises membrum astrorum ist meteorica und heißt mit irem rechten namen sagax meteorica und nicht meteorica minor. nun hat das membrum vilerlei species in im und behalt den namen gleich wie meteorica minor inhelt. aber damit ir die underscheit zwischen beiden meteoriken verstehet, so wissent, das die minor meteorica gemelt wird in membro generationis, hie aber in diser meteorica sagax
x, 100 werden in superno olympo geborn als regen. dieselbigen regen aber komen auf uns nicht als regen sonder als ein chai oder dunst. dergleichen werden auch tau am selben ort 2c, aber sie werden mit keiner substanz auf uns gossen, dan sie sind spiritualisch und nicht corporalisch. sie geben auch donner und stral, sie schlagen aber nicht auf unsere erden, sonder sie tunt ein streich herab und von wegen der weite herab auf die erden, und aber sie mögens nit erreichen; darnach so fallen sie den andern teil herab auf die globel. also werden stein und anders mer gefunden. dergleichen die sagax meteorica gebirt blut, metallen und ander ding dergleichen, sie gebirt die dracones, die halones, die apparitiones, die similitudines, die figuras und dergleichen und seind dieselbigen von oben herab, das sie under die media interstitia komen. etwan werden sie durch die meteorica minora zerstört, consumiret und verwehet. in diser sagaci meteorica ist die tinctura metallorum, gemmarum und anderer colorum. aus disem olympo komen die farben; in

diſem olympo ſizt vulcanus meteoricus welcher der genitor iſt aller tincturarum ⟨et⟩ colorum ꝛc. aus der ſagaci meteorica gehet coniunctio tincturae in die corpora elementata. alſo werden auch in diſer meteorica geborn die regen in mediis interſtitiis durch ire coction, da iſt der ſpiritus, der da coagulirt alle corpora der metallen, der edlen geſteinen und anderer ſteinen. aus diſem ſpiritu gehen die radii congelationis, durch diſe radios gefreurt das waſſer und die erden, und iſt ein creatum gleich der ſonnen, dieſelbige reſolvirt was diſer congelirt, und was die ſonn in ir exaltation zu reſolvirn hat, das hat diſer ſpiritus ſtellae in ſeiner exaltation zu congelirn. in diſem olympo ſagacis meteorice nemen ſomer und winter iren urſprung; das iſt die meteorica, die da iſt das achte membrum ſcientiarum ſideris.

Was das membrum aegrorum ſei mit ſampt den ſpeciebus. X, 101.

Nun iſt nicht minder, der himel wirkt auf vilerlei weg und geſtalt, wie dan in der figur ſcientiae ſideris verzeichnet ſtet. damit und wir das ein durch das ander probiren mügent, ſo merken ein exempel, dis membrum deſter leichter zu verſtehen. ein holz, das gehauen wird in eim unrechten zeichen, uber dasſelbig holz iſt der himel gewaltig, alſo das er ſeine operationes bei demſelbigen holz zu verſtehen gibt, und ſo genau, das ſich alle aſpecten, coniunctiones ꝛc als gewiß als in horologiis gefunden mögen werden. dan ein ander exempel: ein leim, der ausgraben wird under ſolcher conſtellation, der gibt grillen, die dieſelbige conſtellation, wie ſie alweg gehet, anzeigen. dan ſie wandlen mit dem mon gleich; alſo merkent iezunder, was das membrum aegrorum ſei. es iſt, gleich wie die exempel anzeigen, ein weisſagung des wetters, wie den aſtrologis zugebürt zu wiſſen. das iſt, ſo ein menſch krank iſt worden under ſolchem himliſchen gewalt, derſelbig weiß denſelbigen gewalt,

ventura zu verkündigen. und so vil mer kan er bericht geben, dan grillen im leimen, dan maden im kes, dan würm im holz, das er reden kan und kan die sachen deutlich fürhalten und anzeigen, und seind geborne propheten durch ire krankheiten. und ire species, so inen zustehen zu verkündigen, seind die: wie das wetter gehet, ob es kalter oder warmer natur ist, ob es leicht oder schwer sein wird, ob es lang oder kurz werde, wan der mon neu oder alt ist und dergleichen. solchs gibt die natur astronomice selbs zu verstehen durch die corpora elementata. also wissen sie auch zukunft der wint, verenderung der wetter zu schönung ꝛc. das ist nun das neunt membrum scientiae astrorum und ist den krankheiten angeborn zu vaticinirn und allen denen corporibus, die under des himels ungeschiklichen lauf die zerstörung empfahen.

x, 102 **Was novalia seind mit sampt iren speciebus.**

Wie nun ein ietlich ding geschaffen ist, wie eins das ander geberen sol, empfintlichs und unentpfintlichs, hat got in die ordnung gesezt und es hat got wolgefallen und das alle ding gut sein gewesen. nun aber weiter ist die selb ordnung brochen worden und seind vil misgewechs eingefallen, oder anderst dan die natur an ir selbs die ordnung hat. solchs zeig ich hie nicht darumb an, das hieraus etwas sol vaticinirt werden, sonder es seind alein errata naturae. darumb aber zeig ichs an, das die astralisch natur solchs ursacht. als ein exempel: die natur macht kein narren, dan es ist ir ordnung nicht, auch nicht ir gab, so ir got geben hat, sonder es ist ein error eingefallen, der die ordnung der natur brochen hat. als ein exempel: es weren hundert man ob einem urteil und ein ietlicher sol ein bilt machen. so sie nun gemacht seind, so ist keins wie das ander; der der es kan, macht das recht, die neunundneunzig macht keiner nichts guts. also hat die natur die kunst, wie sie den menschen

machen sol oder ein ietlichs gewechs. dieweil aber so vil seind, die einen menschen machen, kompt ein ietlichs und macht sein muster, und mit dem wird die arbeit verderbt. ist gleich, als wan ein stuben vol volks in einem rat sitzen, so wil ein ietlicher, das sein rat gefolgt werde; also wird ein rat beschlossen und gemacht, das dasselbig urteil gleich sicht wie ein narr, der voller kröpf ist. also wissent des gestirns natur und eigenschaft, das sie nicht allmal einer gleichen einhellikeit seind, daraus dan entspringt ein vermischt werk im sinn und am leib nicht alein im menschen, sonder auch in denen, die federn haben, monstra werden in dem vich, in den fischen, in kreutern, in beumen 2c, die wieder ir ordnung figur und form. hierin sol der naturalis ein gut achtung haben, wo forma monstrosa sei, das auch gemeiniglich monstrosus sensus da ist, als bei den narren, mistel, moder 2c. und wo solche monstrosa corpora seind × 103
in rebus naturae, am selbigen ort seind auch die remedia monstrosa, die nicht zu gebrauchen seind als in corpore perfecto. dan imperfecta corpora geben imperfecta medicamina und stultas vires. also heißt das zehent membrum scientiae astrorum novalia und begreift nichts weiter in im dan alein die himlische wirkung, die die corpora elementata transponirt in seine figuram transversam und contrariam.

Also hat mich gut gedeucht, die ordnung, wie bisher zu halten und volenden und mein gutbedünken, die astronomei dermaßen, wie beschehen, zum anfang zu beschreiben. und wiewol nichts bisher in der probation gehandelt ist worden, iedoch aber, das die probationes dester leichter und baß möchten verstander werden, hab ich die gemelde arbeit volendet, dieweil und ich wol achten kan, das wenig sein die solches ein wissen tragen. damit und ich in der probation irrig zu sein ⟨nit⟩ möcht geurteilt werden, hab ich die

beſchribene bericht fürgelegt, wie die natur ſo wunderbarlich in irem liecht iſt, wie got ſo wunderbarlich gewirket hat in den gaben, ſo er dem liecht der natur uberantwortet hat und den menſchen auf erden alſo ein arbeit gemacht, damit ſie iren tötlichen leib in diſem liecht der natur gebrauchen, uben und erfaren, was got ſo wunderbarlich in die natur verborgen hat. ſolt aber mir hie zu ſchreiben nicht wol anſtehen von denen, die diſe kunſt zwiſchen ſtül und benk gehenkt haben? und alſo die kunſt in die finſternus gefüret? ich wüßte inen ir heimlikeit wol zu offenbaren, warumb ſolches beſchehen iſt. darumb aber, das mir nicht wol anſtehet ru halben, die ſelbigen zu melden, dan ſie würden mir meine werk niderlegen. damit ich aber mög hie volenden, laß ich ſie auf dismal ruhen, ich rede alein natürlich. mein diſes ſchreiben gehet mit mir in das, daraus wir beide komen ſeind, die gedechtnus und das werk das bleibt, und in der auferſtehung ſo folgents hernach. darumb ich bilich in der aſtronomia fürfaren wirde und auf diſe red die erklerung der ſpecies, ſo bisher beſchriben ſeind, volenden.

x, 104 das iſt aber der grunt, dahin ich mich gerichtet hab, aus was urſachen die aſtronomiam ich ſo nötig zu wiſſen ſchez? dieweil got den menſchen geſchaffen hat aus einer materia und nit aus nichts, das dieſelbig materia ſei das fünft weſen aller ding, aus dem dan entſpringt, das ein einfluß und eigenſchaft von den vier weſen in dem fünften ſei, hindan geſezt, was die biltnus gottes betrift. und damit ich euch das wol underricht, das der menſch ſein ſinlikeit vom himel entpfahe, ſo merket mich in dem exempel. ir ſehet, das der leib an im ſelbs garnichts iſt, und ſo die eußere welt nicht were, ſo hette er nicht einen augenblik zu leben. alles das in aufenthelt, das iſt in der eußern welt, und alles das, das die eußer welt tregt und bringet, iſt alles von des menſchen wegen. dieweil nun der menſch ſich von der eußern welt erhalten muß in ſeinem elementirten leib und alles

was im not ist in demselbigen nemen, also dergleichen auch muß die sinlikeit von der eußern welt in den menschen auch komen. zu gleicher weis wie die speis den leib füret, gibt im fleisch und blut, erquikt in in allem seinem wolluſt, also gibt die eußer welt dem menschen all sein vernunft, kunst und weisheit und geschiklikeit und komet nicht aus sondern gnaden von got, sonder aus dem liecht der natur, das also got geben hat, das wir die tierischen vernunft von den geschöpfen sollen empfahen aus dem, daraus wir erschaffen seind, damit und wir nicht mer seind dan unser vatter, der die groß welt ist, von deren wir blut und fleisch, auch die sinlikeit entpfahen. und wie wir die birn von den beumen brechen und essen, also entpfahen wir auch die kunst und weisheit der natur; das macht, das ich fest auf dem grunt bleibe. dan auch Christus das bezeugt, das die in der neuen geburt aus Christo müssen gespeist werden und die weisheit nemen von dem, der es uns geschickt hat. dan solche rede von Christo beschehen, das wir sein fleisch und blut nießen müssen, das ist darumb, das wir aus im geborn seind und er ist primogenitus, wir aber hernach erfüllen die zal. also wie alein aus im die neue speis und trank gehet und sonst aus nichts, auch die ler und der weg zur selikeit, also muß auch von der eußern welt, wie ich bisher gemelt hab, der X, 105
tötlich leib gefürt werden im blut und fleisch und im liecht der natur, also muß ein ietlich ding aus dem leben, aus dem es ist. also sol sich niemants des verwundern, ob gleichwol der elementirt leib sein eigenschaft gegen der großen welt beweist, das auch nicht minder der gestirnt leib also beweist wird. und ob sich einer wolt entsezen also, das kein vernunft im gestirn nicht were, sonder sie keme von der gebiltnus, das mag ich also nachgeben, das die weisheit des menschen, so gegen dem ewigen leben dienet, also wie gesagt ist entspringt. aber was die tierisch art antrift, die bei den menschen ein vernunft geacht wird, die selbig ent-

ſpringt aus der natur, und die natur hats von got und die weisheit der natur mit ſampt allen iren künſten iſt ein geſchöpf von got. dan wie ir wiſſet, das got alle leibliche ding erſchaffen hat, und iſt ſein geſchöpf, alſo iſt auch der menſch in ſeiner weisheit ein geſchöpf als wol, als er in ſeinem leib ein geſchöpf iſt. und was ein geſchöpf iſt, das ſelbig iſt praedeſtinirt. aus dem folgt nun, das der leib und die ſinn ein geſchöpf von der großen welt und aus dem der menſch gemacht, der dan das lezte geſchöpf iſt. und dieweil ein kint ſich ſeines vatters nicht kan entſchlagen, ſonder was er hat, vom vatter da iſt, alſo mögen wir auch nit uns der großen welt entſchlagen. wiewol das iſt, das etwas möcht frembd ſein, das der menſch ſol erkennet werden durch den vatter, was im kint ſei, dasſelbig wil ich hie alſo beweiſen. wie der zeug iſt, alſo iſt auch das werk. aus dem folgt iezt, das die eußern kreft dem menſchen den ſamen geben, und wie die ſelbigen ſeind, alſo iſt auch der ſamen. nun vermag die kunſt, das derſelbig zeug, aus dem die kunſt wird, dem aſtronomo gar bekant iſt, er weiß denſelbigen zeug und was er in im hat in ſeiner ſubſtanz und ſinlikeit, und demſelbigen muß er nach, und keim andern. alein was im entzeucht der geiſt der biltnus, der die natur bricht und zeucht nach ſeinem gewalt und herſchet uber die natur. ich rede aber alein von des menſchen tieriſcher art, die geſcheiden iſt von anderer tieriſchen natur, begabt mit götlicher weisheit, begabt mit götlichen künſten, darumb
x, 106 wir bilich götter geheißen werden und ſöne des allerhöchſten. dan in uns iſt das liecht der natur und das liecht iſt got. aus dem dan folgt, das wir götliche weisheit im tötlichen leib tragen. auch die künſt, die niemants ſeind dan alein gottes, die haben wir in unſern kreften, und alſo werden ſie uns geben, nach dem und die ſtunde der entpfengnus welche entpfengnus im ſelbigen augenblik den ſamen macht und gebirt im leib und in den ſinnen, in vernunft und künſten.

dan mich bestetiget der spruch Christi also lautend: dan ich bin in das geborn. also wird auch ein ieder mensch in das geborn, das der selbig augenblik geben hat und dasselbig sol und muß verbracht werden. iezo auf solches merket, dieweil Christus geborn ist in das, das er volbracht hat, und alle sein volbringung ist weisgesagt durch die propheten und nichts ist außen bliben, das nit angezeigt sei worden. so sich nun das mit Christo bezeugt, warumb wolt dan nicht auch den natürlichen propheten ein solcher gewalt geben sein, zu beschreiben und prophetisirn die taten und werk desselbigen, der aus der massa geborn wird? ist Christus nit verhalten gewesen, sonder vil hundert jar vor seiner geburt sein zukunft und wunderwerk geöfnet, wie kan dan das minder verborgen bleiben und solt nicht offenbar werden? darumb sol sich niemants des befrembden lassen, das man spricht: wer wil zukünftig ding wissen oder wer mag sie wissen? das ist nicht minder, der mensch weiß nicht, alein got weiß. so aber got die kunst beschaffen hat, so weiß got und die kunst aus got auch. wer hat die propheten leren reden? alein got. wer hat die künst geleret? auch alein got. so nun aus got die ding gehen, wie kan dan der kunst unmüglich sein, was got müglich ist? alein lernet, das die kunst volkomen sei in uns. was ist dan unmüglich, dieweil und wir haben den verstant von Christo, das wir sollen so volkomen sein, als unser vatter der im himel ist. so wir nun also volkomen sein sollen, so mögen wir nicht zur volkomenheit komen durch das, so uns got gibt, als Christus bezeugt, so werden wir gleich in der warheit und gerechtikeit. also betreugt uns kein kunst nicht, also verfürt uns auch kein kunst nicht. dan die kunst ist vol- x, 107
komen geschaffen, so volkomen sollen wir sie auch lernen und got ist auch volkomen. das wir aber schreien von dem volkomen werden, das ist die sect, uber der ich mich beklag, dan sie understehent sich des, das sie nicht vermögen, dan

ſie ſeind nicht volkomen, wie unſer vatter im himel, dan ſie ſeind lügner, ſchender der kunſt, rümen ſich des, das ſie nicht können, verfüren die leut, ſeind alſo blint, fallen miteinander in die gruben und keiner ſtehet nimermer auf.

Alſo wil ich euch gnugſam bericht haben hie mit einer gemeinen probation betreffen die ganz aſtronomiam, das ir, des ich mich acht, der aſtronomei nicht abholt möget ſein. wil aber weiter die probationes fürhalten in einem ietlichen partikel ſonderbar mit ſampt iren ſpeciebus, damit und ir grüntlich und wol underricht werden ꝛc.

Von den neun probationibus,

das ſechſt capitel.

In probationem artis magicae.

Erſtlich vor allen dingen wil ich euch underricht geben und zu verſtehen, was magica ſei. eben das iſt ſie, das ſie die himliſche kraft mag in das medium bringen und in dem ſelbigen ſein operation volbringen. das medium iſt der centrum, der centrum iſt der menſch. alſo mag durch den menſchen die himliſche macht in den menſchen gebracht werden, alſo das im ſelbigen menſchen erfunden wird die ſelbige wirkung, ſo in der ſelbigen conſtellation möglich iſt. alſo wird aus dem ſelbigen menſchen, in den die magica gebracht hat ſolche vires, gleich der ſelbig ſtern, wie er an im ſelbs iſt, mit den ſelbigen ſecretis und arcanis; zu gleicher weis als wenn einer ein kraut iſſet, im ſelbigen iſt das kraut und ſeine vires, wie dan die vires ſeind. alſo iſt
x, 108 es auch im menſchen, vil oder wenig, in dem oder in einem andern. darumb ſo merken auf diſe declarationem ein ſolche probation. iſts müglich in menſchen gift zu bringen, arznei mit ſampt irer wirkung, durch den menſchen in ein menſchen, ſo iſts auch müglich dem aſtronomico magico die firmamentiſchen vires alſo in menſchen einzutreiben. und

damit ir mich recht verstehent, aus was grunt der magus handlet oder redet, das ist der geborn magus: dan zugleicher weis wie natürlich der magus mag ein magum machen, wie ich gemelt hab, also so wissent, das in der conception solches auch geschicht. das seind nur die gebornen magi. und magus lernt alein vom gestirn und nit vom menschen. darumb so wissent auf das, von der magica mer zu verstehen dan bisher eröfnet ist, und das also, das ein ietlich kunst mit dem mann geboren wird, das ist kunst und mann miteinander in der entpfengnus. dan der mensch als ein mensch kan nichts lernen einen andern, alein magica lernet. und das ist darumb der magica zugestellet, das got nicht wil, das ichts heimlich oder verborgen bleib, sonder das alles offenbar werde, was er in der natur geschaffen hat, das das selbig erfaren werd. darumb seind die gebot und gesaz geben, ander ding nicht zu tun, so solche erfarung hindern mügen, als hurerei, gleisnerei, schreiberei, wucherei ꝛc und dergleichen. dan welcher sich in denselbigen gebraucht, aus dem selbigen wird kein magus mer. darumb so muß magica sein von wegen der offenbarung. sol nun ein ding offenbar werden, so muß das selbig geben werden von dem der es verborgen hat, und das selbig dem der es auslegen sol und kan und eingeben ist. als das buch der offenbarung, das wird nimer keiner auslegen, er sei dan ein magus geborn oder adoptirt. was weiter sich da der auslegung understehet, das seind fliegend geist one grunt, alein farben und ein gemeld, und machen aus den dingen allen alein ein fucum. das Christus geret hat: es werden zeichen in sonn, mon, stern ꝛc, das wird auch niemants one die magica auslegen. nicht aber das diser magus von den natürlichen stern geboren werde, sonder von dem übernatürlichen himel, da entspringen die magi aus. nun wird der magus geboren und im wird imprimiret die magica, x, 109
wie den augen das gesicht und den oren das gehörd. als

ein exempel: in allen magis, so gewesen seind, und ir keiner wird nicht gelernet in der schul der bücher, das ist von dem tötlichen menschen. dan wolt der mensch nicht weiter in die schul gehen, dan in die gemaurt schul und nicht einen andern schulmeister suchen, dan den hinder dem ofen, so komt er auf nichts und in nichts zu keinem grunt. und dise schul und magica probirt sich also durch Christum, der da sagt: lernet von mir, dan ich bin milt und eines demütigen herzens. wie auch Jacobus sagt: gebricht iemants weisheit, der suchs und bit darumb, die ist bei got. darauf wissent, der da geret hat: es werden zeichen in sonn und mon 2c, der selbig weiß die auslegung und der selbig magus dem ers offenbaret. also wird der es geret hat, der wird den ausleger darzu verordnen. dan nemet euch ein exempel: in welcher schulen hat man gelernet die metallen aus den steinen zu schmelzen und sie zu bringen in volkomen metallen? in der schul der bücher ist es nicht gelernt worden, sonder die erfinder der selbigen künsten seind in das geborn, und heißen geborne künst. das ist, das der mensch an im selbs nicht sovil mag wissen, was die metallen seind. so aber der mensch magice fürgenomen wird, als dan so wird er mit den künsten geborn; der selbig hat sie alsdan zu finden und andern zu offenbaren. also muß ein solcher ausleger ein geborner magus sein, sonst mag es nicht ausgelegt werden, auch kein kunst erfunden als alein wie gemelt ist. darumb dan der spruch gerecht ist: ein iegliche volkomene gab ist von got, das ist, was der mensch kan das ganz ist, ist von got. was aber nicht ganz ist und nicht volkomen, das ist nicht von got, sonder fantasei von menschen. als ein exempel mit der alchimei. die da wöllen golt und silber machen, das ist nicht gerecht. darumb dreschen sie ler stro, dan es ist nicht von got geben, sonder ein erdichterei von menschen. was aber von got geben wird, aus der selbigen gab wird das, das dan werden sol. darumb was one menschen

ler gefunden wird, das selbige ist magica inventio, das ist volkomen, die ist ein muter aller verborgenen ding der natur, zu wissen was die natur antrift. also gibt got die X, 110
offenbarung heimlichs verstants aus seiner schulen, die in der geburt mitlauft, und aus diser schul müssen wir lernen. in andern schulen ist nichts volkomens, sonder almal lernen und aber nimer auf ein warhaftigs end komen. dan was warhaftig ist, das ist volkomen. die drei magi von orient, so komen seind gen Jerusalem, Christum zu suchen, haben aus keinen büchern die erkantnus genomen, das da solt geboren sein ein könig der Jüden, dan sie nach dem stern suchten, nicht aus der natürlichen astronomia nach dem gebrauch der schulen, sonder der verstant ist inen geben worden, wie dem David, der von inen weisgesagt hat, das von Saba und insula Tarsis könig würden komen und ir opfer würden bringen, sonder sie haben die erkantnus empfangen von dem der magicam leret.

Etliche exempel müssen wir uns lassen eingedenk sein von wegen zu probiren die artem magicam. und ob gleichwol nicht ein ieglich exempel für sich selbs sovil und die noturft bei einer ieglichen erfordert angezeigt wird, so wird doch hie, sovil not ist zu der probation gnugsam fürgehalten. die erste declaration haltet in, was ars magica sei. nun seind die transfigurationes, so in der arte magica begriffen werden in solcher gestalt zu probiren, das menschliche künst vermögent und können zubereiten ein holz in ein biltnus, das ist in ein andere form dan wie es an im selbs ist. dan ob gleichwol ein baum auswendig gesehen wird, so mag ein ieglicher hobel dieselbige form hinweg stoßen, also das derselbig baum nimer zu erkennen ist, und ist doch das erste holz. mag nicht auch ein biltmacher wider desselbigen form, aus dem ers machet, in ein andere form verendern und bleibet nit dester minder dieselbig materia? mag nicht ein maler ein bilt malen und dasselbig in ein andere form brin-

gen und wider aus der form in die erſte form? ſo ſolches die natur vermag durch den elementirten leib, der grob und ungeſchikt iſt, wie vil mer vermag dan die natur durch den ſpiritualiſchen leib, der nicht grob noch roch iſt, ſonder ſo ſubtil als der ſchein der ſonnen. kan der elementirte leib aus holz ein andere form machen, wievil mer kans der
x, 111 ſpiritualiſch leib aus ſtein und aus holz bereiten ein andere figur und form, in deren ſich der elementirte leib verwundern muß? dan der elementirte leib ſeuget die kunſt aus den ſpiritualiſchen, das minder aber empfacht er. der meiſter iſt uber den jünger. aus dem folget nun, das der menſch an im ſelbs vom ſpiritualiſchen meiſter, wie die figurn vom maler von einem in das ander mögen verwandlet werden, alſo leichtlich auch und noch leichtlicher der menſch vom ſpiritualiſchen meiſter von einem in das ander verwantlet mag werden. und wiewol ſolches von dem geſtirn ſelbs nicht geſchicht, ſonder per humanas ſcientias, da gehört ein guter ſchüler zu, der von dem geſtirn den grunt wol gelernet hat und ſelbs auch geſchikt ſei.

Nun weiter merkent auch des ſpiritualiſchen leibs kunſt, vermögen und eigenſchaft. zu gleicherweis als wol ſich ein menſch ſelbs kan entferben, im antliz verbuzen und verlarven, noch vil mer kan es der ſpiritualiſch leib. dan iſt dem menſchen wol mit ſolcher abenteur, ſo iſt dem ſpiritualiſchen geiſt eben ſo wol darmit; alſo gebraucht ein ieglicher ſein kunſt. ſo nun ieglicher ſein kunſt brauchet, ſo iſt des elementirten leibs larven ein filzwerk, des ſpiritualiſchen aber ein ungreifliche verkerte form. dan was der elementirt leib elementirt vermag in ſein elementirten werken, das vermag der ſpiritualiſch leib mit ſpiritualiſchen werken ungreiflich zu verendern. aber am lezten muß ich euch die underricht nicht verhalten, ſonder von einem hafner ein exempel geben, der nimpt ein leimen und macht ein hafen daraus, er bricht den wider und macht ein ander inſtrument;

alſo merket auf das ſein auslegen. wir ſind aus leimen gemacht und haben nit weder das ſelbig, das wir nit leimen ſeind, ſonder ſtaub ſeind wir, ſtaub werden wir. ſind wir das ſelbig, ſo müſſen wir bekennen, das ein hafner uber uns iſt, der uns auf die ſcheiben wirft und mag ein andere form drehen. auf ſolches folget nun, ob gleich der ſelbig hafner ob uns, ob der ſcheiben nicht ſizet zu drehen, ſonder ein anderer ſizt da als ein magus, der an dem ort ein verwalter iſt, und derſelbig drehet, alſo das der menſch in ein ander form kompt, drehet in wider in die alte form, ſo geſchicht es von wegen der urſach, das wir leim und kot ſeind, X, 112
nichts anders dan das ſelbige. darumb uns allen zu einem exempel werden wir transformirt zu einer zeugnus. wan got wil, ſo ſeind wir wider kot und leimen. und ſovil not iſt uns zu einem exempel fürzuhalten, ſovil und nicht mer geſchehen ſolche operationes. alſo weiter zu probirn die anhangenden ſpecies, die characteres und gamaheu zu machen, ſol ſich des niemant verwundern. dan urſach, ſo die natur williglich aus eigener eigenſchaft kreuter und ſtein begabet, das ſie in inen haben magicas vires, wievil mer tut ſie es, ſo ſie darumb erſucht wird! dan urſach, ſtein, kreuter und dergleichen mögen nit an allen enden gehabt werden. dan wo ſint man gnug der magneten? wo gnug der ſaphyren? wo ſint man es alles in wiſen und in matten? der gebreſten urſachet magicam alhie zu gebrauchen. aus dem folgt nun, das die natur ir krefte in die wörter ſezet wie in kreuter und in die wurzen, dergleichen in die gamaheu, auch in die bilder, wie dan dieſelbigen nach der kunſt offenbar ſind, und ſind alein künſt, die da erſtatten den ſelbigen gebreſten, ſo die natur in irem gewechs gegen dem menſchen tregt. alſo merkent auch weiter, das die cabaliſtica oder cabalia ſolcher magiſchen kreften ſich auch gebraucht und nemlich in der geſtalt. ein ror, das da iſt einer meil wegs lang und einer durch das ſelbig ror redet und

am andern end des rors ſtehet der zuloſer, ſo mag er diſes ſentenz hören und merken und ſonſt kein anderer nicht. ſo das der elementirt leib kan und vermag, wievil mer der ſpiritualiſch leib in diſer arte cabaliſtica den elementirten leib fürtrift und durch die natürlich ſpiritualiſch ⟨kunſt⟩ vor ein meil hundert meil ein ror machen kan und des rors end iſt nicht zu ſagen. kan ein menſch gehen ſeinen natürlichen gang oder ein roß ſeinen natürlichen gang noch mer, der hunt aber mer, der vogel one füß noch weiter. ſo dan ein ſpiritualiſche natur iſt, die ſolche alle ubertrift und der kunſt magica under wegen, alſo das aus den menſchen ein gamaheu gemacht kan werden, oder ein roß, ein hunt oder ein vogel, in welchen die aſtraliſchen vires ire werk volbringen, warumb wolt dan auch der kunſt nit nachgeben werden, das die ſpiritualiſch macht mer vermag dan die
x, 113 elementirt, dieweil ſie doch ſpiritualiſche kreft hat und nicht elementirte? vermag der elementirt leib einen brief zu ſchreiben und darmit ein boten hinweg zu ſenden, in einem monat das ſelbig zu volenden: ſo doch der ſpiritualiſch leib alles vermag, was auch der elementirt vermag, warum ſolt ers nit vermögen in einer ſtunt abzufertigen und die gedanken des menſchen auf ſein papir zu ſchreiben und zu uberlifern?

Und aber das ir noch weiter verſtehet, was die natur vermag in einem frembden corpus zu volbringen, das vermag auch der menſch, das er die ſelbigen operationes dahin mag bringen, da die conception hingebracht mag werden. alſo das ein bilt, das weder fleiſch noch blut hat, einem kometen gleich iſt und wird, das auch die wörter und characteres kraft haben, ſo wol als arznei, das die kreuter und gamaheu dahin gebracht mögen werden, das ſolche ſubiecta gleich ſeind den planeten und iren inwonern, auch dem ganzen geſtirn des firmaments. und das ſolt ir euch nicht verwundern, das ein menſch ſolches mag zu wegen

bringen. dan wie die geſchrift ſagt, ir ſeit götter, vil mer ſeint wir das geſtirn, ſeind wir ſöne des höchſten alle, vil mer ſeind wir deſter gewaltiger uber das geſtirn. dan alſo beweret es ſich, das das geſtirn in des menſchen kunſt ſtehet und mag ſie herab bringen in ein ander corpus und dasſelbig iſt wie das geſtirn. dan nicht alein aus der erden alle hilf und noturft wechſt, ſonder auch vom himmel. nicht das alein die kraft der kreuter aus der erden ſei, ſonder vom geſtirn, das corpus aber von der erden. darumb ſo merkent das exempel. erbet der ſon den vater, ſo iſt er auch ſein verweſer und ſtathalter, iſt auch gewaltig in ſeinen gütern, mit denen zu hantlen als der vater. ſeind wir nun von dem geſtirn und ire kinder, ſo iſt das unſer erbteil und heiratgut, das wir vom geſtirn die kraft zu uns nemen, wie das kint vom vater das brot. ob gleichwol das manchen möcht unbillich gedunken, das ein menſch das geſtirn ſolt regirn, herſchen und geweltigen. dan ein ſpruch iſt von dem weiſen man gemacht, der da ſpricht: ein weiſer man herſchet das geſtirn, wie? alſo herſchet ers. ſo er die kunſt und liebe zum geſtirn hat, ſo iſt er weis, als dan ſtehet der himel in x, 114
ſeiner gewalt und hant. dan alſo ſeind die magi geritten zu Chriſto durch die magiſche kunſt, alſo das durch den himel gemacht wird, das ein roß ſchneller gehet dan ein bolz vom armbruſt und nit müde wird. alſo ſeind vil geweſen, die vom firmament am meiſten ſeind gefürt worden und on eſſen geweſen, als von etlichen gut wiſſen, die lange zeit nichts geſſen haben, welches mit der natur wol geſchehen mag. nicht das ſolches unnatürlich zugehe; got hat das firmament wunderbarlich geſchaffen. dan was ſeine hant macht, in dem ſeind magnalia dei, die niemant auf das end komen und bringen mag. wievil ſeind menſchen geweſen, die da aus got haben geret und an ſeiner ſtat? wievil haben toden aus den grebern gebracht, erquikt wider in ir leben? wievil haben blinden gſehend gemacht und

ausſezige gereiniget, und zu dem das Chriſtus geſagt hat und noch mer dan er getan hat, werden wir durch den glauben tun. ſo nun das das meriſt iſt, wievil mer das minder in der natur wir durch die natur tun mögen. das geſchicht alles durch got, der da ir ſolches geben hat. ſo nun die natur ir kunſt austeilt und gibt ire kunſt denen die ſie ſuchen, und teilet inen mit ir kraft durch die attractiviſche tugent, das ſie den gewalt hat und macht, warumb wolt dan nit müglich ſein, das ein magus die himliſche wirkung in ein irdiſch gewechs brechte, das da handelt dermaßen, wie das geſtirn vermag. als wol als einer aus got, der aus got hantlet, aus got die ſelbigen magnalia, der aus der natur, die ſelbigen magnalia der natur auch. dan wie aus got die toten erquikt ſeind, alſo wird der natur ir kraft und vermögen iren natürlichen heiligen, ſo magi geheißen werden, zu tun gewalt gegeben. dan es ſeind heiligen in got zur ſeligkeit heißen ſancti, ſeind auch heiligen in got zu natürlichen kreften, die heißen magi. got iſt wunderbarlich in ſeinen heiligen, beide im reich gottes und in der natur, das andern nicht müglich iſt zu tun als alein die, denen es in ſonderheit geben wird. alſo iſt die underſcheit zwiſchen ſanctum und magum, das der ſanctus aus got, der magus aus der natur wirket.

X, 115 Aber es hat mich langſt hinderſtellig gemacht, in der aſtronomia nichts zu ſchreiben und nichts darvon zu reden, weder mit geſellen noch ſonſt, ſo ich betracht hab, was macht und kraft habe die himliſche wirkung, und ſo ich ermiſſe die grobheit und unverſtandene weis der menſchen, die ſo gar mit nichten zu beſchreiben ſeind, und von der ſophiſterei und genugtuung des geiz und tötlichen lüſten nit zu nemen. dan urſach, were die aſtronomia mit iren ſpeciebus nit erkantlich, wer künt beide liechter erkennen? wer künte auch mit ſolchen reden, ſo ſich ein ieglicher parteiet nach einfluß ſeins geſtirns bosheit und fantaſeien,

die alzeit wider die rechte weisheit sind. dan wie ein sauerteig wider die lêr Christi eingefallen ist, also ist auch eingefallen ein sauerteig wider die lêr der natur, und also beide liechter mit iren sophisten gefelschet und so niemants mit der gewissen urteilen wil. vil urteilen die kunst magicam und sagen von ir aus einem trunkenen und vollen traum, das ist, seinen eigen betrug und irsal erkennen. wer wil mit inen erkennen? magica ist ein treffenlich stück und groß in seinen werken. so wir aber das wissen, das Christus gesagt hat ein bleibend wort: glaubet irs, so wert ir ein merers tun. hat nun Christus etwas gehandelt und aber die jünger vertröst ein merers zu tun; handelt dan die natur etwas durch ire kunst, warumb wolten auch nicht mer wir tun dan sie? wie sie dan gelernet haben von iren eltern und vorfaren, die sagten zu Christo: er hat den teufel, also muß die weisheit gottes und der natur, das ist von iren kindern veracht sein. sie ist von unsertwegen geschaffen, darumb seind wir gewaltig in ir, der weis man regirt sie und sie den weisen man nicht. dan vermag die geschrift mer zu tun durch den glauben, dan Christus in der lieb gegen dem nechsten; warumb solten dan nicht auch wir mer vermögen dan das gestirn, so doch das gebot gegen uns gehet und nit gegen dem gestirn und uns seind alle ding underworfen. als wol als die jünger Christi uber Christum, also auch die jünger der natur mer dan die natur, die in ir selbs schlefet und verligt, das in solcher gestalt erwekt wird. wiewol die christen nicht mer tun, weder minder noch mer, dan Christus ist inen ein spott und ein sünd, das sich niemants im glauben befleißen wil. also in der x, 116
natur auch. es gehet alles mit dem sophisten werk hin, das ist die iezig verzerung der zeit der natur. darumb die weisheit sol in uns sein, dardurch wir alle ding regirn und nicht alein die firmamentischen kreften sonder auch alle lebliche tier, die da sterker sein dan der mensch, die müssen under

dem menſchen im tiefen des meres gehorſam ſein, und iſt der menſch gewaltig über ſie, auch im oberſten teil des firmaments. zugleicher weis wie ein hunt, ein ungeriſcher gaul und ein anders dem menſchen muß gehorſam ſein, alſo iſt das geſtirn nit minder noch mer in der hant des menſchen auch. got hat den menſchen nach ſeiner biltnus gemacht, darinnen hat er in geteilt in vier teil der welt an die fines terrae und maris.

Das ich euch aber weiter antworte aus dem liecht der natur auf die müglikeit des magi, ſolt ir am erſten alſo verſtehen, das die natur erſtlich an ir ſelbs ein maga iſt, das iſt der himel kan und mag verwantlen einen menſchen in einen wolf, ſo mag er einen tragen, wohin er wil, ſo mag er alle kranken geſunt machen; er kan für ſchießen, hauen und ſtechen, er kan vil mer. dieweil ſolche vermüglikeit im himel ſeind, nun folget iezo auf das, iſt etwas neues vorhanden, das nicht natürlich herkommen iſt, das er ſolchs alles ſelbs tut und anzeigt durch vorboten, die heißen praeſagia, etwan durch den menſchen, als durch ſein inſtrument auf neu zukünftig urteil wider die natur, oder durch das geſtirn kan er ſelbs weisſagen on hinzutuung der menſchen. ſo er nun was anzeigen wil, ſo gebirt er ſelbs dieſelbigen vorboten, als cometen, als die geſicht am himel; dieſelbigen ſeind nicht not zu erzelen. das aber der menſch ein magus iſt oder ſein mag, das iſt das er zu dem alſo verordnet iſt, als ein hamer zum ſchmiden. wie das euch weiter zu verſtehen iſt, ſo merkent dis exempel: ein arzt weiß und kent alle kreft, die in den kreutern ſeind. ſolchs weiß auch der magus, was das in ſternen iſt. und nichts iſt im himel verborgen, das der aſtronomei nach inhalt ſeinen ſpeciebus nit möglich ſei zu wiſſen. nun der arzt zeucht die kraft aus den kreutern und heißt das ſelbig ein remedium, das ſelbig
x, 117 iſt klein in ſeim gewicht und hat vil wiſen und matten in ſeiner fauſt. das iſt, wiſen und matten ſeind nicht die arz-

nei, alein der auszug ist die arznei. also mag auch der magus vil wisen im himel in ein kleines steinlein bringen und das heißen ein gamaheu oder ein imaginem oder einen characterem, dan die ding seind büchsen, in die der magus behelt dise sideriſchen kreft und tugent. nun ist doch da nichts anders als alein von einem reservaculo zu reden und zu verstehen. und wie der arzt sein arznei in kranken geben mag und sie ime die selbigen krankheit wendet, also mag auch der magus solche virtutes bringen in einen menschen nach dem und er sie ausgezogen hat. das ist, wie ers vom gestirn kan fassen, also kan ers auch volbringen, wol oder ubel. die arznei wechst alle jar wider und komt mit neuen kreften, aber die alte natur und die sternen haben ir exaltationes anstat ires somers, also das sie auch ire zeit inen vorbehalten von der ir winter ist, das sie nichts geben, sonder in irem somer sollen sie gesucht werden. also wird die natur nimermer lêr gefunden, sonder almal wider reich, wan man den kasten ausleret, so wird er wider vol. und der mensch leget nichts darein und ist nicht wie der feigenbaum, den Christus verflucht, sonder wer da sucht, der fint. dan wo Christus hingêt, da sol er finden das, das er sucht, wo nicht, das wird verflucht. darumb wir für und für wachen sollen, wie dan die natur gegen uns tut, arbeit für und für; das sol uns ein exempel sein, das in uns menschen nicht ist, wie im gestirn und in elementen nach der neuen creatur. sonder bei uns ist weder somer noch winter, sonder ein teglich wachen und auffsehen. sol sich niemant verwundern, das solche kreft herab zu bringen seind in ein mittels. dan ursach, merkt das exempel. die sonn hat in ir kein ander eigenschaft als alein, das sie ist der höchst gradus des natürlichen tagliechts; darbei auch, wo das tagliecht ist, da ist auch die hiz, dan in die hitz ist das tagliecht gesezt. nun kompt sie herab zu uns, dan also ist sie geschaffen auf die ganze erden. also auch alle ander firmamentische sternen.

nun sehet ir an ir wirkung, was sie tut. also seind solcher sternen mer, die nicht so sichtbar sein. nun wie ist iezo müg-
x, 118 lich, das dises tagliecht mit seiner eingeleibten werme mag durch den menschen herab gebracht werden in ein subiectum? gar nicht. dieweil und sie ein terminum hat, was sie uns geben sol und all andern sternen, dan sie koment selbs herab mit allen iren kreften, sovil uns zugebüret und geordnet ist. aber das ist müglich, das sie noch höher durch den magum gebracht werde im schein und hiz, doch aber alein, das solches beschehe durch das, das uns verordnet ist und das corpus unverlezt angegriffen werd. wie dan bei der sonnen ein exempel: also das sie erblent und brent und anzünt, das ist die magica vis et impressio. und anderst auf dise kreft zu verstehen, also das da ein gradation ist, die da exaltirt quintum esse, des selbigen eigenschaft wird durch die sonn bewisen, durch den feuerspiegel. derselbe ubertrift unser augen, und unser entpfindlikeit seine hiz nicht gedulden mögen. solches geschicht durch die rotunditet des cristallen und seinesgleichen ander feuerspiegel, welche nachfolgents incensoria genennet werden, welche durch iren schein die augen verblendent und anzündent, brennent und verbrennent; mer mag die sonnen nicht hie auf erden. also mögen auch andere vires der sternen gemeret werden.

So nun der magus ein ietliche kraft der sternen der gleichen mag herab bringen in sein verordnet subiectum, wie ein jeger ein hirschen in das garn und ein fischer die fisch in das nez, wie der arzt die arznei in die büchsen. mag er dan nicht bilder machen, die doch nicht anderst zu erkennen seind, als sprech einer: mag nicht der arzt aus einer arznei ein salben machen oder ein pflaster oder ein trank oder ein rauch; also mag dan nicht der magus aus der firmamentischen arznei ein bilt, ein kugel, ein stein oder anders nemen, dieweil es doch der form gleich ist und sein sol mit der kraft. warumb sol er nicht mögen solche figuren machen

die zur geſuntheit und krankheit helfen mögen? nun macht doch der himel ſelbs figuren, als wir ſehen in cometis und halonibus, in lanceis und in andern exhalationibus. mag der himel richten uber den menſchen, das natürlich fleiſch hin und her zu bewegen und dasſelbig ertöten oder erlamen oder geſunt machen und dergleichen. warumb wolt dan der x, 119
magus das nicht in ſeinem gewalt auch vermögen als wol als der arzt mit der arznei, ſovil und ir iſt, geweltigen mag und volbringen? dan urſach, merkt das exempel: vermag aus der erden zu entſpringen gift und ander ding, guts und böſes, reines und unreines, ſo vermag das ſelbig auch gleich ſo wol der himel. der arzt nimpts von der erden, der magus vom himel; warumb wolt es dan nicht auch in den dingen geſchehen die im geſtirn ſeind, als wol als in denen die in der erden ſeind, es ſei in bildern, ſteinen, kreutern oder wörtern? ſo das in ſie gebracht wird das ſolche kraft iſt, wie gute und böſe arznei in den büchſen. dan nicht anderſt iſt die magica zu verſtehen, dan als eine hohe arznei, die da alein hantlet aus dem firmament und im firmament, es ſei dan natürlich oder ubernatürlich, wie dan bisher gnugſam erzelt iſt. ſolchs ligt alles, wie das geſtirn ſein impregnation tregt und die conceptiones darauf verfügt werden, demſelbigen nach geſchehen alle wirkung. nit alein das der menſch ſolchs hantle, ſonder auch die natur ubet ſich vilfeltig; dan wir ſehen augenſcheinlich, das der himel ſelbs guts und bös under uns tut, warumb nit auch der magus durch in gleich ſo wol als er ſelbs, dieweil es doch im firmament iſt und darumben da iſt, das der himel under dem menſchen ſei als wol underworfen als laub und gras. dan da befint ſichs, das der prophet ſpricht: du haſt im alle ding underworfen, die vögel des himels, die fiſch im waſſer ꝛc. ſo das nun under dem menſchen ſein muß, ſo muß auch alles under dem menſchen ſein, das da dem menſchen nuz ſein mag, und was die natur vermag, das muß under dem

menschen sein. so nun der natur solches möglich ist, warumb nicht auch dem menschen under den sie geben und verordnet ist? sie gibt uns ein exempel; wie sie, also sollen wir ime auch tun, das ist, sie wirkt gegen uns, gegen uns sollen wir auch also tun. dan also leret uns auch Christus, das wir sollen tun, wie er geton hat, das in das natürlich noch vil mer reicht. darumb so lernen wir das nit aus den büchern sonder wir müssents aus der natur lernen. der nicht weiter lernen wil, dan der buchstab lautet, der bleibt ein buchstab und ist nichts dan an ime selbs tot. sonder das
X, 120 sollen wir wissen, das wir darinnen geboren werden und in der geburt den schulsak fressen oder lernen vom liecht der natur durch erforschung der erfarenheit. wie Christus seine jünger heißt von im lernen, also mag es auch die natur tun; als wol als Christus saget, als gewaltig mags auch die natur tun. dan in ir ist auch die kunst der arznei, in ir seind alle hantwerk, in ir seind auch alle künst, in ir seind auch alle tierische geschiklikeit, auch alle weisheit, und was zum menschen der ersten geburt erfordert ist oder wird. das seind die magischen kreft, solchs vom gestirn zu lernen und herab zu bringen, also das alles so in inen ist, in uns sei, und wir das gestirn selbs seient. dan got wil, das wir unser kurzweil auf disem jamertal also vertreiben in den natürlichen magnalibus, damit das wir wissen unsern schöpfer zu erkennen in seinen werken. und so wir also wantlen, so wantlen wir also im herren. und also begibt sich vil, das sie uber das, das der mensch lernet vom menschen, ein andern aufwirft, das ist, das sie ein besondern gelerten macht, uber alle menschen lehr, darbeit sie sich beweiset, das der magus sich bei ir das zu machen auch wol gewalt hat. wie dan oftmals geschicht, das der mensch selbs mag durch kunst ein magum machen in aller gelerte, künsten und hantwerken. wie dan auch got in der ewigen lêr einen aufwirft, der uber alle andere ist. so alle bücher ver-

laſſen und nichts mer ſeind, verbrennen oder zureißen, noch ſo iſt der recht lêrmeiſter noch bei leben, der da mit feurinen zungen ret, mer dan alle bücher, durch unachtbar leut, als ſichs im alten und neuen teſtament beweiſt, und niemants weiß, von wannen es im komet. dan der geiſt geiſtet wo er wil, niemants weiß, wohin oder woher. alſo wird oft einer in ſeinem hantwerk oder kunſt uber alle. diſer menſch wird geborn als ein comet, darumb iſt er auch anderſt dan andere menſchen. alſo iſt auch müglich, das der magus einen ſolchen kunſtreichen man durch ſcientiam magicam geberen mag, gleich einem cometen. das ſeind die myſteria und magnalia gottes. alſo verkündet der himel götlich lob, alſo verkündet das firmament ſeine werk durch die magos. alſo habt ir wunderbarlich auch durch die magos von Saba und Tharſis, durch den aſcendenten Chriſti in Bethlehem x, 121
verkünden laſſen, was ſeine himel und firmament verkünden in der heimlikeit gottes. darmit iſt die magica wol entdekt und erkleret, auch gnugſamlich probirt. was weiter von ir not iſt zu wiſſen, wird tractirt in irer practica ꝛc.

Probatio in ſcientiam nigromanticam.

Darmit und ir der probation der nicromancei ein wiſſen habt, aus was urſachen ſie ein ſpecies der aſtronomei ſei und under die aſtronomei gezelt, wiewol ſie doch nichts aſtrologiſch handelt, und nit in der aſtrologia begriffen wird, ſo iſt doch das nit alein aſtronomia, das aſtrologiam betrift, ſonder die neun membra, die ſeind aſtronomia, deren iſt nigromantia ein membrum. ſo wiſſet erſtlich ein ſolchen grunt. der menſch hat zwen leib, ein elementiſchen und ein ſideriſchen, und die zwene leibe geben einen einigen menſchen, wie ich dan bis hieher gnugſam beider leib herkomen, vermehelung, verfügung erzelt und entdekt hab. alſo ſeind zwen leib, aber nur ein menſch, der ein auf die elementa, der ander auf das geſtirn und beide geben ein

menschen. damit ist also gnug fürgehalten von irer herkomen und eigenschaft. weiter so merkent von irem wesen, was sie hantlen, was art sie seind, so sie mit dem tot verscheiden seind. auf das merkent weiter, wie dise zwen leib verzeret werden und was ir tötlicher wandel sei, den selbigen wol zu erkennen. so der mensch stirbt, so wird der elementisch leib vergraben und im grab verzeret, wie dan offenbar ist, das die erden den menschen gar hin nimpt oder die andern drei elementen dergleichen, auch nichts lassen ganz bleiben, es muß in verzerung und zu nichte werden. da muß er der leib faulen und zergehen mit würmen, stinkend, unsauber und gar ungestalt, es sei in welchem element es sei, so lang bis alles hinweg kompt und nichts
x, 122 ubrig bleibt. also verzert sich der elementirt leib in den elementen, wie gemelt ist. aber von dem siderischen leib wissent sein feulung also. er ist vom gestirn und nicht von elementen, darumb so nimpt er sein verzerung nicht in elementen sonder außerhalb der elementen, das ist under dem gestirn, und muß gleich so wol mit der zeit verzeret werden als der elementirt leib von dem, in dem er vergraben wird, das ist, vom gestirn, wie der elementirt leib von den elementen. nun folgt auf das, das der siderisch leib bleibt bei dem cörper, bis so lang er auch von dem gestirn verzert wird. das ist, wie sie beim leben zu einander vermelet gewesen warent, also durch den tod werden sie geschiden, ein ietlicher in sein grab der verzerung. iedoch aber so bleibent sie bei einander, der ein in den elementen, der ander außerhalb der elementen im luft, und im luft ist sein gewalt, das ist im luft verzert in das gestirn. also verzert die erden den elementirten leib und das sidus den siderischen, und also nemen beide leib ire consumation. nun bedarf der elementirt leib ein zeit bis er verfaulet, einer mer dan der ander. also hat auch der siderisch leib eine solche zeit. als sichs dan gnugsam beweist, wie die leib in den ele-

menten verzert werden, also auch muß der siderisch leib ein zeit haben, bis er auch verzert werde. der elementirt leib ist greiflich, der siderisch leib aber ist nicht greiflich sonder wie ein geist. also wird der elementirt leib gesehen greiflich, der siderisch ungreiflich. und doch geschicht die verzerung auf erden nicht bei einander vereinigt in einem, wie sie lebendig gestanden seind sonder gescheiden von dem andern und doch im alten wandel, weis und geberden, das ist an dem ort da die wonung gewesen ist. also zu verstehen, der elementirt leib bleibt im grab und ist immobile, der siderisch leib aber ist mobilis, bewegt sich und bleibt nicht an einem ort, sonder er sucht die wonung, die derselbig mensch bei seinem leben gehabt hat. nun folgt aus dem, das der siderisch leib möge gesehen werden. dan ursech, ist des menschen art gewesen, an das oder an das ort zu gehen, der siderisch leib behelt denselben gang, bis er verzeret wird, es sei auf ⟨wucher⟩, auf eigen nutz, auf gelt, auf schez und dergleichen; die selbigen örter sucht diser leib nach dem tot und x, 123
durchwandelts alles. aus dem entspringt, das man saget, ich hab dessen geist gesehen, ich hab den sehen gehen, so es doch nur der siderisch leib ist, der also seine vergrebnus und verzerung hat. und ist ubel gesaget, das man saget und glaubet, es sei derselbige mensch als were es gar und entlich gar volkomen da, so es doch keins ist, auch kein sel, auch derselbige mensch nit, sonder alein ein siderischer geist. zu gleicher weis als wan der elementirt leib nicht vergraben were, so mög er gesehen werden, iedoch aber so ist es derselbig mensch nit, aber wol ein stück von im, ein teil von im, das da ist on leben, tot und im grab. also wird der siderisch leib gesehen, dan er mag nicht vergraben werden, dan er ist nicht greiflich, sonder ein geist wie ein bilt im spiegel. nun ist der siderisch leib auch tot, aber sein wantlung ist an denen enden und orten und in den dingen, da derselbig mensch sein fantasei und gemüt hingestelt hat,

aus dem dan folgt, das ſolche ſideriſche leib in derſelbigen menſchen hantirung gefunden werden, bei verborgenen ſchezen oder an anderen orten dergleichen. und diſes geſicht wird geſehen ſolang, bis derſelbig körper verzert wird nach inhalt ſeiner eigenſchaft und nach eigenſchaft des langen bleibens des ſideriſchen leibs; dan einer wird ehe verzert dan der ander. aus dem folgt nun die kunſt nigromantia, alſo das nigromantia das lernet erkennen ſolcher geiſter wandel, weſen und eigenſchaft und durch das ſelb zu ſagen die heimlikeit desſelben menſchen, des dan der ſideriſch leib geweſen iſt. alſo zu verſtehen, alles das, damit derſelbig menſch umb iſt gangen, das mag durch die geberd des ſideriſchen geiſts erkündiget werden. als ein exempel: wo er im leben ſein gemüt gehabt hat, da ſtehet es auch tot hin durch diſen geiſt. als er hett ein ſchaz verborgen, da wird der geiſt auch ſein ſo lang, bis er vom geſtirn verzeret wird, und das geſchicht natürlich an im ſelbs. dan urſach, das der ſelbig ſideriſch geiſt bis in ſein verzerung des verſtorbenen menſchen herz und gemüt brauchet und ubet. gleich wie in einem ſpiegel dasſelbig bilt des eußern menſchen wandel, bewegung, tun und laſſen auch treibt und iſt doch nichts, ſeind tote ding on kraft. alſo iſt auch hie an
X, 124 dem ort zu verſtehen, das der ſideriſch geiſt gleich iſt den fabulen und geſichten im ſpiegel. und ſovil und einer aus dem ſpiegel lernen mag, was der tut oder wo er iſt, wie er iſt, des biltnus im ſpiegel geſehen wird, ſovil mag auch einer, der da iſt ein nigromanticus, lernen vom ſideriſchen leib. der nun alſo diſen geiſt in ſolcher geſtalt kan ausnemen, derſelbige iſt ein nigromanticus, mag alſo anzeigen des verſtorbenen menſchen verlaſſene heimlikeit in der geſtalt, wie von dem ſpiegel gemelt iſt. nun aber aus dem unwiſſen der menſchen iſt durch iren unverſtant ein irſal eingefürt, alſo das drei opiniones gehalten ſeind worden von diſem geiſt, als nemlich, es ſei die ſel des menſchen,

gebe da ir ellent zu verstehen, schrei umb hilf, aus dem dan gefolgt hat fürbitte und dergleichen. und aber mit der zeit, die alle ding verzeret, vergehet es selbs. die ander opinion und irsal ist gewesen, das man sie beschworen hat, als sei es der mensch selbs, und von im vil wollen erforschen, und ist doch nur ein toter schatt gewesen, wie im spiegel das bilt mit dem niemants nichts kan ausrichten; beschwere oder bit got für das im spiegel, so ist es nichts. der dritte irsal oder opinion, das also im fegfeuer sizen oder in der hellen und müssen also da büßen bis an den jüngsten tag, darnach behalten oder verdampft sein. mit solcher torheit gehet der mensch umb und helt solche fantasei für große weisheit, so es doch nichts ist dan ein schatte, wie gemelt ist.

Damit und ich euch aber weiter underricht, so seind also auf die drei irsal drei frembde orden in die nigromantia gefallen, als nemlich exorcisten, coniuristen und die totenbüchler. die exorcisten understehen sich durch solche siderische leib, welche sie geist heißen, iren gewaltig zu sein, also das sie mit inen sollen reden und das verantworten, darum sie gefragt werden. vergessen, das ein tot ding nicht reden kan. das ist, natürlich wöllen sie hantlen auf den grunt, wie man mag mit einem menschen hantlen, das er anzeige alle seine heimlikeit und offenbare die selbigen, also sollen auch die geist tun. und aber da ist nichts mer aus inen zu bringen, dan was von inen selbs gemerkt mag werden durch ire wantlung; weiter mag vom toten ding nichts komen.

Die coniuristen beschweren die selbigen siderischen leib, X, 125
vergessen das der mensch siderische leib zu beschweren nit gewalt hat. aus welcher leichtfertigen herzen folget, das der teufel solche siderisch leib besitzt und als dan irer leichtfertikeit gnug tut. dan so er mag den lebendigen menschen besizen, wie vil mer ein toten in dem gar kein widerstant ist. und also hantlen die selbigen geist beschwerer mit dem teufel und nicht mit den menschen, seind teufelbeschwerer,

nicht menschenbeschwerer, und werden also vom teufel erfreut in irem beschweren,wie dan teuflische freud vermag.

Die totenbüchler sind die jenigen, die solche siderische leib durch ire fürbitt in himel bringen wöllen, vergessen, das nichts in himel kompt, dan das vom himel kompt. vergessen auch das der mensch nicht also mag nach seinem tot sein wonung haben, das ist das er im grab sei oder im luft, sonder er hat einen anderen behalter darinnen er behalten wird bis auf die zeit der erforschung, so die groß posaunen geblasen wird werden und sagen: stehet auf ir toten ꝛc.

Solcher dreier frembder species nimpt sich die nigromantia nicht an, sonder traktirt alein das natürlich, zu gleicher weis wie ein arzt die arznei. darumb so wisset auf solches, das natürlich und widernatürlich von einander zu scheiden, damit und der recht grunt der astronomia erfunden und erkent werde. und ist gnug kleglich, das der mensch in solchen irsal fallen sol und nit weiter in die schul gehen zu lernen die warheit, sonder gleich also bleiben, wie ein mensch vom andern gehört, also gnug haben. so der mensch die geschrift recht erforscht, was sinus Abrahae were, wie der latro in das paradeis komen ist, wie der reich man in die hell vergraben ward, so were es gnugsam zu wissen, das die irsal ein gaukelspil were, in dem das hie auf erden solten solche behalter sein, so doch die geschrift anders anzeiget und die fantasei verwirft.

Euch der nigromantia zu berichten, verstehet ein solche form. die astronomia probirt sich an ir selbs, das die irdischen wandel des menschen das gestirn ist und dasselbig ist in einem eigenen leib und bleibt im selbigen, bis es verzert
X, 126 wird, iedoch aber zu gleicher weis, wie der elementirte leib, der verleurt ie ein glid dem andern nach, bis sie alle verzeret werden, erstlich das gehört, nachfolgend das gesicht, darnach die bewegung und weiter stim und red, das mit sampt den andern hingêt, darnach das blut, darnach die

liquores, darnach das fleisch, darnach das geeder. die bein bleiben, dan sie werden vergleicht dem golt, des art und natur sie seind. also merket durch das exempel, das der siderisch leib ie ein stück nach dem andern auch verleurt, den verstant, die weisheit, die kunst, die geschiklikeit, die zird ꝛc. dan das sind seine glider und von denen glidern verleurt er auch ie eines nach dem andern, iezt den verstant, darnach die weisheit, darnach die kunst, darnach die sinn, ein ieglichs nach dem und es in im ist, bis sie alle verzeret werden und nichts uberig an im. und wiewol am menschen die bein bleiben, aus ursachen das sie fix sein, so sind sie doch mit der zeit auch zergenglich, aber am lezten. also wissent vom siderischen leib sein vermögen. hören kan er nit, so kan er auch nit reden, augen hat er auch nit, darumb gesicht er auch nit, weiter was wil einer aus im treiben? als dan die irrer sich understehen, wöllen ein ding zum reden treiben, das nit zum reden geschaffen ist worden, wöllen von im haben ein ding, das im got nit geben hat. sol antworten, sol hören, sol sehen, sol folgen und deren stück ist keins in ime. darumb so erfreuet sie der teufel, darumb das sie suchen das in inen nicht ist. die bewegung hat er darumb, das er im leben den elementischen leib bewegt, und durch denselbigen ret, sicht, hört. aber so sie von einander komen, so kan der stück keins mer sein, seind tot und on kreften, dan er bewegt den elementirten leib in der zeit seines lebens. dan in dem elementirten leib ist kein bewegnus. und also so er vom elementirten leibe gescheiden wird, so ist kein bewegung im selben leib; die bewegung ist in dem siderischen leib, darumb so gehet er tot und ist tot, aber nichts beweget er dan sich selbs bis in die verzerung. die eigenschaft, so er an ime hat, seind die. was das herz, das dan das gemüt ist, in im hat und vermag, das ist diser siderisch leib. darumb so nun der elementirt leib von im gescheiden ist, so ist sein tot auch da, doch das er mit der zeit verzert werd. in der zeit werden

x, 127 verbracht des selben menschen gemüt durch disen sideriſchen leib, nicht anders dan wie ein schatten einem nachgehet. wo der ganz mensch hingehet, da ist auch sein schatten, und was aus seinem schatten zu bringen ist, das ist hie in disem sideriſchen geist auch zu gewaltigen. ist der selbig mensch gewesen ein fürkaufer und hat sein herz, gemüt, sêl und kreft auf das selbig gestelt und ist also in solcher fantasei vom tot ergriffen worden, so ist seines sideriſchen leibs das die eigenschaft, das derselbig leib nach desselbigen tot solchem vorteil und alfanz auch nachgehet, das ist, das er an solchen enden wo solchs geschehen ist sich hinzu füget, nicht alein in disem kauf, sonder auch in einem ieglichen ding, darinnen des selbigen herz und gemüt, kreft und sêl gestanden seind. und das merkent für alle andere punkten, das alein solch geist von denen am meisten im tot nachfolgen, deren grunt und herz auf zeitlich wolluſt, geiz ꝛc gestanden ist. wo aber solche herzen nicht so gar also zeitlich seind, da werden nit vil solcher geist gesehen. dan der do wandelt in got, des sideriſcher geist hat nit ursach zu gehen, sonder stil sich zu verzeren. darumb sich niemant sol in solchem verwundern, ob nach eins menschen tot des selbigen menschen figur gesehen würd; ist ein spectakel der toten, darinnen wir lebendigen uns besehen sollen und philosophirn, von unseren bösen tugenden lassen und abstehen, das nicht nach dem tot des menschen derselbig leib in dem er gelebt hat bis in verzerung des selbigen sol gesehen und gehört werden und des selbigen menschen schant und laster eröfnen durch seine spectacula und schattig wantlen. dan was also zeitlich stirbt in solchem gemüt, ist sichtbar, alein es sei dan das solch zeitlichs gemüt hingenomen werde. dan als bald das geschehen ist, so fleugt der sideriſch leib gegen dem gestirn in sein begrebnus, wo aber nit, so bleibet er beim cadaver und an dem ort, da des selbigen gemüt hingestanden ist; dan das herz das regirt in.

Darumb euch der nigromentia, wie ſie an ir ſelbs iſt, zu berichten nicht weiter gewalt gegeben iſt, dan ſovil und durch die verzerung nit genommen iſt; dan bei dem toten elementirten leib nach dem tot iſt die red, das geſicht, das gehör, die bewegung nit zu ſuchen und ie lenger er ligt, ie X, 128
minder an im zu ſuchen iſt. was aber noch da iſt, das zeigt ſein alten menſchen an in ſeiner complexion. alſo auch in dem ſideriſchen leib der nigromenticus hantlen mag. darumb ſo mag der nigromanticus wol wiſſen durch den ſideriſchen leib, wo ſeins verſtorbenen menſchen herz hingeſtanden iſt, wie ſich dan in der practik der nigromantia nach ordnung des nigromantiſchen prozeß beweiſet.

Aber die frembden species muß ich euch noch baß erkleren, als die exorciſten, deren kunſt, fürgeben und gemüt alſo iſt, das ſie mit ſolchem ſideriſchen leib reden und kuntſchaft machen künden, von inen zu erkündigen ein ieglichs, darumb ſie forſchen, und auf ſolchs zu erfaren von inen was ſie wöllen. nun betrachten ſie nit, das ſie ſuchen da nichts iſt. etwas folgen inen die ſideriſchen leib, aber zu keiner fruchtbarkeit. aber in dem weg geſchicht dasſelbig: ein menſch, der da ganz iſt mit dem elementirten und ſideriſchen leib ungeſcheiden, der hat ein art an ime, was er gern oder nicht gern hat, was er wil oder nicht wil, was im gefelt oder nicht gefelt, nach demſelbigen richt er ſich, verwilligt aber. nun behelt ſein ſideriſcher leib die art auch an im. ſo nun der exorciſt das ſelbig wolgefallen gegen ime brauchen kan, er verwilliget ime, doch nur ſchattenweis. brauchet er aber widerwertigs gegen im, ſo hat er auch ein widerwertigen beſcheit und aber nur ſchattenweis. das etwas hieraus zu ſuchen und zu nemen ſei oder fruchtbars zu finden, das mag nicht anders geſchehen, dan in der geſtalt, als wenn der menſch het ein ſchaz vergraben und were des willens, denſelbigen zu eröfnen vor der ſcheidung beider leib, als dan nach dem tot, ſo derſelbig exorciſt der

were, dem solchs solte von demselbigen menschen geoffenbaret werden und würd zu disem siderischen leib verfügt, so würd im der schatz geoffenbaret. ist er aber derselbig nit, so wird im an dem ort nichts verkündigt. nicht das solchs aus der sêlen geschehe oder aus dem geist des lebens oder aus dem ewigen im menschen oder aus der biltnus die nach got geben ist, sonder geschicht alein aus dem zergenglichen tötlichen siderischen leib. dan das solt ir wissen, wie der elementirt leib faulen muß und zu eschen werden, also auch
X, 129 die irdischen sinn und gedanken, kreft und gemüt faulen müssen und zu einem wint werden.

Aber das ich euch berichte der coniuristen halben, deren ich vormals auch gedacht hab, die wöllen durch beschwerung zwingen und nöten, also das der siderisch leib muß tun was sie wöllen, derselbigen kraft und gewalt in dem siderischen leib ist also. sie understehen sich des, das nirgend möglich, weder bei den heiligen noch bei der natur, darumb ein solche leichtfertikeit solche tugent volbringt das sie den Satan anreizen, der sonst an einer ketten ligt. dan wir sind, die da treten uber schlangen und trachen und wir seind, die des satans ketten seind, die in binden. so nun wir in solcher leichtfertikeit seind, das wir uns nicht selbs also ketten lassen sein und bleiben, sonder brechen die ring selbs auf, als dan folgt hernach das der gefangen ledig wird und fert in uns und in den siderischen leib und werden also durch unsere gefangen selbs geschlagen. aber die werk so durch solche gefangene geschehen, sind die: er ist der die ketten laßt zerbrechen, besizt den siderischen leib und laßt uns denselbigen beschweren; er sol uns einen hüpschen tanz machen. nun seind der siderischen leib alle stunt, von frauen und mannen, und mag in also wol zurichten, dan alle tag sterben leut von frauen und von mannen. er kan den ganzen menschen nach seinem willen füren, so er in besessen hat, vil mer den siderischen leib. also holet man

kandel mit wein aus frembden landen und dergleichen andere ſolche boſſen. das iſt aber auch war, ſo der menſch in ſeinem leben mit des teufels vereinigung nicht geſtanden iſt und doch nit abgeſcheiden in der ſcheidung des lebens, des ſelbigen ſideriſcher leib wird hie nit geweltiget werden. dan wie das tötlich gemüt abſcheidet, alſo iſt der ſideriſch leib condicionirt. vil were von den coniuriſten zu ſagen, dieweil es aber alein die probation antrift, iſt der coniuriſten halben gnug angezeigt; dan in irer practika werden die ding leuterer erklert ꝛc.

Der totenbüchler halben merkt ire wirkung und operationes alſo: ſie wöllen diſen ſideriſchen leib die ſēl zu ſein des ſelbigen menſchen urteilen und auf ſolche vermeinte erkantnus vergraben die toden ire toden. das iſt, der menſch iſt tötlich, und vergraben das das tot iſt, und wil x, 130
eim toden ſein ampt volbringen und ſeind alſo zu beiden ſeiten tot. nun merkent aber weiter, was da ausgericht mag werden. ir exercitium iſt alein fürbitten, unbetracht das der ſideriſch leib zu nichten komen mag und das nicht das iſt das ſie zu ſein ſchetzen. nun geſchicht inen folge nach inhalt ires fürbittens. alſo ſo ein ſolcher ſideriſcher leib gehet, nach inhalt des ſelbigen verlaſſenen menſchen tun und ubung, ſo iſt ir fürbitt gegen got, das er darvon entledigt werde, und ſo er als dan da entlediget iſt, ſo halten ſie in für ſelig und erbettelt aus der hellen. nun kompt der ſideriſch leib in kein hellen auch in kein fegfeur; aus dem firmament iſt er, in demſelbigen ſtirbt er und verzert ſich. darumb umbſonſt iſt das fürnemen an dem ort, und die ſolches tun an inen ſelbs tot ſeind, erkennen die ſēl nicht und vergraben das tot, das iſt den ſideriſchen leib in dem kein leben iſt. ir betlen hat kraft und doch alſo. ſie begeren, das ſie aus der ſtatt kommen; nun folgt ein menſch dem andern menſchen. als ein exempel, es were ein menſch an einem ort und man hette in nicht gern am ſelbigen und

aber er würd gebeten von andern da abzuweichen und zeucht alſo auf ſolche bitt ab, alſo iſt der ſideriſch leib auch genaturt, das er durch ſolch empfiche fürbitt ſelbs abzeucht. etliche aber ſeind der art, das ſie ſich nicht erbitten laſſen, etliche ſtetig und eigenſinnig. alſo ſeind auch der ſelbigen ſideriſchen leib genaturt, das ir vil ſeind, die durch die totenbüchler nit mögen von ſtat gebracht werden, etliche ſchnel und behend ꝛc. es iſt nit minder, nicht das ich ſage, das Chriſtus ein philoſophus ſei oder in als einen philoſophum hierein ziehe, aber als einen der des liechts der natur verſtendig iſt. darumb ich wol mag ſagen, das einer der mit den toden hantlet und helt ſie für lebendig, ein vergraber der toden ſei. alſo merkent das auf dismal die nigromancei gnugſam probiret iſt, nemlich die gerecht und die falſch, wie ich dan gemelt hab. der nun recht mit umbgehet und die erkantnus des ſideriſchen leibs weſen, anzeigung und wandlung weiß, der iſt ein gerechter nigromanticus. der aber ein exorciſt, ein coniuriſt oder ein fürbitter, die ſind falſche nigromantici und hantlen wider menſchliche kunſt,
X, 131 dienen dem teufel, wöllen vil erfaren, da nichts zu erfaren iſt, ſuchen, da nichts iſt, hantlen mit toten dingen in den kein leben iſt. alſo aber hantlen die jenigen, die weiter nit wöllen lernen, als alein das ein fantaſt dem andern nachfolge.

Probatio in ſcientiam nectromanticam.

So nun Chriſtus ſagt, das nichts ſo heimlich ſeie, es werd offenbar, wiewol ſolchs durch die theologos alein auf das herz des menſchen gezogen wird, ſo mags doch auch der philoſophus in das liecht der natur brauchen. dan ſehet an die kreuter deren kreften unſichtbar ſind, noch werden ſie in inen gefunden. alſo ſehet auch an die tier die weder reden noch deuten können, noch iſt nichts ſo heimlichs in inen, das der menſch nicht erfare. alſo alle ding, es ſei in

der erden oder in dem mèr oder im chaos und firmament, das zu ſeiner zeit nicht geoffenbart werde. dan alſo wil got im liecht der natur, das nichts in ir ſei, das dem menſchen unwiſſend bleibe; wan alle ding ſo in der natur ſind, ſind von des menſchen wegen. ſo es nun von ſeint wegen geſchaffen iſt und iſt der menſch iſt der des ſelbigen bedarf, ſo folgt nun auf das, das er erforſchen ſol alles das, ſo in der natur heimlich ligt. darumb von deswegen iſt der ſpruch Chriſti nit alein geret auf die heimlikeit der menſchen herzen ſonder auch in die natürlichen werk gottes. alſo iſt not das der menſch geoffenbart werde, und was in allen dingen ſei iſt auch not, das die natur geoffenbaret werde, was in ir ſei. dan warzu were es gut oder nüz, ſo vil tugent in einem ding ſeind und werent und niemants ſolts wiſſen? ſolte auch kein kunſt ſein, dadurch man finden möchte, darzu auch mit ſichtigen augen im kopf nit ſehen mögen, warzu were das geſchöpf gut? der verſtant gibts, alles das darinnen got geſchaffen hat, das es der menſch wiſſen ſol. ſo ers nun wiſſen ſol, ſo muß ers erfaren durch die augen: was nit durch die augen beſchehen mag, das muß durch kunſt geſchehen. wie nun got die ſelbig verordnet hat, alſo iſt ſie, alſo ſol ſie gebraucht werden deren dan nectromantia X, 132
auch eine iſt. alſo folget nun aus dem, das nichts ſo heimlichs iſt, es ſei möglich das es geoffenbaret werde. dan ſolches wil got ſelbs nicht, das verborgen bleibe ſonder zu ſeiner zeit geoffenbartet werde. darumb iſts bilich, das dieſelbigen ding ſo das verborgen offenbar machen mit fleiß in èren gehalten werden und zum fleißigſten gelernet. und wiewol das iſt, das die theologi ſolches nit wöllen, iſt irer torheit und groben verſtants ſchult, das ſie dem teufel ein ding zulegen, das doch von got iſt, ein aufrechte kunſt. und aber wiewol das iſt, ſie reden ſolche wörter nit aus der theologei ſonder aus der fantaſei, die iſt ire theologei, als dan nectromantia beweiſt, die heimliche ding offenbart und

sonderlichen darzu verordnet ist und geben von got und nicht vom teufel, durch die natur nicht durch den teufel. also das durch ire natürliche wirkung die natürlichen krefften erfaren werden. dan so heimlichs hat die natur nichts in ir verborgen, das sich vor dem grunt diser kunst verschlahen mag. also sollen die künst erfaren werden und was im mèr, in bergen, in felsen, im menschen, in allen winkeln ligt, am tag oder an der finsternus. darumb ist von nöten, das wir diser kunst nectromantiae ein wissen haben und sie im grunt recht verstehn und erkennen, damit und wir lernen und erfaren die wunderwerk und magnalia gottes in den natürlichen mysteriis. wiewol die alten unser vorfaren durch dise kunst vilerlei arzneien erfunden haben und wir von inen ererbt und derselbigen erfindung genießen, so ist doch die kunst nit volkomen, wie not were, gebraucht worden, das ist sie ist nit ganz ausgelernt worden von den alten, auch nicht ⟨von⟩ allen gefunden worden, was zu finden not were. und was verborgen ligt und als durch die fantasten und unverstandnen sophisten und mit der zeit in ein unwissenheit komen und von dem falschen sauerteig verworfen und veracht, als ein teufelskunst zu sein, das ein große unbeschnittene narheit ist. aber meines bedunkens, were die kunst bliben in irer wertschaft, es were dahin kommen, das die babylonische hure in irem herzen gesehen were worden und also were den sophisten ein schaden geschehen. dan mit verachtung, verbietung diser kunst für-
x, 133 komen seind und gleich gesagt zu diser kunst, wie die Jüden zu Christo: er hat den teufel, also muß die kunst auch des teufels sein.

Damit und ich euch nectromantiam zu erkennen bas erklere, das wir die selbige bilich können und lernen sollen, als ein kunst die da offenbar machet das verborgen ist, und solche künste seind die edelsten under allen künsten. so wisset, das wir von Christo ein mandat haben nach dem wir uns

alle müſſen richten und keren. nicht alein das ſein praecepta und lêr auf das ewig dienen ſonder auch in das liecht der natur. und das ſelbige mandat iſt alſo: ſuchet ſo findet ir: das iſt die kunſt, die der menſch wiſſen ſol, ſuchen und ſo findet ers. ſo nun uns das ſuchen geboten iſt und ungeſucht keine heimlikeiten werden erfaren. dan wem fleugt ein bratne tauben in das maul? oder wem gehet der weinſtock nach? man muß nur im nachgehen. nun iſt das ſuchen in mancherlei weg, wie dan mancherlei ſpeis ſeind und ander ding dergleichen, alſo mit dem ſuchen vil art. was aber das iſt das ſuchen lernet, das ſol behalten werden und dasſelbig ſol unveracht bleiben und nit underdrukt, wie von den theologis geſchehen iſt. nun kommet das ſuchen aus den verborgnen dingen. darumb das ſuchen, das verborgen iſt, das muß komen aus dem das verborgen iſt, das iſt die kunſt muß wiſſen und durch der kunſt wiſſen erfarts der ſucher. als ein exempel: der da ſuchen wil das ewige leben, der muß den grunt des ſuchens nemen aus dem das ewige leben iſt, dan ſonſt kan es niemants anzeigen, alein der meiſter der ſelbſt leget und hat. alſo zu gleicher weis wie ſich dis exempel erweiſt ſelbs, alſo das niemants in das ſelbig kome, er ſei dan aus dem ſelbigen. das iſt alein der weiß was heimlich iſt, der es alles ſicht und vor dem ſich niemant verbergen kan. ſollent ir auch alſo in der natur verſtehen, das ein ietlicher der da ſuchen wil aus dem ſelbigen haben muß das verborgen iſt den grunt, verſtant und wiſſen, und muß aus dem ſein dahin er begert lernet und underrichtet zu werden. als, es lege ein ſchaz verborgen. nun hat der ſelbig ſchaz ein ſpiritum, der ſelbige muß die kunſt ſein und der grunt der kunſt und on x, 134
diſen ſchaffet keiner nichts, dan derſelbige machet die kunſt. auf das folget nun, das uns die natur künſt fürlegt durch die wir ſuchen ſollen und die ſelbigen künſte ſein nicht von menſchen ſonder aus der natur, die zugleicher weis hantlet.

als wo ein herz ist, da ist auch ein munt, da ist auch ein stimme, da ist nun die erforschung des herzens. also wo der schaz ist, da ist auch ein munt, der selbige ist die kunst. also ist auch ire wirkung zu suchen aus der natur, nit von den menschen. dan die natur sicht in ir selbs was in ir ist und hat ein auge das in alle ire heimlikeit sicht. dasselbig auge ist nectromantia und in demselbigen auge seind die künste des suchens, und was aus dem aug genommen wird, das suchet recht und findet. das selbig aug der natur ist so scharpf, das sich kein kraft in der natur verbergen kan, das die natur nicht finden sol. dan wie sich kein mensch verbergen kan vor got, also vor der natur auch nichts. also hat got ein ordnung gemacht, das durch ein solches aug ein ietlichs verborgen ding sich selbs offenbar machet, wie dan der evangelisch spruch inhelt: aus völle des herzens lauft der munt über, das sovil ist, die heimlikeiten des herzens öfnen sich durch den munt. der nun den munt höret, der höret die heimlikeit des herzens. also ist es auch mit allen verborgenen heimlichen dingen, das ir keins nicht ist, es habe anstat des munts ein spiritum, der das maul ist, der da schwezet was in im ist, das ist was in dem ligt, des er ist. also ist der munt ein aug, das in das herz sicht. darumb sollen wir die kunst in solcher gestalt verstehen, das kein anderer grunt da ist, als alein mit dem liecht suchen das die natur selbst ist, und in demselben liecht wird gefunden das jenig das niemant wissend ist. und one das liecht bleiben alle ding in der finsternus, in welcher gar nichts zu suchen ist, sonder ein labyrinthen gibt, der nimer auf sein centrum komen mag. also verstehet wie iezt gemelt ist, die kunst nectromantiam, aus was grunt sie herfleußt, das sie nicht sol verlassen werden und vil weniger verworfen.

Nun seind vier hauptweg der nectromantia, in welchen vier wegen die nectromantia suchen lernet. wiewol nit

alein nach den vier wegen vier künſt ſeind, ſonder viererlei x. 133
prozeß der künſte, aber auf die art alle gericht, als in der arznei nit alein ein kraut, ſonder vilerlei kreuter, nicht alein ein arznei für das fieber, ſonder vilerlei arznei für das fieber und ie eine wie die andere alle gerecht ſeind. aber alſo merket die underſcheit der vier hauptweg, wie ich gemelt. der erſte weg iſt durch die ſpiegel, der ander durch die barillen. die zwen weg haben einen proceß und ordnung, alſo das im geſicht geſehen wird ſcheinbar, was da not iſt. aber durch vilerlei künſt geſchicht das ſelbig. darumb ſo iſt ir grunt alſo, das in denſelbigen ſpiegeln und barillen oder was dergleichen iſt, das ein widerſchein geben mag wie ein ſpiegel, geſicht geſehen werden, die da offenbaren das jenige, ſo verborgen iſt. als ein exempel: im ſpiegel ſicht ein ietlicher ſich ſelbs; das iſt nun die minſte kunſt der nectromancei. aber in barillen, die nicht widerglanz geben, iſt ein merer kunſt, und als ein harn von einem menſchen im glas, ſo da offenbaren iſt die ſelbig krankheit ſo bedeutlich, als einer ſich ſelbs im ſpiegel ſicht; das ſeind die rechten hauptſtück der netromancei, und ſich ſol der arzt nicht beſchemen. dan aus des harns art und eigenſchaft mag es nicht alles ergründet werden, es muß mer darbei ſein. nun ſeind der verborgnen ding mancherlei, darumb ob mancherlei geſicht erſcheinen, gehört auch darzu mancherlei verſtant. alſo auch mancherlei künſt ſeind, die ſolche mancherlei verborgene ding lernen finden. dan gleich ſo wol als got mit der arznei vilfeltig uberflüſſig hülfe tut, alſo auch in den künſten uberflüſſig in alle form und geſtalt got die künſte geben hat. darumb ſich keiner minder oder mer bedünken ſol laſſen, dan gleich den andern.

Weiter iſt noch ein weg, der da lernet ſuchen die kunſt der arznei in den verborgenen kreutern, künſt in andern dingen, natürliche weisheit, ratſchlege und fürſichtikeit. wiewol durch die vordere ding ſolches auch mag beſchehen, ſo es

geschriftlich, das ist corporalisch, vorhanden ist. wo aber ein ding nicht corporalisch ist, am selbigen ort muß der ander prozeß gebraucht werden. da wird erfaren was nicht corporaliter ligt und ist, und dasselbig geschicht durch wünscheiX, 136 ruten, durch treume, durch bleisenken, durch liechter und dergleichen, wie dan die species disses membri anzeigen. also werden durch die ding erfaren, was die natur in ir verborgen hat, in maßen wie angezeigt ist.

Weiter ist noch ein species, die lernet verborgene ding widerbringen. und des sol sich niemants verwundern. dan das gestirn hat auch ein gericht und ein bot, dem stat geschehen muß in der gestalt, das die natur ir eigen gericht hat und erkennet in ir selbs den sentenz, das derselbig so abgetragen hat, das selbig wider zutragen muß an dasselbig ort, da ers genomen hat. es sei nicht alein diebstal, auch ander ding darzu bilich anspruch sein mögen, verschaffen und gezwungen wird. und des gerichts der natur sol sich niemants verwundern. dan ursachen, der mensch hat gesaz von der natur, in demselbigen regirt er. nicht das der mensch solch gesaz selbs mache, sonder die natur machets von der ers hat. darumb heißt es das gesaz der natur und nicht des menschen. so sol auch bilich folge geschehen der natur, das ist der mensch folget da der natur, so er in irem gesaz lebet. so nun da folge ist, so wissent, das auch one des menschen execution die natur selbs exequiren mag, so in ir das urteil beschlossen ist. auf das so merkent, das das gesaz gibt einem ietlichen das, das sein ist. aus dem folget nun, so ein merer ist dan der mensch, aus dem der mensch seinen gewalt nimpt und verstant, das der selbig der merer ist, dan er gleich so wol mag einem ietlichen das seine geben und leichter dan der mensch, der von ime den gewalt empfahet, wie dan der mensch von der natur empfacht. und wiewol das selbig merer unsichtbar ist, so schadet im doch die selbig unsichtbarkeit nichts an seinem gewalt.

aus dem folget nun die ſelbige ſpecies nectromantiae, geſtolen ding zu ſuchen und zu finden, und das mit ſolchem anhang, das die natur in gerichtsweis das wider anheim zu tragen verſchaffet, ſo ſie mag zu gericht gebracht werden, das iſt, das ſie in das gericht gefüret und durch die kunſt gebracht wird, als dan gewalt hat, einem ietlichen zu geben was ſein iſt. als dan in der nectromantia ſich offentlich beweiſet, die da vilfaltig ſolche gericht oftmals erlanget hat. wiewol ſolches in der nectromantia nicht zu beſchreiben iſt, wie das beſchehen ſol, ſonder in der philoſophei der natur, X, 137
das iſt in der practica der nectromantiae. doch der probation halben hab ich ſo vil gemelt, damit die probation deſter baß verſtanden werde.

Und alſo iſt noch ein weg in der nectromantia, der die natürliche heimlikeit des herzens anzeiget. und das ſol ſich auch keiner verwundern, das der menſchen gedanken andern ſollen offenbar werden. dan urſach wie im anfang gemelt iſt, das nichts ſo heimlich iſt, das nicht geoffenbart werde, alſo mag auch nichts im herzen bleiben, das nicht zu erfaren ſei. und das merkent wol, dan erfaren das jenig, ſo im herzen iſt, iſt nicht klein ſonder ein groß, und das ſol niemants befrembden oder ergern, das ich ſolchs melde. dan urſach, mag der menſch ſelbs ſein herz nicht verbergen, ſonder er fert heraus mit dem das im herzen iſt, warumb wolt es dan der kunſt nit auch müglich ſein? iſt das herz ein dieb, ſo tut die hant, das das herz wil; alſo offenbaren die hent, was im herzen iſt. und nicht alein im herzen des menſchen, ſonder im herzen aller cörper. der fiſch in der tiefe des meres wird geoffenbaret, die metallen in mitten der bergen werden geoffenbaret, das feur in criſtallen wird offenbar, im kisling, im calcedonien; das unnüz holz machet ſich offenbar durch die würme, der leimen durch die grillen, darbei man mag erkennen was alles iſt im herzen desſelbigen körpers. dieweil die natur alſo nichts verbergen

kan, so ist dem menschen noch vil minder müglich sein herz zu verschließen, das es nicht erfaren werde, dan er selbs mags nicht verdecken noch erhalten, es muß heraußer und muß offenbar werden.

Nun haben alle ding einen weg dardurch man suchen sol, das ist in aller suchung, das ein ding offenbar werde, seind vilerlei art. als ein exempel vom menschen. sein herz wird etwan durch den munt offenbar, etwan durch die hent, etwan durch die füß ꝛc. und die selbigen weg komment aus ir selbs, das ist aus der natur des, das verborgen ist, durch die instrument, als das herz durch hende und füß ꝛc, also in ander weg durch mancherlei künst. aber in allen dingen sol die offenbarung aus dem herzen gehen. also haben die fisch anzeigen, wo man sie suchen sol, also die metallen, wo
X, 138 man sie finden solle, und mügen sich selbs nicht verbergen. dan was das herz vol ist, lauft der munt uber. so man der selbigen anzeigung nachgehet, so findet man was man suchet. also gibt auch der mensch ein anzeigen, so man demselbigen nachgehet, ergrübelt man im al seine gedanken. sehet dis exempel an. einer der da voller wein wird, der behelt nichts heimlichs, es muß heraus, also treibet die kunst auch heraus, als wan sie der beste wein were. dise kunst hat etwan caballistica geheißen, erstlich caballa, nachfolgents caballia, aber sie ist nicht also sonder ein species magiae und nicht nectromantiae. aber also ist der rechte alte namen gewesen gaba nala von dem her, der sie gewaltig gebraucht hat und ist under den heiden erstanden, nachfolgend in die Caldeischen und Hebreischen komen, aber von denen beiden gebösert und nicht gebessert. dan die Hebraischen haben ihe und ihe nichts gewißt in der natur, almal die größten püffel gewesen, alein Phariseer und schreiber. was die art kan und womit sie umbgehent, ist in gutem wissen. aber das ist wol, in großer übung ist sie gewesen, doch mit keinem grunt, sonder gleich wie die Jüden in der

arznei seind, also auch in den andern nienen erfaren, alein auf geratwol und auf den trug gericht. aber bei den Persiern fürtreflich geliebt und von den magis; die selbigen haben ihe und ihe der wurzen nachgangen und dem nechsten grunt. es ist nicht minder, alle ding so genau zu erfaren und auf den hindersten punkten zu ergründen ist ein groß ding und ein großer schaz. warumb aber got solches geben hat den künsten und die künst dem menschen, acht ich die ursach zu sein, das sich der mensch recht und gut ziehen sol, damit nichts arges in ime gefunden werde, das ist das er in solchen gaben, so got in der natur verborgen hat, sich belustige und das arge damit underlasse und sein freud suche in den heimlikeiten der natur und wisse, das das gerecht und gut, so es in ime gefunden würde, bringt ime kein schaden gegen got. dan von got seind die heimlikeiten zu erfaren beschaffen und was sonst heimlichs in der natur ist, des selbigen ist der mensch notürftig das ers wisse und gehört im auch zu. dan wie die geschrift sagt: perscrutamini scripturas, also auch solcher spruch die natur antrift, alles zu erfaren was in allen herzen ligt. darumb so wisset von der nectromantia, das sie in iren speciebus wunderbarlich X, 139
wirket. und wiewol in dise kunst falsiteten eingerissen seind, wie dan geschicht in allen dingen, nichts one ein zizaniam wechst, so ist doch derselbig wol auszureuten und das gute in die scheuren behalten, das andere verbrennet werden.

Nun sehent was die kunst gibt und warinnen sie wirket. es beweist sich im liecht der natur, das ein ietlichs geschöpf, empfintlichs oder unentpfintlichs mit einem natürlichen geist begabet ist, nit alein die gewachsenen ding, sonder auch die bleibenden. diser geist art und eigenschaft wisset also. wie bei einem schatten ein corpus erkennet wird, also wo der schatten ist, das da ein corpus entgegen muß sein. wie also durch den schatten ein corpus erkennet wird in einer gleichnus ungeferlich, was dasselbige corpus sein mag, das

wiſſent alſo zu verſtehen, das zu gleicherweis, wie kein ſchatten ſein mag one ein corpus und kein corpus one ein ſchatten, alſo auch mag nichts ſein, das da iſt in den elementen, es habe einen ſolchen ſchattengeiſt, das iſt viſio und iſt ein ſchatten vom ſelbigen, ein ſchein wie in einem ſpiegel. alſo gehent die geiſt von den creaturen die under unſern augen erſcheinen, nicht das ſie geiſt ſeien, ſonder zugleicher weis wie vom ſchatten fürgehalten iſt, alſo ſollent irs wiſſen, was da erſcheinet nicht anderſt anzunemen. und ſolcher ſchatten und ſpiegliſche figur iſt der kunſt nectromantiae befolen, die kans dahin bringen, wie ein apotheker das kraut in die büchſen. oder als dis exempel ausweiſet: es gehet ein ſtime von einem man, die wird gehört und doch nicht geſehen die perſon, und bei der ſtime wird ungeferlich verſtanden, was corpus da iſt, das iſt was für ein corpus iſt, aus dem die ſtime gehet. alſo kompt der namen geiſt, als ob diſe ſtime ein geiſt geheißen würde und doch kein geiſt iſt, ſonder ein ſtim von demſelbigen corpus. alſo iſt kein ding nicht, es habe einen ſolchen geiſt, wie ich iezo erzelt hab, das iſt kein corpus iſt nit one einen ſchatten oder ſtime. und wie die ſonne einen ietlichen ſchatten machet, alſo iſt ein andere ſonne, die macht den ſchatten in der nectromantia und heißet ſol gaba nale. nun kompt der
X, 140 ſelbig geiſt vom firmament und wird in der geburt natürlich angeborn und durch ſolche geiſt müſſen wir ſuchen. zu gleicher weis als einer, der einer ſtime nachgehet oder wie ein jeger einer ſpor nachgehet, die ſelbig ſpor iſt auch der geiſt, dan bei ſolchen dingen findet man und das ſuchen oder geſpor nemen in mancherlei weg. nun ſeind ſolcher geiſt mancherlei art, ein ander dem menſchen, ein ander dem vihe, ein ander den vögeln, ein ander den würmen, ein ander den metallen, ein ander den gemmis, ein ander dem holz, ein ander dem erz, ein ander den kreutern. welcher nun wil ein nectromanticus ſein, der ſol und muß

wiſſen ſolche geiſter, dan one ſie wird er nichts finden. iſt nun ein kunſt vorhanden, wie gemelt iſt under den fünf ſpeciebus, die da leret ſuchen, ſo gehet ſie alein auf diſen geiſt und von diſem geiſt in das corpus, davon er gehet. alſo ſol man ſuchen, das man durch nectromantiſche kunſt den ſpor wiſſe und durch den ſpor das corpus: alſo wird gefunden, wie geſagt iſt und fürgehalten. dan diſer geiſt erſcheint in ſpiegeln und barillen, er treibt die wünſchelruten und zeucht an ſich wie der magnet das eiſen, er treibt das ſib umb, er zeucht den flammen vom liecht ab, dan er hat ein anziehende kraft, alſo das ſie an ſich zogen werden von den dingen die man ſuchet, wie das eiſen vom magneten. darumb ſich niemants hie verwundern ſol in ſolchen dingen, dan die magnetiſche art iſt hie zu betrachten. und damit das ir den magneten wol verſtehet, wil ich etliche anzeigung fürlegen. nemlich am erſten vom baſilisco, der durch ſein geſicht vil tötet, mag das bös ſein, das gut auch dargegen ermeſſen. mich zu ſchreiben hie bewegt mer die heilige ſchrift dan die natur; dan eins aus dem andern ſaugen iſt bilich. ſollen wir den aſpidem mit den füßen treten, wie vil mer mit ganzem leib; derſelbig hindurch zu bringen, laſſets dem menſchen ein ſonderlichen gewalt ſein, von dem nichts auf dismal zu disputiren iſt. kan die natur im firmament ſchnē und regen machen, ob der menſch auch etwas künde, warumb wolt im irs verwerfen, wan es alſo got gefallen het? wer wil mir dan mein aſtronomei gen boden werfen? wer hat die figur in ſpiegel geſtelt? oder wer kan ſagen, das ſie künſtlich in dem ſpiegel X, 141
ſein ſol? oder wer kans probiren, wie die figur in ſpiegel komme? alſo hab vor gut auch mit diſer probation. wie kan unſer vernunft die heimlikeit gottes ſo gar auseckeln? oder wie kan der jünger uber den meiſter ſein? alſo müſſen wir lernen, das der jünger dem meiſter nachfolge. das iſt war, was iezt hernach folgt, was unſer augen ſehen, das glau-

ben wir. ob aber etwas noch verborgen were, das die augen nicht antreffe, gedenket nicht anderſt, dan das der obriſt meiſter mit uns dermaßen hantlet, wie er uns haben wil. er hats ſelbs geſagt und ich bleib im ſelbigen wort: nichts iſt ſo heimlichs, es wird offenbar. ſo ich ſeine wunderwerk ermiſſe und erkenne, ſo gehets in mancherlei weg zu. wie aber in allen dingen, die kunſt hat er geben, die kan ich nit verwerfen, und ich weil het, ich wolte ein merers anzeigen, dan ich auf dismal tu. ſo aber der ſchöpfer ſich alſo freuet, ſo wil ich darzu helfen, das das liecht der natur weiter und bas erkennet werde, nicht von wegen eines ieglichen nuz, ſondern von wegen das wir alle im ſelbigen uns verwundern ſollen.

Nun merkent aber weiter von dem nectromantico, wie derſelbig ſein ſol für ſich ſelbs, an der perſon, an ſeinem weſen und wandel. dan nicht ein ieglicher iſt geſchikt zu der kunſt. als ein exempel: nit ein ieglicher iſt geſchikt ein maler zu ſein, nit ein ieglicher ein ſeidenſticker, ſonder wie ein ieglicher verordnet iſt, alſo iſt er im ſelbigen anzunemen. ſo ſol er nun alwegen ſein wie ein eiſen oder ſtahel, das iſt, dermaßen ſol er ſein, das er der kunſt ſo wol zu mut ſei als ein eiſen dem magneten, auf das da ein verfügung geſchehe mit demſelbigen geiſte. und in zu gleicher weis, wie der magnet und das eiſen zuſammen verfüget ſeind, alſo ſol da auch ein vergleichung ſein mit der kunſt und mit dem verborgnen. in denen ſolche natur nicht iſt, aus dem ſelbigen wird nichts volendet, dan ſie beide gehören nicht zuſamen, und was nicht zuſamen gehöret das mag kein werk machen. als ein exempel: der magnet wirket in dem blei nit, noch in dem zinn. alſo auch diſer geiſt wirket in keinem ungereimpten, das im nicht zugebürt, dan gleich in gleiches, das gehört zuſamen, gleiches und ungleiches vereinigt ſich nicht.

X, 142 Es iſt von etlichen alſo gehalten worden, das ſie durch

jungfrauen und unbeflekte kinder solche gesicht und kunst gebraucht haben mit dem vermeinen, das die reinikeit wirke, das dan nicht ist. die künste seind auf solch fürnemen, kinder oder jungfrauen nicht gestellet, sondern auf einen ieglichen, der sie kan und geschikt darzu ist. aber da muß sein ingenuina virtus, die muß betrachtet werden. das ist aber wol war: einer der da geborn ist in die nectromantiam, als einer der da from ist; stilt er, er verleurt sein frombkeit und wird in der frombkeit nicht angenomen. dan wie einer sein èr verlieren mag, sein frombkeit, also mag auch die kunst verloren werden und von einem genomen, das weiter bei im nichts mer kraft hat. ein magnet, der in oleum laterinum gelegt wird, der verleurt sein kraft und zeucht nit mer. ein eisen, das da in oleo salis gelegen ist zwo stunt, das nimbt der magnet nimer an. also auch so das in der natur ist, so dan ein mensch sein reinikeit verleurt, legt seine gedanken in dasselbige, er mag der künsten und kreften beraubet werden, und das natürlich. dan durch die sünde verleurt der mensch got, also verleurt er auch das weniger ist. dan wo das gemüt des menschen hinstehet, da stehen auch seine tugent, wo das herz da auch der schaz; stehet es in got, so ist got sein schaz, iezo zeucht in got zu ime, stehet es in die natur, so zeucht in die natur dergleichen auch an sich, stehet es zweifelhaftig, also stehet auch sein werk. wie der mensch ist, also seind auch seine tugent und kreft. also merket, wie in diser probation fürgehalten wird, das wir sollen suchen in der natur, nicht alein wie die arzet suchen heiß oder kalts, feuchts oder truckens, sonder auf nectromantisch, die suchet durch felsen hinein. da wird durch die natur gesehen zu gleicher weis wie durch ein glas. also werden geoffenbaret verschlossene brief, verborgene und verhaltene ding, alle eigenschaft in der natur, alle heimlikeit im menschen. darauf wil ich iezt mit diser probation genugsam die nectromantia bewert haben und die selbige

in ir practica weiter befelen, proceß und ordnung an dem ſelbigen ent zu verkündigen.

X, 143 Das ſibent capitel.

Probatio particularis in ſcientiam aſtrologicam.

Wie ir nun in den vorgehenden ſchriften verſtanden habt vom menſchen und dem geſtirn, ſo wißt weiter, das die aſtrologia bilich ein kunſt iſt, die dem menſchen dienet, alſo das aus ir gefunden wird das jenig ſo den menſchen zuſtehet in tötlichen dingen. dan wie gemelt iſt, das der menſch von der eußern welt iſt, alſo wie die ſelbig materia, alſo auch der menſch mit weſen, eigenſchaft, art und natur der ſelbigen gleich. nun folget aus dem, das zweierlei aſtrologien ſollen fürgenomen werden, das iſt aus zweien ſol man practicirn, aus dem geſtirn und aus den elementen. dan zwen himmel ſeind, einer zu den ſinnen, der ander zu dem fleiſch. aus dem geſtirn die jenigen dinge, ſo das unſichtbar antreffent, aus den elementen das jenig, ſo das ſichtbar antrift. alſo wird dem leib angezeigt ſein complex, ſein krankheit, ſein geſuntheit, ſein leiblicher luſt. dan das aus dem fleiſch iſt, kompt nit vom geſtirn ſonder von elementen, und alſo wirts den elementen zugelegt, die leber, das herz, das milz, das hirn in ſeiner wirkung, auch die unkeuſcheit und leibliche krankheit. auch werden da fürgehalten die ding ſo die ſinn und vernunft antreffen mit ſampt allen anhangenden tugenden, als dan ſein weisheit, irdiſche regirung, irdiſche erkantnus, irdiſche geſez, alle künſt und irdiſche weisheit, vernunft, gelerte, die alle ding alein komen vom geſtirn und nicht von elementen.

Damit und ir ſolchs gnugſam verſtehet, ſo wiſſent ein ſolchs exempel von wegen der zweien aſtrologien, ſie underſchitlich von einander zu erkennen. man ſicht wie der menſch luſt hat zum obs, der ein zun kirſchen, der ander zun birn, der dritte zun oepfeln ꝛc. nun ſolcher luſt komt

nit vom obern geſtirn ſonder von dem geſtirn das in den
elementen iſt, dasſelbig gibt im ſolche natur zum luſt der x, 144
ſpeis und trank und zu andern dingen, ſo alein in das fleiſch
dienent und gehörent. alſo kompt auch die komplexion von
den elementen und nit vom obern geſtirn. darumb der aſtro-
logus olympi ſuperioris von den dingen nit reden kan;
auch die elementiſche krankheit kan er nicht anzeigen. dar-
umb ſol ein aſtrologus perfectus ſein und nicht imperfec-
tus, beide influenz erkennen und alsdan deſcribirn die nati-
viteten der menſchen und iudicium facierum coeli et terrae.
und die ding der aſtrologei zu verſtehen, ſo merket die un-
derricht, wie der menſch gegen dem geſtirn, beiden im obern
und undern olympo zu erkennen ſei. ſo wißt von der an-
ziehenden kraft, was ſie für ein tugent an ir hat und nem-
lich in den weg. die ding die den menſchen gemacht haben,
die hangen im alle ſeine tag an, alſo das er für und für
die ſelbigen begert, und hat im ime ein ſolche art, das er
nach dem ſelbigen ſtelt, wie er das ſelbig kan und mag zu
im bringen, und ſich im ſelbigen erfreuet. als ein exempel
vom elementirten leib, der iſſet und trinket das jenig gern,
daraus er geborn iſt. das iſt, wie die ſelbig conſtellation
geſtanden iſt, mit dem ſelbigen begert er ſein leib zu ent-
halten, und die ſelbigen zeucht er an ſich, damit aufenthelt
er ſein leib in geſuntheit. wo aber im ſolches nit begegnen
mag, ſonder muß des ſelbigen geraten, iezo folgen die ele-
mentiſchen krankheiten hernach. alſo ſolt ir auch wiſſen,
das die ſinn des menſchen auch an ſich ziehent der ſelbigen
conſtellation eigenſchaft und natur, ſo die ſelbigen ſinnen
geboren haben. und alſo mit den ſelbigen wird der menſch
regirt und helt ſich in tieriſcher vernunft dem ſelbigen nach.
zu gleicher weis, wie ein magnet das eiſen an ſich zeucht
und ſaugt im den ſaft aus und leßt den roſt fallen, alſo
iſt der menſch ein zweifacher magnet, des leibs halben, dar-
umb er ſein ſpeis an ſich zeucht, der weisheit halben, dar-

umb er das geſtirn an ſich zeucht. in elementen ſint er die narung ſeines bluts und fleiſchs, im geſtirn ſint er die weisheit ſeiner ſinn und gedanken durch die anziehende kraft, ſo ein ieglicher menſch zwifach an im hat wie gemelt iſt. als ein exempel, worinnen der menſch geborn wird, in das ſchlegt er und hangt dem an, und iſt gleich ſo wol begirig zum ſelbigen als die in der neuen geburt in Chriſto
X, 145 ſich erfreuen. und zu gleicher weis wie der magnet das eiſen an ſich zeucht, iſſet im ſein kraft aus und das ander, in dem kein kraft mer iſt, leßt er fallen. alſo zeucht der menſch auch an ſich durch den elementiſchen magneten die ſpeis und trank, und was nichts ſol, das leßt er fallen durch die excrementa und behalt den ſaft bei ime. alſo der magnet der ſinnen ſauget auch an ſich vom geſtirn ſeine tegliche vernunft wie eine binen das honig aus dem kraut und blumen.

Weiter ſo merkent den centrum aller ding. der centrum iſt der menſch und er iſt der punct himels und erden. nun ſollent ir iezo wiſſen, was diſer centrum und punkt bedeute, und das alſo. die ganze welt umbgibt den menſchen und iſt umbgeben wie ein punkten ein cirkel umbgibt. nun folget ausdem, das alle ding in den punkten ir neigung haben, zu gleicher weis als ein kernen in einem apfel ligt und zeucht von ime ſein narung; dan er wird mit dem apfel umbgeben und wird vom apfel erhalten und er gibet im auch ſeine narung, als ein regen oder tau der vom himmel herab in die erden felt und gibt ein anziehung der erden vom himel. und als die ober ſphaera beweiſet, alſo in ſolcher geſtalt iſt der menſch ein kern und die welt der apfel, und wie mit den kernen im apfel zu verſtehen iſt, alſo iſt auch der menſch zu verſtehen in der welt, mit der er umbgeben iſt. und merkent etliche anzeigung in der geſtalt, das die ſonne ir kraft auf den menſchen gibt und gibt iren ſtreimen von irem cirkel herab bis in den punkten, das iſt auf den menſchen, das ein anzeigung iſt, dieweil die ſonn von ir den ſchein gibt herab

in mittel der welt auf den punkten, der dan der mensch ist. also auch alle andere eußere kreft von dem eußern cirkel in den centrum wirkent. wie also die sonn ire radios gibt, in den selbigen ire kraft von der höhe ires cirkels herab in den menschen, also tun auch alle sternen, geben ire streimen und kreft herab bis auf den menschen und in menschen, nicht alein in elementischer art wie die sonn, die da wermet, wie der mon, der da keltet, sonder auch die sinlichen kreften in den sternen, kunst, weisheit, geschiklikeit, klugheit geben gleich so wol ire streimen in die sinne der menschen, wie die sonn auf den leib. zu gleicher weis wie ein feur, das durch X, 146
den eisen ofen gehet, wie die sonn durch ein glas gehet, also durchgehet den menschen das gestirn mit aller seiner eigenschaft und gehet in in wie der regen in das ertrich, das dan aus dem selbigen regen frucht gibt. also auch muß das gestirn von uns selbs frucht geben. das ist als wenig als die erden frucht gibt on die obern mithülf, also wenig ist auch im menschen weisheit on das gestirn. also wird der elementisch leib und der innerlich leib erhalten von den eußern cirkeln. als ein exempel, die frücht der erden in irem centro und der centrum begert sie, also werden vom menschen die frücht der erden genossen und das muß teglich beschehen. dan wir haben teglich brot zu nießen, das ist alle tag müssen wirs haben und da ist kein aufschub zu machen auf lenger termin. so nun der leib teglich narung haben muß, so mags auch der arzt dem leib fürhalten aus der selbigen teglichen narung was seinem leib begegnen wird aus elementischer astrologia. also sind auch die sinn der menschen genaturt, das sie teglich anziehent von den obern ir vernunft und weisheit und settigen ire vernunft und sinn mit dem teglichen gestirn und bleiben in iren sinnen und gedanken durch die erhaltung, so sie vom gestirn empfahen, wie der leib vom brot; daraus entspringt der astronomus des gestirns. aus dem folgt nun, das der astrologus weiß,

wie das gestirn in teglichem lauf ist wirkung und geschiklikeit. er weiß auch wie es sich concordirt gegen dem menschen und welche gegen einander genaturt seind. er weiß auch welcherlei ein ieglichs an sich zeucht nach dem und die empfengnus die concordanz geben hat. iezo weiß er, was in die sinn des menschen falle und iezo weiß er das selbig zu tun und lassen, wirkung und endung. zu gleicher weis wie ein arzt, der da sicht einen gift essen, der kan aus des selbigen gifts eigenschaft dem selbigen menschen fürhalten, was ime hieraus begegnen wird. also in solcher gestalt ist das gestirn auch zu verstehen; wie es ist also wird es genossen, wie ein birn von einem baum gebrochen wird und genossen im leib. dan ein ieglicher sol in seiner kunst wissen, das natürlich und in der eigenschaft also geschaffen ist.

X, 147 Damit ir das leichter verstehet, so merkent der dingen erklerung noch baß. wie ir iezo da verstanden habt, wie sich der leib aus den eußern radiis behelfen muß und das durch die anziehend kraft die in gestalt eines hungers und durst ist, also auch solt ir wissen, das der siderisch leib des menschen dermaßen in ein ordnung auch gesezt ist, darzu auch die inclination, die von den sphaeren in punkten und centrum gehen, aus den eußern sphaeren sein vernunft zu empfahen, und das auch durch den hunger und durst des siderischen leibs zu entpfahen, also in der ordnung geschaffen und gemacht ist. nun wissent auf solches, zu gleicher weis wie in allen elementen die leiblich speis dem menschen verordnet ist und sie in den selbigen sint, und alles was ir leib bedarf, das muß er aus inen nemen, das ist, alles was der mensch in sich fasset, das selbig kompt alles von den cirkeln außerhalb des puncten in den puncten. das brot ist ein eußerlich cirkel, das obs, das vihe, also die gestirn gleich wie die sonn beweist durch ir exempel. also sind alle ding nach sphaerischer ordnung gegen dem menschen, also in solcher gestalt hat got dem gestirn zugestellet und uber-

antwort alle natürliche weisheit, verſtant, klugheit, kunſt und alles was der menſch tieriſch und zergenglich wiſſen und können ſol, und in dermaßen geſchaffen und geordnet zu empfahen, und das in zwen wege. einer iſt, der leiblich in menſchen genoſſen wird, das ander das wie die ſonn durch ein glas ſcheint, alſo in menſchen kompt, damit das er aus den ſelbigen alle ſeine kunſt lernen und erfaren ſol, klauben und nemen wie die birn von dem baum in das er dan geboren iſt, wie das korn von dem ackern, wie die trauben von dem weinſtock. dan alſo wachſt die muſica, alſo die kunſt in den metalen, alſo die arznei, alſo alle pflanzung. und was der irdiſch elementiſch leib bedarf und haben muß, das findet er in der weisheit des geſtirns, und alle weisheit, die der menſch hat, gut und bös, die muß er lernen und nemen aus diſem geſtirn. was aber betreffend die ſelikeit und zum weg des ewigen lebens, das ſelbig nimpt ſein urſprung aus dem ewigen leben. dan alſo nimpt ein ieglichs ding ſein urſprung aus dem es iſt, ein teil aus dem ewigen, ein teil aus dem zergenglichen. und alſo weisheit zu erlangen, es ſei weisheit vom himel oder weisheit von X, 148
der erden, ſol durch die anziehende kraft beſchehen von dem eußern cirkel in das centrum. und die anziehende kraft iſt nichts als der hunger und der durſt, der uns eingeleibt iſt unſchitlich von uns, durch welchen hunger und durſt wir dem leib ſein narung herzu ziehen. dan der da dürſt, der gehe zu Chriſto, den wird nimer dürſten, das iſt er wird voller gnaden und götlicher weisheit. alſo auch den da dürſtet nach natürlicher weisheit, kunſt, gehe zum ſelbigen brunnen, welcher das geſtirn iſt: wie der ewige durſt alſo auch die zergengliche ſinne ir vernunft aus dem geſtirn ziehent. alſo ſolt ir nun weiter verſtehen, das die natürliche weisheit dem leib und nicht der ſelen geben iſt. darumb ſo mögent die ding, ſo die ſel berüren, mit dem liecht der natur nicht beflecket werden, ſonder es ſol in der natur gebraucht

und gehandelt werden und die sel iren durst auch settigen von irem brunnen. als durch das liecht der natur sind erfunden worden alle hantwerk, dan in der wonung der planeten seind schmid, aus denen alle schmid gelernet haben und seind noch die besten schmid, dan sie haben die kunst noch in inen; so sie menschen weren, sie würden eisen schmiden wie wachs. dan solche heimlikeit haben die tötlichen noch nie gelernt auf erden und würd inen auch nit verhalten, so sie trünken von dem rechten brunnen. aber der mensch lernet von menschen, darumb tut er solchs nicht; vom gestirn lernen das ubertrift alle menschen. wunderbarliche werk würden auf erden, so wir von dem gestirn lerneten wie vom menschen. also seind auch steinmezen in der planeten wonung aus denen alle steinmezen lernen, und so sie die steinmezen recht erkenneten, sie würden gleich wie die wechsenen bilder arbeiten und machen und nit ein härlin minder oder merer würde inen abgehen und ire kunst würde der lebendigen biltnus gleich werden. also wie von denen gesaget ist, sollent ir von allen hantwerken verstehen. dan wunderbarlich hat got das firmament geschaffen, darumb wir one zweifel große rechnung werden geben müssen, das wir vom gestirn nicht an uns zihen. und ein ietlicher sol erkennen das jenig in das er geboren ist, gleich als wol umb
x, 149 das natürlich versaumen als umb das ewig. dan also hat uns got unsern lermeister in allen natürlichen künsten gesezt, alein das wir zu dem rechten brunnen gehen. also ist auch der größte arzt im firmament, der alle krankheit erkent und sicht die selbig, was uns finster vor unsern augen ist, und sicht in kreutern und edelgesteinen was in inen ist. dan got hat in also beschaffen und das der arzet in in geboren werde und das sie iren durst und hunger auf den alein haben. also bei solchen kurzen exempeln solt ir alles das verstehen, was natürlich zu verstehen und begriffen mag werden, dan die ding alle zu erzelen, were zeit und weil

nicht. anfenglich haben die alten alſo angefangen zu lernen, nicht das wir von inen lernen, ſonder ſuchen den, den ſie auch geſucht haben, die uns dan wol wiſſen zu lernen, was uns iezo auf diſe zeit not iſt. dan hin iſt hin, ein neues her! das iſt, ob gleichwol die alten uns etwas verlaſſen haben, das wir dasſelbig wiſſen und künnen, ſo iſt es doch nicht in der geſtalt an uns komen, das wir weiter nimer lernen ſollen, dan das alein, das von inen da iſt, ſonder alle ding beſſern, mer ſuchen, mer lernen; dan die ſchul und das ſchulrecht weret bis an das end der welt.

Alſo merkent auf die aſtronomei, das ſie ein notwendige kunſt iſt, die bilich hoch ſolte gehalten werden, wol und volkomen gelernet werden einer urſach halben. dan ſie lernet einen ieden menſchen erkennen, wie ſein gemüt, herz und gedanken ſtehen, falſch, gerecht oder gut, in was art ſie ſchlecht, tückiſch oder nicht, was was die ſelbig ſtunt der conception getan hat und wirken wolle durch das ſelbig kint, ſo es anders dem nachgehet, in das es geboren iſt, und lernet einen ieglichen ſeinen lermeiſter ſuchen und wie er in ſuchen ſol. aber zu gleicher weis, wie wir den elementiſchen leib auch nicht nach ſeinen elementen halten, ſonder freſſen, ſaufen, huren, mer dan die elementa geben haben, alſo auch geſchicht es mit dem himel, das er misbraucht wird. wie der elementiſch leib die elementiſchen eigenſchaft verſauft, alſo geſchicht es auch einem verſaufer im geſtirn, das keiner dahin komen mag, dahin er geboren iſt. alſo zu beſſerer erklerung wiſſent, das aus der ſelbigen ſchul das liecht X, 150
der natur grüntlichen mag genomen werden, auf das wir nicht on das liecht der natur auf diſem ertrich wantlen und das wir die böſen influenz austreiben und ein gute an uns ziehen, wie ein ſchüler in der ſchul anderſt gezogen wird und mer lernet, dan wan er nicht gen ſchule ginge und hat die wal, was bücher er wil, aus denen mag er lernen. dan das ſollen wir wiſſen, das wir das ausklauben wol mögen

tun zu gleicher weis wie mit dem essen, mögen wir nach gesuntheit oder krankheit nießen, von uns oder zu uns tun. also werden offenbar durch die kunst astrologiae alle ding, vor dem und sie beschehen, so ir vatter erkennet wird, aus dem das kint geboren ist worden. des sol sich auch niemant verwundern. dan wie weisgesaget ist worden vil ding durch den heiligen geist, lang vor dem und sie beschehen seind. als die nativitet Christi ist von den propheten verkündiget worden, die nativitet Mariae durch den propheten gemacht, die nativitet Joannis Baptistae dergleichen und am selbigen ort nichts verhalten worden, sonder grüntlich alles angezeiget worden und alle ir anzeigung dermaßen beschehen und volendet. also was die natur zukünftigs wirken wil, das zeiget das erst fürnemen an, das ist die stunt der conception, aus dem der astrologus natürlich sein nativitet, seine iudicia, seine prognostications machet, das dan der astronomiae nicht verborgen ist. und got hat sie verordnet, damit man die zukunft und die geschichten des selbigen menschen wisse, was das liecht der natur hantlen wolle, als wol als Christus angezeigt ist worden. dan wie ein korn das in ein acker geseet ist, das gibt von stunt an sein anzeigen, das in jarszeit ein halm mit ehern daraus wird. ist nicht ein mensch auch ein samen in der stunt seiner conception? der sowol seine ehern anzeigt als der samen im acker, in schlage dan der hagel oder der reif erfröre in. darumb ist auch die influenz des gestirns durch iren samen dermaßen zu erkennen, was aus demselbigen samen volent wird, nicht alein den menschen betreffend, sonder auch betreffend die leuf des himels gegen der natur. also verstehet fürhin, wie gemeldet ist bisher, wie der mensch gemacht ist und geborn wird und hat in im den
X, 151 hunger und durst, den elementischen und siderischen leib zu speisen und trenken in dem lust und nach dem lust, den die conception geben hat. also nach dem selbigen augen-

blick, was da eingebildet ist, das hanget im an. aus dem dan folgt, das der astrologus die selbige kraft, natur, eigenschaft und wesen und die ganz concordanz, alle constellation beschreiben und anzeigen mag. dan also seind erfunden worden wunderbarliche nativiteten in guten und bösen kindern. was aber sich durch die weisheit regirt, ist götlich und nicht menschlich zu wissen, englisch und nicht fleischlich. der aber nach der natur lebet, als der merer haufen, der selbig mag nichts also heimlich in im haben, das nicht der astrologei in wissen stehe. also ist auf die generation des menschen aufzurichten figura coeli, proprietates stellarum zu bedenken, auch den modum particularem. und also sol die astrologia verstanden und erkent werden, das sie weiß und verstehet alle natur, weisheit und kunst der stern, und weiter wie sie in der conception ire wirkung volbringt und macht den tierischen menschen. darumb er den menschen als ein tier wol zu beschreiben hat, dieweil ein solche coniunction und ingenita concordantia da ist. und ist nicht minder, so die astrologia, wie sich gebürt grüntlich erkant wird und der kindern warhaftige nativitet verordnet, mit einem verstandenen iudicio und nach inhalt der influenz gezogen oder davon genomen würd, es würde vil arges und ubels vermiden werden, die sonst aus solcher constellation inen selbs ein grunt sezen, auf den sie in tot gehen. dan wie narren werden als ein misgewechs, also werden auch misgewechs in der vernunft, in der theologia, in der regirung, in den geschriften, nemen in für aus solchem misgewechs fantaseien, darauf sie sich ertrenken ließen, unbetracht, das solche sachen aus dem geist der biltnus sollen gehen und nicht der natur. dan sie gebirt vil stetiger köpf, die sie für toren und narren helt, und aber die menschen für ganz wizig achten, als von got gesant. das ist ein noturft, das die astrologia baß gelernt werd, alein zu erkennen, was natürlich und was nicht were ꝛc.

Alles, was die natur gebirt, das formirt sie nach dem wesen der tugent so im selbigen ist, und seind also zu verstehen. wie das gemüt, die eigenschaft, die natur des selbigen menschen ist, dem selbigen nach gibt sie im auch den leib mit seiner figur, also das die figur, der leib, die tugent gleich in einer concordanz seind und ein ietlichs zeigt das ander an. als die tugent zeigt an die form, figur, corpus und substanz, also zeigen auch an die selbigen das wesen im selbigen. dan die tugent und die form seind in einem grad gleich gestelt, das durch die tugent die form verstanden und durch die form die tugent. als beim rothar wird die rot tugent im herzen erkent, durch falbhar das falb herz, und wie das har also auch das herz. und als ein sprichwort ist: ihe krümer, ihe dümmer, das ist, krumer leib gibt krume sinn, krume sinn geben krumen leib. also das nicht alein ein krüme ist, sonder in andern mer seind krüme, außerthalb am leib, als nasen, maul und glitmas. solchs baß zu verstehen, merkent erstlich. Adam ist wol geschaffen gewesen in seim gemüt und in seim leib und kein böser tadel an im nicht: da er aber erkent bös und guts, da fiel er in die natur, da war die natur gewaltig ein ietlichen zu zeichnen, das ist formirn nach dem und das gemüt ist und war, also auch die form zu machen, wie sie dan in allen dingen gewalt hat, nach dem und er bös oder gut ist, also die form geben. und das aus dem gewalt, das das jenig, so den menschen macht in seine figur, das macht den selbigen nach dem gemüt, sinn und gedanken, so im menschen seind: so oft ein besondern sinn im menschen, so oft ein andere form des leibs. darumb sicht kein mensch dem andern gleich, aus der ursachen das ietlichs ein andern sinn hat. also nimbt sich aus dem sinn ein andere form des leibs. dan Adam vor dem
X, 153 und er wußte guts und bös, da gefiel er got wol, aber nach dem selbigen gerauwe es got, das er den menschen gemacht

het. dan der menſch iſt damit komen in ein ander eigenſchaft, darumb ſo muß er gedulden, dieweil er ein andere eigenſchaft an im hat, nach der ſelbigen gezeichnet werden. und ſo vilerlei bös ſpecies im menſchen und ſo vilerlei gute ſpecies, ſovil ſeind auch der form, und almal ein ſpecies der tugent und ein ſpecies der form zuſamen kompt. alſo iſt der menſch in die gewalt der natur komen, der ſonſt ungezeichnet were bliben. forthin machet und gebirt in die natur (und nimmer die hant gottes) die macht nichts ungezeichnets. darumb mag die natur mit im hantlen gleich wie mit einem blümlin im felt, das zeichnet ſie und gibts menniglich zu erkennen, das durch das ſignatum das inwendig geöfnet, und der ſignator mag durch das ſignatum erkennen die tugent im ſelbigen corpus, es ſei in kreutern, beumen, entpfintlichen oder unentpfintlichen. dan alſo haben die ſignatores vil medicamina, remedia und andere vires in natürlichen dingen gefunden, und wer nicht aus der ſignatur die kraft der kreuter ſchreibet, der weiß nicht was er ſchreibt. er ſchreibet gleich als ein blinder, der weiß nit, was er ſchreibet. alſo wird auch der menſch gezeichnet, das ihe einer vor dem andern erkent wird. alſo wils got haben. dieweil der menſch in ſo vilerlei ſpecies geteilt wird, erkent mag werden, welcher ſpecies er ſei, wie die blumen und alles gewechs, da ein jetlichs nach ſeiner natur ſein form tregt, darbei ir tugent erkennet wird. darauf ſo merkent ein ſolchen underricht. dieweil nichts ſo heimlichs im menſchen ligt, es muß geoffenbaret werden, ſo wiſſent, das ſolches geſchicht in dreierlei weg: durch die zeichen der natur, das iſt, durch das ſignatum, durch welches nichts verſchwigen bleibt, und zum andern durch ſelbs angeben, das iſt durch eigne bekantnus vom munt, das iſt das einer ſich ſelbs öfnet, was in im iſt. dan dieweil der menſch in dem ſignato nicht bekant iſt, das iſt der kunſt nicht kan. damit aber nichts verborgen bleib, ſo treibt ſie es durch den munt aus,

damit der menſch erkant werde. alſo gibt die natur, das ſein eigner munt das herz offenbar machet. alſo zum dritten durch göttlich urteil, alſo das got ſelbs ordnet, das das herz
X. 154 an tag kome und offenbart werde, wie es an im ſelbs iſt, das treibet der götlich gewalt herfür, andern menſchen zu einer warnung oder aufſehen, als die fromen durch frome werk und die böſen durch böſe werk. als er dan auch ſpricht: aus iren werken werden ir ſie erkennen und aus iren früchten, dan die werk und die frücht geben anzeigen, was für ein baum. und wie an diſteln kein trauben wachſt, alſo wenig komt etwas guts von einem diſtelmenſchen.

Die zwen weg laß ich fallen, als das ſelbs verraten und die got durch die werk und frucht heißt lernen erkennen. dan ſelbs erfaren bedarf kein kunſt; was got tut iſt verſtendig, bedarf keines ſchreibens. aber durch die zeichen, ſo die natur dargeſtellet hat, wil ich weiter underrichtung geben. zu gleicher weis, wie ir ſehet offenbarlich, ſo ein ſamen in die erden geſeet wird und verborgen in die ſelbig, ſo treibt die natur des ſelbigen ſamens heimlikeit auf die erden, alſo das ein ietlicher ſicht, was ſamen an dem ort gelegen war. alſo iſt das herz der ſamen des menſchen, und die natur treibet aus demſelbigen ſamen den leib, das ein ietlicher ſicht, was da für ein herz geweſen iſt. und ob gleichwol ein weiter und merklicher underſcheid in blumen und hölzern verſtanden mag werden, erkantlicher dan in den menſchen, ſo gibts doch die kunſt gnugſam zu erkennen, ſo wir die natur erforſchen und durchgründen, als ſie dan im ſignato öfnet ꝛc.

Wir menſchen auf erden erfaren alles das, ſo in bergen ligt durch die eußern zeichen und gleichnus, auch dergleichen alle eigenſchaft in kreutern und alles das das in den ſteinen iſt. und nichts iſt in der tiefe des mers, in der höhe des firmaments, der menſch mag es erkennen. kein berg, kein fels iſt ſo dick nicht, das er das möge verhalten und

verbergen das in im ist und dem menschen nicht offenbar werde; das alles komt durch sein signatum signum. das selb ist zu gleicher weis under unsern augen wie ein birn an eim baum, die aus dem holz, aus der wurzeln, aus der erden herfür schleuft, und zeigt an, was in den selbigen sei. dan ein ietliche frucht ist signum signatum, durch dié erkennet wird, was im selbigen sei, aus dem es komt. also mag nichts im menschen sein, das nicht außerhalb von im bezeichnet werde, durch welchs der mensch erkennen mag, X, 155
was in dem selbigen sei, der das signum signatum tregt. und zugleicher weis wie ein arzt sein kunst hat in der erkantnus, die er nimpt aus dem signo signato, also auch der astronomus in dem signato, das ist so den der himel fürstelt.

Dan nichts ist in den sternen, das nit sein signatum signum eußerlich an im habe. also wie die kreuter ir signum haben und die sternen, aus welchen signis der arzt und astronomus wird und sein kunst nimpt, also wird auch die erkantnus des menschen innerlichs wesens durch das signum signatum erkennet, so ime die fabricatio im microcosmo zueignet. und der nicht aus dem signato signo ein astronomus wird, der ist kein astronomus, der nicht aus dem signato signo philosophirt, der ist kein philosophus, der nicht aus dem signato signo arzneiet, der ist kein arzt. und ist eine natürliche astronomia, die sich selbs im menschen fabricirt und ist das firmament microcosmi sein himel, sein cursus, sein sphaer und sein aether und olympus. auf das so merkt weiter: vier ding seind, durch die die natur den menschen offenbar macht und ein ietlichs gewechs, das verstehet also. in den vier künsten werden die heimlikeiten der verborgnen unsichtbarn ding erkant und erfunden, nemlich als durch chiromantiam, die selbig hat in ir die eußerste teil der est im menschen, als hent und füß, darbei auch die adern des leibs, streimen, linien, runzeln, die gehörn zusamen. das ist also zu verstehen, das in den füßen, henden, adern, die

ſigna ſignata begriffen werden, darinnen ſol chiromantes gelernt werden. nicht alein den menſchen durch ſie zu erkennen, ſonder alle kreuter, geſtein und was iſt, das iſt in die ſigna chiromantica geſtelt, und chiromantia iſt aſtrum rerum naturalium. als in gilgen iſt chiromantia, das iſt, in gilgen iſt das aſtrum nach der gilgen und iſt die erſte ſpecies ſignati. weiter der ander teil iſt phyſionomia, hat in ir die geſtalt des antliz und was das ganz haupt begreift. und diſe kunſt phyſionomia erſtattet das ſignatum der obern gedanken und ſinnen. dan ein anders iſt das herz, ein anders das haupt, und wiewol das haupt nicht herr iſt, ſonder das herz iſt herr. daraus folget nun das der menſch
x, 156 erkent was in beiden iſt. zum dritten iſt ſubſtantina, hat in ir die geſtalt des ganzen leibs. diſe kunſt lernet den menſchen erkennen, wie die andern zwo, was ſein ſinn, gedanken und das herz fürnemen und womit er inwendig umbgèt in im ſelbs. dan die eigen natur hat ein misfallen an einem böſen innern menſchen, darumb ſo zeichnet ſie in in vier weg, damit nichts verborgens ſei, das nicht durch das ſignatum offenbar werde. und zum vierten iſt mos und uſus, das iſt, weis und geberd, wie ſich der menſch erzeigt und ſtelt, auch in andern dingen dergleichen, als in neſſeln mit irem brennen, als in cantharidibus mit blattern aufziehen. alſo die vier ding gehören zuſamen, das iſt ſie machen ein ganze erkantnus des verborgenen innerlichen menſchen und aller deren dingen, die von der natur wachſen. darzu auch ſolt ir wiſſen, das nach diſen vieren ein ietlichs geſchöpft erkant werde. der arzt muß die vier ſpecies erkennen, ſo erkent er die arznei durch ire form und figur, die in vier geſtalt ausgeteilt wird, wie dan die vier künſt beweiſen. alſo erkennet der arzt die arznei, der aſtronomus ſein aſtronomei, der ſchuſter ſein leder, der weber ſein tuch, der zimerman das holz, der hafner den leimen, der bergman das metal. alſo ein ietlich ding ſein ſubiectum, das ime in

ſein facultet befolen iſt. alſo iſt die natur, die da zu erkennen gibt, was in einem ietlichen ding iſt, und der ſolche kunſt nicht kan, ſolche vier ding zu verſtehen und aus ir die heimlikeit der natur zu erkennen, der mag kein naturalis ſein, mag kein natürlicher aſtronomus ſein, mag kein natürlicher arzt ſein, mag auch kein natürlicher philoſophus ſein, mag auch nichts heimlichs von der natur wiſſen und von irem myſteriis reden. alſo kompt der grunt in unſer wiſſen und erkantnus, dieweil alle ding ein ſamen haben und im ſamen alle ding beſchloſſen ſeind. und die natur iſt der fabricator in die figur, ſo gibt ſie die form, die das weſen an im ſelbs iſt, und die form zeiget das weſen an. dan das weſen iſt unſichtbar und darumb gehören die vier ding in die aſtronomiam, das ſie in der conception alſo geordnet, gemacht und gefüget werden. darumb ir auslegung aus der aſtronomia gehet, mit ſampt den andern, ſo under diſer conception geboren werden ꝛc.

Alſo hat die natur verordnet, das die eußern zeichen die X, 157
innern werk und tugent anzeigent, alſo hat es got gefallen, das nichts verborgen bleibe, ſonder das durch die ſcientias geoffenbart würde, was in allen geſchöpfen ligt. es möcht manchen verwundern, warumb got ſolches verordnet hat, das der menſch durch die kunſt das verborgene ſol erfaren? ſo iſt es doch alein die urſach, das der leib des menſchen ſein ubung habe oder dergleichen, und das erfare, was got in die körper ſpiritualiſch gelegt und verſchaffen hat. darumb hat er nicht geordnet, das die ſcientia unerkantlich ſei, ſonder alle heimlikeit ſeind in ir und alle tugent ſeind den ſcientiis underworfen in der erkantnus, durch ſie zu erfaren was ſpiritualiſch in allen dingen ligt. nun merket hernach etliche exempel, dardurch ir die ſignatur wol mögent verſtehen. ein zimerman, der ein haus bauet, der hats am erſten in ſeiner imagination, und wie dieſelbig iſt, alſo wird das haus. iezo wird durch die form des hauſes

erfunden die gedanken des zimermans. alſo was im ſinn oder gedanken und in der natur iſt, das mag niemant wiſſen, bis das ſelbig in ſein form und figur komet. alſo der im ſinn hat etwas zu tun, der machts offenbar durch die frucht und werk, und damit wird nichts heimlichs bleiben, es eröfnet ſich ſelbs. ein ander exempel. darzu ein ding gehört, darzu wird es formirt. als einer, der da wil ein turn bauen oder ein pollwerk, der gibt dem ſelbigen die ſelbige form, wie ſie am geſchikteſten wider die feint ſtehen ſol, und ein ieglicher, der ein wiſſen des kriegsturn hat, der ſicht an der form, was tugent der turn in im hat und warzu er gehört. alſo merkent, das die tugent der menſchen inen ir eigene figur machen, wie die gedanken eins zimermans das haus, und das gemüt des menſchen, wohin es geneiget und genaturt iſt, alſo macht es ime den leib in die ſelbigen art, wie ein kriegsman ein pollwerk, durch welches pollwerk die tugent und das gemüt des ſelbigen kriegsmans erkent wird. alſo tut im auch die natur. ſie verzeichnet den menſchen, wie er iſt in ſeinem herzen, alſo henkt ſie im vier zeichen an, und bei dem ſelbigen ſicht man das gemüt wie beim haus den zimerman. ſo nun der menſch der geſchik-
x, 158 likeit iſt, das er ime kan ein ſchloß bauen wider alle ſeine feint, und aber er kans nit anders bauen, dan die eußer zeichen muß er fürſtellen. noch vil mer hat die natur ſolche fürſichtikeit in ir, in dem ſo ſie den menſchen macht, das ſein tugent und gemüt nicht verſchwigen bleibent, ſonder warnung fürgeſtelt, damit ſich ein ieglicher wiſſe zu bewaren, gleich als vor einem büchſenſchuß, der aus einem blinden ſchuzloch kompt. alſo iſt nichts in der natur, das den corpus nicht gleich hab, wie die tugent iſt. aller fleiß ſol geſchehen, das die form wol erkent werde, als dan ſo iſt die tugent an ir, das iſt ir ſpiritus, auch wol erkant. alſo machet die natur oft einen krum, dan ſie wil in zu krumen ſachen brauchen, und darumb machet ſie in krum, das man

ſich vor ſeiner krüme hüte, wie vor einem ſchuzloch. ſolcher zeichen ſind vil ſo an den menſchen ſeind, die alle aus dem gemüt des herzens gehen und durch das gemüt alſo in die form bracht. alſo wird das gemüt und die form gleich. dan alſo wil die natur die form der menſchen und was zu dem ſignato gehört, das der ſcientiae ſignatae erkantlich ſei und alſo durch die form gefunden werd, warzu die natur den menſchen brauchen wil. darumb iſt diſe kunſt aus dem liecht der natur geben durch divinam providentiam, darumb ſol diſe kunſt in großen würden gehalten werden und embſig mit allem fleiß erforſchet. dan es iſt ein groß kleinot eines menſchen, der ſein gegenteil im herzen erkent. nit alein das ich rüme zu erkantnus menſchlicher heimlikeit, ſondern vilmer auch die natürlichen gewechs, die alſo auch durch das ſignatum erkant werden. und ein arzt, der diſe ſcientiam nicht kan, der habe ſein larven zu und rede nichts von der heimlikeit der natur. alſo iſt die natur des willens, was ſchwarz ferben ſol, das zeichet ſich durch ſchwarz, blau durch blau ꝛc. ſol ein rinden werden an einem baum, ſo zeichnet ſie ſich wie ein rinden, ein blat wie ein blat, ein ſamen als ein ſamen. und darumb das die neſſeln in ir ein brennents feur haben, darumb zeichnet ſie auch auswendig mit brennen. alſo wunderbarlich lernt uns das liecht der natur durch die eußern form das inwendig herz zu erkennen und hat diſe erkantnus in ein kunſt geſezt. darumb aber, das vil durch ſie erkent ſein worden und vil tückiſcher her- x, 159
zen erfunden, habens die ſelbigen abgetilgt, verſezt und geblendet. und alſo iſt die philoſophia und medicina ſchwerlich betrogen worden und beraubt, zu erfaren die heimlikeit der natur. ich werd oft geſcholten, das ich mich eußere etlicher fürgehenden perſonen, ſo ich aber ſihe, das ſie ir eigen natur haſſet und warnet durch die ziechen ander auch, wie kan ich dan dem holt ſein, dem ſein eigner vatter nicht holt iſt und in der geberung ein misgeraten kint worden

ist? darumb wil ich euch das angezeigt haben, damit ir lieb zu diser kunst tragent und sie erforschet, zu ergründen die verborgene schez der natur.

Probatio in scientias artium incertarum.

Es möcht etwas frembd sein, das ich die ungewisse kunst gewiß und für ein kunst dargib, die doch kein gewissen grunt und boden habe. vil ist, das mich darzu bewegt. ob sie gleichwol ungewissen grunt haben, so wird doch ungewiß ding durch sie eröfnet und nichts on ein entlichen grunt sol angenomen werden. so ist doch hie der namhaftigest grunt das werk an im selbs, das sich dan warhaftig beweist. das muß ich einmal wol bekennen, das die andern particularia der astronomiae einen bestendigen grunt, auch augenscheinliche beweisung in inen haben. aber dise ungewissen künst, deren vier seind, sind mit solcher augenscheinlicher beweisung nit zu beweren. ob aber etwas weiter auch ein grunt hette, der nit augenscheinlich gelegt würde und als wol probirt als das augenscheinlich, wie sich dan die hantwerk beweren mit iren eigenen werken und das augenscheinlich: wer möcht dan sagen, das solchs nicht auch solt ein kunst sein? dieweil doch im werk etwas gefunden wird, so aus disen ungewissen künsten gefunden werden. nun sind doch nit alle ding augenscheinlich zu sehen beschaffen, darzu auch nit im grunt einem ieglichen zu verstendigen, dan die unsichtbarn ding wirken gleich als wol, als die sichtbarn. nun ist doch vil im liecht der natur, das unsere augen nit sehen und ist doch das natürlich
x, 160 liecht. warumb wehet der wint? wer kan die beweglikeit begreifen? noch wehet er beum, mauren und türn umb. solt dan nit in solcher kraft, die das element bewegt, auch sein ein bewegung in henden der geomantiae? solt nicht ein bewegung sein in augen, so doch die elementa von der bewegung gerürt werden gleich so wol in dem menschen?

die bewegung ist groß und nichts von ir zu disputirn. der geist wehet wo er wil, wer weiß von wannen oder wohin? nemt euch ein exempel von den virgulten die in den henden gehen; niemant sicht wer sie treibt, und ist natürlich: dan der motor ist spiritus naturae, dem alle ding in wissen sind, und mag bewegen ein corpus nach der concordanz. darumb, geschicht ein bewegung in microcosmo, so muß sie von einem andern beschehen: so von einem andern, so muß das verstanden werden aus was grunt das selbige fleußt. der bewegung ist vil nachzugeben, die bewegung hat große werke getan zu beiden, gutem und bösem. die bewegung ist götlicher wil; was sie gibt stêt bei dem urteil; iedoch almal auf das gerecht herz fellt der gewunnen sentenz. das ist gleicher weis wie der mensch ungleich an im selbs ist, einer warhafter dan der ander; also ist es auch mit dem motore zuverstehen. darumb, ein gerechten motorem zu haben, der sint durch die ungewissen künst was verborgen ist ꝛc.

Nun weiter zu merken, dise artes incertae habent einen proceß und figur, die der natürlichen ordnung gleichmeßig sind und wider die selbigen ist nichts zu reden. der anfang aber aus dem die selbig figur gehet, der wil sich mit den augen nicht lassen probirn. aber zu gleicher weis wie der geist der biltnus herschet das gestirn, also ist auch ein herschung den augen und henden gegeben. und obgleich wol durch die hent etwas geschicht, auch durch die augen, und sie beide möchtens nicht beweren als bilich wie instrumenten, sol aber nit weiter gefragt werden, von dem das instrument berüret und gefürt? das ist nit ein kunst auch nit löblich zu tractiren, hent und hamer zusamen fügen; sonder das ist die kunst die lobs wert ist die hent und hamer füret und schmidet das jenig das ein werk geheißen wird. ob gleich wol einer spreche, die geomantia ist kein kunst, dan nichts ist da dan hent und kreiden und daraus tüpflin X, 161

machen. ſolchs gib ich zu, das recht geret iſt bis an das, das es kein kunſt ſol ſein, das widerred ich. urſach von wannen kompt dem ſchmid, das er mit ſeiner hant und hamer ein roßeiſen macht? nicht aus der hant noch hamer, dan hant und hamer iſt gleich wie hant und kreiden in der geomantia. was iſts aber, das das roßeiſen macht? nemlich das jenig ſo verborgen im kopf ligt, das niemants ſicht, das niemants greift, das regirt hent und hamer, das ſelbig ſchmidet und macht das roßeiſen. ſo nun der ſchmid in der hant und hamer nicht ligt ſonder ligt im kopf, in dem das man nit ſihet, ob nicht etwas möcht ſein im hantwerk der geomantia, das die hant und die kreiden auch füret, auch in der hydromantia die augen und pyromantia. wer wil dem umſichtigen gewalt widerſtehen oder widerreden, der treffenlich iſt vor unſern augen? muß das nit nachgeben werden, das der motor in aller ubung die natur ſei und der menſch ir mitel, durch den ſie wirkt, darumb ſein leib, ſeine glider der natur inſtrumenten ſind. nun mag das dan nicht ſein, das ein menſch möge das tun, das in die natur lernet und von im haben wil. als aus dem wil ſie ein maler machen: nun iezo füret ſie im die hant zum malen. ob nun die natur durch die ungewiſſen künſt wirken wil, mag ſie nit die hent, die augen darzu füren, das das ſelbig werde, das in ir ligt, gleich ſo wol als mit dem hantwerksleuten, die ſie zum end des werks bringt ꝛc?

Ob nicht auch etwas hiebei zu reden wer von den verborgnen dingen im menſchen, die etwas mer regiren dan zu regiren den elementirten leib verſtendig were? der elementirt leib hat kein ordnung, das er gehorſam ſei dem nit elementirten leib, ſonder das er ſich brauchen laß wie ein inſtrument. nun vermag die kraft im natürlichen liecht, das die gedanken des menſchen wunderbarlich ding wirken, wie dan offenbarlich gefunden wird; iezo iſt not zu betrachten, was die gedanken ſind. ſo ſage ich euch das in der

warheit das die gedanken tun, das das geſtirn und die elementa nit vermögen, ſonder die gedanken herſchen und regiren wider die alle, und die gedanken ſeind frei, werden von nichten geherſchet. und in gedanken ſtehet die freiheit des menſchen und die ſelbigen ubertreffen das natürlich X, 162
liecht; dan aus den gedanken gebirt ſich ein motor, der nit elementiſch noch aſtrologiſch iſt. ſo nun die gedanken dermaßen gewaltig ſeind und regirn das geſtirn und elementa durch den neugebornen geiſt, ſolten ſie dan nicht auch ein anders werk tun dan das geſtirn und elementa vermögen zu tun? und doch nichts deſto minder gleich ſo wol ein gerechte arbeit machen, als das verborgen im kopf in der hant und hamer tut. das iſt natürlich. die gedanken machen einen neuen himel, ein neu firmament darzu auch ein neue kraft, aus welcher neue künſt fließen: ſolten dan nit auch neue künſte auch nit gerecht ſein ſo aus dem neuen himel iren urſprung nemen, ſo würden auch zu boden falen die neuen fürnemen der menſchen. on des geſtirns einfluß nemen da ir geſchiklikeit iren anfang. als ein exempel: einer der da für ſich nimpt ein ſach zu tun, der macht im ein neuen himel und aus dem ſelben gêt das werk das er tun wil. ſo nu der neue himel in der geſchiklikeit ſeiner kraft wirkt, was underſcheidet ſich dan die ars incerta von ir, das nit auch ſolt ein ſolchen gewalt haben? wiewol das iſt, das die geſchiklikeit vil tut, urſach halben ir ſehet, das der elementirt leib vilerlei art der geſchiklikeit in im hat, auch der ungeſchiklikeit. alſo iſt auch in gedanken geſchiklikeit und nit geſchiklikeit minder oder mer, ſolches ſol in allen dingen ermeſſen werden und der kunſt hiemit nichts vergeben ſein.

Alſo gewaltig iſt der menſch geſchaffen, das er mer iſt dan der himel und erden; er hat den glauben und der glaub ubertrift das natürlich licht und aller creaturen kraft und macht. ſo nun ie die ungewiſſe künſt gewiß ſollen erkent

werden warhaftig zu ſein und erkent werden zu brauchen, ſo ſtehet es im glauben; iezo ſo es im glauben ſtehet, ſo muß der glaub geteilt werden, der eine in die ewig wirkung, der ander in die zergengliche. glauben wir, das ſich ein berg verſeze in das mêr, ſo glauben wir ein zergenglichs; dan weder berg noch mêr ſind ewig noch wirket der glaub das der berg in das mer ſizet. weiter vom glauben welcher aus den jungen iemants ſchendet, were beſſer er hette einen mülſtein am hals und würde geſenkt in die tiefe des mêrs.
X, 163 glauben wir das, ſo Chriſtus geret hat, entlich geſchicht es und derſelbig wird geſenkt in die tiefe des mêrs mit dem mülſtein; glauben wir es aber nit, ſo geſchicht es nit. alſo komen wir durch unſern unglauben in verfürung der kinder; dan nichten iſt müglichen die erbarkeit und frombkeit zu erhalten, auch den willen gotes als alein der glaub uberwints alles. glauben wir in die geſchrift, ſo geſchehen die ſelbigen früchte ſo in der geſchrift begriffen werden. darumb aber wo die frücht der geſchrift nit geſchehen, da ſol der glauben nichts. alſo auch haben wir gedanken und glauben in die ſelbigen ſo volent der glaub das ſelbig werk und on den glauben geſchicht nichts.

Nun aber das ich euch underricht hie in meinem fürnemen incertarum artium, ſo wiſſent, ſo dem glauben ſovil geben iſt, in wem er iſt, als alein im menſchen, beide glauben zum ewigen und zum natürlichen. der da glaubt in got, der hat recht und iſt recht und es geſchiet das jenig ſo er glaubet. ſo er nun das ewig uberſchritten hat in dem das geſchehen iſt das ſo er geglaubt hat: wievil weniger ſorg darf er, bis er überwint den mindern im glauben als dan iſt das liecht der natur. darumb wie ich von den gedanken geſagt hab, was bedarf ich darzu als alein, das der glaub beſtete. als dan mag die bewegung ire kraft haben und das fürnemen auf das ſelbig end, dahin der erſte willen gangen iſt.

Darumb aber das sie heißen artes incertae, solt ir von mir also verstehen: es sind künst die ein natürlichen proceß haben, und die selbigen künst seind gewiß. dan von wegen des proceß werden sie nicht ungewisse kunst geheißen, aber von wegen des anfangs daraus der proceß entspringt werden sie ungewisse künst geheißen, und die ursach ist also. der jenig der die kunst ubet und brauchet, ist not das derselbig hab ein guten gedanken der sich unzerbrüchlich halte mit samt eim guten verstant deren dingen in denen er hantlet, das er auch perfekt sei das solchem verstant der glaub nicht breste. dieweil aber der mensch in solchem etwas schwanket in seinem urteil, also verderbt der man sein eigen werk; dan er ist des schwanken halben in den dingen nit volkomen und darumb ist es ungewiß. dan dieweil es ligt an dem neuen himel, und der werkman sol im selbs sezen und seines sezen ist kein entlichs wisen, darumb kan auf die zweifelhaftige gewißne das ende nit gesichert wer- X, 164
den. also empfahet es den namen ungewiß. ein solche kunst aber ist die incerta, das got uns nichts weret dardurch zu erfaren. dan vil zu erforschen und zu erfarn ist got nit misfellig; er verhengt doch dem elementirten leib das er wandert von einem lant in das ander und leßt in da erfaren guts und bös, also auch vil mer dem geist der gedanken solche walfart vergünde und leßt in erfaren und finden das er sucht. dieweil doch die ⟨ding⟩ alle zu erforschen alein in dreien punkten stehet, als in bitten, suchen und anklopfen: so die drei ding der hauptpunct ist, warumb wolt dan ein geordneter weg zu suchen nit bilich sein, dieweil doch das begern vorgehet und in den geordneten processen das suchen und das anklopfen gegen dem, der da gesagt hat: lernet von mir, dan ich bin milt und demütig im herzen; wer wolt auf solche vertröstung nit suchen? was mags schenden oder brechen, dan ein falsch, verkert schentlich herz? wie aber dem allem, so sind die gedanken

der anfang, ſollen und müſſen geregirt werden aus den dingen ſo gemelt ſind. dan wunderbarlich wirken die heimlikeiten der menſchen. aber im anfang ſind ſie ungewiß, nit wol glaublich oder annemlich, iedoch aber am ende wird es alles probirt wie der werkman im anfang geſtanden ſei. nit ein jeglicher iſt am end des er ſich am anfang berümt, dan ſuchen iſt uns geboten, es ſei in den gedanken oder mit den augen, nach dem aber und ein ieglicher ein weg gehet, alſo findet er; in dem weg da nichts inn ligt da wird nichts inn gefunden. und ſo man ſol reden von der erfindung der künſten und aller zukünftigen dingen der prophecei, wer kan in den heimlichen artikeln was iudicirn und vor dem das geſchicht das ſelbig vergewiſſen als alein das alle ding mit dem glauben beſtetiget werden? was bewerung haben die propheten als alein den glauben bis in die zeit der geſchicht? und ſo man weit grübeln wil, ſo ſeind noch mer künſt die iren anfang noch ſchwerlicher beweren würden als alein ſagen, es ſind heimliche geſchicht. das iſt offenbar und iſt auch alſo, das got laßt vil offenbar werden und niemant weiß wie; als durch die ungewiſſen künſt werden vil heimlikeiten geoffenbart. nit das dem grunt nachzufragen ſei ſondern alein dem willen gottes der seltx, 165 ſam geoffenbart wird. dan ir ſehet wol im diviniren, wie das geſtirn ſeltſam wirket, alſo wirkt es auch ſeltſam in den ungewiſſen künſten. nicht alein das das geſtirn alein hie zu hantlen hab, ſonder das geſtirn oftmals das iudicium fellet, oftmals der eigen himel, oftmals der wil gotes, oftmals ongefert. mit welchem der menſch concordirt, mit dem ſelbigen verbringt er die wirkung. darumb iſts ein ungewiß ding von wegen das niemant weiß wer da wirket. dan fleiſch und blut mag ie nichts hantlen, dan fleiſch und blut iſt ie nicht der menſch, ſonder das herz iſt der menſch und im herzen ligen die verborgnen krefte, und nach dem und das ſelbig iſt, alſo wirket die perfection des ſelbigen

und gibt ein figur seines urteils, welche figur on kunst nicht gesezt sol werden. dan obgleich wol der anfang nicht ein kunst mag geheißen werden, dieweil er aber durch das iudicium und figur seinen sentenz fellt, und das iudicium on kunst nicht sol tractirt werden, sol die kunst den beschluß geben und den sentenz urteilen und erkennen. und ob gleich wol mer in der kunst gefunden wird dan der natur müglich zu erfaren geacht würd und sich auch befindet: sol sich niemants befremden, dan der neue himel der gedanken und götliche heimlichkeit, die offenbaren mer dan der natur müglich ist, denen solche ofenbarung zugelegt sollen werden.

Das acht Capitel.

Probatio in scientiam medicinae adeptae.

Zu wissen was medicina adepta sei, so merket das selbig also. sie tractirt alein von den krankheiten so wir vom himel an uns haben und die selbige himlische wirkung. dan zwen ursprung seind, aus denen alle krankheiten wachsen: der ein aus dem gestirn der ander aus den elementen. also X, 166
seind auch zweierlei arzt, auch zweierlei arznei, zweierlei herkomen und zweierlei wirkung. darumb der arzet sich in solchem sol befleißen, das er die underscheid wol wisse und erkenne, auf das er nicht die siderischen krankheit mit der elementischen arznei angreif noch die elementischen mit der siderischen wirkung. dan wo die irrung beschicht, mag sie on schaden nicht zugehen. also ist medicina adepta die kunst, die alein solchs erkantnus gibt, die siderischen infectiones und expulsiones zu wissen und zu verstehen. dan der irsal so in der arznei ist, in dem das die arzt die siderischen infectiones nicht erkennen, dadurch sie in den irsal fallen, wöllen mit elementischen arzneien die siderischen krankheiten vertreiben, das dan wider die ordnung der arznei ist. als ein

exempel. die peſtilenz iſt ein krankheit aus dem geſtirn un die ſelbig infection dringt auf uns gleich wie die ſonn mit irem ſchein. nun folget aber in der krankheit ein ſolcher irſal, das die peſtilenz zu vertreiben fürgenomen wird mit elementirter arznei. nun mag die ſelbig arznei nit helfen wider die ſideriſchen infection. wol aber hilft ſie in der geſtalt, was der leib von derſelbigen infection entpfacht, das dan ein morbus phyſicus iſt. was aber das geſtirn als das recht principal antrift, das mag hie nit gewent werden. das iſt wol alſo, das die elementirte arznei ſovil hilft, als vil als ein hut für die ſonnen. der ſelbigen ſtreimen wird nit genomen, wol aber mag man im fürkomen durch ſchatten, aber dem rechten urſprung wird nichts genomen. dan zu gleicher weis wie ein feur verbrennet von außen an, alſo auch ſolch verbrennen der ſideriſchen krankheit zu erkennen iſt. aber wie die kelt und hiz dem leib ſchaden mag, alſo auch das geſtirn; dan ſovil wird es geſchwecht und im ſein kraft entzogen als durch etliche ſonderliche kreften ſo in dem menſchen ſeind die ſolcher infection widerſtehen. aus dem dan folget, das nit ein ieglicher inficirt mag werden. darumb ſo wißt von der medicina adepta, das ſie alein erkennet die ſideriſchen krankheiten von den elementiſchen und heilet die ſelbigen mit der ſideriſchen arznei. dan wo ſolcher verſtant in den arzten nit iſt, am ſelbigen ort werden große verderbung ꝛc, wie dan in irer practica gelernt und angezeigt wird.

X, 167 Jezt nun ſo ſehent, was medicina adepta iſt in irem grunt und urſprung. nicht irdiſch alein im heu und gras umgehen, in büchſen und ſcateln ſonder uberirdiſch und doch natürlich. haben wir gewalt zu lernen von got, als gnugſam beweiſt iſt worden, ſo haben wir auch gewalt von der natur zu lernen. nit das die natur reden könde, wiſſe oder möge. nein, ſonder ſtehet gegen uns als ein holz das ſich nicht reget. das iſt aber in ir, der da ſie vertrit wie der

menſch die erden vertrit, dieſelbig ret nichts, ſchweiget ſtil, ſtehet ſtil, der menſch aber hat das maul, der von irdiſchen dingen oder erden und den elementen reden ſol. alſo iſt ein apoteker im firmament der das firmament vertrit und von wegen des firmaments hantlet. von diſem ſpiritu Apollinis gehent aus die bücher und die ler des firmaments. nicht das Apollo ein menſch ſei, nit das er ein got ſei, nicht das er ein abgot ſei, ſonder er iſt der menſch der im firmament wonet mit vil legionen, wie der menſch auf erden wonet auch mit vil legionen. und wie man ſicht, von erden ſeind wir, darumb uns der namen homo geben iſt von humo. alſo iſt Apollo das firmament und das corpus firmament heißt Apollo, ſein ſpiritus Apollo. darumb ſollen wir in allen dingen gedenken, das wir in keim weg verbunden ſeind, nit weiter ſchulmeiſter zu ſuchen dan alein den ſtinkenden kotigen menſchen. ſonder wir ſolten weiter gehen und weiter ſuchen und uns das laſſen in unſern oren ligen das Chriſtus ſelbs ſagt: was von oben herab iſt, das ret von oben herab. iezt folgt aus dem, das von himel nichts mag geret werden; alein der ret es, der do geweſen iſt und aus dem ſage. und was von unden herauf iſt von der erden das redet von den irdiſchen dingen. das muß ein mal wol betracht werden, das die ſchulmeiſter wol ſolten geſucht werden, nemlich da da ſie hinverordnet und verſchaffen ſeind. und nicht das in eim alles ſei, ſonder ein ietlicher hat ſein gab und gnad von got zu dem in das er beſchaffen iſt. beim ſelbigen müſſen wir gedenken. dan wie vilerlei auf erden gewechs ſind ſo vilerlei ſind auch der eigenſchaft und ein ietliche hat ſein lermeiſter bei ir. der nun vom ſelbigen lernt, der iſt adeptus medicus, das iſt ſagax in der arznei. als ein exempel. Paulus iſt ein theologus adeptus, dan er hat im ſelbigen ort gelernt da die theologia iren urſprung X, 168
hat. und nicht alein das medicina adepta iſt, ſonder auch theologia adepta, ius adeptum und dergleichen ander mer.

dan ſolche dinge alle als theologia, als ius, als medicina haben iren urſprung uberirdiſch, darumb ſollen ſie geſucht und gelernet werden in irer hohen ſchul, die dan bei got iſt von dem alle ding ausgehent. was in ander weg lernt von andern und was anderſt lernet dan alſo, das iſt nicht volkomen. was aber ein gab iſt, die da volkomen iſt, die iſt von got. und ob gleichwol ein theologus ret und iſt nicht gar perfekt, ſo iſt es nicht von got ein gaben ſonder es iſt etwas von got, doch nichts durch den ſelbigen fürgenomen, von got etwas durch in auszurichten. alein durch die wird ausgericht, die got volkomen begabet als den Paulum und ander mer apoſtel, die mit feurinen zungen geret haben, wunderbarlich wider die natur. alſo auch in der iuriſterei, iſt ſie nicht volkomen, gibt einem, nimpt dem andern, ſtraft das eine das ander nicht. iezt iſt das nicht von got ein gab und mag kein gab geheißen werden. alein das iſt ein gab, das da volkomen iſt, dan ſie kompt von got. die regiment ſeind auch gaben aber nicht von got, dan ſie ſeind nicht volkomen; und iſt doch alles von got aber nicht alles auserwelt, vil aber beruft dazu, nicht ein ietlicher hat aber das hochzeit kleid an. vil reden und tun ſelbs nichts, dan ir gab iſt nicht volkomen, alſo auch nicht von got; darumb werden ſie gezelet werden auf die linken ſeiten zun böcken. alſo ſol mit der arznei verſtanden werden das die ſelbige ſich in adeptis probirt gleich der theologei, gleich Paulo und den apoſteln; gleich den ſelbigen ſol auch der arzt ſuchen und lernen von dem ſchulmeiſter den got geſtelt hat in den unſichtbaren ſchulen, im firmament und in allem dem das im firmament iſt und vom firmament iſt, es ſei in irdiſchen corporibus oder im firmament ſelbs auch zu generiren, das iſt die medicina adepta. und nicht alein adepta medicina, ſonder auch ein ietliche religio ſacra ſol alſo ir ſtudium ſuchen, und nicht im gemeuer und under den zigeln.

So nun die arznei in medicina adepta alein deutet auf

die himlischen krankheiten, so muß sie auch vom himel x, 169
sein. darumb wissent hie ein underscheit, das etliche arznei von stellis begabet wird und herab in die gestein, kreuter ꝛc gossen und imprimirt als in dem saphir, als in hypericone als in persicaria ꝛc. nun aber nicht alein das gnug sei in solchem ein wissen zu haben, was die ding auf erden seind die da vom himel imprimirt seind wider die himlischen krankheiten sonder das selbig ist philosophisch. das ist mer von nöten das die himlischen impressiones, vires, arcana ꝛc herab gebracht werden in ein gamaheu, in ein corpus, und das selbige als dan gebraucht für die selbigen krankheiten, zu gleicher weis als wan man vom felt und walt ꝛc arznei nimpt und tregts vil meil wegs, bis an ein stat kompt, da die büchsen ist in der mans behalt. also sol hie an dem ort medicina adepta verstanden werden etlichs teils magica naturalis zu sein. dan in beiden ist ein proceß, alein in dem zerteilt, das magica sich entschlegt der gesuntheit, befilchts medicinae adeptae. der nun wil in der medicina adepta ein medicus und ein Apollo sein, der muß sich nicht von menschen lernen, muß auch nit nach den elementischen und irdischen rationibus hantlen. dan alein was von dem undern redet das gehet in das under, das da wil von oben herab reden das gehört von oben zu lernen. nun ist nie kein mensch gewesen der ob uns gewesen sei im firmament und die menschen gefunden, von denen er gelernt hab, sonder nach dem und ein ietlichs ist, also ist auch der schulmeister. nempt ein exempel von Paulo, der hat nicht von dem irdischen gelernet, auch nicht von dem firmament, sonder von dem obristen das uber das alles ist. wie nun das selbig an im selbs anzeigt, so ist gut zu wissen und zu erkennen, das himlische ding aus dem irdischen nicht gelernt werden, sonder durch die himlischen das himlisch, also das irdische durch das irdisch, das firmamentisch durch das firmament. und wie ein ander schulmeister ist im irdischen, also ist ein an-

derer im himlischen, also auch ein anderer im firmament; in dem ist der schulmeister in dem ort da das selbig ist das ein schulmeister hat. also probirt sich nun auf das, dieweil
x, 170 die heilig geschrift von oben herab muß gelernet werden und nicht von unden herauf, so ist der mensch kein lerer der heiligen geschrift im irdischen wesen, alein er sei dan englisch und ein engel, sonst wird er den grunt von oben herab nicht volkomen haben. dan was die ob uns gegen uns haben, da muß das irdisch weichen und da muß castratio sein von wegen des reichs gottes sonst gibt er ergernus. also wer do nun wil in der medicina adepta sagax medicus sein, der selbig sol von dem lernen, der da medicinam adeptam kan und hat. ist ein lerer im himel der uns auf erden lernen mag und kan ein solchen weiten weg den wir zusamen haben, so ist auch ein lerer im firmament der aus dem firmament auch lernen kan was in die medicinam adeptam trift, das sagax arcanum under aller arznei. und gleich so wol und so ring wird vom firmament gelernet das firmamentisch wesen als vom irdischen das irdisch. und wie ein anschickung uns geben ist, wie wir sollen von got lernen, also haben wir auch anschickung gegem firmament, von im zu lernen. dan wie die geschrift sagt, so wir glauben in den eingebornen son so haben wir gewalt kinder gotes zu werden, als dan so seind wir in der rechten schul. also da auch ist uns ein gewalt geben in die schul des firmaments zu gehen. so Paulus gelernt ist worden im driten himel und da einen gefunden der mit im hat künnen reden, so werden wir auch einen finden im firmament der mit uns auch wird reden können und lernen. nicht alein das alles im blut und fleisch sei und das alles vom blut und fleisch muß gelernt werden, nein, sonder auch von denen, die nicht blut und fleisch und mer seind dan blut und fleisch, mer seind dan menschen, und seind nicht menschen, wissen alle hendel der natur, sehen durch beschlossen mauren, sehen in mitten

aller felsen, sehen in mitten der erden, in mitten des mers, also haben sie augen und in den augen ist medicina adepta.

Probatio in scientiam philosophiae adeptae. X, 171

Also weiter ist auch zu wissen, das sich philosophia adepta in der gestalt auch probirt, das sie vom menschen nicht zu lernen ist sonder alein aus der schul da sie ist. und das müssent ir eben und wol merken, lernen vom menschen und lernen von dem von dem das selbig ist, ist ein solcher underricht. als wie kan mich ein mensch lernen in adeptis, der selbs terrenus ist und nichts gelernet hat dan das terrenisch ist. darumb so muß ich ihe ein andern suchen von dem ich lerne, der adeptus sei. dan als wenig als theologia, als iustitia von einem andern zu lernen ist als alein von dem der alein got ist, der selbs die iustitia ist, also wenig mag auch der mensch auf den grunt philosophiae adeptae komen. nun aber damit ir mich an dem ort auch verstehet, was von menschen zu lernen ist und was nit, als in den weg. ir mögent sagen, ists nicht gnug das ich von Paulo lerne und bei im in die schul gehe und aus seinen epistolis neme was mir not ist? und in im finde ichs alles? item so hab ich auch ander apostel, item so hab ich die propheten, item so hab ich die euangelisten. so ich nun die selbigen durchlise, erforsche und erfare, was darf ich in den driten himel zu steigen oder verzukt werden, ist es nicht gnug von denen? darbei auch so ich philosophiam adeptam dermaßen von einem lerne der sie vom selbigen hat der sie selbs ist, so ist es mir auch gnug. auf solches verstehet disen grunt, es were gnug und mer wan gnug, dan das reich gottes ist under uns. das muß aber dabei sein, sine tuo numine, nihil est in homine, das verstehent also: alein den buchstaben haben wir von denen, die da gelernet haben von dem der es selbs ist und der es hat und der es weiß. wöllen wir nun den verstant haben in dem aller schaz ligt, was

die selben buchstaben beschließen, begreifen und in inen
x, 172 haben, so müssen wir den selbigen weiter nemen, nemlich von dem der die buchstaben zusamen sezen gelernet hat. dan den verstant kan niemants schreiben und ie mer ein ding ist, ie minder der verstant da ist. dieweil nun alein das memorial geschriben wird, die anweisung, die underrichtung und aber one den verstant, so müssen wir den selbigen nemen von dem, der in hat und weißt, one den selbigen ist garnichts im menschen. darumb so mag dir nicht widerfochten werden Paulum zu lesen, die propheten zu lesen und zu erforschen, die euangelisten zu durchfaren, ist recht und wol getan, das findest du alles im papir; den verstant aber findest du nicht im papir sonder bei dem der es in das papir geschlossen hat. also ist es auch in der philosophia adepta, sie ist kein kunst vom menschen sonder von oben herab aus dem obristen firmament das im zu lernen nicht geben ist. ob er gleichwol von der philosophia adepta reden und schreiben kan, so mag er das nicht tun, alein es sei dan das er von dem die gelernet hab in dem sie ist. auch so er ein andern lernet, so mag doch der selbig da nichts ausrichten im verstant, er muß in vom selbigen nemen der den menschen gelernt hat andere zu lernen. dan also folgen die schismata scientiarum und ein ietlicher wil ein ding auslegen dem der verstant der auslegung nicht geben ist, und gleich wie einem narren, da einem ietlichen sein weis wolgefelt. solches alles sol sich der mensch nit understehen, das er einigerlei andere lere auslege, verdolmetsche, alein dan er habs von dem in dem die auslegung ist. darumb dieweil philosophia adepta dermaßen gegründet muß werden, nit vom menschen zu lernen, dan der mensch weiß es nicht, sonder von dem zu lernen, der es ist und weiß. so folgt aus dem das er uber den menschen sein muß und ein mereres angreifen dan einem menschen müglich ist der terrenisch ist. ein exempel, mich in dem paragrapho wol zu

verſten, merket alſo: die kreuter, wurzen, ſamen, beum, früchт ꝛc und alles edelgeſtein, das auf erden iſt und in den vier elementen, die ſeind nicht anderſt dan als buchſtaben die etwas in inen haben und vermögen; niemants weiß aber nit was die ſelbigen buchſtaben in inen begreifen. nun können die kreuter und ſamen mit uns nicht reden, X, 173
alſo das ſie ſelbs ſagten, das und das iſt in mir, ſonder ſie ſtehen ſtil da und reden und regen ſich nicht. wie ſol man nun erfaren, was doch in inen ſei? dan der menſch ſols und muß wiſſen. ſo ſie nun ſelbs das wiſſen nicht geben können, mit uns nicht reden, ſo haben wir des keinen verſtant, das zu wiſſen was in den iſt. alſo iſts auch mit den buchſtaben; die ding ſind alle tot. nun aber zu erforſchen was in kreutern iſt, darzu gehört philoſophia adepta, die ſelbig weiß alle verborgene ding, alle heimlikeit, alle arcana der natur, was in einem ieglichen kraut, ſamen, wurzen ꝛc befunden iſt. wöllen wir nun lernen und erfaren, was himliſch das iſt firmamentiſch iſt in den irdiſchen corporibus, oder was elementiſch in inen iſt, ſo müſſen wir das lernen von dem philoſopho adepto der philoſophiam adeptam weiß und kan und on den ſelbigen iſt alles tot und on vertröſtung in zweifel geſtelt ꝛc.

Alſo wird nun probirt, das philoſophia adepta von den menſchen nicht mag gelernet werden, alein wol der buchſtab von ime genomen, wie wir die kreuter von der erden haben. nun iſt von nöten das wir wiſſen, was der philoſophus adeptus ſei, damit wir von im lernen. ſo wiſſent, er iſt ungreiflich, unſichtbar, unentpfintlich und iſt bei uns und wonet bei uns in aller geſtalt wie Chriſtus ſpricht: ich bin bei euch bis zu end der welt. und aber niemants ſicht in, niemants greift in, noch iſt er bei uns; alſo iſt auch der philoſophus adeptus bei uns. und wie Chriſtus ſagt: das reich gottes iſt under euch und aber niemants ſichts, alſo iſt auch philoſophia adepta under uns und niemant ſicht

ſie. und wie Chriſtus ſagt: lernet von mir, alſo müſſen wir auch lernen von dem philoſopho adepto. und wie Chriſtus ſagt: es wird ein ieglicher ſchreiber von got geleret, alſo wird auch ein ietlicher naturalis vom philoſopho adepto gelernet. nun wie komen wir zuſamen? da merkent alſo: wie ſeind zuſamen komen der h. geiſt und die apoſtel? und alſo zuſamen komen, das ſie die magnalia gottes geret haben und mit feurinen zungen geret die götlichen magnalia. alſo kompt auch zuſamen der philoſophus terrenus und der adeptus. wer fügt ſie zuſamen? nemlich der, der da auch
x, 174 zuſamen fügt ſeinen geiſt und ſeine heiligen, das iſt ſeinen paracletum und ſeine apoſtel. und niemants kompt ſonſt dahin in die verfügung, alein er werde dan vom höchſten und erſten dahin gezogen. wie kan auf ſolches der menſch, der irdiſch iſt, begern oder wöllen ſehen das jenig ſo nit irdiſch iſt, greifen das nie kein corpus hat, mit dem reden das kein lefzen hat, das hören das on ſtimm iſt; das mag nicht ſein. ſonder alein das ſol er wiſſen, das die ſelbigen lermeiſter ſind uberelementiſch und der menſch elementiſch. nun hat aber der menſch ein uberelementiſchen leib auch in im, das iſt das corpus ſidereum, das ſelbige corpus ſol er laſſen lernen und nit fleiſch und blut, in dem nichts iſt dan irdiſche begirden. ſo er aber dem elementiſchen corpus ſeine elementiſche iura zuſtelt, weiter dem ſidereo corpori ſein ius auch zuſtelt, als dan ſo bleibt der leib in dem in dem er bleiben ſol und das ſidereum corpus kompt in das auch in das es komen ſol. alſo damit ir die propoſition wol verſtehent, wil ichs noch mer erneuern. der menſch ſol nit mit dem geiſt lernen der fleiſch und blut iſt, was die philoſophiam adeptam antrift, ſonder er ſol lernen durch ſein ſidereum corpus, als dan ſo werden im offenbaret alle uberelementiſche ding. und nichts iſt ſo heimlichs das nicht geoffenbaret werde dem ſelbigen ſidereo corpori von dem philoſopho adepto. dan in die ſchul adeptae philoſophiae

gehet fleisch und blut nicht, alein in die selbig gehet spiritus sidereus. so du den rechten schüler gen schul lassest gehen, so wirst du die magnalia der natur reden wunderbarlichen uber fleisch und blut. dan ein exempel: wiltu lernen vom ewigen, so mußt du den selbigen leib in die schul schicken der vom ewigen ist und fehig in die selbigen schule zu gehen. dan das elementale corpus gehet nicht in die schul, das sidereum auch nicht, alein in die natürlich schul; der eine in die schul der elementen der ander in die schul sideris. darumb so ist eine neue geburt im menschen, die selbige gibt ein andern schüler, der selbig muß in die schul gefürt werden in deren das ewige gelernt wird. dan das elementisch corpus lernt reden von den elementen, das sidereum corpus vom sidere. der von der neuen geburt ret vom himel. also redet ein ieglicher schüler aus der schul aus der er ist und die in gelernet hat. also hört man am gesang x, 175
bald, was da für ein vogel ist. solche underricht sag ich darumb alein, das wir lernen sollen nach ordnung und nicht wider die ordnung. dan das wir wöllen den elementischen leib in die siderische schul füren oder in die ewig schul das mag nit sein, oder das wir wöllen den siderischen leib in die ewig oder elementisch schul füren mag auch nicht sein, oder den ewigen schüler in die siderisch oder elementische schul füren ist auch unmüglich. es muß ein mensch in im selbs bedenken, das er an ime hat zu lernen in die elementen und wissen die elementa. er sol und muß auch lernen in den siderischen was die siderischen mysteria seind; er muß auch lernen das ewig und was das ewig sei und vermag. darzu ist der mensch beschaffen, nicht ein vihe zu sein, darumb das er ein animal ist und sei, sonder bedenken, das er ein mensch sei, lernen solt in den dreien schulen: den elementischen leib in die elementische lassen gehen, den siderischen in die siderische schul, den ewigen in die ewige schul. also brennen drei liechter im menschen, also seind drei doctrinae

im menschen, also in den dreien ist der mensch perfekt. und wiewol das ist, das die zwo ein finsternis seind gegen dem driten, so seind sie doch liechter der welt, in den der mensch natürliches liechts halben wantlen sol.

Weiter zu underrichten von disen schulgengen wissent, dieweil die elementen iren eignen schulmeister haben und die siderisch auch, auch das ewig, so merkent, wer ist der da lernt den menschen sein fleisch und blut zu speisen und trenken, nemlich der schulmeister der elementen gibt die underricht und stimulirt dazu, als werde er mit der ruten darzu getriben. derselbig schulmeister lernt auch: crescite et multiplicamini und dergleichen also, was dan in dem elementischen leib zu wissen not ist. so nun also der elementisch leib einen hat der in lernet und anricht und underweiset und niemants sicht in, niemants greift in, als dan so wissent das auch im siderischen corpus dergleichen ist, also auch im ewigen, alein mit der underscheit das wir dem leib folge tun und verwilligen dem selbigen seines underweisens. nun
x, 176 aber weiter so wird dem siderischen leib dermaßen auch verwilliget, so wird aus dem siderischen leib in uns mer erleucht als in den weg. der firmamantisch leib vertreibt den irdischen schulmeister, so ist nu der schüler aus der schul und entfrembt in seiner ler die ime zu lernen befolen ist nach ordnung der natur, die also got verordnet hat. darumb so der mensch den elementischen schüler nicht zu vil in die selbige schul gebe, sonder sein ordnung sovil und sein maß antrift, so wird der ander teil der zeit dem siderischen leib zugelassen, der möcht sein frucht auch davon bringen und noch blib ein zeit uber, die dem ewigen auch möcht gnug sein sein schul lezgen zu vertreten. dan es sind zwölf stund im tag, mag ein ieglicher wol zeit gnug haben einer ieglichen schul gnug zu tun und nichts versaumen, dan keiner sol in einer schul alein contentirt sein. und laß dich das nit verwundern, das du in solchen dingen und studiis gravissimis ler-

nen mögst alle tage wie angezeigt ist. dan nicht fleisch und blut lernen muß sonder das unsichtbar in dir, das ist fehig zu fassen in einem augenblick. und wie dich so leicht ankomen die elementisch ler wie gemelt sind, on arbeit und mühe, on bücher und papir, also noch vil ringer lernet der siderisch leib uber den elementischen und noch vil leichter der ewig leib. alein in dem ligt es alles, das du in die schul gehest in deren der grunt gelernet wird: bitte, beger, such, klopf an, du wirst geweret, du wirst finden, dir wird aufgetan. alein der anfang diser schul ist, suchen am ersten das reich gottes so werden dir alle ding geben. weiter ist kein eingang in die schul. also in dem weg haben gelernet unser die gerechten, warhaftigen, gelerten eltern, die da gefunden haben schreiben und lesen, die da gefunden haben die arznei so zu iren zeiten die noturft erfordert hat. also ist gefunden worden der grunt der theologei, der grunt der iustitiae, der grunt der arithmeticae, der geometriae, der astronomiae, der philosophiae, der musicae, der mechanischen hantwerken, der mineralischen künst, die alle haben ein solchen anfang gehabt und also durch die selbigen anfang an uns komen. nicht das alles erfunden sei, nicht das alles gelernt sei, nicht das gnug erforschet sei, sonder da ist noch vil mer. so die alten solten leben, sie würden ire schul X, 177
baß suchen. das ist der irsal in der welt, das niemant weiter gen schul wil und niemants in die rechte schul, alein in die schul was mit ruten hie eingestrichen wird. und an derselbigen schul ists nit gnug; sie gibt ein anfang, weiter aber in die scholam adeptam, da ligt der grunt der dreien liechtern. sollen wir liechter der welt sein und werden, wie zum aposteln gesagt ist, so mags nicht sein, alein wir seient dan in der schul erleucht da die liechter brennen, beim menschen ist es verloren ding.

Nimb dir ein exempel: du hörst einen menschen reden, predigen, leren, es gehet dir zu einem or ein zum andern

aus; dan die ſinn ſtehen dir in der ſchul nit, aber deine oren laſſens inen wolgefalen, laßt ſie hören: gleich als ſie ein harpfen höreten, und ſo der ton aus iſt, ſo iſt dem or ſein freude aus. es ſeind orenlüſt gleich wie gute bißlin, gute weinlin zungenluſt und kelenluſt ſind. alſo wiſſent nun die probation der philoſophiae adeptae, das ſie nit von fleiſch und blut gelernt wird, nicht von elementen ſonder vom ſideriſchen leib, vom ſidus das ſein ſchulmeiſter iſt. alſo lernt der ſideriſche leib vom ſidus adeptam philoſophiam und durch das ſelbig zeigt die philoſophia adepta an zu erfaren alle heimlikeit in der natur in allen iren myſteriis. und der nicht alſo eingehet in das liecht der natur, der wird nimermer zu keinem liecht und wird auch niemants zünden und von im wird niemants ſehen, dan er iſt ein dunkle finſternus in der kein liecht iſt. und der mit ime lernet und im folget, der ſicht auch nicht 2c.

Probatio in ſcientiam mathematicae adeptae.

Nun wiſſent, das ein underſchit iſt zwiſchen der elementiſchen mathematica und der adepta, das iſt ſiderea. wiewol ich in der lezten auslegung ſolches gnugſam angezeigt hab, iedoch von wegen der probation iſt not ein merern grunt zu ſuchen und zu entpfahen. nun wiſſent nach der kürze,
X, 178 das die mathematica elementata ſichtbar iſt und greiflich mit einem greiflichen corpus in dem alle mathematiſche ſpecies verbracht werden. nun aber die mathematica adepta hat auch ein corpus ſichtig aber nicht greiflich, ſubſtantialiſch aber on ein leib, gleich wie die ſonn in einem waſſer, wie der mon in einem brunnen, und das verſtant weiter. der mathematicus elementalis der muß ſein arbeit brauchen und das ſelbig machen, das er haben wil, ſelbs und mit den irdiſchen corporibus volenden, on die er nicht kan den algorithmum, die geometriam, cosmographiam 2c ausrichten; es muß alles durch die element laufen und aus

dem cirkel, aus der zal, aus der linien 2c. und das muß durch die kunst geschehen, die er elementisch lernt von außen an. als ein baum, den sicht man wie er wechst, die sonnen wie sie gehet, der mon wenn er neu und vol wird, das ist alles elementalisch. aber in der adepta mathematica stellen sich die sidera, die generata, die essentiae, die archidoxa selbs in ir sphaeren, circulum, cursum, mensuram, lineam, concavum, numerum, nach der höhe, nach der nidere, nach der weite, nach den orten, also das alle ding so perfect stehent als der elementischen hant nit müglich ist, stehent corporaliter, wesentlich doch ungreiflich, sichtbar aber nicht mit leiblicher substanz, abgemessen in alle weg, in alle teilung auf das aller künstlicheste, also das alle species der mathematica alein des matematici augen bedürfen und das aufmerken, absehen und alle ding verstehen. also ist mathematica adepta in iren kreften, wesen und künsten gescheiden von der irdischen mathematica, und die siderisch mathematica stellet und zeigt, das der elementirten zu finden nicht müglich ist und darvon sie noch bisher nicht gewißt haben und noch minder nie ein wenig geschmekt. und alle proportion, distanz und in alle weg gar nichts ausgenomen, nicht ein gradus, nicht ein minut underlassen, vergessen, ubersehen, der nicht da sei gar volkomenlich, bescheidenlich und so klar, das nichts hindern mag. dan merkent auf, wer kan die sonn mit irem wesen bringen in das elementisch werk? niemants. wol ein figur, ein gestalt davon, so ist es doch nur holz und papir das alles tot ist. nun sihe, in einem spiegel sicht man die sonn, in einem brunen den mon 2c. X, 179
wievil mer in solcher mathematica adepta die ding wesentlich erscheinen. gleich wie ein mensch in einem spiegel an dem nichts ausbleibt, das nicht im selbigen gestelt und gesehen wird. da werden in der adepta mathematica alle corpora ingrossata genomen, alein die spiritualia corpora bleiben. und auf das merket ein exempel: die element haben

ein form und ein leib, der hat ein geſtalt nach dem und es iſt; nun der ſideriſch hat auch ein form und ein leib auf das geſtalt das es dan iſt. nun ſind beide corpora bei einander in ein vermiſcht, den elementiſchen den ſicht man, den ſideriſchen den ſicht man nicht. dan das elementiſch corpus iſt zu grob und zu dick das man dardurch nit ſehen kan. nun aber iezt auf das folgt, ſo die zwen corpora mögen geſcheiden werden, alſo das eins geſehen werd für ſich ſelbs, unbefinſtert und verdekt mit dem andern, ſo ſihet man iezt wie ein iegliches corpus ſtehet. zu eim mererm verſtant ſo merkent: ein golt das in einer finſtnus ligt das ſicht niemants, ligts in der erden vergraben, aber ſichts niemants. nun aber iſt da die kunſt adepta, das die nacht, die finſternus, die erden ꝛc genomen werde und als dan das ſelbig heiter und klar geſehen, wie es an im ſelbs iſt. das iſt nu adepta mathematica, philoſophia und auch medicina. warumb ichs aber hie ſag, iſt darumb beſchehen als dis exempel ausweiſt: ein baum der da im felt ſtêt, der hat zwo form, ein elementiſch und ein ſideriſch; die elementiſch ſicht man, aber die ſideriſche ſicht man nicht. nun iſt der ſideriſch das golt, der elementiſch iſt die nacht, die finſternus, die erden die das bedekt das in ir iſt. ſo nun diſe finſternus, die erden, die nacht genomen wird, das iſt das elementiſch corpus, welchs das holz iſt, als dan ſo ſicht man den ſideriſchen leib lauter und klar, als dis exempel ausweiſt: ein holzſtock, der da ligt, in dem iſt ein mansbiltnus, ein frauenbiltnus, ein tierbiltnus, ein ander ding, was man wil; ſo man das hinweg tut das darvon gehöret, ſo ſicht mans dan, was es iſt: nun was man hinweg tut, das iſt die nacht, die finſternus; die erden hat das bedekt, das in im war. alſo iſt adepta ſcientia die, die da kan ſcheiden von einander den nachtleib, das finſter
x, 180 corpus, die irdiſch art von dem ſideriſchen und alſo bleibt das ſideriſche ganz und unbeflekt, lauter und klar, wie es die figur und al geometria, cosmographia, aſtrologia hat und vermag.

Alſo ſag ich ſolchs darumb, damit und ir mathematicam adeptam recht und wol verſtehet. das iſt, ſie lernet von einander ſcheiden und ſcheidet von einander das irdiſche corpus von dem ſideriſchen und von dem das in dem irdiſchen ligt, alſo das das verlegen geſehen werde on alle finſternus und cörpern durch die nicht zu ſehen iſt, die werden dan ſichtbar durchſcheinig, durchlauter, diaphaniſch, perſpicuiſch, zu gleicher weis als were in einer aſchen ein ſideriſcher leib und die aſchen würde zu glas und in dem ſelbigen glas were die figur des ſideriſchen leibs, die würde nun geſehen wie der mon im brunnen. alſo lauter müſſen ſein tenebrae, als lauter die cryſtal, glas und ſpiegel und garnichts hindern.

So diſe tenebroſitet hin iſt, ſo wiſſent als dan, das die ganze mathematica gefertiget iſt und ſich in ſein inſtrument verfaſſet on allen elementiſchen circul, on elementiſch linien, zifer und dergleichen, und doch alles in der linien, zifer, circul, wie es dan an im ſelbs ſtehet, iſt und lauft. das elementiſch corpus nimpt uns vil geſichts in der elementiſchen mathematica, darum vil underlaſſen iſt und nit im wiſſen, das im firmament iſt. alein das wir ſehen mit den elementiſchen augen, das ſelbig urteilen wir, das iſt (faciem coeli) in dem die wenigeſt kunſt ligt, das eußer anſehen, ſonder das iſt die merer kunſt, das inner anſehen. als was iſts, das einer ein ſchöne jungfrau anſicht im angeſicht auswendig und kennet ſie inwendig nicht, wie bald wird der betrogen! was iſt alſo auch das wir die erden außen anſehent und wiſſen nit was in ir iſt? was iſts das wir das waſſer von außen anſehen, wiſſen nicht was in ime iſt; ſolten wir warten bis es ſich ſelbs offenbaret, ſo geſchichts mit unſerem ſchaden, als wir der jungfrauen warten bis ſie ire tück erzeiget, die für ein ſchaf geachtet iſt worden. es wird ein raucher anblick werden, ſollen wir warten bis die fiſche ſelbs an das geſtad kommen; iſt auch alſo. darumb nicht das eußer ſollen wir alein für die kunſt

halten, ſonder für ein finſternus, für ein nacht in der die
X, 181 ſonne ligt und der ſchein und das liecht. alſo werden wir auch gezwungen in die adeptam mathematicam zu gehen und nicht elementalem für die ganze mathematicam zu behalten und alein faciem coeli wiſſen, ſonder hinein in das herz, in das gemüt das inwendig iſt gehen und daſelbſt ſehen was da iſt. ſo nun das ſol geſchehen, als dan ſo wird der chaos, die tenebrae, die corpora, ſo ſolches bedunkelen und verdecken lauter und klar und unſer augen ſehen hindurch wie die ſonne durch ein glas, ein liecht durch ein ſchiben. und wie ein bilt im ſpiegel, der mon im waſſer, alſo muß da clarificatio ſein, welche mathematica adepta iſt und die da ſol gebraucht werden in allen membris der aſtronomiae und kein andere. der elementiſche mathematicus begert alle ſideriſche leuf zu bringen in ein irdiſchen globum, in das corpus das er ſelbs iſt, in ein holz das er auch iſt, und begert alſo, das der himel und ſein ſphaera in holz gebracht werde, wie im himel alſo im holz, kupfer oder papir. alſo begert auch der cosmographus das die welt auf ein tuch gebracht werde oder an ein wand in ein mappam. nun ſolches ſeind elementiſch begern, elementiſch natur und eigenſchaft; elementiſch wird in die kunſt auch geben. nun aber wan er da ſicht in aſtrolabiis, in quadranten, in ſphaeris, in globulis ꝛc, ſo iſt es doch alein das on bewegung. die bewegung iſt nicht da und ſie iſt das größeſt das da ſein ſol, die bewegung zu wiſſen. und ob ſie gleichwol ſelbs bewegen, ſo iſt es doch ein tots bewegen das eben iſt gleich wie der ſchatten an der wand, iſt weder blau noch grün. mer aber vermag das elementiſch lernen und ſcientia nicht, dan ſovil nun gemeldet iſt. darumben ſo ligen ſie in facie, nicht in corde, wiſſent etwas von außen an, inwendig gar nichts. die adepta mathematica aber die gibt dir ein ſpiritualiſch ſichtbar aſtrolabium, das ſelbs ſein gang hat wie der lauf iſt, wie die ſonne im waſſer für ſich gehet,

das mans ſicht, alſo gehet es auch für ſich. alſo ſollen die inſtrumenta gemacht ſein, das ſie dermaßen ſich ſelbs zeigen wie ein ding in einem ſpiegel das ſich bewegt hin und her, wie das ſelbig ſich bewegt das im ſelbigen geſehen wird. und das iſt die underſcheit zwiſchen der elementiſchen und ſideriſchen mathematica, das das elementiſch inſtrument X, 182
gleich da ſtehet wie ein ſtock vom holz, wie ein tots ding das man tragen muß wohin mans haben wil, es ſei recht oder links, ſtehet da wie ein bilt von holz oder ſtein, klebt an der wand wie ein ſpinnenweb. die aber von der adepta mathematica, haben die bewegung in inen gleich wie ir ſphaera und ir corpus von dem ſie ſeind, des inſtrument ſie ſeind, nicht alein des laufens, aufſteigens, abſteigens ꝛc halben, ſonder auch was die cosmographei antrift, das iſt beweglich wie in der cosmographei die bewegung der inwoner ſein ſol. alſo verſtehet nun die mathematicam adeptam recht in diſer probation, das ſie ſichtbar iſt aber nicht greiflich und das das, ſo das unſichtbar befinſtert, hinweg komt. ſo nun das geſchicht, ſo iſt gnugſam probirt die kunſt adeptae mathematicae, wie dan alle ding durch das werk am lezten zum probirn gefürt werden, und die werk müſſen zeugen ſein in den dingen allen. und alſo muß magica und alle membra in das werk gebracht werden, nigromantia, nectromantia, aſtrologia, ſignata, artes incertae und die adeptae artes dergleichen. und das iſt ir mathematica. ir modus zu den inſtrumenten, ſo ſie bedürfen zu irer volendung ꝛc. und laſſen euch das nicht ſeltſam ſein, das ich herfür zeuch das euch allen noch nicht wiſſend iſt geweſen. dan anderſt bin ich. ich bedank mich der ſchul in die ich komen bin, berüme mich keines menſchen als alein des, der mich geboren hat und mich jung aufgeweiſt hat. aber ſovil wiſſent in diſer aſtronomei, alein es ſei dan das wir verlaſſen den elementiſchen leib in ſeiner ſchul, in der er ſich ergeilet, und folgen in derſelbigen zeit für dem aſtraliſchen

leib, ſo werden wir nicht gelernet vom geſtirn wie ein ietlicher ſchreiber von got gelernet wird. und als wenig mögen wir komen in die uber elementiſche ſchul, dieweil wir in der elementiſchen alein luſt ſuchen, als wenig als die ewig ſchul ſich mag vermiſchen mit der tötlichen. dieweil wir alein ſehen in das tötlich, ſo ſeind wir blint. dan dieweil wir ligen in dem, dieweil ſind wir dem ewigen nichts verwant. ſo aber unſer augen weiter ſehen, als dan ſo werden die wunderwerk gottes geoffenbaret. darumb ſo iſt uns das
x, 183 liecht der natur geben, im ſelbigen zu wandeln. doch alein als ein blinder gegen dem ewigen, alſo ſeind die elementiſchen auch blint gegen dem ſideriſchen, und der in dem ſideriſchen leib wantlet, dem werden geoffenbaret wunderwerk, die got beſchaffen hat. aber beide ſeind blint gegen dem ewigen. darumb wird aber der blinde geboren, das er geſehend werde und ſehe die wunderwerk gottes, als das in got, in der erleuchtung und dargeben des liechts gelobt werde, und ſeine gewalt geoffenbaret, darzu auch das der blint nachfolgend ſicht, ob dem elementiſchen leib das wunder neme. das der ſideriſch leib mer dan er iſt, iſt ſeiner grobheit ſchult. und das wiſſent zu einem exempel: blut und fleiſch mag den himel nicht erlangen, dan aus den elementen iſt das blut und fleiſch erlangt, das aus dem iſt, das nicht ewig iſt. vermags den himel nicht zu erlangen, noch vil minder das ſideriſch und das in im iſt. darumb ſo iſt ein anders zun elementiſchen kreften ein anders zu den ſideriſchen kreften, ein anders zu den ewigen kreften, und was myſteria, magnalia und heimlikeit got geben hat in ein ietlichs beſonder, das ſelbig iſt volkomen da. darumb ſol ſich der elementiſch leib nicht verwundern, das der ſideriſch mer ſei und wiſſe dan er. der elementiſch hat das im zugehöret, der ſideriſch auch das im gehört. nun mag doch got geben eim ietlichen was im gefellt und nichts deſter minder, was er einem ietlichen ſchuldig iſt auch geben, was

gehets diſen an? was gehet die linken an, was die recht tut, das ir got mer verlihen hat? die link hat was ir zugehört und hat den hausvater nit mer zu ſtrafen umb das, ſo er einem andern mer gibt dan dem andern. alſo lüſt es in, in ſeinen gütern umzugehen wie es in lüſtet, und er bleibt fromb, wie ers austeilet, ſo der eiferer ein ſchalk in ſeinem aug bleibet. dan das ſollent ir wiſſen, das kein leib eifert dan der elementiſch, der iſt beiden andern ſchulen feint. er wolts gern alein ſein, vergißt das er durch das feur muß und aber die andern zwen leib der ſchüler des aetheriſchen himels und der ſchüler des paradeiſiſchen himels mögen ſich wol mit einander vertragen und weichen nicht von einander. alſo iſt genug die probation in die ſcientiam mathematicae adeptae, wie dan das capitel von den adeptis anzeiget. nun forthin von den andern membris zu underrichten, die dan dona ſeind, nicht artes, nicht ſcientiae, folget hernach. x, 184

Das neunt capitel.

Von den aſtronomiſchen donis der divination auguriorum und ebriecatorum.

Alſo hats mich gelüſtet, das ich die naturalia der aſtronomiae beſchribe und ire membra, wie beſchehen iſt, declarirte und manifeſtirte. nun weiter iſt mer auch von nöten das die dona der gebornen aſtronomei auch verſtanden werden, was die natur in ir ſelbs ſelber on andere künſt hantlet und tut. wie nun die ſelbigen ſeind und wie ein iedes donum verſtanden ſol werden, das folget hernach, und ſeind auch neun membra das iſt neun dona, das iſt in neunerlei weis und form komen die dona. und wie ir ſie ſollent verſtehen, ein ietlichs donum in im ſelbs, das folgt in der geſtalt hernach.

Weiter so begibt sichs, das ein astronomei sich selbs gebirt, wie ich dan von donis gemelt hab und weiter melden werd, wie die natur selbs one kunst und menschlichs hinzutun von ir selbs astronomisch wirkung volbringet, welche one kunst und fleiß zugehen, das ist on ersuchung vom menschen sich selbs offenbaret. wie wol solches nicht ge-
X, 185 schicht in allen, das ist in einem ietlichen sonder alein in denen, die dem gestirn in dise art fürgehen, als in den jenigen so geschikter und guter art seind, wol gegen dem gestirn constellirt, purgirt und approprirt, als nemlich die sich selbs wol halten mit essen und trinken. dan volle weis behelt kein divination und in vollen wird auch nichts gewirkt, dan alein was die trunken art an ir hat, die on bedacht heraus ret; also mag wol auch das gestirn in voller weis diviniren, aber es ist ein seltsames geschicht, es wird mer und erger sein dan von einem nüchtern. bei denen aber wirkt es gern die züchtiglich in irem wandel sein und gemeiniglich in einfaltigen und unachtbaren leuten auf deren rede kein achtung gehalten wird. dan was on kunst zugehet, das wirket durch einfaltige leute als durch die propheten und andere mer. was aber durch kunst zugehet, das muß durch geschikte leut zugehen. die alten haben sich des ser geflissen, das sie ire leib und gemüt nicht beflekten, damit solche operationes in inen volbracht möchten werden, es sei durch den schlaf, durch speculirn, durch das gemüt. dan solcher fleiß, so die alten darzu gehabt haben, hat in große weisheit kunst, weissagung und anders geoffenbaret, das mit unzüchtigem wandel und füllerei nicht beschicht. dan das gestirn nimpt im einen für, und nachdem und er ist gegen den künsten, geschiklikeit, weisheit geschikt, darnach wird das gestirn in ime wie ein schulmeister in sein jünger. und ist ein selbs geborne astronomei die sich selbs in die himlische wirkung richtet und bringt. das ist so ein stern zeitig ist und hat in

im ein frucht, ein dotem, ein werk, ein kunſt, ein krankheit oder was es iſt, ſo trift es ſein coniunctum und wirket durch das ſelbig und das ſelbig coniunctum, das dan der menſch iſt, weiß ſelbs nicht von wannen im das ſelbig kompt. alſo gibt das firmament ſelbs an tag dem menſchen, das der menſch nicht ſucht und im nicht im ſinn ligt. nun heißt die ſelbig ſpecies divinirn. dan dieweil ein menſch one kunſt der aſtronomei ſolche firmamentiſche wirkung treibt, redet das er ſelbs nicht weiß, wie, woher, wohin, von wannen, und ret mer dan alle wizigen. ſolche ſind etwan von dem gemeinen volk wunderbarlich gehalten worden, X, 186
gleich als weren ſie götter geweſen. dan alſo ſind vor zeiten ſelbs geborne künſtler worden, und menner, auch frauen, die große ding aus ſolcher des geſtirns einfluß volbracht haben. als Sibyllae und dergleichen, die da weisgeſagt haben, die da haben mer getan dan die wizigen alle, nicht aus angeborner weisheit und verſtant, ſonder wider ire weisheit. nun die ſelbig wirkung ſollent ir alſo verſtehen das ſie durch den ſchlaf, durch das gemüt, durch die ſpeculation ſich eröfnet, das iſt durch ſolche weg, auf die niemants kein achtung hat. und wo ſolche divination geſchehen, da iſt zuvermuten ein plag uber das volk mit einer verwarnung, das ſie doch nit annemen noch anzunemen tauglich achten, verſpotten und verlachen. vor zeiten bei den alten iſt divinatio in großem anſehen geweſen. dan wo ein concordanz ſich begeben hat, das die himliſche wirkung etwan mit einem vergleicht hat und durch ir himliſch wirkung verbracht, durch den ſchlaf, gemüt, ſpeculirn, gedanken oder dergleichen, haben die alten ein groß auffehen gehabt und wol aufgemerket auf derſelbigen divinirung end. aber andere verechter, die es antroffen hat, von wegen das ſie es nit verſtanden, haben ſolchem divinirn, was ſie geret haben, nicht glauben geben und durch ſolch unvertrauen vil leut verfürt worden, ſonderlich alein die ſolche prae-

ſagia angetroffen haben, die gnad des verſtants nit gehabt haben, und darumb das on kunſt iſt zugangen, alein durch eigen zufell gehandelt, und haben nit betracht das das geſtirn ſelbs wirke und aus dem geſtirn alle ding der natur gehent und offenbar werden. dan die natur iſt ires ſchöpfers werkzeug, gleich wie die propheten geweſen ſeind. alſo iſt divinatio kein kunſt ſonder ein ſelbs gewachſen operation, die der himel ſelbs offenbar macht und herfür treibt wie die erden die frücht, bis ſie ſelbs abfellt. dan wan ein ding zeitig ſein wil oder werden, ſo hat es ſeine vorboten die es verkünden.

Es iſt in der gemein ein ſprichwort: mein engel hat mirs geſagt. in dem wird die operation ein engel geheißen, als dan der gemein brauch iſt. und das iſt entſprungen aus
X, 187 dem, das das donum divinationis nit verſtanden iſt worden. und iſt ein donum aus der urſachen, das got ſelbs in divina providentia verordnet der natur ſolches zu praeſagirn und nicht das on mittel geſchaffen ſonder durch mittel geſchehe. alſo iſt das mittel das geſtirn, das alſo ſich hiemit dem ſelbigen vereiniget, der dan reden kan und daſelbig weiter an tag bringen. und aber es wird vermeint gleich geſchehe es durch got on das mittel des geſtirns, und wird alſo dem engel zugelegt, als ſei der engel ein mittel zwiſchen got und dem ſelbigen, ſo es doch nur himliſche wirkung iſt, doch aber von got alſo gericht. nun iſt die urſach und urſprung diſer divination alſo, das der menſch ein ſideriſchen leib in im hat der vereinigt iſt mit dem eußern geſtirn, und ſie zwei fabulirn mit einander, ſo der ſideriſch leib unbekümert iſt von dem elementiſchen. dan dem elementiſchen leib wird nichts geben, alein dem ſideriſchen, in den gehent alle dona. als im ſchlaf, ſo der elementiſch leib ruhet, ſo iſt der ſideriſche leib in ſeiner operation; derſelbig hat kein ruhe noch ſchlaf, alein der elementiſch leib praedominirt und uberwint, als dan ſo ruhet der ſideriſch. ſo aber der ele-

mentiſch ruhet, als dan komen die treum, wie das geſtirn operirt alſo ſeind die treum und ire revelation auch, und alſo begegnets. und nach dem das geſtirn geſchikt oder nit iſt, wol oder ubel bereit, demnach ſo komen die treum; dan wie gemelt iſt, dem gar zu wizigen und ſelbs verſtendigen gibt das geſtirn nichts; dan eigen wiz vertreibt die firmamentiſche operation und widerſtehet dem geſtirn. darumb ſo wird die firmamentiſch operation alein in denen die dem geſtirn plaz geben.

Sich hat vil mal begeben, das durch ſolch geſchikt ſidus und durch ein wolgebornen ſideriſchen leib alle zukünftige ding geweisſagt ſeind worden, die da zukünftig begegnet ſind. alſo haben auch vil Sibyllae geret und ander mer von denen vil zukünftigs geſagt iſt worden. dergleichen ſeind auch vil arznei in ſolcher geſtalt erfunden worden durch die vil kranken erlöſt ſeind. es ſeind auch vil ſchez und anders der gleichen verborgens erfunden worden und ſo ſeltſam ding das gar nahent der größten kunſt nichts vergleicht hette mögen werden. dan das geſtirn weiſet alle zukunft, nichts iſt das ime verborgen ſei, auch in vergangen und gegenwertigen. ſo dan ſolcher geſchikter ſideriſcher leib vom X, 188
geſtirn erfunden wird und das geſtirn iſt bereit, ſo werden wunderbarlich ding geoffenbart, auch in vergangenen und gegenwertigen. alſo haben oftmals frauen weisgeſagt, alte leut die mit keinen künſten begabet waren und gleich als in einer torheit und einfalt auf lange zeit hernach weisgeſagt, das ſich dan auch wunderbarlich erfunden hat. und ſeind gewiſſe weiſagung, aber nicht gut zu erkennen, welche die ſeind durch die die natur alſo wirket, dan ſie ſeind gemeiniglich leut die am wenigſten geacht werden.

Alſo ſeind auch vil gelerter leut worden, die ein geſchikten ſideriſchen leib gehabt haben und darzu ſich ſelbs geübet in der influenz, in der ſie geboren warent und nachfolgend die inclination ires geſtirns an ſich gezogen wie

die radios von der sonnen. und wie das exempel von der narung ausweiset und also in der selbigen speculation in der selbigen dingen wunderbarlich weisheit und gelerte erfunden, iedoch aber alles nur tierisch nicht von oben herab, sonder alein von dem gestirn. und zu solchen zeiten, so der himel dermaßen stehet und im selbs siderische leib geboren hat, so gibt es vil seltsamer köpf, scribenten und doctores und der gleichen ausleger in den schriften, gibt vil philosophos und der gleichen ein ietlicher nach dem und sein constellation ausweiset. und das verstehet also: der same komet aus der erden also auch der siderisch leib aus dem gestirn. aus dem samen treibet die erden die frücht, also auch der siderisch leib von dem gestirn getriben wird. was nun die erden im samen wirkt, das gehet herfür und wird offenbar, also auch vom menschen wird vom gestirn heraus getriben was in ime ist, das ist was das gestirn aus ime haben wil on des menschen hinzutun. und das sol wol betracht werden, das in der welt solcher vil selsamer dingen under den leuten eröfnet seind worden die nicht von menschen sonder also in der gestalt der divinirung in die offenbarung komen seind. ie und ie auferstanden seind neu seltsam werk nicht alein weisagung und dergleichen; sonder was im gestirn ist, das treibts herfür on des menschen zutun, vernunft oder
x, 189 kunst halben. solches ist alles divinatio, was also die menschen sich weisheiten, klugheiten und dergleichen in geschriften vil understanden haben. und aber merkent weiter vom end solcher dingen und divinirung. dieweil es vom gestirn komen ist, ist es mit dem selbigen auch wider vergangen, das ist mit dem selbigen angefangen und mit im wider geendet. dan der himel leßt nichts erben; er bleibt in einem. darumb ich nit unbilich vermeine die astra baß zu erkennen, damit solchen dingen fürkomen würde, so der mensch, solch erkantnus vom gestirn zu sein und nicht von got, erkennete und solche divination siderisch und nicht

aeterniſch verſtünde. aber das der menſch nichts kan dan uppig ſein, darumb verſtèt ers nicht. alſo kompt die verfürung von einem zum andern. auf das folget nun, das vil für heiligen geacht werden und ire geſchriften und predigten getan haben und damit ſigna und der gleichen, die doch alein ein ſideriſch arbeit iſt. divinirn ir geſchriften, und iſt nichts da dan firmamentiſch wirkung die der einfaltig menſch nicht verſtehen wil noch kan. und aber ſie ſollen nicht für heilig geacht werden, ob es gleich wol ein gut anſehen hat. dan das geſtirn und influenz hats alſo geben. es gehört ein andere prob dazu, heilig oder nicht heilig ſein und die prodigia zu erkennen, aus was kreften ſie gehen. es bedarf eines großen examens, dan alſo an die tür ſtoßen: es iſt der geiſt der natur (und) nit der geiſt gottes. die underſcheit lerne wol erkennen; es iſt von großen nöten, was divinatio tue, was divinitas tue. die namen ſeind gleich aber die prodigia nit; ſie gehen nit aus éinem grunt.

Sich hat auch vilmals begeben, das ſolch operation aus dem gemüt des menſchen wunderbarlich ergangen iſt, alſo das die menſchen ſich im herzen und gemüt verendert haben und getan als weren ſie heilig, ſo es doch nur ein volles getrunknes geweſen geſtirn iſt, das im glauben, in künſten, in ſitten, in geberden, in allen hantlungen in eim ieden ein beſonders aufricht. und zu gleicher weis wie der wein den menſchen verendert, alſo ſind auch diſe verendert worden. dieweil man aber ein wolgefallen hat ob dem wein und ſeinen boſſen, alſo hat man auch ein wolgefallen in ſolchem geſtirn und trunkenen ſcribenten, praedicanten, ſchulmeiſtern, alchimiſten, künſtlern, ſchreiern; ein ieglicher laßt x, 190
heraus was das geſtirn in im wirket. darumb iſt not das man aſtronomiam wol verſtehe; dan urſach ſolche trunkene ſcribenten verfürent vil leut, irrent im geiſt gottes, auch im licht der natur; ſie ſchwermen wie der traum der einem ein freudaffen macht und nichts darinnen iſt. es iſt

meniglich wol zu erkennen, das von großen nöten were die siderische geschrift und ler wol zu verstehen. dan die krum schlang Leviathan, die nimpt solch verkert gestirn zu einem instrument, sein eigen verfürung dadurch zu volenden. dan also werden vilerlei ler geschriben die für groß und heilig geacht werden, so es doch nichts ist. dan solche verfürung erstummet im handel, laufen in tot darmit, sterben in iren geschriften und seind eben die, die alle religion felschen und verderben. darumb ist not, das man wol erkenne, was das gestirn wirket und die selbig wirkung, wem sie dienstbar und underwürflich ist. das hat mich für gut angesehen, offenbar zu machen, damit der grunt eins ieglichen herzens offenbar werde.

Von dem dono augurii.

Nun weiter so wissent von den auguriis, das dieselbigen alein in tieren geschehen, also das durch die tier verstanden wird weisagung gegenwertigs zukünftigs und der gleichen anders mer. der nun weiß und kan mit den tieren weissagen ꝛc, verstehen und sie erkennen der ist ein augur, und ist ein donum das sich selbs treibet und gibt on menschlich hinzutun, alein lernen und erkennen, wenn und wie solche propheceien geschehen und womit sie zu erkennen sind. auf solches so merkent, das das gestirn so kreftig ist, das es auch die unvernünftigen tier zeucht und regiret und sie dahin bringt, das so vil und durch ein tier müglich sein mag eröfnet werden weisagung und anders. dan also treibts mit seiner wirkung in den willen des gestirns und was einfeltig
x, 191 volk ist, in dem selbigen ist gleich ein solche vihische operation wie in tieren, dan ein unvernünftig mensch und ein tier ist ein gleich ding gegen dem gestirn. darumb so wissent ein solchs. das gestirn weiß alle zukünftige ding, alein das es nicht reden kan, so zeigt es doch durch form, figur und der gleichen, oder treibet den siderischen leib in den tieren

das ſie zeichen geben nach dem und das ſelbig tier an ime vermag und genaturt. dan alles das da lebet hat in im ein ſideriſchen geiſt, durch welchen das geſtirn hantlet und wirket, nicht alein das empfintlich ſonder auch das unentpfintlich. ſolches alles ſind auguria, wo etwas iſt in einem ſolchen ding das wider des ſelbigen dings art und natur iſt. als die pfauen die haben ein zeit zu ſchreien, ſo aber wider die ſelbig zeit dan inen die natur gibt, ſo iſt es ein weisſagung eins ſchadens ſo an dem ſelbigen end oder ſeinem haus zuſtehen wird. ein hunt der da wider ſein natur günet mer und anderſt dan recht hündiſch, bedeut auch in ſeinem haus ein leich, ein toten oder ein ſolches der gleichen weſen. ein agleſter die da wider ir natur dergleichen ſingt iſt auch ein weisſagung eines ſchadens oder nachteils. alſo in ſolcher geſtalt verſtehet von allen tieren, rapen, ſtorken, ſchwalben, ſpazen ꝛc, dan da iſt die gemeineſt probation, das das geſtirn auch in allen dingen ſein leib hat nicht alein im menſchen, und aus kraft des ſelbigen leibs wirket der himel durch den ſelbigen und offenbart durch das ſelbig tier, was derſelbigen region, domicilien, herren, volk, geſten zuſtehen ſol. und nicht alein das alſo alein ſei in tieren die da empfintlich ſeind, ſonder auch in den unempfintlichen, als in kreutern, ſamen, früchten, holz, ſtein ꝛc, und das verſtehet in den weg, das diſe ding alle ſideriſche leib haben.

Nun folget aus dem, das das geſtirn weisſaget in den dingen durch zeichen. als etwan findet man ein frucht die anderſt iſt dan der ſelbigen frucht art iſt, es ſei in der größe oder form oder in einem andern. etwan findet man figuren, form wider des ſelbigen holz art, im holz oder in andern dergleichen dingen. ſolches iſt alles von dem geſtirn ein operation, die da anzeiget frembde art, auch in den waſſergüſſen und der gleichen, donner, hagel, ſchnee ꝛc, was uber die natur iſt; das iſt alles ein praeſagium und ein augu- X, 192
rium des ſelbigen lants verenderung, verlezung und der-

gleichen ſtrafen oder ergernus ꝛc. darumb folgt aus dem, ſo das geſtirn in ſein coniunctum fellt, und als dan, ſo das coniunctum ein tier iſt, ſo wirts eben ſo wol volbracht als durch ein menſchen. alſo ſchreien die pfauen wider ir gewönliche ſtimm, ſo bedeut es ein unfall im ſelbigen haus, dan ſie haben in inen ein natürlich coniunctum eines ſideriſchen geiſts der weisſagung. alſo auch iſt oft geſchehen, das holz blutet hat aus urſachen einer ſolchen generation: ſeind al weisſagung zukünftigs ellents und großer ſterben, wie ich dan gnugſam gemelt hab. und ſo man ſich bedenkt, ein ieglicher für ſich ſelbs, wie ſolch widernatürlich leuf ein ubermaß, ein ander maß geſehen iſt worden, da iſt almal ein jamer hernach komen, als ich ſelbs geſehen hab im neun und neunzigſten jar ein große waſſerguß, die war ein weisſagung, das ſich im glauben, im regiment, lant und leut verkerten. und in der ſumma das ſol ein ieglicher wiſſen, das ſolche auguria erſchreklich ſeind und on ein böſen nachſchnalz nicht vergehen.

Auf ſolches nun merkent weiter. es ſtirbt kein menſch des tot nit vorhin werde weisgeſagt, nicht alein der tot ſonder auch alles tun und laſſen des menſchen, womit er wird umgehen, und was er tut und tun wil, das folgt alles mit vorboten, und ie mer der menſch zukünftigs wirken wird, ie mer werden diſe praeſagia fürtreflicher. als ein exempel: wils ein ſtat tun, ſo wirts ſcheinbarer als von einem dorf, ein lant ſcheinbarer als ein ſtat, große herren, fürſten mer als der gemeine man, keiſer, könige aber mer. dan der maßen iſt der menſch geſchaffen, das ſein geburt und ſterben, tun und laſſen, alle ſeine werk und wandel durch vorboten angezeigt werden. das ſelbig nun, das vorgehet und ein vorbot iſt, iſt nicht alein in auguriis, ſonder in andern membris und ſpeciebus der aſtronomei auch, als cometen und der gleichen die aſcendenten. hie aber in diſer probirung iſt alein mein fürnemen zu ſchreiben von den

auguriis, das ist alein von tiern und von den gewechsen der natur. dan so eben und so wol ist der mensch vor got x, 103
gezelt, das nit ein herlin ist das nicht gezelt ist worden von got. also wol als er gezelt wird, ist auch die sorg von wegen des menschen, das im praesagia zugestelt werden seiner zukunft, seiner geburt, seines tots, seines wandels und ents, wie Christus durch den sternen verkündigt ist worden durch die propheten 2c. das seind alle vorboten gewesen des zukünftigen sones gottes und gegenwertig praesagia, das er geboren ist.

Wie nun also durch solche praesagia Christus verkündet ist worden, zukünftig zukomen und durch den sternen gegenwertig zu sein, also ist nun einem ieglichen menschen zu verstehen, das mit ime auch dermaßen gehandelt wird. was nun durch das vihe und durch das unentpfintlich gewechs geoffenbart wird, das seind praesagia augurina. und sich sol des niemants verwundern oder in ein spot werfen; dan das gestirn wirkt und tuts, kein teufel, kein gespenst, kein infernalischer geist, sonder die natur zeigets an und öfnets. dan der mensch ist bei got so hoch gehalten, das im das gestirn muß almal vorgehen, auch in seinem unfall und fall vorboten schicken. die selbigen sol der mensch wissen und erkennen, damit und er wisse was er tue, was seine werk zukünftig geben werden. wo er aber solches nit verstehet, so hantlet er wie ein stumm, wie ein tier, wie ein wütender stier on vernunft und menschlichs wesen und gemüt. dan solche praesagia augurina zeigen an des menschen frombkeit auch schalkheit und das ende der selbigen und iren ausgang, zeigen auch an des menschen irsal und unverstant, sein irrigen wandel, sein leichtfertikeit, sein üppikeit, sein hochmut, sein verfürung. darumb ist das von nöten, das ein mensch weiß die praesagia zu erkennen, so sieht er in den selbigen sein herz und gemüt, sein falsch, sein betrug, sein weisheit, sein torheit, sein irgang, sein verfürung und

was monarchei, democratei, was foedera, was conspiration, was renovation, was alterationes mit praesagiis angehent und mitlaufen. die selbigen alle seind zu kleglichem jemerlichem end verurteilt. darumb schaue ein ieglicher auf, der da anfacht ein neues aufzurichten, was im die praesagia verkünden. dan got stelts almal neben des menschen wan-
x, 194 del, wie der galgen neben dem diep stehet und der diep neben dem galgen, da ie eins das ander kennen solt. selig ist der, der die praesagia, wie sie dan geben werden, von got begnadet ist das ers wol verstand und erkenne: und noch seliger der auf solche praesagia ein aufrichtigs gemüt empfehet und ein besserung, aufsehung und ein wizigung. das wir aber so unverstendig seind und dem elementischen leib so gar ergeben, und unser erdichte weisheit fürsezen und verachten die rechten liechter, aus dem folget nun, das nichts rechts im gestirn von uns verstanden mag werden, und mit sehenden augen seind wir blint. das selbig blint sein mit sehenden augen, ist die plage so got auf uns schikt das wir nicht wert sind warnung zu verstehen, damit und wir uns nit bekeren.

Weiter so merkent von den auguriis. so ein mensch sterben sol, so zerbricht sein gestirn vorhin, das ist sein ascendent, sein figura coeli. dan uber das so der himel stehet an im selbs an seiner figur, so ist noch ein ander himel in dem er stehet mit allem seinem wesen. so nun der mensch sterben wil, so geschichts nicht one große not, also das, bis das derselbig himel auch zerbricht, dan sein figura coeli zerbricht mit im, zergehet mit ime, wird auch mit ime, in welcher figur die vorboten laufen. sol ein mensch werden, so wird auch sein gestirnter geist mit ime; alles das in dem menschen ist, das wird mit ime und bricht mit ime, in im und außerhalb ime. geschicht auch nicht on große freude und one vorboten, wie ein mensch geboren wird oder im zu sol stan, dan freuet sich auch das ganze firmament. und

wie frölich ſein beim menſchen ſein ſonder weſen hat, alſo auch beim geſtirn; wie traurig ſein beim menſchen auch ein ſondere art hat, darbei traurikeit erkent wird, alſo iſt es auch in dem geſtirn. dan ein zeichen nempt in Chriſto durch den ſtern ſeiner geburt, der ſtund mit freuden im himel. und weiter nemet auch ein exempel von dem tot Chriſti, der hat traurige erſchrekliche zeichen, als die finſternus und erdbidem, auch durch den umbhang der im tempel geſpalten iſt worden, auch bei den toten ſo aus den grebern ſeind aufgeſtanden und vil leuten begegnet. ſehent ir, durch ſolche erſchrekliche zeichen iſt der tot Chriſti verkündigt worden. alſo wird auch einem ieglichen menſchen ſein tot etwan in X, 195
einer geſtalt fürgehalten, aber mit keinem ſo gewaltig und ſo merklich als mit Chriſto. alſo iſt der tot Chriſti verkündigt worden und eines ieglichen menſchen, nach dem und er iſt, vorboten komen durch cometen, durch geſicht, das iſt nicht alein durch die auguria, ſonder in vil ander weg mer deren keins zuverachten iſt als durch ander der gleichen. dan ſo greulich iſt der tot, das ſie ſich gegen im erſchütten und erzittern was in kent und ſicht, das er den menſchen nemen wil, ſo bewegt ſich ſein himel und erbidmet, ſonderlich das coniunctum und was mit dem menſchen ſterben muß. darumb ſol man die auguria der maßen verſtehen, das ſie große ding anzeigen, zukünftigs, vergangens, gegenwertigs, weisheit, klugheit, kunſt und was dan im ſchaz der natur ligt. darumb ſollent ir euch nicht verwundern in der müglikeit, ſo in den ſpeciebus auguriorum ſeind, es ſei durch treum, durch vich, durch das gemüt, durch gedanken und ſpeculiren. dan das ſideriſch geſtirn im menſchen ubet das ſelbig und die influenz des obern geſtirns von wegen der coniunction, die dem menſchen dermaßen verbunden iſt, das ſie mit ime zerbricht; und ob ſie zerbricht, ſo gibt ſie praeſagia. als ein exempel: der menſch der da krank ligt, ſol er ſterben ſo komen totzeichen ie eins nach dem andern

im leib; also komen auch zeichen in seiner figur und in seinem coniuncto, das mit ime zerbrechen muß. also folgent hernach die wunderwerk so der mensch durch solche ding herfür bringt. und solche erfinder in seltsamen dingen seind vor zeiten für götter geacht worden, die mit den auguriis erkantnus gehabt haben und sie verstanden. aber die astronomia lernet, das nit göter sonder geschikt leut des liechts der natur waren, gelert in den auguriis. dan also hat got den menschen beschaffen, das der mensch, himel und erd vereinigt sind, und das liecht der natur dem himel befolen und der mensch das selbig von ime zu entpfahen. darumb ist der partikel ein natürliche kunst, dem menschen nüzlich zu entpfahen, wissen und zu lernen, und ist ein stück und ein partikel der großen weisheit so ein mensch haben sol.

X, 196

Von dem dono inebriecato.

Vor dem und ich die probation in das donum ebriecatum einfüre, ist von nöten das ir das selbige probiren durch ein exempel verstehet, dardurch ich vermeine euch dester leichtlicher zu underrichten. nun ist das ebriecatum membrum also gestaltet, das es ein zerrütte, unsinnige weis ist, und der mensch nit als ein mensch hantlet, sonder als ein tauber und unsinniger in dem kein vernunft ist. sol nun das verstanden werden, wie der mensch hantlet, so muß es durch ein exempel beschehen, das ist ein exempel vom wein nemen, von trunkenen leuten und von iren sitten und geberden. dan also ists auch mit den ebriecatis. nun damit auch dis exempel dester leichtlicher verstanden werde, so merkent. ein mensch der do nüchtern ist, der hat sein weisheit wie im got die verordnet hat. so er sich nun uberweint, so hat er sie nimer, sonder er ist ein vich und weiter wie ein vich hantlet er. nun mag er das einnemen oder nicht; nimpt ers nicht ein, der wein wird in nicht trunken machen; nimpt er in in sich, er muß warten was daraus werden mag. also

iſts auch mit den ebriecatis vom geſtirn. nit das ſie müſſen tol ſein und wilt, ſonder alein ſo ſie trinken vom ſelbigen ſo müſſen ſie warten, was end, was werk, was weſen aus inen wird und werden mag, mer args dan guts. dan in vollen bauren iſt mer arges zuverſehen dan guts von wegen des das ſie beraubet ſeind menſchlicher vernunft. das dan Paulus apoſtolus wol betracht hat, das wir nicht ſollen vom wein trunken werden, dan in ime ſeind alle uppikeit. damit das ſolches wol verſtanden werde, hat mich gelüſtet diſe probation zu machen, was der wein tue und warumb und aus was kreften. demnach ſo das exempel aus iſt, was das geſtirn tue im menſchen, das ein wein iſt und was es wirkt im menſchen und wo es ſich erzeiget. und das gedünkt mich eine biliche notwendige urſach zu ſein zu eröfnen, damit das da verſtanden werden, was die nüchtern tuen und was die vollen.

Alſo damit und ir das exempel verſtehet, ſo merkent alſo. X, 197
im wein kompt zuſamen ein compoſition von allen proprietatibus ſenſuum und wird alein ein trank daraus, alſo zu verſtehen. ir ſehet wie in der ſpeis zuſamen komen allerlei ſpecies und art des fleiſchs und leibs des menſchen. alſo ſo der menſch alein einerlei iſſet, ſo gehet aus dem ſelbigen die narung einem ietlichen glid beſonder, dem fleiſch ſein fleiſch, dem gebein ſein gebein, den knüſpeln ſein knüſpeln, dem geeder ſein geeder, den augen ir auge ꝛc. alſo wie nun in der ſpeis ſo vilerlei narung ſeind und ſo vilerlei art des fleiſchs und doch nur alein einerlei ſpeis und einerlei form, alſo ſollent ir auch wiſſen im wein, das in im ſeind allerlei art und ſpecies ſenſuum, das iſt der ſinnen der menſchen. wie die ſpeis in fleiſch und blut ſchlegt, alſo der wein in die ſinn. wiewol das iſt das am erſten der wein ein nutrimentum iſt, und uber das ſelbig hat er in ime ein völle das iſt ein ſpiritum repletionis, wie auch ein ietliche ſpeis hat, die hat in ir auch völle, das iſt ſpiritum repletionis. nun

aber so der leib sein nutriment genomen hat, als dan so gehet die völle in bauch und der bauch wird vol. also mit dem wein, so er des nutriments ledig ist und ir beraubt, so schlegt sein völle in die sinn des menschen, gleich wie die speisvölle in den bauch. und wie die speisvölle ire signa gibt wie dan ire völle die art ist, als mit mancherlei vollen zeichen, also gibt auch der wein völle in den sinnen und gedanken der menschen. iezt bricht die völle mit iren zeichen am bauch aus, also auch in sinnen die selbigen zeichen. auf das folget nun, wie die erfarenheit anzeiget und gibt, wie ein voller mensch gesinnet ist, was er ime fürnimbt, das muß also sein, und was er im gedenkt, das ist das recht uber alles und alle nüchtern könten nichts, er kans alles alein. und nicht eins alein sonder alles was man sagt, was man gedenkt, da muß im iederman schweigen, vergisset was liegen ist, vergisset das er wider die vernunft redet, vergisset seiner conscienz und erkent sein irsal und narheit nicht ꝛc.

Also auf solches, wie dis exempel mit dem wein ausweiset, auch mit der narung, auch bei der völe der narung
X, 198 und des weins. so seind auch etliche crescentia, die so sie genomen werden auch unsinnig, zerrütt, toll, wilt und verkerte köpf als cicuta, harmel, versatilis ꝛc ⟨machen⟩. auch seind etliche die acuirn die gedechtnus und sinn uber ir donum und mensuram. also seind nun solche proprietates auch im gestirn, dan der mensch wird gleich so wol vom gestirn gefürt als von elementen, dan ein ietlicher teil gehet in sein leib und in sein wesen. nun ist vini proprietas im gestirn auch und gleich so wol vinum olympi als vinum terrae, gleich so wol panis firmamenti als panis agri. und wie von dem einen der mensch gefürt wird, also auch von dem andern; das ein ist sichtig das ander unsichtig. nun merkt das ich im anfang diser probation fürgehalten hab, das der mensch irdisch mag den wein trinken oder nicht, nach der maß oder uber die maß, also hat er auch in dem ein

freien willen, den olympischen wein zu trinken oder nicht. dan einer mag einen erstechen oder nicht, mag stelen oder nicht, mag mörden oder nicht. nun ist aber das verbot da, du solst nicht stelen, nicht mörden, nicht töten ꝛc, das bricht iezt den freien willen. weiter so ist uns auch verboten, das wir nicht sollen wein trinken in dem uppikeit ist. iezt folget aus dem gebot, das wir als menschen nüchtern leben sollen und dem gebresten der uns anligt nicht stat und folge tun. der also lebt, dem geschicht nicht arges, wantlet wol, der aber lebt nach dem willen der begirden der wird im selbigen trunken und ist nimer in dem grad in dem er sein sol. darumb so mügen wir den wein wol lassen innemen oder nicht, mügen auch ander ding nemen oder nicht. also wie das elementisch von uns angenomen wird durch den lust, also auch das firmamentisch durch den lust in uns kompt. und wie der wein das sein tut, wie dan offenbar ist, also tut auch das firmament so es ein mustum ist, und mer und geschikter als der wein. dan ursach, das firmament ist subtiler, geschikter, reiner und voller sinn und gedanken.

Darumb nun so merket von dem firmamentischen most, wie er vol macht, und der mensch ret nimer, der most ret. dan es seind dreierlei völle, nemlich die irdisch vom wein, die firmamentisch vom gestirn, die ewig vom himel. nun x, 199
wie der himel sein völle uns anzeigt, ist offenbar. dan wie Christus sagt: fleisch und blut ist zu nichte gut, als spreche er, was von der erden wechst ist zu nichte gut, das ist, weinvölle ist zu nichten gut. weiter auch was firmamentisch völle ist ist auch zu nichte gut, dan es sind alein ding, die fleisch und blut gleich seind und under dem wort fleisch und blut verstanden sollen werden. und wie auf das folgt: spiritus est qui vivificat, das ist der geist ist der der da lebendig macht, das ist alein was von dem geist von oben herab kompt das ist gut. iezt ist die völle von oben herab alein gut und die andern alle nichts nüz, wie dan die apostel

voller wein zu sein vom volk geacht wurden. darumb so wissent nun weiter, das die andern zwo völle, die firmamentisch under dem spruch blut und fleisch begriffen werden, nichts sollent; dan lauter ist es am tag, was die irdische weinvölle tut. weiter so ist auch am tag, was die firmamentische völle tut, als nemlich der denselbigen wein trinket, der kompt von menschlicher art und wird gleich wie maniacus, ein phreneticus ꝛc, die habent alle menschen verstant, nit alein phrenetisch, maniacisch verstant aus dem selbigen hantlen und wantlen sie, gleich auch als chorea Viti ausweiset: sie singen, sie springen, sie laufen, sie tanzen, sie jauchzen, nicht aus menschlichem verstant sonder aus dem firmamentischen most, der sie also jaget, wie der wein in einem vollen menschen. solch membrum ist not zu erkleren, dan ursach, vil seind die das membrum nicht wissen und die art des olympischen weins und mosts. und die aus dem selbigen most reden, werden für gelert für ansehnlich lerer gehalten und ist doch nichts dan volle weis, trunkene ret. aus völle des weins, aus völle des mosts reden sie, ergeilent sich in dem selbigen, wie dan ein ietlicher trunkener mensch tut, dem sein kolben und weis wolgefelt.

Also werden theologi, praedicanten, juristen, rabulae, medici, empirici, krieger, spiler ꝛc, und in allen dingen hat ein ietlicher ein besondere art und weis an ime, der zur andacht, der zum greinen, der zum seufzen, der zum lachen, der zum feiern, der verkündigts dahin, der dahin und also wird ein ietlicher selbs gelert und aber nicht von got. dan
x, 200 alein die werden von got gelert, die vom most des heiligen geists vol werden, die andern zwen most seind nichts dan fliegend köpf, zerrütte sinn, verfürer und schreier, wöllen von inen selbs alle ding wissen, dürfen keiner bücher, keines rats, keiner hülf und uberreden sich selber. so die stein redend werden, so seind die stein, und nur ir volle weis wird geret in der geschrift, so doch ir volle weis verworfen ist.

Vil ſeind ſolcher trunkener ſideriſcher menſchen ie und ie geweſen, ſie haben aber nicht den mutwillen mögen haben ires ausgangs, ir vollen weis. als zu meinen zeiten iſt es einmal unſauber ausbrochen und ein ietlicher hat ſein moſt reden laſſen, was darinnen im die natur geben hat in iren wein. alſo ſeind offenbar worden die herzen der menſchen und aus einem ietlichen iſt gangen was ſein moſt vermocht hat; dahin ir begeren geſtanden iſt, dahin hat ſie der wein gefürt. und wie volle weis nichts ſol, dan ſie iſt fleiſch und blut, alſo hat die auch nichts geſolt. und wie ein trunkener voller weins verharret und bleibt auf ſeim kopf und auf ſeiner weis, alſo diſe volle olympiſchen moſt prediger, moſt juriſten, moſt ratshern auch bleiben. und mich hat für gut angeſehen, das ich das donum naturae inebriecatum diſtribuirte, alein hie ſovil und der prob not iſt zu erzelen, damit und man ſehe was die ſelbige (* *) fürgeher, vorſteher und ire nachfolger für ein grunt haben, aus dem ſie reden, und ire werk, ire zeichen, ir tun und laſſen zeigt völle und nüchtere uns an, und das ſie aus völle, nicht aus nüchtere reden, und aus der völle die gar nichts ſol. darumb ermeſſe ein ietlicher die underſcheit, was volle werk und ler ſeind und was nüchtere werk und ler ſeind, was moſt völle und heilig geiſt ſei, was moſtvölle des olympi und terrae ſei. dan aus den früchten, aus den werken werden ſie al erkent. damit ſo verſteht diſe probation der ſideriſchen wein in der geſtalt, das ſie die ſinn füllet und verkert, und ſie ret, der menſch redet nichts. und wie ein trunkener der ſich ſelbs uberredet alſo werden auch die von inen ſelbs uberredet, ſie ſeind die die ſie weit nicht ſeind.

Das zehent capitel. X, 201

Von dem dono inclinationis.

Es iſt eine große gab von got, das aus dem geſtirn inclinirt wird, was zu einem volkomnen natürlichen men-

schen gehöret, inwendig in seim fleisch, in seim gemüt, in seim geist, in seim herzen, in seiner vernunft, also das der mensch in dem liecht der natur ein underweisung entpfacht in den dingen, die er aus dem liecht der natur hantlen sol. nun probirt sich das also: ir sehet, das alle corpora in inen ein nuzbarkeit haben. dieweil sie aber im corpus alein seind, und nichts mer da ist als alein das corpus, so stirbt es. so aber ein motor da ist, ein koch, ein bereiter, als dan so wird das da ist, das dan daraus werden sol. als ein exempel: in der erden ligen vilerlei wunderbarliche heimlikeit. nun die son, der mon, der tag, die nacht, der tau, der regen, das ganz firmament ist der motor, ist der bereiter, ist das feur, das alles das, was in der erden ist, das selbig muß heraus und muß durch das feur an tag. dan das elementum firmamenti ist elementum ignis. so nun sich das also beweist und befint, so merkent weiter, das ein figur gegen dem menschen ist, also das im menschen gleich auch also gewirkt wird als mit der erden, und das ein gleichnus ist mit der erden und mit dem menschen. auf das so wissent nun, das in den zweien ein solche underscheit ist, was aus der erden kompt, das selbig ist ein corporalisch substanz, gewechs und frucht: was aber aus dem menschen gehet, das ist ler, weisheit, kunst, vernunft, verstant, so weit das liecht der natur inhelt. also wissent, was in der erden ist und was das elementum ignis aus ir bringt, und also auch was im menschen ist und was elementum ignis in im auch herfür treibt, das eine leiblich, das ander als ein geist. und wie in der erden dona ligen und mancherlei
X, 202 art, form, gestalt, wesen, keins dem andern gleich und aber alles wol geschaffen und wol gemacht, also ist es im menschen auch, das ist in ime seind vilerlei art, wesen, eigenschaft, in weisheit, in künsten, in vernunft ꝛc, das wunderbarlich erfaren wird. darumb so sol der mensch auf sich selbs acht haben, damit er solche operationes in im nicht

mit einem reif oder ſchne oder waſſerguß verleze oder verderbe. dan wie der erden zuſtehet ſolch jamer und not in ir verderbung, alſo ſtehen ſie auch dem menſchen zu, aber er mag fürkomen ſolchem gewitter und verderbung.

So wunderbarlich ding hat got in die corpora geſchaffen, das nicht gnugſam zu ergründen ſeind, noch ſie alle zu erfaren. die corpora alle ſeind elementiſch, was aber in inen das myſterium iſt, das iſt ſuperelementale, das iſt under dem gewalt des geſtirns und durch den gewalt des geſtirns gehet es heraus. nun hat got in menſchen vil wunderbarliche myſteria geſeet, die in ime ligent, und ſeind wie die ſemina in der erden. und wie die ſemina in der erden herfür gehent zu ſomers zeiten, alſo ſollen auch herfür gehen zu den zeiten des gebürlichen alters die blumen und frücht, ſo got in den menſchen geſeet hat. in ſolchen früchten der erden, ſo ſie herfür gehen in irem ſomer, und zu den früchten des menſchen, ſo ſie zu irer ernt auch herfür gehent, erfreuet ſich got, das ſein creatur nichts in inen verhelt, ſonder herfür treibt und got iren ſchöpfer loben in ſeinen werken. ſo nun die erden das tut, und iſt das wenigſt, laßt nichts in ir, es muß heraus, wievil mer im menſchen ſeine dona, ſo got in in gepflanzt hat, heraus ſollen und got loben und preiſen in ſeinen heiligen. dan das ſeind heiligen in denen das heraus gehet das got in ſie gepflanzet hat. aber das ſol im der menſch laſſen eingedenk ſein, das er das nit verſchlafe ſonder in teglicher wirkung ſei ſeines ſomers, und kein winter bei im hab. dan ſehet an den feigenbaum zu dem Chriſtus kam und fant keine feigen am ſelbigen baum, wiewol es nicht ſein zeit war, iedoch aber er verflucht in, das er im anſehen von ſtunt an gar verdorret. hat er dan den feigenbaum, des zeit auch nicht war, alſo verfluchet, wievil mer den menſchen der teglich zeitig ſein x, 203
ſol und nimer on frucht ſein verfluchen wird, ſo er gefunden wird on frucht und das ein ſchaz bei im ſol ver-

graben ligen und bleiben, wie er vom talento redet. darumb ist dise probation von nöten das die inclinationes verstanden werden wie sie zu versteheen sein, warumb sie in uns seien und was sie aus uns treiben, damit und wir sehen und wissen, was got in menschen gelegt hat, was derselbig talentum sei, den treibet die inclination herfür. zu gleicher weis wie die inclinatio die blüt und die bletter und die rosen, also sol ein teglich ausgehen sein von uns. die natürliche weisheit und das liecht der natur, das in uns ist, das sol ubertreffenlich in uberflüssigen rosengarten geben.

Und zugleicher weis wie einer ein birn künte verstehen, wie sie die natur macht und bereitet, die am ersten nichts ist und von tag zu tag nimpt sie zu und wird mit der zeit geformiret in eine birn und ist ein birn und hat den gustum, die materiam und alles so einer birn zustehet. also sollent ir auch wissen, das das siderisch liecht im menschen fabricirt ein doctrin, ein mechanicum opus, das nicht greiflich noch sichtbar ist, und durch das selbig opus so im menschen gemacht ist, wird aus im ein sichtbar werk. als ein exempel: was obs oder frücht vom menschen ausgehen, das seind doctrinae und artes darzu, der gleichen ire species. sol nun der mensch der gleichen ein kunst machen, er muß sie selbs tun und machen. und die natur wirkt nicht selbs, sonder alein der mensch muß machen, das ist an einer stat einer birn sol ein roßeisen werden, an stat eines apfels sol ein hafen werden 2c. nun muß der mensch machen, aber die natur die machet das eisen am besten an ime oder den hafen. und durch dasselbig machen wird der mensch so grüntlich, so geschickt, das er das macht was in im die natur inclinirt hat mit seinen henden und instrumenten des leibs. also ist nun inclination ein verborgene wirkung im menschen, also das aus ime gemacht wird das die natur
X, 204 nicht machen kan noch vermag. und was eine solche sach antrift, dasselbig ist inclinatio. das man meinet, die sich

ſtelens, raubens, ſpilens, hurens ꝛc annemen, ſeien inclinationes der ſiderum, iſt nicht war. ſolche tugent komen nicht vom geſtirn, ſonder ſie komen von einem geiſt der im menſchen iſt, außerhalb der natur inclinirn und cooperirn. dan neigung auf ſolche ding iſt nit aus der natur ein tugent, aber aus dem geiſt des menſchen der on die natur da iſt wirde ich in diſer probation nicht reden. nun aber alſo merkent von diſer inclination, ob gleichwol inclinatio auf ein menſchen gehet, alſo das im das geſtirn wol wil zu vil dingen, es ſei dan warin es wölle, ſo iſt es doch in dem ort fel, das ſie der menſch mag annemen oder nicht, mags tun oder nicht, wird vom geſtirn nicht gezwungen. ob gleichwol das geſtirn in ime ein roßeiſen macht, ein ſchmit, ein köler, ein hafner, ein trechsler ꝛc, ſo mag doch der ſelbig das tun oder nicht, mags brauchen oder nicht. wiewol es der natur meinung oder willen iſt und begeren, darnach ſie ein ſolches im menſchen inclinirt. iedoch aber es ſtehet beim ſelbigen menſchen, ob er iren willen und das verborgen in im volenden wolle oder nicht, dan es iſt alein naturae inclinatio, gibt dem menſchen ein ding, leßt den menſchen damit hantlen ſeines gefallens.

Alſo wiſſent nun von dem inclinirn in das fleiſch, und die ſelbige inclinatio kompt von den elementen und die inclinatio animi kompt von den ſideribus und die inclination des geiſts kompt von oben herab. nun inclinirn die elementa in das fleiſch die jenige inclinirung ſo dem fleiſch zuſtehet und gehört, als die geburt und leibliche actus. an dem ort iſt inclinatio, ſo vil als ſeparatio puri ab impuro, alſo das ſie ſcheidet ein ietlichs weſen des fleiſchs in ſein ſort und inclinirt das ſelbig in die complexion der elementen. ſo es nicht geſcheiden wird ſo wird do nicht complexionirt werden. alſo kompt aus der elementiſchen inclination die ſitten und geberden des menſchen. alſo der iſt ein melancholicus; iſt nit der complexion ſchult der melancholiae. er

mag wol melancholisiren und doch cholericus sein, schlahen
x, 205 und ein melancholicus sein, greinen und ein sanguineus sein. dan die geberd der menschen so sie an inen haben, die nemen iren ursprung aus der inclination und die inclinatio ist ein elementisch sidus und nicht der erden, des bluts, der phlegma, der cholera schult, sonder es ist der inclination schult. also auch in dem gemüt, das einer mer ist dan die natur an ir selbs in der gemein, aber es ist der inclination schult von dem olympischen sidus; das selbig inclinirt das gemüt, gleich als einer der ein ding bindet in ein faß das weiter etwan hin geschikt sei. als aus einem leimen ein hafen machen, ist dem hafen ein inclination vom hafner, also wird auch das gemüt bracht in ein geschiklikeit zur ler, zun künsten 2c. wo also solche inclinationes seind, da ist ein geschir 2c, in dem wol etwas treffenlichs mag für sich gehen und erfunden werden. also weiter von der inclination im geist so von oben herab kompt, dieselbig wird und inclinirt auch in der gestalt mit einem ieglichen und niemant weiß, wo, wie, was, von wannen oder wohin. nun aber er inclinirt ein tugent in menschen, zu gleicher weis als einer der da höret die ler Christi, also lernet der selbig geist von oben herab inwendig das himlisch, also das der mensch in im selbs ein verstant ubernatürlich gewint und weiß nit von wannen, wohin 2c. nun aber ist mit dem selben inwendigen incliniren gleich als mit dem auswendigen. einer hört zu einem or ein, zum andern gehets wider hinaus, der halt nichts. also geschicht der inclination von dem inwendigen geist. also wie das geistlich exempel ausweiset, zeig ich darumb an, das ir das also sollen verstehen in den zweien natürlichen inclinationibus, das sie der maßen auch mögen durchgehen oder anstoßen und bleiben; das ligt nun an dem in den die inclination gehet.

Also sollen wir nun wissen von dem dono inclinationis, das ein große gab ist von got in zwen weg. in ein weg

durch sein heiligen geist, zum andern vom sidus und von den elementen der natur. und des sol sich niemants verwundern. anderst dan die inclination in vilerlei weg ist, vilerlei seind die samen in menschen geseet. nun aber ein ieglicher mensch hat ein inclination und ein donum inclinationis, als wol als die rosen in irem samen ist, die gilg in irer wurzen, der baum in seinem zweig. alein in dem ligt es, das der mensch der inclination folge und stat tue; X, 206
was zu im kompt das ers nicht hinweg werfe und nicht mit dem psalmisten concordire, der da singet: die da greinen die greinent nimer und verließen iren samen, verzetelten in. auf disen samen ist geret worden, das sie der inclination das gedeien nicht haben verfolgen lassen. darumb so ist der samen bei inen verzeret, darum greinen sie und weinen an dem ort, da nichts ist dan stridor und rigor dentium. die aber den samen durch die inclination lassen zunemen, die werden mit freuden ir hent und feust vol heimtragen. also begabt uns got in dem liecht der natur auch, das wir sollen in uns ein auffsehen haben, das inclinatio gut ist und bringt herfür die rosen, die gilgen, die negelin ꝛc, die got in uns geseet hat. die inclinatio so ir sie recht wolt verstehen so ist sie ein schulmeister und ein sonder schulmeister, der in primatis etwas lernet anderst dan der ander schulmeister der natur. dan was könte der mensch? nichts. und als wenig im menschen etwas sein mag on das götlich numen, als wenig mag auch im menschen sein on das natürlich lumen. dan numen und lumen müssen den menschen volkomen machen, die zwei stück alein. von den zweien kompt alles und die zwei seind in dem menschen, der mensch aber ist on sie nichts und sie aber seind on den menschen. und so der mensch alein in die betrachtung kompt, das er an im selbs, und was er vermeinet das ers sei, das ist nichts; was er sein sol, das muß ein gast bei ime sein und one den gast schaffet er nichts und ist nichts.

alſo iſt inclinatio auf dismal, ſo vil ir not iſt, gnugſam probirt und darzu gnugſam declarirt, was iſt damit die probation deſter verſtendiger ſei. und wir wiſſen aber nicht, von wannen die inclination ſpiriret oder wem die oder die in dem oder in dem? wer auserwelet iſt zu dem, zu dem, das bleibet verborgen vor dem fleiſch und blut; dan in den dingen iſt der freie willen ꝛc. wo ſie wollen, da geiſten ſie, ir iſt der freie will.

X, 207

Von dem dono impreſſionis.

Nun aber uber das ſo der freie wille iſt, wie dan inclinatio in dem vorgehenden capitel angezeiget hat, ſo iſt uber das alles noch ein ſpecies aſtronomiae, die ſelbige bricht und nimpt den freien willen, alſo das der menſch das muß tun, das impreſſio wil und nicht das er ſelbs wil und iſt kein gezwungens und heißt praedeſtinatio. alſo iſt es ſovil geret, das wil ich hie das du das tuſt und du das, und das muß ſein und nicht underlaſſen werden. dan da merkent ein ordnung in den dingen, das ein fürgang ſein muß, und der muß volendet werden und das muß geſchehen durch die jenigen, die ein andern weg wollen die müſſen dahin, dahin ſie nicht wöllen. nun von dem dono zu ſchreiben, ſein probation iſt am aller erſten zu merken, das ein ding fürgenomen iſt, durch den menſchen zu volenden und aber der menſch tets von ſeinen ſelbs willen nicht. darumb ſo iſt „compelle intrare“ das iſt, impreſſio. Petrus wolt nit dahin, dahin er praedeſtiniret wird (das iſt hie ſein impreſſio) hingehen, er mußt aber dahin da impreſſio wolt. Chriſtus begert auch das impreſſio, das iſt praedeſtinatio von im genomen würde im kelch, aber iedoch dieweil es praedeſtinatio war und divina impreſſio, da mußt er da hinaus und der kelch mocht nicht genomen werden. alſo wie nun impreſſio bei der heiligen geſchrift praedeſtinatio geheißen wird, ſollen wir aus der ſelbigen verſtehen, das

impressio ein gewaltige volfertigerin ist in das liecht der natur, der selbigen ordnung zu volbringen. nun hat die natur ein ordnung, das undern menschen müssen schmit sein, müssen bauern sein, müssen müller sein, müssen becken sein ꝛc. nun der mensch an im selbs ist einer solchen faulen natur, das er solches in keinen weg tet von im selbs, dan die faulkeit trift in dem menschen für, also das weder gemalen noch gebachen würde. damit aber die menschen von der faulkeit erlöset werden und ir freier wille, der sie dahin bringt, hinweg kome, ist impressio geschehen x, 208
vom gestirn: also tue du das, du das, und das müssen sie tun und darfür ist kein hinderstellung, das muß sein. also bleiben der menschne hantwerk und ubunge on zergehung. wo die impressio nit were, da würden alle ding aus der achtung gelassen, und keme dahin, das der mensch die schuch würde wie ein seckel anlegen auf ungerisch, den wein trinken von den weinber trauben, das fleisch ungesotten essen: das alles bricht impressio, die zwingt.

Also wil got, das ein kunst gebraucht werde under den menschen auf erden und on kunst nichts geschehe. dan merket eben auf. er hat uns heißen bitten umb das teglich brot nicht um den samen, sonder wir sollen bitten um das brot, das ist nach dem und es von dem acker, von dem bauern, von dem müller, von dem becken komen ist, umb das so es nun volkomen ist sollen bitten, nicht umb das unvolkomen. so nun volkomen ein ding bei uns sein muß und sol, so muß das selbig volkomen werden durch unsere kunst so wir daeru brauchen, one die mag nichts volkomen werden. dan was nuzet uns die wollen am schaf, so der wollenschlaher, spinner, weber nicht weren? wie hette Christus wein können seinen jüngern geben haben zu trinken, da er sagt: trinket, das ist mein blut ꝛc, so es nicht mit künsten zu wein were gebracht worden als durch weingarten bauen und pflanzen, trotten, verjesen lassen ꝛc. dan

Christus hat nit wöllen wilden wein zu trinken geben sonder zamen wein. aus dem folget nun vilfaltig, nicht not alles so wol in wissen ist zu erzelen, hie anzuschreiben, aber zu einem exempel das ein solche noturft bei dem menschen sein muß. darumb so es nun sein muß und divina providentia hat solches betracht, das aber der mensch vor angeborner faulkeit deren künst von im selbs keins tet, er stürb ehe im gras und freße alle ding rohe hinweg. darumb das solches nicht wie in dem vihe die art ist beschehe, hat got impressionem gestelt in die gestirn, die nöten, treiben den faulen zu der arbeit und zwingen in, das die kunst die ding alle so in dem natürlichen liecht beschaffen sind von wegen des menschen, und damit durch sein faulkeit die ding so in der natur ligent nicht verborgen bleiben. so ist der
x, 209 treiber da impressio aetherea, die das zwinget und dringet das ein fürgang muß haben, das zu tun, zugebrauchen das sein muß. dan wie Petrus gezwungen und gegürtet warde, dahin zugehen da er nicht hin wolte, und etlich mal entrunnen was, doch aber da das korn zeitig war, da mußt es in die müle, da mußt auch Petrus hin. also ist nun impressio in seiner probation ein treiberin und ingießung der kunst, der weisheit und aller deren dingen so im liecht der natur bei dem menschen sein sol und muß, on welche impression der mensch gar nichts tet.

Nun seind die ding so die menschen zwingen und imprimirn alein potestas superiorum astrorum, in die got den gewalt gesezt und geben hat, zu versehen das jenig, so in der natur praedestinirt ist zu beschehen, das durch die ordnung der natur solches beschehen muß und geschicht. zu gleicher weis aus der erden wuchs nimermer kein lavendel, spica oder cupressen, wo es aus ir mit gewalt nicht getriben würde. nun was treibts aus ir? alein die sonne und das gestirn das treibt aus der erden was in ir ist, sonst ist sie mit der faulkeit gleich so wol umgeben als der mensch.

aber die hiz des himels treibts und ist ein sporn von dem alle gewechs herfür müssen gleich als ein reisiger, derselbig treibt aus dem roß mit dem sporn was im roß ist, das sonst seiner faulkeit halben kein tugent oder was in im ist nimermer sehen ließ. auch zu gleicher weis ist es ein ding umb die impressiον, wie der wein ein art und ampt in im hat wie ein tugent, also wer in zu vil trinkt, der treibet aus ime was in im ist, das kan der wein. also auch weiter ein exempel. einer der da ein man ist, der were faul und gar nichts wert, so nicht ein impressio da were, die in zun frauen belüstiget und tribe, von des mans natur geschehe es lang nicht. also ist almal etwas das da treibet, und ist nicht minder das imprimiren gehet über alle menschen, aber nicht aller menschen hat es gewalt und kraft, sonder es gehet da hinaus: vil seind berufen, wenig auserwelet. das ist sovil: ir alle werdet berüft werden aber nicht allen wirts gegeben das sie gern hetten, alein ist ein praedestinirte zal da, die selbige ist die, in der da erfüllet wird das jenige das die impressio in befelch hat. darauf folget nun, x, 210
wer nemen mag, der neme, das ist das im geben ist, der tut es. und zu gleicher weis wie Christus saget von dreien geschlechten eunuchorum, also ist es auch in dem liecht der natur zu verstehen, da sind auch dreierlei art in der welt. ein erden ist fruchtbar, die hat mögen nemen und hat genomen, darnach seind felsen, die nemen nichts und haben auch nichts, darnach seind die mös, haben auch nichts. also wird under den menschen auch sein, nicht alle seind praedestinirt zu der ehe, zu erziehung der kinder, sonder etliche zum reich gottes, die mögen nicht den frauen nuz sein; etliche von natur, damit die zal nit zu groß werde, unfruchtbar bleiben; bei denen aber von denen got haben wil, von den selbigen wird die impressiον erfült und ganz.

Also hat got in seiner providentia dermaßen angesehen, das nicht ein ieglicher, der da wil, laufen mag oder das tun,

das in lüstet, sonder alein der vermags, der die impressíon hat. dan got wil ein ding haben von dem der im darzu gefellt, und nicht von dem der von im selbs wil. dan niemant weiß nit, was er selbs wil oder was aus dem wird das er wil. ob es gleich wol in selbs vor gut ansicht, so sicht es aber got nicht vor gut an, der mer weiß, was mit der zeit daraus wird als der mensch, und besser der wil stand im selbigen der da aller menschen herzen erkennet, dan in dem der der selbigen gar keins erkennet, alein seinem kopf nach das wil nach seinem gedunken. als ein exempel. die ehe ist aller welt erlaubet einem ieglichen, das ist die erste freiheit der menschen, darumb koment schwester und brüder zusamen in die ehe. nun aber die freiheit ist aufgehebt und hat got nimer gefallen einem ieglichen ehelich zu sein und hat solches zweien geschlechten genomen, als denen so von natur eunuchi geboren seind und als denen die von des reichs gottes wegen castrirt seind. die zwo art, denen ist es nicht geben, sonder sie seind deren beraubt. die von natur darzu geboren seind, die achten sein nicht und tun nichts, geberen nichts. also wenig sollen auch die das tun, die von wegen des reichs gotes castrirt seind, und mügen nicht zur ehe greifen, vor got nicht geberen, dan es ist inen genomen. got dem gefelt ir frucht nicht, wil von inen die frucht haben
X, 211 wie vom Petro. des ordens sie seind, gürten, dahin füren dahin sie nicht wöllen, zum martyrio und ad supplicium mortis, nit den frauen an die brüst. also gefellts got wol. das aber sie nicht nach irer ordnung gehen, ist wider die impressíon und praedestination. es ist aber libera praedestinatio, libera impressio, die da nicht treiben zum halten, alein under dem gebot zu sein und leben, das bricht liberum arbitrium. darumb das gebot ist praedestinirt wie gemelt ist under dem gewalt des gebots, das er nicht helt. sehent nun, was meinet der mensch, das got ab einer frucht ein wolgefallen habe, die wider sein ordnung geboren wird

und ist, in sünden des gebots übertretung. alein in denen hat er ein wolgefallen die die dritten sein.

Also verstehent nun impressionem, das ein ding das geschehen sol und muß, alein durch die muß volendet werden, durch die es imprimirt ist, das ist durch die, in die es impressio gelegt hat, und durch andere nicht. als ein exempel. es gehet impressio auf die arznei, also das ein zal arzt sein sollen und also werden die selben geboren arzt von natur, dan die natur hat sie geboren. nun ein ander zal ists, die sicht ir faul wesen an, wils auch sein aber sie mögen zur volkomenheit nicht komen. also seind ein zal der apostel, weiter uber die zahl mag keiner darein komen. es ist nit gezelt das die andern apostel sein sollen; es seind wol doctores und andere, aber nicht apostel. daraus entspringt nun, welcher im dono nicht bleibt in das er geboren ist, der ist falsch und gehet nicht zur tür hinein. dan wie die election alein in got ligt, welcher er selbs praedestinirt alein, also auch ligt es in der impression der natur wen sie imprimirt, und wem sie imprimirt, dem gibt sie kunst und gewalt und alles was dazu gehört zu dem, in das sie in imprimirt hat, wie auch Christus hat getan der seinen jüngern geben hat den gewalt teufel auszutreiben. also wird auch keiner teufel austreiben alein er habe dan den gewalt. also auch die blinden gesehend machen, die krumen gerad, die aussezigen rein ꝛc; das alles wird keiner mer tun, er sei dan in diser zahl. der sich aber des weiter understehet und ist nit von der zal und wils auch tun, des werk seind on frucht, wie dan offenbar ist. darumb so verstehent impressionem ein donum zu sein das da getriben wird, zu beschehen durch die, so zu dem selbigen deputirt, erwelt und verordnet sind, und denen sol mans lassen und denen nicht widerstreben. dan alles so von got ist und so von der natur ist, ist alein in denen denen es geben ist. darumb was von got ist, das bleibet und zerget nit, was von der natur ist, X, 212

bleibt in der natur auch, und zergehet auch nit wider die natur. das aber nicht von got ist, das verwehet der wint wie das pulver vom angesicht der erden, und was nit von der natur ist das offenbart die natur selbs durch des selbigen eigen tun und lassen, und zergehet auch in seinem ligen wie die impii, die der wint von der erden wehet wie den staub; alein das bleibt und behelt das felt, dem es geben ist.

Von dem dono generationis.

Wiewol das an im selbs wol möchte sein, das wir menschen auf erden alle on die generation wol sein möchten, so uns got alein mit seim wort für die selbigen enthalten wolte, als dan möchte alle generation wol nit sein. nun aber dieweil got der maßen nicht wil, sonder er wils also haben, also muß es auch sein. und wiewol das ist, es ist sein wort und aus seinem wort ist es worden und alles geschaffen, aber nit als ein wort bliben, sonder als ein generatum. als ein exempel. so got wolt uns speisen durch sein wort, so bedörfen wir des korns nicht, des ackers, der müle, des becken nicht, aber also das sein wort sei und von im sei. aber doch das ein brot sei vom acker, von der müle, vom becken, also wil got, das alle ding so auf uns menschen gehören, in solcher gestalt uns zugeeignet werden, brot als brot, wein als wein, und also mit allen andern natürlichen gewechsen. als ein exempel in dem meren dan dis ist. Christus hat Petro den schlüssel geben, hat im geben zu binden und entbinden, allen seinen jüngern gewalt geben gift zu trinken on schaden, auf wen sie die finger
X, 213 legen der würd sich wol gehaben. nun ist der gewalt alein gottes und niemants vermags dan got alein; also aber wil ers haben, darumb so sol es gesuchet werden an dem ort, da es ist, und ist doch got nichts genomen, als dis exempel ausweiset. den do hungert, fleucht nicht zu got

umb brot, ſonder zum becken, und ob er gleichwol beim becken das brot nimpt, was iſt got geſchwecht in ſeinem gewalt? nichts. Der beck der nimpts vom müller, der müller vom bauren, der baur vom acker, der acker von der erden, die erden von got. und ob gleich wol got ſelbs möchte der beck ſein und der müller und der baur und der acker ꝛc, aber alſo iſt ſein regel, ſein ordnung und divina inſtitutio. und ob gleich wol an im ſelbs iſt, Chriſtus ſelbs der fels iſt und nicht Petrus, und als das brot dem becken wird, alſo wird der fels Petro, iedoch aber alſo die regel Chriſti, das Petrus der fels ſei, wie das brot des becken. und iſt doch der anfang in allen dingen got, der iſt der erſt anfang. darumb wo er der anfang iſt, da iſt er auch das ende, und das end ſol vom anfang ermeſſen werden.

Nun was ſol die unverſtandenheit das der menſch ſpricht: ich wils got laſſen walten und wil nichts arzneien; wil mich got geſunt haben, er wird mich wol geſunt machen. nun iſt nicht minder, ſein wil der geſchicht, arzneie oder nicht, aber alſo wil ers haben, das wir die krankheit vertreiben durch die arznei, und iſt doch er ſelbs der arzt, wil das die krankheit durch das vertriben werde, die durch das, die durch ein anders. ſo nun ſein götlicher wil alſo iſt und alſo die arznei von der erden beſchaffen, warumb wolt ſich dan der menſch wider got einlegen und im ſein ordinaz verachten. ſo dich hungert, du warteſt nicht auf got, bis er dich ſpeiſe, du warteſt auf den becken und auf die küchen. kanſt du nun das verſtehen, das du mußt das brot ſuchen vom becken, das dir dein hunger leget und nicht warten auf ein gebratne tauben, die dir got ſelber brate und dirs in das maul fligen ließe, ſo hab auch acht auf die andern ordnungen gottes, das ers alſo haben wil und nicht wie du wilt. er iſt herr, in ſeiner hant ſtehen alle ding; wie er wil, alſo müſſen wir hernach. und ob wirs ſchon nach unſerm ſinn anderſt vermeinten zu ordiniren, ſo iſt doch x, 214

unſer keiner ſein ratgeb oder lerer, er iſt alein. alſo bleibt Petrus ein fels und das darzu in got gemacht hat, und die erden bleibt das jenig auch, darzu ſie got verordnet hat. alſo gehent aus Petro die frücht Petri, aus der erden die frücht der erden und von denen früchten müſſen wir erſettiget werden, geſpeiſt, getrenkt in allen den dingen ſo uns aufgelegt ſeind, und laßt ſich da nichts uberhupfen. als ein exempel. wiltu zen meiln in ein ſtat gehen, ſo mußtu die fußſtigel und fußtrit alle nach einander gehen und kanſt nichts uberhupfen. alſo wiltu eſſen, ſo mußtu umb brot ſchauen, und das laßt ſich auch nicht uberhupfen. darumb ſo wiſſent alle, das got geſchaffen hat alle ding die der menſch bedarf und im darzu ein kunſt geben, ein ietlichs ding darzu zu bereiten und machen zum beſten. und nach der ſelbigen ordnung wil er den menſchen erhalten, und nichts deſter minder hat er den gewalt in ſeiner hant, laßt dir die arznei nüzlich ſein oder nicht, nach ſeinem gefallen. er laßt dir brot zuſtehen oder nit, alſo auch Petrum dir zuſtehen oder nicht. und uber das alles mag er die ordnung brechen, der menſch aber nit; dan er kan aus ſteinen brot machen, er kan machen das die ſtein reden.

Dieweil nun alſo got ein ordinanz gemacht hat, nach der wir ſollen erhalten werden, und wil nicht, das wir ſo ſchlefrig hergehen und erhalten werden, ſonder das wir dem ſpruch ſollen ſtat und folg tun, do er ſagt: im ſchweiß deines angeſichts wirſtu dein brot eſſen, und die arbeit deiner hent ſoltu eſſen. ſo nun unſer regel alſo iſt und das iſt unſer orden, ſo müſſen wir abſtehen von dem, das wir ſagen: wils got, er wird mich wol geſunt machen, wil er das ich eſſe, er wird mir wol brot geben. nein, nicht alſo, er iſt kein beck, er ſol nicht im ſchweiß eſſen, er iſt nit unſer dreſcher, wir ſollens ſein und unſer arbeit ſols dahin bringen, das uns annemlich ſei und erſchießlich. uns iſt das joch aufgebunden und auf den rücken gelegt, und was zur

arbeit gehört darzu beschaffen, nichts underlassen, das eisen zum pflug und die kunst, das eisen vom stein zu bringen, aus eisen den pflug zu machen gnugsam gelernt. darauf so wisset nun, das got vier element beschaffen hat, und die X, 215
4 element sind matrices und aus denen wachsent alle noturft dem menschen in die hant, damit er in die schweiß kome und esse seiner hent arbeit. wiewol das ist, es kompt dem menschen in die hant on sein arbeit; dan alle ding wachsent on des menschen hinzu tun; die erz komen an ir end on des menschen hülf, die blumen dergleichen. weiter aber, wil ers gebrauchen und des selbigen genießen, so gehet sein arbeit an. wiewol eisen, eisen ist, es ist aber noch kein pflug noch zimeraxt; korn ist brot, aber es ist noch nicht zu nießen für brot. darumb sollen wir wissen von den generatis, das uns got da ein donum geben hat, das wir in der hant haben, damit wir uns sollen erhalten und der kunst darzu. aus dem dan folgt, das wir erfarn und ergrünt sollen sein in allen gewechsen der natur, und die kunst, so uns got geben hat, zu volendung der selbigen damit begabet, das wir im selbigen wantlen und unser zeit auf erden nach dem natürlichen liecht im natürlichen leib verzeren, damit wir nicht müßig gefunden werden, schlafend, sonder in arbeit, gleich so wol im leiblichen, als im ewigen, damit kein teil feire. dan solche arbeit unsers schweiß vertreibt den teufel und sein rott von uns, das keiner bleibet wo die arbeit ist.

Also hats nun got ausgeteilt, was da wechst, das es aus gnaden geschicht on menschlich hinzutuung, und das aus den vier elementis alles was von kreutern und holz ist und ir geschlecht, aus der erd wechset und wachsen muß, sovil das der mensch gnug findet und hat und finden und haben mag, die selbigen alle zu gebrauchen zu seiner noturft. also weiter hat er die mineralia und lapides in das element wasser geschaffen, also das aus dem wasser die stein, die

gemmae, die mineralia, die metalla wachſen müſſen und ſollen, und das wir menſchen vom element waſſer das ſelbig empfahen ſollen. weiter hat uns got geſchaffen das elementum ignis, das iſt das firmament, das das ſelbig uns verſorge, auch die erden und das waſſer, damit alle ding ein fürgang haben und darzu getriben werden und kunſt und noturft darzu empfahen, den elementen zu geben die
x, 216 mithilf zum wachſen irer früchten, alſo dem menſchen auch die mithilf in allen ſeinen werken. und den luft geſchaffen, der alle ding öfnet, halt, behalt als ein balſam aller geſchöpf, on den alle ding nichts ſeind und nichts werden müſſen. alſo freuet ſich der menſch in den dingen, der eine im element der erden und ſucht in der ſelbigen ſeinen luſt, der ander im element waſſer und ſucht in den mineralibus ſein freud, der drit im element ignis, der erfreuet ſich im geſtirn und in des geſtirns werken, der viert im element luft und ſucht im luft ſein tereniabin und ſein mannam, das iſt die frucht des lufts. alſo wird das erbauen und alles erfaren und nichts bleibt unerfaren. es ſucht Europa in ſeiner region, es ſucht Aſia in ſeiner region, es ſucht Africa in ſeiner region, es ſuchet alles das da iſt in den heimlikeiten der natur, als uns allen eingeleibt iſt. dieweil uns got mit einer ſolchen gaben on unſer hilf begabet hat, ſo ſollen wir die ſelbig gab nicht verachten, ſonder mit unſerm ſchweiß annemen und darin wantlen und uns in keinerlei weis on ſchweiß erziehen, ſonder inbrünſtig ſein, das wir auf den grunt und auf das ent komen, was die generata in inen haben und vermögen. ſo wir nun dermaßen verſorgt ſein, ſo mögen wir uns wol erfreuen und ſagen mit dem pſalmiſten, der da ſagt: die arbeit deiner hende iſſe, ſo wirſtu ſelig. ſo das der weg iſt und die vier elementa geben die arbeit in die hant, ſo iſt bei uns auf erden kein andere freude zu ſuchen, die zu ſolcher ſelikeit uns fürdere, die im ſchweiß geboren wird.

Damit ſo wiſſet in diſer probation, warumb alle ding geſchaffen ſeind, und was der menſch mit allen dingen hantlen ſol. und das alles iſt ein urſach das der maßen geſchaffen iſt, damit der menſch in die arbeit ſeines ſchweiß gebracht werde und alſo in ſeinem ſchweiß ſein leib ziehe und füre und in nicht feiren laſſe, das iſt das uns den freien willen bricht. und wir müſſen und wöllen, das wir im ſchweiß und nicht im ſchatten wantlen ſollen, nicht nach unſerm luſt und begern, ſonder in der luſt und in des willen, von wannen wir da ſeind, in dem zu wantlen, in das er uns geſchaffen hat und in dem er uns haben wil. dan dieweil ſein wil geſchehen ſol und nicht der unſere, ſo ſeind von uns alle unſere freien willen, die dan alle gebunden x, 217
und gefangen ligen in dem obern willen. das iſt alein unſer wil, die generata zu erkennen und ſie zu planzen, zu bereiten durch unſere arbeit und ſchweiß. in der arbeit haben wir wol den freien willen; wir mögen abwechslen, ein andere arbeit tun, uns ausklauben von vilen das uns gefelt, doch alles im ſchweiß und in der arbeit. alſo iſt generatio ein donum, das uns von got geben iſt on unſere kunſt, ſonder das wir von den generationibus lernen und erfaren ſollen. darumb ſolen wir die element in den dingen erkündigen, die ſie uns zeigen und geben. dan darumb hats got geſchaffen und geben; das ſeind die bücher, in den wir lernen ſollen das uns die augen beweiſen und nicht aus der phantaſei und ſpeculirn. dan was die natur ſubſtantialiter und corporaliter gibt, das muß in der geſtalt erfaren werden. was aber nicht ſichtbar, nicht greiflich on corpus und ſubſtanz iſt, das ſelbig hat ſein ander buch wie oft gemelt iſt und weiter in der practica diſer dona angezeigt wird. damit iſt gnugſam probirt und fürgehalten die art und tugent dis doni, das dan auch ein membrum aſtronomiae iſt, auch ein ſpecies der philoſophiae aus der urſach, das beide teil da in einem ſeind, der himel im firmament und die globel in den elementen.

Von dem dono inanimatorum.

Von den inanimatis die probation zu machen, ist not ein guten bericht zu geben, wie die lemures, die umbragines, die gnomi, die gigantes und auch die silvestres und vulcanales geboren werden. dan ir geburt gehet nit aus menschlicher ordnung und schöpfung, das ist sie seind nicht von Adam hie, darumb seind sie auch nit in der zal der menschen; ob sie doch gleich wol auch menschen seind, so seind sie doch nit in der zal der menschen. es wird auch nit
x, 218 bewisen, das sie durch Christum erlöset seind durch sein tot, auch den geboten gottes, so dem menschen geben seind, mit nichten underworfen seind. dan im grunt sie zu erkennen, so seind sie one sel, ein creatur wie der mensch, aber ein vihe, nit ein mensch. darumb von inen wol zu entdecken von nöten ist, was ir geburt sei, wo ir wonung, was ir narung, was ir tot, was ir merung, was ir hantirung. nun seind wunderbarliche geschöpf von got beschaffen, dem menschen hoch zu bedenken. dan ein teil wonet im wasser, des sol sich niemants verwundern, das sie nit ertrinken und ir leben im wasser haben. dan bei den fischen wird ein exempel gefunden, deren art sie auch seind. wie der mensch auf erden wonet und die hüner mit im in einem sal und mansion, also die nymphae und die fisch auch miteinander. die bergleutlin wonen in bergen, nit außerhalben; sol sich auch niemants verwundern. dan ursach, die schermaus hat ir leben in der erden; also der schermaus art, in solcher gestalt sind auch die gnomi. der salamander wonet im feuer, gibt ein exempel, das auch die vulcanales im feuer nit verbrennen. die umbratiles wonen im luft, ist ein exempel von den vögeln, die alein im luft ir wonung auch haben. die gigantes wonen auf erden, wie die menschen bei den menschen, ist auch ir exempel, das sie auf erden wol wonen mügen. die silvestres wonen in deserto und komen aus der deserto nit. mag das gewilt in desertis

ſeine freud haben mer als außerhalb, ſo iſt auch alſo zuverſtehen von den ſilveſtribus, das ir reich und wonung an ſolchen orten und enden auch iſt. und die lemures haben ir wonung beim menſchen; wo der menſch ſein mag, da da mögen auch ſein lemures.

Nun iſt nicht minder die ding und gewechs ſeind geſehen worden, als nemlich wie die bibel anzeiget, das zu den ſelbigen zeiten auch riſen auf erden gangen ſeind, auch monumenta und membra ꝛc gefunden werden von riſen, beid frauen und mannen. es ſeind auch geſehen worden lemures, das ſie hern gedient haben. es ſeind auch nymphae geſehen worden, beide frauen und man. es ſeind auch umbratiles geſehen worden und ſonderlich mer frauen als man und die vermelet ſein worden. es ſeind auch gnomi geſehen worden, die mit den leuten geret haben und gelt geben und x, 219
ander abſcheit. es ſeind auch vilfaltig vulcanales ganz im feuer und gar feurin geſehen worden, die nachfolgents für geiſt oder geſpenſt ſeind gehalten worden. desgleichen auch ſilveſtres, rauch, wilt und ſcheuch, one ſprach und rede mit einem muffen.

Got iſt wunderbarlich in ſeinen werken, das muß man am aller erſten in allen dingen betrachten, und darnach das, das nicht alle ding weſentlich geſchaffen ſeind, ſonder das mit der zeit die generationes ſolche wunderwerk geben haben. nicht das die riſen ein geſchöpf ſein wie laub und gras, wie der menſch und die tier der erden, alſo auch die nymphae und andere der gleichen genera, ſonder ſie haben ein geburt, die ſich ex contrario, ex incongruo gefüget und geben hat. darumb wie ſolches beſchehen iſt und noch beſchehen mag, iſt aſtronomiſch zu beſchreiben mit ſamt der philoſophei. alein erſtlich iſt am ſchwerſten zu reden von der ſel der ſelbigen. dan ſie mag nit probirt werden, das ſies haben, ſonder wie das vich, alles zuſamen ſtirbt. wiewol das iſt, das ſich begeben hat, das ſie geboren haben

kinder, aber nit ein par von inen, sonder ein frau von inen, ein man vom menschen. als dan so beweist die natur wol, das zu geberen müglich ist, durch vil exempel, die dergleichen beweren mügen. so in der selbigen frucht ein sel ist oder wird, so muß sie vom vatter komen, nit von der muter, als dan mags wol in die zal der menschen genomen werden. aber ein seltsam ding ist es, das größlich zu verwundern ist.

Das sollet ir auch wissen von irer geburt und herkomen, das da muß sein ein vater und ein muter. nun ist der vater aus dem firmament, die muter aus den elementen. als ein gleichnus. die muter nympharum ist in elemento aquae, der vater im firmament. die muter gnomorum ist in elemento terrae, der vater im firmament. die muter vulcanalium im feuer, der vatter im firmament. die muter silvestrium in elemento aeris, auch gigantum, der beider vater im firmament. Die muter lemurum im element aeris, auch der umbraginum, der vater im firmament. also machen die
x, 220 zwen das selbig monstrum und schlegt in die art, aus der und in der die muter ist, in das selbig schlegt ein iedes monstrum. als ein mensch, von der erden ist er, in die selbig begeret er, also auch in monstris. wiewol der mensch nicht in der erden lebt, das macht sein ampt, die andern alle aber müssen sein in dem, aus dem sie seind in irem leben. dan im tot und nach irem tot seind sie gar nichts gefunden, als alein von den monstris, so auf der erden wonen wie die menschen, als silvestres und gigantes und was sich zum menschen verbint und menschlichen tot nimpt, das dan gar selten geschicht. was aber in dem stirbt, in dem es ist, aus dem es auch ist, das selbig wird gar verlorn. dan ir corpora sind alein im leben, im tot nichts. dan da zergehet es alles wie ein schnê an der sonnen. auch ir gebein ist nichts, von inen wird gar nichts gefunden, das uberbleibt. sie haben menschen kunst, menschen arbeit mit speis und trank, nach

irem element in dem ſie ſeind, als der fiſch im waſſer, der ſalamander im feur und dergleichen.

Alſo iſt auch ir kleidung, alſo auch ir wonung und ſie ſeind menſchlich bekleit mit tuch und form, aber nit des leibs der da bleibt, ſonder mit inen ſtirbt ir kleit, wie mit dem vihe; mit inen wechſt es auf wie ein haut. und wie der leib kein bleibung hat auf erden, alſo haben ſie auch kein bleibung, ſie ſelbs und ire kleidung. ir wonung aber die iſt bleiblich, im waſſer, im feur, in der erden, im luft, wie ein ſchneckenheuslin ausweiſt, das bleibt ſo der ſchneck gar nimer iſt. und ire arbeit iſt auf menſchen art und bei dem kunſtreichſten gemacht und küttet, das der menſch ſolche kunſt ſo ſubtil nicht vermag, als ſichs dan an im ſelbs beweiſt. und von ſolchen dingen ſol ſich der menſch nit verwundern. dan nemet euch ein exempel für von ſchnecken, von muſcheln, von ſpinnen, von ſchiltkröten und von andern, die alle tragen ire heuſer mit inen und wachſen mit inen wie ein haut mit dem tier, und niemants kan ſagen, was zeugs das ſelbig haus ſei. alſo merket von den gnomis und nymphis, vulcanalibus, die ſelbigen haben ire behauſung in iren elementen. die gnomi die bauen heuſer, gewelb und vil ſeltſamer gebeu; niemants weiß, was der zeug ſei. ſie haben ein bſondern alabaſter, ein andern marmel, ein ander cement. alſo wie die ſpinnen, die haben ein ander X, 221
leinwat, die ſchiltkröt ein ander kütt. alſo iſt es in der natur, ſolche gebeu finden ſich in der erden und anders mer, auch in den waſſern. die lemures haben kein wonung im gebeu, ſonder alein koment in luft und zergehen mit dem luft. die gigantes haben wonung und machen wonung, ſie ſeind dem menſchen am nechſten vergleicht, bauen auch mit den menſchen; reden mit den menſchen, wonen bei den menſchen, hantlen aber nicht mit inen, haben kein gemeinſchaft mit inen, haben auch kein auffſehen auf got, dan alein was vihiſch iſt. die ſilveſtres haben ir wonung in welden, ein-

öden und in den hülen der bergen. die umbragines behelfen ſich mit den menſchen, achten keiner wonung noch behauſung, dan ir aller weſen iſt im luft, on alein was die concordanz gibt gegen dem menſchen, das gibt ein ander ordnung.

Es iſt aber in diſer probation gnugſam von den inanimatis nit möglich zu ſchreiben, ſonder aber im andern volumine, in dem practica begriffen wird, im ſelbigen wird gar nichts vergeſſen. aber hie in der probation verſtehet, das die natur ſolch gewechs gebirt und zubereit und villeicht noch vil mer art und weſen, dan uns auf erden bekannt iſt. doch wie ſie alle ſeind, ſo iſt das die gemein ſumma, das iſt art und wandel und natur und behauſung, auch kleidung nit anderſt iren urſprung haben, dan wie der ſchnecken, alein das ſie geformirt ſeind nach dem menſchen, und ſeinds aber nicht.

Aber zum beſchluß irer prima materia, aus der ſie werden, was ſie ſeien ſollent ir die ſelbige von wegen der probation ein wenig merken. die muter iſt das element, der vater das firmament, aus den zweien wird ein ſolche generatio. ir ſehet von einem roßkefer, von den flöhen und leuſen ꝛc, wie die ſelbigen wachſen, auch on ire geburt und merung, nemlich durch das corpus in dem ſie wonen und zum andern aus dem firmament. alſo iſt es auch mit diſen monſtris. des roßkefers herkomen iſt aus dem roßdreck, alſo macht in der roßdreck und die ſonn, aus den zweien wird ein lebendigs tier. und nit alein vom roßkefer, ſonder meienkefer und ander vil ſolche genera brutorum, die alſo
X, 222 werden. alſo iſt auch ein ſperma in den elementen, im luft ꝛc, die von der ſonnen ſolche monſtra generirt. darumb ſo mögen ſie nicht menſchen ſein aber bruta. und ob ſie gleichwol geberen, ſo iſt ir geberung doch nichts anderſt dan wie von ſolchen brutis zuverſtehen iſt. prima materia iſt gleich wie der kefern und leuſen, dan aus der erden und aus dem

elementis ist das corpus genomen des menschen. also werden auch solcher brutorum corpora genomen aus den elementis, und aber on die sêl und on geist, die komen vom hern zu dem sie wider gehen. der brutorum und inanimatorum geist und sêl gehet mit irem leib hin, seind tötlich, nicht ewig; selten seind sie und ist das bei uns sichtbar. dan ie mer der menschen werden, ie minder sie bei inen sind, ie mer auch der menschen ungeschiklichkeit für sich gehet, ie weniger sie auch gegen inen gemeinschaft haben. sie scheuen gelerte, trunkene, freflich, grob, fechterisch volk, sind alein gern bei der einfalt und wo kintheit ist. und ie minder hinderlist und dergleichen, ie lieber sie sich öfnen und an tag bringen; sonst seind sie scheuch wie die wilden tier. aber wie ein einhorn sich der jungfrauen in die schoß legt, also seind sie auch gern, wo kleiner verstant ist. wie sie aber weiter zu suchen, zu finden seind, und wan sie geboren werden und wo, und wie die operation geschicht und was ir gewalt ist in der erden, im feur, im wasser, im luft und sonst bei den menschen und in desertis, das selbige alles zeiget practica im andern volumine an. sovil und die probation aber in disem ersten volumine betrift, ist gnugsam erzelt und fürgehalten.

Das elft capitel.

Von dem dono meteorico.

Das donum meteoricum probirt sich an im selbs, dan es zeiget seine werk offenbar und stelt sie für die augen, als mit dem regen, schnê, doner, schaur, hagel und dergleichen. nun aber darum die probation von nöten ist, ist darumb x, 223
beschehen. ir sehet, das das firmament ist das elementum ignis, und ist der vier elementen eins und ist der vier matricum eine. nun warum aber widerwertig wesen von dem firmament ausgehen, anderst dan sein complexion und qualitet ausweist, als wasser vom feuer geborn werden, schnê

vom feuer entſpringen, iſt wider die element an im ſelbs. nun merket erſtlich ſolch exempel. die erden iſt auch ein element und iſt in im ſelbs kalt und trocken. nun aber ſehet die frücht an, ſo aus diſem element wachſen, die ſeind kalt und feucht etlichs teils, als barba jovis, als ſolatrum ꝛc. etlich ſind kalt und trocken, als verbena, etlich ſeind heiß und trocken als piper, cardamonum, etlich heiß und feucht als meliſſa, pulegium ꝛc. und uber das ſo ſeind noch ganz widerwertige natur in den dingen, ſo aus der erden wachſen wider die natur der erden, als flammula, die brent platern auf, als linum aquaticum der gleichen. alſo auch vilerlei laxativa, als hermodactyli, cataputia, eſula, das gar wider die erden iſt. dan ſie conſtipirt an ir ſelbs und laxirt nicht. alſo auch ſehent die art an deren dingen, ſo im waſſer iren urſprung haben, als die mineralia. da iſt ſulphur, da ſind ſalia, da ſind ſaturnina, da ſind martialia und alſo alle ding des waſſers complexion widerwertig, und doch aber ſo werden ſie geboren von den matricibus. alſo wiewol widerwertig der muter des elements, iedoch aber ſo iſt das gewechs alſo geordnet, das nicht in die art der muter ſchlegt ſonder in die art des firmaments; etlichs ſchlegt nach der muter, das wenigſt, das mereſt nit, als ein exempel. ein frau die ein ſon geboren hat, ſihe wie er der muter ſo gar nit gleich iſt, alſo auch ein tochter dem vater nicht gleich, und iſt doch von ſeinem ſamen. wo iſt ein kint, das da ſchlegt in die art und weſen und eigenſchaft ſeines vaters und fele nit? keins nit. dan ein ieglichs kint wird darumb geboren, nicht das es den vater verteten ſol in ſeiner art, ſonder ſich ſelbs in ſeiner art, und die natur wil, das das kint ein anders habe und ein anders im kint erziehen, als im vater, darumb ſo muß es aus der art ſchlahen in ein ander art. alſo ſchlagen alle ding in ander weſen und eigenſchaft, dan gleich in die art der muter und vater, wie ſich dan in elementen beweiſt und gnugſam be-

weret, das aus inen widerwertige ding wachsen als aus x, 224
dem wasser stein, metall. nun sihe wie ungleich ist wasser und stein gegen einander, wasser und eisen. also auch wie ungleich ist die rosen und die erden, die erden und die dörner gegen einander, noch aber ist es götlich ordnung.

Solche ding im grunt zuverstehen ist also alle ding seind insonderheit beschaffen, wie ein ieglich ding sein sol, und nicht anderst. so es nun also beschaffen ist, was kann im dann die muter geben oder nemen? nichts. dan nit aus der muter ist das kint, nicht aus dem vater, sonder aus dem samen in dem das kint beschaffen ist. also aber nach dem lauf der natur sol es empfangen und geborn werden. also wechst vilerlei ding aus der erden, das in seiner complexion, qualitet ungleich ie eins dem andern ist. also ist ein ieglichs von seinem samen worden und vom samen nimpt es sein eigenschaft und wesen, nicht von der muter. von der muter alein, das sie erden seind und zu erden und kot wider werden, sonst bringet es nichts von der erden. also auch von denen die aus dem wasser wachsen. vom wasser haben sie nichts, dan das ultima materia widerumb zu wasser wird, wie es erstlich gewesen ist. also auf solches so wissent, das die semina dermaßen seind mit irer form und eigenschaft geschaffen, also zu sein und nit anderst, und aber in die muter, die dan ein element sein muß, gelegt, das in der selbigen nach lauf der natur geboren und volendet werd, doch on zerstörung irer eigenschaft und wesen, die im samen geschaffen seind. dan merkent, sol ein ieglichs ding gleich schlahen in seines vaters oder in seiner muter art, so weren doch nur zwen köpf auf erden, zwo weisheit, zwo art, zwo eigenschaft. darumb aber das nit also sein sol, sonder es sol das kint anderst sein dan der vater, aus dem folget nun ein andere art, ein andere weisheit, ein andere eigenschaft. also wil es got, das ein mensch anderst sei dan der ander, und doch alle in gotes ordnung und in seinem willen zu

bleiben. not ist, das Nero gewesen sei, not ist, das auch Pilatus gewesen sei, auch Judas. also auch Petrus, Andreas, Jacobus, Stephanus ꝛc. auch not ists das die Romani gewesen seind, auch not das die Juden gewesen sind, not auch das die heiden gewesen sind, und ein ieglichs anderst dan das ander und keins wie das ander. also durch solche eigenschaft so die zeit der natur verzeret werden. die kreuter können nit anderst sein noch werden, dan wie sie seind, also gut oder bös, hübsch oder ungeschaffen, also müssen sie bleiben, dergleichen andere ding mer. alein aber der mensch ist nicht also, der mag aus Nerone ein Pius werden, aus einem wolf ein schaf und dergleichen ꝛc.

Also wissent vom element feur ein underrichtung, durch die exempel die ich erzelet hab, das auch aus im widerwertige ding wachsen, als aus feuer schne, aus feur reif, aus feur hagel, aus feur regen ꝛc. wie es sich dan öffentlichen in den meteorischen werken beweiset. nun ist ir ursprung also: ob gleich wol das feur heiß und trocken ist, so brents doch nicht alweg sonder es ist in seiner gemeinen natur heiß und trocken. nit das es brenn wie das holzfeur, dasselbig ist ein pankart vom elementischen feur und ein bastart; das sol der mensch gebrauchen zu seiner noturft als seinen knecht. das haupt und das recht elementum ignis das brent nicht, ist aber heiß und trocken in seiner eigenschaft. die sonn ist das heißest, demnach mars und also andere ie eins dem andern nach. nun nicht alein, das alles heiß alein und trocken sei, sonder wie ir mancherlei art der erden sind, etliche die da brent, etliche die da feucht, etliche die da dörret ꝛc, also seind auch die stern anders dan heiß und trocken und seind doch im heißen und trokenen. als der mon der ist der kelteste stern, demnach ist saturnus. so sie sich nicht widerumb erneuerten und widerumb von neuem geboren würden, so würden sie so kalt, das alles erfrüre, das die sonn an ir selbs nicht hiz geben möchte. nun aber wie ir ver-

ſtanden habt von der eigenſchaft der ſonnen, der mer nach zu gedenken iſt, dan dem element ſelbs, ſo wiſſent auf ſolches, das im element feur ſeind ſolche eigenſchaft im ſamen, das aus etlichem ſamen ſchne muß wachſen als wol als roſen, gilgen ꝛc von der erden. es ſei die erden was art ſie wölle, ſo iſt es des ſamens die art, das ſolche farben, geſtalt und geſchmack gibt und ein andere natur auch dan die erden hat. alſo muß aus den ſternen die eigenſchaft der ſamen gehen, ſo in inen ligen. alſo iſt ein ſame der auf X, 226
ſchnê genaturt iſt und der ſame iſt zerteilet ſo weit das firmament gehet. alſo ſeind auch ſamen die alein auf regen gehen, und das mag auch nicht gehindert werden. alſo ſeind auch ſamen die alein auf reifen gehen, alein auf hagel, alein auf doner und ander dergleichen gewechs, wie ſie dan von oben herab auf uns fallen und komen und ſich ſichtbar erzeigen. wie ſolche ſamen iren urſprung, weſen, wachſen ꝛc in der prima materia und wie ſie komen in die ultiman materiam, und wo ir tot iſt und leben, das zeigt die meteorica an in meinem andern volumine.

Nun ſeind die elementiſche wirkung des feurs in die höhe geſtelt und von oben herab auf uns zu fallen und deſtillirn. alſo deſtillirt ſich heraber auf uns, das ſich hinauf nit deſtillirt hat. dan ſehet an ein ſamen, der aſcendirt in die höhe aus der erden herauf, ein baum, ein ieglich ding. nun es ſteiget aufwerts und iſt nicht herab geſtigen, ſonder alſo iſt es die natur, das es herab ſol ſteigen, was oben iſt, und hinauf ſol ſteigen, was unden iſt: die undern ſeind dem menſchen geben in ſeine gewalt, die obern nicht. dan urſachen die undern nuzen dem menſchen, die obern nuzen im nit. warumb ſie aber geſchaffen ſeind, iſt die urſach, ſie nuzen der früchten der erden, die dan dem menſchen nüz ſeind. alſo begeren die gewechs der erden, der obern gewechs des elements feuers, inen zu einer narung und aufenthaltung. und wie ein menſch, den da dürſtet, ſchüttet oben ein

hinab under ſich, alſo iſt auch ein durſt in der erden, von oben herab zu ſchütten und durch zu gehen die ganze erden und alles da erſettigen, was im ganzen menſchen iſt. alſo auch was in ganzer erden ligt. dan widerwertige müter mögen nicht bei einander ſtehen, ſonder ſie müſſen geteilet werden von einander. als erden und elementum ignis mögen nicht vermiſcht ſein in ein corpus, ſonder ein ieglichs corpus muß alein ſein, und ie eins dem andern helfen vom hinzu ſchiken. als ein exempel: die ſonn mag nicht in der erden ſtehen und die erden mag doch nicht on die ſonnen ſein, darumb wird ir die ſonn durch ir radios. alſo in geberung des regens auch alſo zuverſtehen iſt. die erden be-
X, 227 darf des regens, das corpus aber in dem der regen wechſt, das mag nicht bei der erden ſtehen, darumb ſtehet es alein, und aber den regen deſtillirt es per deſcenſum hinab auf die erden. alſo ſind die vier elementa, als die vier corpora in denen alle ding ligent, aus denen alle ding wachſent und komen, darumb ſie dan die vier matrices heißen, das iſt die vier gebererin aller ding der natürlichen ſchöpfung. und was in einem ieglichen iſt und wird, das einem andern zugehöret in ſeim corpus, das ſelbig wird an das ſelbig ort gefürt und gebracht, als ich dan gemelt hab ein exempel von der ſonnen, auch vom regen. und am lezten ſo es in ultimam merteriam kompt, ſo iſt es alles von wegen des menſchen beſchaffen und alein dem menſchen in die hant geben, der damit ſpilen ſol, das iſt ſich in der natur erfreuen.

Alſo merket nun die probation von den meteoriſchen impreſſionibus, das ſie ſich probirn, das im feuer die matrix iſt und aus dem feuer wachſen, zugleicher weis wie ein rauch der vom feuer gehet. ſo iſt ein ſolches exempel zuverſtehen. ein holz das in das feuer kompt das brent; nun das feuer iſt operatio, das iſt ſie iſt matrix, das holz iſt ſemen, wes? nemlich des rauchs und der eſchen und kolen, die

werden aus dem ſamen geboren. alſo ſeind auch die generata im firmament in mitten ires cörpers geſtelt, und aus den ſelbigen gehet die operation an, und ſo ſie angehet, ſo bricht heraus das jenig ſo im feur des firmaments ligt, wie dan die eigenſchaft iſt des ſelbigen ſamens; alſo gehet die ſelbig heraus. und wiewol dis membrum in das membrum de generationibus auch begriffen iſt, ſo iſt es doch von nöten, hie ein beſondere meteoriſche probation zu füren. aber in dem andern volumine werden vier bücher werden, das iſt eins meteororum, eins de plantis, eins de mineralibus und eins de manna, in den ſelbigen wird das und was von nöten iſt, mit grüntlichem volkomenen verſtant geoffenbaret. und iſt ſonderlich not, das der phyſicus medicus, naturalis aſtronomus ſolche ding der meteoriſchen impreſſion wol verſtehe und erkenne, dan ſie geben weiter underricht in den microcosmum, der on die ding nicht mag verſtanden werden und erkent. und das ſag ich darumb an, das ein meteororum gemacht iſt vom Ariſtotele und vil comments x, 228
dazu von andern, in denen die meteoriſchen cauſae, rationes, origines nicht begriffen ſeind, ſonder wider die rechten urſprüng und materiam gelernt, und die natur der gleichen in keinen weg die meteoriſchen impreſſiones alſo gebirt oder in ir hat, iſt voller untüchtigen und unergrünten rationibus beſchriben und commentirt dardurch vilerlei irtumb entſprungen. dan aus den meteoriſchen rationibus ſollen vil andere rationes verſtanden werden. ſo aber an dem erſten gefelt iſt und wird, wievil mer im mittel und mer und mer im ent. alſo wil ich die probation von den meteoriſchen impreſſionibus gnugſam fürgehalten haben, und was weiter not iſt, im andern volumine zu finden.

Von dem dono aegrorum.

Nun weiter von wegen der probation auf das membrum aegrorum, das dan auch ein donum iſt und von im ſelbs

sich gebirt und gibt. auf das nun so wissent, wie die eußern vier matrices hantlen und stehen in iren operationibus, also erzeiget es sich im menschen, also das man beim menschen, gegenwertigs, vergangens und zukünftigs erkennen mag, was in den elementen die operatio macht und gibt. gleich als ein wein im keller, bei dem selbigen mag man wissen, wan der weinstock im weingarten blühet; also mag man wissen bei dem menschen, wan und was die eußern elementa wirken wöllen. nun wiewol das ist, das beim menschen ein solche erkantnus genomen mag werden, so ist sie doch in den kranken sonderlich mer erkantlich als in den gesunden. die eußer wirkung sei dan zum guten oder zum bösen, so ist es doch aufmerklicher und verstentlicher. dan ein exempel. sich begibt, wan es regnen wil, und das wetter sich wil verkeren, so entpfindens die kranken am beldesten. item, wan ein neuer oder voller mon wil werden, ist auch also. item, etlich entpfinden den tag, wan er komen wil, etlich die nacht, wan sie komen wil, etlich die coniunctiones, die aspectus und dergleichen andere solche X, 2
operationes. auch eclipsin solis oder lunae, und also den somer, den winter, die zeit des jars. und alles wird im menschen praesagirt, in einem aufmerklicher dan im andern. iedoch so ists alles was die eußern elementa tun wöllen im menschen ein anzeigung des selbigen, darbei man mag ein iudicium astronomiae machen und prognosticirn aus dem menschen cursum coeli und aller elementen. und ist nicht minder, es ist ein donum das sich selbs generirt. aber dis donum mag wol auch etlichs teils ein scientia sein, aus ursach das der mensch da mag ein astrologum und mathematicum geben, der gleich so wol mag iudicirn als der ander der ire praetica macht. und nicht alein des himels lauf im menschen sich erzeiget, sonder auch eines ietlichen elements lauf und art praesagirt im menschen. stehet der himel und die elemanta übel, der mensch stehet auch übel,

haben ſie ſterben und krankheiten in inen, der menſch empfehets auch, dan er iſt ungeſchiden von inen. alſo wird oft ein geſunder krank durch ſolche coniunctiones, oft ein kranker durch ſolche operationes geſunt, das iſt ſo ſie zum böſen gehen, das gut auch zum böſen richten, ſo ſie zum guten gehen, das bös zum guten auch füren.

Darumb ſo wiſſent weiter, dieweil der menſch gemacht iſt aus den vier elementen, wie dan gnugſam bewiſen iſt und muß in die ſelbigen widerumb alſo das er geweſeniſt, in ſeiner prima materia und muß widerumb in die ſelbigen, das iſt nun ultima materia, ſo er wider in die primam kompt. ſo nun alſo von der prima materia und ultima kein verenderung iſt, dan das mußt ſein, alſo muß auch das medium ſein zwiſchen der prima und ultima. das iſt, die commotio iſt nicht in prima materia, auch nicht in der ultima materia, aber ſie iſt in dem mittel zwiſchen beiden materien. nun iſt commotio ein ſolch ding, das ſich ihe eins mit dem andern beweget, was zuſamen gehöret. als roß und wagen gehören zuſamen, darumb ſo bewegen ſie ſich mit einander, das iſt ihe eins vom andern; der wagen wird beweget von roſſen. alſo der menſch iſt wie der wagen; ſein motor ſeind die eußern operationes; wo die ſelbigen hingehent, dahin muß auch der menſch. alſo wo die roß X, 230
hingehent, dahin gehet auch der wagen, und beim wagen ſicht man und erkent, wohin die roß wöllen und was ſie tun. und zu gleicher weis wie man in der erden erkennen mag des firmaments wirkung, und erkennen kan bei den gewechſen auf erden, wie die ſonne wirkt, alſo mag mans auch vom menſchen nemen und erkennen durch ſein ubung auch des geſtirns ubung. dan dieweil das geſtirn den menſchen treibt, als impreſſio anzeigt, ſo treibt auch commotio die kranken und die geſunden, das ſie öfnen was die eußern wirken, gleich als ein feur, in dem ein waſſer ſtehet in eim geſchir. ſo nun das feur brent oder nicht, vil oder wenig,

ſo wirts beim waſſer erkent wie es iſt, vil oder wenig. alſo iſt der menſch gleich in mitten der welt und iſt umbfangen und umbgeben wie ein hafen, der mitten in einem dreifuß ſtehet und unden und oben und im ganzen zirkel nichts dan feur iſt. und wie der hafen und was in ime iſt, das muß tun was das feuer wil, ſiden, dempfen ꝛc, das muß auch der leib tun. aus ſolcher motion werden die zeichen gefunden, wie das iſt und das ſelbig commovirt. alſo ſollen wir wiſſen, das müglich iſt und ſein mag, das aus dem microcosmo durch ſein eigenſchaft, weſen und anzeigung ein prognoſtication möge gemacht werden, als vil als aus den aſtrologiſchen scientiis und speciebus. und ſolchs alles zeig ich von des merern teils wegen darumb an, das der menſch deſter bas erkent werde und das man auf in deſter mer acht habe und mit im deſter gewiſſer hantle. dan ihe mer man ſeiner erkantnus hat, ihe größer und beſſer in allen dingen gehandelt mag werden.

Nun ſeind im menſchen viererlei commotiones, wie das ſeind viererlei elementa, und ein ietlich commotio praeſagirt in das, aus dem die commotio iſt. nun ſeind etliche commotiones ſpiritualiſch, etliche corporaliſch. dan die urſach merkent alſo. aller elementen operationes ſtehent in zweien, in corporibus und in nit corporibus. als das wetter, der wint, der mon ꝛc die wirken corporaliter. auch alſo was corporaliter gehantlet, corporaliter im leib commovirt wird. nun aber ſo iſt auch noch ein operation, die da iſt nit
X, 231 corporaliſch ſonder ſpiritualiſch; die ſelbig wirkt nit corporaliter ire zeichen ſonder ſpiritualiter. das iſt, zweierlei prozeß ſeind, zwo operationes aus dem menſchen, der ein aus den ſichtbarn, der ander aus den unſichtbarn zeichen. der da die commotiones entpfindet im leib, der gibt corporaliſche zeichen und indicia, der aber viſiones hat, der ſelbige iudicirt ſpiritualiter. als ein exempel. einem tut ein glid wehe zu genanten zeiten, der gibt dem aſtronomo zu ver-

ſtehen, das ſolchs ein commotio externa iſt. und wie ſie kompt, und was das iſt, das ſie macht, das ſol er aus des kranken relation erkennen und ſagen, diſer aſpectus, diſe coniunctio, diſe oppoſitio ꝛc tut das. und ſo oft ein ſolche concordanz ſein wird in den eußern, alſo oft wird im ein ſolches auch zuſtehen. damit ſo mag prognoſticirt werden durch des kranken anzeigung alle noturft. nun aber alſo iſt auch ſpiritualiſch zu verſtehen, das die treum viſiones ſeind. alſo wie die viſiones ſomniales ſeind und ausgehent, alſo wiſſent, das die elementa ire operationes geben und commovirn. als ein exempel. ein viſion keme dir für, an dem ort oder an dem berg ꝛc lege ein erz und das were alſo und alſo ꝛc, ſo wiß nun alein, es were dan das die teglich fantaſia ein fantaſtiſchen traum gebe, ſonſt iſt der traum gerecht. dan alſo treumpt dem menſchen von waſſer; urſach, das waſſer commovirt ſich da gleich wie das wetter in den geſüchten und ſüchtigen menſchen. und wie in den kranken menſchen die operatio gericht iſt, und concordirt mit dem eußern element, ſo in viſionibus erſchinen ſeind. vil ſeind die treffenlich treum haben und viſiones nocturnales ſeind, die alſo dona ſeind, komen von ir eigen inclination, öfnen ſich ſelbs, gleich wie der wein im faß die weingartblüt anzeigt, verkünt und verrat, alſo iſt es auch mit diſen revelationibus ꝛc.

Das iſt gewiß, dem von waſer treumpt in einer ſolchen nocturnaliſchen viſion, derſelbig hat ein beſonder verkündigung für ander aus und im waſer eim zuſtünd, es ſei was es wil, ſo er dem nachgehet und der viſion ſtat und folge tut und wißte zu tun. auslegung der treum iſt ein große kunſt, dan one bedeutnus ſeind ſie nicht, ſie komen aus was grunt ſie wöllen, von elementen, von der fan- X, 232
taſei und ander revelation. nemlich der ubernatürlich iſt, etwas aus inen zu nemen; dan der ſpiritus feiret nicht. ſo nun die erden ein revelation gibt, von ir ſelbs ein donum,

und gibt das ſpiritualiter durch irem ſpiritum, ſo wird die ſelbige viſion nicht umb ſonſt ſein; es bringt etwas. alſo iſt auch in dem luft, ſo einem treumpt er flüge, ſtige in die höhe ꝛc, das ſeind alles witterung und commotiones des lufts, bedeut das dasſelbig element aeris im ſelbigen in dem die viſion geſchehen iſt ein commotion und communitet habe. nicht darumb, ſo einem traumpt vom waſſer oder fiſchen, das er ein phlegmaticus ſei oder ein fiſcheſſer, oder vom feuer, das er darumb ſei ein cholericus und dergleichen, alles nichts. ſonder er mag einer andern complex ſein und mag im ein widerwertigs treumen. dan nicht aus dem menſchen ſelbs, von ſeiner eignen natur komen die viſiones, ſonder von außen hinein, wie die ſonn durch ein glas, das feuer durch ein ofen. ſo es aber keme von eigner natur und eigenſchaft, als dan ſo iſt ein andere urſach da. aber es iſt nit alſo, ſonder das wiſſent, das die eigen natur des menſchen gar kein traum gibt, ſie ſeind alle frembd. dem Joſeph kam ein frembder traum von Maria nicht aus der qualitet, ſonder von außen hinein. der traum mit Joſeph war nicht von eigner natur ſonder von der eußern natur, der elementen, die da anzeigten ire zukunft der teure und alſo dergleichen. ſolcher treum und viſiones ſeind vil, darumb wol not iſt, das die ſomnia und viſiones recht und wol verſtanden werden, dan one bedeutnus ſeind ſie nicht. wiewol ſcientia naturalium viſionum nie gar erfaren iſt worden, das macht das ſie veracht ſeind werden. wo nun verachtung iſt, da iſt auch im ſelbigen kein luſt zu wiſſen. wo der luſt nit iſt, da kompt auch die vergeſſenheit mit hin. alſo ſol das membrum verſtanden werden in zwen weg: corporaliſch zu prognoſticiren und ſpiritualiſch prognoſticirn, wie gemelt iſt.

Etlich exempel merkent. ſich begebe, das einem ein viſion im ſchlaf fürkeme, und im traumet vom waſſer, von fiſchen oder von dergleichen anders etwas, das dan vom waſſer

ſein urſprung nimet: das ſolchs bedeutet ein volendung x, 233
einer operation, ſo das element volbracht hat. als aus dem waſſer komen alle mineralia und ſalia und metalla, alle gemmae, alle lapides, alle arenae und was deren aller art und weſen iſt. nun wird ihe eins dem andern nach zeitig; dan die ding ſeind noch nicht alle zeitig gnug geworden. ſo nun etwas aus dem gemelten perficirt iſt, ſo erwitterts in im ſelbes und gibt witterung; und wo witterung werden, da werden auch nocturnales viſiones in den coniunctis. aus dem folget nun, ſo es perficirt iſt und gut geraten iſt, das der traum fiſch fahet, und ſie gewaltiget; entrinenen ſie, ſo iſt das opus nicht geraten ſonder misraten und nichts aus im worden. ſeind die fiſch nicht perfekt, ſonder unformig, nicht ordenlich, ſo iſt auch das gewechs dergleichen misraten. wie alſo in dem exempel fürgehalten iſt, alſo ſollent ir auch wiſſen, das es iſt in den andern elementen auch alſo, als in dem luft. einem treumpte er flüge und fanget vogel, iſt ſelbs ein vogel, ſo iſt ein genus tereniabin in exaltatione; fellet er aber und fleugt nicht wol, ſo iſt auch das werk nicht wol geraten im element luft. alſo auch von der erden. dem ein viſion fürkompt, er laufe redlich und ſchnel ab ſtat, bedeut das das elementum terrae dermaßen auch iſt, das für ſich gehet in ſeiner operation. lauft er aber als er meinet und mag nicht laufen, kan nicht ab ſtat komen, es wird dem element in ſeiner operation auch alſo ſein, nach dem und das coniunctum iſt. alſo auch im element feur. brints retlich, nimpt haus und hof hinweg, ſo gehet die operation dergleichen auch für ſich; wils aber nicht hurtig brennen, ſo iſt auch die operatio ignis nicht hurtig. alſo ſol man wiſſen, das die treum und viſiones nicht auf den menſchen ſollen gezogen werden, als das dem menſchen zugelegt ſol werden, die dan aus den elementen komen, ſonder ſie ſollen zugelegt werden, das das jenige alſo operirt, von dem die viſiones komen ſeind. was viſio-

nes den menschen betreffen, komen in elementischen visionen nicht, sonder sie haben ein andere art in irem erscheinen, von denen ich hier zu reden nicht fürgenomen hab.
X, 234 alein was das mebrum aegrorum zu probirn in diser probation noturft erfordert, so vil zeig ich an, damit und das die dona, so von inen selbs komen, für dona erkent werden und nicht für gespöt, und aus einem andern grunt und ursach genomen und gesucht ꝛc.

Von dem dono novalium.

Das membrum novale ist sonderlich einer probation wol wert und auch von nöten; dan ursachen, die natur in iren mysteriis zeigt mancherlei an, das der mensch sol betrachten und wissen. nun seind vilerlei ding, die angezeigt werden, natürlich, ordenlich und verstendig den künsten und durch die künst auch gefunden, aber hie an dem ort seind die novalia anderst. dieweil und das membrum ein donum ist und ein scientia, darumb so wird auch damit gewirkt etwas mer als durch scientias. dan so die natur von ir selbs wil ein prophecey anzeigen und ein weissagung verkünden, so fellt sie on allen gebresten für und ganz volkomen von artikeln zu artikel, von einem punkten zum andern, darumb solche novalia wol zu erkennen seind. nun werden solche monstra von der natur gemacht; wie sie ist, also ist auch das werk und das verstehet in den weg. so die natur wil ein weissagung tun von einem ding wie es sol ergehen, so nimpt sie sich in der contrafetung ab und hantlet auf malerisch oder bildhauerisch und formirt ein monstrum, das dem selbigen werk gleich ist und sein wird, und wird so wol und so gleich getroffen als ein bilt, das sich selbs im spiegel abconterfetet on alle hant und hinzutuung der menschen. also ist die natur ein fabricatrix, die da den rechten grunt und die recht kunst kan der abcontrafetung, mer dan alle künste vermögen. nun ist nicht minder, da sol und muß ein

kunſt ſein, das donum zu verſtehen; dan nicht ein ietlicher der da das anſicht, der verſtehets, alein die kunſt und das wiſſen. wiewol das iſt, das die natur kein gewiſſe aus- X, 235
legung in ſolchen monſtris geben hat, noch davon regel gemacht, ſonder es ligt am glück vil. das iſt aber wol war, das in der ſchnell ein verſtant daraus genomen wird, der nicht felt: ſo vertraut im aber doch keiner nicht ſelbs. dieweil es on kunſt zugêt vertrauet im ſelbs keiner; damit ſo wirts aus der achtung gelaſſen. aber am lezten ſo komt die rechte form herfür, von deren das monſtrum abgenomen iſt; das iſt ein kunſt, contrafet den oder das, das noch nicht dasſelbig iſt und aber werden ſol und muß. zugleicher weis als einer der ein novaliſt iſt, der mag im abcontrafeten ſein blut, das noch nicht weder empfangen noch geboren iſt. es muß ein novaliſt, der ein reich beſizt oder herſchaft, abcontrafeten den der nach im dasſelbig beſizen wird. das ſeind novalia und iſt ein membrum der aſtronomei und ſeind dona, die wunderbarlich zukünftig abcontrafeten, deren form und geſtalt noch nicht iſt.

Nun ſehent ein exempel an: ſo die natur ſol ein narren machen, ſo mus ſie am erſten ſich ſelbs in ein nerriſche formirung ſtellen, in ein ſolch weſen, wie dan das werden ſol, das ſie machen wil. als ein exempel. ein bildhauer, wil er ein naren ſchnizen, ſo muß er ſein ingenium am erſten in ein narren ſtellen, wil er ein haſen machen, ſein ingenium in ein haſen ſtellen. alſo muß auch die natur tun; alſo machen narren narren, ihe eins das ander. nun auf ſolches, ſo nun die natur praeſagiren wil, ſo ſtelt ſie ſich in die ſelbige formirung und poſſirt das ſelbig in ſein poſſen. als dan ſo folgt aus dem, das bei demſelbigen poſſen die materia der zukunft erkennet mag werden. ſolche monſtra ſeind in mancherlei weg und art in denen, die im waſſer laufen, als ſeltſam fiſch und dergleichen, die nicht von rechter ordnung der maßen ſein ſollen. was aber nach rechter ordnung

ist, das betrift die novalia nichts an, alein was wider die ordnung ist, es sei im gefügel, im vihe, in allen gewechsen, die wider die natur sind und werden, aber monstrosisch, und haben ein form, figur, gestalt einer biltnus, doch widerwertig und verkert. nicht alein das solches geschehe in
x, 236 den bemelten, sonder auch in menschen solche unordnung geboren wird. und wo solches geschicht, da ist zuverstehen ein jemerliches ellent und not zukünftig. es solt einer lernen, erforschen, ergründen, was solche monstra bedeuten, das im blatern an füßen aufgingen. dan alle die geisel sterben, plag sterben, geiselkrieg, geiselhader, plag, uneinikeit, die von got angerichtet seind uns selber auf unsern hals, selbs peinigen und martern, werden durch solche monstra kunt getan in die 30, 20, 10 jar vor dem und das jamer hernach kompt, und ihe lenger es außen bleibet, ihe lenger ein not uber die andern komet, ein unfal auf den anderen, ein sterben auf den anderen, ein krieg auf den anderen und noch imer kein ent. das seind die höchsten praesagia, so der mensch haben mag, die am mersten und am weitesten reichen und ausstrecken. und kein astronomus solt nicht sein, er solt solche praesagia für sich nemen und sie wol declarirn und die concordanz des himels nach solcher art ermessen, in lange jar hernach. der dise hauptartikel nicht iudiciren wil noch kan, der ist ein astronomus gleich wie ein requiem pfaff ein priester. darumb und ichs sez und daherein ein membrum zu sein in die figur gestellet hab, ist beschehen, darumb das ein donum ist und das erschreklichst praesagium.

Nicht alein das in monstris solche praesagia alein geschehen, sonder auch in den rechten proportionirten corporibus, iedoch aber in einem neuen wandel, und geschicht auch durch die natur. als ein exempel. wan der guckuck kompt, so weiß man den somer, wan die storken komen dergleichen, die schwalben dergleichen. nun wan sie von

dannen fliegen, so weiß man den winter zukünftig, solchs alles ist aus ir eigen natur also angeboren. wan nun die praesagia der natur in dem membro novalium eröfnet solen werden on monstra, die seind nun nicht so heftig und so bös, auch nit in die gemein ein weisagung, sonder nach dem teil, als dan sollen sich begeben, das man auf einmal die störken alle sicht mit einer ordnung komen oder mit einer ordnung hinweg ziehen, mit frembden und andern geberden, dan ir natur inhelt, so wisset, das solches ein praesagium ist und deren begeben sich vil und oft. iedoch X, 237
aber so solchs geschicht, so ists nicht so greulich als die monstra seind. nemlich aber so von einer frauen ein anders geboren wird, dan ein menschen biltnus, es sei in der biltnus oder in der verkerung der menschen art: alein ausgenomen, so ein leich oder sperma in ein frauen keme, aus dem etwas wüchse, das nicht natürlich. aber außerhalb dem selbigen ein ander form oder wesen, das ist wider die natur und ir eigenschaft, aus dem sol das praesagium gehen. so ist nicht minder, der punkt ist auch zu merken, was aus dem element wasser gehet, weisaget in das waser oder vom wasser ein not. was aus dem element der erden gehet, als monstra vermium, weisagent in die erden und von der erden das gift. also was vom luft sich monstrirt, das volendet sich im luft und ist im luft. auch was im element feuer, das selbig nimpt auch sein ursprung vom feuer und durch das feuer wirts geschehen. also widerrumb, ist es vom menschen, der ist das fünft wesen und kein element, sonder das mitel, das centrum, so wirts im menschen volendet und vom menschen und im menschen gewirket on hinzu tuung der eußern vier elementen; und nach dem ir vil oder wenig seind, nach dem seind die indicia. und so der mensch solche praesagia recht ermisset, er wird wunder verkünden. dan nit alein in eim weg müssen prognostica laufen, sonder in vil weg. nicht alein das ein weg sei in

das reich, sonder vil weg; alein ein weg ist gen himel, aber in der natur seind vil weg. als mit der arznei ein exempel. nicht alein ein arznei, sonder vil arznei, vilerlei auch der krankheiten; aber durch gewalt Christi heilen, ist nur: surge et ambula.

Nun ist aber nicht minder, es seind vil seltsamer genera piscium im mer, dan sich begeben da seltsame generationes. und aber, dieweil der mensch das mer nit allenthalben wie die erden besizt, so werden solch seltsame generationes nicht erfaren, aber etwan zun zeiten so werden sie gesehen. so sol man wissen, wan also ein solches merwunder, das so gar seltsam ist, gesehen wird, das es auch novalia mit im bringet und verkündet. und also auch auf der erden begeben sich widerwertige generationes in den tiren und würmen und
X, 238 auch aber natürlich, iedoch so seints alle praesagia, auch im firmament und im luft. die im luft bedeuten schnelle gericht, die im waser große sterben und lang, oft und schwer, die in der erden vil krieg, langsam und schwer und mit großem verlust in alweg: die im feur bedeuten vil schneller behender tot, groß bella intestina, vil frembder gest und freunt und feint. und wo sie erscheinen, da beschleußt es sein ent, und sein praesagium hört nicht auf und hat auch kein ent nicht, so lang bis ausgehet am selbigen ort, da der ursprung erschinen ist. solche monstra wie gemelt ist, zeigen auch an iudicium divinum extremum, das ist, sie zeigen an verdamnus und das ewig urteil denen allen, die solche monstra abcontrafeten, und werden bedeut in solchen greulichen dingen, das sie gottes hult nimer haben, und das got sein gnat von inen abzeucht und zogen hat, leßt jamer, schwefel, und pech uber sie gehen. dan wie wol solche monstra leiblich sind, und materialisch, aber so wissent nichts desto minder, das sie dem apocalypsi gleichmeßig seind, in irer bedeutung. nicht das die eigen natur solchs alles volendet und tut aus ir selbs, sonder da ist

instructio divina, das es also ergehe und das solche vorboten in solcher ungestalter form fürgengen, zu bedeuten auch ein unform des selbigen handels. unformlich und mit jamer sollen sie auch von diser welt abscheiden. und mit inen sol gleich so wenig barmherzikeit bewisen werden, als wenig mit Sodoma und Gomorra und sollent auch in keinem redlichen erlichen handel freiheit haben und sicher sein. als mit iren hochzeiten sollen sie unfrid haben, dan sie seind nicht aus got, darumb so wird sie ein ruten uberfallen in iren besten freuden, wie zu den zeiten Nohae, da die süntfluß kam, da war kein freiung, dan sie waren alle wider got, auch was sie taten, das war nicht angenem.

Also ir astronomi und alle die da in solchen naturalibus hantlen und lernen, tut euere augen auf und sehet was das sei, das euer eckstein ist, zu iudicirn die ventura; nicht stellet euere augen alein in himel, in die eclipses, in die coniunctiones, sondern sehet auch was für euren füßen ligt und was eure augen sehen und was eure finger greifen mögen. nicht das got den himel in seinem firmament alle mal be- X, 239
flecken werd, wie die geschichten der erden bedörfen, nein, er wird das firmament nicht unrein machen mit solchen verdamten leuten, die er zum tot verurteilt, als Sodoma und Gomorra, sonder er wird sein firmament rein lassen deren halben und die praesagia an ander end und örter volenden und eröfnen. wo nun got das selbig wil tun, da sol er auch gericht sein, der astronomus am selbigen ort zu sein, da got die praesagia hin verfügt. er wirts dem dolmetschen und dem interpreti nicht weit von augen legen und stellen, sonder seinen augen und oren so nahe hat, das er es leichter sehen und hören mög, auch greifen, dan im firmament, also nicht alein in ein locum die augen brauchen, sonder mit den augen wandern, mit den oren werdens ander ding auch hören, anderst auch sehen, umschweifen, umbschilchen, umbschießen lassen. dan nichts ist lêr, da nicht

etwas sei, das die oren hören, die augen sehen mögen und begeren. nimb dir ein exempel. ie mer dich deine füße tragen in frembde land, ie erfarner deine augen seind, ie mer die oren gehört haben. und wo dich deine füße hintragen, da findest du almal gottes arbeit und seine werk, das dich dester mer erleucht macht. darumb sollent auch in künsten, in allen weisheiten, die augen umbschießen und die oren in allen winkeln hören. dan in einer au seind nicht alle tier, in einem garten nicht allerlei obs. darumb der sich der astronomei beladen wil, der sol ein lantstreicher sein in alle genera der creaturen und die selbigen beim besten wol erkenen, vom anfang zum ende. dan got wirkt in erden, im himel, im luft, im feur, was er wil; da schaue und suchs, da er wirket.

Die ordnung, wie ich nun bisher gefüret hab, hat mich also zu stellen gelüstet und mit solchem fürnemen, wie ich dan geendet habe, die selbigen zu fertigen. nun ist die ordnung in den weg, das ich alle die species, so der astronomei verwant sein und durch sie beschehen, durch kunst oder durch sich selbst, nach der ordnung underschitlich beschriben. so ich nun in solcher arbeit gewesen bin, hat mich von nöten angesehen zu sein, ein eingang und underricht zu geben vom herkomen der menschen, damit man möge erkennen, was gemeinschaft, verbüntnus und einikeit mit einander haben die eußern wesen gegen dem menschen, beide die element und das gestirn, welches ich dan gnugsam, sovil der astronomei von nöten ist, erklert und beschriben hab.

Nachfolgend hat sich befunden, das von nöten sei, nicht alein zu beschreiben die astronomei mit iren glidern, so im liecht der natur iren grunt nimpt, sonder als sich dan befint, das noch mer genera der astronomei seind, die auch gleichmäßig hantlen den astronomischen glidern, die selbigen was einigerlei die astronomei mag berüren, hat mich noturft angesehen, die selbigen auch zu beschreiben. und zu deren, so ich iezt im namen des hern volendet, noch dreierlei astronomische wirkung, noch zwo ubernatürlich und eine natürlich und aber durch ubernatürlich volbracht wird. also mag ich die zwo ubernatürliche natürlich nit beschreiben. sovil aber mir gebürt von dem ubernatürlichen zu schreiben, wil ich nichts versaumen. von der ersten so iezt volendet ist, hab ich natürlich geschriben im liecht der natur. die lezt so da komen wird, wie dan die erste figur anzeiget, wil ich natürlich beschreiben, dan natürlich gehet ire wirkung an. nun ist nicht minder, das ich euch der ur-

sach noch baß underrichte, warumb ich also vier astronomias seze, daraus dan folgen vier magicae, vier nigromanticae, vier nectromantice, vier astrologiae, vier signatae, vier artes incertae, vier philosophiae adeptae, vier medi-
X. 241 cinae adeptae, vier mathematicae adeptae. nun von den ersten möcht mir villeicht stat und plaz geben werden und von der letzten etlichs teils auch; die mitlen zwo möchte wol nicht einem ieden gefalen; was kan ich aber dem selbigen tun? dan merket auf die ursach, so mich darzu treibt; ist nemlich die, das ich des fürnemens bin, ein solche underrichtung zu geben durch die vier genera astronomiae den lesern, also das da verstanden sol und mög werden, was dir natur tut, was die gotheit tut, was der glaub tut, was der satan tut, und das underscheidenlich die natürlich wirkung aus der natur erkent werde und gottes wirkung underscheidenlich auch vor den andern erfaren, also was der glaub tue, was auch die teuflische werk seien. sollen nun volle erkantnus geschehen und geben werden, so ist es von nöten, das durch den fürgenomen proceß, wie ich in den figuren fürgehalten habe, beschehe und volent werde. und wiewol das ist, und auch selbs bekenn, das Christus nicht ein astronomus ist, noch got der vater kein magus, noch mit nichten in dem selbigen begriffen. dieweil aber die werk am ent zusamen stimen und im selbigen gesagt mag werden, es ist nicht aus dem grunt sonder aus dem grunt. als ein exempel: was Christus gehandelt hat, haben die Jüden gesaget, aus dem teufel tut ers. item weiter tut der teufel vil zeichen und wird gesagt: got hats getan, und aus got geschicht es. item also tut der glaub vil und so er handelt durch den teufel, so wird gesprochen, got hats getan; wirkt er durch got, so wird gesagt, es geschicht durch den teufel, oder man sagt, es ist alles natürlich und da ist nichts als tötlich werk. damit solche underscheit erkennet werden, was eines ieglichen werk sei und aus wem

ein ieglichs werk gehet und gangen ist, das ist die ursach die mich treibt, solche vier werk, da ein ieglichs besonder sein werk hat, zu beschreiben, zu underrichten, zu underscheiden und wol zu lernen den leser, damit warhaftig ein ieglichs werk aus dem grunt, aus dem es lauft und ent springt, eigentlich erkent und verstanden werde. so ich nun das wil absolviren, das die Jüden gesagt haben, er hat den teufel, aus kraft Beelzebub des fürsten der teufeln treibt er aus die teufel, das solches nit ein warheit sei, so muß X, 242
da die natürlich wirkung da sein in irer astronomei, dar nach des Beelzebub astronomei und des glaubens, gut oder bös, so die wol und recht beschriben werden und verstendig gemacht, aus dem folgt nun, das Christus in seinem gewalt, in was kraft es geschicht, erkent mag werden. so mag auch nichts geurteilt werden, das es teuflisch sei, es sei dan sach, das am ersten die andern drei genera erkent werden. also ist mein fürnemen nach der kürz anfenglich gestelt worden, die natur zu beschreiben in iren wesen, werken, gewalt, kreften, was sie hab zu tun gegen den elementen und allen denen dingen, so in den elementen ligent. was die natur in macht und gewalt hab gegen dem menschen, wie ir gewalt sei und wie ir gang und wievil und wohin. als dan so ist von nöten, zu beschreiben den gewalt gottes und seines sons, auch ir beider heiligen geists, was sie gegen dem menschen vermögen, gewalt haben, tun und volbringen, on hülf der natur und einigerlei hinzutuung, der natur oder andern geschöpfung, damit auch der gewalt des glaubens zu gutem und bösem erkant und verstanden werde, wie der selbig geschikt, wer da wirket und womit da gewirkt wird. als dan des teufels gewalt auch, was er hat gegen dem menschen und gegen den elementen und allen geschöpfen.

Und noch mer merkent die ursachen. es wird einer gesunt von einer krankheit. nun mag das alein durch einen menschen beschehen, das der selbige kranke gesunt werde, als

durch ein arzet. nun merkent das exempel, das vier ordnung seind, dadurch der arzt mag in gesunt machen. die erst ist nach der natur, nach der selbigen kraft, macht, gewalt, praedestination und ordinaz, wie sie dan got gewaltig für alle krankheit beschaffen hat, die selbig macht mag derselbig arzt gebrauchen, und damit den kranken gesunt machen.

Zum andern, so er in der natur nit kan, so mag er in gesunt machen durch die macht gottes, als durch hent auflegen, sagen: stehe auf, nim dein totbett, gehe hin oder her, das ich sehe, das du sichst. solche arznei die gehet on alle hilf zu, alein durch gottes hilf, weiter wird kein hilf gebraucht.

Zum driten, so der arzt die zwei nit braucht, sonder er
X, 243 ligt im glauben, so spelt sich der glaub, der ein in got der ander in Satan. glaubet er recht, nach inhalt des euangelions, so senket sich ein berg in die tiefe des meres, vil ehe mag er ein kranken gesunt machen. solche arznei braucht kein hilf als alein got im glauben. so er aber in got nicht glaubet, sonder sein glaub stehet in inferos, als dan so folgt, das derselbig glaub auch wirket durch die infernalisch kraft, die ein apoteken hat, in der alle mysteria der natur seind, die sie administrirn.

Zum vierten, so er keines braucht wie gemelt ist, so muß er durch den teufel hantlen on alle mittel. so er nun durch den selbigen hantlet, so hilft er im, ist die verhengnus von got volkomen da. dan einer der gefangen ligt und gebunden kan on des selbigen hern verhengnus der in gebunden hat nichts tun, wird im verfolgt und sich geben, so ist er naturalis, und nimt die vires naturae und tut durch dasselbig alles.

Solche vier art und viererlei arznei wol und ganz zu verstehen, mag in diser beschluß rede nit beschehen, aber in der ordnung wie die figur inhalt und im ganzen werk wird es alles gefunden und erfaren, wie aller ding ursprung sind und herkomen. also hat es mich gelüstet zu beschreiben, und zu volenden mein fürnemen. und wiewol

das ist, das alein das iezt volendet ist, astronomia ist, die andern drei ordnung und genera sind nit astronomia. dieweil aber eins in das ander mag verkeret werden und zugelegt dem grunt, des es nit ist, ist nit alein von wegen die natur zu beschreiben, ein werk anzusehen, sonder das es ist, weiter reicht und gehet, das ist in alles das, dahin die natur geschikt zu sein vermeint mag werden, und durch sie auch andere ding verstanden und in rechte erkantnus komen. man braucht ein kraut nicht alein dem vihe zu seiner narung, wiewol es im geschafen ist zu einer speis, sonder man sicht damit noch weiter zu hantlen, damit so wird die arznei gefunden und anders mer. so wird noch weiter gefunden, nemlich gottes gewalt, gottes kraft in den kreutern, demnach endet sich das selbig in got. also muß auch ein haus gebauet werden, nicht alein dem vihe zu einer wonung, sonder auch weiter bedenken, auch dem dürftigen, dem armen eine herberg zu sein. darumb ob gleich wol mit X, 244
der natur angefangen wird, so folgt doch nicht aus dem das in der natur sol aufgehört werden und in ir bleiben, sonder weiter suchen und enden in dem ewigen, das ist im götlichen wesen und wandel. dan natürlichen seind wir menschen beschaffen worden, auch natürlich geboren: das aber aus dem folge, das wir in den selben solen sterben, in dem und aus dem wir geschaffen und geboren seind, das sei weit von uns, sonder von uns sol das selbig kleit hingetan werden und der selbig alt sauerteig von uns, und da ein neues anlegen, von der alten geburt in die neue treten. also ist es auch mit dem schreiben, das es nit endet in der natur, sonder in dem mehrern dan die natur ist. also hab ich mit dem liecht der natur angefangen, und ungezweifelt in got dem hern, im liecht des ewigen beschließen.

Ende der beschluß rede, den 22 Junii, Anno 1537,
zu Mehrerischen Kromau.

Das ander Buch

Philosophiae sagacis,

Der großen astronomei,
Von der übernatürlichen wirkung der himlischen astronomei.

Vorred

in die philosophei der himlischen wirkung des andern buchs.

Also sicht mich für gut an, das nach dem buch von der natürlichen himlischen wirkung geschriben werde von der übernatürlichen wirkung des himlischen willens. dan das selbige zu beschreiben am ersten mag nicht sein, aus ursach das der mensch seine natur am ersten erkennen sol, was er sei und warzu er gemacht sei. uber das alles nachfolget, was uber die natur sei, das dem menschen verwant wird und in im wirkt, als dan in dem buch, das das ander buch ist himlischer, verborgener wirkung, welches alein anzeiget, was der ewig himel gegen uns astronomischen wirkt. als ein exempel. was got im menschen wil volbringen, das muß durch etwas volbracht werden, es sei durch die elementen, durch ander corpora und in gestalt der natürlichen operation. als so ein praesagium sol gehen gegen den menschen aus dem innern himel, so folget, das die selbig kraft vom innern himel in den eußern kompt und zeigt sich in
X, 246 dem eußern, als der stern Christi auf Bethlehem, der ist nicht vom eußern himel entstanden, sonder vom innern himel ausgangen in den eußern dem menschen zu gesicht gestelt, als auch dis exempel beweist, das Gedeon sein fell im tau versucht. nun was der selbig tau nicht vom eußern himel, sonder vom innern himel sein generation also verordnet zu sein. also begeben sich auch etwan groß wunder-

barlich wasserflüß, die nie erhört sein worden dergleichen auch nie gewesen seind, und nicht müglich ist, das die natur ein solchen impetum generiren sol, auch das sie der materia nicht hab, das sie es generiren möcht, weder zeug, noch art, noch gewalt dazu, und geschicht doch nichts desto minder. das kompt aus dem neuen himel, da seind die innern himlischen astra die sie geben und iren effectum heraus bringen in den eußern himel, in das element aquae, als dan mit der süntfluß Noae ein exempel beweist, welches in kraft der natur nicht hette mögen beschehen des eußern himels, der inner aber der vermags in seiner astronomei. also regnet auch feuer vom himel, das ist, vom innern himel, als in Sodoma und Gomorra. also fallen auch stein vom himel, blut und der gleichen. dan der inner himel wirkt im eußern; als da die sonne stil gestanden ist, hat der inner himel den eußern zu regiren und in in seiner hant.

Also folgt nun auf das, dieweil der prozeß und ordnung des innern himels, gleich ist dem eußern in seiner operation, so ist nun bilig, das der inner himel auch beschriben werde nach ordnung des eußern himels, das ist das er geteilt werd in zehen teil der astronomei. als in die magiam, aber da ist ein underscheit zwischen der magia der natur und der magia vom innern himel. also ist nigromantia, dergleichen necromantia, signata, astrologia, aber mit der underscheit zwischen den beiden, das die ersten den innern weichen müssen und das der eußer minder ist dan der inner, und so grob der eußer himel gegen dem innern als ein eisen gegen golt, ein kisling gegen einem carfunkel, als ein hafen aus leimen gegen ein güldin geschirr. also ist ie ein kraft uber die ander. darumb der stern Christi in Bethlehem ist gleich den andern sternen gewesen als ein eußerlicher stern gegen unsern kolen auf erden, das feur so do- X, 247
nert, gleich gegen unserm feur als unser feur gegen eim warmen wint, der tau Gedeonis gleich gegen andern tau,

als unſer tau gegen ſchlehenſaft. dan alſo iſt auch die ſterke Samſonis geweſen von dem innern himel, iſt gleich gegen unſer ſterke zu rechnen, als unſer ſterk gegen einer maus: und alſo die magia Moiſis gegen unſer magica, als ein abconterfect gegen dem, von dem es abcontrafeit iſt. alſo weit iſt auch ander ding gegen eim andern zu rechnen in der geſtalt und mit ſolcher underſcheit, wie diſe vorbemelten exempel beider himeln anzeigen. darumb ſolche underſcheit wol zu wiſſen ſind und gebürlich dem menſchen zu eröfnen, von wannen ein ietliche generation kome, damit das er in ime ſelbs betracht und bedenk, was die bedeutung ſei der ſelbigen dingen. iſt ein operatio da vom eußern himel, ſo ſols der menſch wiſſen und erfaren und erkennen bis auf das minſt iota, alſo gleich ſo wol die operationes des innern himels, was ſie bedeuten und was es ſei. der das verſtehet, der iſt heiliger dan die könig von Saba, von Tarſis, von orient, die haben den innern himel erkent, was ſeine wirkung eußerlich geweſen iſt; dem haben ſie nachgefolgt, darumb ſie heilig ſeind. Dionyſius Areopagita hat die finſternus am kreuz Chriſti erkent, vom innern himel nicht vom eußern himel, darumb er ſprach, entweder leidet der, der die welt erſchaffen hat, oder ſie wil undergehen. welcher durch ſolche innerliche himliſche wirkung durch Paulum betracht, iſt wirdig ein heilig in Chriſto zu werden; das ſol nun der menſch wiſſen und da ſol er lernen.

Nun weiter ir gleubigen und ungleubigen all bedenkt, was ie und ie der eußer himel im menſchen gewirkt hat und was er bedeut hat, und ſehet auch an den innern himel, wie ie und ie von anbegin her ſeine wirkung wunderbarlich erſchinen ſeind. ſolches alles bedenkt in euch und ſehet an die wunderwerk gottes, die er ie und ie gewirkt hat und weiter nicht nachlaſſet. ſo ir die nun wol betrachtet, was unſer got und ſchöpfer teglich anzeigt, iſt von

nöten, das ir das selbig betrachtet, warumb oder aus was
ursachen solchs beschicht. so ir dem nachsinnet und beden- X, 248
kent, so kompt der paracletus und leret euch alles verstehen
und erkennen in euern herzen. dan also wird ein ietlicher
von got gelert, in dem das er sucht. wer da sucht der findet,
das ist, wer da sucht in dem innern himel, der findet gleich
so wol als der da sucht auf erden im eußern himel. iezt
merkt al ir gleubigen und ungleubigen, was die selbige
wirkungen des innern himels anzeigen, so werden ir fin-
den, was der teufel auf erden regirt, was bös ist, was gut
ist. dan das exempel verstanden, so ir erkent, das das feuer
in Sodoma und Gomorra vom innern himel komen ist
und die fünf stet verbrent und gesenkt in abgrunt, iezt so
wissent ir, das luxuria, wie die nach leiblichen wollust ge-
braucht und von got geurteilt ist in das ewig feuer, und
das got das selbig in das verordnet hat. iezt so ist die aus-
legung, das wir sollen müßig gehen und underlassen die
selbig üppigkeit und uns vor solcher straf hüten, die aus
dem zorn gottes gehet, der der inner himel ist. also sehent
auch, das der stern Christi anzeigt den son gotes, geboren
in Bethlehem. sehet auch an die finsternus die gewesen ist,
da Christus am kreuz gehangen ist, die zeigt an verdamnus
deren, die den son gotes verurteilt haben, also das sie in
ewiger finsternus bleiben müssen. und durch die erkantnus
der innern himlischen wirkung erkennen wir das uber-
natürlich under uns menschen, das wir sonst nicht mögen
erkennen noch verstehen. dan also wird bewert die geschrift
durch die kraft des innern himels, was ie und ie im alten
testament geschehen ist, auch in dem neuen, durch got,
durch mittel des natürlichen himels, durch mittel der men-
schen und der gleichen. dan also werden die mittel selig zu
sein erfunden, darumb das in den selben got wirkt seines
himlischen firmaments lauf. als der arzt, macht durch die
kreuter den kranken gesunt; das kraut ist das mittel, in

dem die arznei ist, und das kraut ist nicht die arznei noch aber ist das kraut selig; dan got ziert es im zu einem lob von des wegen das in ime ist und das er in das kraut verborgen hat und gelegt: als einer der ein schaz in einem
X, 249 kasten verspert. also seind auch selig die heiligen, durch die got die blinden gesehen gemacht hat, toten auferwekt, lamen gerad ꝛc; dan aus iren früchten erkennen wir die seligen und die heiligen gottes.

Darumb ir menschen all in der ganzen welt, ermessent das groß in eurem gemüt und in allen euren kreften, in den das ich euch fürgezelt hab, wie Sodoma und Gomorra verbrent ist worden von wegen der selbigen laster und sünde, das ir in solche sünde nicht fallent, damit euch der zorn gottes nicht ubereile, und verlasset die selbigen sünd und halten euch in geboten gottes. sehet auch weiter an, wie der satan als ein brüllender löwe wider uns ist und uns nachstelt und gêt. derselbig ist der gewesen, der Sodomam geregirt hat und sie verfürt in die sünd, dem sie gefolget haben und nicht got; haben wider die natur gesündiget, wider ir ordnung und wider das gebot gottes. dan die natürlich ordnung sol gehalten werden und das gebot gottes sol sie leren, nicht alein das dise welt den innern himel zu solcher influenz bewegt und operation, sonder auch, was krigsleuf seind, komen von solchen widerwertigen dingen der natur und götlichem gebot. dan entweders, so ein krieg ist, so entstehet er von wegen das got uber ein lant ein straf schikt, das durch solche straf werd renovatio mundi, und der feint misset dermaßen, wie sie gemessen haben got im himel. als einer der wider got tut, der mißt seine bosheit mit haufen uber die maß, also kompt einer der misset im auch uber die maß; wie er sich gegen got vergessen hat, also vergisset auch der selbig feind des selbigen. dan sünden wir in luxuria, so wird sie uns auch gemessen, und müssen frembd laster mit unseren lastern aufhaufen und anmessen,

und unser wollust wird unsers feints wollust und aus ( )
ein jamer und ein weinen. noch wird kein end sein, es sei
dan, das das end unserer laster vorhin berürt und geendet,
so enden sich die frembden laster auch. darumb so sehent
die wirkung des innern himels, wie oft und wie manigfaltig
seine operationes ergangen seind und fürgestelt, das sie
nicht komen on ursach, sonder von wegen unser großen
laster. dan die red Christi ist auf den innern himel geret, so
er spricht: es werden zeichen in sonn und mon, sternen 2c. x, 250
die selbigen zeichen werden nit sein aus dem eußern himel
sonder aus dem innern himel, wie ein zeichen gewesen ist
mit der finsternus under dem creuz Christi. aber in dem
eußern himel werden sie erscheinen. wie nun die finsternus
ein verdamnus ist der selbigen, also auch die zeichen, so da
geschehen vom innern hime lin den eußern, ein verdamnus,
aber deren die sie antreffen. und bei den innern zeichen, so
in dem eußern himel stehent, werden erzeigt und erfunden
unser laster der welt, also das mit einer ist der gut ist.
darumb die sünde der bekerung und der renovation der
welt bilich zu erbiten sein sol; dan also werden unser sünd
offenbar; und durch die ubernatürlichen zeichen und wir-
kung sollen wir gedenken, das got sich daher stelt als sprech
er: euer laster, die kein end wöllen nemen, sonder ie lenger
ie größer, und euer verstokte herzen, also das ir nicht ab-
stehen und gnad bei mir suchen wolt, hab ich euch da ein
zeichen in eußern himel gestelt, wie meines sons wort auf
dem papir bei euch stehet, zu eim zeichen, das ir sehent, und
merket, das euere sünde zu mir schreien. und das ist ein
zeichen, das ich euch verwilligt hab, nach dem und ir das
zeichen sehet. auf solches ist nun not, das wir iezt wissen,
was der selbigen zeichen erkantnus sei, als dan abstehent
und mit den Ninivitern in buße tretent.

Also hat mich auch für gut angesehen und nüzlich der
ganzen welt, das ich beschreib auch des innern himels wir-

kung, welche ich heiß ein himlische wirkung, aus ursachen, das die selbigen wirkung dem eußern himel gleich ist in irer ordnung und proceß. dan entweders, es gehet durch die element und in der weis der element, oder es gehet in den kreften der stern gleich oder in den wesen der menschen, in welchem allem auch der eußer himel sein wirkung hat; das ist in allen corporibus wirkt der eußer himel, als auch der inner himel. da werden aber beide himel von einander gescheiden werden, und der mensch erkennen den eußern himel in seinem wesen und den innern in seinem wesen auch. ist bilich, das sie angezeigt werden dem menschen zu einer behaltung und erleuchtung seines christentumbs, da-
X, 251 mit er ein auffsehen hab uber die ding, so in antreffen. dan komet ein regen auf die welt, so sol der mensch wissen, aus was himel er gehe und sein ursprung neme. kompt er von dem eußern natürlichen himel, so lobet got, den er gibt in; kompt er aber von dem innern himel, so bedenk er sein ellent, dan da ist ein regen gleich einer süntflut zu den zeiten Noae. und wiewol das ist, das der regen nicht ein süntflut machet uber die ganze welt, so ist aber die süntflut, pestilenz, krieg, hunger, teurung, und das ie eins wider das ander ist. und so das lang leben aus ist, so erwürgen wir einander selbs und sterben in unsern sünden, das nit zu widerreden ist, das also die ganze welt in jamer absterben würde, wie zu den zeiten Noae, aßen und tranken und heten hochzeit, aber alles mit ellent geendet. und so man das regiment der welt betracht und aller menschen tun und leben, wer wolt sprechen, das nit solt die zeit iezt also sein, jamer und not als under denen war under dem regen der süntflut. aber es sei dan sach, das die tag gekürzet werden, wer wolt gen himel komen? und die verkürzung des tags ist nit des tags des eußern himels sonder des tags des innern himels. und die verkürzung wird beschehen in denen, von den schant und laster entspringen und komen. dan sie

verſuchen auch den gerechten zu verfüren, und ſie werden in verfüren, wo derſelbig tag nit gekürzt würde in der ſtunt, ſo ſie meinen werden, jezt haben wir ine eröbert. dan dieweil der gerecht kaum ſelig wird, iſt not, das er vor verſuchung und verfürung von got bewaret werde, als er uns dan hat heißen bitten: nit füre uns (das iſt den gerechten) in verſuchung (das iſt, in die ler der falſchen) ſonder erlös uns vom ubel (das iſt) vor denen, ſo wider die natur wöllen und gottes ler beſchreiben, die beide zur zucht und frombkeit weiſen und gebraucht wollen ſein. nun iſt nit minder, wiewol wir iezt die ſeind, die da haben ein got der barmherzikeit, dan er iſt geboren und menſch worden, aus dem dan folgt barmherzikeit und vergebung der ſünden. ſo er dan nit geboren were, ſo were nit möglich, das ſolche laſter, ſo wider got und in der ganzen gemeinen welt, in nichts ausgenomen, geſchehen, das alle tag got nach dem zorn richtet, wie er dan gericht hat gehabt im alten teſtament, vor der zeit der geburt und menſchwerdung ſeines ſons. aber das uberſehen und die barmherzikeit iſt X, 252
ein teſtimonium das ſein ſon geborn iſt, darumb er fürthin barmherzig iſt. die aber wol hantlen und in ſeiner barmherzikeit ſterben, werden eingên in das reich der himlen, die andern aber werden gehen in das ewig feur, in dem kein ent iſt.

Aber leſer, wie du hie in diſer vorred verſtehen magſt und liſeſt, das ich die philoſophia des innern himels zu beſchreiben underſtehe, durch die hülf gottes: Solſt dich nit laſſen befrembden oder eußerlich hinlaſſen gehen, darumb das ich ſchreib, mer theologiſch als natürliche philoſophei, ſo iſt doch die urſach, das der eußer himel geſcheiden iſt von dem innern, darumb hie kein natürlich philoſophia mag eingefürt werden, alein was die theologiſche philoſophia vermag. dan derſelbig himel iſt der da der obriſt iſt und durch got geregirt wird und nit aus der hant geben.

der eußer himel ist in sein ordnung gesezt, dem gehet er nach, und folgt seinem ampt, das im got befolen hat, macht sein tag durch die sonnen und in irem abwesen die nacht, alles auf sein zeit, er gibt sein regen nach seiner ordnung, somer und winter, und übergehet sein zil nit. der inner himel aber der gehet sein lauf, nach dem und got wil, der wil nach dem und wir sind, also wird er geregirt und geordnet. so nun der selbig sol beschriben werden, ist von nöten, das aus dem selbigen genomen wird, aus dem die selbigen impressiones seind: der selbig ist selbs der, der den ersten grunt legt, wie dise astronomia coelestis superorum divorum sol verstanden werden. aus dem selbigen grunt folgt hernach die erklerung, und der selbige grunt ist alein die heilige gschrift, alein aus der selbigen sol auch die beschreibung gehen. der nun von der influenzen des himels redet, der ist ein theologus, dan er redet von got und redet das, das aus got ist. und ob gleich wol der einfeltig theologus sprechen wolt, sich gebürt einem medico, einem astrologo, einem philosopho nicht zu reden von got: das selbig ret doch keiner nicht, dan der got feint ist, der nicht wil, das seine werk den menschen kuntbar werden, damit des selbigen eigen laster nit offenbar werde. aber dieweil Christus sagt: nichts ist so heimlich, das nit offenbar werde, also auf den grunt mag ich wol anfahen, ein theologus zu sein,
X, 253 damit ich durch got offenbar mach, das in vilen verborgen. dan sich keiner sol ab dem selben eußern, darumb das diser, das jener wölle mein schreiben verwerfen. darumb, verwerfen sie ( ), desto mer und liber sol es geschriben werden, dieweil das eußer liecht der natur spricht: die weisheit hat kein feint, dan den, der nit weise ist. also hat die weisheit kein feint als den lügner. also hat der keinen feint, der aus got leret und schreibt, dan den der nit aus got ist. darumb wil ich also die vorred in der gestalt beschlossen haben und in der gestalt nichts procedirn nach der ordnung,

wie ich im ersten buch astronomiam naturae beschriben hab, und aber die underscheit von der selbigen, in dem das diser ubernatürlich ist, vom innern himel und nichts vom eußern. wie aber die kraft des innern himels ist und wie ir membra ausgeteilt sind, folgt nach der ordnung hernach, wie nachfolgend angezeigt wird.

Argumentum

in die ordnung des ganzen andern Buchs der großen Astronomei Theophrasti von Hohenheim D.

Von der himlischen wirkung.

Es liebt mir, das ich ein solche ordnung für, nemlich zum ersten, was die sêl sei, von wannen und was ir eigenschaft, tun und lassen sei. zum andern, das verstanden werd, die vereinigung des leibs und der sêlen zusamen, wie die zwei eins sind und wie sie vereiniget seind. zum dritten von dem herkomen und von der geburt des untötlichen fleisch. zum vierten von der zusamenfügung des tötlichen und untötlichen fleischs in einer biltnus. nach disen vier capiteln folgt als dan das argument in weiter austeilung des buchs.

Das erste capitel,
vom herkomen und geburt der sêl, was auch ir wesen, ir geist und natur sei.

Demnach ir gelesen habt im ersten buch von der tötlichen fleischwerdung und materia, das ist das der mensch nicht alein von dem limo terrae ist, sonder auch vom himel gleich so wol als von der erden. dan was von der erden ist, das kompt wider in die erden, und was vom himel ist komen, das kompt wider in himel. nun ist der mensch nicht alein ein mensch darumb. das er ein microcosmus ist, sonder das ist ein mensch, das aus allen dingen gesezt ist, also auch vom himel gleich so wol als von der erden. dan von des himels wegen ist er beschaffen, darumb so muß er auch etwas vom himel haben, dadurch er gen himel kome. dan was von der erden kompt ist ein vihe, stirbt in der erden. darumb so ist nicht gnug alein an der selben composition zu wissen, wie der mensch aus der natur ist und componirt worden in ein biltnus, blut und fleisch, wie dan beschriben ist worden. dan der limus ist nicht genugsam, einen ganzen menschen zu machen oder für ein ganzen menschen zu achten, also das nichts mer im menschen sein solte, als alein was von der natur were, sonder das selbig das von der natur do ist, ist das wenigste, das er aber vom himel hat, das ist uber alles. und wie die geschrift sagt, und der geist (das ist des menschen) gehet widerumb zu dem, der in geben hat. das ist, von got ist er da, zu got gehet er wider, das vom limo terrae gehet in die erden, von der es ist. also sind zwei stück da im menschen: von der erden die form, von got der geist, von welchem ich hie in disem buch tractir. darumb so wissent alein zu der form der biltnus, in welchem der geist, so von got in menschen geben wird, behalten, beherbegert und behauset werde. also hat got den

menſchen am erſten von der erden gemacht, darnach den
X, 255 geiſt einblaſen durch das ſpiraculum vitae, durch welchen der menſch fehig iſt wider hinauf, von dannen er komen iſt. das iſt, aus dem munt gottes iſt er gangen, zu dem er wider gehet. und das merkent eben, der menſch iſt ſonſt in ſeinem weſen unſichtbar, das iſt, das der menſch iſt, das iſt unſichtbar. nit unſichtbar, als ich von der natur des ſideriſchen corpus ſeze, ſonder darumb unſichtbar, das er ein geiſt iſt von got gegeben; der iſt unſichtbar und untötlich. alſo iſt auch unſichtbar der ſideriſch leib, aber tötlich, und wird durch das, aus dem er gemacht iſt oder wird, wider verzert und zu nichtig, wie er dan iſt ein ſtaub und ein pulver, in das wird er wider. doch ſo kompt nichts gen himel, weder der elementiſch noch der ſideriſch leib, alein der menſch der ein geiſt iſt und nemlich der geiſt der von got iſt. dan got hat geſprochen: wir machen einen menſchen nach unſer biltnus. nun wiſſent iezund, das die menſchlich biltnus nit anfahet im undern, ſonder ſie iſt vor im geweſen, und die biltnus Adae nimpt ir urſprung, form und geſtalt von got, der die erſt biltnus iſt. und ſein biltnus iſt wie des menſchen biltnus. darumb Chriſtus iſt der erſte menſch geweſen und geweſen für Adam, gleich ſo wol, als da er geſagt hat zu den Jüden: ehe das Abraham geweſen iſt, da bin ich geweſen. alſo nimpt ſich die biltnus von got, von der ſelbigen nach iſt der menſch gemacht worden von got ſelbs, dem alein die biltnus wiſſent iſt geweſen und ſonſt niemant. und ob gleich wol Chriſtus nach Adam, nach Abraham geweſen iſt, ſo iſt er doch vorhin geweſen, das iſt, got iſt nicht aus dem limo geweſen, ſonder on den limum. darumb ſo nun got aus dem limo nit geweſen iſt, ſo hat er ſeine biltnus nicht nach dem limo, ſonder on in, das iſt got iſt nit nach dem limo menſch worden, ſonder vor im iſt er geweſen. darumb iſt Chriſtus ein ſon des menſchen, das iſt des erſten menſchen, des menſchen ſon, der

aus dem limo terrae dem menschen nach seiner biltnus gemachet hat. wiewol das ist, das ich, noch keiner, kan noch mag wissen von der biltnus gotes, wie sie ist, alein was wir von Christo und von der geschrift verstehen und ausnemen mögen. dan sie ist darumb uns verlassen, das wir sollen das unsichtbar in ir lernen verstehen und erkennen, dan sie ist unsichtbar. aber nit minder ist es, got ist die X, 256
person. dieweil nun die person ist, so ist auch ein biltnus, wan ein person mag on ein biltnus nicht sein und biltnus ist ein form und figur. also wie der mensch gebildet ist, also ist auch got gebildet, dem der mensch nach gebildet ist. und wiewol got nie niemant gesehen hat als alein der son, so ist auch im menschen von got da, das auch niemants sicht und gar unsichtbar ist. es wird aber von got gesehen, dem nichts unsichtbar ist. auf solches ist nit zu widerreden, ob der mensch geschaffen sei nach der biltnus gottes, das ist, das wie ein mensch gibt die unsichtbare person gottes, geben wird der person gotes. das wer sovil als sprech got, mein person sicht niemants, ist unsichtbar, aber hie durch den limum da wil ich in sichtbar machen. also muß die form der biltnus gehen, das der mensch die form hat aus der gestalt, wie gesagt ist, und muß alein der rede auf das geglaubt werden, da got gesagt hat, nach unser biltnus machen wir ein menschen. also mag dan der mensch aus dem limo ein mensch sein, nach der biltnus gottes geformiret. das ist aber noch nit von dem geret, das ich hie wil reden, dan da muß etwas unsichtbars verstanden werden, welchs unsichtbare gleichförmig ist dem sichtbarn, das ist, wie die sel, was die sei, welchs das ander ist, von dem der mensch gemacht wird. und also ist der mensch ein mensch von der natur, wie gemelt im vorgehenden tractat, und iezt ein mensch von dem ewigen, aus dem munt gottes, der dan ist spiraculum vitae, welches spiraculum ist der limus coelorum, aus welchem der mensch vom himel ist und aus

der ſelben kraft hat wider gen himel. alſo kompt in die natur was von der natur iſt und zu got was von got iſt. wan wir ſollen das wol merken, das alles was von der erden iſt nit auferſtehen wird, alein was von got iſt, das wird auferſtên. darumb ſo werden wir in Chriſto auferſtehen, ſo wir aber nit in Chriſto ſeind, ſo werden wir auferſtehen, aber nit in Chriſto, nit in der natur, ſonder in dem geiſt der hellen, von dem ſein tractat hernach folgen wird.

Nun wiſſent weiter, ſo nun der leib formirt iſt nach der biltnus gottes, und got ein perſon iſt, und die ſelbig durch des menſchen biltnus in ir biltnus erkent wird, ſo iſt nun
X, 257 notwendig zu wiſſen, außerhalb der biltnus, das etwas unſichtbars auch muß ſein, das ewig im menſchen iſt und ewig bleibet; dan das fleiſch limi terrae iſt nicht ewig. nun hat aber got den menſchen ewig zu leben gemacht, von welchem das er dan ewig ſein ſol, vom ewigen auch ſein muß. und nicht alein natürlich. dan nichts natürlichs iſt ewig, es iſt alles dem tot uberlifert und mit dem tot umbfangen. alein das iſt ewig, das vom ewigen kompt. ſo nun da iſt etwas ewigs im menſchen, ſo wird der menſch nicht alein nach dem natürlichen ein menſch volkomen ſein, dieweil in der natur nichts ewigs iſt und aber der menſch iſt ewig, ſo muß etwas mer im menſchen ſein, das ewig iſt, das ſelbig iſt nicht vom limo terrae, ſondern iſt etwas das got im geiſt gleich iſt. das iſt, es iſt nicht genug an der biltnus, das wir nach got gemacht ſeind, ſonder es muß etwas von got mer da ſein, von welches wegen die biltnus geſchaffen iſt. dan nicht von wegen eſſens, ſaufens und der gleichen iſt der menſch geſchaffen, ſonder zu einem erb in das reich gottes. nun erbet nichts im reich gottes, das von der erden iſt, dan es iſt die erden und die erden kompt nit in himel. darumb ſo iſt ſie nit alein der menſch, ſonder das muß noch vil mer im menſchen ſein, das in im iſt, das ein erb iſt zum

ewigen reich gotes, alſo zuverſtehen dem geiſt nach. kein geiſt iſt ſichtbar, alle unſichtbar. ſo nu der geiſt unſichtbar iſt und alein der geiſt iſt ewig, aus dem folgt nun, das der menſch auch muß ein geiſt ſein, welcher geiſt derſelbig iſt, der von got iſt und wider zu got gehet und von uns widerumb in die hant gottes kompt, von dannen er gangen iſt. ſo nun aber got die welt beſchafen hat, nicht unſichtbar zu ſein, ſonder ſichtbar, das iſt, er hat ſie beſchaffen, die vorhin nichts geweſen iſt, und aus dem das nichts geweſen iſt himel und erden beſchaffen, und alſo ſein wort, das unſichtbar geweſen iſt, ſichtbar gemacht, als das ſein wort iſt worden, das wir greifen und ſehen. dan got erfreuet ſich gleich ſo wol im ſichtbarn als im unſichtbarn, in dem das ſein wort materialiſch, ſubſtantialiſch worden iſt, darumb es got wolgefalen, was er gemacht hat; dan das unſichtbar iſt ſichtbar worden, das ungreiflich greiflich. ſo er nu gemachet hat ein ſichtbarkeit, alſo das das unſichtbar ſichtbar ſei, uf ſolchs hat er ein teilung gemacht im geiſt; X, 258
den einen hat er unſichtbar gelaſſen und geſchafen, den andern ſichtbar. der ſichtbar iſt der menſch, den hat er von dem ſichtbarn gemacht und hat das, das da ſol unſichtbar ſein, von dem ewigen genomen und das ſelbig unſichtbar bleiben laſſen, damit der menſch nit alein von der erden ſei, ſonder auch von dem ewigen, von welches wegen ime got den geiſt des lebens eingeblaſen hat, nicht ein vihe zu ſein, nach der natur, als ein aff iſt, ſonder ein menſch mit dem ewigen, der uber alles iſt. nach dem ſelbigen ſol der menſch leben und wantlen und nit nach dem vihiſchen ſein ruhe ſuchen. dan der in dem irdiſchen raſtet, der ſuchet irdiſche wonung und geberung, und iſt gleich dem jenigen, der nach dem irdiſchen frißt und ſeuft. und aber damit wir mögen wiſſen und erkennen, das er entlich ein geſtalt ſei nach got und nach ſeiner biltnus, darumb wir vom vihe geſcheiden werden, und nit für vihe geacht, ſo beweiſt er das,

das er gesagt hat: nach unserer biltnus machen wir den menschen. aus dem dan folgt, das der mensch nit alein aus der erden ist, sonder auch aus der schöpfung des geists mit der underscheit, das er sichtbar ist und unsichtbar, hat sein haus von der erden und das im haus, das ist die sêl, von got. das ein ist von got, aber in den tot geordnet, dan vom tot ist es, das ander in das ewig, dan vom ewigen ist dasselbig. und das fleisch ist vom tot und kompt vom tot, solt frei sein, also das es möcht tun, was es wolte, und doch seinem geist und sêl on schaden, das dan nicht sein mag. dan auf dem fleisch ligen die gebot gottes, die nemen alle freiheit hinweg, das nichts freies mer in im ist und im fleisch frei ist, also das er tun mög im fleisch sichtbar guts oder böses, der sêl one schaden, wie dan auch getan haben etliche geist im himel; die guten als Gabriel, Michael, Raphael, die bösen als Lucifer, Satan ꝛc. die guten haben iren freien willen nit gebraucht, sonder den freien willen hinweg getan und den willen gottes volbracht. dan sein will sol geschehen, nit unserer; darumb so ist kein willen bei uns, der in aber hat und nimpt in, der wird gleich dem Satan, dem Lucifer, den sein freier wille verdampt hat in die abgrunt der hellen. dan dieweil got uns als men-
X, 259 schen zu sein geschafen hat und nach seiner biltnus und den geist vom im uns geben hat, so wil er, das wir nach dem selben sollen leben, in seinem willen und nit nach dem willen fleisch und bluts, das zu nichten gut ist als alein irdisch zu sein. was im himel unsichtbar geschehen ist, das geschicht hie auf erden sichtbar durch das fleisch, das ist, Lucifers handel und verstoßung ist uns nicht sichtbar, aber was wir tun, das ist sichtbar. also ist sichtbar worden der fall Adae und sichtbar beschehen; dan im unsichtbaren ist got nit folge geschehen noch sein wille volbracht, als dan im Lucifer bewisen ist und im sichtbarn als Adae, als dan in Adam ergangen ist. also wil got die geist haben, etlich

on ein corpus, etlich mit eim corpus; der im corpus ist nun der mensch, das ist nun fleisch und blut. die on ein corpus, das seind die engel die im himel seind wie wir auf erden.

Also verstehent nun den menschen, so von ime sol geret werden, das got durch den menschen vil tut und von seinet wegen vil erzeigt, das alles darumb beschehen, das er zu dem ewigen sol. darumb so er schwach im fleisch ist und schnel im geist, dardurch er in unwillen gottes fellt, von des menschen wegen vil bewisen hat, alles darumb, das wir die zeit in seinem und nit unserm willen verzeren. dan unser will verdampt uns, alein gotes behelt uns, wie Gabriel, Raphael ꝛc und unser will verdampt uns, wie den Lucifer. nun wisset auf solches, warumb das geschicht: nit von wegen des fleischs, das im das selbig so wol gefelt, sonder darumb das er ein geist ist, der ewig ist, zum reich gottes verordnet, und wil uns hie auf erden haben als in seinem paradeis. dan so wir nun wöllen wissen, was das paradeis sei, so ist es das in dem wir seind. alein mit dem seind wir aus dem paradeis geschlagen, in dem der tot in uns gefallen ist, das wir müssen im schweiß unsers angesichts unser narung nemen und mit schmerzen die kinder geberen, und bresthaftig in allen dingen seind. so wir im paradeis bliben weren, das ist in dem, da wir iezt innen seind, wie es gewesen ist, also behalten hetten, so hetten wir den tot nicht und auch den schweiß unsers angesichts nicht. darumb so er nun ewig ist, und das fleisch nicht, das ist im fleisch von der erden ist nichts ewigs, und aber der mensch ist ewig, die affliction aber die er auf im hat, das X, 260
ist das creuz seines schweiß seines angesichts. wie das fleisch ist, also ist der geist. das ist, so der mensch tut was er wil, so ist die sêl nichts in im, stehet stil und nicht das fleisch wie der geist. es sei dan sach, das der mensch mit seinem fleisch nach dem geist lebe im willen gottes, so folget der leib dem geist. dan das sol der mensch sein, das von

oben herab ist, und das das von unden herauf ist, sol der mensch nicht sein, alein des menschen behaltnus und die biltnus. der geist aber sol der mensch sein, das fleisch hat kurze tag, ist schnel krank und allen lastern underworfen, dardurch der mensch in verderbnus, zu dem der ein geist ist von himel verstoßen gewesen. also merket, ein kurze underricht, das got den menschen beschaffen hat von der erden und von dem himel, auf das er sich im leib in das ewig vom himel ergebe und in dem selbigen sehe got seinen erlöser. so sich aber der mensch nicht also helt, so gehet der geist wider zu got, der mensch feret dahin, da er von got geheißen wird. dan das sollet ir wol wissen, das ir nicht mögt vernemen auf dismal, was der mensch volkomen sei, aber im beschluß dis buchs de humana compositione, werdet ir den ganzen menschen wol verstehen, wie er dan verstanden sol werden. und das der mensch got die allerliebst creatur ist uber die engel, das beweist sein tot, das er für den menschen, und für den Lucifer nit gestorben ist; dan das gefunden schaf, das verloren ist worden, erfreuet got baß, dan die neun und neunzig die bliben seind. das ist die underscheit zwischen den menschen und den engeln, das wir schaf seind, Lucifer ist kein schaf, wir werden gefunden, Lucifer nit: uber uns wird die freud, uber Lucifer nicht. das ist nun die ursach, das got sich des menschen annimpt, auch für in gestorben ist, darumb das er ewig ist, und solt in solcher kurzen zeit die er auf erden lebt, ewig in verdamnus komen, sol auch mit allen uppigen stücken umfangen sein alein vom fleisch. das solchs dem menschen nicht begegne, darumb und von des wegen ist er am creuz gestorben und die ewig freude erlangt allen denen, deren geist reu und leid tregt uber die sünde des fleischs. dan im geist der warheit müssen wir in anbeten mit einem reuigen,
X, 261 demütigen herzen. also ist nun zu wissen, das im menschen ein geist ist, und das fleisch ist sein corpus, und ist sichtbar,

darumb das er ein fleisch ist. dan got hat den menschen selbs betracht, das er fleisch ist, aber der geist gehet vom fleisch zu dem, der in geben hat, und bleibt nicht beim fleisch. das fleisch wird das, das es gewesen ist; von der massa, da die würm aus werden, ist er gemacht, in die wird er wider, das ist zu würmen wird er. das nun zun würmen wird, das selbig ist nimer das corpus des geistes, aber der geist hat seine afflictiones auf im vom fleisch, darumb gehet er zum hern, der in geben hat, und das fleisch empfahet da sein bescheid zum schlaf, zum ewigen oder zum tot, zur auferwekung zum leben oder zum tot. aber hie auf erden ist fleisch und geist ein ding und ein wesen. aber dieweil got den tot beschaffen hat, so merkent eben auf, warumben er in beschafen hat. alein dieweil das fleisch nicht sol, so sols der tot scheiden vom geist, aus ursach: nichts kompt gen himel oder zu got, es sei dan von got. nun ist der geist alein von got, darumb so gehet er wider zu got, der in geben hat von himel, und das fleisch ist nun ein erden, aschen und staub, in das wird er wider. also wie got dem fleisch das leben hat eingeblasen, durch das spiraculum vitae, also nimpt ers im wider durch das spiraculum mortis. und der geist bleibt, das er vor war, mit dem zusaz, das er dem fleisch eingeleibet ist, von welches zusaz wegen scheidet er sich von den engeln und von den himlischen geisten in ein besonderen stall. dises zu mererm verstant lesen den lezten tractat dises andern buchs von menschlicher composition, in welchem mit klerlichem verstant die ding erklert werden.

Wiewol die schrift sagt: in meinem fleisch werde ich sehen meinen got, meinen heilmacher, das ist recht und wol geret und ist ein grunt der ganzen diser philosophiae. wiewol solches, so vil hie von nöten ist, nicht angezeigt wird, sonder in seinem lezten tractat, so wissent doch ein kurzen verstant, das ir der neuen geburt, so von wasser

und geist geboren wird, eingedenk sein sollen, aus welchem ein ewigs fleisch von himel geborn wird, in welchem fleisch
x, 262 wir sehen werden got, unsern erlöser. dan wie ich gemelt hab, das alein der geist da sei, der zu got gehe und got sehe, und nicht das fleisch. nun aber die geschrift sagt: im fleisch und ein ietlicher in seinem fleisch wird sehen seinen got, den heilmacher, wie wir da wider einander seind, das verstehent etlichs teils mit mereren worten in dem weg also. bisher hab ich geschriben vom fleisch des tots: Job aber saget vom fleisch des lebens, von dem ich hie kein sondere meldung tue. dan zwei fleisch seind auf erden, das aus Adam und das aus der neuen geburt durch Christum. nun das fleisch aus Adam sicht got nicht, aber das fleisch aus der neuen geburt durch Christum, das sicht got. dan Job solches anzeigt und selbs erklert, das merket wol, und das also. er spricht, ich weiß das ich wird wider auferstehen am lezten tag und weiß das, das mein erlöser lebt, das ist Christus. das fleisch in dem er in sehen wil, das ist das fleisch, das er durch seinen erlöser entpfahen wird der neuen geburt. in dem selbigen fleisch wird er in sehen, das in der neuen geburt geboren wird. dan Job redet alein auf den erlöser, das ist auf got den son, nicht auf got den vater, den meldet er in seiner weisagung seinen got. durch das wird verstanden: scio quod redemptor meus vivit, das ist Christus, den selbigen hat er gewiß gewißt, das er lebt, und der selbig wird in auferwecken am lezten tage, und wird widerumb anlegen seinen pelz, das ist sein leib, das ist also nicht den leib Adae, sonder den leib der neuen geburt, wie er sagt, und ich werde widerumb mit meiner haut umgeben werden, das ist, wie im driten Johanis stehet, das wir alle sollen wider neu geboren werden, sonst werden wir in das reich gotes nit komen. im selbigen fleisch, wird Job sehen Christum unserm erlöser, und wir alle die aus got seind und in dem alle altveter gekleit seind worden vor der schöp-

fung der neuen geburt. und das wird alein ſehen ein ietlicher mit ſeinen augen, der da auferſtehen wird in got ſeinem erlöſer, das iſt in Chriſto. alſo verſtehet hie in diſem paragrapho diſen underſcheit, das das fleiſch aus dem limo terrae in der prophecei Job nicht gemeint iſt worden, ſonder auf das zukünftig fleiſch der neuen geburt, das vom heiligen geiſt empfangen wird, das alle heiligen in der verheißung gehabt haben, als wol als nach der ſchöpfung des x, 263
neuen fleiſches, die jenigen haben, die da aus got geboren werden. dan die lezten werden do die erſten. darumb ſol der menſch bedenken, wer er ſei auf dismal und was er noch werden muß und ſein ſol. dan die compoſition der menſchwerdung iſt groß und von vilen zuſamen geſezt in ein bildung, wie dan hernach folgen wird, ie lenger ie verſtendiger. dan es iſt nit ein gemeiner verſtand vom menſchen, was er doch ſei an im ſelbs, ſonder der ſich ſelbs recht lernet erkennen, von wannen er kompt und wer er doch iſt, deſter mer wird ſein bei im ſein aufmerkung zu dem ewigen.

Nun weiter von der geburt der ſêl zu reden (dan ein anders iſt die ſel, ein anders der geiſt) wiſſent am erſten, das zwiſchen der ſêl und eim geiſt die underſcheit die iſt. ſo der geiſt dem fleiſch eingeben iſt. ſo heißt es nicht ein ſel, das iſt, der geiſt, der nach der formirung des menſchen eingeblaſen iſt von got, nemlich das leben, und iſt ſpiraculum vitae. nun iſt aber ein ander geiſt, der iſt natürlich, der iſt im menſchen wie im vihe. und der ſelbig geiſt wird hie nicht verſtanden. dan der ſelbig hat das natürlich leben, nicht das ewig, ſtirbt im natürlichen leib und zergehet im ſelbigen und iſt dem fleiſch natürlich angeborn. der geiſt aber ſo dem fleiſch verwant iſt, heißt ein geiſt, aber mit dem underſcheit, er iſt des tots, der von got geben iſt, iſt des lebens. und der ein von natur, fürt das natürlich im verſtant, der von got, die götliche erkantnuß in mir. und ſeind beide geiſt, die beide vom menſchen weichen durch den tot, aber der eine ſtirbt, der ander bleibt im leben.

Nun ist die geburt der sêl also. so das kint entpfangen wird im fleisch, das ist, geboren, im samen, in der selbigen fleischlichen entpfengnus gehet von got aus ein wort, das gibt dem fleisch sein sêl. nun merkent, die sel ist das centrum des menschen, in welchem alle andere geist iezt wonen, gut und bös. als ein exempel: der leib ist ein haus der sêl, die sêl ist ein haus der geisten, so dem menschen geben wer-
X, 264 den, gut und bös, von dem hernach geret wird, gleich als ein ander exempel. es sizt ein könig im rat und hat vil ret, der ein teil ist gut, der ander ist bös; es wird im geraten alles was gut und bös ist; die ret gehen in in geistsweise, und er hats bei im. nun aber iezt ligt die wal an im, ob er das woll tun, das der oder der ander teil geraten haben. also ist er ein anders dan die seind die im raten, in im ist der freiwillikeit, zu folgen wo aus. also ist die sêl an stat eins königs im menschen in dem rat der natürlichen gesez, was der mensch tun sol. es ret der geist von got der gleichen, darnach auch die andern geist, von dem hernach folgen wird. darauf so wissent nun, das also die geist, so sie zusamen komen in der sele, ein einigen menschen machen, und wie das kint neu ist und vor nie gewesen, also ist auch die sel neu und vor nie gewesen, aber bleiblich und ewig ist sie. und so das tötlich vom tot genomen wird, so gehet der natürlich geist in die natur, wird verzert, der von got wider zu got, also die andern auch dahin, von dannen sie komen seind. das ein entspringt von der natur des fleisches, das das leben entpfangen hat als ein natürlichs, und das ander entspringt aus got, aus dem spiraculo vitae, und wird vom tot wider genomen, aber nicht uberwunden, sonder es fert zu got. die sel entspringt von dem wort gotes, die ist sein wort, zu welchem es wider gehet, darumb lebt sie ewig. also wissent, was die sel ist, das sie ist ein atem vom munde gottes, und ist durch die natur gefleischet in das tötlich fleisch, welchs geschaffen ist in den glauben, zum

lebendigen fleisch der neuen geburt. also hats got beschaffen, also oft ein kint, also oft ein geist: also das ein ietlicher mensch ein andern geist hat und also auch ein ander sel mit eigenschaft und allem wesen. also hat nun die biltnus von got gemacht das natürlich leben im natürlichen geist, den ratgeb gottes im geist der wider zu got gêt; die sêl stêt für sich selbs.

Darauf so merkent nun vom siz und stul der sêl, nemlich das sie im herzen sizt mitten im menschen und verzert die gegebenen geist in im, die guts und böses wissen, und sizt im menschen an der stat, da das leben ist, wider welches der tot ficht, das ist im herzen, und die sel ist das herz im men- X, 265
schen, von dem die schrift sagt: aus ganzem deinem herzen solt du got lieben. dan ursach, die sel sizt im menschen und hat iren siz im herzen. so nun die lieb in got von ganzem herzen gehen sol, so muß da weichen von der sel alle widerwertikeit gottes, und was nicht götlich ist, das muß hinweg, damit das die sel gar rein sei und von anderem allem unbeflekt, auch von allen andern gar gesundert, pur und lauter, ganz rein an ir selbs. das ist iezt ein mensch wie er sein sol, so die sêl in im on makel ist, die ist in allen iren kreften und in allem irem gemüt rein. Dan da ist die sel gar alein, der leib neu in got, wie ein könig, des herz in gotes hant stehet. das ist aber der könig, ein solch reines herz das ein volkomenen menschen gibt, und ist wie unser vatter, der im himel ist. was aber beflekte herzen seind, die seind nicht könig, das ist, die selbigen stehent nicht in der hant gottes. also sizet die sel im herzen, das ir da kein hant noch fuß abgehauen wird, sonder alein das ganz leben muß genomen werden. als dan so gehört die sel zu dem, der sie geben hat, als ein mensch dem der tot gebürt hat von dem leib der würmen. also ist die geburt des menschen vom fleisch, wie im ersten tractat gemelt ist, vom geist aus got, wie dan iezt gemelt ist. und wie aus der erden alle art und natur,

so in der natur sein, von allen elementen, der mensch im fleisch ein natur entpfahet und ein verstant von dem selbigen, als im ersten tractat gnugsam erkleret ist. also sollent ir auch wissen, das die ding alle geist seind, sel und geist, sel und engel, seind alles geist, darum die sel wol mag auch ein geist geheißen werden und der geist von got ein engel des menschen, ist recht und wol geret. dan sie gehent alle aus dem munt gottes und von seiner hant. das ist, das der geist, mit allen geistlichen kreften aus got geboren wird, wie das fleisch von der welt mit allen kreften begabet ist, sovil und dem menschen gebürt. und wan die kreft alle, natürliche und himlische, nach iren kreften gebraucht werden im willen gotes, so ist es alles in einer sel und bleibt
X, 266 in einer sel in ewikeit. also bringen beide teil ire weisheit, verstant ꝛc von dem, aus dem es ist, nach dem, nach dem es ist, das götlich von got, das natürlich von der natur, und in der sel kompt es in ein werk, als ein ratschlag durch den könig in ein werk gebracht wird.

Weiter nun so habt ir gehört, von dem wesen und eigenschaft des siderischen geists im menschen, so vom himel empfangen ist, was er im menschen tut, nemlich das er im selbigen menschen die menschlich vernunft ist und irdische weisheit, und hats nicht vom fleisch, noch vom selbigen leib, sonder aus dem firmament, das im menschen ist, wie ein geist on ein corpus, doch aber in einer figur eines menschen biltnus, aber wie der mensch im spigel erscheinet. darauf nun wissent auch von der sel im menschen, das der mensch da hat die dritte weisheit. als am ersten die fleischliche weisheit, das ist die vihische weisheit, zum andern die siderische weisheit, das ist die kunst und zeitliche vernunft der menschen, zum dritten von dem geist, den got dem menschen in der empfengnus gibt. nun die ersten zwo weisheit seind tötlich und gnugsam declarirt. nun aber von der weisheit, die im driten geist ist, zu reden, wissent, das

er kompt von got. auf das nun so wissent, dieweil er aus got kompt, so bringet er mit im götliche tugent. wie der fleischliche geist fleischlich tugent, der siderisch geist siderisch tugend, der götlich geist götlich tugent. nun folgt auf das hernach von den tugenden des götlichen geists ein solcher underricht. dieweil der mensch von got im ist für genomen worden zu komen nach dem tot in das reich gotes, so hat er in auch begabet mit solchem verstant, das er dasselbig verstehen kan und mag, wie er zum reich gottes komen sol und mag. als ein exempel. der siderisch geist weiß was im gestirn ist und kent alles gestirn und weiß wie er hantlen und tun sol, das im wol oder ubel gehet. also nun auch, wie der verstant diser erkantnus ist, so wisset auch, das er der gleichen im geist von got geben auch also ist: nemlich das die ler und das wort gottes, das firmament und sidus ist des innern himels.

Nun aus dem geist, der im von got geben ist, vom sel- X, 267
bigen verstehet er das selbig sidus; dan es were uns menschen nicht möglich zu wissen, was im himel were, das ist im reich gotes, so niemants von himel ab der selbigen stat und ort, der es uns saget, komen wer. wir seind alein von der erden, von der selbigen reden wir. dieweil aber alle wissen sollen von dem himel, der da ist das reich gottes, so ist es von nöten, das wir ein wissen haben vom selbigen. nun am ersten folget der verstant, das wirs sollen verstehen, so es uns gesagt wird, nemlich durch ein geist, der vom himel ist, als wir in haben, und ist der, der wider zum herren gehet, der ist bei uns allen ein ewigs liecht. nun haben wir im selben geist alein den verstant, so wir hören vom reich gotes, das wirs durch in verstehen. also folgen auf das die propheten der biblischen geschrift ꝛc. so wir nun die selbigen hören oder lesen, so verstehen wirs durch den geist der uns von got aus dem himel geben ist, dan on den selben verstehen wir alle ding irdisch. darumb teilt sich hie

der verſtant des menſchen nach dem natürlichen geiſt, der in vilerlei donis geſezt iſt und in die andern geiſt, ſo von got der ein und der ander ſo vom teufel da ſeind. darumb da ligts nun am menſchen, nach welchem geiſt ers verſtehen wil, danach iſt als dan ſein ſêl, wie er ſie tingirt. alſo ſeind dan ſeine früchten und werk, wie er in in beſchloſſen hat, und damit er ſeine ſel tingirt, alſo folgt es ime hernach. dan der menſch iſt ſonſt unſichtbar in ſeinem herzen, die frücht aber und werk machen ſeine ſel offenbar. und nichts iſt ſo heimlich, das nicht offenbar werde vor got und vor den menſchen, dan alles geſchicht durch die frücht und werk. darumb ſollen wir wiſſen, das wir die natur vom geiſt der natur ſollen auslegen, das wort gottes vom geiſt gottes, den teufel von ſeinem geiſt auch. wo aber ein irrer, verfürer oder abtrinniger ſein wird, der ſelbig wird aus ſeinen werken und früchten gnugſam erkent. alſo werden die wörter Chriſti, ein ietlichs beſonder, verſtanden. ſo wiſſent auch, das der menſch das irdiſch nicht verſtehet, das ſideriſch nicht verſtehet, was ir natur ſei, und was ſie
X, 268 gegen dem menſchen inclinirn, und ⟨der⟩ das nicht weiß, das er wiſſen ſol, ſo weiß er von der natur noch von got nichts, darumb das er vol iſt und ein ſau, wil nicht plaz geben der ler und der erfarung in den dingen, in denen er geboren iſt, ſonder er iſt ein hurer, ſaufer, ſpiler, wucherer ꝛc. die ding alle treiben den geiſt von im und ſezen den geiſt Satan an die ſtat. aus der urſach findet er nichts, verſtehet nichts, alſo auch ſol er nichts. alſo iſt auch dem geiſt der von got ausgangen iſt; wil der menſch nicht in im lernen und in ime erfaren, was in im iſt, ſo iſt es umbſonſten, das bei im iſt, dan er nuzet im nicht. ſie müſſen erkent und verſtanden werden bis zum lezten hinaus, und durch ſie gehandelt, geratſchlagt, und mit ſaufen, huren, wuchern, geizigkeit geſchicht ſolches ſonſten nicht.

Nun wiſſent weiter von dem amt der ſelen ein ſolchen

underricht: nemlich alles das der menſch in im hat, das iſt das er weiß und kan, das ſelbig hat er von dem eußern. was vom fleiſch iſt, hat er von den elementen, die im das teglich geben, menſchliche weisheit vom geſtirn, das er teglich mag von inen bekomen. die zwei alein darumb, das ir corpora im menſchen ſeind, darumb ſo inclinirn ſie alſo, das von den eußern zu dem innern kompt, was in den eußern iſt, und von im ſelbs geben ſie nicht, es werde dan bei inen geſuchet. als ein apfel der muß am baum geſucht werden, ſelbs komet er in das maul nicht. nun alſo iſt in dem natürlichen tötlichen verſtant, das iſt in der tötlichen weisheit. nun aber iezund wiſſent das alſo auch. was von got in das komt, das von got im menſchen iſt, nemlich das ein ietlichs wirkt in ſeines gleichen, das iſt in ſein corpus, die element in ſein corpus, widerum auch der ſideriſch in ſein corpus, alſo auch das götlich in ſein got. nun iſt im menſchen ein punkt zu merken, der iſt alſo, das er einen verſtant hat außerhalb deren allen, nemlich das er bitten, ſuchen und anklopfen ſol, ſo findet er und wird gewert, im wird aufgetan. alſo wird durch den engel, der gegen got gearbeitet umb ewige narung, wie durch den natürlichen geiſt, gegen den elementen, nicht alein dem geiſt der von got do iſt, ſonder auch den andern zweien gegen irem ſchulmeiſter, von dem ſie dan ſeind, von ime zu lernen und erforſchen in dem und jenem, in das ſie geboren ſeind: das iſt X, 269
von elementen iſt der menſch, von inen muß er lernen das natürlich. die muſicam von der venere, das kriegen von marte, haushalten von ſaturno ꝛc, alſo auch von got lernen, was in das ewig zu gebrauchen ſei und gehört. nun iſt der ſelbig punkt ein ſolcher punkt: vil bitten, anklopfen und ſuchen. die erſte ler iſt, wir müſſen der krippen nachgehen, und ſie wird uns nit nachgehen. und ſolches wiſſen wir durch unſer conſcienz, die uns eingeleibet iſt von elementen, vom geſtirn, vom geiſt, der uns von got geben

ist, nemlich in der gestalt, das uns got in der ersten beschaffung die gewißne eingeben hat, das wir alle erkennen im liecht der natur in angeborner art one schulmeister, was du nicht wilt an dir von dem andern, das tue du ime auch nicht. vom geist, den uns got geben hat, haben wir das gewissen, das wir verstehen, was recht und nit recht ist in uns selbs on alle ler und underricht von andern. das ist, in unsern herzen ligt das fünft wesen, so wir von got in uns haben, on die tugent von den bemelten disen geisten. darumb so wir nun ein richter in uns haben, ist bilich das wir als dan suchen das gut in uns und das bös fallen lassen, und von dem lernen, von dem wir seind, und von dem nit, von dem wir nit sind. das ist, vom teufel sind wir nit, von im sollen wir auch nit lernen.

So wir nun dise gewissen in uns haben, so mögen wir wol wissen, was wir nach der natur hantlen, wie wirs gegen ir werden verantworten. gebrauchen wir die gaben von beiden naturen unnüzlich; wir haben den verstant, das nit unverantwortet hingehen wird. ob schon sonn und mon nicht von uns rechnung nemen, noch venus, noch jupiter, so nimpts aber der von uns an ir stat, der sie geschaffen hat, und aus inen beschehen. dan venus ist keusch, wird sie zu der unkeuschheit gebraucht, es muß verantwortet werden, zu gleicher weis als einer, der mit einem schwert zu tot schlegt; es wird müssen verantwortet werden, nicht frid dem marti, aber frid dem, der in beschaffen hat. also auf das exempel folgt hernach, das wir den geist haben von got und wir haben ein gewissen in uns, das wir nach der selbigen sollen leben und das sie uns mit götlichen
x, 270 tugenden zugestellet ist. dan menschen sind wir, sehen wir die gewissen in uns nit an, so vergessen wir des geists und seiner tugenden. also komen wir in die selbige geburt, in die wir geboren seind. darauf was der geist in uns sol verbringen, so es nicht geschicht, es hat sein antwort, nicht

gegen dem geist aber gegen got. also auf solches so merkent, so wir wöllen suchen von got, so müssen wirs durch den geist suchen, dan er ist von got, und von got durch den geist komet es in uns. also lernen wir von den eußern in uns durch die mittel, so von dem selbigen sein in uns, als erzelet sein. darumb sollent ir wissen, das nichts von got in uns komet, so nit in uns der engel wer, der von uns zu got ein innerliche himlische botschaft fürete, noch nichts von got zu uns on ein solch mittel, das schneller ist dan alle gedanken, und ein solches mittel mag der mensch nit verneinen. dan ursach, es sagt die geschrift lauter: et spiritus rediit ad eum, qui dedit ipsum, sonder ehe uns der gedanken in sin felt, so ist es geschehen gegen got, hin und wider her. also was got in uns wil haben, also gebirt er uns im geist, der von uns gegen im hantlen sol, also auch die natur in irem liecht. alein das der mensch der gewißni nachgehe und füre seinen geist in ir schul, schicke sich, das sie lernen und angenem seiend, so werden sie lernen, das menschen ler nicht in sin hat genomen, minder erfunden.

Das ist das ampt der selen, das sie dem menschen nach seinem tot ist; on das irdisch fleisch ist sie umb die erwelten. sie wird im fleisch der erlösung auferstehen; wo nicht, nicht. dan die verdampten trösten sich auf kein auferstehen, auch nicht zu sehen got iren erlöser; dan die unberüften werden in nicht sehen, alein die gebenedeiten. und zu dem ist das ampt der selen, das sie ein engel ist, und das der mensch den engel brauchen sol; dan er ist der mensch on das tötlich. derselbig mensch ist es, von dem er ist oder in dem er ist und der er ist.

Das ander capitel. X, 271

Wie der mensch ist vom tötlichen leib, auch vom untötlichen leib, wie solches zu verstehen sei.

Damit nicht alein, wie ich bisher geschriben hab, gnugsam die menschlich composition fürgehalten, sonder das

noch mer darzu von nöten, gleich so wol verstanden sol werden, damit under anderm der mensch sich selbs desto baß erkenne. dan was sol einer sau perlin; das ist so ein mensch sich selbs nicht kent, so ist er ein sau. darauf folget nun, das Christus sagt: ir solt nicht perlin für die seu schütten, damit sies nicht zertreten 2c. das ist so vil geret: ir apostel sollent den jenigen, die da seuische menschen seind, das euangelium nicht sagen, dan sie verwüstens. damit aber das der mensch nicht ein sau werde, dan ein sau wird keiner geboren, dan das bezeugt Christus, da er spricht: die kinder seind mein, laßt sie zu mir komen. weiter: besser were einem, er het ein mülstein am hals und würd in die tiefe des mers gesenkt, dan eins aus den kindern ergern. darauf folget nun, seu mögen sie werden; so sie nun seu seind, so sol man inen nichts fürtragen, dan sie komen in den fluch: ich wil nicht, das sie bekert werden, auf das ich sie nicht selig mache. solche feintschaft tregt got wider die jenigen, die nicht menschen seind, sonder seu und ires gleichen, wölfe, füchs, nateren, drachen und basilisken. damit nun der mensch sich desto baß erkenne, ist weiter zu verstehen von dem menschen, was er seie. dan den geist, so got mit dem fleisch vereiniget hat, in eine sel geschaffen, nimpt got in sein schirm manigfaltig und macht vil mit im und vil von seinet wegen, damit, dieweil er so ein kurz leben hat, das er auch in dem selbigen kurzen leben widerumb kome zu dem, von dem er gangen sei in dem tag der auferstehung.

x, 272 Nun auf solches so wissent, das nach dem tot des menschen der mensch muß im fleisch und blut bleiben und sein, und also am jüngsten tag als ein mensch und nicht als ein geist auferstehen und eingehen mit blut und fleisch in das reich gotes. nun ist gnugsam im vordern capitel angezeigt, das das fleisch und blut, so der mensch von Adam hat, in das reich gottes nit komt; dan nichts kompt gen himel, es

sei dan vom himel. nun ist das fleisch Adae aus der erden, darumb so kompt es nicht gen himel, sonder wird wider zu erden, dan es ist tötlich und dem tot underworfen, und nichts tötlichs kompt gen himel. so mag auch das irdische fleisch gen himel nicht komen, dan das fleisch ist nichts wert und nienen zu gut. was nun nichts sol, das kompt gen himel nit, dan es ist voller unlust, laster und aller uppikeit. so ist kein feur nicht, das es reinigen möge, damit solcher unlust von im kome, und auf das selbig fehig were gen himel zu steigen; dan es leidet kein feur, noch kein glorificirung nit, sonder alein das es ganz von dem menschen kome, das ist, von der sêl, als dan durch den tot geschicht, der nimt den menschen vom fleisch hinweg. darumb sollen wir wissen, das das fleisch, so vom samen aus Adam kompt, ganz tötlich ist, und gar nienen zu gut. nun aber mag der mensch nit gen himel komen, er sei dan in blut und fleisch wie ein mensch. dan von wegen des fleisch und bluts scheidet sich der mensch von den engeln, sonst were es gleich ein wesen. sovil aber mer ist der mensch dan ein engel, darumb das er blut und fleisch hat, und von wegen des menschen ist der son gottes geboren worden, gestorben und am creuz den tot genomen, damit das er den menschen erlöset und in zum reich gottes brecht und fehig machte, das er von der engel wegen nit getan hat, die vom himel gestoßen seind worden, aber von wegen des menschen; darumb ist der mensch got sovil lieber, dan der engel. auf solches ist nun zu wissen, dieweil der mensch in solcher liebe gegen got stehet und aber das tötlich fleisch leßt in nicht gen himel komen, darumb hat Christus im ein neues fleisch und blut geben, damit er ein mensch in eim leib, blut und fleisch sei, und das selbig fleisch ist durch den son beschafen und des sons creatur kompt gen himel, des vaters nicht, X, 273
zu reden auf fleisch und blut. dan das tötlich fleisch ist vom vatter, als Adam und seine nachkomenden; das kompt

wider dahin, davon es genomen ist. es wer dan gewesen, das Adam nicht gesündigt hette, so were das fleisch Adae untötlich im paradeis bliben, welches aber durch sein brechung des gebots dem tot underworfen ist worden. also auf solches hat der son dem menschen ein neuen leib geben; dan das fleisch von Adam sol nichts, es ist des tots. aber der geist ist, der da lebendig macht, das ist aus dem geist gehet das lebendig fleisch aus, in welchem kein tot ist sonder das leben. das fleisch ist iezt das jenig fleisch, das der mensch haben muß und ein neu mensch sein, und in dem neuen fleisch und blut muß er auferstehen am jüngsten tag und mit Christo in das reich der himel komen.

Dieweil nun das tötlich fleisch verlassen muß werden, und alein das lebendig fleisch, das ist das auferwecket wird, in das reich gottes ⟨eingehen sol⟩, so ist nun weiter zu merken und von nöten, die selbig neu creatur oder creation und geburt zu erkennen. dan dieweil wir sollen und müssen wissen, wer wir doch sein, so ist von nöten, das ich die neue geburt auch fürhalte, damit der mensch sein composition volkomen wisse, was er doch in allem sei, von wem und was. solches alles geschicht darumb, damit wir wol verstanden werden, wer der mensch sei und was er sei und was er werden mag. so ist im nechsten paragrapho angezeigt, wie der geist der sei, von dem das lebendig fleisch ausgang und geboren werde. so ist iezt von nöten, das wir das selbig fleisch wol verstanden und wol erkennen, wie es geborn werd, das ist, das wir ein geistlich fleisch und blut haben vom geist, der da lebendig macht; dan Adams fleisch sol nichts. und anfenglich also: aus der jungfrauen gehet die neue geburt und nicht aus der frauen. aus dem folgt nun, das die jungfrau, aus der ausgangen und geboren ist die neu geburt, ein tochter ist gewesen von Abraham nach der verheischung und nicht aus Adam, das ist sie ist gewesen von Abraham on menlichen samen geborn, in

kraft der verheischung on alle tötliche natur. aus der jungfrauen, die also von Adam nit ist, nit von seinem samen, nur aus seinem fleisch, ist geboren Christus, der empfangen X, 274
ist vom heiligen geist und vom heiligen fleisch incarnirt, nicht nach der ordnung des tödlichen fleischs, sonder nach der neuen geburt, die da gehet aus dem heiligen geist. darin verstanden aus Adams fleisch nicht anderst, dan sovil als ir verstehen möget von einem wein, der in ein faß gelegt wird, der ist aus dem faß, aber nicht vom faß. iezt folgt auf das, was von dem geist incarnirt wird, das ist vom himel und kompt wider gen himel; das aber von dem geist nicht incarnirt wird, das kompt nit gen himel. und zu gleicher weis, wie Christus alein von einer jungfrauen geboren ist, der one menlichen samen von Adam mensch ist worden und in ir incarnirt, und mensch worden durch den heiligen geist, also wir menschen, die da wöllen in das ewig leben, das tötlich fleisch und blut verlassen müssen, wider zum andern mal geboren werden von einer jungfrauen und glauben, incarnirt vom heiligen geist: als dan seind wir fehig in das reich gottes. dan einmal so muß der mensch blut und fleisch sein in ewikeit. darumb sind zwei fleisch: von Adam, das ist nichts wert, von dem heiligen geist, das macht lebendig fleisch, dan er incarnirt von oben herab, darum komet sein incarnation durch uns wider gen himel. also wissent nun, das der tauf anstat der jungfrauen da ist und im tauf werden wir incarnirt vom heiligen geist, nemlich von dem heiligen geist, der erschinen ist auf Christo, da in der teufer Johannes Baptista getauft hat, der wird auch dan sein bei uns und uns incarnirn in die neue geburt, in welcher ist das leben und nit der tot. und so wir in diser geburt nit werden geboren, so sind wir kinder des tots und nit des lebens. dan im selbigen fleisch, das wir vom geist empfahen, werden wir sehen Christum unsern erlöser und nit im tötlichen fleisch, und in dem lebendigen fleisch

werden wir auferſtehen und eingehen in das reich gottes. was aber nit getauft wird und vom heiligen geiſt incarnirt, das ſelbig gehet in die verdamnus, daraus wir dan gezwungen werden, den tauf zu empfangen, wo nicht, ſo ſeind wir nicht des ewigen fleiſches und bluts. dan ob gleichwol ein kint gottes iſt, ſo es auferwechſet, in ſein alter und verſtant kompt on den tauf, ſo hat es den leib
X, 275 nit. darumb ſol der tauf das erſt ſein, dieweil Chriſtus fürhelt: alein es ſei dan ſach, das ir widergeboren, neugeboren werdet ꝛc. ſo das wort alſo lautet, ſo müſſen wir Chriſto nachfolgen und das ander alles in das wort beſchließen, was Chriſtus geret hat vom tauf und anderſt. das iſt concluſio aller reden, die den tauf antreffen, alſo das der erſte anfang eines ietlichen chriſten ſein ſol, mit dem tauf anzufahen, am aller erſten was von chriſtlichem blut geboren iſt, und das von wegen der incarnation, ſo von heiligen geiſt in tauf geſchaffen wird, welche den leib gibt der auferſtehung. die aber nit von chriſtenlichem blut ſind und dem glauben widerſtehen, ſollen am erſten im glauben bekeret werden. auf irem glauben als dan ſollen ſie getauft werden und auf iren unglauben nicht getauft. alſo wiſſent nun, das der menſch zum andern mal muß geborn werden, wie geſagt iſt, von einer jungfrauen und nicht von einer frauen, durch waſſer und den geiſt. dan der geiſt iſt der da lebendig macht, das fleiſch in dem kein tot iſt noch ſein mag. und das fleiſch in dem der tot iſt, das iſt nichts wert und zu nichten dem menſchen nüz betreffend das ewig leben. darumb ſo ſollen wir wiſſen, dieweil der menſch widerumb geborn wird und ein ander fleiſch an ſich nimpt von dem geiſt, der da ewig iſt und das im reich gottes wantlen wird wie im tötlichen fleiſch hie auf erden, das er auch aus der kraft des ſelbigen fleiſch anderſt und mer iſt als der, ſo alein aus Adam iſt. und durch ſolche menſchen werden die himliſchen aſtronomi geboren, die da reden und wiſſen von got

zu ſagen. der tötlich leib weiß nichts, alein der ewig leib, der hat erkantnus von got ſeinem hern, der iſt ein theologus, der iſt ein prophet, der iſt ein apoſtel. in dem leib ſeind die martyrer, in dem leib ſeind die lieben heiligen gottes, das iſt, in der neuen geburt ſeind ſie, nicht in der alten geburt. die neu iſt, die da lebendig macht, in der alten ſterben ſie all. aber die heiligen in der alten geburt ſeind behalten im geiſt in die neu geburt, die zu empfahen, und in der ſelben ſehen got, Chriſtum unſern hern und erlöſer und der ſicht in, der in der neuen geburt iſt, und kein ander. diſe hofnung haben die altvetter behalten in ir ſchoß, das iſt in irem herzen, das ſie wider neu geborn werden in dem X, 276
tag der auferſtehung und werden in dem fleiſch der neuen geburt auferſtehen und ſehen iren erlöſer Chriſtum im jungfreulichem leib, der nit von der frauen geboren iſt. das iſt ir hofnung, die ſie in irer ſchoß behalten und verſchloſſen haben.

So nun got den menſchen hat wöllen untötlich haben, auf das hat nun gefolgt, das das fleiſch von der erden, nicht hat mögen untötlich werden. dan nichts iſt untötlich, dan was von oben herab komet. ſo iſt nun der menſch von dem undern gemacht und nicht von den obern, im fleiſch und blut. aus dem hat nun gefolgt, das im got hat die ſel geben, die iſt von im ſelbs ausgangen. darumb das ſie von oben herab komen, auf das der menſch von wegen der ſel oder geiſt ewig were und ſeie, darumb hat im got eingeblaſen das leben, das iſt die ſel. und das leben iſt nicht das fleiſch, noch im fleiſch, ſonder es iſt die ſel und in der ſel, und die ſel iſt das leben des menſchen. alſo iſt der menſch ewig zu ſein fürgenomen aus kraft der ſelen. und aber weiter ſo wiſſent, das der menſch blut und fleiſch an im gehabt hat, das iſt nicht ewig. iedoch aber, wie ein heitniſche frau chriſtenlich wird, ſo ſie einen chriſten zu einem man hat, alſo iſt das fleiſch mit der ſel auch ewig worden

und in das paradeis geſezt. demnach do aber Adam das gebot brach, und got wolte nicht, das man ſeine gebot breche, das wenigſt als das meiſt, aus dem hat gefolgt, des leibs und der ſelen ſcheidung von einander. die ſel hat behalten ir ewikeit, der leib iſt gefallen von der ſelbigen freiheit in den tot. als zu gleicher weis, ſo ein heitniſche frau des chriſten ehebrecherin würde an der ehe, ſo iſt ſie kein chriſtin mer und verleuret die ſelikeit, ſo ſie durch den chriſten erlangt hat. darumb ſo wiſſet, das got ein wolgefallen gehabt hat, ob allen ſeinen werken, die er gemacht hat, und hat geſehen, das ſie alle wol gemacht geweſen ſind. aber der menſch alein hat ſich do entſezt, iſt nicht bliben im ganzen weſen, als im befolen geweſen iſt von got, hat das, ſo got an im beſchaffen hat, verloren, und iſt tötlich worden in eim teil. auf ſolches, damit der menſch nicht alſo verdampt würde, hat got die neue geburt durch ſeinen ſon
x, 277 geſchaffen, in welcher der menſch widerum in das paradeis kompt und des fehig iſt, das Adam verloren hat; iſt durch Chriſtum widerumb eröbert. alſo iſt nun fürohin fleiſch und blut ewig und nimer des tots in allen denen, die da tun den willen unſers himliſchen vaters, gleich ſo wol gehorſam zu ſein als Adam, bei verlierung der ſelben ſtrafen. alſo iſt nun die ſel nimer bloß, nimer nakent, ſonder ſie iſt angekleit mit dem kleit fleiſch und blut von dem heiligen geiſt. dan ein menſch ſol ſein leib und blut, damit ein underſcheit ſei zwiſchen im und den englen. und ſol ſein des fleiſchs und bluts, des Chriſtus geweſen, der von himel geſtigen iſt. alſo ſollen wir auch von oben herab komen, durch die neu geburt, in den leib vom heiligen geiſt, in dem ſelbigen ſie bleibt, von dem ſie nicht geſcheiden mag werden, ſo lang ſie im willen gottes wantlet und lebt. fellt ſie aber ab von got wie Lucifer, ſo hat ſie das kleit ir ſelbs zur ewigen verdamnus, als auch zur verdamnus iſt, unwirdig nießen aus der hant Chriſti ꝛc. dan ſpeis und trank iſt gar gleich

disem kleit, es ist doch ein ding, ein proceß und ein wesen, eins wie das ander und bleibt also unschidlich.

So nun solche neue geburt nit vor beschlossen were worden in der heiligen dreifaltikeit, die dan uber alle engel ist in den himlen, wie het got der vater den son mögen haben geberen und auf die welt schicken? dan so die neu geburt nicht were angesehen worden, so were umbsonst alles was da geschehen wer durch Christum. dan der mensch keme ie nicht gen himel in seinem gebornen geist, der weder blut noch fleisch were, sonder im geist der blut und fleisch ist. nun ist sein fleisch und blut von der erden und elementen. mit dem menschen het Christus nichts mögen ausrichten, es were alles umbsonst gewesen. aber durch die neue geburt hat er das untötlich fleisch eingefürt, und nun die menschen gemacht und geschaffen eines ewigen leibs, söne gottes, seine brüder und schwester, durch die hat er mögen ausrichten dem menschen die selikeit. dan wie kan ein goltschmit aus einem eisen ein gülden ketten oder geschir machen? er muß doch alein golt haben darzu. also mocht auch Christus nichts ausrichten durch Adams fleisch, x,278
alein durch das fleisch und blut, das von oben herab war, das dan durch Christum geboren ist, in welcher zal Christus primogenitus ist, der erst geborn in der neuen geburt, wir aber alle nachfolgend seine nachkomen. darumb alein die, so im alten fleisch bliben seind und im selbigen verstant, der selbigen ist keiner selig worden, wan es ist als wenig möglich, das ein solcher im alten fleisch in das reich gottes kome, als wenig ein kisling ein carfunkel werden mag. darumb verstant, dieweil ein ietlicher meister muß das jenig haben, das seiner hantirung gebürt, ein ietlicher ein diener, der zu selbigem dienst geschikt ist, wie vil mer Christus muß ein menschen haben, der für in sei! Adams kinder in seinem samen, war nit für in, dan caro non prodest quidquam, das ist Adams fleisch. dan also verstant, das

die apostel in den neuen leib seind geboren worden und haben nimer von dem alten gewißt, darum haben sie verlassen weib und kind, acker und gut, aus der ursach das der neu leib das nicht geacht hat. also auf solches, hat Christus mögen das officium apostolicum durch sie wol ausrichten. so sie aber hetten volbracht dem natürlichen leib sein willen mit iren ehefrauen und zu markt faren und provision, pension, salaria, stipendia einzunemen, on solche versicherung nit hetten apostel mögen sein, so het Christus durch sie nichts ausgericht. dan er wil nicht solch apostel haben, die zu solchen sachen trachten, sonder die davon trachten. wan ursach, die jenigen ligen im natürlichen leib gefangen und erscheinen im natürlichen geist des neuen leibs. als ob das apostolisch ampt nicht mög gehindert werden durch natürlich wolust, zu zeiten ein recreation zu haben, es sei in beider gestalt, etlich ehelich ander unehelich. es ist ein underscheit zwischen den commissariis und nicht commissariis, der empter halben, in inen vil verbitens: inen ist nicht alles erlaubt, das denen erlaubt ist, die nicht commissarii sind. das sag ich alein darumb, das wir wissen sollen, wie der neu leib sein solle und was der alt ist, und was got durch den menschen ausrichte und wie er inen haben wil, nemlich mer gibt er dem, der da verlaßt was sein ist, das ist das natürliche recht, und folget ime nach,
x, 279 dan dem der es nit tut, als sich beweist in den apostolis und ires gleichen. beide weisheit sollen nicht in einander gemischt werden. das ist, niemants mag zweien herren dienen; der ein leib muß hinweg und das ampt muß frei sein und frei one sorg. man muß die narung von got erwarten, nicht vom seckel des rentmeisters, dan der neu leib hat dise officia von got zuverwalten. das ander sind taglöner und vom fleisch, das ist, caro est infirma. und also folgt auch heraus, wo das fleisch schwach ist, da ist auch der geist schnel, hin und her zu fliegen.

Nun bedenkt die weſen der menſchen, das der menſch gemacht iſt, hie auf erden zu ſein ein kurze zeit, und was er in der zeit erlangt, das folget im ewig nach. ſo er nun wil ein gut erlangen tun, ſo muß er in diſer compoſition erfaren ſein, und ſich in die himliſche wirkung richten, auf das er ein magus coeleſtis ſei, ein apoſtolus coeleſtis, ein miſſus coeleſtis, ein medicus coeleſtis ꝛc, und entlich die gaben gottes, darinnen er berufen iſt, gewißlich erkennen, damit das er die ſelbig im willen gottes volbring. dan alles was das himliſch antrift, das muß ganz und gar aus der neuen geburt laufen und gehen und gar nichts aus dem irdiſchen, ſonder da muß ſein ein reine lautere geburt, die gar nicht irdiſcher natürlicher rechten begert, als alein ſich aller entſchlahen. das mag keiner tun, er ſei dan aus der neuen geburt geboren. die im fleiſch Adae, ob ſie gleich wol erbar ſeind, ſo iſt das begeren (obs gleichwol auch bilich wer) zur ehe, zu geſunder ſpeis und trank. nun ſol der willen gottes in uns geſchehen, ſo muß er geſchehen alein durch den neugebornen menſchen, dan von den andern iſt kein hofnung, ob er gleichwol einer guten erbarkeit iſt. alein die gnade haben ſie, zu hören das euangelium und das ſelbig anzunemen oder nicht. nemen ſie es an, und werden getauft, ſo ſeind ſie kinder gottes durch die neue geburt, wo aber nicht, ſo ſeind ſie der hofnung beraubt und kinder des tots.

Darumb ſo hat mich für gut angeſehen, das ich den menſchen nach ſeiner art und weſen am aller erſten beſchribe, damit das da verſtanden werde, was im tötlichen leib zu ſuchen ſei, alein was tötlich iſt, was im ſideriſchen leib zu x, 280
ſuchen ſei, alein was untötlich iſt. demnach das er die ſêl erkenne die nicht tötlich iſt, ſonder iſt ein ewiger menſch, und wiſſe das die ſêl blut und fleiſch iſt und in blut und fleiſch ſein muß, und aber das da zweierlei fleiſch ſeind, das tötlich und das ewig. das tötlich nimpt ſein eſſentiam

vom tötlichen fleisch, das ewig ist volkomen fleisch und blut in das ewig leben. darmit der mensch also betracht, wer er und was er sei, und was im zukünftig zustehen wird, so mag er in im selbs wol ermessen, das er in dem leib, von dem heiligen geist incarnirt, sehen muß got seinen erlöser. und was got unser erlöser in uns hantlet und tut, das tut er durch den menschen der neuen geburt, von wegen das er nicht tötlichs sonder ewigs leibs ist. und alein der leib ist sicher vor dem teufel und der ander von Adam ist wie das ror im wasser. derselbig leib ist fehig götliche werk zu tun; dan der mensch sol wissen, das der tötlich leib nichts tut, was das himlisch antrift. dan er sorgt alein auf das irdisch und firmamentisch, gibt gelert leut in natürlichen dingen, gibt aber weiter erfarnus zu nemen von dem, das natürlich geschaffen ist, von eim zum andern zu steigen und der natur nach zu stellen, sonder im neuen leib und in der himlischen philosophia ewig leben. dan der tot ist in den natürlichen kreften, das leben in den himlischen krefften. dan also sagt Christus: der von unden herauf ist, der von der erden ist, der ret von der erden; das ist, die natur redet von der natur, weiß weiter nicht von got zu reden. dan alein ein verwunderung hat die natur im menschen ob dem, der solche ding geschaffen hat; sie kennen in aber nach der natur nicht, noch in der natur. ob sie gleich wol in der natur hoch erfaren seind, so wissen sie doch nichts vom schöpfer und unserm erlöser zu sagen. der aber von oben herab ist, der redet von den dingen, die von oben herab seind, als dan Christus der erste und als dan alle neugeborne im fleisch und blut, vom heiligen geist empfangen und incarnirt. die selbigen haben erkantnus in den dingen, die oben seind; dan von dem seind sie, der von oben herab
X, 281 komen ist. also folgen zwo schulen auf erden. die schul so von der erden, redet von irdischen dingen und hat iren schulmeister von der natur, in der natur, und ist die natur,

die lernet sich selbs, das ist, die jenigen so von ir seind. weiter so ist die ander schul von oben herab, die lernet auch der der von oben herab ist, aus dem wir seind, des blut und fleisch wir seind, und leret im neugebornen leib und nicht im alten, lernet in dem selben neugebornen menschen die himlische weisheit durch den, der vom himel ist. aus der schul seind die apostel, propheten und die gelerten von got, deren frücht und werk ire zeugen seind.

Damit ich euch in den dingen ein lautern undericht gebe, so wissent, das die geschrift, so da antreffen die himlischen weisheit, durch die natürliche vernunft nicht mögen verstanden werden, sonder sie sollen verstanden werden im geist, nicht im geist für sich selbs, sonder in dem geist, der do ist im blut und fleisch incarnirt. das ist, zu gleicher weis wie der natürlich leib die natürliche weisheit in im hat, also hat der geistlich leib die geistlich weisheit in im, das ist der himlisch leib die himlisch weisheit. aus dem folgt nun, das die geschriften ⟨nicht⟩ sollen interpretirt werden durch die natürlich weisheit, noch die natürlichen geschriften durch den geistlichen verstant, sonder ein ietlicher sol seinem leib sein weisheit geben, und in in sein weisheit füren, und sie ganz nicht abwechseln, wie der schwindel geist vermag. und wiewol das ist, das die natur nicht under der geschrift ist, sonder der geschrift der himlischen weisheit geneigt. das sie aber vermöge gnugsam sein und das perlen heraus bringen, das mag nicht sein. dan der natürlich leib hat nichts uber die geschrift zu hantlen, alein der neue leib aus dem heiligen geist ist ein perlin gegen golt, wie kolen gegen der sonnen. dan merkent ein exempel. die geschrift sagt: du solt den hungerigen speisen, den nakenden kleiden ꝛc. nun die natur heißt das auch und erkent das billig ist und das sein sol und glosirts auch dermaßen, das sein sol, aus der ursach, ob unser einer auch also were, das wirs auch gern von andern hetten. solche auslegung ist aber

x, 282 nichts das euangeli perlin, ſonder ſo wirs tun den armen, ſo tunt wirs got und nicht den armen, Chriſto unſerm erlöſer, den die natur in irer weisheit nicht erkennet noch erkennen kan. der nun Chriſtum kleidet oder ſpeiſet, den ſpeiſet Chriſtus widerumb hundertfach mer, nicht hie, ſonder in ſeinem reich, das die natur nicht weiß. darumb ob gleichwol das liecht der natur das euangelium nicht verwirft ſonder erkennet, das alſo bilich geret, ſo iſt es doch dem perlin nicht gleich, es wird auch das perlin nicht gefunden durch ſie. und noch minder, da es nichts natürlichs von werken antrift, da ſie etwan gar muß ſtil ſtehen, als die geburt von der jungfrauen, die neue geburt, da iſt der natur in irem liecht kein wiſſen. und das ſage ich alein darumb das der menſch die underſcheit lerne erkennen, wie ein ietliche weisheit in irem wandel alein ſei und hab den ſelbigen in irem leib, und keines leibs weisheit verſtehet den andern in ſeiner auslegung. alſo bleiben zwo weisheit im menſchen, nemlich die natürlich und die himliſch.

Auf das ſo folget nun hernach die beſchreibung der himliſchen compoſition, in der der menſch ſol ergründet ſein und erfaren, wiſſen und erkennen die ſelbigen, damit die magnalia gottes bei uns erfaren werden und erkent. alſo ſollen wir unſer kurz leben auf erden verzeren. alſo ſollen wir leben, ſo leben wir in dem willen gottes. dan die zwo weisheit, der natur und des himels, ſeind die gaben, ſo got dem menſchen gegeben hat, hie auf erden alſo ſeine kurze tag zu verzeren. und wiewol noch zwo aſtronomiae auch ſeind, die dem menſchen zu wiſſen not ſeind, und nemlich die eine mit allen kreften gebrauchen, dan in ir ligt die kraft und ſterke chriſtlicher werken; die ander aber ſol nicht gebraucht werden aber verſtanden und erkent, von wegen das der menſch ſich wiſſe vor den ſelbigen zu hüten. dan uber die ſelbig weisheit gehet der ewig fluch, in dem die alle begriffen werden, die in der ſelbigen wantlen und leben.

Ir habt gehört im ersten tractat diser philosophiae, was der mensch von den eußern elementen und gestirn zu wegen bringen mag, in seinem natürlichen leib. speis und trank und alle leibliche noturft geben im die element überflüssig X, 283 und manigfaltig nach seinem begeren. auch habt ir gelesen, wie die gestirn den menschen erleuchten in künsten und subtiliteten des natürlichen liechts, wunderbarliche magnalia der natur, darumb den menschen zu leben die höchste freude sein sol, und dem tot sol der mensch feint sein, der in da hinweg nimpt aus der erkantnus der natürlichen secreten und arcanen. dan nichts ist schnöders dan der tot, ob dem auch Christus blutigen schweiß geschwizet hat; das er in genomen hat von uns, der mit uns noch mer zu reden gehabt het, und wir alle mer zu reden, lernen auch erfaren haben. nun aber wie ir verstanden habt von den natürlichen erfarungen und nuzbarkeit des himlischen laufs in dem neugebornen leib, das wir von dem selben himlischen ewigen lauf influentias entpfahen, also das unser zungen mit einer sprach reden und sie wird von allen menschen und sprachen verstanden, zu gleicher weis als were es ein götlich sprach an ir selbs. und nicht alein das die sprach so treffenlich in uns ist, sonder auch uber das, das doch der sprach halb nicht höher mag sein, so werden wir mit manna gespeist, die einem ietlichen dermaßen erscheint, als wer es die best speis, so er begert. also wird der neugeborne leib gespeiset und getrenkt aus dem fels der wasser gibt, einem ietlichen nach seinem besten trinken, das ist, speis und trank, das der selbig ist, der uns erlöst hat, sich selbs geben, wie Samson sein reterschen den philistern zu entdeut, von dem essenden ist ausgangen die speis und von dem starken ist ausgangen die süße. so ist auch das die höchst illumination, so von der himlischen schul kompt, nemlich die höchst weisheit erkennen, die götlich weisheit, deren nichts widerstehen mag, sonder vor ir alle creaturen erzittern müssen,

auch die hellen, wie dan Paulus ret von der weisheit, do er sprach: o altitudo divitiarum sapientiae et scientiae dei! das ist sovil, wer ist der, der sie ergründen möge oder sie gar erfaren, uber die keine nie gewesen ist noch werden mag. darzu das wir durch dise weisheit erlöst seind vom tot, vom Satan, vom fleisch der würmen, und neu geborn in das ewig reich, entzogen den hellischen banden. welcher
x, 284 aber ist der, der solche magnalia gottes kan gnugsam erzelen? der also ein arzt ist, welcher ist seines gleichen? der also ein prophet ist, was ist im nicht wissend oder verborgen? der also ein doctor ist, wer ist uber in? dan aus solchem gehen feurin streimen, das ist wie das feur sein sie mit iren werken. dem feur widerstehet nichts, es verzert alle ding, also widerstehet auch nichts solchen mennern, das sie nicht hindurch verzeren und uberwinden in erden und hellen. in denen seind die schlüssel zum reich gottes, in denen ist vergebung, in denen ist der segen, in denen ist das liecht der welt, von denen gehet der weg und die warheit. dan aus dem selbigen seind sie, in denen seind gute hirten, aus denen werden die apostel, aus denen die heiligen. das alles geschicht im leib der neuen geburt, in Adams gar nichts, dan es zu nichten gut. darumb weiter von dem himlischen lauf zu wissen, ist der grunt und ursprung, wie er zu erfaren sei. den selben proceß und ordnung wil ich nachfolgend hernach sezen nach inhalt seiner distinction.

Das dritt capitel.

Wie sich got gegen dem menschen vereinigt, und wie er sich gegen in halt, annimbt und mit im und durch in hantlet, als nemlich in der zukünftigen welt.

Nun ist uns in guten wissen, das die welt nicht ewig ist, sonder wird zergehen von wegen der ursachen, das sie in bosheiten zunimpt wie zu den zeiten Noha. der selbig

tag aber wird nit sein ein süntfluß, sonder es wird sein ein tag des gerichts, da werden verhöret werden, ein ietlicher umb seine sünd, und mit dem gericht geurteilt ein ietlicher. und also wird der mensch nimer geborn, sonder sein geburt wird aufhören.

Darumb so wissent, so das fleisch Adae und die welt zer- X, 285
gehen werden, und nichts tötlichs wird als dan sein, so wird der cirkel der welt erfült werden mit einer ewigen wonung, in der kein tot wird sein, sonder in ewikeit on end ein paradeis oder dem selbigen gleich ein Ebron, in dem werden die hurer nit sein, die wucherer nit, die falschen nit, die lügner nit, noch nichts das wider got ist, sonder das wird ein volk sein, in dem kein unkeuscheit sein wird, kein betrug, kein laster, sonder rein und pur werden sie sein wie die engel im himel. nun wissent auf solches, was wird das für ein volk sein? nemhlich die aus der neuen geburt, die da sind von der jungfrauen geborn und nit von der frauen. dan in den selbigen ist kein unkeuscheit, kein lügen, dan von der keuscheit und von der warheit seind sie, incarnirt vom heiligen geist. solcher reinikeit muß der mensch sein und nicht anderst, die mag nun von Adam nit sein, sonder muß ein ander fleisch sein, vom andern Adam der Christus ist. und dieweil er ein anderer Adam ist und der ander Adam, so beweist es sich selbs, das der name Adam darumb da stehet, darumb das wir ein neu fleisch und ein anders sollen verstehen, das gar nichts von dem ersten Adam an im hat. solchen reinen leuten mag got das paradeis wol vertrauen, dan sie werden sich halten gleich wie sich unser Adam gehalten hat, so sie dahin komen und durch Christum eingefürt werden. dan da werden die erwelten komen und nit die unerwelten, die probirten und nit die unprobirten. also wird ein schafstall und ein hirt, das ist ein wesen im neuen leib aber im alten Adam nit. und die geschrift ret nichts auf den leib Adae, alein auf die figurirten leib der

andern geburt, on leiblich anhangen von Adam, wie dan die jungfrau Maria unser mutter rein gewesen ist und on blut und fleisch Adae und Evae, also müssen wir auch sein.

Darumb nun wissent in den dingen allen, das auch nichts von der welt bleiben wird, weder die element, noch das gestirn, noch einigerlei das in inen ist, sonder es wird war werden, das die welt durch das feur verzert werden sol, wie auch das feur das wasser verzeren ⟨wird⟩, die stein alle metal, und nichts ist, das sich gegen dem feur möcht er-
X, 286 weren oder dem widerstehen, und also was vor ist gewesen, das wird wider erneuert und wie die schrift sagt: der geist gottes ist getragen worden auf den wassern. also wird nichts werden, das da gehen wird mögen, sonder alles wie der geist gottes. zu gleicher weis wie ein eidotter ligt im clar, also wird ein perspicuum chaos sein, in dem wir getragen werden, wie der dotter im clar. und das selbig perspicuum chaos wird sein das wasser, von dem die geschrift sagt, auf welchem der geist gottes getragen wird. also alle die so in Christo auferstehen der neuen geburt, in der selben welt der neuen creation auch ir wandel sein wird gleich wie die stern am himel, die seind uf nichte, hangen an nichte, niemants hebende als alein got, das sie got in ein solchs chaos gestelt hat, wie ein dotter in einem ei. dan also ist der gewalt gotes nach seim willen, wie ers schaft also ist es. nun ist nit minder, dieweil also zergehen muß alles, was da in den tot beschaffen ist, und alein das untötlich, das ist, das da sein muß und ewig bleiben. so ist der neugeborn leib der selbig, in dem die heiligen werden auferstehen. dan die verdampten werden nit auferstehen, sie werden erweckt und für das gericht gefürt. das ist aber auferstanden, das in Christo auferstehet in das ewig leben; der toten auferstehung ist ein absteigen in die abgrunt der hellen. wan zu gleicher weis wie wir haben in passione, das in der zeit, als Christus sein marter geliten hat, da seind vil cörper

der heiligen gesehen worden und vil leuten erschinen. aber der verdampten cörper und selen ist kein auferstehung gewesen. also wie sie sich zur selbigen stunt bewisen in erscheinung der heiligen in iren corporibus. also in der stunt der auferstehung, und die selben corpora der heiligen, sind corpora der neuen geburt gewesen. dan Job bezeugt selbs, das er werde auferstehen in seinem fleisch, und sehen seinen erlöser, das ist Christum. und niemant sicht Christum fürthin als alein die heiligen, und kein heilig wird sein in jener welt, der mit irdischem verwant sei, sonder gar vom selbigen gescheiden und neu geboren aus dem andern Adam. also folget nun, eine neue welt, ein neuer mensch, ein jungfrau, nicht ein frau, fürthin kein geberung mer, dan die zal der heiligen wird erfült sein, und werden fürthin sein wie die engel im himel.

Nun ist nicht minder, es ist vileicht etwas verdrießlich, X, 287
das ich in der astronomia so vil rede von beiden leiben und eigenschaften, wie dan gemelt ist. es ist alles von nöten zu wissen, was der mensch ist und was er wird, nicht alein den cleriken zu beschreiben erlaubet, sonder menniglich, denen got die gab zu schreiben geben hat, derselbig hat kein ansehen der person, sonder hat ansehen, wo es im gelüst, und wo es im gefellt, da spirirt der spiritus. nun folgt noch weiter ein erklerung der bemelten leib, als nemlich man saget, der mensch hab den freien willen. das ist war, er hat in. dieweil aber zweierlei leib seind, so gebürt sich das selbig zu wissen, wie der freie wille verstanden sol werden. ursach, der freie wille im tötlichen fleisch, der ist im selbigen doch mit den praecepten. was ist nun ein freier will, der von stunt an mit den praecepten gebunden wird? tut er was er wil, und ist wider das praecept, so ist er tot und verdampt in tot. was nüzt die freiheit die gefangen ist? ist gerad so vil als nichts, und man mag also wol sagen, es ist kein freier wille, mag auch sagen, es ist ein freier wil, aber der

niemants nüz ist. nun aber weiter vom freien willen wisset, das die neu geburt den freien willen hat, und in nichten gebunden und mit nichte ausgenomen, nicht als Adam, der hat in im paradeis, bis an ein bot, das verderbt in. in der neuen geburt wird nichts ausgenomen sein, noch verboten sein, sonder gar frei. dan ursach, niemants wird da sein, dan die electi, die da probirt sein, den wird der frei will geben werden, warzu sie wöllen. dan sie werden nicht wöllen unkeusch sein, dan sie werden rein sein und nit von der unkeuscheit, sie werden nicht wöllen spilen, raslen, noch andere uppikeit treiben, dan sie werden der natur nicht haben zu solchen sachen. die nun nit böses wöllen, die haben den freien willen: den was sie wöllen, das mögen sie tun, und was sie wollen, das ist gut, da ist nichts böses in iren herzen, sondern alles gottes will.

Auf das nun so wissent, was ist nun das, das einer mag tun aus dem frein willen? nicht stelen, nicht mörden, nicht liegen, nit huren ꝛc. die ding alle sind nit frücht aus dem frein willen, sonder das seind frücht eines freien willens, das einer mag einen menschen gesunt machen wan er wil,
x, 288 tode auferweken wan er wil, götliche werk tun, das ist, die werk die Christus hat getan, das die selbigen auch getan werden und mer, wie Christus selbs sagt. der also ist, wie Christus, der tut was er wil aus dem freien willen. die toten werden lebendig, die aussezigen werden rein, blinden gesehend, die lamen gerad ꝛc, und aus fünf gersten broten vil tausent speisen, reden mit feurigen zungen, haben gewalt von got durch Christum solchen willen zu volbringen; das ist der mensch, der den freien willen hat.

Also ist es auch mit der praedestinirung; das man sagt, das das tötlich in die praedestination praedestinirt sei, das ist nicht. was gehet got der stinkend cörper an, der voller laster, schant und sünde ist und stekt, praedestinirn oder durch in vil ausmachen? er leßt in machen nach seinem

willen guts oder bös, wider sein conscienz oder mit der conscienz. was wil ers, so der mensch nicht wil? es seind ordnung und natürlich wirkung von dem fleisch und geist, von den elementen und gestirn. also ist ir eigenschaft, ir natur und ir wesen. also tun sie nach irem willen, was sie gelüst. so nun der mensch also ist, was wolt got an im praedestiniren? der guts tut, gehört in das reich der heiligen, der arges tut in das hellische feur. auf solches ist von nöten, das man wisse, was die praedestination inhalt und vermag, nach dem, in wen die praedestination gehe, das ist, was praedestinirt ist. als nemlich, das Christus geboren ward von einer jungfrauen, ist praedestinirt worden, dise jungfrau von Abraham ir geburt zu nemen und nicht von Adam. weiter das der son gottes den menschen erlöst mit seinem blut, weiter, wer in den selbigen glaubt und folgt im, das er in das reich gottes kome, das ist praedestinatio. so sonst einer frei mag werden schuster, schlosser oder schneider, was ist das gaukelwerk? es ist der natürlich frei will, es ist nicht der, von dem geret sol werden oder das man sprechen wolt, er ist zu einem schuster praedestinirt. nein, aber wol das natürlich liecht gibt also sein ordnung, der sol schuch machen, der sol zimern, der sol fischen: ist naturae influentis impressio, inclinatio und nit praedestinatio. das die apostel und heiligen getan haben aus got, das ist praedestinatio. also was gottes ist, das ist praedesti- X, 289
natio; was es wil das tuts. also ist praedestinatio: der wol wil, das im wol ergang, der bittet das er gewert werd, der suchet das er findet, der da anklopft, das im aufgetan werde, so er bitet unsern himlischen vater, im namen seines sons. der das nicht tut, das im nichts solchs werde, ist die praedestinirung, das im auch nit solches geben werde, nichts finde, nit aufgetan werde 2c. predestinatio ist judicium dei, wie ein ieglicher tut, also sol im geschehen. der da folgt dem fleisch, der tut wider seinen got und sein eigen

conſcienz bezeugets, und gibt kuntſchaft uber in. wohin guts, wohin bös verordnet iſt, dahin gêt praedeſtinatio, iſt ſententia rerum ultima. darumb mag der menſch nicht ſagen, das er alſo aus der praedeſtinirung ein ſchuſter, ein dieb, ein hurer, ein kriegsman, ein wolf oder ein ſchaf ſei worden, ſonder das ſelbige hat im die natur imprimirt, welche under dem gebot ſein ſol und gezwungen wird, irem got und hern zu folgen, nicht zum argen alle ding brauchen, ſonder in der ordnung, die got geboten hat. dan gebieten hat praedeſtinationem auf im, das iſt ſein iudicium; der guts tut, der gehet den guten weg, der bös tut, den füret praedeſtinatio ſein weg auch. nun iſt alſo praedeſtinatio nach diſem der neuen geburt, das ewig leben. demnach iſt verordnet, das einem ieglichen geſchicht nach ſeinem willen, und ſo der frei will da iſt, ſo iſt praedeſtinirt, was er wil, das es geſchehe, das berge ſich verrucken und ſezen ſich in das mer und noch ein merers.

Dieweil nun der menſch alſo von got iſt, wie obſtehet, in der neuen geburt, ſollent ir wiſſen, das von des ſelbigen wegen der menſch got anhangt und got an im und beide ein natur haben, in ſolcher geſtalt zu vergleichen, als der menſch iſt von der erden, aus dem folgt nun, das er der erden natur an im hat. alſo fürhin in der neuen geburt iſt er aus got, darumb ſo hat er in ſolcher geſtalt auch die natur gottes. und wie der menſch iſt von den ſideriſchen geiſten erleuchtet in die natur, die ſelbig zu erkennen, alſo iſt er auch von dem heiligen geiſt erleuchtet, got zu erkennen in ſeinem weſen. darumb ſo erkent niemants got, als alein der von got iſt, niemants die natur, dan alein der von der
x, 290 natur iſt; ein iegliches hanget angeboren in das, aus dem es komen iſt und kompt. darumb ſo iſt auch weiter alſo zu wiſſen, das auch ein ieglichs kompt in das, aus dem es iſt: der menſch vom erſten Adam in die erden, von dem andern Adam in das ewig leben, aus dem die neu geburt gehet.

darumb so wissent in den dingen allen, das wir menschen auf erden nit alein den natürlichen leib verstehen sollen und sonst nichts mer zu haben vermeinen, als des selbigen tötlichen leibs clarificirung, der sie doch nit erleiden mag, dan er ist in das reich gottes nicht fehig, ursach darumb das er nicht von oben herab ist sonder von unden auf, ret auch nicht vom himel sonder von der erden. solche natur verleßt er nicht, darumb sol er gen himel nichts. der auf erden an got brüchig ist worden, der wird nicht in himel gelassen, als dan der leib tut und getan hat und aller voller lügen und laster ist, darumb an das ort nichts sol, da fride, ruhe, freud und der will gottes alein sein sol und nicht des menschen. darumb sol der mensch nicht dem natürlichen leib leben, sonder dem ewigen leib, nicht dem irdischen, sonder dem himlischen und den himlischen fürgehen lassen; dan im selben muß er sehen got unsern erlöser, herrn und schöpfer. darzu auch nicht alein wir, so nach Christi geburt in Christum geboren sind, sonder auch die jenigen, so im alten testament heiligen gewesen sein, werden die sein, die auch werden nach uns eingeleibt in die ewige seligkeit mit dem leib der neuen geburt. also werden wir nach dem tot Christi die ersten sein im eingang des reichs gottes am jüngsten tag, auf den Job wartet und alle altveter. demnach werden eingehen die altveter in der neuen geburt. also wird war werden, das die lezten die ersten und die ersten die lezten werden. das ist, so wir nach dem tot Christi fürgehen, so seind wir die ersten, und die heiligen so vor und gewesen, werden nach uns gehen, das bewert der spruch, den Job saget, da er hoft auf das leben seines erlösers, das er werd widerumb angetan mit seinem fleisch, das da aus der neuen geburt kompt, welcher gleich worden sein alle altveter. und also werden sie die lezten sein, wiewol sie die ersten gewesen seind. also wird auf solches under den heiligen ein hirt nach der auferstehung, der wird Christus sein, uber alle

X, 291 schaf des alten und neuen testaments heiligen, und wird ein schafstal sein am selbigen ort, das ist ein schafstal, ein wesen, gleich und gleich von dem alten und neuen, keiner besser noch böser, keiner anderst dan der ander. solches gleichen mag auch auf erden nicht sein, es mag auch Adams fleisch dahin nicht gebracht werden, das in ein stal ging, das under einem hirten blibe; alein das neugeborn fleisch, das kompt dahin und kein anders.

Nun so sol sich der mensch nicht verwundern, das er mit got zu hantlen hat und mit seiner kraft wunderwerk auf erden tut, dan er ist der natur gottes, wie die geschrift sagt: dii estis et filii excelsi omnes. darumb sagt sie es, das wir seind von der selbigen geburt von oben herab. nun folgt aus dem, das Heliseus die kinder verflucht, das sie die bären fraßen, in dem da sie in verachten von wegen seines glazes, so doch der glaz nicht Heliseus war, sonder das war Heliseus, die neu geburt die er im geist der verheischung entpfangen het. dan got wil seine heiligen seins himlischen leibs unveracht haben von dem irdischen leib, das ist, das himlisch wil got von dem irdischen nicht verspottet haben. also in der neuen geburt, nach Christo, sol sich niemant verwundern, das die heiligen dergleichen gehantlet haben als Heliseus. dan got hat den feigenbaum verflucht. also mag auch verfluchen ein ieglicher heiliger den verdampten vor im, so er wider das himlisch handelt, als Petrus hat tan, da er den man und die frau verflucht von wegen der lügen, da sie das gelt falsch legten für die füß der apostel, und tet inen nicht not. dan des irdischen war ir herz vol und nicht des ewigen. darumb sie das ewig wolten verlieren und mit lügen sich wolten einkaufen in die zal der heiligen und also falsche christen sein, da hat Petrus aus kraft der neuen geburt von der selbigen macht, die alein got ist, den gewalt von der natur gehabt, disen falsch also anfenglisch zu verfluchen. dan zu gleicher weis, wie der astro-

nomus mag im firmament magicam brauchen, und des himels ( ) operation hie auf erden, aus der kraft, das er vom firmament ist. also sollent ir auch wissen, das ir vom himel gleich so wol die selbigen operationes mögent erkennen. alein an dem ligt es, so ir vom himel seiet, wie x, 292
der von der erden oder vom firmament. dan die selbige kraft ist alwegen im selbigen, aus dem er ist. also haben sie menschen gesunt gemacht, die lamen, die blinden, die toten lebendig; ist alles die ein und die gleiche kraft, verfluchen und gesunt machen. dan verfluchen das uppig ist wol so not als gesunt machen den kranken, und ist zu erbarmen, das solch groß ubel und verspottung in Christum und in seiner neuen geburt von dem irdischen verdampten geschicht. aber niemants ist da, der das tut das die heiligen getan haben, sonder alein das ist, das niemant der neuen geburt anhengig ist. darumb so ist zu besorgen (wie der psalmist spricht), das er sicht von oben herab und sicht nit einen der gut ist, das ist, der gewalt hat ( ) gesunt zu machen oder on falsch predigen oder leren. dan die ding gehen alle aus dem menschen und durch den menschen, der da ist der neuen geburt des neuen lebens. die selbigen haben gewalt, mit einem keu von einem esel tausent man zu erschlagen, haben gewalt risen zu werfen mit spötlicher gewer, wie David Goliam. dan das alles seind praefigurationes in Christum, in sein sterk und kraft. also auch nit alein in Christum, sonder auch in allen, so aus im geborn sind, mit solcher praefiguration praefigurirt sind worden.

Also sollen wir uns halten auf erden, das wir nach inhaltung der praefiguration, so auf Christum gangen seind, auch begriffen werden. dan warumb wolten wir auch nit zu erd schlagen, als David, so uns got der maßen verwant ist, welche verwantnus alein in der neuen geburt ist und nicht in der alten. mögen wir sagen zu dem berg, entseze dich von dem ort und seze dich in das mer, ist vil ein größere

sterke, denn einen risen mit einer schlingen zu erwürgen. und alle die sterke der alten, alle ire weisheit, Salomonis und andere, sind sterk und weisheit der neuen geburt, in der wir seind durch Christum dahin gebracht, durch wasser und den geist, der uns incarnirt von dem neuen Adam, der Christus ist, also das wir so rein werden an unserm neuen leib, als Christus an dem seinen und in dem seinen, der von einer jungfrauen geboren ist, die nicht von Adam gewesen ist, sonder von Abraham, nit vom fleisch Adae, sonder vom
x, 293 fleisch der verheischung, von dem nichts unreins geboren mag werden. also ist sie unser aller mutter, die neu Eva und der heilig geist, der Christum incarnirt hat, ist unser fleisch und blut, der uns das gibt, und an stat der jungfrauen haben wir den tauf. also haben wir in der incarnirung den heiligen geist, wie Christus sagt: alein es sei dan, das ir werden neugeboren, und nit widerumb in ein fleisch, das ist durch das wasser und den geist, sonst werdent ir nicht eingehen in das reich gotes. das ist der geist, der lebendig macht den menschen, das ist, er gibt den leib, in dem kein tot ist; dan das fleisch in dem der tot ist, ist nichts wert und zu nichten gut.

Nun wissent ir, wie im ersten astronomischen buch erzelt ist, wie das gestirn sein influenz und wilen in dem irdischen leib imprimirt, also das der mensch nach inhalt seines gestirns genaturt wird. also wird der mensch geboren in die sel, in der er geborn und entpfangen ist. alein er verderbet sich selbs und nimpt ein frembde weis an, sonst ist es ein wirkung, ein wesen im menschen und im gestirn, also wie ir das sehent und im selbigen buch gemerket habt von den angebornen eigenschaften. also sollent ir auch wissen, das auch der neu leib der maßen geboren wird, also das got der maßen mit dem menschen hantlet, nach seiner influenz auch. also werden auch kinder geborn zum ewigen leben, die in der wigen heilig seind und heilig bleiben. also

werden die gaben gottes, des himlischen laufs eingeleibt und eingeboren den kindern und wechst mit inen auf bis auf sein zeit und stunt. und das sol sich niemant verwundern, das kinder von got in muter leib geheiliget werden. dan Christus ist das erst kint, also auch Johannes baptista. so Christus und Johanes dermaßen, so ist auch müglich ander mer, als bilich melden mag von sanct Nicolao, auch von andern mer. dan kan die natur kinder in muterleib nach irem wilen inclinirn und darauf behalten, so kans auch wol noch vil mer got in der neuen geburt, da sein wil hin stehet, an dem ort auch volbracht mag werden; also gibt got seine gaben, nach dem es seinem willen gelegen ist. dan der mensch der neuen geburt ist sein, ist seines himels, ist seiner inclination, ist seines wesens, den mag er X, 294
ziehen, wohin er wil, mag in gürten dahin, nicht dort hin, wie Petrum, wie Paulum; wie er einen haben wil, also dahin zeugt er in, solches aber alles im neuen fleisch, dan im alten fleisch ist kein versicherung, kein vertröstung, kein vertrauen; es leßt sich nicht bendig machen, nit leiten, es ist fellig und unbestendig, wie das ror im wasser. nichts ist auf dem alten menschen zu bauen, er ist ein sant: darumb bauet Christus auf den alten menschen kein kirchen, sonder auf den Petrum, dan er ist der neuen geburt, in dem kein falsch ist, also das die neugebornen nicht sollen lernen noch hören von den altgebornen, sonder von Petro, der sol ir hirt sein. dan die neuen geburt wird die hellischen pforten nicht umbstoßen. sucht nicht was irdisch ist, sucht was gottes ist. was da sucht, das irdisch ist, das ist satanisch. darumb auch Petrus mit Christo ein fleischliche lieb erzeigt, aus Adam dem ersten, das er nicht solt gen Jerusalem gehen, creuzigt werden, und ret solches nicht aus dem neugebornen fleisch, darumb in Christus ein Satan heißt. dan das neugeboren fleisch regirt der teufel nicht, alein Adams fleisch mag er bringen wohin er wil. darumb wil Christus gar

nichts von Adams fleisch haben, alles alein im neuen fleisch sol im gedienet werden und aus dem selbigen die kraft und gemüt nemen, aus dem er got loben sol und aus ganzem des neuen leibs herzen. dan das tötlich herz liebet tötliche ding. so nun das gebot in uns erfült wird, das wir got loben inhalt seines gebots, so seind wir seine instrument und heiligen, und durch uns richt er auf erden wunderbarliche ding aus und erzeigt sich in seinen heiligen in vilerlei weg, in mirakel, zeichen und werken. das aber solche auf dismal nicht geschehen, das ist, das die alt geburt iren willen leistet im alten fleisch und nicht im neuen fleisch, darumb so geschehen die heiligen miracula nicht. dan durch das irdisch geschicht nichts himlischs; ein ietlichs wirket durch sein instrument, wo das nicht da ist, da wird nichts durch das selbig gewirkt. also hat mich für gut angesehen, nicht alein den natürlichen menschen zu beschreiben, als ich dan im ersten buch volendet hab, sonder auch noch vil mer
X. 295 und merern freuden den ewigen menschen, den himlischen in der neuen geburt, damit der alte mensch sehe und merk, was der mensch sei, und wisse sich nach dem selbigen zu richten und zu halten, und wisse, was ein solcher neugeborner mensch vermöge, hie auf erden und nach disem leben in dem ewigen leben.

Das viert capitel.

Von den membris der himlischen astronomei und iren speciebus.

Ich hab ein austeilung gemacht im ersten buch von dem membris und speciebus der astronomei im natürlichen licht, die selbig distinction sol auch hie gehalten werden in alweg, wie im natürlichen liecht. aber in dem underscheit sie sich, die astronomia des himels und der andern, mit der auslegung. dan anderst ist die magia diser andern astrono-

mei, dan die natürlich, anderſt iſt die nigromantia, anderſt nectromantia und alſo auch alle andere ſpecies; ſeind und bleiben bei iren namen und ordnungen, aber anderſt iſt ir verſtant und wirkung. darumb ſo ſollent ir wiſſen, das die ſelbigen figuren zu ſezen nicht not iſt, alein die auslegung auf diſe iezige aſtronomei, damit die natürlichen und die himliſchen von einander mögen erkent werden. darauf folgt nun die ordnung, was die membra ſeind und was ir ſpecies, wie hier nachfolget.

Was magica coeleſtis und was der magus coeleſtis ſei und was ir beider operation.

Zu erkennen coeleſtem magicam, magum und das ganz werk, ſo wiſſent im ſelbigen ein ſolches, das in ir ſeind ſechs ſpecies, in denen die ganz magica begriffen wird. die erſt ſpecies iſt auslegung unnatürlicher ſternen, als den ſtern Chriſti und ander, die da werden als zeichen wie Chriſtus gemelt hat: es werden zeichen in ſon und mon und ſternen ꝛc und preſſura des volks, hunger, durſt, ertbidem, peſtilenz ꝛc. diſes alles ſo aus dem wort Chriſti entſpringt, das iſt wider die natur und iſt nicht natürlich auszulegen ſonder ubernatürlich, das iſt himliſch, das iſt aus der himliſchen aſtronomei zu nemen. der nun ſolche ding ſagt, welche peſtilenz natürlich ſei oder welche aus dem fluch komt, der iſt magus coeleſtis. dan iſt ſie uit natürlich, ſo mag ers auslegen, das diſe peſtilenz ſei ein zeichen der zerbrechung der welt, das iſt das vil hundert jar genomen und abgebrochen ſeind von der zal der jare, in der die welt geſtelt iſt zu bleiben. dan ſo oft ein zeichen aus diſem euangeli, ſo oft ein zal der jar allen von der ſum der welt alter gezogen.

Zum andern, ſo iſt die natürlich magica, in diſer ſpecie alſo, das ſie vermag verwantlen eins in das ander, eiſen in kupfer, menſchen in wölf, ſaphir in diamanten ꝛc. der

nun ſolchs kan, das er mag durch götliche kraft unſichtbar werden, wie Chriſtus der ſich verborgen hat, der auch kleit wird mit ſolcher kleidung, wie Chriſtus transfigurirt iſt worden, der ſelbig hat die ander ſpecies der magica.

Die drit ſpecies iſt, ſo einer kan machen aus himliſcher influenz das jenig, ſo der natürlich kan machen. als der natürlich macht characteres und ſegen; das iſt, kan er wörter ſprechen, ſtehe auf und nim dein bet und gehe hin, Lazare ſtehe auf, der iſt magus coeleſtis in der driten ſpecies.

X, 297 Zum vierten, der da kan den characterem Tav machen, der iſt ein gewaltiger magus, oder dergleichen Tav zu andern dingen, die abzuwenden ſeind.

Zum fünften, der da kan machen, das ein eſel ret, als Balaams eſel, der da kan den menſchen geborn machen aus got, das er von got gelert werde, der da kan oder hat die macht zu tun aus götlichen kreften was er wil.

Zum ſechſten, der da kan reden von der erden bis gen himel, alſo das in got erkent und hört, und widerumb was got ret gegen im, das ers hie auf erden auch höre.

Alſo auf ſolches nun ſo verſtehet, das ir am aller erſten ſollent wiſſen, was die natürlichen ſpiritus vermögen im liecht der natur, das ſelbige gegen got und aus got, götlich, das iſt nach götlichem willen und werken zu volbringen. und das iſt die underſcheit zwiſchen der natürlichen und der himliſchen wirkung; was die natur durch ire krefte tut, das iſt natürliche magica, was die himliſchen krefte in uns tun und durch uns, iſt die himliſche magica, und was aus der natur gehet, das iſt natürlich, was aus got iſt, das iſt götlich. alſo ſcheiden ſich die zwo magica von einander, natürlich und ubernatürlich, beide von einem brunnen, wie ſich dan in ſeiner probation befint, wie ein ieglicher ſein wirkung hat und von wem ſie kompt.

Was nigromantia coeleſtis und was coeleſtis nigromanticus ſei.

Erſtlich iſt von nöten, das ir verſtehet das natürlich, wie im erſten buch fürgehalten wird, als dan wird diſes deſto leichter auch erkant. nun hat nigromantia luminis naturae fünf ſpecies, alſo auch ſovil hat nigromantia coeleſtis. nun iſt die erſt ſpecies im liecht der natur, zu erkennen die toten geiſt, alſo auch iſt nigromantia coeleſtis, die da lernet erkennen die lebendigen geiſt, alſo das der magus coeleſtis X, 298
mag wiſſen, welcher geiſt tot oder lebendig ſei. dan es iſt ein underſcheit zwiſchen den zweien geiſten. wan kein menſch iſt nicht, er hab nach ſeim tot ein erſcheinung zu geben, tötlich oder lebendig. als der ſideriſch geiſt, ſo er gehet, ſo wird er erkent vom natürlichen nigromantico. nun aber iſt es ein heilig und nit ein ſideriſcher leib, ſonder von got da, als dan geweſen ſeind die heiligen cörper, die in dem leiden und ſterben Chriſti zu Jeruſalem vilen erſchinen ſeind; dan der gang der geſtorbenen iſt wol zu betrachten.

Nun zum andern hat die natürlich nigromantia gewalt mit den ſelbigen geiſten zu hantlen. alſo der nun gewalt hat von got mit den heiligen leuten zu reden, fragen, antworten; der iſt nigromanticus coeleſtis, und die ding ſeind durch got gleich ſo wol müglich als durch die natur in den natürlichen.

Zum driten, ſo iſt nigromantia luminis naturae die, die da das geſtirn regirt. alſo der nun kan die ubernatürlichen ſternen regirn, der iſt coeleſtis nigromanticus, als der der da geregirt hat die ſonn dem Joſuae, das ſie etlich punkten ſtil ſtunt.

Und die viert iſt natürlichen ein menſchen zu verlezen an ſeinem leib on öfnung. alſo der nun kan ein menſchen verlezen und gewalt hat den menſchen zu verfluchen, als Heliſeus die kinder, als Petrus den man und die frau, die das

gelt für die füß der apoſtel warfen, der iſt ein nigromanticus coeleſtis. oder dergleichen, ſo einer aus der kraft gottes einem ein fluch anhengt, der im war wird on natürlich urſachen, der ſelbig iſt coeleſtis nigromanticus.

Und zum fünften, ſo vermag die nigromantia naturalis, das etlich ſimplicia ſeind, ſo ſie werden gelegt dahin oder dorthin, ſo ſicht man das ſelbig nit, das darbei ligt. der nun ein ſolches kan, das in der teufel nit ſicht und in uberſicht, der iſt coeleſtis nigromanticus und dem ſelbigen iſt wol, dan er kan mer dan mer.

Alſo merket nun, das wir ſollen wiſſen, das got dem menſchen vil gnad geben hat in der natur, und auch nit alein in der natur, ſonder auch noch vil mer in himliſcher natur, wunderbarlich zu hantlen und zu erſcheinen. alſo
x, 299 hat got ein wolgefalen gehabt mit dem menſchen zu ſpilen, mit den im liecht der natur, das der ſelbig ſich bemühe und vor denen groß erſcheine, die nichts im liecht der natur begabet ſeind. und mit denen die aus ſeiner himliſchen influenz groß erleucht, wil er vor dem liecht der natur hoch geacht ſein, das ſich die natürlichen ob den verwundern ſollen, die mer ſeind und tun, dan ſie in aller natur erfinden mögen. alſo ſcheiden ſich von einander beide nigromantiae, die tötlich und die lebendig, in maßen wie angezeigt iſt.

Was coeleſtis nectromantia und was caeleſtis nectromanticus ſei.

Alſo ſollent ir auch wiſſen, von der nectromantia und nectromantico, das ſie gleich dermaßen auch zu erkennen iſt als vorgemelt. nectromantia naturalis hat vierzehen ſpecies, ſovil hat auch caeleſtis. nemlich zum erſten iſt ein ſpiegelgeſicht und ein ſpecies im berillen und ein in kolen ꝛc. und was dan der gleichen auf ſpiegel weis gehet, in den ſelbigen zu ſehen, was dan dahin zu ſehen die natur verordnet hat.

Nun ist coelestis species der dingen dermaßen auch gestelt, wiewol drei species aber doch ein modus, verendert in der vision corpus. nun ist coelestis also. so einer kan sehen durch ein mauern, was jenent halben ist in einem berg, was im mitel ist in eim menschen, was im herzen ist: dise coelestischen nectromantischen dürfen keins spiegels, kolen, noch brillen.

Zum andern, das ist die viert species mit den andern dreien, lernet natürlich schez suchen, was verloren ist, verborgen ist, wo es sei. die himlische thesaurinella lernet suchen den schaz der geschrift, was in ir verborgen ligt, und das selbige verstehen, wissen und erkennen, nit alein die geschrift, sonder das herz gotes gegen dem menschen, willen, fürnemen und al meinung, und lernet verstehen dise ding, das wort, die ler, die got verbirget, nicht wil, das der X, 300
mensch wissen sol. als einer der ein schaz vergrebt, wil nicht, das ein ander in habe, damit er nicht mit dem selbigen schaz sein uppikeit mit brauche. also ist vil verborgen in der geschrift, da got nit wil, das wirs sollen alles wissen, dieweil wir das uebel anlegen, das weniger ist, wievil mer, ⟨das, das mer ist?⟩ der aber das selbig weiß, der ist thesaurinella coelestis.

Zum fünften ist nectromantia naturae, gestolen ding wider zu finden. nun ist coelestis nectromantia die, die da lernet das jenig wider zu uns bringen, das uns got genomen hat. als er spricht: was er hat, das nempt im, und das er nicht hat, das nempt im auch. das selbig genomen gut wider zu nemen ist ein species coelestis nectromantiae.

Zum sechsten ist ein species, zu finden verborgene ding, das ist, das einer in im selbs hat und weiß nicht, das lernet nun die natur finden, einen ieglichen was sie im geben hat, wie ers sol aus im bringen, und herfür erwecken als kunst und ( ). der maßen ist auch coelestis der gleichen, die da lernet die gab gottes furcht im menschen, was er im geben

hat, der ſonſt one die kunſt nectromantiae coeleſtis nicht dahin komen möcht, das er ſich ſelbs nur ein wenig erkante und das in im verſtünde, was es were, und warzu er ſelbs gut were, der ſonſt one diſe ſpecies gar unnüz bleibt.

Alſo ſeind noch zwo ſpecies, die zuſamen fügen und gehören, als adech plumbeus, virgulta directa, das ſind zwo ſpecies, die da im natürlichen corpus zeigen an iren eigen verſtant und wiſſen das jenig, darumb ſie gefragt werden; das ein iſt blei, das ander holz und ſie beide durch ir zeigen geben ſie antwort. alſo ſolt ir auch wiſſen, daß diſe zwo ſpecies ausweiſen, das wir ſollen haben auch die jenigen, die uns zeigen den weg zur ſelikeit. nun die ſelbigen ſind menſchen und tun wie menſchen, ſeind von Adam und ſeind zum ewigen leben nichts nuz, und ſovil im ſelbigen fleiſch verſtant, als im blei und im holz und der gleichen. nun aber das geſtirn wirkt durch ſie, darum iſt es adech und virgulta. alſo wirkt got durch den menſchen von Adam, das er ſelbs nicht mag ergründen in ſeim blut und fleiſch. und ſein blut und fleiſch redet nit, der ret aber, der mer iſt dan blut und fleiſch, und aber das tötlich fleiſch redet, das ſelbs nit
X, 301 verſtehet, wie das holz und blei. alſo iſt auch ars lucis, ſo ein kerzen erleſcht, bei dem ſchaz, alſo auch erleſcht das tot fleiſch, ſo got aus dem ſelbigen ret; iſt nach der zal die neunt ſpecies.

Darnach ſeind zwo ſpecies, als artes transverſae, superſtitiones indirectae und auch darzu ſcientiae perverſae. das iſt, vom liecht der natur werden irrung eingefürt und misverſtant, die hierein fallen und das liecht der natur blenden in ſeinem rechten grunt. dan dieweil ein menſch ſo ungleich gefunden wird, alſo das zwenzig ein ding geſehen haben und keiner ſagt wie der ander, alſo iſt auch coeleſtis nectromanticus, das einer in im ſelbs irret bei ſchönem heiteren liecht und tag, ſicht nichts. ſolches iſt auch in coeleſti nectromantia, wo volkomenheit nit iſt in dem ſelbigen, da got gibt und aber am beſchluß da entzeucht ers.

Und die lezt und vierzehent ist die, das die natur hat artem literatam geben, nemlich das sie das ingenium fürt und lasset schreiben. also so got die federn füret und laßt schreiben, das ist literata ars coelestis, in der kein irrung ist.

Also verstêt auf dismal nectromantiam coelestem, und in der probation werden die ding klerlicher erfunden und noch vil klerlicher in der kunst, da sie gelernet wird.

Was astrologia coelestis und was astrologus coelestis sei.

So ir nun wolt wissen, was astrologia und astrologus coelestis sei, so wissent am ersten, was das natürlich sei und wievil ire species, als nemlich dreizehen species. nun von der ersten wissent, das summus motor der jenig ist, der alle ding bewegt und in seinem gewalt hat. also wiewol ers geben hat der natur, noch aber so stehet sie in seinem gewalt, also das sie nicht frei ist zu tun, was sie wil, sonder was der wil, in des in des hant sie stehet. nun ist in coelesti astrologia ein solches zu erkennen, das summus motor alein Christus ist, der dan spricht: aller gewalt ist mir geben von meinem vater im himel, und auch in erden. iezt folgt aus x, 302
dem, das Christus der ist, in des hant alle neue astrologische wirkung stehet, als er spricht: es werden zeichen in son und in mon, in sternen und in pressura under dem volk, also die ding seind im neuen himel. derselbig hat sein motorem, der sie gibt, wan er wil, zu seinem gefallen; machts lenger, machts kürzer, stelt im himel was in lüstet. darumb zu gleicher weis wie der alt himel sein summum motorem hat in got dem vatter, also widerumb im neuen himel ist er got der son.

Zum andern, der nun weiß der selbigen neuen zeichen lauf und erkent iren gang, das ist, wohin und wie Christus, das ist ir summus motor die selbig treibt, der ist nu astrologus coelestis in erkundigung der neugebornen sternen,

so er weiß, wo die neuen zeichen hin wöllen gehen, oder pestilenz, ertbidem, hunger ꝛc, wie lang sie werden regiren und an welchem enden und in welchem, und welche menschen ir subiectum seind, in dem sie operiren als wol als in natürlichen.

Zum driten, der dan weiß, so nun ein solch neu firmament ubernatürlich ist, vor dem und sein operation angehet, das der coelestis astrologus wisse, was sein natur sei. das ist, was er wirken wöll und operirn in dem tötlichen, ob es in menschen komb, in das vihe, in ertbidmen und in ander dergleichen dingen. der nu vorsagt, was solche natur sei, der selbig ist ein astrologus coelestis, dan er weiß, was summus motor Christus wirken wil, und wie und gegen wem.

Zum vierten so ist ein natürlich wirkung, das man weiß, was das natürlich operirt, das ist, zum end gehet und das volbringt, so im befolen ist. der nun das verstehet, der weiß was menschen hingenomen werden, und weiß was uberbleibt, weiß auch was das werk sein wird, so es ausgemacht ist. als ein exempel: ich sehe ein schmit ein eisen glüent machen. nu das selbig eisen sehe ich hemern, aber ich weiß noch nit im end, was sein wird. oder sihe ein zimerman holz zimern, weiß aber nicht, was er im end machen wil aus solchem zimern. also ob gleichwol pestilenz, ertbidem, hunger, krieg ꝛc werden, so sihet man wol das etwas in der eß
x, 303 ist, das da schmidet, niemant weiß aber was im end werde, so da aufgehört wird, und zusamen und geformirt werde. also der da weiß ein solch pestilenz ꝛc, wes am lezten das haus sein wird, der erkent astrologiam coelestem, das ist, er weiß wan der krieg aufhört, der hunger aufhört, was als dan gewirkt sei und was weiter sei, was die arbeit gemacht hab.

Weiter zum fünften so weiß er, was der himlisch lauf in seinem beruf in einem ieglichen sonderlich wirkt, wie die

natur die seinen auch anzeiget. den neiget sie zum feuer, den zu wasser, den zum geigen, den zum andern. also wo nun got einen hin verordnet in der geburt, der ist coelestis astrologus, der selbig weiß von den fürgenomen gotes zu sagen, als der da hat gesagt die geburt Johannis Baptistae anzufahen, in seim ligen in muter leib, und also von andern.

Zum sechsten, wie got gegen dem menschen sich concordirt und mit allen creaturen, wo er sein hant auftut und wo er sie zu tut, wie er sich gegen einem ieglichen helt, das ist, wie mit einem ieglichen jar, monat, tag, stunt, wo er gnedig, günstig ist, wo nit, wo er fülle gibt den irdischen dingen und wo nit, wievil, wo wenig und wo groß.

Zum sibenden, das ein astrologus coelestis wisse die reich der neuen himeln und der alten, als nemlich den chor der engeln, den chor der heiligen, den chor der trinitet, den chor der jungfrauen 2c. wie in der natur, die weiß der astrologus, wie alle irdische himel in iren eigenschaften genaturt seind, als wo der himel glaubig, wo unglaubig, wo dahin geneigt, wo also geneigt. dan wie ein ieglicher mensch sein sondere eigenschaft hat, so hats auch ein iegliches haus, lant, stat, dorf. solchs heißt in coelesti astronomia himel; solcher himel underscheidung ( ) ist astrologisch coelestis zu erkennen, als wo safran wechst, wo weizen, wo korn 2c.

Zum achten, so lernet astrologia coelestis erkennen zukünftige weissagung des neuen motoris, zukünftige zeichen, auch das sie erscheinen. als so ein natürlicher anzeigt, auf den tag, die stunt wird ein eclipsis werden, in sonnen oder mon; der nun vor dem auch ein ding ist, sagt, es werden zu den zeiten zeichen komen in sonn, mon, sternen, pestilenz, ertbidem 2c von dem neuen himel.

Zum neunten, dieweil nach der natur alle ding sich regi- X, 304
ren und eröfnen, das mans erkennen mag, in solcher gestalt mag der coelestis auch wissen, was die zeit bringt.

Also auch zum zehenden, was das gericht bringt, das got gibt und fellt, wan und wie hart die straf uber die menschen gehent.

Zum eilften, was außerthalben deren allen hinzu fellt und mitlauft, on bemelte ubernatürliche ordnung, ubernatürliche zeichen und wirkung, iederman verborgen, wie die süntfluß Noae, die got verborgen hat allen menschen, wie das feuer in Sodoma und Gomorra on aller menschen wissen, der propheten und aller andern, gefallen ist.

Zum zwölften, wie got den menschen mit plagen krank macht, welche krankheit der natur zu heilen nicht möglich seind, seind wider natürliche arznei, nun besser werden und wider verlezen.

Und zum lezten, so erkent der coelestis astrologus, die neherung des jüngsten tages in den vergangenen zeichen, wievil abzogen und genomen seind von den tagen des endes der welt, also wan der neue himel regirn wird. solchs alles ist ein coelestis astrologia, die alein dem menschen aus got geben wird. und alein got ist der selbig, der sie gibt und lernt; one in weiß niemant nichts, sonder alle blint und verstopft in den dingen allen.

Was signatum coeleste, was coelestis signator sei.

Also wissen wir auch, das die natur die irigen zeichnet, damit man den menschen durch eußere zeichen erkent, was in im ist; dan nichts ist so heimlich, das nicht in solcher gestalt offenbar werde. der nun weiß ein menschen also zu erkennen, durch sein gegebne zeichen von der natur, der weiß was im natürlichen herzen ist. also der nun weiß im himlischen der gleichen, was der mensch ist in im selbs, in dem ubernatürlichen himel, als falsch gegen got und dem menschen, betrüglich oder warhaftig oder lügenhaftig oder
x, 305 gerecht. nun seind solcher zeichen vier in der hauptsumma,

wie sie dan die natur verzeichnet: also sind auch vier im ubernatürlichen menschen, nemlich das chiromantia coelestis in der hant ist; nemlich nach dem und die selbig tut, nach dem ist sie zu erkennen. dan so Christus sagt: die linke hant sol nit wissen, was die gerecht tut. weiß sies nun nicht, so ist da ein gute hant und wol zu erkennen ire gute tugent; wo sie aber nit also ist, sonder die link hant hat gemeinschaft mit ir, als dan so wissent, das sie betrieglich, gleisnerisch, falsch, unbestendig ist, nach dem und die frücht anzeigen, weiter die erkantnus des selbigen menschen erfunden wird.

Also ist auch physionomia ein erkennerin der innern, verborgenen ding des menschen: Also auch in dem ubernatürlichen menschen, wie er stehet gegen got und den seinen, in ubernatürlichem herzen. als nemlich wo das aug ein schalk, wo nit, wo die zung dolosa ist oder nit, wo die oren arges oder guts begeren zu hören. aus denen nun wird erkant der mensch, wo sein herz hinstehet, gegen got und seim nehesten, von got oder zu got, von seinem nehesten oder zu seinem nehesten, in was gestalt er wider got redet, tut, hört, sicht; das alles sind seine zeichen, dardurch er erkent wird, was sein herz ist. dan des das herz vol ist, lauft der munt uber, das sein herz begert, das hören seine oren, das suchen seine augen. darumb dem selbigen nach physionomia coelestis dermaßen sein erkantnus gibt und offenbart durch sein himlische oder irdische werk, was der selbigen herz sei. dan aus iren früchten werdent ir sie erkennen.

Der maßen zum driten, so zeigt die substanz auch an des menschen herzen; als wie der mensch von der natur ist, also ist er gezeichnet, wie ir dan im ersten buch gnugsam findet. nun auf solches zeichnet got auch die jenigen, so zu zeichnen die noturft erfordert. als einer der falsch gegen got ist, mit betrug umbgehet, des selben kleit gehet mit einer wolfshaut, damit er underschitlich sei von andern gekleiten

zu erkennen. dan das so wir merken, das got den menschen in der substanz zeichnet, als mit einer entformung seiner gestalt, wider die natur an seinem leib zeichen anhengt; etlich nit am leib, sonder mit der kleidung, bei welcher der
X,306 substanz wesen sol verstanden werden, als spreche der ubernatürlich himel: nun sehent wie der gekleit ist, also lassent in sein, das sein leib also sol sein, dan also ist auch sein herz. darumb sol man den menschen frei sein kleidung tragen lassen, dan es sind signa coelestis signati, und der coelestis signator erkent sie bei solchem grunt, was im herzen sei.

Demnach zum vierten so zeichnet die natur in sitten und geberden iren menschen natürlich. also sollent ir auch wissen, das der himlisch ubernatürlich lauf der maßen die seinen auch zeichnet. als ein exempel: der von der erden ist, der ist und tut irdisch. der vom himel ist, der ist und tut himlisch. nun seind zwen weg in disem vierten signato, als siten und der brauch. die sitten sind also, ob sie gemäß seind den heiligen, auch der brauch, ob der gemäß sei den heiligen, das ist, sitten werden mit uns geboren und in sitten werden wir erzogen, und wie wir erzogen werden, also haben wirs im brauch. nun ist da die erkantnus im selbigen, ob die siten got und seim nechsten dienstlich seind oder nicht, und ob der brauch bestendig sei oder wie ein ror im wint; nach dem und sie beide seind, so ist der mensch aus den selbigen sitten gnugsam zu erkennen. darumb so wissent, also den ewigen menschen auszunemen durch seine eußerliche, angeborne, verordnete zeichen, eußerlich zu erscheinen, in zu erkennen; dan die eußerliche zeichen öfnen, was inwendig ist.

Was artes incerte sind in coelesti astronomia, und was derselbig coelestis exercitator sei.

Nun merkent auch weiter, wie die artes incertae (deren vier seind) in das liecht der natur komen seind, und das

siderisch gestirn regirt am selbigen, sovil und die concordanz ir beider vermag, und sich zusamen ⟨füget⟩. nu ist es in coelesti astronomia auch ein membrum, aber nicht under dem gestirn, noch in der selbigen form, wie die natürlichen künst ausweisen. sonder die seind ubernatürlich und seind nicht artes incertae, sonder certae denen die solche brauchen in der himlischen astronomei. dan also ist ir grunt, das got x. 307
nicht die element nimpt, durch sie etwas zu tun, sonder er nimpt im den menschen für und volbringts durch den menschen. nun weiß got wol, wie er dise haben wil, also geschicht es. der aber, durch den es geschiht, der verhost und zweifelt doch etlichs teils, ie einer anderst, dan der ander. als Gedeon mit dem fell, der war im zweifel, bis er die drite prob gesach und aber das geschah, das geschehen solt. auch nicht alein in solcher gestalt, sonder in vil andere weg die menschen aus ungewisser hofnung prophezeit haben, und bei inen nicht ganz glaublich, doch glaublich in dem, das got nicht felet. iedoch aber da solch operation in Ninive geschach durch Jonam, da ward Jonas selbs seiner weissagung erschrocken. dan nach seinem wort ward es nicht ausgangen noch volendet worden. und darumb sind es incertae scientiae oder propheceien, das sie mögen geschehen oder nicht; und würden sie oder geschehen, so gehet dem wort gotes nit ab, alein dem pronunciatori. und das ist die ursachen, das wir durch ein gereuigs und demütigs herz die ding brechen mögen, das sie nicht für sich gehen. darumb alle die weissagung, so durch den menschen geschehen, die da mögent durch gnad abgenomen werden, durch demütikeit und durch ein reuiges herz, das seind incertae prophetiae; dan der den es antrift, der mag sich bekeren, bessern, dadurch im solch fürgenomen prophecei, werk und straf hingelegt wird. aber doch in got seind sie alle war. aber der prophet mag wol nicht alle mal hinzukomen, das seine worte im end also seind, wie dem Jonas in Ninive ge-

schach. solcher incertisten sind vil noch auf erden, die da reden aus der götlichen geomancei, piromancei, hydromancei, chaomancei: nicht durch zeichen in elementen, sonder durch sich selbs, in wörtern aus lebendiger stimm verkünden. aber gegen denen so sie reden, seind elementisch, und aber in inen wird volbracht diser propheten weissagung, alein es sei dan das got reden laßt durch ir demütikeit. vil seind iezt zu den zeiten, deren rede nit geacht wird, die da solche propheceien anzeigen, alda vil wird gemelt, etwan gar hinweg genomen, etwan gar nichts, sonder gehet für
X, 308 sich, etwan wird noch böser. dan mag demut und reu hinnemen, so mag hofart und pochen die sum meren und aus ir machen ein merers dan sie vor war. das ist nun coeleste incertum im menschen, wie es angezeigt ist worden.

Was philosophia adepta coelestis sei, was auch coelestis adeptus philosophus sei.

Ich hab vormals gemelt in der natürlichen philosophei, was da sei der philosophus adeptus. nun aber weiter, so ich weiß, das man im tötlichen liecht nit mag dahin komen, dahin der mensch komen sol, hat mich für gut angesehen, weiter das besser zu ersuchen. damit ich euch anzeig, was coelestis adeptus philosophus sei, ist also. ir wisset, das got das natürlich liecht geschaffen hat und aber nicht alein das natürlich liecht in ein weg sonder in vil weg. etlich weg seind das natürlich, nach dem gemeinen man wol zu verstehen ist, etlichs muß nicht ein gemeinen man haben, sonder ein ⟨geschikten⟩, und ist doch alles in der natur. aber weiter noch ein geschikten, der muß ein behenden verstant haben in der natur. also muß die natur ie weiter ie mer sein in irem liecht. nu auf das folgt, dieweil also philosophia adepta naturalis hantlet, das sie mit großer subtilikeit sol angriffen werden, noch vil mer philosophia coelestis adepta, die da nichts sagt von dem, in dem wir seind, sonder

ſagt von dem, das wir nie geſehen haben. ſonder alſo iſt unſer hofnung, das der, der uns beſchaffen hat, nicht wil, das einigerlei von uns verloren werde, ſonder alles behalten. dieweil das ſein wort iſt, ſo iſt von nöten, das wir weiter dan auf das tötlich leben acht haben und auf ſein adeptam philoſophiam, und verſehen das, das wir zum lezten haben betracht, das er ruhe hab und wol ſchlafe und in freuden lebe on kummer, ſo das tötlich fleiſch von im kompt. wan im tötlichen fleiſch iſt kein ruhe zu ſuchen, alein jamer und not. darumb ſo müſſen wir ein ander fleiſch ſuchen, das uns erfreuet, in dem freud ſei, und ein ſolche freud, das auch got gefalle, ſo gefelt ſie uns auch. ſo nun im tötlichen liecht vil freud gefunden wird, und die natur X, 309
gibts allen denen, die ſie ſuchen, wol zu verſtehen und finden im liecht der natur vilerlei hantirung, kunſt und gelerte, geſchiklikeiten, vernunft, fürſichtikeit. wievil mer werden die graden uberſtigen werden, von dem ich ſag im anfang dis capitels, das einer wird erleucht werden in dem, der ander in dem. nun aber wie dem allem, ſo wir betrachten die irdiſche philoſophei, ſo finden wir, das nichts mit uns iſt als alein ein ſtaub und ein kot, nichts bei uns dan zank und hader, ellent und greinen. und ſo wir recht betrachten, was wir von Adam ſeind, was finden wir da, dan zürnen, greinen, grisgramen und haß, und allen unfrid, und das nichts iſt in diſem leben. was wolten wir dan in dem leib vil ſuchen, der da zu ſuchen nit iſt? und dem ſelbigen leib vil zulegen, der da nicht fehig iſt in den ſelbigen dingen? ſo gebürt ſich doch ſelbs, das wir gedenken, das durch gedult alle ding uberwunden ſollen werden, bis der tötlich leib geſtorben iſt und hinweg, darnach im ewigen leib ſuchen das jenig, in dem wir zu leben begeren, und im ſelbigen volbringen die ding alle, ſo der philoſophus befelen tut und der ſelbigen ergeben: das iſt, das wir gedenken ſollen in das paradeis, in dem die neu welt iſt, ein

andere frucht, ein ander ampt, ein ander ordnung, ein ander leben, ein ander her und vater. am selbigen ort zu philosophirn und die selbig philosophiam der neuen welt fürzuhalten, mag ich nicht tun, als im liecht der natur. aber ich warte des beschluß meiner hofnung ⟨und⟩ meiner vertröstung, so bald ich nach inhalt meiner hofnung durch den glauben zu dem und in dem, der mich erlöset hat, an das selbig ort nach meiner auferstehung gnugsam mit andern erfaren wird. damit so wissent, das die philosophia coelestis dahin ist verordnet, das wir von ir nichts sagen können bis dahin, das die experienz gibt, und gibt sovil, das ich hie wisse, was sei. aber niemants ist nicht am selben ort, und in derselbigen stat zu lernen; dan ein ietlicher wird von got gelernt und nicht von den menschen, das dan hie auf erden nicht ist.

x,310 **Was medicina coelestis adepta und was medicus adeptus sei.**

Nun ist die underscheit der zweien arzneien, coelestisch und mundanisch, also von einander gescheiden das die mundanisch adepta und nicht adepta durch natürlich ordnung und kreft gehen, die himlisch aber on die kreuter und stern alle. als nemlich also: so ein apostel die finger auf das haupt legt, so ist der kranke genesen, item zu einem toten spricht, stehe auf und lebe, so lebt er, und in summa, das vom wort gottes alle kreft gehen und das das wort alle kraft in im hat und sovil mer, das alle natur in iren kreften sovil nicht vermag, das alein in einem wort ist. dise kraft ist medicina coelestis und tut das die natur nicht vermag, das ist kein toten macht sie lebendig, kein ausseszigen rein, kein gestorben augen gesehen, kein gestorben profluvium macht sie gesunt, keine gestorbene krankheit, in was weg sie sei, macht sie gesunt: das alles tut coelestis medicina durch ir wort. also sollen ir nun wissen, das die coelestis medicina

auf erden kein acker hat, in dem ſie wechſt oder ligt, als alein im neuen leib; im ſelbigen haben alle wörter kraft und fürgang hie auf diſer erden, dan ſie tut, was der menſch wil, der da iſt der neuen geburt, im ſelbigen ſeind die kreft. dan ſie wirket nicht im tötlichen leib, alein im ewigen, auch nicht in der natur, ſonder alein im himliſchen. darum ſo wiſſent, ob gleich wol der menſch das tut, als Petrus, Paulus ꝛc getan haben, ſo iſt doch im ſelbigen weiter zu bedenken, das ſie es nicht haben aus dem tötlichen leib oder aus ſeinen kreften, ſonder aus dem lebendigen leib, vom geiſt geboren. aus dem ſelbigen und in dem ſelbigen gehen und ſeind die krefte, ob gleich wol der alte leib auch da iſt, ſo hat er doch damit nichts zu ſchaffen. darumb ſo ſol der menſch achtung haben auf ſich ſelbs, das er die coeleſtem medicinam anneme und mer liebe als die tötlich. dan was die natur heut aufricht, das fellt morgen wider gen boden; ſo X, 311
wol mags die natur nicht aufrichten, der tot nimpts hinweg, aber in coeleſti philoſophia da nimpt der tot nichts. dan der, der die neu geburt geben und geboren hat, der hat den tot uberwunden. aus der urſach, ſo muß es weiter betracht werden, als alein im tötlichen leib zu ſuchen und ſolche müglikeit zu finden. wiewol die ſuchens nicht im tötlichen leib, die vom ewigen ſeind, die aber vom tötlichen leibe ſeind, die wöllens irem leib zumeſſen, das iſt dem leib von der erden, das jenig das im ewigen leib iſt und dem ſelbigen zugehört, und wollen dem tötlichen leib, der von allen phantasmatis hin und her umbkert wird, die êr und den gewalt zulegen. als ein exempel, das Moyſes tat aus gottes kraft, das tet auch der magus ſiniſter aus ſeiner kunſt. das iſt ſovil, er wolt den Moyſen vernichten im neuen leib und wolt in zum tötlichen leib rechnen, als ob der tötlich leib das auch vermöchte, als wol als der lebendig. darumb aber das der tötlich leib nichts iſt gegen dem lebendigen leib, aus der urſachen mochten die magi incantato-

riae artis nichts ausrichten wie der Moyſen; dan die kraft des lebendigen leibs gehet alwegen für. alſo ſollent ir auch in der arznei verſtehen, das ein wirkung da iſt von der himliſchen arznei, die all natürlich uberwint. und ob der gemein arzt der natur, der erden oder des firmaments wolt vermeinen ſich gleich zu machen dem himliſchen, mag nicht ſein, ſonder er ſol betrachten, das ſein arznei ſei gleich wie die magi incantatores gegen Moyſi erſchinen. alſo iſt auch ir arznei. tot iſt unſer arzneien in der natur des limi terrae, aber die arznei des lebens iſt in der neuen geburt, aus dem ſelbigen leib wechſt der recht doctor. der natürlich doctor hat arſenicum, auripigmentum, mercurium ꝛc, in denen iſt guts auch bös, auch der tot: hat hat hat ſie ſeind gut, etwan der tot bei inen; das vermag die natur des tötlichen leibs, des ewigen nichts dan guts, gut und aber gut.

X,312 **Was mathematica adepta coeleſtis ſei, was auch ſein mathematicus coeleſtis ſei.**

Nun ſehent an die ſideriſche mathematica und mathematicum. und ſo ir das alles wol beſehent und euch groß verwundernt in den werken gottes, noch iſt es alles eitel und nichts und gilt nichts. dan Salomon hat geret (aber nicht aus im ſelbs): alle ding ſeind nichts dan eitel das iſt ſchnöd, alſo iſt es auch. dan urſach, er hat geret auf das tötlich und nicht auf das ewig. ſo er nun auf das tötlich geret hat, ſol ſich der menſch der bekümern in der geſtalt, das im ein wizigung ſei, nichts in den leib zu bauen, in dem nichts ſei dan ſchnödikeit, ſonder er ſol ſuchen den neuen leib, in dem iſt vanitas nit. darumb ſo wil ich euch auf dismal anzeigen, nach dem und ir geleſen habt das natürlich, auch das ubernatürlich zu erkennen, was doch ſei mathematica coeleſtis und mathematicus coeleſtis. ſo iſt mathematica coeleſtis alſo, das Paulus ſpricht: o altitudo divitiarum ſapientiae et ſcientiae dei. ſo er nun Paulus, der

vil geſehen hat, hoch geacht hat, wie wolt ich dan ein geometer da ſein und ausmeſſen die hochheit des himliſchen firmaments und ſeines bergwerks, auch cosmographiam und geographiam? ſo doch Paulus ſagt: quam incomprehenſibilia iudicia eius! wie kan ich dan weiter davon ſagen, ſo der ſchweigt, der mer geſehen hat dan ich auf dismal? aber ſovil auch zu ſehen mit dem ( ) und gewiſſen, das verhoff ich auch. aber ſovil wil ich urſach melden, das ich hie in der mathematica coeleſti nichts mer zu ſchreiben weiß, als alein aus dem neuen leib und aus dem ſelbigen geiſt, der im neuen leib iſt, alle ding lernen und erkennen. dan der neue leib hat ſein liecht, der natürlich auch, ewig iſt aber der neu, tötlich der alt. und zu dem, ſo iſt der tötlich leib nichts im ewigen undericht, noch erfaren, ſonder da muß ſein gleichs in ſeinem gleichen, ſo gets alles wol. damit ich aber ein underricht gebe, was coeleſtis mathema- X, 313
tica ſei; diſe wird alſo ſein, ſo wir ſollen wiſſen die hochheit gottes und der ſelbigen welt ein guts wiſſen, ſo muß das ſelbig ſein alein vom herzen, vom grunt und allen unſern kreften, in der geſtalt, das uns got ſelbs erleucht, die ding zu erfaren. auf gewiſſe kuntſchaft werden wir nicht komen; dan unmüglich iſt es auch den englen, unmüglich iſt es auch dem neuen leib, dan ſovil behelt im got bevor. und ein exempel merkt: in dem natürlichen ſeind uns verborgen die größten heimlikeiten, zu denen wir nit komen mögen, wievil mer in dem, der ſolche natürliche heimlikeit dem menſchen verborgen zu ſein beſchaffen hat, ſein heimlikeit im himel verborgen behelt und verſchwigen hat! das iſt aber menſchlich zu reden, aus dem liecht des geſanten geiſts durch das natürlich blut, in dem der vermis conſcientiae ligt, der vil anzeigt und zu erkennen gibt, das ſovil von dem menſchen zu gedenken iſt, das vilerlei wonung im reich gottes ſeind. dan dieweil er ſpricht: in dem haus meines vaters ſeind mancherlei wonung, als dan auf erden

ein exempel gefunden wird, das in ir unzalbarlich wonung seind, keine wie die ander, in andere art, eigenschaft, natur und wesen, also auch im reich gottes der gleichen. und dieweil es stehet: vater unser, der du bist in himeln, das beweiset, das got in allen wonungen her und got ist und sonst niemants, dan himel und wonung ist eins. also wird die cosmographia coelestis verstanden und die selbig geographia, wird der underscheit coeligraphia, und auch das die menschen anderst und anderst werden nach art der himeln und wonungen in irem wesen ausgeteilt werden, nach dem willen gottes im ewigen leib der neuen geburt. und das wird alles geschehen nach dem und das gericht sein wird und das urteil gefellet und die parteien gesündert, einer zum reich gottes, der ander zu den hellen, und einem ietlichen werden seine werk nachfolgen, nemlich denen so götlich werk getan haben, zum reich gottes, die phariseische werk volbracht haben, in die ewig verdamnus.

X, 314

Das fünft capitel.

Wie die himlische kreft etliche membra machen und geben, on menschliche ansuchung.

Auf solches ist furthin zu wissen, das nicht alein in bemelter himlischer operation nach praedestinirter ordnung die ding volbracht werden, als coelestis magica ist coelestis scientia, coelestis nectromantia, coelestis scientia, und also fort mit den andern. sonder das sollen wir auch nun furthin wissen, das auch coelestia dona seind und nicht in praedestinata scientia, wie gemelt seind etlich membra, sonder auch sovil membra seind, die got für sich selbs gibt, wie er wil und wem er wil, und durch wen und wan er wil. dan hie sollent ir verstehen, das der himlisch potestas ein ordnung hat, das ist „Fiat". nun nicht alein das „Fiat" das sei, als alein ein biltnus sonder Fiat ist alles das, das der

biltnus zugehört und die biltnus angreift oder verwant ist. als ein exempel: einer gibt ein son aus und macht im sein heiratgut, und spricht im beschluß seines gemechtbriefs, also sol es sein, das ist „Fiat", nicht alein die ehe, auch das gut darzu, auch fritlich leben, freuntlich geberden oder der gleichen. also ist der mensch geschaffen, vor allem ein bilt zu sein, ein bilt und die weisheit dazu, voller gnade und voller warheit, das ist alles „Fiat". das ist nun praedestinatum „Fiat" das ist, das dem „Fiat" anhengt und von im nicht komen sol. in disem „Fiat" stehen in der neuen welt, die des neuen leibs, auch mit iren neun membris coelestibus in der praedestinirten ordnung. nun uber dise praedestination ist ein freier wil in got; dan die geschrift sagt „spiritus, ubi vult, spirat". in dem so wird verstanden, wo die praedestinatio nicht gnugsam were, das bei ir nicht bleiben sol, sonder das got unverbunden ist, sonder selbs ist der frei wil und sonst keiner, der macht was er wil, X, 315
bricht was er wil, mag machen und wider zerbrechen, mag verbieten, mag erlauben, dem geben, dem andern nichts, dem das, dem ein anders. aus dem folgt nun ein solches, das aus dem freien willen gottes, der alein in got ist, das dem menschen außerhalb der praedestination etwas zugestelt wird und durch in volbracht, das mer ist und wunderbarlich, dan in der praedestination die ordnung inhalt. darumb forthin ist von nöten, das auch angefangen werd die selbige ding aus dem geist des freien wilens, der spirirt wo er wil und niemants weiß von wannen her oder wohin. also wird die coelestis philosophia ganz im grunt verstanden, so ich, wie im natürlichen liecht, also fürfare. die figur ist im ersten buch, was aber die underscheit sei zwischen dem himlischen und natürlichen, folgt hernach in der auslegung, was ein ietliches donum ex libero arbitrio coelestis artis sei, nachfolgend auch die probationes, zu denen ich mich freue von herzen, die selbigen anzugreifen.

Was sei divinatio coelestis und divinator coelestis.

Wie ir in dem natürlichen liecht sechs species habt der divination, also auch hie in coelesti divinatione, und wie das liecht der natur selbs offenbaret sein wirkung und tut kunt durch den menschen heimliche ding, die von menschen nicht mögen erfaren werden oder durch sein unkönnen nicht mag geoffenbart werden; solchs nun volbringt der himel auch in donis coelestibus. als ein exempel: es solt etwas himlisch im menschen geschehen, und das selbige himlische hat kein propheten, kein apostel, kein gesanten nicht, der solches müntlich oder mit der tat möcht ausrichten, so geschicht es in divination gestalt, und was aber in der divination gestalt geschicht, das ist gemeiniglich felig und mißlich anzunemen, als dan auch got haben wil, auch schwerlich zu verstehen bis geschehen ist.

X, 316 Als apocalypsis ist divinatio ex ( ), ex somniis, auch somnia Danielis, und andere treum dergleichen, als der traum Joseph des gerechten und der gleichen. und ist ein sonderliche wirkung, die da ( ) ist von got: aber selig der, der sie verstehet. es redet Cayphas, besser were, das einer stürb von des volks wegen, dan das das volk solt undergehen. die rede hat er nicht im verstant in im, sonder er divinirt durch disе himlisch weisheit. also weiter, so einer fantasirt in coelestibus und hat in den selbigen kein grunt gelernet, aber er kompt auf den grunt, also das er im sin, in der fantasei, in der speculation etwas himlisch, so ist es war und gerecht, aber nicht verstendig. dan also werden vil große arcana, magnalia dei erfunden. aber das sie so hoch seind, laßts der mensch von im fallen und bleiben. also wie ein gemalt bilt in seinem herzen, also mag auch das gemüt ( ) werden, das es tut mer dan einem gemüt müglich ist, im lebendigen leib in das feuer gehen,

in tot, in angſt, in trübnus, als manig heiligen, auch in feinden, als David wider Goliath. ſolche ding all, wie dan divinatio inhelt, komen aus götlichem gewalt und macht. ſo der menſch aber volkomen were, wie er ſein ſolte, ſo vermöcht er ſolches, ſo oft er wolt. aber darumb das er mer der alten geburt anhangt, dan der neuen, darumb werden im diſe ding als in ſchattenſchweis geoffenbaret. nach dem und es geſchehen iſt, ſo wirts verſtanden, ſonſt iſt kein verſtant in inen.

Was coeleſtia auguria ſeind und der gleichen der augurator.

Nun wie auch im natürlichen liecht die auguria gehen aus dem firmament, alſo auch aus götlicher ordnung und revelation geſchehen ſie auch in den dingen, ſo das augurium ir wirkung volbringt nach inhalt der natur. als es ſind vögel durch die auguria beſchehen, der gnugſam gemelt ſeind, alſo werden auch vögel geregirt vom ewigen himel, durch die das ſelbig augurium auch geſchicht, oder in tieren, monſtris ꝛc, als im eſel Balaams, als in andern X, 317
mer dergleichen. ſo iſt das auch augurium, das etwan vögel erſchinen ſind, lieblich und unlieblich, ander der gleichen ( ) nit von natur, ſonder von himliſcher offenbarung, dem menſchen zu einem zeichen und weitern verſtant, den er an im ſelbs hat und haben mag. aber dieweil der menſch in der neuen geburt nit recht angetan oder neugeborn iſt, ſo hat er in den dingen kein verſtant, ſonder er ſichts an wie ein kalb ein tor. und nicht alein das ſie es der maßen halten und anſehen und nit verſtehen, ſonder das iſt gemein, das ſie es verachten, verſpotten, wie dan Chriſtus von Juden dermaßen veracht iſt worden, und ſagen: warumb ſchikt got nit ein warhaftigen propheten

und apoſtel zu uns, der das mit munt ausrichtet, was das augurium bedeuten ſol? wöllen nit bedenken, das in kein prophet geſchikt wird. wöllen ſie die alten nit leſen und verſtehen, ſo manglen ſie. aber alles was got in ſonderheit aus liebe gibt und ordnet, dem menſchen zu einer information, das ſelbige wird am merſten vernicht, veracht und verſpot. und nicht anderſt wird ein ſolch magnale gehalten, als die Jüden Chriſtum hielten, da ſie ſagten: bis du gottes ſon, ſo ſteig vom creuz herab; ander kanſt du geſunt und ſelig machen, du aber dich ſelbs nit. darumb ie mer ein ding iſt bei got in anſehen, ie mer beim menſchen in verſpottung. alſo iſt die gnade gottes vom menſchen entzogen und blint gemacht. aber groß achtung ſol gehalten werden, dan da ſeind prodigia die da nit felen, anderſt dan das ſie gehalten werden.

Was ebriecatum coeleſte ſei und der ebriecator coeleſtis der gleichen.

Nun wie im liecht der natur ſtehet, wie von dem wein der menſch trunken wird, alſo auch vom geſtirn und redet als dan heraus was in im iſt, und iſt vil mer geſchikt als auf ein andermal ſo er nüchtern iſt. und aber ſo der wein verrauſchet und das geſtirn hingehet und wider kompt in ſein alt weſen, und weiß nicht mer, alſo underſcheidet auch, das im menſchen iſt ebriecatum coeleſte, alſo das der menſch aus kraft der ſelbigen ret und verſtehet ſich ſelbs nicht, ob er gleich wol treffenliche ding redet. als vil haben geredet in traums weis, aus himliſchen kreften götliche weisheit, und ſich ſelbs nit verſtanden. als Jeſus Sirach, der ein himliſcher ebriecator geweſen iſt, auch Salomon. dan ſie ſelbs haben ſich ſelbs nit verſtanden, haben aus himliſcher trunkenheit geret und himliſchem wein, und alein verſtan-

den, dieweil sie mit dem wein vol seind gewesen, wan in der wein entgangen ist und entzogen, so ist es inen selbs nit verstendig gewesen. und zu gleicher weis wie die apostel, da sie reten durch den heiligen geist, da sagt der gemein man, sie weren vol most und wein. also wird der heilig geist in seiner wirkung ein wein und ein most zu sein verstanden. darumb sollen wir wissen, was geret wird aus dem himlischen most, ist himlische weisheit, was aus dem irdischen wein geret wird, ist irdisch ding. nu begegnet solchs in mancherlei weg. etlich die im liecht der natur in taubsucht fallen, und in vil abweis von der gemeinen natürlichen weisheit, also das sies, wie sie in der gemein ist, verlassen, brauchen besonder art und weg. also sollen wir auch wissen, das solche inebriecarii coelestes dergleichen anderst und anderst sich offenbaren. in summa in solcher gestalt, das sie für trunken anzusehen seind, voller wein, und seinds doch nit, haben auch keinen trunk, das sie dan auch sagten, er hat den teufel, und der ret aus im, so nu götliche weisheit ret und nit der teufel noch der wein. also sol der mensch nit urteilen, er hab dan ein wissen, wer da ret und was da ret. dieweil aber der mensch der maßen geneigt ist, das er nit wil aus dem neuen leib reden, alein aus dem alten, aus der ursachen ist er des verstants beraubt und tut das, so im von der erden angeboren ist, die in dan verfüret in die verdamnus. dan der mensch ob er gleich wol irdisch ist, so sol er dem ewigen reich ( ) bei verlierung ewiger pein. ein anzal ist da, die da geret haben aus der himlischen ebrietate, aber die grobheit des volks hats nicht gemerkt. darumb ist ir rede und weisheit zu eim or eingegangen, zum andern aus, und ist nichts bliben im menschen, sonder alles gefallen auf stein und in die dornen.

Was coelestis inclinatio sei, was auch inclinator sei.

Also weiter zu wissen, was coelestis inclinatio sei, so nemet euch des ein exempel, wie das gestirn influirt und incliniret ein menschen zu sondern dingen, im selbigen im ein lust gibt, also das der zun metallen, der zun steinen, der zu holz, der zum ackerbau, der zum gejegd und mit sonder lieb verfaßt und eingeleibt. also auf solches so wisset auch, das durch solche lieb, so der mensch hat, ein zufluß macht, das solche ding erfunden werden und erdacht, wie dan alle ding und künst erfunden seind. also sollet ir auch merken, das vom ewigen himel dermaß ein influenz und inclination gehet in menschen, also das der inclinirt wird zu der liebe, der ander zur andern, ein ieglicher zu einer besondern gab, wie in dan got dahin inclinirt. dan er ist der inclinator und inclinirt aus liebe in, also das der liebe hat zu seinem tot, der zu seinem creuz, der zur auferstehung, der zur lêr, der zu dem oder dem artikel des euangelions, damit das also ein ieglicher artikel sein besondern man hat, wie auch der glauben in den zwölf aposteln articulirt wird, wie auch die euangelisten auf vier weis geschriben haben, wie auch die propheten sonderliche artikel, underschidenlich von den andern gehabt haben. dergleichen auch sind inclinatores, vom höchsten inclinatore, das der lieb hat zu dem ( ) in dem namen Christi. item der von wegen darumb, darumb ꝛc und alles aus got und in got. also auch weiter, der inclinirt zu betrachten coelestem symphoniam, der ander inclinirt vom anfang der welt, der drit was vor der welt gewesen sei. item ander von der trinitet, item ander von der jungfrauen Maria oder von den engeln, ander von den hellen, ander von geisten. und aber wie ein ieglicher von solchen dingen zu bedenken und imaginirn geneigt ist, so seints alles christenlich ordnung, von got geben, der da wil nit, das ein mensch alles auf seim rücken trage und die an-

dern alein nur zuloſen, ſonder ein ieglicher ſol ſein creuz tragen und dem ſelbigen nachfolgen, ſo wird die götliche X, 320
weisheit erkent in allen wonungen, artikeln, ſitten, art, weſen ꝛc, in einem ieglichen etwas, und dieſelbigen alle ſeind eccleſia, und in der iſt Chriſtus das haupt, die iſt fundirt auf den felſen, den der teufel nicht uberwinden mag. und wie Petrus nit uberwunden iſt worden, auch perfect erfunden in ſeinen gaben, alſo ſollen wir auch ſein, dan Petrus iſt auf Chriſtum gebauet und Chriſtus iſt der ſelbig fels, und Petrus bleibt im fels, darum heißt er Petrus, als ein menſch heiſt homo von humo, in dem er bleibt. alſo iſt inclinatio coeleſtis und coeleſtis inclinator zu verſtehen.

Was impreſſio coeleſtis ſei und coeleſtis impreſſor.

Nun aber uber das ſo vorgemelt iſt, iſt impreſſio. nun nach dem liecht der natur iſt impreſſio wol erklert, das impreſſio zwingt, dringt und nötet, und wo impreſſio iſt, da iſt das ſprichwort falſch: vir ſapiens dominabitur aſtris. dan impreſſio iſt ein ding, das ſein muß, als eiſen muß ſein, das geſchiht durch impreſſionem und nicht inclinationem; kupfer muß ſein, iſt impreſſio ſein mutter, golt muß ſein, iſt ein ſon impreſſionis; dan impreſſio macht ſtein, metal, kreuter und alle ding. ſo nun impreſſio das iſt in der natur, alſo iſt auch ein impreſſio im himel, die da auch macht, das ſie haben wil und wie ſie es wil. der himel iſt impreſſor, das werk impreſſio, durch das geſchicht, das ſelbig iſt der athanar; alſo iſt der ( ) die ding alle einem ieglichen nach ſeinem weſen. nun ſo iſt iezo weiter zu wiſſen, das die himliſch impreſſio auch fürnimpt das jenig, das ir gefellet, und macht daraus, dahin es ir gefelt. als das ſidus nimpt im für mercurium, ⟨ſal und ſulphur⟩, macht aus dem ein metallen, nimpt für ſich den ſamen,

macht aus im das selbig, das in ime ist, also das volkomen werde; dan nichts kan aus einem ding werden, es sei dan ein samen in das selbig. also so nun die natur das tut und hat semina creata in ir, und on die selbigen kan sie nichts
X, 321 ausrichten; so ist weiter zu wissen, das auch semina creata seind, in denen die himlischen impressiones wirken durch den impressorem. nun weiter, so haben wir einen spruch von Christo, da er zu Petro sagt: da mußtu hin, du wirdest gürtet werden, du mußt, da du nicht hin wilst, das ist impressio vom impressore. das ist nun sovil; du bist nun ein same, aus dem ich das pflanzen mag, das mir gefelt. so du nun der same bist, so mußtu mir nach, nit dir nach, nit in die stein oder in die dörn, sonder in einen fruchtbaren acker. also werden nun zogen die mit gewalt dahin, dahin sie nit wöllen, aber es muß sein, impressio ist da, da hinaus, nit wo du wilt. als einer wird ein sam gesеet zur armut; findet er aller welt schez, noch muß er dabei betlen; ander werdens essen. also werden die wollen den schafen genomen, ein iegliches muß content sein, in dem, so weit es geschaffen ist, und da hinaus, und kein anders nit; das ist impressio coelestis, und der mensch ist ein sam, und ist er inclinirt, er hantlet nach seiner inclination. dan inclinatio hat iren freien willen, mag der inclination nachgehen oder nit, nach irem willen. aber impressio hat ein gezwungens, das ist, du bist darzu gut, und kein ander, darumb so mußtu da hinaus und sonst kein ander nit. darumb so verstehet, was inclinatio sei, was auch sei impressio und dergleichen in andern dingen weiter.

Was generatio sei und was generirt das generatum coeleste.

Zu gleicher weis wie wir generata haben von den vier elementen, also haben wir auch generata hie auf diser welt,

die uns auch ſpeiſen und den leib erhalten. dan zwen leib haben die ſeligen, ein tötlichen und ein ewigen; beide leib müſſen geſpeiſet werden, der tötlich, auch der lebendig. der tötlich nimpt ſein ſpeis von den tötlichen, der ewig aber von den ewigen. nun wie der tötlich leib geſpeiſt wird, iſt gnugſam offenbar im erſten buch diſer aſtronomei. nun aber der ander leib muß ſein ſpeis auch nemen und alle ſein narung von dem ewigen, aus dem er iſt. dan ein ieglich ding, x, 322
aus dem es iſt, in dem hat es ſein freud und wonung ( )
und fürung. ſo folgt nun aus dem, das wir wiſſen ein figur, in einem prodigio geſchehen, das die altveter geſpeiſt ſeind worden mit der manna und vom felſen getrunken. alſo wiſſet, das aus dem nichts irdiſches dem neuen leib geben wird; alein was ubernatürlich iſt, das ſpeiſt in, als dan manna geweſen iſt, ein himelbrot, und das waſſer von Moiſe aus dem fels geſchlagen, iſt von oben herab. alſo in ſolcher geſtalt ſollen wir wiſſen, das der neu leib von oben herab ſein ſpeis und trank nimpt, und nemlich, es iſt das brot des lebens, das vom himel herab geſtigen iſt. nun hat der leib des ewigen reichs kein gemeinſchaft mit der irdiſchen ſpeis und trank, das iſt mit den generaten aus den vier elementen, ſonder er ſpeiſet ſich on alle element, von dem geiſt; aus dem die neu geburt gehet, aus dem gehet auch der neuen geburt narung. dan er iſt das paradeis, er iſt Ebron der neuen geburt, in welchem da wechſt alles, ſo dem neuen leib gebürt. darumb was das ſelbig für ein ſpeis und trank iſt und wie, iſt den tötlichen augen nicht ſichtbar. alein das im ewigen verſtant durch die ewige weisheit muß verſtanden werden. wem die ſelbige weisheit geben wird, der weiß die ſelbig fürung. ſolche weisheit wird erlangt von dem, bei dem ſie iſt, bei dem ſol ſie erbeten, erſucht und angeklopft werden, darmit wir verſtehen das ewig, und nicht unſern wolluſt ſuchen in dem tötlichen: ſonder erkennen ein nuzbarers und ein edlers und ein ſpeis on krank-

heit. weiter von den coeleſtibus generatis zu ſchreiben, iſt hie gnugſam begriffen, wie ſie verſtanden ſollen werden. was weiter not iſt, das hie ein zweifel möchte bringen, wird in der probation anzeigt. dan in der zukünftigen welt wird kein erden ſein, kein feur, kein wint, ſonder alein Ebron, ein ( ) weſen und ein ſanft weſen, von allen himliſchen freuden ein auszug wie ein perlin.

x, 323 **Was coeleſte inanimatum ſei, was auch ir urſprung.**

Nun ſehet ir im liecht der natur, das etwas iſt, das nit von Adam iſt und doch auch den menſchen gleich ſeind. alſo wird auch ſein in jener welt etwas, das nicht von dem menſchen ſein wird und doch dem menſchen gleich. dan zu gleicher weis, als ir wiſſet, das waſſerleut ſeind, bergleut ſeind, ſchrötlin ſeind, riſen, wilt leut ꝛc, deren herkomen und geburt gnugſam im erſten buch beſchriben ſeind. die ſelbigen nun haben ein großen underſcheit zwiſchen irem und unſerm weſen. dan ſehet an ⟨ein waſſerfrauen⟩, ſehet an ein andern frauen von Eva, was für underſcheit da iſt. ſehet an die riſen und uns von adam; ſehet an das leben im waſſer der nymphen und unſers im luft, wie weit ſo ungleich, auch die in bergen wonen und bauen und wir auf erden. auch ſehet an den neugebornen leib und den alten aus Adam, was underſcheit und wie ſo gar weit. alſo werden auch im zukünftigen reich ſein ander und ander geſchöpf, die ſich gegen dem menſchen und der menſch gegen inen der maßen von einander geendert, als dan mag ſein von engeln, als dan geſagt wird, wir werden als die engel, aber nicht engel, iſt gleich als wan ein nympha, ein lemur ( ) dergleichen zu uns komen, alſo werden wir zu inen komen und inen gleich ſein, wie uns die gemelten in-

animata. aber nit das also werd eine irdische natur sein oder eine tötliche, sondern ein ewig volkomen geschöpf. aber von diser erden komen in das reich der himel, ist gegen himel gleich, als wan ein bergmenlin aus einem loch oder gruben schlüffe, dan in den gruben ist kein liecht; so haben sie ir gesicht wie die maulwerfen im ertrich, mögen die sonnen nicht leiden; so sie an die sonnen komen, ist in uber alle paradeis. nun aber wisset, die inanimaten haben keine sel, wir menschen aber haben selen, von deren wegen Christus gestorben ist am creuz. nun aber im neuen leib heißen wir nimer sel sonder menschen; dan sel und blut und fleisch ist ein ding, das nicht von einander mag: als ein X, 324
vom schnê oder von der kelte. aber dieweil wir auf erden seind, so heißt es ein sel, dan der leib mag da gescheiden ⟨werden⟩ von der sêl, so bleibt die sel alein. ist sie von der auferstehung, so ist sie geleibt vom heiligen geist: ist sie nit von der auferstehung, so weiß got wol was ir ende sei ⟨ ⟩ und in was gestalt sie greinen und zanklaffen werden. so ist mir von den toden nichts zu schreiben befolen; in inen ist kein freud noch selikeit, sonder von denen, in denen die auferstehung ist. und wiewol die geschrift meldet animas sanctorum, das seind die heiligen, bei denen noch das tötlich ist, die noch nicht auferstanden seind, die da warten auf den tag des hern. nach der auferstehung sind wir imagines dei, götliche menschen, himlische creaturen.

Was meteorica coelestis und coelestis meteoricus sei.

Das ich euch sol sagen von diser coelestis meteorica, sollet ir euch des nichts verwundern. dan ursach nach inhalt des natürlichen liechts ist ein ursach, die dan wol ergriffen ist. nun aber von der coelestis meteorica zu reden, deren dan zwo sind. die so mit dem irdischen menschen das medium

ſuchet und die ſo mit dem ewigen leib ſelbs hantlet, das iſt das er ſelbs handel und kein medium ſei. dan ( ) iſt ein medium, alles aber alein im tödlichen. im ewigen iſt es alles gleich, kinder, brüder auf erden, nicht brüder, ſo ir nicht tun werdet den willen meines himliſchen vatters. ſo der geſchehen ſol, als dan ſo ſeind wir brüder. darumb ſo iſt kein medium in jener welt, aber hie bei uns auf diſer erden haben wir ein medium, im liecht der natur, und im liecht der himeln, ſo lang bis die auferſtehung kompt. das ſag ich alein darumb, das wir ſollen wiſſen in der meteorica coeleſti ein ſolches, das ſie zwo operationes hat, nemlich hie auf erden eine und eine die da antrift weiter, dan auf diſer welt. nun iſt die natürlich, das ſie anzeigt im lauf
X, 325 der natur anderſt, dan der natürlich lauf inhelt nach ſeiner ordnung, das iſt, er macht ſeine zeichen, iedoch aber alle von der natur. nun aber coeleſtis iſt uber die natur, von deswegen iſt ein merer aufmerken zu haben von nöten, das diſe meteorica ein donum iſt und nicht ſcientia. dan wir wiſſen diſe ſcientiam nicht, alein iſt das vom heiligen geiſt; wo er iſt, das wiſſent ir iezt gemeiniglich nicht. dan als wenig wir wiſſen, und wannen er komt oder wohin er gangen iſt oder wohin er wil, als wenig wiſſen wir, in wem er iſt oder aus wem er gehet, oder durch welchen er gehet. darumb ſo die natürliche ordnung weiß etwas von den dingen, die in ir werden und ir ſelbs zu ſchwer ſeind im verſtant, ſo iſt das der beſchluß darauf, das in der himliſchen meteorica ein anders iſt. ſie ſtellet zeichen in ſonnen, und mon, in ſternen, und in das volk, das iſt die größte mathematica, ſo doch ſein mag; dan mathematica iſt ein compedium der ganzen aſtronomei. nun iſt die coeleſtis meteorica nichts als alein zu verſtehen das wort Chriſti. es werden zeichen im mon, ſonnen, ſternen, und im volk ein preſſur; das iſt im himel beſchloſſen, das alſo ſein ſol. dan der uns erlöſt hat, hat wol gewußt wo das end war, den

seligen zu einer warnung, den verdampten zu einer verkündigung seind die zeichen fürgestellt. nun aber wie die zeichen da seind und wie ir verstant ist, das selbig zu erkennen ist am nötigsten. dan da ligt alein coelestis meteorica, die mag niemants erkennen, als alein der selig, und der der selbigen gewiß ist. noch hat er hierin nichts zu reden, was solt ich dan davon schreiben? die zeichen aber die da geschehen in sonn, mon und sternen, im volk, und was dan damit wird, so von Christo auch angezeigt ist, das selbig alles wird blint sein vor unsern augen. alein dem es got vergönt, der wird es wissen, zu gleicher weis als vom jüngsten tag, da mag niemants wissen, wan er ist, noch der son selbs nit, alein wem es got vergünnet. also mit der coelesti meteorica mag es keiner wissen, was sie deuten ꝛc, die zeichen die da seind in sonn, mon ꝛc, als alein der, dem es got vergünt und gibt zu verstehen. damit mag meteorica coelestis hieher nit gebracht werden, als alein damit sie verlassen und weitern verstant von dem nemen, der die weiß, und das ers uns vergönne.

Von aegrotis coelestibus und von dem, der ir arzt ist.

X, 326

Nun ist nicht minder, die natur zeigt an, das etlich krankheit seind, und auch nicht etlich, sonder all, die da in sonderheit art an in haben, das sie wissen der natur zukünftig fürnemen, wetter, regen, schnê, wint und dergleichen. nun das vermag die natur, das sie den menschen also regirt, macht in zu einem propheten zu seinem schaden, das ist aus seinem schaden. nun die natur die machet ir selbs auch kranken, und gibt den selbigen iren arzt und uber das iren gesellen. also ist auch in den himlischen, was die himlischen krankheiten machen, mag kein natur gesunt machen, alein das himlisch.

nun folgt aus dem, das die himlischen krankheiten auf erden seind. nun aber von der erden werden sie nit gesunt, alein vom himel. also auch sollen sie etwas anzeigen auf ein donum, sonderlichen von der natur geben aus dem himel. so einer krank ligt, der von himel beschwert wird; die krankheit ist ein praesagium an das ort, dahin sie gestelt ist. nun man saget, das ist s. Veltins krankheit; sie ist nicht s. Veltins, sonder des der sie hat. so sie nun des ist der sie hat, und sie wird genent nicht nach dem namen, von dem sie sol genent werden, sonder nach einem himlischen namen, so ist da ein ander verstant, dise krankheit zu erkennen, dan ein natürlicher. dan dieweil sovil underlaufen der donorum und species, ist not die ding wol zu erkennen, dan der name bewert, das an dem ort ein anders ist, dan da sein sol, oder verwant wird. nun auf solches so ist zu ermessen, dieweil die natur ir krankheit in vilerlei dingen anzeigt, als im gewitter, regen, schnê 2c, wie es sich dan begibt, also ist auch zu ermessen, das in den krankheiten so got selbs gibt und dem menschen den rechten namen nicht anzeiget, sonder leßt in den selbigen namen selbs geben; dan ein ietlicher mag merken bei dem namen der menschen, von wannen die
x, 327 krankheit sei. so ist nun die lezt underricht also. bei den natürlichen krankheiten erkent man das gestirn, wie es im lauf ist; so nun ein solches inen unmüglichen ist, so ist es also auch bei got, das wir bei den kranken, so aus got seind, erkennen, was got fürnimpt und was er tun wölle. als ein gesüchtiger kranker, der selbig weiß, wan es schneien oder regnen wil 2c, also auch ein himlischer kranker weiß, was got im sinn hat zu tun, alein aber es macht in trunken und vol, das er nichts reden kan. so weit ist die underscheit zwischen dem ewigen und dem zergenglichen, also das zweierlei krankheiten seind; ein ietliche zeigt an ires geberers natur, art und eigenschaft.

Was coeleſtia novalia ſeind und von dem, der ſie gibt, zu verſtehen.

Wie nun die natur neu zeitung herfür zeigt, wie ſie ſich wil anlaſſen, als dan von den zeitlichen natürlichen novalibus angezeigt iſt, alſo ſollet ir auch weiter wiſſen, das auch in den himliſchen wirkungen novalia ſeind und werden, was die natur durch die creata anzeigt und verkünt, die ſelbige zeigt himliſche novalia an durch wörter. nun ligt ſolches an dem, das die natur vermanet den menſchen, ſo ſie im etwas anzeigt in iren creatis, ſo ſie im für den augen ſtehen. alſo iſt ein heimliſche wirkung im menſchen von den himliſchen kreften; die ſelbigen ermanen den menſchen ſtil und verborgen, alſo das er in die geſchrift kompt, und on wiſſen der urſach felt im etwas zu oder ſint etwas, das er liſet und dem ſelbigen mer nach denket als andern. was er nun da ſint, das iſt ein gewiſſe neu zeitung, die geſchehen wird. als ein exempel. ich ſeze, es leſe einer in der bibel und findet den ſpruch im Amos am 6: Wehe euch reichen ꝛc, und dem ſelbigen der das liſet, were die meinung, ſo ſtreng darin zu leſen und zu ſinnen, von wannen es wer und dergleichen, ſo iſts gewiß, das uber die reichen ein plag gehen wird. oder er findet ein anders dergleichen, fürhin ſo wiſſent auch, wo ſolche novalia zuſtanden, ſei x, 328
in was weg es wil, das es in dem volk grollet. und aber es komme der urſprung aus der geſchrift, wie gemelt iſt, ſo iſt es ein noval, die ergehen wird, als wan man liſet: vae vobis ſcribis, hypocritis et phariſaeis! nun iſt iezt der verſtant, wan das wort grollet, ſo gehet es uber die, die da im euangelio vermeldet werden; uber welches geht, dieſelben ſeind ſcribae, gleisner und phariſaei. nun iſt nicht minder, ſo ſolche ding geſchehen, ſo folget vil mer unrats hernach durch zeichen, die dan ſolche novalia confirmirn, und ſie volkomen anzeigen und ſie zuverſtehen geben, darumb ſol

der coeleſtis novalis wol eingedenk ſein, wo im ſein liebe hinſtant, oder wo in der ſpiritus hintrag für ander artikel aus, das im ſelbigen ort etwas anders werden wird oder werden ſol. ſolches ſeind coeleſtia novalia, und erſcheinen alein in den reformationibus, die da aus götlicher providentia zu geſchen verordnet ſeind.

Alſo hat es mich gut gedeucht, nicht alein die natürlichen krefte zu beſchreiben, ſonder auch das himliſch ſo in uns wirket. auch nicht, das es alſo alein gnug ſei an dem, ſonder es iſt alein der ander teil und mit noch zweien teilen wird es volkomen. dan mich hat für gut angeſehen, dieweil gegen menſchen vier weg fürgenomen werden und in vier weg angegriffen wird, das er auch wiſſe, in was weg er doch wantle, hantle oder lebe. dan da ſeind große aufmerkung zu haben, alſo das die natur nicht zu faſt liebe, ſonder ſo vil liebe, das auch den himliſchen noch mer luſt und liebe geben werde. und nicht alein die zwei, ein ietlichs in im ſelbs alſo volbringen, ſonder auch der drite teil volkomen ſei, das iſt die kreft ſo aus dem glauben gehen, das die on alle mittel ganz und volkomen da ſeind, mit werk und taten. nun dieweil wir alſo in den dreien hie auf erden leben und wantlen ſollen und die zeit alſo hie verzeren, ſo folget hernach, das der Satan dem menſchen feind iſt, das er dahin ſol komen, von dannen er geſtoßen iſt, und das uns das
X, 329 reich zugeſagt iſt. derſelbig brechte uns gegen got gern in ungnade, damit uns wie im geſchehe; ſolchs verſucht er in mancherlei weg. er felſchet die werk der natur, damit er uns betriege; er felſchet die himliſche werk, er felſchet auch den glauben und in allen den dingen ligt er mit gewalt, wo er verfüren mag. darumb tut er zeichen in der natur, zeichen im himel, zeichen im glauben, aber falſch. wie nun ſolchs durch in beſchicht, lernet das viert volumen erkennen. ſol-

ches ist mein fürnemen, das got geben werde, was im zugehört und dem teufel was im zugehört, das ist, das wir ein solchen verstant haben, durch den wir mügen wissen, was von got da sei und was vom Satan sei, solche werk von einander scheiden und solche werk einem ietlichen geben, dem sie zugehören wird. als im neuen leib gehören wir got zu, im tötlichen gehören wir dem fleisch, das ist der natürlichen iusticia zu.

Nun forthin wird not sein, die probationes zu sezen uber die caelestia membra, auch dona einander nach, wie sie probirt werden, das sie also seind, wie dise declarationes bisher angezeigt haben. wie nun die selbigen sein sollen, folgt fürhin hernach, weil der leser also versteht, das nichts wider die geschrift gottes da verstanden werde, sonder alles in sein wort und in seiner ler und illustration, die da aus got von dem ewigen tröster ⟨ist⟩.

Das sechst capitel.

Probation in coelestem magicam und magum.

Das exempel müssen wir am ersten wol erkennen, was magica coelestis wirke. erstmals so gehets aus götlicher kraft. auf das folgt nun, das Moyses, da er mit den maleficis hantlet; was Moyses machet, das machten auch die malefici. nun seind vilerlei magi, magus naturae, wie gemeldet ist, magus coelestis, der Moyses gewesen ist, magus fidei, als die, so durch iren glauben gesunt seind worden, darnach magus infernorum, das seind die malefici, von x, 330
denen ich hie dis exempel mit Moyse herein füre. das selbig solt ir in der gestalt verstehen, das ich alein hie probiren wil Moysis magicam, und der Moysischen und aller deren die coelestes magi seind, und das in den weg, das coelestis magia kein kunst ist, alein potestas divina. so derselbig

ſpricht, tue das; ſo diſer das tut, ſo iſt es ſchon geſchehen. nun iſt das leicht zu probiren, was got wil, das es geſchicht. alein ligt es weiter im glauben, und in dem nicht zweifeln, als Abraham hat getan, als ander, alein das wir das tun und volkomen glauben, was got heißt, das es alſo ſei und nit anders. was alſo aus dem geheiß gottes geſchicht durch den glauben des, dem es befolen wird, das das ſelbig magica ſei. als da die kinder Israel mit truckenen füßen durch das mêr gingen, das geſchach durch den glauben, der da ſtunde in dem geheiß gotes. aber Pharaoni dem ward diſe magica nicht geben, darumb ertrank er mit den ſeinen. das das fell Gedeonis naß ward und trucken blib, der war magicus, dan in im war der glaub, was got hieß das alſo wer und nicht felen möcht. das Jonas im fiſch lag, war magicum coeleſte.

Alſo probirt ſich magica coeleſtis in dem, was got wil, das geſchicht durch das mittel, das der glauben iſt. was iſt nun, das dem glauben widerſtehet? das das geſchöpf gottes darbei iſt, und durch das geſchöpf der glaub geſterket wird und ſein kraft und pflicht. item Heliſeus, der die beren ſchuf, das ſie die kinder fraßen, war magus; dan aus dem glauben, den er in got hett, wurden die bern uber die natur und zeriſſen die kinder. item der ding aus der magica coeli ſeind vil im alten teſtament geſchehen, gar nahent alle krieg und alle miracul in ſolcher geſtalt geſchehen, wie da etliche magica opera angezeigt ſeind. nun im neuen teſtament ſeind ſie auch geweſen und noch, als die chriſten ſeind, die magi von orient, von Saba, von Tarſis, dan alſo vermag die geſchrift, das von dreien landen komen ſein, nicht aus einem lande, ſonder ex diverſis inſulis. und daraus wol zu ermeſſen iſt, das da zuſamen komen ſei, ein wunderbarlicher hauf vom volk, ſo diſer magicae operax, 331 tioni nachzogen ſeind. und nit alein von diſen mannen, ſonder vom ganzen haufen, die frag gegen Herodi be-

ſchehen, wo iſt, der ein könig der Juden geboren iſt. dan ſie ſeind nit aus natürlichem verſtant zogen nach den ſternen, ſonder aus dem praecepto gottes, in das ſie geglaubt haben, das kint heimgeſucht, und magice geritten, gefaren, und gangen, das dan eigentlich nit mer gewußt mag werden. alein magica ars iſt der furman geweſen und der gleitsman durch got. nachfolgend der feigenbaum, den Chriſtus verflucht hat, iſt auch magice geſchên, praeceptum Chriſti iſt da geweſen, durch das ſelbig praeceptum hat die natur glaubt, und iſt verdoret. dan ſo got die natur für ſich nimpt und ſpricht: ſenke dich berg in das mer, ſo glaubts der berg, das er aus dem geſchöpf ſich entſezen müge, und von ſeiner ſtat in das mer geſtelt. dan in der natur iſt der glaub, der irdiſch iſt, und glaubt ſeinem ſchöpfer. der irdiſch menſch, der nit iſt der neuen geburt, der glaubt auch in got, das er almechtig iſt, alſo ſo er ſpricht, bis tot, ſo iſt er tot, tu das, ſo muß ers tun. das iſt gleich ein glaub als der feigenbaum hat, er iſt on lieb, on hofnung, on werk, alein ein glaub, den alle ſtein glauben. da got ſagt: crescite et multiplicamini, das hat das fleiſch geglaubt, und das gebot tut das fleiſch on weiter betrachten eines volkomen glaubens, im glauben der natur, nit im glauben der ſelikeit. das got die ſonn hat geſtelt zu Gibeon zu Joſuae zeiten iſt magica geweſen; got hats geſchaffen mit der ſon, und die ſonne hats glaubt und getan. aber das iſt nur ein glaub des liechts der natur, der auch im irdiſchen menſchen. nun aber in die magicam ſol man nit gehen, ſonder in die magicam coeleſtem novam, das iſt, die alte magica caeleſtis iſt aus, hat in Chriſto und Johanne baptiſta aufgehört, die neu iſt nu fürthin anzunemen, als nemlich von Chriſto her bis auf den tag des jüngſten gerichts. die ſelbig magica caeleſtis iſt nun fürhin magica beata im neuen teſtament. darumb ſo wiſſent, was magica nova hantlet, in dem ſelbigen iſt beatitudo, als da

Christus gesunt machet, da sprach er: dein glaub hat dich gesunt gemacht, gehe hin ꝛc. darauf so wisset, das solches gesunt machen nicht alein im leib ist und des leibs gut,
x, 332 sonder auch der selen, item nachfolgend den aposteln. und nach der auffart Christi seind seither noch vil mer der gleichen gewesen, heiligen und selige menner, durch die got himlische magicam volbracht hat, wunderbarlichen. Samuel auch, der uber den sê gangen ist on genezt seiner füß, andere mer, die in seinem schif uber mer gefaren seind, etlich mer, die da mit wörtern den feinden wuntzeichen an leib gehengt haben, die da bleiben so lang das selbig geschlecht weret. dan vil geschlecht seind also durch die magicam in ein fluch komen, das inen anhangt, so lang das blut weret. und solcher stück seind vil geschehen durch die himlische magica und noch, so got heilige und selige menner hat, so wol als des ersten tags. dan er ist untötlich in seinen werken und untötlich in seinen heiligen und für und für in arbeit durch mann und frauen, durch jung und alt, in vilerlei weg und gestalt. also sollen wir auch weiter wissen, das solch coelestis magia, auch durch die abgestorbenen geschicht, als nemlich, das die monumenta, sepulchra ꝛc magicas operationes haben. und das ist die ursach, das die heiligen untötlich seind. nicht das der irdische leib der sei, der das tue, dan er ist ein erden. dieweil aber die auferstehung auf ein tag meniglich geben wird, dieweil seind sie von uns nit gescheiden, mügen das für und für tun, das sie getan haben, da sie in irem leben gewesen seind, das ist, in dem tötlichen. wiewol ein underscheit da ist zwischen den kreften der heiligen, dieweil sie seind im irdischen leib, und nimmer im irdischen leib seind sie gegen dem volk nit so lauters verstants als nach dem irdischen leib. darumb so mag der irdisch leib mer tun aus solcher einfalt zu gut dem menschen, dan nach dem selbigen, das ist, das der gescheiden leib die herzen der menschen bas erkent, und ob es zu tun

sei das selbig in dem selbigen oder nit. ist es zu tun, so geschicht es, wo nicht, so geschicht es nicht; solches hat der lebendig heilig im irdischen leib in solchem wissen nit. darumb tut er vil, das er nit tet, wo er solches ein wissen het. also auch seind die heiligen durch magicam coelestem im irdischen leib unversert bliben im feuer, im oel, dergleichen in andern solchen sachen mer. das alles probirt sich in dem das der mensch, so er got gefellt ( ) lenger zu leben x, 333
sei, dan nit, den er auch also lenger im leben behelt und nit lesset sterben, wenn der irdisch mensch wil, sonder wenn er wil, und nit was tots der mensch wil, sonder was tots er wil. was aber so gleich in des menschen hant stehet und in des menschen willen, das selbig ist nit alwegen ein gut zeichen oder ein gute arbeit oder ein gute anzeigung. dan got erhelt seine heiligen etliche zeit auf, und erlöst sie vor vil unfals. darum so sind solche zeichen oder nit zeichen wol zu betrachten. nun weiter sollen wir ingedenk sein, das wir die himlische magicam gar wol betrachten; dan wo die selbig von uns veracht wird, so ist ein große gnad von got von uns genomen, und seind gleich so blint als die Juden, die uber alle erkantnus, zeichen und werk Christi Christum verspotteten. darumb sie ein ewigen fluch auf inen tragen. also geschicht auch allen blinden, denen got die verstantnus seiner heiligen zu erkennen genomen hat, und die seine werk nit anemen und betrachten. darumb sollen wir magicam coelestem wol erkennen und uns in der selbigen erinnern, so befinden wir teglich große wirkung, so von got geschehen, als nemlich, ertbidem, wassergüß und dergleichen, die also magica signa seind. aus der magica coelesti gehen mer dan die natur vermag und als oft ein solches ist, als oft ein jamer hernach, von dem kein astronomus sagt noch sagen kan im liecht der natur, alein im liecht der himlischen eigenschaft.

Probatio in nigromantiam coeleſtem und in coeleſtem nigromanticum.

Nun mag das himliſch von uns irdiſchen menſchen nicht probirt werden als alein durch das himliſch, und das himliſch iſt nit mer in unſerm verſtant, dan ſo vil und wir ſehent. als ein exempel: wer wolte Chriſtum erkent haben auf erden als alein durch die werke, die alein die ſeind, ſo den irdiſchen menſchen erwecken und aufmuntern? wer
x, 334 wolt den heiligen geiſt erkennen, ſo er nit durch die apoſtel mit feurigen zungen geret het? wer wolte Chriſto glaubt haben, ſeiner ler und ſeinem euangelio, ſo nicht die werk damit weren geloffen? dan das iſt kein ler, die werk nit tut. wo nit kinder von einem par volk geboren werden, iſt ein unnüze ehe, die da nit nach dem willen gottes iſt. alſo iſt ein lerer nichts, ſo nit ſeine ler und der lere werk eins ſeind. als: du ſolt nicht ehebrechen; der das lernet, tue es auch damit, ſonſt iſt es teufliſch. und der da ſpricht und leret: du ſolt nit morden und er tut ſolches, der ret aus dem teufel. wan die aus dem teufel ſind, können auch gute ding reden und euangeliſche ding, aber in dem werden ſie erkent das die frücht, wie ſie ſeind. darumb das euangelium ſpricht, auf dem ſtul Moiſis ſizen ſchreiber und gleisner; was ſie euch ſagen, das tut, das iſt ſovil, ſie werden nichts anders heißen, dan das ich euch heiß. aber weiter ſpricht Chriſtus: nach iren werken ſolt ir nichts tun; das iſt die frücht, ſo ir ler inhelt, werden ſie nit tun; dan aus dem teufel ſeind ſie und vom teufel, das iſt die urſach, das ir ire werk fliehen ſollet und andere werk ſuchen. alſo auf ſolches nun ſo folgt coeleſtis nigromantia auch; ſo ſie nit vor unſern augen were, wer wolt von ir wiſſen? dan zu gleicher weis wie die natur gibt erkantnus ſelbs von ir nigromantia, wie dan gnugſam gemelt iſt, alſo gibt auch coeleſtis nigromantia ſein offenbarung, aus dem wir mögen

nemen den verſtant und ein kuntſchaft wie ſie iſt, darbei auch die zeugnus, ſo Chriſtus gibt ſelbs im euangelio, ſo auf ſolches confirmirt wird, das ich coeleſtem nigromantiam bilich und wol beſchreiben und fürlegen darf.

Alſo auf ſolches iſt nun am erſten von nöten zu wiſſen, dieweil nigromantia coeleſtis in corporibus ligt, das da der menſch wiſſe, wie das ſelbig ſei, ſo iſt es alſo: der menſch hat ein irdiſchen leib, der iſt greiflich auf einem teil, auf dem andern ungreiflich. wie nun die ſelbigen leib ſeind, iſt gnugſam im erſten buch des natürlichen liechts beſchriben. wie ir nun im ſelbigen verſtanden habt, was nigromantia darinnen ſei und tut: ſo wiſſent iezt hie im andern buch des himliſchen liechts, das der neu geboren leib auch der maßen erſcheinen mag, auch die verurteilten leib. nem- X, 335
lich ir habt geleſen im anfang, was der menſch ſei nach ſeinem tot, nimer irdiſch ſonder alein himliſch. aus dem folgt nun, das der irdiſch leib ſein gugelfur macht und leucht bis in ſein conſumation. der himliſch leib iſt ewig, und on end. nun hat er ſein wonung nimer auf erden, ſonder in ſeinem Ebron. aber noch ſo merket weiter, das die ſelbigen ir offenbarung haben bei uns, als das ir tun und laſſen wol mag uns zu verſtehen geben werden, wie es inen ergehe. das wir nun alſo erfaren, das iſt nigromantia coeleſtis. als ein exempel: der reich man ward in die hel vergraben, der arm man in die ſchoß Abrahae; der eine ſaß in dem ort, da kein auferſtehung iſt, der Lazarus ſaß in Ebron und wartet mit friden den tag der auferſtehung. das wir nun das wiſſen, das iſt nigromantia coeleſtis; alſo zeigt uns Chriſtus daſelbſt an. iſt nun da ein offenbarung worden, das wir wiſſen auf erden, wo der reiche man ſein wonung hab und wo der arm, ſo mags auch weiter wol mer geſchehen und uns geoffenbaret werden, als wol als zum erſten denen die ſolchs zu wiſſen fehig ſeind. ſonderlich ſo der Abraham geſagt hat zum reichen

man auf sein bit: schick vater Abraham zu meinen brüdern ꝛc und warne sie. da sagt Abraham, nein; sie haben propheten ꝛc, lesens ꝛc! so wir nun durch die propheten das erfaren mögen, so mögen wir alles. so heimlich ist nichts in Ebron und in der hellen, es wird erfaren, was die unsern tunt, mit genugsamen verstant. nit alein das wir schriftlich sollen benügt sein, sonder mit der tat, als wol als dis exempel ausweiset, das so lauter ist, als sehen wirs vor unsern augen. dan also mag ein coelestis nigromanticus ein ding gleich als sichbar sehen, als ob es im vor den augen stünde, die schoß Abrahae und die hellen.

Darumb nun so wissent weiter. ir wisset von dem ewigen leib, der ist nun in Ebron nach der scheidung, so er durch den tot vom irdischen leib gescheiden wird. nun ist nichts so heimlichen, das nicht offenbar werde und verborgen bleibe. Adam und Eva waren im paradeis. was sie darinnen handelten, mocht nicht verschwigen bleiben, sonder wir wissens, also wenig mag es auch verschwigen bleiben,
x, 336 was noch auf die stunt in Ebron geschicht, so dermaßen propheten seind oder der man selbs ein prophet. dan die solche heimlische ding offenbaren seind nigromantische propheten coelestes. also ist es auch unmüglich, das unverschwigen bleibt, was die unsern in Ebron tuent oder in der hellen, wie dan ein ieglicher gesezt ist. und ob wir gleichwol nicht darein sehen, noch dazu komen mügen mit unsern füßen und augen, so mag uns das doch alles scheinbarlich werden, als wer es in einem spiegel oder diamant. nun so merket, dieweil das möglich ist und sich selbs probirt gnugsam, so ist die nigromantia coelestis ein solche sonderliche art, das die selbigen, die coelestes nigromantici seind, wunderbarlich ding erfaren von denen in Ebron; aber der Satan ist hereingefallen und hat die seinen zu seiner nigromantia geben, die haben von den toten gesagt und geprediget, als ob sie aus coelesti nigromantia geret hetten, und

also in vilerlei gestalt falsch propheten gemacht und aufgericht, die mit großen lügen seind umbgangen und haben nit alein sich selbs in verdamnus gefürt, sonder auch das volk im glauben abwendig gemacht, und haben erdicht die fürbit und erlösung durch fürbit; das ist ein gift im christenlichen glauben. dan die werk folgen in nach, nit fürbit. aber von dem hie zu reden, ist nicht mein fürnemen, sonder an seinem ort weiter zu erkleren. und ist ein kleglicher irtum von der einfürung in die falschen hellischen nigromantiam, von deren auch hernach folgt sein buch. aber die ding baß zu erkleren, so wisset, das auch müglich ist, das die in Ebron uns erscheinen mögen, mit gnugsamen zeichen irer erkantnus, on betrug und falsch (wiewol durch die hellischen nigromantia betrug auch geschehen) und solche erscheinung offenbarent gnugsam ir wesen und wandel. dan das geschicht aus der ursach, das liebe, heiligen zusamen (teilt) als sie erscheinen alein heiligen, das ist denen der Ebron bereit ist und sonst niemants. also auch die verdampten erscheinen auch aus der selbigen ursach, das sie ires gleichen suchen, das ist den auch verdampten. nu ist das auch, das etwan ein verdampter gesehen wird von den verdampten und nit verdampten; wo das geschicht, so geschichts alein von des wegen, das die geschrift der propheten vom volk nicht verstanden werden. so nun die geschrift dem volk nit X, 337
verkündet wird, so verkündets got durch solche offenbarung. zu gleicher weis wie Christus zeichen stelt in sonn, mon, in der erden, in elementen 2c. darumb das das volk nicht prediger hat, so stellet ers dem volk sichtbar für ire augen. also tut er im auch, und nit alein das er die verdampten also leßt warhaftig sehen etlich mal, nicht durch das siderisch corpus, sonder in irem rechten leib. also tut er auch mit den selbigen, das sie die verdampten sehen sollen, wie sie die erlösten seind und wartend auf die auferstehung. und sich sol des niemants verwundern, das ich sag von der erschei-

nung der toten, als sei es nicht, mög nicht sein. ir sollent das wissen, das ich rede von der macht gottes, das solchs nicht durch den menschen geschicht, das ist, durch sein eigen gewalt, sonder es geschiht durch ⟨gottes⟩ geschöpf. als ein exempel, das geschehen ist, das im leiden Christi vil cörper der heiligen aus den grebern auferstanden seind und vilen erschinen. ist es do gerecht, und also wie der euangelist schreibt, so wissent, das das also ist, das auch weiter geschehen mögen in solcher und ander gestalt, als wol als auf dismal; dan der gnad gottes ist nichts genomen, und sein gewalt ist noch in seiner hand. also probirts sich selbs, das der gewalt gottes das vermag, und nit alein vermag, sonder tuts auch zu einem zeichen, dieweil es da durch den euangelisten probirt wird und angezeigt ist in al weg, sonst auch probirt durch disе autoritet. so nu die cörper der heiligen von grebern seind aufgestanden, so mags noch geschehen, so groß mirakel geschehen sollen. so den heiligen also ist, so mögen die verdampten zu eim wunderwerk gottes auch erscheinen. dan darf Christus sagen von den verdampten, er darf nit alein mit dem munde das reden, sonder auch mit den werken das beweisen, also das wir vor uns die selbigen rede Christi warhaft sehen mit unsern augen. und so wir so selig weren in got, wir würden ander ding sehen, dan alein solches. aber wie wir die geschrift nicht verstehen, also sehen wir auch nicht die werk der geschrift und wörter Christi, sonder wir verachtens. darumb halten wir entweders und verachten götliche heimlikeit, bleiben verechter. und so uns also etwas erscheinet, ist es ein ver-
X, 338 dampter, so ist es nicht da, das wir für in biten sollen, er ist geurteilt. ist er seliger, so ist er aber nit da, das wir für in bitten sollen, er ist on uns selig durch Christum unsern erlöser.

Probatio in necromantiam coeleſtem und coeleſtem nectromanticum.

So ich nun probiren ſol coeleſtem nectromantiam, ſo wiſſent, was ich von der natürlichen geſchriben hab. auf das ſo merkent nun weiter. iſt es in der natur müglich und befint ſich alſo, das in cryſtallen viſiones werden und in andern dergleichen, wie dan nit not iſt zu erzelen, ſo iſt auch müglich, das nectromantia coeleſtis auch ſei, und mit höhern dingen begabt, dan nectromantia naturalis in ir vermag. ſo iſt doch das die erſte prob, das die natur vermag ein unſichtbar ding, das im berg ligt verſchloſſen, offenbar wird durch die ſelbige kunſt natürlich. nun das iſt alſo und befindet ſich an im ſelbs ſo, das alſo iſt, was folgt hernach? das das auch coeleſtis aſtronomia vermag zu haben coeleſtem nectromantiam. das iſt nun gnugſam probirt, das die coeleſtia die membra auch haben, die das liecht der natur hat, doch in ander ordnung. aus dem folgt nun, das auch himliſche cryſtallen ſeind, ſpecula ꝛc, das iſt ſovil, hat die natur ein medium, durch das ſie uns zeigt, was ſie in ir verborgen hat, ſo haben wir auch media in coeleſtibus, die uns zeigen, was die coeleſtia in inen verborgen haben. nun von den coeleſtibus mediis verſtandens alſo durch ein exempel. wir haben im liecht der natur einen motorem, der uns dahin bewegt und bringet, das die media unſer begeren erſtatten. diſer motor in der natur iſt ſcientia artis. alſo iſt nun auch ein motor coeleſtis, der uns die ding auch volkomen macht, der ſelbige motor iſt ſcriptura ſacra, dan ſie iſt die, die uns dermaßen die coeleſtem nectromaniam in die hant gibt, das uns nichts verborgen bleibt, ſonder durch ſie das medium wol mögen finden und erkennen. nu iezt weiter vom medio zu reden, was das ſei, ſo merkent alſo. am erſten müſſen wir wiſſen, was wir wöllen haben, nemlich in coeleſtibus golt, ſilber, kaufmanſchez, bergwerk ꝛc nicht

x, 339 ſuchen, ſonder das jenig, das in coeleſtibus iſt, ſo gebe ich für ein exempel. ich wolt wiſſen, wie ich ſolt ein wandel füren in meinen ſitten, geberden, hantlung, wantlung, wonung ꝛc, begert ſolches zu ſehen nectromantiſch. ſo iſt mein viſion in Chriſto, in Johanne baptiſta, apoſtolis, prophetis, ſanctis ꝛc. weiter ich begerte große kunſt zu ſehen und lernen durch necromantiam coeleſtem, ſo ſei mir ein exempel Salomon und die apoſtel, wie ſie geret haben und wer ſie gelert hat, das ſint ich, alſo ſol ich auch den ſchulmeiſter ſuchen. ich begerte zu wiſſen, das ich ein gelerter man würde und für andern aus mer wißte, ſo ſuch ich, bitte und klopfe an, ſo wird mir aufgetan und werd gewert und ſint; ſolches ſuch ich im ſpiegel des euangelii. das ich nu alſo bis hieher in diſer probation hab angezeigt, das ſelbig iſt alein undericht halben gegeben, das ir wiſſen ſolt, was ſpiegel, was medium nectromantiae coeleſtis ſeind, warinnen wir ſollen die coeleſtia ſehen. dan nit durch irdiſche media, ſonder durch coeleſtia media ſollen wir ſuchen. auf das folgt nu auch weiter, hat die natur vilerlei media in ir nectromantia, ſo hat auch vilerlei media das coeleſte, nemlich ſomnia, als in Joſeph wie Mariae, in engeln, in figuris, in viſionibus, in ſpectris, darinnen wir vil ding mögen ſehen, nicht alein was im himel, ſonder auch was auf erden der himel wirkt. dan das iſt auch nectromantiae coeleſtis viſio, ſo einer lebendig erſcheint, on ſein eigen perſon; auch ſo imagines geſehen werden, den menſchen gleich, und ir perſon iſt doch nit da, das ſeind alles nectromantiae ſpecies coeleſtes, diſe alle ſtehent in der hant gottes, nit im vermögen der menſchen. nun aber von der probation ſolche ding zu verſtehen, wie dan bisher gemelt ſind, verſtehet mich alſo. das iſt offentlich, das Chriſtus für ein ſpectrum angeſehen iſt worden von ſeinen apoſteln, und iſt uber das mer gangen, und aber es iſt nit ein ſpectrum geweſen, ſonder ein viſion, in der Chriſtus iſt ge-

weſen. das iſt nu ein nectromantiſche, coeleſtiſche viſion geweſen. weiter ſo iſt auch ein nectromantiſche coeleſtis viſio, das Helias und Moyſes bei Chriſto erſchinen ſei und mit im geret haben, da Petrus ſagt: Herr wollen wir da 3 tabernakel machen; dan in der ſelbigen viſion haben ſie x, 340
Moſen und Heliam geſehen. item der gleichen, da der heilige geiſt geſehen iſt worden in der geſtalt einer tauben, iſt auch nectromantiſche viſio; dan die ewigen zu ſehen, iſt nit natürlich, als alein durch ein mittel, wie dan do erzelt iſt. alſo iſt auch Chriſtus transformirt worden und auch in nectromantiſcher geſtalt erſchinen den apoſteln, da er mit Moyſe und Helia geret hat. nun iſt ſolches nit prob genug, zu ſehen die ding in jener welt, die nimer bei uns ſind, als Heliam und Moyſen die lengſt vorhin vergraben ſind worden, zu den vetern. dergleichen ſo iſt es auch müglich, ſo urſach da ſind, das auch erſcheinen andere menner, die weniger ſind dan die zwen. auch ſo wir den heiligen geiſt geſehen haben, in geſtalt einer tauben, der gar unſichtbar iſt. wievil mer mögen wir auch ſehen in einer geſtalt unſer verwanten in jener welt, die da ſizen in der ſchoß Abrahae. mag auch ein engel vom himel komen auf die erden und mit uns reden, als Gabriel mit Maria, als der engel der mit Joſeph im ſchlaf geret hat, worumben auch nicht anderſt dergleichen gleich ſo wol, ſo doch die ding alle durch got beſchehen. nun iſt doch unſer erlöſer auferſtanden von den toten und ſich erzeiget den frauen, auch den apoſteln. ſo er als ein exempel, und der als alein in ſolcher geſtalt geſehen iſt worden; ſo mag es auch müglich ſein einem andern durch die kraft, in der er auferſtanden iſt. dan darumb iſt Chriſtus erſchinen zu einem zeichen ſeiner auf erſtehung, alſo das wir, die da in in glauben, wiſſen, und in warhaftig bezeugen, ſichtig vor uns erſchinen, gewandelt, geret, auch geeſſen, demnach aufgefaren zu den himeln, da er iſt und bleibt bis in den tag der auferſtehung. und ſolcher

probationes sind vilerlei, welche coelesten nectromantiam gnugsam probirn, also das müglich ist und geschehen ist, das die, so von uns gescheiden sind und gestorben, deren irdischer leib in der erden ein erden worden ist, sichtbar bei uns erschinen seind, und uns sich selbs dargestelt, warhaftig sie zu sehen, als Thomas Christum, der seine hent in seine wunden gelegt hat, das solches auch on allen betrug dergleichen auch beschehen mag. und also ist gnugsam probirt die erscheinung der toten auf diser erden, in dem neuen leib und nit in dem irdischen. als Moses und Helias nicht im
X, 341 alten leib erschinen seind, sonder im neuen leib, Christus nicht im alten leib griffen ist worden, das ist, im leib der tötlichen, sonder im leib der vom heiligen geist incarnirt ist worden. also sollen wir auch in andern gedenken, so der heilige geist auf erden gewesen ist, auch etlich engel von got gesant, als zum Loth 2c, das auch noch fürhin müglich ist, solche wunderbarliche ding zu beschehen. dan die seind magnalia gottes, durch die sich got wunderbarlich zu erkennen gibt in seinen werken, damit wir alle tag sehen, das unser got und schöpfer noch lebt und nicht tot ist, noch wunderbarlich, wie von anfang ie und ie und also bis in das ende der welt bleibt.

Das siebent capitel,
probatio in coelestem astrologiam et astrologum coelestem.

Nun ist offenbar, das alle menschliche weisheit zu dem irdischen leib im liecht der natur ligt. so nun im liecht der natur des irdischen menschen weisheit, so folget heraus, das der mensch in der selben muß wandern, wie die selbig wil, so er anderst der selbigen genießen wil und von ir leben, als er dan muß. dan ein exempel. so der somer

kompt, so muß sich der mensch auf den somer richten, so der winter kompt, aber also. das ist also gnugsam und offenbar, beweist sich selbs, das der somer und der winter ein ietlicher für sich selbs, den menschen zwinget, auf sie acht zu haben und nicht auf sich selbs. so nun das ein offenbare beweisung ist, so ist auch mer der gleichen vorhanden, das ander sternen sein, die auch dermaßen hantlen in andern dingen, als alein die den somer und winter zu regiren haben, sonder auch es seind sternen, die weisheit und zeitliche vernunft zu hantlen haben, und der mensch muß in den selbigen beschließen und sich nach inen richten, oder er ist nichts im liecht der natur. dan die siderischen operationes machen schmit, schlosser, zingieser, sichelmacher und alle X, 342
hantirung, was zum liecht der natur gehört. das tut nun das liecht der natur. auf solches nun weiter, nicht alein das der mensch von deswegen beschaffen sei, das er ein schmit sei oder ein sichelmacher, sonder das er auch wisse, das er von dem himlischen gestirn dermaßen genaturt sei und auch also die selbigen artes mechanicas fasse, die da seind coelestes. dan er muß von inen geregirt werden, und er muß inen folgen und da kein freien willen nit, sonder als in der natur muß der mensch der natur nachfolgen oder er muß ein zapf oder toller esel bleiben. also da auch im liecht des himels, da muß der mensch folgen dem selbigen gestirn oder er muß ein verdampter oder verfluchter vor got bleiben, dan da muß es hinaus und kein andern weg. so nu durch das himlisch astrum der mensch sol geregirt werden und der mensch sol den himlischen astris folgen, so kompt aus dem, das diser ein guter jurist wird und ist nicht aus denen, von denen Christus sagt: wehe euch gesez erfarnen. dan die selbigen lernens selbs von inen, dürfen gots nichts darzu. also wird auch geregirt ein ietlicher weiser man, der in got gelert wird, in der gestalt, das das himlisch astrum in im wirke seinen willen, wie der somer und der winter zwingen den

menschen. also sol das himlisch astrum dem menschen auch zwingen nach im und nicht wider in. dan so wir leben nach dem selbigen gestirn des himels, so wird erfüllet das Christus geret hat, dein wil geschehe. also wil auch die natur von uns iren wilen, und ir wil ist gut und nicht wider got: der ist aber bös, das ir zugelegt wird, das in ir nicht ist noch ir wil. also ist nun zu verstehen, das etwas ist, das dem menschen in seiner weisheit regirt im natürlichen, auch im himlischen. und der mensch aber hat den willen aus der erden, den er frei schezt, das zu tun, was die selbigen wollen, oder selbs wiziger zu sein, dan sie selbs; das laß ich auf dismal faren. so weit und aber diser coelestis astrologiae probationem antrift, so wil ich euch ein solch kurze undericht geben. wie ir wisset, das das sidus sein concordanz hat; nach dem und sie concordiren, also wird der effectus. nun concordirn sie nit al, sonder eins dahin, das ander dahin,
X, 343 aber ein ietliches richtet seinen effectum aus; sie halten synodum, sie halten consilia, sie halten iudicia, sie machen praecepta 2c, und das alles im liecht der natur; weiter ist inen von got kein gewalt geben. so ir nun das sidus also verstehet, so wisset von den himlischen astris ein solche operation auch also, das got aus uns menschen sternen macht und gibt einem ietlichen sein himlischen stern, die da zusamen komen in seinem namen. nun aus dem folgt, anderst ist der, anderst der, und aber aus got hat ein ietlicher das, das er anderst ist dan der ander. also haben die heiligen gottes vilerlei art in inen, nach dem und ein ietlicher von got verordnet ist. sich begibt, das sie nicht zusamen komen, und aber ein ietlicher fart für in dem, das im got auferlegt hat, weiß weiter nichts, dan das ein ietlicher also wol hantlet. nun aber so sich begibt, das etwan etlich zusamen komen und vergleichen sich wol zusamen, etwan nicht, etwan widerwertig, als schneider und schuster, als kazen und hunt 2c. an dem ligt nichts; sie haben einen hader,

ietlicher teil in ſeiner gab. wie die natur der kazen ir art gegeben hat, iſt ir, dem hunt auch, iſt ſein, ein ietliches bleibt in dem ſeinen. got hats beide beſchaffen, ein ietlichs zu dem, wie ſein wil geweſen iſt. er ſelbs hat nit gewolt, das entweder teil von dem andern uberwunden würd oder von dem getrungen, das er im geben hat. alſo bleibt im liecht der natur und im himliſchen liecht ein ietlichs in dem ſeinen. alſo haben ſich auch begeben, das heilige menner in inen ſelbs nit haben ſich vergleichen künnen, als wenig als hunt und kazen; deren iſt die urſach, das got einen ietlichen wil haben, nicht nach dem, als der menſch wil, ſonder als ſein götlicher wil iſt. darumb ſo ligt nichts an diſem kriegen, dan ſie treffen nichts an; ein ietlicher bleibt in der gab die im got geben hat, ſo wird ſein wil erfült. und ob unſer nit erfüllt wird, ligt nichts daran; nicht unſer iſt der wil, er iſt gottes. er ſpricht ſelbs, es iſt not das ſchant und laſter komen ꝛc. alſo auch iſt es not, das auch gute ding geſchehen. darumb auch es iſt nicht gut, das wir alle arzt werden, nicht gut alle apoſtel ſein, alle propheten, alle merterer, ſonder ein ietlicher trag ſein officium. und ob ſich die nicht künnen mit einander vertragen, was ligt am ſelbigen? iſt ir tor- X, 344
heit. dan warum wolt der arzt den apoſteln feint ſein? oder der apoſtel den natürlichen arzten? ein ietlicher macht ſeine kranken geſunt, die im got befolen hat, ſo tut er den willen gottes, ir zank gehet nichts in die geſchrift. was gehets den mon an, das er ubler ſcheint dan die ſonn? was iſt die ſonn beſſer dan der mon? was gehet es die ſternen an, das der mon größer iſt, dan ſie? tut ein ietlicher was im got befolen hat, ſo iſts gnug; ir zank gehet die ding nichts an, es muß alſo ſein, das ander alſo, alſo ein ietlich ding. furthin ſo merkent weiter von diſen dingen ( ) probiren, von der aſtrologiſchen coeleſtiſchen probation, nemlich wie das geſtirn durch einander gehet, alſo wir auch von den himliſchen kreften. ſo mag ich wol ſagen, das Petrus und

Paulus widerwertig ſeind geweſen, und alſo mit den andern; dan Petrus hat geſündigt wider Chriſtum, Paulus nach im, nicht alein alſo, ſonder dermaßen für und für mit allen apoſteln und heiligen; iſt ein ietlicher ein aſtrum, der himel ein ſtern, und ſie ſeind das aſtrum, die da ſollen regiren die neue welt, wie das ſidus naturae die natur. darumb ſagt auch die geſchrift: ir ſeit liechter der welt. ſo ſie nun lichter der welt ſeind, nicht der irdiſchen ſonder der ewigen, ſovil als ſonn und mon auf erden, darumb ſeind ſie das geſtirn der neuen welt. ein ieglicher hat ſein beſonders, in dem er wantlen ſol, keiner aber iſt mer dan der ander; ein ietlicher iſt und bleibt in dem ſeinen, da iſt und gibts kein zank nicht. dan wo ſolt ſolches ein ſtreit geben? als ein exempel: Johanes baptiſta aß nichts und trank nichts, Chriſtus der saß bein ofenbaren ſündern, aß und trank mit inen; ſie zwen aber zerkriegten ſich nicht von des wegen mit einander, ſonder wo ſeind zwen heiligere menner ie geweſen, ſag an? darumb ſo die zwen der maßen ſeind, ſo ſei es uns ein exempel, das wir auch kein zank ſollen haben, ob der oder der ander alſo, diſer alſo ſei, ſonder alles gleich wie es iſt, alles in got. auf ſolches ſagt auch Paulus: der fleiſch iſſet, iſſet dem hern, der nicht iſſet, aber dem hern. alſo ob die dona ſanctorum nit gleich ſeind, ſo iſt es doch kein zwitracht, ſonder ein einigkeit und ein probation,
X, 345 das ſie beiden ſeiten gerecht ſeind und bleiben auf dem, das ein ietlicher von got in befelch hat. dermaßen ſollen wir auch wiſſen, das diſes ein probation iſt in aſtrologiam coeleſtem, das die ſelbig im himel und in der erden iſt, vom himel herab in die heiligen gottes. das iſt das ſidus coeleſte, das iſt aſtrologia coeleſtis und der coeleſtis aſtrologus.

Probatio in coeleſtem ſignaturam et coeleſtem ſignatorem.

Nun iſt die erſte prob diſes membri in den weg, das wir das warhaftig wiſſen, das die natur die irigen zeichnet und nit das wenigſt ungezeichnet leßt. alſo tut auch coeleſtis ſignatura, die zeichnet die irigen auch, alſo das ein ietlicher zu erkennen iſt, wer er im herzen iſt. ſolches iſt ein notwendiges wiſſen meniglichen, allen menſchen; dan der des ein wiſſen hat, der ſelbig der weiß, wo er ſich brent, wo nicht. nun weiter ſo wiſſet von diſer probation. die natur die zeichnet die irigen mit fleiß ( ) zeichen, und die ſelbigen öfnen des menſchen natürlich herz. nun weiter, das himliſche ſignatum zeichnet die irigen mit iren früchten und werken, durch die ſelbigen erkent man ſie, das bezeugt Chriſtus: aus iren früchten, werken werdet ir ſie erkennen, das iſt, ob ſie von got, aus got, in got ſind oder nit. nun iſt das ſignatum coeleſte gnugſam probirt durch Chriſtum, das das himliſche ſignatum in werken ſtehet und in früchten zu ſuchen, und nit in den zeichen des leibs, als in einem har, geſtalt, form oder dergleichen, ſonder alein in den früchten ſtehet es und bei den ſelbigen wird der menſch gleich ſo ( ) und ſo wol eingebilt, was er iſt, als die natur ſo genau nit vermag. wiewol die natur vermag, das ſie durch den luft zeichnet des lants art, als den Welſchen vor den Teutſchen mit dem har; dan der luft am ſelbigen ort ſchwerzet, an etlichen orten rötet er das har, an etlichen orten gelbt ers. alſo auch teilen ſich die form der menſchen, eine nach Aethiopia und das bei der naſen, etlich beim maul und das in Calecuta. und alſo iſt ein underſcheit in allen X, 346
fürgehenden, namhaftigen, ( ) ein ander art in der perſon, im har, in volbart ꝛc, als Türken und die Teutſchen. auf ſolches nun ſo wiſſent auch, das die werk auch ſich gleich ſo wenig verbergen, die nicht aus der forme

gehent. dan die werk so aus der forme gehent, seind die formen türkisch, so seind auch die werk türkisch, seind sie deutsch, sie werden auch deutsche werk geheißen. do aber in coelesti signato nemen sich die werk nicht aus der form, sonder aus dem herzen der neuen geburt, und aus den selbigen früchten wird der mensch erkent, ob er sei aus got oder nicht, das ist ob er sei der natur son oder gottes, der alten geburt oder der neuen, das ist, der seligen einer oder der unseligen, der gerechten oder der ungerechten, der erwelten oder unerwelten. und solche erkantnus ist von nöten und groß von nöten; dan das ist der anfang, zu vertrauen einem oder nicht. so wir im anfang felen, so felen wir vil mer im mitel und mer im ende. dan also wissent das, das Christus sagt: hütet euch für denen die da komen in schafskleidern, dan inwendig seind sie reißende wölf. nun iezunder werden aus den früchten und werken die schafskleider erkennet. und der nun die schafskleider erkennet, der lese den comentatorem und expositorem darüber, was er sage von den schafskleidern. so ist Christus der expositor, der sagt, das sie inwendig reißende wölfe seind. darumb legt sie nun Christus also aus, das sie durch ire schafskleider den reißenden wolf verbergen können und geben alein früchte der schafskleidern und nicht der wölfen im anfang. darumb so nun die schafskleider vorgehent zu erkennen, ist not Christo zu folgen, aus der ursach, damit wir nicht soweit komen, das sie uns als die wölfe angreifen. als spreche Christus: secht erstlich eben auf die schafskleider und so ir die erkennet, so gehet ir müßig, dan mit den selbigen pfeifen werden sie euch in stricke bringen und zun wölfen werden und euch fressen. und so ir alsdan die wolfswerk erkennen werden, so ist es schon umb euch geschehen, dan sie haben euch im stricke und reißen in euch wie sie wollen.

X, 347 Also nun fürthin so wissent, das wir die frücht also sollen ansehen. erstlich wie das signatum coeleste sei in seinen

früchten und im fürkomen das ein falsch signatum, das nicht coeleste sei, sondern infernale, uns fresse. darumb so ist von nöten, die coelestia signata zu erkennen, nemlich die schafskleider nemen zu inen, so lang bis wölf daraus werden. dan im anfang seind sie junge wölfe, scherzen nur, wissen noch nicht von der wölfischen art; ie elter sie werden, ie wölfischer. so sie nun nemen, das ist ein zeichen; ie elter sie werden, ie mer sie nemen. iezt erkenne ein wolf in der jugent bei den früchten, nemen. dan nicht nemen, sonder geben, ist seliger und besser. was nun gibt, das ist nicht wolfs art, aleine was da nimpt, nicht alein in eim in allen; dan mancherlei art der wölfen, dergleichen Christus spricht: ir ottergezücht. nun seind sie nicht ottern in der person, also auch nicht wölfe in der person: aber die kleidung ist schefisch und das herz wölfisch. dan es ist ein animal compositum; wie sein art ist, also componirt es sich selbs ex quam pluribus coloribus, pellibus, moribus diversis, nach dem und vil schalkheit in im stekt. also mit der otterzucht; nicht das otter seind sonder ir zucht. der nun die frucht der natern erkent, der erkennet disе auch under den menschen; nicht bei der form, biltnus, figur ꝛc, sonder bei der zucht, das ist, bei den früchten der selbigen. also auch Christus sagt, ir seid liechter der welt, nicht unschlit kerzen noch wexin, sonder liechter, dabei die neu geburt geformbt wird hie auf erden in diser finsternus, damit die finsternus sie nicht umbgeben. darumb so probir ich coelestem signaturam alein ⟨in⟩ den werken zu sein, und nicht in der biltnus. dan die biltnus des menschen ist nach gottes gleichnus, aber das herze ist nicht des menschen wie gottes. darumb nicht die biltnus, sondern das herz sol fürgenomen werden. wiewol das auch ist, das auch die kleidung anzeigt des menschen herzen. also so der mensch sich anderst kleit, dan in die natur zu kleiden lernet. als einer der sich nach der natur kleidet, kleit sich nach seiner arbeit, in die er geboren ist, und im

X, 348 darzu füglich. der aber ſein heimlikeiten mit den kleidern erlangen wil und nicht von herzen, das ſeind ſchafskleider; dan ſie werden nicht auf raubiſch, mördiſch gemacht, noch kriegiſch, das man das herz und die perſon von ſtunt an kenne, ſonder auf ſchafsart, damit mans nicht kent. ſie werden aber betrogen durch die die ſchafskleider kennen, per coeleſtem ſignaturam, dan die ſelben kennen ſich vor inen nicht. alſo ſol ein ietlicher menſch wiſſen, was gute früchte ſeind, damit er ſich vor dem verborgenen herzen wiſſe zu hüten. und zu einer prob guter erkantnus, ſeind das die guten werk, als nemlich den kranken die hent auflegen, das ſie geſunt werden one gelt, item das ſie den hungrigen ſpeiſen, den nacketen kleiden, und das alſo alles aus der liebe ſo wir in got habent, und darnach nach der natur unſern nechſten lieben als uns ſelbs. ſo ſolchs aus dem herzen gehet, wie dus wolteſt von einem andern, ſo biſt freilich on allen falſch, ſonſt mags nicht ſein, das du nicht ein wolf ſeieſt, es ſei im geiſtlichen oder weltlichen ſtant. dan do werden alle menſchen getroffen. wan urſach, der kaufman, gibt ers, als er wolte das mans im gebe, er iſt gerecht; der weinſchenke, gibt ers ſo gerecht, als ers vom andern begert, iſt gerecht, und dergleichen; das ſeind die guten werk. damit ſo wiſſet nun furthin, das hie coeleſtis ſignatura alein probirt wird durch Chriſtum und Chriſtus alein auf die werk weiſet und zeiget die ſelbigen der maßen an, das ſie wölfiſch ſeind, oder zeigt ſich ſelbs an, da er ſpricht: ich bin ein guter hirt, mein ſêl gebe ich für meine ſchaf; dabei erkent man iezt die werk, welche nach Chriſto geartet oder nach dem wolf. item ſo er ſprach: ich bin ein warer weinſtok, das iſt ſovil, alein von mir trinken und eſſent ir, den andern müßt ir nur geben. iezt findet man, der da gibt, der iſt gerecht, der da nimt, der iſt nicht gerecht. dan geben hat ſovil auf im: der da geben wil und iſt aus dem herzen gegen den neheſten, als es ſein ſol perfect,

dem wird von got ſovil geben, das er zu geben hat dem dürftigen. dan wie manchen gibt got ein gab, das ſeltſam auf in felt ein ſchaz, der gleichen ein bergwerk, ein reiches weib, hilft im aus armut, darumb das er gern geben ſol den armen. und ob er zeitlich nichts gebe dem ſelbigen X, 349
ausgeber, ehe er ſein herz ließ weinen uber den dürftigen, von wegen ſeines hungers, er wird eher aus ſtein dem ſelbigen brot machen und geben, damit er ſeines herzens willen erfüllet. nun findet doch ein mörder ſeinem herzen ſeinen willen zu volbringen und zu morden gnug, wievil mer, ſo unſer herz gegen got iſt und dem neheſten wir guts zu tun finden, ehe als morden. nun hat er ſelbs doch uns exempel geben, wie er im getan habe, alſo ſollen wir auch tun. ſo hat er ſich erbarmet uber die ſchar, die nichts zu eſſen hat, hat ſie geſpeiſt, das vil mer uberblib, dan im anfang da war. das iſt nun ein exempel, das wir ſolchen fußſtapfeln ſollen nachfolgen, ſo finden wir für und für zu geben reilich und uberflüſſig: nicht aus dem, das wir von ſchafen auf wolfsart erſchinden, ſonder von dem gut, da kein wolfsherz nie zu kam. ſolches alles ſeind die werk, die dan den menſchen zu erkennen geben im himliſchen weſen und ſignato, wie wol von ſolchen dingen noch vil mer probationes da möchten gelegt werden, ſo iſt doch alein zu der prob gnugſam hie in coeleſtem aſtrologiam. was weiter iſt, wil ich der theologia befelen tun, nach dem text der euangeliſten zum rechten grunt zu komen.

Probatio in artes incertas coeleſtes.

Das ein menſch ein ungewiß ding in der hant ſol haben, iſt etwas verdrießlich. nun aber dieweil der menſch vil hat in zeitlichem gut und hat in nichten ein verſicherung noch beſtendikeit, gewiß nach ſein fürnemen zu ſein, wie kan er dan in unſichtbarn dingen ſich etwas gewiſſes vermuten?

dieweil er das ſichtbar nit kan gewis haben, nit alein das ſichtbar, ſonder auch das die ſubſtanz hat, fellet im aus der hant, wievil mer das fliegend, in dem kein ſubſtanz iſt. darumb ob ſchon nit almal ein ding gewis iſt, darumb das mans nicht behalten mag, wie kan dan einer einem ding
X, 350 tun, das ongefer hinfellt? einer hat ein ſchwert, es fellt im aus der hant, und er iſt im ſtark genug, das iſt aber nichts deſter minder geſchehen. ſo das im natürlichen nit gewiß iſt, wie wolt dan im unſichtbaren almal ſo gar nach eines ieglichen mut in der hant behalten werden und damit hantlen, was der ander begert und wil. nun iſt das ein probation, das nicht wie der menſch wil, das alſo hinaus muß, ſonder es muß da hinaus, wie der wil, in des hant der menſch ſtêt. wie kan dan der menſch ſagen, ich bin gewis, darumb das dem menſchen vil felt? das iſt war, ungewis iſt er, er weiß ſein tot nit, ſein lebens und ſeiner geſuntheit kein ſtunt. alſo ſo er das nit weiß, ſo weiß er noch vil minder in künſten und in den himliſchen dingen; dan on ein vorgewiſſung iſt er beſchaffen. nun aber die weil ſo ungewiſſe künſt im liecht der natur ſeind, ſo müſſen wir auch ungewiſſe künſte finden in der himliſchen aſtronomia. ein exempel muß ich euch geben. ir wiſſet, das got gegen dem menſchen ein fürnemen und ein tegliche wirkung hat. nun ſolch fürnemen gehet got nicht almalen für ſich, ſonder auch etwan hinder ſich und neben aus; wie kan dan einer ein ſach ſagen für gewis, dieweil ein fürnemnen nit gewis iſt, alſo zu enden, ſonder wird in im ſelbs gebrochen. dan got ſchuf den menſchen, und gefiel im wol, es geriet aber am lezten nit wol, ſonder es felet got ſelbs, das im nit felen ſolt. wer hat dan zur ſelbigen zeit ein gewiſſe kunſt gehabt, die nicht gefehlt het. als einer der da geſagt het: Adam iſt im paradeis, er komt nimer in die welt, dan got hat in ſelbs in das paradeis gefürt. nun het der ſelbig müſſen felen und wer im nit geraten. auch wievil got anfehet, ſo-

vil hat er auch vom teufel widerſtant, der im in allen dingen ein zerütter iſt, und er verhengt im. wer kan dan gewis wiſſen, was morgen geſchehen wird? ob er gleich ein engel von got were, ſo wißt ers nicht. darumb ſo ſeind auch ungewiſſe coeleſtes artes und ſcientiae. ob gleich wol einer gottes willen weiß, ſo kan er im nit nachreden für gewis, dan es ſind vil impedimenta und hindernus, die es brechen mögen. als Jonas ſolte denen in Ninive entſagen, als er tet und ſagts inen für gewis, und geſchach nicht, es war nit gewis; dan in hat gehindert das jenig, das die von Ninive buß teten; da war ſein befelch nichts mer. ſo einer einem X, 351
ſünder ſagt, du biſt verdampt, ſo iſt es alſo, dan die geſchrift vermags und ſagts, das aber gewis ſei, das der ſagt, iſt nicht, dan urſach, reu und leit nimpts hin und bricht der geſchrift ir urteil. darumb ſo ſeind ſolcher ding all keines gewis, alles im zweifel, das iſt, von dem zukünftigen. was vergangen iſt, das iſt an im ſelbs, was vor augen iſt, der gleichen, das ſind gewiſſe ding. aber in zukünftigen da iſt nichts gewis, dan got leſſet ſich ſelbs ungewis machen und leßt im ſein fürnemen brechen. wievil mer uns tötlichen menſchen auf erden der ungewisheit erwarten müſſen! ſovil künſt ſind in der natur nit, die da gewis werent ires ents, das in zugeben iſt und ſein ſol. als ein feuer ſol ein ding verbrennen, verzeren. nun wievil heiligen ſeind geweſen, da der henker ein gewis, ungewis hat gemacht, das das feuer nit geſchadet hat! wie oft wird einer zum tot mit gewis geurteilet? es geſchicht nit. item zum tot vil kranken, iſt auch ungewis. in ſumma, es ſei in der natur oder im himliſchen, dieweil die welt ſtehet, ſo ſind alle ding ungewis. dan ein gewis und ein ungewis zuſamen miſchen, mag nichts gewis anzeigen; das himliſch iſt gewis, das irdiſch aber nicht. ſo nun die zwei zuſamen komen, ſo macht eins das ander ungewis und irren. ſo aber das zergenglich hinweg kompt, ſo iſts als dan gar gewis, das ſonſt nicht

ſein mag. im natürlichen liecht nemet ein exempel. ein fürſt oder könig nimpt im für ein handel; nun man ſpricht, das herz des königs ſtehet in der hant gottes. nun aber ſage man was man wölle, ſtant in was hant es wölle, er muß die practicam gedulden, die von denen gemacht werden, ſo die ſelbigen hendel antreffen, die dan der könig im ſinn hat. alſo wiſſet in den dingen allen, es muß ein ſtreng fürnemen ſein, ſo ein ding ſo gewis ſein und nicht felen; es ligt an dem, in des hant es iſt. aber alle ding hie auf erden ſeind in ſolchen ſtrengen herzen nicht, ſonder es iſt alles ein ror, das wehet der wint wie er wil. ich muß alein ſagen von einem man, des ding gewis ward, das iſt Johannes baptiſta, der teufer Chriſti. nun er iſt ſelbs recht geweſen im handel: wie aber doch, ſo kan einer, der eins fug und recht ( ), darumb das er ſein ungewisheit nit het ange-
X, 352 ſehen, ſonder gewis in allen dingen hantlen. dieweil nun der man, der alſo hoch und ſtark iſt in dem neuen leben, dermaßen gehantlet hat, iſt von nöten das wir, obgleich etwas iſt, nicht ſo bald hernach ſteigen, ſonder gedenken; obgleich wol der man iſt in gewiſſen hentlen geſtanden, ſo iſt er doch komen, nit als im alein. darumb ſo mag ich die probation auf dismal wol fürfaren, das in den himliſchen artibus incertis nichts ſei zu hantlen, dan das alle ding ungewis ſeind. das beweiſt ſich an im ſelber, nicht alein hie auf erden in dem irdiſchen, ſonder auch das himliſch iſt ungewis, dieweil wir auf erden ſind. der in den dingen wil gewis ſein, der muß im fürnemen das gewiſſeſt, das iſt, das er in die neue welt gehe, und ( ) als dan ſo iſt er gewis und am ſelbigen ort ſo wird im nichts felen. nit das es mit im ſei wie mit Adam, der war auch ( ). er war nit gewis, ſeines bleibens, forthin aber ſo iſt es gewis, und was da wird ſein, das wird bleiben und gewis ſein. darumb von der probation artium incertatum coeleſtium iſt gnugſam an im ſelbs, das wir im zweifel alein ſind.

darumb haben wir die hofnung. wo hofnung ist, da ist nichts gewis; ob es gleich wol gewis ist, so wissen wir nicht gewis, das es sei, wie es ist. dan wir hoffen und haben hofnung, es werde den bessern weg hinaus gehen, hetten wir in aber gewis, so dörften wir nichts hoffen. also ist nu gnugsam probirt, das wir in ungewissem handel stehen hie auf erden; dan wir wissen selbs nit was hernach folgt und wissen nit was wir selbs seind, gut oder bös und was uns hernach folgt. darumb dieweil wir selber nicht wissen, was wir seind, und keiner kan sich selber erkennen, alein got, das ist die ursach, das alle ding ungewis seind. was aber gewis wil sein, das mus beiten bis auf den tag der auferstehung; was darnach einem ieglichen gegeben wird, der selbige bescheid wird gewis sein.

Das acht capitel, X, 353

probatio in coelestem philophiam adeptam.

Jr habt gehört, was philosophia adepta sei in naturalibus, nu forthin so wisset auch, was philosophia adepta coelestis sei. nun ist das nicht alein philosophia coelestis adepta, der da weiß was in Ebron ist, sonder auch was coelestis ⟨philosophia adepta⟩ bei uns sei, dieweil wir seind im tötlichen leben. dan vom zukünftigen könen wir nichts wissen der neuen welt, alein wir wissen das zukünftig diser tötlichen welt; das ist aber nicht philosophia, sonder ein anders. nun aber was philosophia coelestis sei, iezt und bei uns auf diser welt, das selbig sollen wir also verstehen. ich sag also, wir menschen auf erden mögen nicht aleine im brot leben, sonder in einem ieglichen wort, das do ausgehet aus dem munt gottes. das sag ich darumb an: es spricht der unweise, es ist kein got; warumb sagt er das? darumb alein, das er nichts kan, als fressen und saufen. nun seind zwo art der menschen, die zur selikeit sind und die zur verdam-

nus; beide müſſen leben vom brot, das iſt von dem aus dem ſie komen ſeind. der eine teil aber lebt vom ſelbigen zur verdamnus der ander zur ſelikeit; ietweder teil aber muß haben philoſophiam adeptam coeleſtem als wol als terreſtrem. dan nicht alein vom brot ſonder auch von einem ieglichen wort, das do ausgehet von dem munt gottes. alſo iſt die ſpeis und das leben nicht von der erden, ſonder von got durch ſein wort; wo das wort nicht were und alein das brot für ſich ſelbs, ſo were die erden unſer got. aber nein, nicht aus der erden, ſonder aus got durch ſein wort. nun iſt das auf diſe probation gnug, das wir menſchen nit aus der natürlichen philoſophia alein leben, ſonder auch aus der himliſchen. und ob gleich wol das brot aus der erden wechſt, ſo iſt es doch des menſchen ſpeiſe nit zum leben noch zur geſuntheit; es iſt brot, ſein kraft die im brot iſt, die
X, 354 ſelbige iſt das wort gotes, vom ſelbigen iſt unſer leben hie auf erden, im tötlichen und untötlichen zu beiden ſeiten. dan ob gleichwol der ſünder, der unweiſe ſpricht, nein, ich eß von der erden, iſſe kein wort, der ſagt ſo vil, ich ſprich, es iſt kein got. was iſt auf erden, das nicht von got ſein ſegen habe? nun iſt der ſegen das wort, und der ſegen iſt das leben; ſo balt das genomen wird, das got ſein ſegen zu im zeucht, von ſtunden an hebt das ſelbige an zu dorren und nimpt ab. alſo werden reiche leut zu betlern, alſo dorren die ecker aus, alſo ſchlegt der hagel in garten. ob gleich wol brots gnug iſt, und der zungen aller luſt nach der völle: ſo got den ſegen nimpt, ſo iſt es nichts dan gift und die ewige krankheit hie und in jener welt, den kein arzt helfen kan noch mag. und ſich ſol von der probation niemants verwundern, das ich ſag, das nit alein das den menſchen aufenthalt, das von der erden iſt, ſonder auch das wort mit ſampt dem ſelbigen vom munde gottes. dan die arznei iſt ein arznei und iſt irdiſch; ſie ſelbs vermag nichts, alein got ſei dan in ir. darumb ſo heilet got den kranken,

nicht die erden noch die element. es ist im euangelio geschriben, das die jünger haben oele gebraucht und die kranken damit gesalbet, darzu auch, das Christus hab genomen seinen speichel mit sampt der erden, und den blinden damit gesunt gemacht. nun iezt so sehent, warumb das geschehen sei? darumb alein, das Christus erzeiget hat, das er der arzt ist, nicht das oeli, nicht die erden, sonder sein ist die macht und kraft, wie ers do der erden geben hat, das der blinde also gesunt ward mit dem oeli, das also die kranken gesunt warend. also verstehet das in dem wege, das alle erznei aus got ist, und wo er nit sein wort dazu sagt: genise, siecher, wird gesunt, da wird keiner genesen. ein exempel muß ich euch sagen. ir sehent, das wir alle gelert seind, das ein ieglicher kan und weiß. nun aber was ist das, das ein ieglicher gelert ist? es ist nichts; dan also muß die gelerti sein, das sie nit vom fleisch kome, sonder von got. dan es muß erfüllet werden, das ein ieglicher aus got sol gelert werden. so das ist, so ist das natürliche liecht nichts, sonder es muß aus got gehen, dan so ist es genug. was sol dan das brot, das on das wort gottes ist? es ist on kraft nun X, 355
sehent aber ein exempel an. Christus spricht: das ist mein leib, das ist mein blut. mer: wer do isset mein fleisch und trinket mein blut 2c. nun ist das auf coelestem philosophiam geret, und nach der selben wird es verstanden in dem weg. nit alein das ir das brot essent und den wein trinkent, meinen sollet, das also damit aus sei, darumb das ir das irdische fleisch und blut behaltent, sonder gedenkent, das ir auch essent und trinkent mit disem brot das ewige brot, das in dem brot ist. nemlich das von dem selbigen brot euer ewig fleisch wachse und von dem trank euer ewig blut. in summa also, das wir nicht alein sollen den bauch füllen, der der erden ist, sonder wir sollen auch nießen die speis des ewigen leibes, des neugebornen leibes. darumb so ist das brot für sich selbs brot und das wort im brot ist auch ein

brot, nit beckenbrot, sonder götlichs brot, das got selber bacht. also müssen wir philosophiam adeptam coelestem erkennen, das sie uns nicht lernet aleine das irdische zuverstehen, sonder sie lernet uns auch das ewige zu verstehen, das ist ewige speis essen mit den tötlichen im tötlichen hie im tötlichen leben. und was wir hie auf disem tötlichen leben essen von dem ewigen, das selbige bleiben wir in Christo und Christus in uns als der ander Adam, das ist der Adam der neuen geburt. so wir nun trachten in allen dingen, was uns das natürliche liecht gibt, so finden wir nichts anderst, als alein ein irdisch ding. nun ist im irdischen gar nichts, aber im wort ist es. dan der die sonne hat heißen stille stehen, der sie geschaffen hat zu gén, das hat die sonne aus dem selbigen wort, und so lange das wort lebet und wil, so lange ist die sonne in irem gewalt. also auch wir alle leben aus dem wort, irdisch und das himlisch. darumb so können wir nicht sagen, es ist kein got, das ist, haben wir nun brot von der erden und wein von den reben, was dörfen wir gottes? böse und gute haben aber vom wort ir narung und leben, aber nicht alle zum ewigen leben. damit das auch etwas zum ewigen betracht werde, von des wegen sol philosophia coelestis fürgenomen werden von uns und nicht irdisch von kreutern schreiben, son-
X, 356 der auch schreiben das ewig, das himlisch, das ist von dem, in des hant alle ding stehen. dan so einer schreibt von der camillen ir kreft, vergißt des, der sie gemacht hat, der leugt von ir, dan das macht falsch recept in der arztnei, das ein nerrichter arzt wil gerad das selbig tun, das die natur in der camillen hat, und aber er betracht nicht, das die camilla in der hant gottes stehet, wie er wil, nicht wie die natur wil. das verfürt manchen arzt, das er sich verleßt auf das kraut und samen und nicht auf got. dan wer es also wie die natur schreibt, es were ein gewisser handel. aber nein; der in der höhe wils haben nach seinem sinn und willen,

von des wegen hat er uns lernen beten, dein wille geſchehe, das iſt ſein will, nicht der natur will, ob ſie ſchon vil vermag und hoch begabt iſt, ſonder der will ſol geſchehen, der der natur herr iſt. auch wiſſet diſe probation, das nicht die natürlich philoſophia alein genug ſei, zu wiſſen, ſonder auch die ubernatürlich. alſo wirket got mit ſeiner creatur.

Probatio in coeleſtem medicinam adeptam.

Nun iſt nicht minder dan das die arztnei, ſo durch das wort gottes on alle mitel die höchſt arznei ſei, von got ſonderlich gegeben, wie dan durch die heiligen vil mal bewert; dan ſie haben blinden geſehend gemacht, toden lebendig, ausſezig rein und dergleichen vil mer. darumb das ſich das ſelbig beweiſt, ſo mags wol medicina coeleſtis adepta ſein. nun aber ein weiter wiſſen iſt not da zu haben, als nemlich das medicina coeleſtis adepta die iſt, die do kranken geſunt macht, ſo der natur nit müglich ſeind, das iſt, die geſunt machen die jenigen krankheiten, die alein von wegen der wunderwerk gottes beſchaffen ſind, durch die got gelobet und geêret wird. als da die frag geſchach gegen Chriſto, wer iſt diſer blintgeborne? hat er geſündiget oder ſeine eltern? da ſaget Chriſtus, nein, weder er noch ſeine eltern, ſonder das die êre gottes durch in geoffenbaret werde. ſo nun diſer krankheit kein ander urſprung iſt, dan wie gemelt ſtêt, ſo folgt aus dem, das diſer blint keiner arznei X, 357
underworfen geweſen iſt, ſonder alein der medicinae coeleſti. die frau die in profluvio laborirt hat zwölf jar und ir gut under den arzeten verzeret, und niemants vermocht ir zu helfen. aus dem folget nun, das ir krankheit under die himliſchen arznei gehört, nit unter die natürlich. ſolche krankheiten ſeind noch bis auf diſe ſtunt vil in der welt, da alein die himliſche medicin hantlen muß und die natürlich nicht. dan alſo ſeind die krankheiten geteilt in zwo art, in die natur und in die himliſchen krefte. alſo verſtehet nun

die himlische arznei, das sie zugehet on ein natürlich corpus, alein „nimb dein bet und gehe hin“ ꝛc. nun aber so ist nicht minder, das got seine heiligen nicht wil geoffenbaret haben, sonder er verbirgt sie. aus dem folgt nun, das wider die gestalt natürlicher arznei vil gesunt werden, die von der natur nicht möchten gesunt gemacht werden. darumb so ist es ein groß ding umb die heimlikeiten gottes; er wirkt wo er wil und in wem er wil und wan er wil. darumb hat er uns heißen suchen, anklopfen, bitten, von der ursach wegen, das wir nicht alle ding aus der natur vermögen, sonder seiner hilfe teglich bedörfen, darumb wir in teglich bitten und suchen sollen, damit das jenig, das uns die natur nicht geben mag, von im geben werde. dabei sollen wir wissen, das wir in keinen sachen mögen one solche erbetene hilf volkomen sein. dan das wort muß mitlaufen, ursach es were kein element nichts, so das wort es nicht gemacht het. item es were auch von allen creaturen nichts, so das wort nicht were. also noch auf die stunt ist es alles nichts, alein es sei dan das wort auch da; dan es ist das leben und die kraft, wo das die arznei ist, da ist himlische medicina adepta. man sagt, und ist also, was geborne kranken seind, von natur eingeleibt, ist der natürlichen arznei nichts underworfen, als die gebornen blinden, stumen, gehörlosen und dergleichen. also auch seind noch etliche krankheiten mer, die auch also seind und nicht von natur,
X, 358 als der aussaz und seine species. nun der sie heilen wil, suche in der natur nichts, sonder such im himel, da ligt die kraft. darumb sol der arzt geeret werden, dan got wirkt durch in, so ers nicht weiß, so er schlaft, und gibt im die arznei von der erden, und das wort von oben herab, one welches nichts geschehen mag. nun merkent von der pestilenz, die ist auch ein krankheit der natur gar nichts underworfen, alein der himlischen arznei, mit sampt der arznei. nun ist die frage, so alein das wort gesunt machet, warum nicht gleich so wol

durch ⟨media⟩ oder als durch die diaphoretica? das ist, warumb ist das wort nicht in allen dingen gleich, so neme man das nechst in der hant, und hilfe im darmit? das ist ein solche ursach, wo ein krankheit ist, da seind zwen ursprung, von der natur der eine, den andern vom himel. das wort heilet das himlisch, das natürlich das natürlich. darumb ist die pestilenz ein zweifach krankheit: vom himel, darumb himlische arznei, und wenn sie in der natur verderbt, das muß natürlich geheilt werden. dan also ist die ursach darumb ⟨curen⟩ die der natur gemeß seind, sollen gebraucht werden. also hat got auch seine propheten anderst gelert, den zu der prophecei, den zu einem andern, also auch seine engel, den zu dem, den zu einem andern, also auch seine apostel, also auch seine euangelisten und ordnung in allen dingen gehalten. also auch mit der arznei, ein ietliche sein besonder wesen hat, und zu dem ein ietliches verordnet ist, zum selbigen wird im geben. also verstehet nnn dise probation von der medicina adepta, in maßen wie es gemelt ist, so coelestis ist; dan in allen dingen die himlische wirkung muß mit laufen, und in allen dingen muß sie die sein, die da endet und wirkt.

Probatio in mathematicam adeptam coelestem. X, 359

Von der himlischen mathematica zu schreiben, ist geferlich: dan ursach, wer ist da ein cosmographus, geographus und geometer mit samt den andern speciebus? nun aber sovil und mir von nöten ist, hie die selbigen zu probiren ist also. müglich ist, das ein mensch die ganze welt fasse in ein faust und das alles mit ganzem grunt und guter erkantnus. nun so das also ist, als sich dan befint im liecht der natur und beweret sich an im selbs, so muß alda auch also sein, und damit das irs verstehet, ist es also. die himlische mathematicam in ein faust zu bringen, muß am ersten da sein, der da erleucht die selbig mathematicam, dan das

natürlich liecht mags nicht verſtehen. dieweil und wir aber nit des natürlichen liechts alein leben, ſonder von dem wort gottes. darumb ſo iſt es uns wol müglich, das wir auf den grunt komen, mathematicam coeleſtem zu verſtehen. ob wir gleich wol im tötlichen fleiſch ſind, ſo iſt doch das lebendig bei uns, das dan mit allen kreften aus uns ret und wirkt. nun iſt cosmographia coeleſtis nichts anders, als ſehen den menſchen in Ebron; die engel haben ein anders. alſo geographia die iſt nichts, als alein zu beſchreiben das end, in dem kein ſünd iſt. der hie wil geometriam angreifen, der kan nichts meſſen, dan da iſt kein anfang, kein end, und niemant weiß von keinem mittel. darumb diſe coeleſtis mathematica iſt hoch an zu nemen vom tötlichen leib, damit das er ein merern verſtant finde und ein andern ſuche. nun ſehet ir die probation alſo, ſo weder anfang noch end iſt, ſo iſt es probirt, das kein kunſt an den enden nichts gilt, ſo auch kein zal nichts iſt, nicht eins, dan eins die zal wird nicht gefunden, auch kein lezte zal; wer kan da ein arithmeticus ſein? da gilt kein kunſt nicht noch ſubtilikeit; es iſt alles on anfang, on ende. wie kan der menſch im natürlichen licht da hinaus komen? und ob gleichwol er im ewigen iſt, ſo iſt er doch nicht weiter bericht, als alein das er
X, 360 weder anfang noch end weiß in keinen dingen. ſollen wir gedenken von den dingen, ſo iſt alein das der grunt, das nicht die creaturen ſonder got zu betrachten iſt; wan der ermeſſen iſt, ſo iſt es alles ermeſſen, und das iſt unmüglich dem neuen leib als wol als dem alten. ſovil aber mathematicam coeleſtem antrift, iſt die probation, das on end iſt, da niemants hingedenken ſol, weder zum A noch zum O, weder zum anfang noch zum end. und alſo wenig auch iſt die mathematica zu ergründen, in ir cosmographia, geographia, auch mer ꝛc, als wenig got an im ſelbs, da iſt er alles in allen, nichts ausgenomen.

Probationum finis in coeleſtia membra.

Ir habt mich bisher verstanden in den probationibus coelestibus ( ). nun ist nicht minder, vil möchten hie widerpart halten; dan wer kan sich beschirmen vor einem ietlichen? dieweil die reden so schnell seind und die gedanken der menschen, und zu dem selbigen all, was ist, in dem frid sei? alle ding seind im unfrid, es sei gleich was es wöll. am ersten, got hat uns alle beschaffen und durch sein beschaffung hat er im selbs unfrid, unru gemacht, als offentlich ist. so nun got selbs in unfrid lebt und kein frid wird im gehalten, so sollet ir auch wissen, das vil weniger der mensch, sein creatur, mit unfrid und unru angetast bleiben wird. hat er seinen son nicht uberseben, er mußt gar under den unfrid, er wird das creuz uns allen auflegen und sehen das jenig im selbigen, das sein wil wird sein, es sei der unser wie er wöll. darumb nimme ich mir des ein kleine achtung, sonderlich auf dise zeit, in der ich lebe. dan in diser iezt meiner zeit seind so vil der unfrid, das die selbigen, so iezt der unfrid sind, bei meinen eltern frid war, und die iezt frid seind, unfrid warent. und wie im sei in allen dingen, so ist es pressura gentium, nichts anderst dan einer X, 361
wider den andern, und niemants sicher an seim bett, noch mit seinem malgesellen, noch bei seinem pflug auf dem acker. so die bett nicht sicher seind und die in der mülen und der im pflug, wer ist dan on ein fegteufel? das alles kan ich selbs wol bedenken, das ich nicht gefreiet bin, sonder auch das creuz tragen muß. darumb so lasse ich die einrede in mein philosophiam auf dismal geschehen; iezt ist es am besten. die zeit wird komen, das sie wird mir in ruhen schlafen. es gehe iezt wie es wölle, der dingen seind vil, vil seind berufen, wenig aber erwehlet; ein ietlicher mag schreien, wenig aber schreien nüzlich. sie mögen all bitten, wenig aber werden geweret; ein ietlicher tut das sein, also ich auch das mein, ein ietlicher sein fadenrecht, ich auch das mein.

nun aber wie dem allen, so probire sich ein ietlicher, was sein geschrei sei, was sein fadenrecht sei. und nach dem und er sich probirt, also schrei er, also für er sein fadenrecht. dan in dem wird es ligen, wie ein ietlicher bestehet in der fulmination saturni. es ist nicht minder, im liecht der natur ist es auch also; das selbig hat vil feinde und selbs alles wider einander, das macht die eigen ergeizikeit, die uppikeit, hofart. nun seind doch nur zwen weg, der gerecht und der ungerecht, und der mensch wil in seiner hofart nicht ermessen, welches der gerechten seiten zustêt oder der ungerechten, sonder on ermessen des alles, da hinaus, kein anders. nun sol doch keiner im selbs recht noch gewunnen geben, sonder sich selbs für einen sünder erkennen, so kompt der geist der demütikeit in in, lernet in erkennen, gerechts und ungerechts, damit er wol fare. das aber wird alles nichts angesehen; dan alein so weit der kopf seinen cirkel hat, so weit wird die vernunft gesucht, das ubel ist. man sagt iezt zu meiner zeit vil von geistlichen dingen und ist alles phariseisch; das der selbig geist wol erkent wird, ursacht mich vil zu schreiben. beret bin ich nit, dan so balt ich ein wort rede, so seind zehen da, die reden tausent, und gefall ir keinem nicht, darumb mir schweigen wol anstehet, dan der gut würd von mir fallen. so ich aber wenig rede, so bleibt er, dan er achtet meiner geschriften und ermißt die durch das urteil; der sie geben hat, bei im gewinne ich: sonst welche reden und schwezen bei mir suchen, bei denen verlier ich. also ist mir mein gnad von got geben, in der ich bleib und stirb. das der himlisch gewalt ein astronomei sol
X, 362 gehalten werden, ist wider vil, alein wider die nit, denen got die gnad nit abgenomen hat. warumb solt ich nit sezen coelestem magicam, so doch got ein magus ist, nicht in seiner person, sonder durch die seinen. noch ist ers am ersten, der ander ist der ander; got heißt nicht magus, der aber dem ers gibt. warumb aber nicht auch also ein nigro-

manticus, dieweil got das ſubiectum nigromantiae fürſtelt? ſolt dan nit vom ſelbeigen zu reden ſein? freilich ja. alſo auch nectromantia, das aus got ſelbs fleußt. darumb von des namen wegen ſol es gar nichts ſein, das ſo gar vil golts wert iſt, das niemant zalen mag. dan der ein nectromanticus iſt oder magus oder nigromanticus coeleſtis, der iſt ein heilig. alſo auch in der coeleſti aſtrologia iſt alſo ein gleicher verſtant, das got dem firmament nit alles zugeſtelt hat, hat im ſelbs auch behalten, das er auch ſei ein meiſter uber al, und auch nit aus der hant geben. wer ſolt dan zeichen die leut bilicher dan got? iſt nit ſein zeichen mer dan das natürliche? ja, darumb iſt auch deſter mer not, das er ſelbs zeichne; dan er felet mit keinen nicht, er trifts nach der ſchnur, und nach im iſt gut zu iudicirn; da leugt keiner nit. alſo mit den artibus incertis, ſo wir am gewiſſeſten ſein wöllen, ſo ſeind wir am ungewiſſeſten, ſo muß es gehen den weg, da ein ander hin wil. alſo in der philoſophia coeleſti; wie kan der menſch ein größere philoſophiam haben, dan aus got in der neuen geburt? was wir von den natürlichen hantlen, iſt doch nur finſternus, doch nit finſternus der verdamnus, aber des liechts der natur, das noch in der hant gotes iſt, in dem auch got niemants erzürnet. was iſt auch unſer arznei? der vil kan in der ſelbigen, alle kreuter erkent und wurzeln, alle krankheiten ꝛc und tut nach inhalt ſeines wiſſens, was iſt da weiter zu hantlen, dan alein, das der arzt wider den kranken und der krank wider den arzt iſt? in jener welt aber iſt es nicht alſo mit ſeiner arznei, ſonder die arznei, die aus got fleußt, die iſt von ſtunt an da, das der arzt heilig iſt, der krank ſelig, da iſt gut arzneien: und die ( ) naturae, was iſt ſie? nichts. ſo X, 361
wirs alles wiſſen, ſo iſts doch nur nichts mer. dan ſo bald wir ſterben, ſo iſt es alles aus und da iſt nichts mer. darumb ſo gilt die, die kein end hat, kein anfang, kein mittel und ewig iſt.

Solchs hat mich geursacht zu schreiben und das nit zu underlassen, nit alein das ich die federn ein mal solt brauchen, sonder erneuern zum andern mal, zum driten bis hin zum sibenten mal, wie das golt durch das feuer, also auch prugiren, examiniren und wol besehen, das dunkt mich gut sein, nicht fliegen vor den flügeln. es ist ein schöne ding umb ein rosen, aber sie muß ein ganz jar haben, bis sie zum gesteud kompt, zum dolden, zum blumen, also auch alle andere ding. der das gesteud wil für ein rosen achten, der het kein rosen, kent sie nicht: der den bollen für die rosen halten wil und abbrechen, was hat er? der aber die zeit erwartet, bis die natur auszeucht und erwechst auf sein termin, der hat ein rosen. so die natur also handelt, wievil mer auch das himlisch uber die natur! darumb sol keiner vor der zeit nichts sich berümen, sonder die zeit ermessen. nichts ist aber, das vor der selbigen zeitig werde. der die zeit nit erkent, der gibt ein irrer und ein verfürer, bricht ab das nicht zeitig ist, nimpt das im nicht befolen ist. also wil ich disе probation membrorum coelestium probirt haben und weiter die dona coelestia für zu füren auch, dahin sie gehörent, und also auf dis mal den probationibus gnugsam getan haben.

Von den Probationibus in die dona coelestia Theophrasti Paracelsi Vorred.

Das dritte buch

sagacis philosophiae

der großen astronomei, das ist von den krefften Olympi novi seu fidei.

[ist nicht erhalten.]

Das viert buch
ſogacis philoſophiae.
[aſtronomia inferorum].

Vorred

in die viert astronomei der infernalischen Doctoris Theophrasti.

Als ich euch die drei teil meiner großen astronomei geschriben habe, in denen ich heimlikeit fürgehalten der verborgenen dingen, nemlich des natürlichen liechts vermögen in der astronomei, weiter wie die himlische astronomei dermaßen auch astronomisch hantle, mit sampt der astronomei des glaubens. nun ist fürthin die vierte die astronomei, die da sagt, wie die infernalische astronomische wirkung sich erzeige und volbringe ire wirkung.

Nun mit dem ersten wil ich euch hie in diser vorrede eine underichtung geben, wie das nit wider den glauben sei, noch wider die macht der ordnung der geschöpf, das der teufel nit solle oder die seinen vermögen, die neun species der astronomei zu volbringen. also das er nit solte oder die seinen sein magi, die doch wol mögen magi sein, oder nit soltent nigromantici sein on zauberwerk, das ist on falsch, oder dergleichen nectromantici als wol als in den andern dreien solche species sich erzeigen. also auch astrologi und astrologiam im grunt erkennen und verstehen, auch der gleichen so wol den signatis und signaturis underworfen, als der mensch oder das vihe, als das die underscheit under inen gleich so wol sol erkent werden und mag als die under- X, 366
scheit der menschen, und under dem vihe, da man sihet welcher schwarz, rot, klein, groß ist ꝛc, welchs ein sau, ku, schlang ꝛc ist. demnach auch, so haben sie gleich so wol artes incertas zu bereiten als wir und gewisser, dan der geist ist verstendiger dan das fleisch. also dermaßen auch in allen dingen der philosophei, die selbige zu erkennen: also auch, was die mathematicam antrift, in keinerlei unweise sind.

Dieweil nun sie in solchen operationibus dermaßen gelert seind, vermüglich auch das selbige zu treiben, hantlen und volbringen, ist nun auf solchs die ursache, warumb solches inen vermüglich sei und zu tun offenscheinlich solche efectus, den menschen not zu wissen, und gebürt sich, das er solchs erfare. dan warumb lebet der mensch auf erden, als alein, das er sol erfaren sein in den werken gottes, wie alle ding von got ausgangen? und ob gleichwol der teufel mit samt seinen infernalischen wider got sind und die seinen, iedoch aber so ist doch das gnugsam bewisen, das er uns nachgehe wie ein brüllender löwe, einem ieglichen in seiner art. dem kaufman ist er ein kaufman; got ist dem kaufman auch ein kaufman, also wissent aber, der eine ist aus dem teufel, der ander aus got. also ist der teufel dem könig ein könig, dem propheten ein prophet, dem apostel ein apostel, dem doctor ein doctor, dem kriegsman ein kriegsman, dem ritter 2c, also auch ist got dem könig ein könig, dem propheten ein prophet, dem ritter ein ritter, dem doctor ein doctor. also sind zweierlei könig, zweierlei propheten, zweierlei doctor, zweierlei aposteln 2c; das ist, der gerechte in got, der falsche im teufel. von wegen nun das der mensch, das ein ieglicher in erkantnus trage das wissen, was aus got, was aus dem teufel sei, also dergleichen, was götliche königliche regirung sei, götliche propheten seind 2c, auch wer die teuflischen, ein mensch erkenne und verstant. dan das bedunkt mich gar und gar nüzlich sein, das ein kaufman den teufel erkenne und ein ieglicher also wisse, wie der teufel einen kaufman lere, einen doctorem, einen propheten und womit er in fahet und erschnapt. das gedunkt mich groß von nöten zu sein, das ein solche erkantnus im menschen wone, auf das er nit von im eingefürt
X, 367 werde in keinerlei ubels, dadurch im die ewige verdamnus möchte zustehen. dan ein exempel merken von mir, das der mensch, so er jung ist, lernet von dem alten und loset dem

alten, und der alt bringt in auf sein weg. so nun dem menschen solches also müglich ist, den jungen zu füren auf den rechten weg oder auf den bösen, nach dem und er dan ist, vil müglicher ist es nun dem teufel, der noch elter ist dan der mensch ist, und der elteste mensch ist ein kint in der wigen und noch jünger, jünger dan in seiner muter leib, jünger dan der jüngste teufel. darumb so kan er die künst, gute und böse gar wol, das gute verleßt ⟨er⟩, verwents in das, das ander guts, bös dadurch werden. als ein kunst ist, gewinnen die narung, und bilich ein götliche kunst: nun kans der teufel auch, und aber noch bas, ⟨dan⟩ der mensch sein narung von got gelernet hat: das ist, er kan den menschen lernen mit müßig gehen sich erneren, er kan in leren zehen gülden gewinnen, da er nach gotes ler mit zehen kreuzern sich begnügen müßt lassen und noch vil ein anders. item nit alein das er solchs könne in kaufleuten, in hantirung, in gewerben, sonder er kan lernen, wo Christus sagt den apostolis, das sie nit sollen stecken tragen noch seckel ꝛc, das sie doch esel haben die es tragen. und wo Christus sagt, was man euch fürsezet, das essent, da kan er lernen, das mans inen alles muß fürsezen, kochts und unkochts. wo er sagt, du bist Petrus ꝛc, da kan er lernen, das ein ander auch dabei verstanden mag werden. unmüglich ist aber mir, das ich alles an möge schreiben, das er verkeren kan und lernen, wider und uber das so wir von got haben, das alles noch scherfer hinaus muß.

Das seind die ursachen, die ich zu beschreiben beger, das der mensch verstant in seinem gemüt und gewissen, wan er uber gottes wilen sein ampt, das im got auf erden geben hat, treib oder nicht; dan da stehet die geferlikeit des ewigen tots inn. dan sehet nur an des teufels weisheit, in listikeit seiner künsten, was er nur tut mit den schneidern. got lernt und die natur, die kleidung der noturft zu machen nach demut, so kompt der teufel und lernet die schneider kleider der

uppikeit machen, ſagent, es ſei der welt wolſtant, zier man und frauen. alſo muß der wolſtant von got und der
X, 368 natur verachtet ſein, des teufels wolſtant ſol angenem ſein. nach dem adel bilich alſo, nach der bürgerſchaft auch bilich in dem wege, nach den bauern alſo ꝛc und nach den pfaffen und mönchen alſo, ein iegliches in einer beſondern gugelfur. das tut er alein under den ſchneidern, und ſie bedenkens nit, das ſie wiſſen ſolten, uber gottes und der natur zierd nicht zu hantlen, und alle menſchen vergeſſen des einiges weſen, da der prophet ſagt: ecce quam bonum et quam iucundum, habitare fratres in unum. was iſt der vers anders, dan das alle menſchen ein figur, eine form haben, alſo bilich auch under dem ſchneider alſo bleiben. nicht alein im ſchneider alſo, ſonder im ſchuſter der gleichen; die ſchuh für frauen, die für manne, die für frauen von fürſtin, die vom adel, die von bürgerin, die für beurin, und ſeind doch alle gleich frauen. alſo auch mit den manen. ſehent nun die zerſchniten, die von ſamet, die von golt, die muß man küſſen ꝛc. nun merket nicht alein mit diſen, ſonder mit allen hantwerken. worzu iſt ein goltſchmit von got und der natur? alein das man gottes gaben ſehe im ſelbigen, nichts arges damit zu machen; ſo machen ſie weiter uber das ſelbige. alſo worzu der ſeidenſticker dergleichen? macht mit ſeiner gab von got, dem teufel den menſchen in ſein zierd, ꝛc. alſo ſo ich ſolt einander nach erzelen, wie der teufel alle künſte ꝛc uber das maß, zil und end treibt, wem wer es möglich ſo lang zu leben? dan er iſt mille artifex, das iſt weiter uber das zil ein einfürer zur verdammus, dem handwerksman und dem, den er zieret.

Nun aber, damit ich euch hie in diſer vorred etwas mer ein underricht gebe, die infernaliſchen wol zu verſtehen, ſo wiſſent, das ſolches, wie ich gemelt hab, alein von den infernaliſchen komen. und ſolches ſol ſich niemants verwundern, das der teufel ein doctorem ubertreiben kan, das

er seine künst, ⟨und⟩ gelerti brauche, dem teufel zu dienst, oder ein prophet dergleichen, ein apostel auch. dan so Christus sagt von falschen propheten und aposteln ꝛc, so ist solches, was falsch ist, alein vom teufel. nun sezent in euch selbs das urteil, besehent den gerchten propheten und den falschen neben einander, Petrum primum und secundum, apostolos primos und secundos, prophetas primos et secun- X, 369
dos. so irs nun also sehent und in euch selbs ermessent, so ist es wol als weit von einandern, als Lazarus der arm, der da saß in sinu Abrahae, und der reiche man in tiefe der hellen. ein solches chaos ist auch da zugegen, damit das der mensch nicht in die hellen durch zuvil geschiklikeit kome, die dan vom teufel addirt wird. sollen wir die propheten lesen und anschauen und den selbigen folgen und ir erkantnus nemen, so finden wir, wie die in got, seind auf erden under dem Lazaro begriffen, und wie der reiche man in der hellen zu erkennen gibt bei seiner legende, die Lucas beschreibt, wie die seiend, die in der addition des teufels leben, und subtractionem nicht leiden wöllen, darumb sie verdampt werden.

Nicht alein das die zwen ein exempel seiend, Lazarus der seligen, der purpurman der verdampten: sonder der exempel seind vil, die zu erzelen nicht not seind, aber wol zu verstehen bei disem exempel. dan sehet den kriegsman Samuelem an, den kriegsman David, sehet auch den kriegsman Neronem und Alexandrum und dergleichen, sehent, was end geben ire kriege, on wirdig lob abgestorben. sehet an die weisheit königs Salomonis, die aus got gewesen ist, und sehent an die weisheit des keisers Constantini, der sein reich gen Constantinopel legt; der eine ist lobwirdig, der ander nicht wert, das seinen gedacht sol werden, dan er ist über die maß gangen. also wolt ichs, das die maß verstanden würd, wie weit das zil ligt. dan bis auf den terminum mag niemants weiter, alein er folge der weisheit vom

teufel, die mag der mensch nicht ergründen, wie sie enden werde. wol ist, das nichts guts wird daraus, dan es ist ein böser baum, der kein gute frucht geberen mag, gehört in das feur, das ist in das hellische feur in seiner exaltation.

Nun aber wie dem allen sei, so wissent weiter, das also alle species astronomiae also volkomen seind in den infernalischen, das sie bis auf das zil mögen auch komen, doch in der gestalt, das sie auch darüber füren und leiten, wie gemelt ist. wiewol ich bisher geret hab, alein von dem zu infüren. so wissent, das ir auch nit vergessen sollen, sonder wissen gar eigentlichen, das sie für sich selbs naturales magi
X, 370 seind, nectromantici, nigromantici ꝛc, wie dan im anfang gemelt. nit das sies darumb alle zeit durch menschen gebrauchen, sonder für sich selbs, wie ein naturalis magus magiam braucht für sich, das ist für sein person. also brauchen sie auch ein iegliche species der astronomei für sich selber.

Damit das magica infernalium verstanden werde oder ander spesies der astronomei, aus der ursachen ist mein fürnemen, dise ding zu eröfnen, wie sie wirken, wie sie hantlen in irem wesen, damit wir wissen, was teuflische impressiones seind, was nicht teuflisch, und aber iedoch alles natürlich, und wie natürlich, grüntlich angezeigt werden. dan es ist ein großes, zu betrachten die geschöpf gottes, nemlich die engel mit großer weisheit begabt, den menschen so hoch nicht. so nu der teufel Lucifer gewesen ist, ob ers gleichwol verloren hat, so hat er doch nur die statt verloren, das angesicht gottes, und sein reich, kunst, weisheit ist im bliben; dan die geschrift meldet der selbigen beraubung oder entsezung nit. nun ist das gar gut im erkantnus, dem ein kunst bleibet, dem bleibt auch das hantwerk, ob er gleich wol vom könige verjagt wird. wiewol es sein officium also nicht ausweiset, sonder vor dem angesicht gottes zu stehen, und der irdischen dingen nicht achten. so aber das selbige

nicht ist, so ist das fürhin sein bests. darumb leser so lis nachfolgents die astronomische philosophei der infernalischen kreften, auf das du mögest erkennen und wissen, was infernalische kreft und macht seind, und dem selbigen nach hantlen und sich vor irtumb behüten.

Datum zu Sankt Veit in Kernten.

End der vorred in den vierten partikel der großen astronomei D. Theophrasti von Hohenheim, der do sagt von den infernalischen kreften nach der natur vermögen.

De compositione infernalium.

Wie ir geleſen habt im erſten teil von der zuſamenſezung der menſchen, waraus ſie gemacht ſind von got dem ſchöpfer, nemlich das vor inen und der menſch geweſen iſt, alle ding geſchaffen geweſen ſeind, und aus dem geſchöpf iſt der menſch gemacht, das iſt, vom limo terrae: das iſt ſovil, der menſch iſt aus einer materia gemacht. hie aber an dem ort von der ſchöpfung der infernaliſchen iſt keine corporaliſche materia der leib, ſonder alein das wort, das unſichtbar iſt, hat die ſelbigen geſchaffen. nu am erſten merken auf. ſo wir wöllen wiſſen den anfang der infernaliſchen, ſo müſſen wir anfenglich am erſten wiſſen den urſprung und anfang der engeln. dan zu gleicher weis wie aus dem irdiſchen menſchen der neugeborne des himels wird und ein ander der neugeborne der hellen. alſo iſt hie an dem ort auch zu verſtehen, das die engel ſchön und wol geſchaffen ſeind worden uber alle ſchöne, iedoch aber ſo iſt nichts, das von got beſchaffen und begabet ſei, das im unverdienſt nicht werde vom ſelbigen geſezt, ſo got die hant von im abzeucht. als ein exempel. Judas war ein apoſtel, da in got verließ uf ſein gebene urſach, da verzweifelt er und henket ſich ſelbs, brach in der mitten entzwei. Petrus der blib beſtendig, dem hat er geben die ſchlüſſel zum himel und ims nicht wider genomen; dan Chriſtus ſelbs hat für in gebeten, das ſein glaub nicht in gebreſten falle. darumb die jenigen, ſo im got fürnimpt, die ſelbigen gehent den ſelbigen weg hinaus, die aber aus der ordnung nit ſind, die bleiben in wachen, faſten und beten, damit ſie got nicht füre in verſuchung, als allen geſchöpf und creaturen geſchicht. ſo ſie nicht wachen, bitten und faſten, ſo zeucht got ſeine hant von inen, leßt ſie fallen in ehebruch, diebſtal, mörderei, abgötterei, hofart, ubermut, und als dan ſo falt die

hant gottes uber sie. darumb so wissent, das ich solches darumb anzeige, das die infernalischen nicht beschaffen X, 372
seind als infernalisch, sonder als engel. da aber nicht forcht gegen got, sonder hofart in inen erstanden ist, als dan seind sie ausgestoßen worden und inen genomen, was sie gehabt haben.

Nun von wegen eines meren verstants sollet ir, vor dem und ich den ursprung von engeln seze, verstehen und wissen das exempel, nemlich das got den menschen beschaffen hat, die welt und alle firmament, wie dan im ring und kreis beschlossen ist. nun befindet sich augenscheinlich das in der welt, das zwo art seind, gut und bös in allen dingen, gute menschen auch böse, selig auch unselig, heiligen auch verdampten, auch in allen tieren solcher art zwo, in elementen und im firmament, das gnugsam beweislich ist. also wie nun in der welt der anfang aller dingen gut gewesen ist und got gefellig, so hat die zeit die gute art zerbrochen, und gespalten worden in gut und bös, aus gutem, böse. dise art wie in der welt, also auch im himel, on widersprechlich zu verstehen ist in dem, das am ersten die engel sind worden, wunderbarlich, schön und wol. nun aber ein teil hat sich versündet, der ander nit. so nun aber got sein reich wil nit mit beflekten verwaren, sonder mit denen, die da warten auf den hausvater, aus dem folgt nun, das die andern sind ausgestoßen worden vom reich gottes und die reinen behalten. darumb fürhin götliche providentia also ir reich besezt, das der mensch von ersten, ehe das er kompt in das reich gottes, probirt wird wie das golt im feur und uber alle prob, so muß er das fleisch der erden verlassen und anlegen ein neu fleisch der neuen geburt, nemlich entpfahen von dem heiligen geist, on welchs fleisch kein mensch gen himel mag, und das darumb, das die götliche fürsichtigeit gut gedaucht hat, keinen seinen creaturen zu vertrauen, alein sie sei dan vom himel und aus dem himel neugeborn.

also auch mit den engeln wol zu verstehen ist, das die jenigen, so nit infernalisch worden sind, wol probirt von got worden sind und nach der volkomenen examination bestanden, und also fürthin confirmirt in das reich gottes, als dan alein die confirmirten menschen der neuen geburt das reich gotes besizen, die andern die tartarische hellen.

X, 373

Caput secundum.

Nun ist nicht minder, der mensch als ein mensch kan außer der welt keinen verstant nemen der schöpfung deren, die da seind im reich gottes, oder auch deren, die da seind vom reich gottes verstoßen. dan niemants kan von den obern dingen reden (nisi per spiritum dealem in homine), er sei dan von den obern. aber sovil und die gleichmeßige gleichnus und erfarenheit gibt und die lange herkomene zeit in iren geschichten und offenbarung, so wird wol verstanden, das im himel gleich so wol anfenglich gutes und böses gewesen ist, sünde und nicht sünde, fromb und nicht fromb, gerechts und ungerechts. wo aber got das bös und das gut genomen hat in seinem reich, ist dem menschen nicht wissend, aber das es war ist, das hat sich genugsam hie auf erden erzeigt, das also ist. wiewol sich des zu verwundern ist, das in dem hause gottes, durch got, im selbs nach seinem gefallen geschaffen hat engel. das aber die nicht volkomen, rein, lauter, on sünd gewesen seind, sonder in merklich sünde gefallen, das wol zu ermessen ist, in solche sünde, das Sodoma und Gomorra dergleichen nicht gesündet haben, noch die welt, die mit der süntfluß versenkt ist worden. was das für ein corpus spirituale gewesen sei, in dem solche sünde erstanden seind in den himeln, das mag der mensch nicht ergründen, als er von im selbs wol mag erfaren; dan fleisch ist fleisch und krank dazu, und aus kot gemacht, in kot wirts wider, darumb es in sünden geborn wird. aber im himel da ist es ein anders; aus solchem kot

seind die engel nicht beschaffen, sonder zu ermessen, aus dem reinigisten und auf das reinigiste. noch aber so ist ein merklich zal in solche sünde gefallen, das alle hellen iren vol seind. darumb so ist dem menschen sovil wol zu gedenken, das got in allen seinen geschöpfen, denen er vernunft geben hat, ein gespaltens mit lassen laufen; als in dem wege ein gleichnus. es wer gleich als hette got gesprochen: nun ich bin alein, hab niemants bei mir, ich wil mir ein geselschaft machen, diener ꝛc, die müssen vernunft haben, sie müssen X, 374
mich verstehen, und meinen willen erkennen. nun aber auf das, damit ich sehe, was bestendig und nit sei, wil ich sie frei lassen und inen zusehen, wie mein geschöpf sich an mir halten wöll; was sich wol halten, behalten, was ubel, austreiben. auf solches nun so merkent, das alle creaturen, denen got vernunft geben hat, in solche temptation gesezt seind, im himel gleich so wol als auf erden. nu so die vernunft dermaßen in der temptation stehet und so geferlich die vernunft auf ein zweig eines baums gesezt, den der wint hin und her treibet, nit ein bestendigen stant hat, sonder wie sich selbs beweiset. iezt folget heraus, das got in solchen die hant abzeucht und leßt der vernunft iren eigen willen. der freie will, der also nicht in der hant gottes stehet, der selbige ist frei, der fallt oder bleibt. dan merken vom freien willen ein exempel, das niemants frei ist, alein der keinen hern hat. der nun also got nicht zu einem hern hat, das ist, got hat in nicht in seiner hant, sonder leßt in frei stên; iezt folgt aus dem, das der selbige mag tun was er wil. also gehet nu die prob, darumb wir auf erden von Christo gelernet seind, zu bitten: füre uns nit in versuchung, dan das ist die versuchung, so got seine hant von uns abzeucht, leßt uns frei stehen und gibt uns in freien unsern willen, das wir nit in den selbigen fallen, darumb bitten wir: füre uns nit ⟨in⟩ versuchung, sonder erlös uns von dem ubel; das ist nun das ubel, so wir im freien wilen

ſtehent. alſo ſeind die engel gleich ſo wol dermaßen geſtanden. nun aber ein teil hat weislich gehandelt, betracht iren ſchöpfer, und ſich zu argen nit ergeben; der ander aber hat ſich erhebt in die hofart, und vergeſſen und verlaſſen got iren ſchöpfer, der ſie gemacht hat, geſchaffen und geordnet, als der pſalmiſt ſagt: du haſt verlaſſen den, der dich geſchaffen hat, und haſt vergeſſen got deines ſchöpfers. da er nun got verlaſſen hat und gottes ſeines ſchöpfers vergeſſen, auf das ſelbige hat in got verſtoßen in die tartaros und das rein bei im behalten. ſo vil und nicht mer iſt den menſchen von den himliſchen geſchöpfen, anfang und corporibus ſpiritualibus, zu verſtehen, als alein gemelt iſt.

X, 375

Caput tertium.

Nun iſt nicht minder, ſich gebürt auch von den gemelten dingen ein beſſere undericht zu geben, nemlich in dem das die vernunft ſol haben den verſtant zum guten, zum böſen und die wal dazu, zu welchem ſie wil in der geſtalt, ſo nun got die hant abzeucht und aus der vernunft ein ror macht. nun auf ſolches iſt zu merken, das die vernunft etwas mit dem heiligen geiſt vereiniget muß ſein; dan wo der nicht iſt, da iſt die vernunft bloß und ſchwach. dan ſie an ir ſelbs iſt gleich vihiſch, ob ſie ſchon eines großen verſtandes, großer weisheit, vernunft, ſinreiche, klugheit: iedoch ſo iſt es nur die weisheit, die vor got ein narheit iſt. nun iſt da auch zu wiſſen, das auch der engel weisheit nichts iſt für got dan torheit, alein ſie ſei dan mit dem heiligen geiſt vereiniget, als ſich dan da beweiſt, da die engel geſtanden ſeind im freien willen der examination, da iſt die hant gottes genomen geweſen, ſo vil das ſie ſich ſelbs erkent haben, ein ietlicher wie er geweſen iſt, beim aller grüntlichſten. aber das liecht iſt nit in inen geweſen, alein ir eigen erkantnus, die dan etliche verfürt hat, nemlich die reichiſten, höchſt begabten engel, die in inen ſelbs ein ſolch wolgefallen gehabt

haben, das sie vermeinten, gottes nichts zu bedörfen und uber in zu sein. die andern, nemlich die ermesten (als wol zu erkennen ist) die seind in demut bliben, darumb sie auch besessen haben ire stat und bliben, als die selige jungfrau sagt: er hat verstoßen die mechtigen vom stul (das ist, den Lucifer als den mechtigsten engel) und hat erhöhet die demütigen, das ist, die armen engel in der demut, hat er an der andern stat gesezt. dan das beweist sich hie auf erden, das reichtumb wider got ist; sie gibt hofart, verachtung des, von dem sie da ist, und ungehorsam, undankbar dem selbigen, der sie beschaffen und begabet hat.

Auf solches nun ist zu merken, so got seine hant abzeucht, so ist es nichts anders, dan das er den heiligen geist vom menschen nimpt und leßt in mit seiner eigenen vernunft seines gefallens hantlen in der vernunft. da der heilige geist nicht ist, da ist der freie wille; dan wo der heilige X, 376
geist ist, da müssent alle dinge nach dem heiligen geist gehen, und ist auch ein freier wille in dem: die den heiligen geist haben, haben die götliche weisheit. iezt liebet ir die selbige weisheit, das er mit freiem willen aus des heiligen geistes ler nicht kompt, und ist aber ein gefaßter freier wille zum guten und die wal im guten zu haben und nicht im argen. dem nun der heilige geist gar entzogen ist, als den verdampten, die selben haben auch freien wilen, aber in argem, zu tun was sie wöllen, mörden, stelen, betrügen ꝛc. aber der rechte freie wille, der ist der, der da in der prob stehet, in der versuchung durch eigene vernunft one den heiligen geist.

Darumb halte ich das für und zeigs an, das der heilige geist bei den engeln in der examination nicht gewesen ist oder inen geben: aber das ist wol dem glauben eingeleibt. das nachfolgend den gerechten, blibnen, demütigen engeln der heilige geist geben sei; dan er ist die confirmirung und der bestant, der nicht weicht. darumb kein engel fürhin mer

weichen wird, dan das liecht des heiligen geistes ist bei inen. wan also bewert es sich bei uns auf erden, das die apostoln, so da gewesen seind bei Christo, nach der examination von Christo geret ist worden: ich wil euch bei mir haben, also wo ich bin, da sollent ir auch sein. das hat nun Christus dermaßen versigelt nach seiner aufart, da er in den heiligen geist geben hat, mit dem selbigen hat er sie bestet. vorhin befint sich nicht, das sie den heiligen geist gehabt haben, wol befelich und gewalt von Christo, aber in irer eigenen vernunft gestanden. darumb sie nicht allemal verstendig gewesen, etwan auch im glauben zu schwach, zu wenig erleuchtet. als dan Thomas nicht glauben wolt, als dan Judas ein verreter ward. aber nach sendung des heiligen geistes, da seind alle ding bei inen erleucht und in der libe angezünt, das fürhin in inen kein schweche im glauben, kein gebresten ewiger weisheit, kein unverstant bei inen nimermer erfunden ist worden, sonder volkomen in allem willen gottes. also ist auch zu verstehen von den bewerten engeln, das nachfolgend inen der heilige geist geben sei, in
X, 377 ewikeit von got nimer zu weichen, wie die apostel von Christo nicht gewichen seind, weib und kint, vater und muter, acker und matten und alles, auch den leib zum lezten verlassen, fürhin in ewikeit, on ende, von Christo nimermer zu weichen müglich: dan die kraft solcher bestendikeit ist von dem heiligen geist.

Caput quartum.

Fürhin von den infernalischen geistern, so verstoßen seind worden.

Nun weiter ist zu wissen, dieweil nun Lucifer nimer im himel, sonder aus dem himel abgestoßen ist, in die infern, was die selbe ursach ist, ⟨ist⟩ gnugsam gemelt. nun aber weiter so wissent, das seine schöni, klarheit und engelische

art ſich umbgewant hat, und aus einer kreiden iſt ein kol worden, aus einem carfunkel ein quarz. dan was got gibt oder geben one confirmation, das iſt one beſtetigung mit dem heiligen geiſt, das ſelbige iſt alles widernemlich von got. dan es iſt nit aus der hant gottes geben, ſonder ſtehet noch in gottes hant. was aber got gibt nach der confirmation, das nimpt er nimer wider; als dan Petro, dem hat er die ſchlüſſel befolen zum reich gottes, die nimpt er im nimer wider, dan er hats im geben nach der examination, probation und confirmation, hat im auch die ſcheflin befolen nach der confirmation, nimpt ims auch nit wider. darumb ſage ich das, das Lucifer der obriſt anfenger der helliſchen geiſter nichts confirmirts gehabt hab, ſonder alein in der probation iſt er in ſein hofart gefallen und in lügen wider got, und mit keiner warheit vor got nie gehandelt, da er im himel geweſen iſt. dan Chriſtus ſagt ſelbs, er iſt von anfang ein lügner geweſen und nie in keiner warheit geſtanden. das iſt ſovil, das Chriſtus bezeuget, das er im himel angefangen hat liegen und kein warheit nie gebraucht. nun auf das ſo folget, das das ſelbige, das er an ſich genomen hat wider got, im ſelbigen beſtet iſt von got, ein lügner ewig zu bleiben. aus dem folget nun, das er ein X, 378
lügner bleibt, und die lügen vermag im himel ⟨nicht⟩ ſein, alein die warheit, darumb hat er müſſen vom himel. alſo auf ſolches iſt im angelegt worden ein kleidung, die einem lügner zu ſtehet, wie einem dieb ein ſtrik angelegt wird, einem mörder ein rad ꝛc. das iſt nun die diebiſche, lügneriſche art, das er ſeine klarheit verloren hat und in diebs und lügners klarheit gekleidet und verwendet, alſo das nichts engeliſch mer an im, und an den ſeinen iſt. vom tage in die finſternus, der das liecht war, ward die nacht, und aus einer ſonnen ein finſter, erſchreklicher kolhaufe. iſt alſo in die elementen geſtoßen; wandelt in der ſonnen glanz, wandelt in allen corporibus, auch in der hellen. aber nichts

ist im die sonn nüze, sonder sie seind gleich als einer, der von herzen begert einen trunk, und aber der selbig trunk stehet für im und wird im nit, macht im noch lenger zen. aber von seiner weisheit, so wissent, das die selbige alle verwant ist und verkert zur förderung seiner tück, lügen und betrug, also das sie in nichten gut oder nüz ist, weder den engeln noch den menschen und kan seine englische sophiam zu keinem guten brauchen, als alein zu argen, das ist zu dem und in dem, damit er hat wöllen wider got sein und wider got hantlen; dan im hat got seine englische sophiam nit genomen, aber verkert alles zum bösen und argen. gleich als einer der ein herr ist und hat ein amptman, dem er vil befolen hat, und er wil mit dem selbigen gewalt sein hern vertreiben und sein herr vertreibt in, macht aus dem amtman ein huntschleger und henker. iezt muß der selbige amtman alle seine weisheit, list, klugheit ꝛc dahin keren, wie er die hunt schlagen wölle, wie er henken wölle, sonst ist sie im zu nichten nüze. das ist nun dem selbigen ein schweres, das er sein vernunft, geschwindikeit, klugheit und verstant, wol möchte zu mererm brauchen, allen herren gleich sein, und aber er muß den verstant zum huntschlahen brauchen und zum heimlichen gemach zu fürben anwenden. solches ist dem Lucifer auch beschehen mit der kleidung, nicht wie einem hern, das ist engel, sonder wie es sich einem huntschlager gebürt an zu haben, und sein weisheit zu brauchen in schnöden und zernichtigen, untüch-
X, 379 tigen dingen, alles wider in selbs und das tun damit, dem er gar zu wider ist. dan er wer lieber ein engel dan ein teufel, aber ein teufel muß er bleiben und teuflisch hantlen, der doch gerne englische sophiam himlisch brauchen wolt und die selbige im himel anlegen, nicht in der hellen. und dem ort, dem kleid, dem hantwerk, denen er am aller feindesten ist, den selbigen muß er underworfen sein und das selbige tun brauchen, und ligen selbs in der gruben,

da er got hinzufellen vermeinet hat. alſo iſt ſeine engliſche ſophia in diabolicam ſophiam verwandelt, welchs das verflüchteſte und ſchnödeſte iſt, under allen götlichen creaturen.

Caput quintum.

Von der Infern, wo er wonet mit den ſeinen.

Ein exempel mus ich am erſten euch fürhalten von der wonung der teufeln, und nemlich ein ſolches. ir ſehet von uns menſchen, das die ſonn uns den tag gibt, die erfreuet durch iren ſchein alle creaturen, und alle werk gotes habent ein freud von irem ſchein entpfintlichs und unentpfintlichs, und danken got und loben got in ſeinen werken; alſo hats got uns menſchen geben und geſchaffen. nun auf ſolches iſt euch auch wiſſent, das die creaturen, nach dem und ſie ſeind, an der ſonnen ſchein ein genieß haben, nemlich das gute das freuet ſich wol, das arge erſchrikt in ir, dan das arge weiß von der ſonnen nichts nüzliches zu entpfahen; als das faule holz, die ertwürm, denen iſt die ſonn gar nichts nüze. nun merkent iezund, die ſonne ſcheint und gibt ire kraft in alle corpora, bis in centrum durch und durch, zu gleicher weis wie durch ein glas, alſo durchgehet ire kraft das mer bis in den underſten bodem, alſo die erden durch und durch bis in den underſten bodem, alſo den luft durch all ſein corpus; alſo das feur durch und durch, und alle die generationes, ſo von den elementen komen, durchgehet X, 380
ſie, als die metallen, die berge, die ſtein, die felſen, holz, und was da iſt, alſo das im mitteſten nichts iſt, da der ſonnen kraft nicht ſei. wan gegen der ſonnen kraft ſeind alle corpora wie gleſer. und wiewol unſere augen das nicht begreifen, ſonder es ſind tenebroſa corpora, doch gegen der ſonnen alles diaphana und perſpicua, wie dan auch der luft in allen dingen iſt und durchgehet. ſolchs exempel ſag ich darumb, wo die ſonnen iſt, da ſeind die teufel, wo crea-

turen ſeind, da ſeind teufel; dan der ganze umbkreis der creaturen iſt die welt und iſt die helle. nun aber wie die welt die creaturen freuet, als das gewechs von der erden. das ſelbige erfreut ſich gegem himel, alle pecora erfreuen ſich gegem himel und ob dem tage, alſo auch alle andere geſchöpf, menſchen und was da iſt, das erfreuet ſich am tage.

Nun aber die teufel, die auch an dem tage ſeind, den ſelbigen iſt es ein finſternus, und ſehen die ſonn und erſchrekken ob ir, ſie ſehent die creaturen und erſchrecken ab inen. was den menſchen und die creaturen freuet, das iſt ir leid, was den menſchen gut iſt, das iſt inen widerwertig, als das exempel ausweiſt. es ligt einer gefangen im turm zum tode, ein ander iſt vor dem turm und tanzet; nun ſchau, wie weit die zwen von einander ſeind. den man ausfüret an galgen, erſchricket ob dem tage, in freuet nichts mer; der ander tanzet und hat freude. ſeind beide under einer ſonnen, aber nicht gleich mutig. der eine iſt geſunt, ſpringet, ſauft und tut mit freuden allen ſeinen wolluſt, was er will; ein ander ligt krank und wartet des tots mit ſchmerzen und jamer. nun wie weit ſeind die zwen von einander, als dan auch Chriſtus ſagt: zwen ſeind in der mülen, der eine wird angenomen, der ander nit, zwen in einem acker, der eine wird angenomen, der ander nit ꝛc, das iſt, der eine hat freude, der ander kompt in leid, und ſeind doch beide an einer ſtat, in einm bette, in einer müli, in einem acker, aber nicht in einer freude, in einem weſen, in einem luſt, ſonder der eine lacht, der ander greinet. alſo merkent nun, das vil mer als ich da erzelet hab, ein underſcheit iſt hie auf diſer welt, mit
X, 381 ſolcher underſcheit von einander geteilt, die creaturen in der welt und die infernaliſchen. dan da ſeind zwei, wir auf dem einen teil in der ſonnen, die infernaliſchen auf dem andern teil under der ſonnen. mer iſt aber ir grisgramen, zenklappen under der ſonnen, dan eins gefangenen oder

ſterbenden under der ſonnen, und ſovil mer, das Chriſtus ſelbs bezeugt, das inen die ſonn ein finſternus iſt, das iſt ſie iſt in gar kein liecht, in dem da er ſpricht von der eußern finſternus: das iſt nit ein nachtfinſternus, ſonder außerhalb der nachtfinſternus iſt noch ein finſternus, und iſt aber auch in dem zirkel. in der ſelbigen finſternus wonent die teufel, zu gleicher weis wie ein blinder, dem iſt die ſonn ein finſternus, er ſicht ir nit. alſo iſt die ſon auch ein finſternus den teufeln wie dem blinden, und ſo vil mer ein finſternus, das ſie ſehen und mit ſehenden augen blint ſind, hören und ſind ſtumen, das iſt ſie hörent nichts. das iſt der jamer und not der teufeln, das ſie das nicht genießen mögen, das vor inen iſt, und inen alles widerwertig, alles wie ein hur vor iren augen; das iſt ſo einer ein lieb eheweib hat und muß ſehen ſchande und laſter an ir, dem ſelbigen geſchicht leid mer dan möglich zu tragen iſt. vil mer alſo den teufeln iſt, das ſie ſehent, und nit gebrauchen mügen, und andere haben ir biſchtumb eingenomen, und ſie ſehent zu, bei den engeln und bei den menſchen, das alles ir höchſte widerwertikeit iſt.

Caput ſextum.

de eorum confoederatione et regimento et exercitiis.

Alles das got in die vernunft geſchaffen hat, die ſelbige zu gebrauchen, die ſelbigen haben ire vernunft underſcheidenlich, ie eins anderſt dan das ander, alſo das ſovil perſonen, ſovil ander vernunft und verſtant. alſo auch iſt es nit alein in der erden, under uns menſchen oder in dem vihiſchen verſtant, ſonder auch bei den engeln, alſo auch X, 382
in den hellen. aus dem folgt nun, dieweil die vernunft in irer weisheit alſo von einander in unzalbarliche teil ausgeteilt iſt, das ein ieglichs für ſich ſelbs, beſonder und an-

derſt dan das ander iſt: alſo auch eines anderſt zu dem, das zu eim andern gut oder nüzlich zu ſein geſehen wird, alſo das nach eines ieglichen verſtant, das oder ein anders dem oder diſem zugelegt wird und bei im geſucht und von im gebraucht. als under den engeln im himel der Gabriel ein ander iſt, Michael ein ander und alſo ein unzal der engeln, ein ieglicher anderſt dan der ander. dan ſo wir ſehent in got, das do drei perſonen ſind, der vater, der ſon, der heilig geiſt. nun ein ander ampt hat der vatter, ein anders der ſon, ein anders der heilig geiſt, alſo auch auf erden under uns menſchen klerlichen geſehen und gemerkt wird und ſich ſelbs beweiſt und augenſcheinlich bewert. alſo nun, dieweil ſolche underſcheit iſt, nicht alein in got, in engeln, in menſchen, ſonder in allen tieren, in allen gewechſen, eins zu dem, das ander zu dem. alſo dieweil nun die teufel engel ſeind geweſen, und wiewol iezt geiſt: vor gute engel, iezt böſe geiſt, ſo haben ſie doch die ſelbige ordnung der engeln bei inen noch in der geſtalt, das die engel engliſche weisheit im engliſchen weſen und ſitten gebrauchen, und die böſen geiſt engliſche weisheit in teufliſcher art, aber ein gleiche underſchitliche ordnung wie gemelt iſt, die empter, officia, conſtitutiones under inen, doch alles zugericht und gewent in die hellen, nit in den himel, zur helliſchen tugent, nicht himliſcher tugent. alſo iſt nun die engliſche weisheit, das ſie kein irdiſcher ergründen mag, wie tief ire erleuchtung ſei. wol wiſſent wir das, das ſie irdiſche weisheit nicht haben, dan ſie ſeind im himel, nicht auf erden, darumb ſie all nichts irdiſchs erkennen, ſeind weder arzt (dan ſie haben kein krankheit), weder juriſten (dan ſie haben keinen rechtshandel, ſondern ru und friden), ſie haben kein zimerman (dan ſie dörfen keines hauſes), alſo mit allen irdiſchen dingen zuverſtehen iſt. wie alſo das bei den engeln iſt, alſo iſt auch bei den böſen geiſtern; ſie haben keine krankheit, darum auch keinen arzt, dan ein geiſt wird nicht krank, hat

weder bein noch fleisch; also auch kein juristen, dan ir reich X, 383
ist nicht zerteilt, auch kein hafner ꝛc, dan sie kochen nicht, dan sie essen nicht. aber die große weisheit haben sie, aber nit, als sie wöllen, sie gebrauchen dörfen. ist gleich als einer der wol kochen kan und kans nit brauchen, muß es ro essen. aber sovil merken weiter, das sie kochen können, das sie arzneien können, das sie juristerei können und alles das auf ertrich ist in allen künsten, und die selbigen alle bas als der mensch, inen nichts verborgen. darumb der mensch nichts gedenken kan, das in der natur, das selbe können sie on allen gebresten, nicht aber als engel oder als geist, das ist von irer natur, sonder das sie es in der welt gelernet haben und erkent haben. sither das sie vom himel herab verstoßen seind, in der zeit haben sies gelernt und erfaren. als einer der da auszeucht in frembde lant, der erfart das selbig lant. ist der selbige nun an dem ort, da er ausgezogen ist, mit guter vernunft und weisheit gestanden und wol geschikt, dester mer erfart er. also dieweil die bösen geister engel gewesen seind, so haben sie englische weisheit mit inen ausgetragen, durch die sie die natur mer als ein mensch, der aus der erden ist, erfaren in der natur, und das ein geist durch berge gehet und felsen, und alle elementen, die sehent sie und erfarn mit irer spiritualischen erfarung aller dingen anatomias, secreta, arcana und alle große magnalia dei und mysteria naturae. dan einer der in ein berg sihet als durch ein lauter glas, erfart mer im berg, dan der, der nur das mies außwendig anschauet. wil er im berg etwas sehen, so muß er ein loch hinein graben, und sicht doch nicht mer, dan sovil und das loch oder gruben vermag, sucht und weiß nicht, ist etwas da oder nicht. also sind arzt under inen, also juristen, also hafner, also zimerleut ꝛc, aber deren keines ist im nüz, dan sie bedürfen deren mysteria aller nichts, doch aber so haben sies im wissen.

Caput septimum,

De eorum operationibus et artificiis naturalibus.

Nun aber weiter so merkent, ob gleichwol, wie gemelt ist, die natur inen nichts nüz ist zu keinen dingen, so ist inen doch gleich als einem narren oder bösen menschen, der vil stein vor im hat, die nüzen im alle nit; damit er aber den andern plag und peinige, so nimpt er stein und wirft ein andern damit; ist es nit sein nuz, so ist es doch sein freude. dan solchen nichts sollenden creaturen ist angeborne art, was sie doch nit nüze, das doch eim andern schade. also ist den infernalischen geistern also auch wie einem bösen menschen, deren art sie auch sind. aus dem folgt nun, das die natürlichen künst so sie können, (wiewol sie inen nichts nüze seind), doch gebrauchen wider den menschen. als sie sind astronomi, darumb haben sie des himels verstant, also das sie den menschen, der ein astronomus ist, abfüren, verfüren, hindern, irren, abwenden, verkerent, damit er wie sie ein lügner werde. also seind sie arzt in der gestalt, das sie den arzt anders lernen und underrichten, dan die rechte kunst an ir selbs ist, damit das sie mit lügen umbgangen und durch solch arznei die kranken mörden und töden das sie auch mörder werden, als sie dan selbs sind lügner und diebe ꝛc. also mit den juristen auch; er weiß wol, was recht ist, aber er verfürt den juristen vom rechten weg, macht in schwezig, gibt im vil renk für, richt in auf hader und zank, fürt in in liegen und betriegen, damit das er im gleich ein lügner werde. also mit kaufmanshendeln auch und allen handirungen, fürt ers alles nach seinem willen, zum wuchern, zum falsch, zum ubernemen den neheſten, und fürt sie in hofart, ubermut, stölzi, uppikeit, laster und in alles das wider got ist, damit das got nichts an uns menschen gefalle, sonder so oft er vom himel herab schaue, so oft

nichts under den menschen finde, dan liegen und triegen, Sodoma und Gomorrha ꝛc. also ist er bei den münchen und X, 385
pfaffen, also bein reten und regirungen, bein königen und fürsten, bein frauen und man; alein darumb das er sie verfüre, das keines sei, in dem got ein wolgefalen habe. darzu braucht er die natürlich kunst und weisheit, klugheit und verstant; dan er weiß was dem menschen im herzen ligt, sichts im auswendig nach der physionomei, chiromancei an, sichts an des himels lauf. also weiß er im ein speklin auf die zungen zu legen, damit er von got gezogen werde. darumb der mensch, von wegen solcher verfürung, got teglichen bitten sol, das er in behüte und in nicht in versuchung füre, sonder erlöse vom ubel, und on underlaß wachen, das ist, in got leben und in seinen geboten wandeln, und die augen auftun, das wir nit entschlafen, das ist gegen got, sondern wachen, das ist in got bleiben mit guter wart. dan so wir nicht wachen werden und unser augen emsig in got stellen, so werden wir einfallen in somnum meridianum, das ist ein schlaf, des augen zu den hellischen sehen und von got gar abgewichen. also sollent ir nun wissen von der weisheit des teufels, das sie erstlich englisch ist, darnach durch die selbige weisheit das natürlich liecht erfaren. und aber under inen selbs sind sie in allen den ubungen, so der mensch braucht, zum höchsten erfarn, mit der underscheidung, der zu dem, der ander zu dem. sie aber under inen selbs haben under inen nichts dan jamer und not. dan so groß die freud und wollust im himel gewesen ist, so groß ist ir jamer und not in der infernen, das ist in der finsternus, in der sie seind, die uns ein liecht ist und ein frölicher schein. wie groß ir finsternus der infernen, stehet bei got, der weißts alein: sie aber under inen haben gottes noch seiner heiligen schein nie gesehen, seither der verstoßung und der schöpfung der menschen.

De simplicibus naturae, daemonibus subiectis et quomodo.

Nun ist auch nit minder, das auch bei den bösen geistern wirkung geschehen, nemlich das sie können donner machen, schauer, hagel, schnê, wint, regen und auch seltsame figuren im himel und vil dergleichen stück mer. nun ist da ein solches zu verstehen. zu gleicher weis, wie wir auf erden haben allen zeug zu dem das wir dörfen, also das wir mögen in metallen arbeiten, in steinen, in holz, in allen andern dingen. dan nichts ist, das nicht einer kunst oder hantwerk tüglich sei, es sei in etwas verordnet. also haben wir auf erden unser ubung dermaßen zu brauchen. nun wie also an dem ort ist, dermaßen ist auch im firmament zu verstehen, das die jenigen ding, so im himel seind, und frücht von in auch im firmament wachsent, als wol als die aus der erden. als laub und gras wechst aus der erden gegen dem himel hinauf; widerumb regen, tau, tereniabin, donner, hagel 2c. das alles wechst im firmament und aus dem firmament und gehet zu uns herab. und wie das gras aus der erden sein ordnung hat und sitten, also in solcher gestalt auch im firmament die selbigen meteoricae impressiones auch in ordnung stehent. so nun etwas aus der erden wachsen sol, so muß es sein anfang haben in dem, das ist, das aus im wechst, als der same ist, als wurzel 2c. dergleichen nun ist auch im himel oder firmament ein wesen, aus dem der regen wechst, schnê, hagel, stral, tau, reif 2c. iezo ist nun zu wissen, das der anfang aus dem ein ding wechst, hie an dem ort wol sol betracht werden. dan die ursach ist also: so wir wissent, aus was samen der donner wird, item der regen, item der hagel, item anderst alles, so mögen wir aus dem selbigen wol wissen und erkennen, aus was ursachen der teufel und seine geister solche wetter machen mögent.

Dan das ist die meteorische philosophei, das aus dreien dingen also firmamentische impressiones geborn werden, X, 387
als nemlich aus salz, aus sulphure, aus mercurio, die drei nach dem und sie die natur componirt, demnach wird das selbige generatum, als dan archeus firmamenti schmit und bereitet. so nu die drei ding der anfang himlischer impression seind, und das corpus und die materia, so ist es gleich zu verstehen, als einer der ein samen nimpt, und tregt in an ein andern ort, seet in, pflanzet in, tut im das, so im zugehört, so wird das daraus, das daraus werden sol. nun iezt folget aus dem, das zu gleicher weis wie wir menschen auf erden mit dem irdischen handeln, also die geist im firmament auch handeln mögen, also das sie mögen die simplicia im firmament nemen und die selbigen componirn zu einem donner, hagel, wetter, wolkenbruch ꝛc. dan inen ist solches gleich so gewaltig, als einem steinmezen der einen turn bauet, der nimpt darzu, das darzu gehört, allerlei füglicheſ, und macht ein turn. also machen die bösen geist dergleichen wetter, stral, reif und anders mer, das von der natur nicht geschehe, sonder were underlassen bliben, als wol, als wenn der steinmez nicht were, so bliben die stein ligen und würden kein turn. also nun aber, dieweil die geist aller natur heimlikeit wissent und ir schickung und woraus, so folgt aus dem, das inen auch müglich ist, als wol als der natur, aus ursachen, das die semina haben, und den zeug und stat, da solches sol und muß bereitet werden. und aber als dan so wissent, das got solchs nit alzeit verhengt, sonder hindert. dan wo solchs nicht in dem gewalt gottes stünde, so würden wir nicht mügen auf erden bleiben. iedoch aber, so geschichts nicht on ursach, wo es sich also begibt, das solche teuflische wetter komen, es sei zusampt den schaden, den sie tun, ein praesagium und iudicium eines schentlichen, zukünftigen unfals, der dan nicht besser zuverstehen ist, als die seind, von denen solche wetter ent-

ſpringen, gemacht und gefertigt werden. dan was praeſagia der teufel gibt, iſt ſein freude, das das ſelbe praeſagium dem menſchen zu wider ſei. und wie das werk, wird werden das es praeſagirt, alſo iſt das praeſagium, alſo iſt der meiſter der es macht. ſonſt aber in andern wege iſt noch nicht erfaren worden, das der teufel und ſeine geiſt anderſt
X, 388 haben mögen handeln in ſolchen dingen, oder inen zugeben, als alein in anzeigung zukünftiges dings, das ſo unfletig ſein wird, als der iſt, von dem es kompt. darumb iſt es groß von nöten, das die werk, ſo von der hant gottes komen, wol verſtanden werden, und was von der hant des teufels kompt dergleichen. dan götliche praeſagia ſeind tugentlich und lieblich, dan alſo wird auch das werk werden; was aber vom teufel ausgehet, iſt teufliſch. alſo ſag ich ſolches darumb, damit ir verſtanden, das die teufel im firmament ſolchen gwalt haben, kunſt und wiſſen, auch in den andern elementen gleich ſo wol, als ob gemelt iſt, als dan in ſeinen örtern wol gefunden wird und gemerkt.

Caput nonum.

Von der concordanz der böſen geiſter mit got, mit den engeln, mit den heiligen des paradeis, auch mit allen menſchen auf erden, wie ſie ſich zuſamen mögen verfügen.

Vor dem und die fürnemung dis buchs gar beſchloſſen werde, iſt von nöten zu wiſſen die concordanz böſer geiſten mit got, mit den engeln, heiligen des paradeis, mit den menſchen, mit dem vihe, mit allem gewechs ſo die elementen geben. dan da iſt wol auf zu merken, urſach das zwei widerwertigen zuſamen komen, iſt der philoſophei, auch der theologei etwas unglaublich. iedoch ſo beweiſt es ſich, als nemlich Chriſtus und der teufel, wie dan geſchehen iſt, da der teufel Chriſtum verſuchet, mit im redet und Chriſtus

mit im. alſo auch bei den heiligen und dergleichen bei den menſchen, als dan ſcheinbarlich iſt, das er ſie beſizt und verfürt, abwendig macht, von gutem fürnemen, und alſo das vihe auch verfürt und beſizt und andere creaturen aus den 4. elementen. ſo ſolches nit augenſcheinlich were und getaſt, griffen on allen zweifel würde, es were niemants gleublich, das der teufel ſolte mit Chriſto reden und in frefentlich underſtehen zu verſuchen. das iſt alſo ein urſach, das wir erkennen ſollen und wiſſen, das der teufel, wiewol X, 389
er ein engel iſt geweſen, der got wol kent hat, aber beraubet ſeines liechts, das er nichts mer im himel wiſſen hat, ſonder was er mit verſuchung erferet. wiewol das auch iſt, das die perſon Chriſti nicht geweſen iſt geboren und menſchlich im himel zu den zeiten, da der teufel Lucifer war und hat doch wol wiſſend die zukunft Chriſti, auch durch die propheten, aber ſo blint, das er in Chriſto nicht gar verſtendig iſt geweſen. nun iſt aber die vergleichung Chriſti und Satanae in der geſtalt, das im got vorhenget ſeinem fürwiz gnug zu tun. dan alſo iſt des Satans natur, das er alles erforſcht, erfart, nachgehet, nachſchleicht, was nicht ſeins tuns iſt, das er erfare was ſei. dan in ſolchen ſorgen ſtehet er, das er teglich fürcht die gefenngnus ſeines reichs, die noch nit angangen iſt. und er weiß die zeichen (doch blintlich) des jüngſten tags, ſo ſein verdamnus gar auf die höchſte komen wird und confirmirt und gebunden, das er für und für acht hat, wie die ſelbigen ſich erzeigen, und wil auch wiſſen in allen winkeln, was da ſei. es iſt auch kein winkel nicht, da er nicht ſei; kein wort nit geret, das er nicht wiſſe, es iſt auch kein menſch nicht, das er nicht verſuche. dan der Chriſto nicht verſchonet hat, der verſchonet noch vil minder des mindern. und ſolcher fürwiz mit ſolcher unruh iſt im von got nachgelaſſen, alſo wie ein geiſt, der in allen dingen iſt. nicht anders dan wie der luft alles durchgehet und im nichts zu hert iſt, alſo iſt auch

nichts zu hert den geistern, sonder sie seind dermaßen, das sie beim menschen seind, wie der sonnen glanz an allen enden ist, aber das er uns schat oder nicht schat, ist die ursach, sind unser herzen in got, so ist er one schaden bei uns, und mag uns als wenig verfüren und uberreden, als wenig er Christum uberredet hat, sonder er muß von uns mit gewalt hinweg, wo aber der mensch im weg gottes nicht wandelt, da ist des selbigen geist beim selbigen ein regirer, also das der mensch wird, wie sein geist, also werden die besessenen, das ist, die falschen gelerten, die betriegerischen handirer, also etliche gar von sinnen komen, als sich dan offenbar beweist, also merkent von der zusamen-
X 390 fügung, das got mit dem teufel nichts in eim stehet, noch auch mit seinen engeln oder heiligen, wol neben einander, aber nit eins im andern, was aber nicht in der zal der heiligen ist, der trinitet, der engeln, als dan so mag da wol eins im andern sein, das ist, der böse geist im selbigen seines gleichen menschen; sonst außerhalb dem, so stent allemal zwen geist neben einander, das ist, des menschen engel oder geist, der böse neben im, dan wo nicht ein geist ist, der das leben hat, da verfüget sich der teufel nicht hin, dan er kan sich mit niemants vergleichen, vereinigen oder verfügen, das selbige hab dan ein geist; also geist mit geist hantlen, sonst kan er mit keim hantlen, also mit Christo hat er geret, nicht mit seinem blut und fleisch, sonder mit seinem geist, den er am creuz aufgeben hat (et emisit spiritum), also hat ein ietlicher mensch ein geist, iezt kompt gleiches zu gleichem, das ist geist zu geist, aber vereinigung mit einander zweier geister ligt an dem menschen, ob er von got abziehe oder nicht, demnach kompt ein geist in den andern, und also in das vihe dergleichen, das er sie besizet, auch in den wachsenden dingen, dieweil der geist der selbigen natur im leben ist.

Solches ist nun die concordanz, so der Satan gegen dem

ſterben im Satan, in ſein kaſten auch bis auf den tag des gerichts. alſo mag der teufel, der hie auf erden noch iſt, auf erden auch den behaltner hat, mag im ſelbigen kaſten oder garten gar wol den behaltnen umbziehen: item er mag durch ſolche behaltene menſchen ſeines reichs heiligen machen, die da zeichnen. das alles wird in ſeinen probationibus gefunden, in was weg ſolches müglich ſei. das ſol aber der menſch wiſſen, das an dem ort ein ſolch gemeinſchaft vom teufel verſtanden ſol werden, das er in ſumma neben den ſeligen für und für ſtehet und verſuchet ſie on underlaß. die aber nit von den ſeligen ſind, in den ſelbigen iſt er, füret ſie, nach dem und er ſelbs vermeinet das beſte zur weiter verfürung zu ſein. als er möchte wol etwan ein propheten dermaßen antaſten, das er an ein ketten müßte gelegt werden, wie die unſinnigen bei Chriſto, aber es iſt im nüzer, das er kein erſcheinung eins beſeſſenen menſchen hab, ſonder eins fromen heiligen, da gar kein teufel innen ſei. aber die wörter, das ſeind der böſe geiſt, und ſeind die, von denen Chriſtus ſagt: hütet euch vor dem ſauerteig.
X, 392 das iſt ſovil geſagt, hütent euch vor den beſeſſenen, die den teufel verbergen. alſo iſt er auch in kaufleuten und lügnern und triegern nicht ſcheinbarlich aber mit den werken, die im mer nuzen, dan gar in die ketten zu bringen. was er ſonſt zu nichten brauchen kan, das macht er in die beſeſſenen, tollen, unſinnigen.

So vil iſt nun genug von der concordanz geſagt, und darumb hab ichs widerumb gemelt, das in den probationibus die concordanz deſter baß verſtanden werde, auch die practik. dan wie nun bisher fürgehalten iſt, ſo ſeind die species aſtronomiae infernorum gnugſam probirt, darumb in ſeinen probationibus die practik am meriſten fürgenomen wird werden.

Caput undecimum.

De ordine spirituum et differentia eorundem.

Nun ist nicht minder, es beweist sich auch öffentlich, das im himel ein ordnung ist under den engeln, einer mer dan der ander, der zu dem, der zu einem andern befel; dan also ist auch auf ertreich ein ordnung, ie eines uber das ander und ie eines under dem andern, also das nichts ist on ein ordnung, da nicht ein ietlichs sein sei, sonder dem andern undertenig und gehorsam, alein under den heiligen nicht; die selbigen dürfen keiner ordnung noch obrikeit, ein ietlicher tut on sein obrikeit was er tun sol. darumb seind die heiligen exempt und frei, aber die engel nicht, seind under got dienstweise, die heiligen seind nit diener, alein das Christus ir haupt ist, in dem sie sich erfreuen und bleiben in einikeit. nun seind die ordnungen also zu verstehen, das die eine ist ein obrikeit, under welcher die andern seind, und nach einem haupt geregirt müssen werden, also das nicht vil heupter seind, alein ein haupt, aber vil glider oder schwenz. darnach ist noch ein ordnung, das ist die ordnung der weisheit, das ist, wie man im liecht handeln sol und X, 393
fürsichtig sein, also das nicht alein die gehorsame gehalten werde, sonder ein verstant, mit vernunft und weisheit zu leben beim höchsten gut und im höchsten gut, das ist in der höchsten freude. nun seind solche ordnung im himel beide, die eine, das got der gewalt ist alein, wider des willen im himel niemants ist. zum andern der weisheit halben ist der son der öberste, und der verstant deren, die Christi weisheit hören durch den heiligen geist, auch die do gehorsam seind got, die selbigen seind gehorsam in der erleuchtung des heiligen geists und durch den selbigen nemen sie den verstant der weisheit. also wisset auch auf erden, das dergleichen ein solche ordnung ist, nemlichen ein haupt der menschen, das ist der keiser, wie Christus bezeuget, dem alle welt sol ge-

horsam sein. was im nicht gehorsam ist, das ist gleich als Lucifer gegen got was, wird seine belonung darumb nemen. also wisset auch, das noch ein ordnung da ist, nemlich das liecht der natur zu wissen, trift den keiser nicht an, durch welches man erfart alle heimlikeit der natur; also sollen die zwei sein. auf solches nun so folget, das also in der hellen dergleichen ist, dan ursach, ir wisset, das Lucifer im himel der öberste ist gewesen, darumb er den namen also hat. darumb so folget aus dem, das er auch under im ander gehabt hat. und dieweil er böse ist worden mit seiner rotte und ⟨sich⟩ wider got gelegt, ist gut zu ermessen, das er auch ein sünder ist gewesen. so nun im himel sünder gewesen seind, ist not auch im selbigen ein keiser zu sein, der dan got ist. darumb so hat er seinen gewalt noch also under den seinen in der hellen, und die selbige ordnung. dan Christus saget: er ist ein lügner ie und ie gewesen, da redet er alein auf den öbersten teufel, der die andern verfürt hat, und er sei auch ein vater der lügen. das beweist alles an, das er der alein ist als ein oberster. so haben auch demnach die andern gewalt; dan im namen der teufeln ward Christus geziehen den teufel auszutreiben. item die legion der teufel, so Christus aus den besessenen getriben hat: dis beweist, das ander teufel seind, die ire empter verbringen. dan zu gleicher weis wie in uns der heilige geist sol sein, also ge-
X, 394 denkt der teufel mit den seinen, das er in uns an stat des selbigen sei; das ist iezt die sünde, die nimermer vergeben wird. also ist ein gewalt in dem teufel gleich so wol als im himel, und auf erden ein teufel uber alle, der zu gebieten hat den andern ꝛc. also nun fürhin ist auch die ander ordnung da, nemlich der weisheit, also das da ein besonder rat und versamlung der teufeln ist, mit was listen sie den menschen bescheißen oder verfüren mügen. die selbige weisheit ist infernalisch, und ist sovil: wie im himel sie aleine in Christo ist zum ewigen leben, also in der hellen ist sie

zur verdamnus und zum tot. also wisset nun die zwo ordnungen der hellen und der hellischen. was weiter zu disem capitel von nöten sein wird, das selbige wird angezeiget in den probationibus und practica ꝛc.

Caput duodecimum.

So ist auch von nöten, das wir wissen, wie die teufel ein underscheit haben im verstant gegen den menschen. als nemlich, sie erkennen den menschen, doch aber nicht aus teuflischem geist, sonder alein was sie sehen. als ein ander, der einen andern sihet stelen oder beten, der weiß wol was der ander getan hat. dieweil nun die teufel dermaßen seind in aller welt, als der sonnen schein ist: wie eine sonne aber in aller welt, also sehent die augen der teufel in alle welt, darumb so wissent sie, was der im occident tut, und sein tun im augenblick im orient zu verkünden. das sol aber der mensch nicht höher annemen, als alein inen gar wol müglichen, das nicht anders, als alein das sie es vom menschen sehen und weiter verkünden: also nicht alein des menschen werk, sonder auch alle gewechs der erden, und was das ist, das zu sehen ist. nun aber hab ich vormals in einem capitel angezeigt, wie nichts in bergen sei, in steinen, sie wissents, darumb das ein geist durchsichtig ist; so ist es doch im menschen dermaßen nicht, das er den selbigen sehe. wol weiß er des menschen natürlichs wesen, die ganz (anatomei), sein ganz natürlich liecht; was aber das himlische da antrift, X, 395
da weiß er das selbige nicht, sonder das sollen wir wissen, das der teufel das erfart nach gedünken der eußern werk und anzeigung, auch sich unterstêt künst zu machen, zu erfaren des menschen liecht der ewigen weisheit, durch die selbige den menschen zu erfaren, als durch magiam, durch nectromantiam, durch geomantiam, durch astrologiam, gleich als wir auf erden durch solche künst das liecht der

natur erfaren. alſo wil er uns dermaßen auch erfaren, aber es mag nicht ſein. als wenig, als ſo wir underſtünden durch berilliſticam got im himel zu ſehen, wo er were, oder was er tete, oder zu ſehen das paradeis, das alles unmüglich iſt, alſo wenig iſt auch dem teufel müglich, des menſchen chriſtenlich herz zu ſehen, was gegen got da verſchloſſen iſt. aber ſo vil ſeind ſie plagt, das ſie von ſolchen künſten nicht mögen abſtehen, und wenen, ſie erfaren den menſchen gar, das nit iſt. wol iſt das war, der im ſinne hat zu ſtelen, das weiß er oder anders dergleichen, auch anders, was wider got iſt. dan ſolcher ſachen aufmerken iſt im die canzlei befolen; er iſt ankleger und weiß was einem ietlichen gebriſt. aber was im chriſtlichen herzen iſt, das vor got verſigelt iſt, das mag er nicht erfaren. darumb ſo wiſſent, das ſie ſelbs under inen aſtronomiam habent. nemlich, ſo balt ein kind geboren wird, ſo eleviren ſie im ſeine nativitet, und ſie ſeind auch faſt gut darin und gewiß, darum ſo dußlent ſie dem ſelbigen kinde nach, in dem und es in iudiciis gefunden wird. als die verſuchung Chriſt, da in der Satan verſucht hat, iſt aus dem ſtern, der geſtanden iſt ob Bethlehem entſprungen und aus den geſchichten, die da beſchehen ſind. der ſelbige ſtern iſt nit natürlich geweſen, darumb hat er in nit können urteilen; darumb iſt er aber Chriſto nachgefolgt und ein urſach geweſen, das Herodes das kint hat wöllen töten. dan er hat ſich nichts guts zu Chriſto verſehen, er hat auch nit von im geſezt, ſo lang bis er in verſucht hat, auch weiter in beſeſſenen leuten ꝛc. alſo tut er auch mit andern kindern. darumb wo kinder ſind, die mit ungeſtümikeit geboren werden, als magnus Alexander, iſt ein zeichen einer ſeltſamen geburt, in der ſich der teufel freuet, darum das durch das ſelbige kint vil uneinikeit geſchehen werden, in dem er eine freude hat.

Alſo nun fürthin bedünkt mich, das der anfang diſes buchs, zu beſchreiben die infernaliſche aſtronomei, gnug-

ſam den anfang genomen hab und in der gemeine gnugſam fürgehalten. nun aber fürthin particulariter zu hantlen, iſt von nöten das ſelbige zu volenden, damit der infernaliſchen gewalt wol möge verſtanden und erkennet werden.

Caput decimumtertium.

Und damit das euch das ende dis erſten anfangs fürhalt, deſter leichter der infernaliſchen weisheit und gewalt zu verſtehen: ſo wiſſent, das neun facultet bei inen ſeind, nemlich das ſie ſich austeilen in neun teil, und alſo durch ſolche neun faculteten ſeind ſie die jenigen, die alles, was gegen den menſchen iſt, underſtehen zu gebrauchen. darumb damit es deſter leichter verſtanden werd, ſo hab ichs in ein figur geſetzt nach der kürzi, zu einem memorial. wiewol im erſten buch ſolche figur klerlicher ſtehet, da ſie dan auch am leichteſten verſtanden wird: Wie aber die figur an ir ſelber iſt, iſt alſo:

Das ſeind die ordnung der infernaliſchen Aſtronomei.

- Magica
- Nigromantia
- Nectromantia
- Astrologia
- Signatum
- Artes incertae
- Philosophia adepta.
- Medicina Adepta
- Mathematica Adepta

und ire ſpecies werden in irer erſten figur gnugſam fürgehalten.

alſo nun fürthin iſt das nechſte für zu halten, der infernaliſchen magicam, und ein ietliche facultet einander nach, wie ſie verzeichnet, damit das deſter baß verſtanden werd, was got in ſeinen creaturen für wunderwerk in allen wirkt, guten und böſen, under welchen uns nichts ausgeſchlagen

ist, das wir nichts mügen wissen, als alein was in dem himel ist. doch dieweil die geschrift sagt: nichts ist so heimlich, das nicht geoffenbaret werde, so ist gut zu wissen, das in der auferstehung das selbige den heiligen nicht werde verborgen bleiben.

Der ander teil der infernalischen philosophei.

Von der infernalischen magica.

2

Weiteres zur Astronomia Magna.

Entwürfe, Ausarbeitungen und Auszüge, sowie Verwandtes, auch dies meist aus etwas früherer Zeit.

Erklärung der ganzen aſtronomei, durch Doctorem Theophraſtum von Hohenheim.

X, 398

Vorrede Doctoris Theophraſti Paracelſi in ſcientiam aſtronomicam.

So von der aſtronomei grüntlich ſol geret werden, was ſie für ein kunſt ſei oder was in ir ſei, dieweil ſie doch die höchſt kunſt iſt, und alein die, ſo diſe kunſt wiſſen, die weiſen geheißen werden, und ſonſt keiner: darumb iſt not, das ſie beſchriben werde in allen iren ſpeciebus, aus urſach, das ſie ſogar zeriſſen iſt und aus dem rechten grunt und weg komen, das ſie gar ⟨nicht⟩ mer erkantlich iſt. dan ſie hat in ir 7 ſpecies, die al zuſamen genomen macht ein ganze aſtronomei, daraus ein iglicher wunderbarlich vergangens, gegenwertigs, zukünftigs kan und mag finden, was natürlich, ubernaturlich under den menſchen auf erden ſol oder muß beſchehen. nun iſt nit minder, bis noch auf die zeit, von allen aſtronomis bisher auf mich, ſeind die ſpecies ausgeſchlagen worden, wie ich ſie dan ſez, und alein
e i n e genomen für die ganze aſtronomei, als nemlich aſtrologiam X, 399
die alein gehalten iſt worden, die ſie auch die ganze aſtronomiam geheißen haben und die ganze mathematik, und alſo ausgelaſſen die andern ſpecies, auch nit alein ausgelaſſen, ſonder verworfen, veracht und vernicht, das dan der höchſt ſchaz geweſen iſt. dardurch erſtanden iſt, das ſolche künſt in vergeſſenheit und aus dem rechten grunt komen ſeind, und das wenigſte für genomen und verlaſſen, ſo doch die beſten geweſen und erſchinen, ie und ie. es ſeind auch die geweſen, in denen alle große heimlikeiten des geſtirns verborgen und gelegen ſeind, auch durch welche ſpecies großmechtige arcana eröfnet worden ſind. darumb bilich die alten aſtronomi die weiſen geheißen haben, dan ſie haben des himels weisheit gar verſtanden und gewißt.

Nun aber iſt zu wiſſen, das in der erſten ſpecie, als in aſtrologia, die ſie die ganze aſtronomiam zu ſein geacht haben, nit alein der aſtronomus ſein ſol, und nichts mer wiſſen oder ſuchen, und alſo in ir aufhören, ſonder er ſol weiter gehen, nemlich alſo. er ſol wiſſen, das fünf aſtra ſein, aus denen fünf aſtrologi entſpringen: und der ſie alle fünf kan, der ſelbig iſt

ein aſtronomus. alſo hat die aſtronomia under ir 5. ſpecies, und ein iegliche ſpecies hat ir beſondere aſtrologiam: als aſtrologiam firmamenti oder olympi, aſtrologiam magiae, aſtrologiam divinationum, aſtrologiam nigromantiae, aſtrologiam naturae. iezt ſo wißt ir, das fünf ſind, die einen aſtronomum machen, und wo die fünf nit al bei einander ſind, do iſt kein aſtronomei begriffen, ſed ſpecies pro toto.

Nun iſt mein furnemen alſo, das ich die ordnung der ganzen aſtronomei wie ſie in fünf ſpeciebus begriffen iſt, dieſelbigen fünf anzuzeigen wie ſie ſeient, was underſcheit ein igliche von der andern oder gegen einander hab, und wie ſie zuſamen in einer figur erfunden ſollen werden. weiter auch, was ein igliche ſei in irem werk, und was ſie endlich und finaliter beſchließ, das iſt, was ſie in irem werk ſei, und in iren kreften. darnach die probation, das ſie gerecht und naturlich ſei, das ſie nicht triegeriſche künſt ſeien, oder töricht, und nicht wider die natur, als die unverſtandnen ſagen und halten. alſo die ding zu erkleren, ſeind die ordnung und definitiones, die effectus und
X, 400 probationes, wie nachfolgend, zu beſchreiben. und alſo in den dingen ſol der erſt anfang ſein, der erſte grunt und verſtant wie gemelt, on welchen kein aſtronomus wird noch werden mag.

Finis prooemii.

Aſtronomia in genere hat vier Species.

Naturalis (humana et aetherea) kompt aus dem firmament, iſt in ein weſen geſchaffen, zu ſein ein ſcientia, und dem microcosmo ꝛc zugeſtelt.

Sathanica der infernorum, die entſpringt aus der natürlichen des firmaments, wird alein durch die infernaliſchen geiſt gebraucht. ſie ſein naturales aſtronomi, könnent die geiſte am geſchikteſten durch ſich ſelbs oder durch die menſchen eröfnen.

Supera hat die weſentliche wonung bei den coeleſtibus in coelo, wird geben, die in der neuen geburt ſeind, nimpt ir ſein urſprung aus Chriſto und wird durch die ſeinen verbracht.

Olympi novi, diſe das der natürliche himel vermag und noch mer, und ſolchs durch den glauben, und wird geben den fidelibus und durch ſie volendet.

Die aſtronomei hat in ir ſiben definitiones, die heißen alſo:

Aſtrologia, und hat in ir diſe ſpecies (deren ſeind drei)	Figuram coeli Proprietates stellarum Modum particularem.
Magia, und ſie hat in ir 5 ſpecies, und die ſeints	Imagines Gamaheos Similitudines Verba Herbas.
Divinatio, hat in ir 4 Species, und die ſeints	Somnia Bruta Animum Speculationem.
Nigromantia, hat diſe ſpecies in ir, und ir ſeind 4	Berillistica Fata Visiones Phantasmata.
Signatum, und hat in ir 3 Species	Chiromantia Physionomtia Habitus.
Incertae Artes, und hat in ir 4 ſpecies	Geomantia Pyromantia Hydromantia Austromantia. — Imaginatio
Materialis	Globus Instrumentum Geometria Cosmographia Mathematica.

Harum expoſitio ſic ſe habet:

Figura Coeli iſt ein kunſt, die da lernet wiſſen, wie der himel X, 40.1
zu allen minuten ſtehet und das ganz firmament zu erkennen gibt.

Proprietates ſtellarum iſt ein kunſt, die da lernet das weſen und die eigenſchaft aller ſtern, was in ieglichem ſein natur ſei.

Modus Particularis lernet des himels lauf auf ein einige quaeſt zu erkennen in dem ganzen iudicio und conſilio.

Imagines ſeind bilder, metalliſch oder wechſi, in denen himliſche kreft wirkent.

Gamaheos ſind ſtein, in welche die himliſche conſtellatio imprimirt und nach der kunſt bereit ſeind.

Similitudines ſeind himliſche figuren, die ſich vergleichent dem ding, das ſie betreffent.

Verba oder characteres ſind wörter, die da geſchriben oder geret, kraft haben.

Herbae ſind kreuter, die außerhalb irer natur himliſche kreft habent.

Somnia, das iſt ein Wirkung durch das geſtirn im ſchlaf.

Bruta, das iſt ein kraft, ſo die influenz durch das vihe eröfnet.

Animus, das ſind himliſche operationes, ſo dem gemüt einfallent.

Speculatio, ſo der himel wirket in dem ſo einer ſpeculirt.

Berilliſtica ſind die künſt, ſo in cryſtallen, negeln, brillen, ſpiegeln geſehen werden.

Fata, das ſind wirkung, ſo uns ungeferlich fürfallent uber das, ſo der gemein natürliche lauf iſt.

Viſiones iſt, ſo geiſt oder ſêlen geſehen werden oder andere ſpectra geſehen werden.

Phantasmata, das ſind geburt, die da on menſchen geboren werden und doch menſchen geacht und iren wandel fürent.

Chiromantia iſt ein kunſt, ſo hent und füß mit ſampt allen
X, 402 adern zuſamen in ein iudicium gefaßt werden.

Phyſionomia iſt ein kunſt, die des menſchen angeſicht mit ſamt allem dem, ſo oberhalb den achſeln iſt, urteilt.

Habitus iſt die kunſt, ſo der ganz leib in ſeiner proportion und ſtatur nach der kunſt geometriae menſurirt und gemeſſen wird.

Geomantia iſt ein kunſt durch puncten on natürlichen grunt, ſtet in ⟨der⟩ imagination, ob es geborn werd oder nicht.

Pyromantia iſt ein kunſt, die im feur ir anzeigung hat, iſt on grunt und gewiſſem anzeigen.

Hydromantia iſt ein kunſt durch das waſſer, hat aber nit mer kraft, dan was eigen imaginatio tut.

Auſtrimantia iſt ein kunſt der winden, und gerat nach dem und die imaginatio zulaſſet, und nit als einer kunſt.

Wie nun die figur der definition gemacht und gestellt ist, wie vil species in ir, und ein iegliche insonderheit von der andern gescheiden sei: hab ich von des wegen getan, das die astronomei dester grüntlicher verstanden und gelernet werde. seind also der glider 28 in den da ligen und seind alle kreft, verstant, wirkung und alles, was das gestirn vermag, und sie seind das mitel, durch das das gestirn wirkt und durch sie zu der wirkung gebracht wird.

Nun hab ich erstlich angezeigt von achterlei astris, die da seind, und aber das sollent ir also merken, das almal gleich in seim gleichen das mittel sucht, und außerthalb demselbigen wird nichts volbracht. als ein exempel, frombkeit wird durch die fromen volbracht, und was gestolen sol werden, muß der dieb tun; stelen geschicht durch kein fromen, noch durch kein dieb das fromb. also bleibt und wirkt ein ieglichs in seim gleichen.

Also ist ein astrum im firmament, welchs die herschung in allen hat, in dem alle heimlikeit der natur seind, und ist das erst, das da wirket, zeucht und regirt die andern. in dem astrum seind alle tierische weisheit. zu gleicher weis, wie wir von der erden haben blut und fleisch tierisch, also haben wir des fleischs vernunft, weisheit, kunst, von dem gestirn, und sie seind die, X, 403
so solchs gebent dem tötlichen cörpel, und ausgeteilt nach dem und ieglicher empfangen und concipirt wird.

Die andern vier astra sind in den vier elementen. dan die erden hat auch ir astrum, iren lauf, gang, ordnung, zu gleicher weis wie das firmament, alein auf das element specificirt. also ist auch im wasser ein astrum gleich wie in der erden, auch also im feur und luft. das ist die ursach, das das öber astrum dise astra der elementen für ein mitel haben und durch sie wirken und volbringen die praedestinirten operationes; dan do ist ein inclinatio, die nit gewent mag werden. und durch solch operation der obern und der undern astra werdent alle ding fruchtbar und koment zum end.

Also seind acht astra, das obrist und die undern vier, mit sampt den dreien. das obrist als die operation: die undern vier als das medium. also wirkt gleich in seim gleichen. noch ist ein astrum, auch ein medium und gleich den obern, und ist compositum, das ist der mensch, der mensch, den das gestirn geboren hat. dan die elementen machen ein teil am menschen, als den tierischen leib, den andern teil macht das gestirn als die tierische weisheit. darumb melt ich das hie, das im menschen auch ein astrum sei,

aus welchen ein vergleichung und einigung kompt, der obern und des undern geſtirns. darbei auch iſt der menſch underworfen den andern vieren, dan ſie hant in im auch zu regirn. alſo entſpringen aus den aſtris die vier complexiones, melancholia, phlegma, ſanguis, cholera, nicht im corpus, aber im weſen. alſo iſt der menſch under den 5 aſtris und ein kint aus inen. alſo iſt die undericht von aſtris gnugſam geben.

De compoſitione, humanae generationis.

Dieweil und die ganz aſtronomei, alein von des menſchen
X, 404 wegen gemacht, geben und funden iſt, und der menſch ſol die ſelbig wiſſen und erkennen, dieweil und es in alein antrift; wie fein, hübſch und ein ſchöner wolſtant iſt es, ſo der menſch ſich ſelbſt wol erkent und weißt wie er in im ſelbs beſchaffen ſei. dan das iſt ein großer nuz einem menſchen, der do weißt wer er iſt und was er iſt, auf das die ewige weisheit das ſelbig alles regire, verſtant, was er in im ſelbs behalten ſol und was von im hinweg tun. ſo iſt das aller erſt, das dis durch die aſtronomei erfunden wird, betreffend den aſtriſchen leib. erſtlich ſollent ir wiſſen, von wannen der erſt menſch komen ſei, von dem wir alle geboren ſeien.

Nun iſt der ſelbig geweſen ein werk und wir all auch werk. wir ſeind die werk unſer eltern, hinder ſich zu zelen bis auf den erſten menſchen, der ſelbig iſt kein werk geweſen des menſchen, aber gottes. darumb der euangeliſt Lucas geſchriben hat von Chriſto, der da geacht iſt geweſen ein ſon Joſeph zu ſein, welchs doch nun für ein werk verſtanden wird. dan ein ieglicher ſon iſt ein werk ſeins vaters, als dan Joſeph geweſen iſt ein werk ſeins vaters Heli ꝛc. alſo iſt ie ein ſon ſeines vaters werk geweſen, hinder ſich bis auf Adam; derſelbig iſt geweſen ein werk gottes. wie nun das werk gemacht ſei, ſollen wir alſo verſtehen.

Der menſch iſt gemacht durch die hant gottes: alſo hat niemants den menſchen gemacht dan got. dan er iſt gemacht am erſten, auch der lezt. alſo auch hat in got in ſein biltnus geformirt, und niemants formirt in dan alein got, und der lezt iſt geformirt mit dem erſten. nun hat er in gemacht aus der maſſa, aus dem limo, aus dem ſtaub, diſes iſt alſo zuverſtehen. erſtlich hat got geſchaffen alle ding: do nun alle ding geſchaffen ſeind

gewesen, hat got aus allen dingen den menschen gemacht. als ein exempel: am ersten seind die farben gemacht, nach dem allem der maler, also machen die farben den maler. ein ander exempel: Aus 60 oder 70 stücken machet der arzt ein arznei, und on die all zusamen genomen mag sie nicht werden. so nun der mensch auf erden nichts machen kan, er habe dan die ganze concordanz bei ime, das ist, das ganz werk mit allem zeug, so zu im gehört, sollen wir noch vil mer eingedenk sein, das got zu seinem werk des menschen ein große composition genomen hat, nemlich von allen seinen geschöpfen zusamen gefaßt in ein X, 405
maß, und aus derselbigen massa den menschen gemacht. alle ding sonst hat got mit dem wort geschaffen und aus nichts alle geschöpf gemacht, ausgenomen den menschen nicht, den hat er gemacht aus einem leib, der massa oder staub geheißen ist worden. zu gleicher weis wie auch Christus mit dem wort die kranken gesunt gemacht hat, er aber auch under andern mit seinem speichel einen blinden sehend gemacht, das wol mit dem wort on den speichel auch geschehen mögen het. aber also hat es ime gefallen. also auch aus der massa mit dem menschen zu verstehen ist.

Darumb dieweil der mensch von got gemacht ist, so hat in got componirt aus allen simplicibus in himel und auf erden, aus allem dem, das got beschaffen hat, aus inen allen zogen das fünft wesen, das ist, das fünft wesen in ein maß gemacht, welche maß die klein welt heißet; dan sie ist aus der großen welt in ein kleine faust gebracht, und der mensch ist die kleine welt. also ist minor mundus der mensch und maior mundus die welt, in der der mensch wonet. also ist der mensch aus der großen welt gemacht, aus dem fünften wesen, und das fünft wesen ist die massa, und die maß ist zu einem menschen worden, und sonst ist kein fünft wesen mer, als alein der mensch. und darum heißt es das fünft wesen, das er aus den vieren gemacht ist, und hat der selbigen vier wesen behalten. wiewol sonst vil vom fünften wesen gesagt wird, so heißt das selbige nun separatio oder extractio puri ab impuro und nicht das fünft wesen; aber arcanum sol es geheißen werden. der mensch ist aber nicht also, dan in extractione blei nichts dahinden. aber in der maß bleiben hinder ir die vier wesen on verlezt, und die maß hat die vier wesen in ir volkomen. also ist das werk gottes in Adam begriffen und gefertiget worden, das die machina mundi zu einem menschen worden ist, verendert in fleisch und

blut. alſo iſt die große welt ein microcosmus worden, alſo iſt der microcosmus ein menſch, alſo iſt der menſch fleiſch und blut.

Auf ſolches folget nun, das die ganze machina mundi den
X, 406 menſchen umbgibt, und der menſch iſt im mitten der centrum aller creaturen. darumb ſo merken das eben und fleißig, dieweil der menſch der centrum iſt, ſo gehent die außern ſphaer und cirkel al in den centrum. aus dem folgt nun, daß die außern weſen gegen dem centrum dringen, und in im iren termin ſezen; dan von des centrum wegen ſeind die al beſchaffen. aus dem folgt nun, das der menſch empfacht alle außere weſen, dieweil er der centrum iſt, und alle ding in centrum müſſen, das iſt die wirkung, die die außern und die innern gegen einander haben. dan wie die ſonn von irer ſphaer ir ſtreimen gibt in diſen centrum, alſo auch alle planeten und ſidera ir wirkende influenz durch ir radios imprimirt.

Wie alſo von dem erſten menſchen ſein herkomen angezeigt iſt, das er aus der maſſa gemacht iſt worden, hat hernach gefolgt, das durch die geburt weiter der menſch werden ſolt. darumb zerteilt ſich fürohin die philoſophia in zwen teil: der ein, in die ſubſtanz des empfintlichen leibs, den andern in ein unempfintlichen. der empfintlich iſt, aus dem leib der vier elementen gemacht: der unentpfintlich aus dem geſtirn, beid zuſamen geben ein maſſam. diſe maſſa iſt der ſam, der in vater und muter wirkt. alſo macht der menſch und das ſidus ein kint, und das kint ſchlegt in das geſtirn und nicht in vater und muter, ſonder in die maß aus der es wird. alſo ſol der aſtronomus wiſſen, das der menſch iſt microcosmus. er iſt quintum eſſe totius machinae mundi, er iſt der centrum, in den alle ſphaer ir radios gießen. er iſt derſelbig, der aus denen allen empfangen und geboren wird. alſo ſol der menſch erkent werden in ſeim weſen, wie gemelt iſt, in der geburt; dan alſo facht die aſtronomei mit irem grunt an, alſo ſol der aſtronomus ſein ſubiectum erkennen.

Jezt auf ſolchs ſo wiſſen, wie das geſtirn mit dem menſchen verwant iſt und die elementen mit den menſchen auch; im menſchen iſt kein tot, im geſtirn, in elementen iſt der tot. und aber das der menſch von inen gemacht, geboren iſt, darumb ſo erbt er aus dem geſtirn und aus den elementen den tot; die zwei
X, 407 ſeind die, ſo den menſchen erwürgen. ſolchs alles zeig ich darumb an, das ir erſtlich für aller aſtronomei wiſſen ſollen, von

wan der mensch ist, so mügen ir wissen, was die elementen und das gestirn im menschen zu tun haben. von vater und muter entpfahen wir die menscheit, biltnus, fleisch und blut, aber der corpus ist der elementen, und die sinlikeit in im ist des gestirns. also menschen seind wir von vater und muter, leiblich aus den elementen, sinnig aus dem gestirn. die al zusamen in heirats weis geben den volkomenen menschen. dan wie man und frau zusamen vermelet werden, also ist auch ein vermelung etlicher gestirn zusamen und aus dem wesen der elementen. und wie der heirat antrift, also naturt sich das kint. und wie vom vater und muter der mensch ein mensch ist und nicht anderst dan wie sein eltern, also ist er auch aus den elementen und gestirn ein geburt, wie die selbigen und auch nicht anderst. drumb so fleußt in menschen die angeborne art und natur, wesen und eigenschaft, tun und lan, der eußern welt menschenart in menschen als in iren centrum. dieweil und doch alle ding in centrum gehent, und der mensch ist der centrum der ganzen welt, und ist aus der ganzen welt gezogen, wie das fünft wesen, und aber nicht in der gestalt der welt geschaffen, sonder in die biltnus nach got. in nichten sonst scheit sich der mensch von der welt, dan ein staub ist er und muß wider ein staub werden. so er nun ein staub ist, ein eschen, so ist er das fünft wesen, die kleiner welt, der centrum, aber in der form verendert, in göttliche biltnus. also ist gnugsam gesagt vom herkomen des menschen, auf das das der gemein man verstant, warumb das gestirn, die elementen im menschen seient, und wie sie zusamen vereiniget und verbunden seind. doraus dan bilich folgt die astronomei, solche ingenaturti art zu erkennen, und ir kraft, wesen, eigenschaft und wandel zu wissen.

Probatio particularis in scientiam astrologicam. X, 408

Wie von der geburt des menschen angezeigt ist, sollen ir auch wissen, wie der mensch enthalten wird. nachfolgend disem ist die astrologei probirt, und solche verstanden in den weg. ir sehen, wie das ein angeborne kraft im menschen ist, die an sich zeucht von außern sphaeren in menschen hinein, und aus dem selbigen, das do eingezogen wird, wird der mensch enthalten und von dem selbigen gesunt oder ungesunt gemacht nach dem und er an sich zogen hat. solchs verstanden durch das exempel.

der anziehenden kreft ſeind zwo, eine auf den elementiſchen leib, die ander auf den ſideriſchen leib, und iſt der hunger und durſt, alſo zu verſtehen. die radii von den außern ſphaeren die gehent bis zu uns, iezt in uns, muß durch uns geſchehen. als die ſphaer des obs gibt ir obs bis an uns, aus mitten irer wurzen bis an den außern locuſtam. iezt folget weiter, das wir in uns ein angeborne anziehende natur haben, die iſt der hunger und der durſt, die zwingt uns diſe frucht zu eſſen: iezt gehent die radij diſer ſphaer in uns. alſo auch mit dem brot zu verſtehen iſt, das gibt uns die ſphaer der erden, und durch unſer anziehende kraft, bringen wirs in uns. alſo dergleichen mit dem trank ziehen wir das ſelbig von den locuſtis ſeiner ſphaer in uns. alſo ſollen ir wiſſen, das durch ſolche praedeſtination und ordnung der menſch gefürt und enthalten wird, und alſo bleibt er bei leben.

Wie ir jezt da verſtanden habt, wie ſich der leib aus den außern radiis behelfen muß, und das durch die anziehende kraft, die in geſtalt eins hungers und durſts iſt. alſo auch ſollent ir wiſſen, das der ſideriſche leib des menſchen dermaßen in ein ordnung auch geſezt iſt, aus den außern ſphaeren ſein noturft zu empfahen, und das auch durch den hunger und durſt des ſideriſchen leibs zu empfahen, alſo in der ordnung geſchaffen und gemacht iſt. nun wiſſen auf ſolchs, zugleicher weis wie in
X, 409 allen elementen die leiblich ſpeis dem menſchen verordnet iſt und ſie in den ſelbigen ſint, und alles das ir leib bedarf, das muß er aus inen nemen: alſo und in ſolcher geſtalt hat got dem geſtirn zugeſtelt und uberantwortet alle natürliche weisheit, verſtant, klugheit, kunſt und alles das der menſch tieriſch und zergenglich wiſſen und kennen ſol, und in dermaßen geſchaffen und verordnet, das er aus dem ſelbigen alle ſeine kunſt lernen und erfaren ſol, klauben und nemen, wie birn ab den beumen, wie das korn von dem acker, wie die trauben von dem weinſtock. dan alſo wachſt die muſica, alſo die künſt in den metallen, alſo die arznei, alſo alle pflanzung und was der irdiſche elementiſche leib bedarf und haben muß, das ſint er in der weisheit des geſtirns, und alle weisheit, die der menſch hat, gut oder bös, die muß er nemen und lernen, aus diſem geſtirn, ausgenomen alein zwo, das iſt die gerechtikeit und die heilig ſchrift, die gehen on alles mittel aus dem heiligen geiſt.

So nun in dem geſtirn das ganz natürlich liecht ligt, und der menſch muß das ſelbig aus im nemen wie die ſpeis von der

erden, in die er alſo geborn iſt, alſo auch in das geſtirn dermaßen geborn. dan alſo ſeind zwo weisheit, in die wir geborn werden, nemlich in die tieriſch weisheit, und wie Chriſtus ſagt: ego in hoc natus ſum, iſt ſovil: in die ewig weisheit iſt er geborn. aus dem nun folget, ſo wir in die zergenglich weisheit geborn ſein, die ſelbig zu nichten ſollen brauchen, als alein was die leiblich noturft erfordert. weiter ſollen wir die weisheit, in die Chriſtus geboren iſt, brauchen lernen und uben, und wie Chriſtus geſaget hat, wen da dürſt, der kom zu mir 2c, das iſt ſovil. durch hunger und durſt werden ir euch müſſen ſpeiſen von der erden, durch hunger und durſt müſſen ir die tieriſche weisheit entpfahen, und durch hunger und durſt müſſen ir die ewige weisheit erlangen, dan im hunger und durſt iſt die anziehende kraft, durch die ir euch ſpeiſen müſſen. alſo haben wir ein dreifachen hunger und durſt. von dem, da die ewig weisheit an ſich zeucht, iſt hie zu beſchreiben nicht mein fürnemen, ſonder alein die tieriſche art wol zu underichten, als nemlich, das X, 410
wir des ein gut wiſſen haben ſollen, von wannen wir die tieriſche vernunft haben und wie ſie in uns iſt, auf das wir von einander ſcheiden die tieriſche und die ewige. dan die ſideriſche weisheit iſt ein narheit vor got, darumb ein weis man wol geſprochen hat, der weis man regirt über das geſtirn, als ſprech er, die ewige weisheit regirt über die tieriſche.

Alſo ſollen ir nun weiter verſtehen, was die natürliche weisheit dem leib und nicht der ſel geben iſt, darumb ſo mögen die ding, ſo die ſel berüren, mit dem liecht der natur nicht zu beflecken, ſonder es ſol in der natur gebraucht und gehandelt werden. als durch das liecht der natur ſeind erfunden worden alle hantwerk; dan in der wonung der planeten ſein ſchmit, aus denen alle ſchmit gelernet haben, und ſeind noch die beſten ſchmit, dan ſie haben die kunſt noch in inen. ſo ſie menſchen weren, ſie würden eiſen ſchmiden wie wachs. dan ſolche heimlikeit haben die tötlichen noch nicht gelernet auf erden, und würde inen auch nicht vorbehalten, ſo ſie trinken vom rechten brunnen. alſo ſeind auch ſteinmez in der planeten wonung, aus denen al ſteinmez lernen. und ⟨ſo⟩ ſie die ſteinmezen recht erkenten, ſie würden gleich wie die leimigen bilder ir arbeit machen, und nicht ein herlein minder oder mer würd inen abgehen. alſo wie von denen geſagt iſt, ſollen ir von allen hantwerken verſtehen; dan wunderbarlich hat got das firmament geſchaffen, das dan unſer hauptmeiſter iſt in allen natürlichen

künsten, alein das wir zum rechten brunnen gangen. also ist auch der größest arzt im firmament, der alle krankheit erkent und sicht die selbig das uns finster vor unsern augen ist, und sicht in kreutern und edlen steinen, was in inen ist; dan got hat in also beschaffen, und das der arzt in im geboren werde und das sie iren durst und hunger aus dem alein haben. also bei solchen kurzen exempeln sollent ir alles das verstehen, was natürlich zu verstehen und begriffen mag werden.

Damit ich aber auch nicht vergeß, euch die bösen brunnen auch anzuzeigen. es seind vil gemeiner und schlechter schmit im himel
X, 411 auch, auch dölpisch steinmezl, auch ungereimte arzt. uber das aber alles hat die tierische weisheit, das sie in ir selbs solchen unverstant wol kan erkennen, welcher darumb geben ist, das gut und nicht das bös aus zu klauben, dan sie mag sie selbs zum rechten brunnen füren. wo aber der mensch zum rechten brunnen nicht gehen wil des natürlichen liechts, und trinkt von den pfüzen und gumpen des firmaments, so bleibt er ein tölpel; dan das natürliche liecht weiset almal zum besten. also sollen ir auch wissen, das das natürliche liecht auch doctores gibt; und die selbigen in allen den weisheiten, in den der tierische mensch leben sol, lernet den glauben, in den zu glauben, der die ding beschaffen hat: lernet die gerechtikeit, also was du wolteſt, das man dir tet, das tu du auch eim andern. also ist der tierische mensch mer nicht schuldig zu glauben und gebot zu wissen, also hat er got benügt in disem verstant. so sollen ir auch wissen, dieweil im himel der Lucifer mit seiner gesellschaft anderst sich macht, weder er geschaffen war, also in den sternen anderst werden mag, also auch widerwertig conceptiones geboren werden, als zerrütet und widerwertig allen künsten, der arznei und allen andern gerechten natürlichen weisheiten. darumb sol nit eim ietlichen geist geglaubt werden, dan ir sein zweierlei. nemlich wie auch zweierlei engel im himel wonen; der ein blib wie er geschaffen was worden von got, der ander macht sich anderst, also auch das gestirn tut, also auch der mensch, der ir kint ist, so er sich nicht nach dem urteil ziehen wil, so er im liecht der natur angeboren hat. darumb so merkent auf, das die kunst astronomei ein notürftige kunst ist, die der mensch entlich wol wissen sol. dan die astronomei lernet die zwen geist im liecht der natur von einander zu entscheiden, das recht liecht und das falsch, wie dan auch die heilige schrift lernet, got und den teufel erkennen, die falschen und gerechten propheten ꝛc.

Ich mag in der warheit wol sagen, das die kunst astronomia ein mechtige groß heimlikeit auf ir trag, und on sie nichts gelert sein mag, und das wil ich euch in den weg underichten. es ist ein ewige weisheit und ein natürliche; die ewige bleibt unverrükt, bestendig in eim wesen, die natürlich aber die gebirt ein falschen geist, durch ir zerrütte conception. auf das merk, das diser geborner geist sich selbs stellet, die ewige weisheit zu regiren, wie sich dan Lucifer auch gestelt hat. aus dem folgt nun verenderung der schrift, ein ietlicher nach dem und er geboren ist, beugt sie wie ein wexine nasen, und keiner wie der ander. so nun die kunst astronomia durch die stunt der nativitet solchs erkennen mag und mag disen geist zu verstehen geben, was massa er sei, was vater und muter in geboren haben, was auch das kint sei, und nichts so heimlichs in im, das nicht geoffenbart werd durch das wissen der astronomei, welcher wolt dises wissen nicht extolliren, wer wolts nicht loben? dieweil die dardurch erkant werden, aus denen alein die zal der falschen propheten erfüllet wird, und alein aus inen wachsen sie. und besser wer es inen, sie weren nicht geboren. also werden auch erkent die irrer in den hantwerken und die irrer in der arznei und allen künsten. X, 412

Also verstanden fürohin wie gemelt ist bisher, wie der mensch gemacht ist und geboren wird, und hat in im den hunger und durst, den elementischen und siderischen leib zu speisen und trenken in dem lust und nach dem lust die conception geben hat, also nach dem selbigen augenblick, was da eingebildet ist, das hangt im an. aus dem dan folget, das der astrologus die selbig kreft, natur, eigenschaft, wessen und die ganz concordanz, alle constellation beschreiben und anzeigen mag: dan also seind erfunden worden wunderbarliche nativitet in guten und bösen kindern. was abers sich durch die weisheit regirt, ist götlich, nicht menschlich zu wissen, englisch und nicht fleischlich. der aber nach der natur lebt, als der merer haufen, der selbige mag nichts also heimlichs in im haben, das nicht der astrologei in wissen stant. also ist auf die generation des menschen aufzurichten figura coeli, proprietates stellarum zu entdecken, auch den modum particularem, und also sol die astrologei verstanden und erkent werden, das sie weiß und verstêt alle natur, weisheit und kunst der stern, und weiter, wie sie in der conception ir wirkung volbringet und macht den tierischen menschen. darumb er den menschen als ein tier wol zu beschreiben hat, dieweil ein X, 413

ſolche coniunction und ein genuina concordantia. und iſt nit minder, ſo die aſtrologei, wie ſich gebürt, grüntlich erkent würde, und den kindern warhafte nativitet verordnet mit eim verſtantnen iudicio und nach inhalt der influenz gezogen oder darvon genomen würde, es würde vil args und ubels vermiden werden, die ſonſt aus ſolcher conſtellation inen ſelbs ein grunt ſezen, auf den ſie in tot gant. (centrum: wie inclinatio gang in menſchen, id eſt, a circulo in centrum.)

Probatio in ſcientiam magicam.

Erſtlich vor allen dingen wil ich euch die undericht geben, zu verſtehen was magica ſei. eben das iſt ſie, das ſie die himliſche kreft mag in das medium bringen, und aus dem ſelbigen ſein operation verbringen. das medium iſt der centrum, der centrum iſt der menſch, alſo mag durch den menſchen die himliſche macht in den menſchen bracht werden, alſo das im ſelbigen menſchen erfunden wird die ſelbig wirkung, ſo in der ſelbigen conſtellation möglich iſt. uber das, ſo iſt noch ein heimliche wirkung in der magica, die ſie ſelbs volendet, als nemlich ſo ſie ſolche kunſt ſelbs brauchet, das iſt, ſo die natur des geſtirns ſelbs das tut, das der magus ſolte tun. und ob gleichwol der magus ein medium ſelbs iſt und der centrum, und mag zuſamen fügen die operation des geſtirns und den menſchen, durch den menſchen zu volbringen, iſt nach der ſelben kunſt der ſelbigen etwas nachgeben, alſo das aus der kraft der kunſt ein anders medium, das als ein ſubiectum verſtanden wird, durch welchs ſubiectum gleich ſo wol die ſelbige wirkung volbracht wird, als durch den
X, 414 menſchen, der das rechte medium iſt. alſo ſind zweierlei wirkung in der ſcientia magica, eine die die natur ſelbſt macht, es ſei, das ſie fürneme ein menſchen, durch den ſie wirke und dem ſelben ir influenz mitteil, es ſei gut oder bös, oder ſie treibts in ein ſubiectum dadurch ſie wirket, als in bilder, ſtein, kreuter, wörter, oder ſie macht cometen, ſimilitudines, halones und ander des geſtirns unnatürliche generationes. alſo vermag die eigen natur ir magicas vires ſelbs bereiten und machen, und ir wirkung durch ſie volbringen, gleich als wenn ein mirakel geſchech bei dem gemeinen unwiſſenden volk, das ſolche zeichen in das ſanctuarium rechnet, ſo doch die natur nur magice gehandelt hat; dan vil ding ſeind die alſo geſchehen und misverſtanden werden.

Und aber das ir das noch weiter verſtanden, was die natur vermag in einem frembden corpus zu volbringen, das vermag auch der menſch, das er die ſelbigen operationes dahin mag bringen, da die conception hingebracht mag werden, alſo das ein bilt, das weder blut noch fleiſch hat, eim cometen gleich iſt, das auch die wörter und characteres kraft haben, ſo wol als arznei, auch die kreuter und gamaheu mag ſie auch dahin bringen, das ſolche ſubiecta gleich ſind den planeten und iren inwonern, auch dem ganzen geſtirn des firmaments. und des ſolt ⟨ir⟩ euch nit verwundern, das ein menſch ſolchs mag zu wegen bringen. dan wie die ſchrift ſagt, ir ſeid götter, vil mer ſind wir das geſtirn. ſind wir ſon des höchſten al, vil mer ſind wir auch deſter gewaltiger uber das geſtirn. erbt der ſon den vater, ſo iſt er auch ſein verweſer und ſtathalter, iſt auch gewaltig in ſeinen gütern. ob gleichwol das manchen möcht unbilich gedünken, das einen menſchen das geſtirn ſolte regiren, herſchen und gewaltigen: wie vil ſind menſchen geweſen, die da haben aus got geret und an ſeiner ſtat! wievil haben toten aus den grebern bracht, erquikt wider in ir leben! wievil haben blinden geſehend gemacht und ausſetzige gereiniget! das geſchah alles durch got, der do inen ſolchs geben hat. ſo nun die natur ir kunſt auch austeilt und gibt ir kunſt denen, die ſie ſuchen, und teilt inen mir ir kraft durch die attractiviſche tugent, das ſie den gewalt hat und macht. warumb wolt dan nicht möglich ſein, das ein X, 415
magus die himliſche wirkung in ein irdiſch gewechs brechte, das do hantlete der maßen, wie das geſtirn vermag, als wol als einer aus got. dan wie aus got toden erquikt ſeind, alſo wird auch aus der natur ir kraft und vermügen iren heiligen und darzu erwelten geben zu tun, das andern nicht müglich iſt, dieweil doch kein underſcheit zwiſchen ſanctum und magum nicht iſt, als alein der ein durch got, der ander durch die natur. aber es hat mich lang hinderſtellig gemacht, in der aſtronomei nichts zu ſchreiben und nichts davon zu reden, weder mit geſellen noch ſonſt, ſo ich betracht hab, was macht und kraft hab die himliſch wirkung, und ſo ich ermiß die grobheit und unverſtandne weis der menſchen, die ſogar mit nichten zu beſcheiden ſind. dan urſach, wo die aſtronomei mit iren ſpeciebus nit erkantlich iſt, wer kan beide lichter erkennen? Wer kan beide geiſt erkennen? wer kan auch mit ſolchen reden, ſo ſich ein iglicher parteiet nach einfluß ſeins geſtirns, und ſo niemants mit der gewißni urteilen wil? vil urteilent die kraft magicam und ſagent von ir

aus einem trunknen vollen traum. magica ist ein treflich stück und groß in seinen werken. so wir aber das wissent das Christus gesagt hat ein bleibents wort: glaubent ir, so werden ir ein merers tun. hat nun Christus etwas gehandelt und aber die jünger vertröst, ein merers zu tun; hantlet dan die natur etwas durch ir kunst, warumb wolten auch nicht wir mer tun dan sie? sie ist von unsert wegen geschaffen, darumb seien wir gewaltig in ir, der weis man regirt sie, und sie den weisen man nit. dan vermag die schrift, das merer zu tun durch den glauben, dan Christus in der liebe gegen den nechsten, warumb solten wir dan auch nit mer vermögen dan das gestirn, so doch das gebot gegen uns gat und nit gegen dem gestirn, und uns seind alle ding underworfen. dan die weisheit sol in uns sein, dardurch wir all ding regiren, und nicht alein die firmamentischen kreft, sonder auch alle lebliche tier, die do sterker sind dan der mensch, die müssen under den menschen; im tiefsten des mers ist der mensch gewaltig, auch im öbersten des firmaments.

Das ich euch aber weiter antworte, aus dem liecht der natur,
X, 416 auf die möglichkeit des magi, sollent ir am ersten also verstehen, das die natur erstlich an ir selbs ein maga ist. so sie nun was anzeigen wil, so gebirt sie selbs die selben vorboten, als cometen, als die gesicht im himel, das selbe ist nit not zu erzelen. das aber der mensch ein magus ist und sein mag, wie das euch zu verstehen, so merken dis exempel. ein arzt, der weißt und kent alle kreft, die in kreutern sind; solchs weißt auch der magus, was das in sternen ist. nun der arzt zeucht die kraft aus den kreutern und heißt das selbig ein remedium; das selb ist klein in seinem gewicht und hat vil wisen und matten in seiner faust. also mag auch der magus vil wisen im himel in ein kleines steinli bringen und das heißen ein gamaheu ꝛc. und wie der arzet sein arznei eim kranken geben mag und sie ime die selbigen krankheit wendet, also mag auch solche vires der magus bringen in ein menschen, nach dem und er sie ausgezogen hat. die arznei wechst alle jare wider, die sternen aber haben ir exaltationes an stat ires somers. semlicher möglikeit sol sich niemants verwundern, das solche kraft herab zu bringen sind in ein mittel. dan ursach, merken das exempel. die sonn hat in ir kein ander eigenschaft, als alein das sie ist der höchste gradus des natürlichen tagliechts, darbei auch, wo das tagliecht ist, da ist auch die hiz; dan in die hiz ist das tagliecht gesezt. nun wie ist iezunder möglich, das dises tagliecht mit seiner eingeleibten wermi

mag durch den menschen herab gebracht werden in ein subiectum, also das das liecht ubertrift unser augen und unser empfintlikeit seine hize nit gedulden mögen? solchs geschicht durch die rotunditet des crystallen, welcher nachfolgents berillus genant wird, welcher durch sein schein die augen erblendet und anzünt, brent und verbrent; mer vermag die sonn nit.

So nun der magus ein iegliche kraft der sternen dergleichen mag herab bringen, in sein verordnet subiectum, mag er dan nit bilder machen, die zur gesuntheit und krankheit helfen mögen, das natürlich fleisch hin und her zu bewegen und das selbig ertöten. dan ursach, vermag aus der erden zu entspringen gift und ander ding und aus dem himel dergleichen, warumb wolts dan nit auch in denen dingen geschehen, es sei in bildern, kreu- X, 417
tern, steinen oder wörtern? solchs ligt alles, wie das gestirn sein impregnation tregt, die conception darauf verfügt werden. nicht alein, das der mensch solchs hantle, sonder auch die natur ubt sich selbs vilfeltig. so nun der natur solchs müglich ist, warumb nicht auch den menschen? sie gibt uns exempel, wie sie also sollen wir ime auch tun. in ir ist die kunst der arznei, in ir seind alle hantwerk, in ir seind auch alle künst, in ir seind auch alle tierische geschiklikeit. darumb so gibt sich vil, das sie uber das das der mensch lernet vom menschen, ein andern aufwirft, der ist in seinem hantwerk oder kunst uber alle. diser mensch wird geboren als ein comet, darumb ist er auch anderst dan ein ander stern. also ist auch müglich, das der magus ein solchen kunstreichen man durch scientiam magicam geberen mög, gleich einem cometen. das sind die mysteria und magnalia gottes. also verkünt der himel götlich lob, also verkünt das firmament seine werk durch die magos. also ⟨hat er⟩ wunderbarlich auch durch die magos von Saba und Tarsis durch den ascendenten Christi in Bethlehem verkünden lassen, was seine himel und firmament verkünden in den heimlikeiten gottes. domit ist die magica wol entdekt und erkent, auch gnungsamlich probirt. was weiter von ir not ist zu wissen, wird tractirt in irer practica.

Die probation in die scientiam divinationis.

Weiter so gibt sich, das ein astronomei sich selbs gebirt und von ir selbs astronomische wirkung volbringt, welche on kunst und fleiß zugehet. wiewol solchs nicht geschicht in allen, so geschicht es doch oftmals in den jenigen, so geschikter und guter

art sind: als nemlich, die sich selbs wol halten mit essen und trinken und züchtig in irem wandel. dan die alten haben sich solchs ser geflissen, das sie iren leib und gemüt nit beflekten, damit das solche operationes in inen volbracht möchten werden. und ist ein selbs geborne astronomei, die sich selber in die himlische wirkung richtet und bringt. nun heißt die selb species
X, 418 diviniren; dan dieweil ein mensch on kunst der astronomei solche firmamentische wirkung treibt, ist von dem gemeinen volk solchs wunderbarlich gehalten worden, gleich als weren sie götter gewesen. nun die selbe wirkung sollen ir also verstehen, das sie durch den schlaf, durch das gemüt, durch die speculation sich eröfnet und auch durch die tierer. vorzeiten bei den alten ist divination in großem ansehen gewesen. dan wo ein concordanz sich begeben hat, das die himlische wirkung sich etwo mit eim vergleicht hat und durch in himlische wirkung volbracht, und von wegen das sie es nit verstanden haben, solchem diviniren, was sie geret haben, nit glauben geben, und durch solch unvertrauen vil leut verfürt, auch vil irsals gemacht. dan wan man solchen leuten glauben gibt, und das astrum ist trüglich, so geschehen vil ungebürliche fürnemen, die sonst in ander weg nit geschehen, wiewol es ein stück der astronomei ist, aber kein kunst, sonder ein selbs gewachsene operation.

Es ist in der gemein ein sprichwort: mein engel hat mirs gesagt, in dem wird die operation ein engel geheißen, gleich als geschech es durch got, und wird also dem engel zegelegt, als sei der engel ein mitel zwischen got und dem selbigen, so es doch nun alein himlische wirkung ist. nun ist die ursach und ursprung der divinirung also, das der mensch ein siderischen leib in im hat, der vereinigt ist mit dem eußern gestirn, und sie zwei fabuliren mit einander, so der siderisch leib unbekümert ist von dem elementischen. als im schlaf, so der elementische leib ruet, so ist der siderische leib in seiner operation, als dan komen die treum; wie das gestirn operirt, also begegnets. und nach dem das gestirn geschikt oder nit ist, wol oder ubel bereit, demnach so komen die treum. sich hat vilmaln begeben, das durch solch geschikt sidus und durch ein wolgebornen siderischen leib, alle zukünftige ding geweisagt sind worden, die do zukünftig begegnet seind. der gleichen auch sind vil arznei in solcher gestalt erfunden worden, durch die vil krankheit erlöst seind. es seind auch vil schez und ander der gleichen verborgens gefunden worden und so seltsam ding, das gar nahent der größten kunst

nichts vergleicht het mögen werden. dan das geſtirn weißt alle X, 419
zukunft; nichts iſt, das im verborgen ſei, auch im vergangnem und gegenwertigen. ſo dan ein ſolcher geſchikter ſideriſcher leib vom geſtirn erfunden wird, und das geſtirn iſt bereit, ſo werden wunderbarliche ding geoffenbaret, auch im vergangnen und gegenwertigen. alſo haben oftmals frauen weisgeſagt, alt leut, die mit keinen künſten begabet warent, und gleich als in einer torheit und einfalt auf lange zeit hernach weisgeſagt, das ſich dan auch wunderbarlich erfunden hat.

Alſo ſind auch vil gelerter leut worden, die ein geſchikten ſideriſchen leib gehabt haben und dazu ſich ſelbſt geübet in der influenz, in der ſie geboren warent, und nachfolgend die inclination ires geſtirns an ſich zogen, wie die radios von der ſonnen, und wie das exempel von der narung ausgeweiſet, und alſo in der ſelbigen ſpeculation, in den ſelben dingen wunderbarlich weisheit und gelerte erfunden. iedoch aber alles nun tieriſch, nicht von oben herab, ſonder alein von dem geſtirn. und zu ſolchen zeiten ſo der himel dermaßen ſtet und im ſelbs ſideriſche leib geboren hat, ſo gibt es vil ſeltſamer köpf, ſcribenten, doctores und dergleichen ausleger in den ſchriften, gibt vil philoſophos und der gleichen, ein ietlichen nach dem und ſein conſtellation ausweiſet. ir geſchriften und ler ſollen gar nit für heilig geachtet werden, ob es gleich wol ein gut anſehen hat. dan das geſtirn und influenz hats alſo geben. es iſt der geiſt der natur, nit der geiſt gottes. ſich hat auch vilmals begeben, das ſolche operation aus dem gemüt des menſchen wunderbarlich ergangen iſt, alſo das die menſchen ſich im herzen und gemüt verendert haben, und getan gleich als weren ſie heiligen, ſo es doch nur ein volles trunkens geſtirn geweſen iſt. und zu gleicher weis wie der wein den menſchen verendert, alſo ſeind auch diſe verendert worden. darumb iſt not, das man aſtronomiam wol verſtant, dan urſach, ſolche trunken ſcribenten verfüren vil leut, irrent im geiſt gottes, auch im liecht der natur; ſie ſchwermen wie der traum, dan vilerlei wird von inen anzeigt, und niemants verſtets, und auch nichts daran iſt.

So kreftig iſt auch das geſtirn, das es auch in die unvernünftigen tiern ſein wirkung zeigt. dan alles das da lebet hat in im X, 420
ein ſideriſchen geiſt, wo operationes ſind, ſo werden ſie eröfnet, als man ſagt von den pfauen; wan ſie ſchreien wider ir gebürlich zeit, ſo bedeut es irs herren tot. nun ſtirbt kein menſch, das nit vorhin werde zu wiſſen getan durch vorboten. dan ſol ein

menſch ſterben, ſo verleurt das geſtirn ſein wirkung in im, und das verlieren geſchiht mit einem zeichen und großer bewegung. als ein exempel. in dem tot Chriſti, do das velum templi geſpalten iſt worden, das ganz ertrich erbidmet und die ganz erden uberfinſtert. dan urſach, das geſtirn erzittert ab dem tot Chriſti. darumb ein ieglich menſch on vorboten nit ſtirbt; es bewegt ſich etwas wider die natur, dardurch man den tot des menſchen erkennen mag. dan alſo werden oft toten tanz geſehen, groß ſterben hernach. es werden oft in eim haus arbeit gehört, als obs menſchen teten, und die ſelben ſo ſolche arbeit pflegen, bald hernach ſterben. darumb ſol der menſch das wiſſen, das ſolchs nit geſpenſt ſei, ſonder natürliche wirkung, die alſo in den menſchen durch das geſtirn volbracht wird. wan das iſt groß aufzumerken, wie das geſtirn mit dem menſchen groß mitleiden tregt; dan alſo iſt der menſch von got erſchaffen, das der ganze himel mit ime ſchmerzen leidet, und vor dem und der ſchmerzen kompt, aus großer betrübnis praeſagia fürſchikt.

Probatio particularis in ſcientiam nigromanticam.

Nun iſt in teil der aſtronomei, der geheißen wird nigromantia, und von des wegen heißt ſie alſo, das es bei der nacht mer weder bei tag gebraucht iſt worden, und die ſelbigen ſo bei der nacht am erſten gehandelt haben, auch die ding, ſo bei tag mögen geſchehen, darzu genomen. diſe kunſt iſt groß verworfen und für teufliſch geachtet: von denen aber, ſo ſie nit verſtanden haben. ſie iſt ein natürliche kunſt und aus dem geſtirn wird ſie geboren.

X, 421 So merken zum erſten, von der eigenſchaft der berillen; die ſelbigen ſeind die, in denen man ſicht vergangens, gegenwertigs und zukünftigs. und ſich ſol des niemants verwundern, dan das iſt ſein urſach, das das geſtirn der influenz ein biltnus und gleichnus in ein cryſtallen macht, dem jenigen gleich von dem die frag geſchehen iſt, und ſolchs muß geſchehen durch geweltigung der conſtellation, als gemelt iſt in der magica. dan alſo wird das geſtirn geweltiget, herab in ſein ſubiectum, wie der ſonnen ſchein im cryſtallen. ſo iſt auch dem geſtirn alles wiſſend, was in der natur iſt. und dieweil das geſtirn dem menſchen underworfen iſt, ſo hat ers zu zwingen, in das ſubiectum, und im ſeines wilens erſtatten, und nachdem und die kunſt iſt, alſo iſt auch die operation. es wird geſagt vom glauben, der

tue vil, als dan an im selbs war ist; dan so Christus sagt vom glauben und was der glauben wirkt, so ist der glaub nichts anderst, dan ein sterk, und die sterk wirkt in eim wort, und die wörter machen toten lebendig. also auch, was ist im gestirn anderst, dan das sie durch den glauben der natur uberwunden werden? und wie durch den glauben mit dem wort der berg ins mer geworfen wird, also im natürlichen glauben auch zu verstehen ist, das durch wörter das gestirn herab bracht werd, und ir wirkung erzeigen nach unser imagination; dan der weis man herschet uber das gestirn, das ist der weis man, der die kunst kan, solche kreft zu zwingen in sein gehorsam. also werden im spiegel, brillen, glesern, wassern, auf dem nagel und dergleichen gesicht gestelt, nach dem und die sterke des selbigen ist auch die vereinigung in seiner conception.

Also gibt sich auch, das etwa uberzwerch glück oder unglück zufallent, aus verfügung des gestirns, als nemlich, so einer ongeferlich einen funt tut, den er nicht gesucht hat. exemplum: einer kaufte ein haus und bauete im selben, fünde ein vergrabnen schaz. solchs ist aus zusamenverfügung des gestirns, so es im glüklich und wol wil. also auch kompt oft einer uber 200 meil, fünt ein frauen nach seinem willen; das gestirn hat in dahin gefürt. also geben sich solcher sachen vil, die sich ongefar zutragen. das ist aber ein kunst, die hie under dem fatum X, 422
begriffen wird, das solche operation des gestirns von dem astronomo sol erkent werden, auf das er das selbig anzeig, wo solche glück oder unfal ligen, sich darzu, zufügen oder meiden. solchs ist vorzeiten ein aufsehenliche kunst gewesen, aber die, so die toten fressen, habent sie verworfen und alein ir schwezwerk der welt fürgelegt, das niemants anderst lerne oder in nichten sehe, als alein in irem phariseischen saurteig. und das hat sie auch fast verursacht, so man selen oder geist gesehen hat nach dem sterben des menschen, haben sie die selbigen erlösen wollen. was aber solch selen und geist seien, das verstant also. wie gemelt ist, das der mensch hat ein siderischen geist oder leib, darzu auch ein elementischen, das seind zwen leib und ein mensch. so nun der mensch stirbt, so wird der leib vergraben, der aus den elementen komen, geborn und entsprungen ist, und muß da verfaulen; disе feulung bedarf einer zeit, einer mer dan der ander. nun weiter wissen, das auch der siderische leib dermaßen faulen muß und sich verzeren wie der elementische leib. nun bleibt er nicht im toten cörpel, aber nahent umb in oder gat

an den enden und örtern, da der selbig sein wonung und wandel gepflogen hat, so lang bis sein zeit der verfeulung und verzerung volendet ist, als dan wird der leib verzert und der geist. disen sideriſchen leib hat man für den menschen geachtet, und nicht verstanden des sideriſchen leibs eigenschaft. dan also seind der geist mancherlei, die man sicht und nicht sicht, hört und nicht hört, etwa bei tag, etwa bei nacht, wie sie sich dan erzeigen, so ist es nur ein himliſch operation in dem sideriſchen leib, wie gemelt ist, und zu nichten nüz, dan also sich zu verezeren.

Weiter sollent ir auch wissen, das noch seltsame phantasmata erscheinen, die für menschen geacht werden, und aber niemants weiß ir herkomen, als nemlich die risen, die nymphen, die gnomi, die schrötlen, das sein vier wunderbarliche generationes. nun verstanden am ersten, der risen herkomen ist von
X, 423 keim menschen, auch der wasserleuten, auch der bergmenlein, auch der schrötlen; die vier seind nicht von Adam hie, und seind in alweg aber menschen, aber mit vil sondern eigenschaften. als die risen, die etwa auf ertrich gangen sein, deren ursprung und end unmenschlich gewesen seind. niemants ir herkomen gesehen, und doch bei den menschen gewonet, gehantlet und gessen. und also wie sie herkomen seind, wider zergangen. der gleichen die wasserleut haben im wasser gewonet, auch auf dem wasser, iren ursprung und zergehung hat niemant gesehen; und die bergmenlein haben in den hülen der berg ir wonung gehabt und in den selbigen ir behausung gemacht und gewelb auf ir lengi, die dan selten über ein elbogen ist. also auch die schrötli haben den leuten gedienet, wunderbarlich sachen ausgericht. nun iren ursprung zu wissen verstant also, wie die philosophei vermag, das der mensch und das gestirn den menschen machen, wie dan de generationibus hominum verstanden wird. nun ist das selbig kürzlich also zu erinnern, das die selbig aus elementiſcher und sideriſcher maß geschicht, durch den menschen geseet, wie dan der mensch aus der massa gemacht wird. nun folgt aus dem, das die maß on den menschen auch mag in ein conception gehen durch kraft der influenz. dan das gestirn comprimirt und concipirt. nun seind mancherlei impraegnationes in im, darumb auch mancherlei conceptiones, und also auch vilerlei generationes. dan so die virtus impraegnativa der influenz generirt on den menschen, und aus der coniunction ein massa zusamen getriben wird, so gat die selbig massa in die gestalt, wie dan die selbig biltnus in irem gestirn

vermag. also begeben sich mancherlei tier, die nicht in der ersten schöpfung gewesen seind; wol aber ir massa auf erden, und durch die constellation ausgebrütet in das, das dan in ir gewesen ist. also seind massae gewesen im firmament, die durch die wirkung des gestirns in risen gangen seind, etlich in wasserleut, etlich in bergmenlen, etlich in schrötlen, und also mit der selben constellation wider zergangen. wiewol das ist, von Adam seind wir alle, und seind die, die da menschen geheißen sollen werden, und unsern ersten vater hat got mit seinen henden gemacht on das gestirn. also ist die schöpfung des menschen. aber noch eins ist auch zu betrachten, das die kinder von Adam die ganz welt nicht haben besessen. darumb etlich verborgen lender nicht aus Adams kindern besezt seind worden, sonder durch ein andere creatur, auch wie menschen, außerthalb Adams schöpfung geschaffen. dan got hat nichts wöllen lêr lassen stên, sonder wunderbarlich verborgne lender mit X, 424
andern menschen angefüllet, wie dan de generationibus weiter gemelt wird. das ist uns aber in gutem wissen, das die 4 gemelten art der menschen alein aus der himlischen influenz durch selbs geordnete massam und sperma an die ort und end, da sie wonen, praedestinirt und verordnet werden. und ist auch zu wissen, das die 4 generationes, die risen, die wasserleut, die bergleut, die schrötlin kein sel haben, seind on sel menschen, in den kein ewigs ist, es sei dan, das got inen ein sel eingieß wider die art Adams kinder, stehet bei got. auch die leut in den verborgenen lendern von Adam zu sein nicht probirt mag werden, sonder nach der süntfluß ⟨dorinen entstanden⟩ villeicht auch on sel ⟨seind mit der red wie ein⟩ bappengeu on sel, got begab sie dan durch heirats weis mit denen, so selen haben.

Wie ich iezt die nigromancei als ein species der astronomei beschriben hab, wie die constellationes wunderbarlich generiren, nun aber weiter ist zu verstehen, wie die beschwerer mit disen dingen gehandelt haben. nemlich das sie aus frembden landen wein haben beschikt in schneller weil ein langen weiten weg, haben auch ander ding wunderbarlich gehandelt, das geschehen ist, als werens menschlich arbeit gewesen. nicht wie die spectra oder similitudines, sonder wesenlich an im selbs. wie die selbigen solchs haben zu wegen bracht, ist also beschehen. sie sein nicht astronomi gewesen sonder exorcisten; darumb heißen sie exorcisten und nicht nigromantisten, wiewol sie durch die generirten corpora des gestirns gehandelt haben, sonder

durch den teufel in den selben corporibus, und das in den weg.
X, 425 es ist bezeugt durch Christum, das der mensch mag besessen werden und das ist augenscheinlich war, auch das vihe also dergleichen. vil ehe mögen besessen werden die siderischen geist nach dem tot des menschen, auch die andern generirten corpora, on menschlich blut geboren, als dan seind onagri und der selbigen gleichen. dan so der besessen mag werden, der ein sel in im hat, wivil mer das on die sel? als dan noch niemants gewiß weißt, ob die schrötli, gnomi, gigantes, nymphae sel haben oder nicht. dieweil nun solche generata besessen mögen werden, aus dem nun folgt, das der bös geist so sie besizt, den willen des exorcisten volbringt, sovil und seine dück verhengen, in den selben abgestorbnen siderischen geisten, in den onagris und andern. so aber das selb generatum verzert wird, so ist die kraft des selben künstlers auch aus. solches zeig ich darumb an, das die kunst nigromantia erkent werde. was aber der exorcist in inen hantlet, ist zu beiden teilen gnugsam entdecket.

Probatio in scientiam signatam.

Alles was die natur gebirt, das formirt sie nach dem wesen der tugent. also zu verstehen, wie das gemüt, die eigenschaft, die natur des selbigen menschen ist, dem selbigen nach gibt sie im auch den leib, als ein sprichwort ist, ie krümer ie dümer. dan erstlich sollen ir merken, Adam ist wol geschaffen gewesen in seim gemüt und in seim leib, und kein böser tadel in im nicht. do er aber erkant guts und bös, da ward die natur gewaltig, ein ietlichen zu zeichnen nach dem und er bös oder gut war. dan Adam vor dem und er wußt bös und guts, da gefiel er got wol, aber nach dem selbigen reu es got, das er den menschen gemacht hat. also ist der mensch in den gewalt der natur komen, also das die natur mit im hantlet, gleich wie mit eim blumen im felt, den zeichnet sie, und gibt in meniglichen zu erkennen. also wird auch der mensch gezeichnet, das ie einer
X, 426 vor dem andern erkent wird wie die blumen und alle gewechs. und dieweil nichts so heimlichs im menschen ligt, es muß geoffenbart werden, so wissent, das solchs geschicht in drei wege, durch die zeichen der natur, durch selbs angeben und durch göttlich urteil. die zwei laß ich fallen, aber durch die zeichen so die natur dargestelltet hat, wil ich weiter underichtung geben. zu gleicher weis wie ir sehen offenbarlich, so ein sam in die erden

geseet wird und verborgen in die selbig, so treibt die natur des selben samens heimlikeit auf die erden, also das ein ietlicher sicht, was samen an dem ort gelegen war. also ist das herz der sam des menschen, und die natur treibt aus dem selben samen den leib, das ein ietlicher sicht, was da für ein herz gewesen ist. und ob gleichwol ein weite und ein merklicher underscheit in blumen und hölzern verstanden mag werden, erkantlicher dan in den menschen, so gibts doch die kunst gnugsam zu erkennen.

Wir menschen auf erden erfaren alles das, so in bergen ligt, durch die außern zeichen und gleichnus, auch der gleichen alle eigenschaft in den kreutern und alles das in den steinen ist: das alles kompt durch sein signatum signum: also auch mag nichts im menschen sein, das nicht außerthalb an im bezeichnet werd. und zu gleicher weis, wie ein arzt sein kunst hat der erkantnus, also auch der astronomus in dem signato. drei ding seind durch die die natur den menschen offenbar macht und ein ietlich gewechs, als chiromantia, die selbig hat in ir die außersten teil der est im menschen, als hent und füß, darbei auch die adern des leibs, streimen, linien, runzeln, die gehören zusamen. weiter der ander teil ist physionomia, hat in ir die gestalt des antliz und was das ganz haupt begreift. zum dritten ist der habitus, hat in im die gestalt des ganzen leibs; die drei ding gehören zusamen. darzu auch sollent ir wissen, das nach disen dreien ein ietlichs geschöpf erkant wirdet: der arzt die arznei dardurch, der astronomus den menschen, der bergman den metallen, also ein ietlichs ding sein subiectum. also ist die muter, die do zu erkennen gibt was in eim ietlichen ding ist. und der solch kunst X,427
nicht kan, solche drei ding zu verstehen und aus ir die heimlikeit der natur zu erkennen, der mag kein naturalis sein, mag kein natürlicher astronomus sein, mag kein natürlicher arzt sein, mag auch kein natürlicher philosophus sein, mag auch nichts heimlichs von der natur wissen, und von iren mysteriis nichts reden. also kompt der grunt, dieweil alle ding ein samen haben und im samen alle ding beschlossen seind, und die natur ist der fabricator in die form. so gibt sie die form, wie das wesen an im selbs ist, und die form zeigt das wesen an, dan das wesen ist unsichtbar. und darumb gehören die drei ding in die astronomei, das sie in der conception also geordnet, gemacht und gefügt werden, darumb ir auslegung aus der astronomei gehet, mit sampt den andern, so under disem horoscopo geboren werden.

Ein ding das da ungewiß ist im anfang seines grunts, das ist, wider die natürlich ordnung, und darnach zum gerechten end gêt, muß sein grunt nemen aus dem glauben, und im glauben und durch den selbigen das selbig volenden; dan durch den glauben werden wir unmügliche ding tun. was ist unmüglich ding tun, als alein ungewisse ding gewiß machen, zweifliche ding on zweifel stellen, das tun, das die natur nicht vermag. es möcht vileicht manchen beschweren, das der glaub sovil tete, das er die natur solte zwingen wider die natur, sterki geben wider sterki, kraft uber kraft. so ist nicht minder, not ist die probation wol zu verstehen; dan den menschen durch den glauben hantlen, ist etwas schwer fürzunemen. am ersten aber so wissent, was Christus sagt im euangeli, was die jenigen vermügen zu tun in got, das ist in gottes kraft, die in got glauben, wie der selbig glauben berg versezt, wie er die toten lebendig macht,
X, 428 die blinden gesehen. also wird die natur uberwunden und ubersterket und uberkreftiget, als sie wil den toten tot haben und der glauben macht in lebendig, den blinden blint; der glaubt gibt im sein gesicht, der glaub ist der, der do selig macht.

So nun der glaub der ist, der da selig macht, so wissen, in was er wirkt. erstlich glauben in got wirkt aus got, das ist glauben in got; widerumb, das der glaubt in got, das wirkt got, dan got ist mit nichten zu geweltigen als durch den glauben. der nun glaubt in got, der selbig wirkt das selbig durch got, als sich dan gnugsam im alten und neuen testament bewisen hat. glaubestu, so wirst du selig, so wirst du gesunt. als glaubstu, das ich das tun mag und dich reinigen? jo, so bistu rein. dieweil nun got do wirkt und got seind alle ding müglich, so ist von dem nichts zu reden, wie es zugang; dan in got wirken, unmügliche ding müglich zu tun, nicht zu ergründen noch nachzusinnen ist.

Nun glauben in ein ding, das muß sein; glauben in das, das den glauben fertigen müge. als glauben, toden lebendig zu machen, muß erstlich in das gehen, das den toden lebendig machen mag, also folgt, das niemants vermag als alein got. drumb der glauben toden lebendig zu machen, krumen gerat, blinden gesehend, ausezig zu reinen, muß gehen in got der es dan vermag. also auch glauben in teufel; iezt aus dem selbigen folgen die werk, so der teufel vermag, nach dem und dein glauben ist.

mancher meint, er glaubt, so er nichts glaubt; dan glauben ist nur ein werk, nemlich des werk in den glaubt wird. wie der glauben sein sol, ist gnugsam in wissen.

Also weiter auf die incertas artes, zu probiren iren grunt. der do wil, die incertas artes gebrauchen, der muß glauben; nicht in got, das ist, durch got zu tun in der kraft, als tode lebendig machen, sonder glauben in die gestirn, die got geschaffen hat, das die selbigen aus götlichem fürsehen solche kraft und vermügen tragen und haben. also der in sie glaubt, der glaubt natürlich, das ist er glaubt in das natürlich. als ein exempel. ein arzt der glaubt in sein arznei und tut recht; dan aus der arznei wird der krank gesunt. nun sein glaub ist in die X, 429
natur, in die werk gottes, und got wil den glauben in die arznei haben, und der weis man wird sie nicht scheuhen. also glaubt der auch in die constellation, der do braucht die incertas artes. die arznei ist ungewiß und ist doch gewiß, also die künst auch, seind gewiß und doch ungewiß, geben ein end und aber ein zweiflichen anfang, uf den sich niemants vertrösten kan noch mag.

Nun ist auf solchs zu wissen, wie der glauben in die natur handelt und wirket, und das also. der glauben gibt imaginationem, die imagination gibt ein sidus, das sidus gibt effectum. also glauben in got gibt imaginationem in got; got gibt den ausgang und das werk. also auch ein exempel. glauben in die arznei gibt den geist der arznei; der geist gibt erkantnus der arznei, die arznei gibt die gesuntheit. also folgt nun aus dem, das der arzt aus dem glauben wird, wie angezeigt ist; darnach er glaubt, darnach fördert in der geist, der geist der natur, das sidus der arznei. nach dem und glaubt wird in got, nach dem wird durch got gehandelt. also nach dem und der glaube wirkt in das sidus incertum, danach wird es certum und nimer incertum. der glauben ist ungewiß in got erstlich, dan wer weiß, wie er bestêt? so er aber wol bestêt, so ent er wol. die arznei ist auch ungewiß, in dem der arzt nit weißt, wie er bestên wird im end; bestêt er wol in dem geist der arznei, so bestêt er wol im end.

Das sind ungewisse ding, die auf den glauben gestelt sind, die weil wir nit wissent, wie wir im glauben gefaßt seind. dan nit der munt mag den glauben besteten, ob er gleichwol ja spricht, ich glaub. der glaub ligt im gemüt, im herzen, im höchsten grunt des menschen, do der mensch ganz bei einander ist und do al sein herz ist. drumb so do der glaub recht ist, ganz

ist, volkomen ist, so wirket der im selbigen herzen, in dem der glaub gestelt wird. drumb die ungewissen künst als die 4 seind, durch das gemüt und herzen, das ist durch das höchst gut des menschen geregirt wird. als, es setzet im einer für, in dem wasser wilt du sehen das ding, durch die kreiden wilt du das erfaren, durch das feur das, durch den luft das ꝛc, nun gibt dein glau-
X, 430 ben ein neu sidus, das sich gebiret aus den öbern in das du glaubest; dan der solchs tun wil in solcher gestalt, der muß in das glauben, in dem es ist und sein mag. nun seind die astra in elementen, in die sezest du den glauben. iezt vereiniget die imagination und das selbig astrum ein ehe zusamen und verheiraten sich in ein pflicht und büntnus; die vereinigung gibt ein generation, diese generation gibt ein opus, das opus ist in dem in das du glaubest. als ein exempel. du glaubst in got und durch den glauben wird dein werk volbracht, auch in dem in das du glaubest. als du glaubest, den toden zu erquicken, iezt nicht das du in toden glaubst, sonder in got; durch got aber wird geben das werk, das du glaubest zu beschehen, und beschicht im grab, im tot, in der bar, in der er wider lebendig wird. also natürlich ist der glauben in das sidus; natürlich wirkt das sidus eine neue generation, also auch natürlich wirkt es in dem, do dus haben wilt, dan es gêt dir nach, und ⟨du⟩ dem sidus nicht. also got gehet durch den glauben in toden, dem toden zu, herab vom himel.

Also ist ein anderst glauben in got, ein anderst glauben in die natur, ein anderst glauben in teufel: also ein ieglichs wirkt das es vermag. got vermag alle ding, die natur das natürlich ding alein, der teufel was im verhengt wird. nun got kan und vermag und weißt alle ding in himel und erden, in seinem reich und in der hellen; die natur weißt alein in dem liecht der natur, das ir got geben hat; der teufel weiß wie ein engel, der nach got das merist wissen hat, aber nicht verhengt ist im das zu tun, das engliſch ist, sonder das teufliſch ist. also wol glauben in got gibt große wunderzeichen, wol glauben in die natur gibt große liechter der natur; wol glauben in teufel mag nicht sein. dan wol ist er nit, leichtfertig, also darnach sein glaub und die seind, so in in glauben. was in got glaubt, das muß ganz sein und nicht beflekt, oder do geschicht nichts. aber was in die natur glaubt, das wird nach dem und der glaub ist, in das oder in ein anders, und muß auch gegen der natur unbeflekt sein, alles ganz, so gehet ganze wirkung heraus.

Drumb so sollen wir wissen, das die incertae artes durch den glauben geregirt werden, und nach dem und der glauben ist, X, 431
also seind sie auch; also wie der glaub ist, so ist imaginatio, wie die imagination, also das sidus, wie das sidus, also operatio, das ist ungewiß und nit erkantlich noch wissentlich zu hoffen. ob gleichwol das end also ausgêt, so ist es doch im anfang nicht gleublich, alles in zweifel gestelt, und seind artes dubiae. da gehört alein zu, fest glauben und in dem nicht zweifeln, so wird auch das end wie du glaubst. dan zweifeln gibt kein gut sidus, ist auch kein glauben nicht, ist ein leichtfertig operatio. wie aber der proceß sei diser künsten, das sie solche generationes und operationes geben, nach inhalt ires glaubens, der ein grunt ist diser künsten, folgt in seim buch hernach.

Die probation in die scientiam cosmographicam et geometriam astronomicam.

Not ist es, das bei uns menschen auf erden ein wissen sei der stet und enden der obern und undern sphaer, das ist aller dingen so in inen verschlossen seind, wie ein ietlichs stehe, ist und wonet. als ein exempel, auf erden ist not zu wissen, wo alle lender und wie sie seind, zu verstehen mit iren eigenschaften, wandel und wesen; dan götliche werk zu erforschen ist uns gebürlich, do nit nach zu lassen. also wie nun auf erden vil mer not in dem firmament, im mer, im luft zu verstehen ist, wie die ding all geschaffen seind und locirt, als die sonn dohin, der mon dohin, das dohin, das ander dohin. nun ist nicht minder, im luft seind loca und materiae, aus denen der wint kompt, ist not zu wissen. also seind loca im mer, aus denen die regen komen, also seind loca in erden, aus denen die fructus komen, also auch loca im firmament, aus denen die selbigen influenz komen.

Dieweil nun solchs also ist und sich befint, so ligt vil an dem, das wir wissen, wie sie gegen uns standen und sie selbs gegen einander. dan aus nehi oder weiti der dingen, seind ander und X, 432
ander operationes. nun ist hie das fürnemen, zu probiren die kunst cosmographei und geometrei der astronomischen zugehörung, wie die zu glauben und zu wissen sei; dan das wir mit den füßen treten und gênt, das braucht kein kunst. alein das braucht kunst, das wir mit füßen und spannen nit ermessen noch cirkeln mögen. drumb sind das zwei, kunst und nit; nit

künſt, dan ſie werden durch die kunſt gefunden, in die uns zu wiſſen got manigfaltig beſchaffen hat. diſe künſt finden, wie die form der welt iſt und des himels, wie ir chiromantia, phyſionomia und habitus geſtelt ſei und al ir wandel und weſen, was in allen enden iſt. . . . .

Concluſio.

Alſo hat mich für gut angeſehen, das ich die aſtronomei beſchreib mit allen iren glidern, die ſelben mit declarirter probirung gnugſam angezeigt, unbilich das ſie ſol underlaſſen ſein, ſo ſie doch bei den alten ſo hoch und groß geſchezt und gehalten iſt worden und gefreiet, das ſie niemants als alein könig und die hohenprieſter gelernet haben von wegen der großen wunderwerk, ſo ubernatürlich zu achten hieraus entſprungen ſein, aber durch die hinleſſikeit nachfolgender fürſten in vergeſſenheit komen. die magi ſo von orient komen ſind, von Saben und der inſul Tarſis, ſo Chriſtum haben heimgeſucht und ine, ein könig der Juden zu ſein, durch den ſtern erkent haben, als dan magica lernet erkennen und verſtehen die ſternen, ſo des neuen himels ſeind, in denen die zeichen ſtehen, ſo got teglich fürſtelt, auf die dan Chriſtus ret: es werden zeichen in ſonn, mon und ſternen ꝛc. das gehört in die magiſchen interpretation.

Die aſtronomei hat iren urſprung genomen in aufgang der ſonnen; in den andern dreien teilen iſt kein aſtronomei aufgangen. da die welt angefült iſt worden mit volk, da ſeind die weiſen bliben in centro, haben die andern ausgeteilt, aber die
X, 433 weisheit nit mit inen. alſo iſt die welt abgeſtigen in aller weisheit, künſten, gerechtikeit, gelerti ꝛc. vil aber iezt zu meinen zeiten ſagent, ſie ſei am höchſten in allen dingen. es iſt wol recht geret nach der rede Chriſti: es wird der vater wider den ſon ſein und der ſon wider den vater, es wird ein reich wider das ander ſein und die liebe wird in vilen erkalten. die weisſagung gêt für ſich, das iſt aber der welte kein lob. wan iſt die heilig ſchrift hocher geſtanden, dan da mit feurin zungen geret ward? wan iſt die arznei höcher geſtanden, dan do Hippocrates war? wo iſt die gerechtikeit größer geweſen, dan do der keiſer ſein ein aug ließ ausſtechen für ſein ſon? wo iſt die weisheit größer geweſen, dan bei Salomone? preſſura gentium nimpt zu, und ſonſt nichts.

Darumb ſag ich das, das ſich die weisheit, ſo iezt in der welt iſt, nicht berümen ſol, ſonder ſich demütigen und lernen; dan die aſtronomei iſt ſchwecher nie geweſen und iſt ein notwendige kunſt, on die der menſch nicht ſein ſol. dan urſach, ſie lernet die êr ſo der himel verkündet dem menſchen ſagen und gibt zu verſtehen die verkündung der ſternen in den werken gottes, des erſten und des andern himels. durch diſe kunſt wird ſpiritus vertiginis erkent, und der bös geiſt geſcheiden vom guten. ich acht, das ſei ein groß und würde vil behalten und bewaren vor der verfürung. in ir mag das end gelernet werden aller künſten, der arznei, aller metallen, aller kreuter, aller hantwerk und alles des, das da iſt; dardurch wird erkent das geborn gemüt des menſchen. im anfang diſer kunſt warden alle kinder in die aſtronomei geurteilt, auf das ſie in ir erkent würden von irer influenz, darvon oder darzu gezogen, und wurden die kinder dermaßen gelernet, das ſie nicht nach gedünken ſpiritus vertiginis regirten oder lebten, ſonder nach dem gerechten weg.

Auf ſolchs hab ich die aſtronomei probirt und gnugſam fürgehalten, was ir vermögen ſei. weiter aber noch ſiben bücher nachfolgend, die der aſtronomei ganze practik inhalten, wie ein ieglich ſpecies beſonder in ſein perfectum iudicium gebracht und aufgericht werde, nachfolget, damit das durch diſe ſiben die ganz firmamentiſche kraft gebraucht und eröfnet werde. und X, 434
ſolchs gebüret ſonderlich den heuptern diſer welt mer zu, weder dem gemeinen man, damit vil vermiden würde, das ſonſt durch ſolch unwiſſenheit zu grunt und boden felt. dieweil aber Chriſtus ſein weisſagung ſo ſtark ſezt, iſt zu bedenken, das ie eins wider das ander ſein werd, und ſolches erbittern under den menſchen, das neid und haß werden zunemen und die künſte nicht, darumb ſich die heupter ſolchs nicht vil beladen werden, und die freiheit diſer künſten wird in die gemein laufen, die zankiſcher bürdi entladen ſein werden. kleglich iſt es aber, das ſich der menſch alſo verfüret und nit anhanget dem, darin got ein wolgefallen hat.

* *
*

Alſo ſollen ir mich aber merken, das die nigromancei dahin gêt: erſtlich das ſie die ſideriſchen geiſt und die jenigen, ſo nicht ſêl haben, mögen aus der ſideriſchen art erkennen und ſie iudiciren, und das iudicium langt dahin. ein menſch der do ein ſchaz verbirgt und vergrebt, dem ſtet nun al ſein gemüt dahin. auf das folgt nun, ſtirbt er und ſein elementirter leib wird vergraben und der ſideriſche weicht von ime und wandelt noch auf erden, bis er auch verzert wird. und aber der ſelbig leib hat des geſtorbenen menſchen gedanken und herz in im. aus dem dan folgt, das er ſich um den ſelbigen ſchaz halt, do der ſchaz ligt und ſeins menſchen herz geſtanden iſt; iezt werden ſolche ſideriſche geiſt bei dem ſchaz oder umb den ſelbigen geſehen und gefunden. oder in ander weg, was ſonſt iſt, das ſo groß einen gezwungen hat, das herz auf ein ding zu ſezen, es ſei in trinken, in eſſen, in hurerei, in ſpilen, in jagen, in andern dingen: das ſelbig tut der geiſt nach inhalt der ſelbigen imagination des herzens und volbringts ſchattenweis nach dem tot, bis das geſtirn den ſelbigen geiſt auch verzert wie die elementen den leib. daraus iſt nun gefolgt, das die nigromantici alein ſolche ſideriſch geiſt haben erkent und ſolchs ir wandern, aus was urſach ſie do oder do ſeient, angezeigt, auch die lemures, gigantes, gnomos ausgelegt, wer ſie ſeient. dan nigromantia iſt ein philoſophia der geiſtlichen ſideriſchen leib und deren die kein ſel haben und doch menſchen ſind, als onagri, nymphae, lemures ꝛc. der nun von den dingen ret, der iſt ein nigromanticus. aber wie gemelt von den exorciſten, die alſo beſchweren
X, 469 ſolche corpora und inanimata, die ſelbigen ſcheiden ſich von den nigromantiſten in dem, das die exorciſten mit den corporibus hantlen, die beſeſſen ſeind vom teufel, der nigromanticus mit denen, die nicht beſeſſen ſeind, ſonder natürlich, philoſophiſch. aber aus unverſtant der gelerten iſt exorcismus und nigromantia für eins gebraucht worden. aber wie gemelt iſt ir ſcheidung. dorumb von exorciſten hie zu ſchreiben, iſt nicht mein fürnemen, ſonder ſie dem teufel befelen mit dem ſie hantlen, ein teil wie der ander. aber die nigromancei, wie gemelt iſt, wil ich euch für ein trefliche natürliche kunſt angezeigt haben, die do anzeigt wunderbarliche ding, ſo durch die abgeſtorben ſideriſche geiſt geoffenbart wird, das herz des ſelbigen menſchen, wohin es ſein neigung, willen, luſt und gemüt geſetzt hat. weiter aber iſt nichts mer in den dingen zu halten.

Lustig und schön ist es, das die nigromancei wol verstanden werde, aus ursachen die lemures zu erkenen ist ein subtiler griff, die nymphen ist ein trefliche erfindung, die gnomos der gleichen, also auch die giganten. und fürwar solche philosophei der vier generaten on sel, als ich erkennen mag zu sein, ist ein adeliche philosophia. aber die klapperer haben die philosophei abgetan und ir schwezwerk hinfür gesezt. wunderbarlich ist got in seinen werken, vileicht wirts auch wider an tag komen und verstendigt dem gemeinen man mit seiner zeit. sie haben auch die brillen in iren henden gehabt. aus ursachen, was die siderischen geist angetroffen hat, haben sie etwas mit den magis ein vereinigung gehabt in den visionibus, die dan die magi nit haben wollen annemen, deren ursachen in den selbigen tractaten gefunden werden, damit ichs hie also bewert und declarirt wil haben, was nigromantia ist, und ir subiectum.

In scientiam signatam.

So groß hat got das liecht der natur begabet, also das es mag wissen, alles was in dem ist, der nicht des liechts ist. ist das nicht groß, so die eußern zeichen den menschen zu erkennen X, 470
geben? also hats got verordnet. es möcht dich verwundern, wie es geschehe. das verwundern kompt auf ein end mit dem exempel. ein zimerman ist ein sam seins hauses; wie er ist, also wird auch sein haus. dan sein imagination macht das haus, die hant volents; wie die imagination ist, also ist auch das haus. so nun die imagination also ist, das sie ein haus macht, so ist auch imaginatio die natur, so macht sie ein kint, das selbig macht sie nach irer imagination, also wird form und wesen ein ding.

Dazu ein ding gehört, dazu wird es gereimpt und gemacht. also so die natur ein menschen macht, so reimpt sie in dohin, dohin sie in brauchen wil, das ist der grunt, darumb das signatum bilich sol für sich gên, dan die natur reimpt ein ding, dohin es gehört.

Ein herr der ein stat bauen wil, der bauet alle mauren, türn, schlösser 2c, nach dem und ers brauchen wil, und dorzu ers brauchen wil, befestiget er das selbig. also tut das der mensch, wie vil mer die natur, die mer ist als der mensch. darumb so macht sie einen krump, ursach, sie wil in zu krumben dingen brauchen, den andern blint, also auch zu blinden dingen, den andern dorzu 2c. wie sie einen haben wil, also macht sie in.

Nun wissen, dieweil die natur dermaßen ist, das sie ein menschen macht, warzu sie in brauchen wil, so seind die selbigen schuzlöcher am menschen, und sie zeigen sich; durch die selbigen erkent man izt, worzu die natur denselbigen brauchen wil.

So nun so deutlich die natur handelt und ir werk an tag legt, so ist bilich, das gegen ir ein kriegsman stant, der sie erkent, wie sie sich gerüst hab gegen einem andern, das ist, wie sie ein schelmen aufstell gegen einem fromen, ein dückischen wolf gegen einen schefer 2c.

Das ist nun das signatum, das es von den zeichen sagt, dordurch ein ietlicher mensch mag den andern erkennen, wie er sei inwendig. und nichts ist so heimliches, das die natur nicht hab geoffenbart und dargelegt.

Also ist bilich, das das signatum für sich gang, dan es ist ein
X, 471 astronomei, aus ursach, das das gestirn da bauet einen menschen, ir gelegenheit nach, mit den schuzlöchern wie sie in haben wil. was schwarz ferben sol, das macht die natur schwarz, das blau, blau, das grün, grün, was brennen sol, das macht sie zu nesseln, was fegen sol, macht sie zu schaftheu, was gletten sol und schleifen, zu schmirgel, und gibt einem ietlichen dinge, sein form, dordurch es mag erfunden werden worzu es die natur beschaffen hat.

Alle ding eröfnen sich in seinen proprieteten, qualiteten, form, gestalt, 2c, was in im ist, kreuter, samen, stein, wurzen 2c, das ist, sie werden all durch ir signatum erkent und durch das signatum haben alle gelerte leut gefunden, was in den kreutern gesein ist, steinen, samen. do aber das signatum aus dem sin komen ist, und das schwezwerk an die stat, do ward es umbsonst, do verdarb die philosophei und medicin.

* * *

Nota, die toten büchler.

Man sagt vil, ich sei gelerten leuten feint, doctoribus, magistris, baccalaureis, ratshern, burgemeistern 2c. was ist die ursach? die natur hat sie zu fast gezeichnet. und dieweil ich sich, das des gespans ist, drumb so haß ich ein ietlichs bös haus, das den regen ein laßt gan.

Man sagt auch, ich sei den arzten feint und chirurgicis, worumb aber? dorumb das sie nicht dorzu gezeichnet seind, sonder

gezeichnet zun buben und lottern und beſcheißern. alſo auch mit vilen andern leuten; ich kenne vil, dörft ich reden.

Wie kan ich aber eim holt ſein, der ſo böſe zeichen an im hat? als burgemeiſter Schwarz von Augspurg, von Nürnberg der Muffel. wie vil ſeind ir noch mer, ſo ſein ſie, wie ſie. drumb ſicht man die kunſt nicht gern, das ſie die buben zu faſt offenbart.

* * *

Probatio in ſcientiam incertarum artium. X, 473

Die natur hat ein geordneten weg und ein augenſcheinliche ordnung, dordurch der menſch hantlen und wantlen ſol, was die natur und ir eigenſchaft antrift. als ein exempel, die aſtrologia lernet der ſonnen weſen anzuzeigen und das durch ordnung, ſo die ſternen an inen ſelbs haben. als erkantnus des mons, wie er iſt und was ſein art iſt, das nimpt der aſtrologus aus ſeinem lauf, den er augenſcheinlich darlegt, alſo mit allen ſternen. zu gleicher weis wie die philoſophei gelernt wird aus dem, das ſie ſicht, wie die natur der erden ſich öfnet, aus welchem öfnen auch do bewiſen wird, wie die kunſt der philoſophei ſich halten ſol. und alſo alle ding der gleichen, haben augenſcheinliche bewerung, als alle hantwerk gehent nach der natürlichen ordnung, die arznei und alles. wider diſe ordnung und beweiſung mag nichts geſchehen oder gebracht werden in ein volkomen end.

Nun auf ſolchs iſt zu wiſſen, das die incertae artes, deren 4 ſeind, wie gemelt in der figur, ſolchen grunt, ordnung und proceß nicht halten, der ſich materialiſchen müge dartun und beweiſen, ſonder iſt wider die bemelte ordnung. ſo iſt doch weiter zu betrachten, das etwas mer iſt, dan gleich die ſelbig ordnung zu halten, und das ſelbig iſt nicht wider die natur doch aber alein wider die ordnung der materialiſchen natur, wie ſie got in ein ordnung geſezt hat. das ſelbig das mer iſt, dan die ordnung, ſol in den incertis artibus wol verſtanden werden, und das alſo in den weg. es macht ſich ein firmament und ein neuer himel durch die imagination. nun wiſſent, das die imagination kreftig iſt und vil tut und wunderbarlich handelt. dan ſich begibt oft, das imaginatio der eltern, vater und muter, dem kint ſo in der ſelbigen creation geboren wird, ein andern himel,

ander figur, ander aſcendenten gibt, dan in der aſtrologei geben
X, 473 mag werden. dan alſo begibt ſich vil, das wider das geſtirn ein
kint wird, das anderſt iſt, dan die figur des himels geben mag.
und alſo werden vil gelerter leut oft geborn aus kraft ſolcher
imagination.

Dorumb von wegen der probation in die incertas artes iſt
nichts do zu vermuten, als alein die operation, die do wird aus
der imagination durch den neuen himel, neu aſcendenten und
firmament, wie die ſelbig gut, ſtark, gerecht iſt, in den wirken-
den und brauchenden, alſo fallen die iudicia. als ein exempel.
ſein ſpeculatio iſt, das oder das zu wiſſen. diſe ſpeculatio gibt
imaginationem, die imaginatio gibt operationem und operatio
gibt das iudicium und ſententiam. nun iſt imaginatio nit in
dem fleiſch und blut, ſonder im geiſt des geſtirns, der in einem
ietlichen menſchen iſt. nun iſt dem geiſt vil wiſſend, zukünftigs,
gegenwertigs, vergangens, alle künſt und dergleichen ler, aber
das fleiſch und blut iſt roch und grob, das er das ſein nit kan
dardurch volbringen. wo aber fleiſch und blut den ſinnen
underworfen iſt und durch ſie gereiniget, dordurch wirken die
geiſt, ſo der leib verwilliget. ſolche ſind in den incertis artibus
die beſten. alſo aber, ſie heißen artes incertae, dan wer mag
wiſſen, was imaginatio in denſelbigen ſei? was ſein geiſt ima-
ginirt und operirt, wie er im geben ſei? und aber gleich wol die
kunſt iſt gerecht, der incertus artiſta aber, der ſie braucht, der
mag vileicht zu ſolcher creation, neuer himel und firmament zu
generiren nicht geſchikt ſein. dieweil man in ſolchen zweifeln
muß, ſo mag dem ſentenz und wilen, weder glauben noch nicht
glauben geben werden, ſonder alſo erwarten, wo es hinaus
wil, und im end ſo fint man die kraft und macht diſer dingen.
ſo iſt nicht minder, wider got iſt es nit, zu erfaren oder zu er-
forſchen zukünftiges außerhalb der ordnung, ſo got geben hat
der natur des firmaments. als ein exempel. es ſolt einer er-
ſtochen werden, und ſolchs ſol dem ſelbigen geoffenbart werden
durch ander: als dan vil mal geſchehen iſt, das ſolche warnung
gerecht warent und aber nicht gefolget. ſo ſolchs durch incertas
artes beſchehe, gibt got die weisſagung, verkündigung, war-
nung, auffſehen, in vilerlei unachtbarer geſtalt und weſen, als
X, 474 vil mal durch propheten ein merers geſchehen iſt, die aus dem
traum gleich reden. auch wie Joſeph im traum gewarnet ward,
wie im auch im traum fürkam, wer Maria wer. und aber die-
weil es nicht natürlich war beim fleiſch und blut, ward ſolches

alles verachtet und vernichtet, bis zum end do es beſchahe, do ward es glaubt. nun ſeind die incertae artes gleich ſo wol alſo zu verſtehen, als ein traum oder ander dergleichen offenbarung. dan got wil in ſeinen werken wunderbarlich gefunden werden, drumb ſolche incertae artes nicht zu verwerfen ſeind, und im end werden ſie erkent. dan got wil nicht alzeit, das wir gewiß ſollen wiſſen, was zukünftig iſt, wie dan durch der natur ordnung beſchehen mag, ſonder das wirs wiſſen und aber im zweifel ſtehent, und nit ſehent, als wol und er ſelbs von Jüden erkent und nit erkent iſt worden, geſehen und nit geſehen, gehört und ⟨nit⟩ gehört.

Wie nun geſagt iſt von der imagination, das ſie das geſtirn zeucht an ſich und regirts, alſo das aus der imagination die operation im geſtirn erfunden und geben wird. zugleicher weis wie ein menſch durch ſein leib die erden bauet nach ſeinem willen, alſo durch ſein imagination bauet er auch den himel in ſeinem geſtirn. darumb des artiſten imagination iſt die kunſt in den incertis artibus und der hauptpuncten. aber weiter iſt auch not zu wiſſen, das imaginatio confirmirt wird und volent durch den glauben, alſo das es warhaftig geſchehe. dan ein ietliche zweiflung bricht das werk und machts unvolkomen im geiſt der natur. dorumb glauben an dem ort, die imagination beſteten ſol, dan glauben beſchleußt den willen. nun ſeind der glauben drei: es iſt glauben in got, was nun der ſelbig glaubt in got, das geſchicht, alſo das ſich berge verſezen, toten lebendig machen, blinden geſehend, lam gerad, und wunderbarlich ding, das der glauben tut, in dem ſo die imagination in got ſtêt mit volkomenem glauben, der do ganz ſei, dem iſt nichts wider, als bei den heiligen probirt wird im alten und neuen teſtament; welche glaubt haben, denen iſt geſchehen als ſie glaubt haben, und kein breſten daran gehabt. alſo iſt noch ein ander glauben, X, 475
glauben in teufel oder in ſein kraft, dem ſelbigen geſchicht auch nach ſeinem glauben, ſovil und dem müglich iſt, in den er glaubt, und das ſelbig begegnet im, ſovil und der teufel vermag. alſo auch iſt noch ein glauben, das iſt glauben in die natur, das iſt in das liecht der natur. der nun in die glaubt, ſovil wird im vom liecht der natur, ſovil und er glaubt. nun iſt in der natur nicht mer müglich als alein das jenig in ir zu erlangen, das got in ſie geſezt und geben hat. alſo nun iſt am erſten imaginatio, das einer dohin denket, und kompt dohin und er gericht iſt, in got, in die natur oder in böſen geiſt. diſe

imagination muß iezt haben ein glauben: iezt so ist do ein beschluß und ein ganz werk volkomen, was die imaginatio in ir hat, das wird zu der operation gebracht.

Nun merken ein exempel. die arznei braucht ein imagination, die groß sein sol auf die natur der kreutern und ir gesuntheit. nun muß do ein glauben sein, das solche imagination im arzt wirken müge. iezt aus dem folgt nun, das imaginatio ein spiritum gebirt und macht und gibt; diser spiritus ist nun der arzt, und der leib nicht: iezt wissen, das also auch in allen künsten ist. nun ist nicht minder, es seind arzt on imagination, on glauben und seind fantasten geheißen. die fantasei ist nicht imaginatio, sonder ist ein eckstein der narheit. solche machen in ein gratwol, lernen nicht aus der schul, aus der sie lernen sollen. nun der aber in der imagination geboren wird, der sint die kraft der natur, was in ir verborgen ist, das der leib durch sein fantasei nicht finden mag. dan imaginatio und phantasia teilen sich von einander. imaginatio ist in perfecto spiritu, phantasia im leib on ein perfectum spiritum. nun der imaginirt, zwingt die kreuter, das ir verborgene natur herfür muß komen, was in inen ist. also auch imaginatio der incertarum artium der gleichen zwingt, das das gestirn muß das tun, das der wil, der do imaginirt, glaubt und wirket. das aber der mensch nicht allemal perfect imaginirt, perfect glaubt, das ist, das die künst ungewiß geheißen werden, so doch gewiß und
X, 476 ganz wol sein mögen. aber andere künst der astronomei haben ir ordnung on den glauben und imagination. zu gleicher weis als ein hantwerksman, der sein ordnung in seiner hantirung hat, darf nicht imaginiren noch considériren, es get im für. aber das exempel merken, das durch den glauben oftmals wird uber wasser gangen, on ertrinken und genezet, als uber ein brücken; on den glauben kan das der mensch auch, in dem so er brücket oder schiffet. also auch kranken gesunt machen, geschicht aus der arznei on glauben: aber aus dem glauben wird gefunden was die arznei ist. erstlich get imaginatio für; was nun die selbig findet und gibt, das brauchet der ander, der sich fantasirisch halt.

Nun ist der leib nicht der mensch, sonder das herz ist der mensch und das herz ist das ganz sidus und astrum, aus dem es gemacht ist. dorumb, ist er ganz im herzen und ein volkomener mensch, so ist im nichts verborgen im ganzen liecht der natur. also wird in eim punkten in der geomantia volendet nach seinem beger, also in der austrimantia, in der pyromantia,

in der hydromantia entwirft der neugeborne selbs gemachter geist sein wissen und sein verstant in der figur und durch ein figur, wie es der mensch imaginirt und in der selbigen bestendig bleibt on eigen zerbrechung. dan do gebirt sich ein geist diser künsten, der als dan volent und wirket das jenig, das da gesucht wird. drumb ist der anfang, erstlich den geist zu geberen aus dem astro und sidus und durch die imagination, das der selbig volkomen do sei, so ist als dan perfectio do ein volkomens in artibus incertis. wo aber der geist nicht ist, do ist nit ein perfect iudicium noch scientia. dorauf nun so wissen auch, das große ding vom menschen gefunden werden in zukünftigen und verborgenen dingen, die von den unwissenden veracht und verspot werden, so solchs nicht betrachten, was die natur in irem geist vermag, der dan geborn wird, wie gemelt ist, und also von got zugeben und geordnet. wiewol glauben in teufel ein zweifel seins fürgangs hat und ein betrug einmischt, ist die ursach, das in got also plagt hat, das alle die, so in in glauben, dermaßen wie er lügenhaftig sein sollen und seind. aber in got X, 477
ist es volkomen und on allen gebresten und mangel, in der natur sovil und der natur müglich ist. also sind die incertae artes künst, doch mit der gestalt, das ein neu generation do muß sein eins prophetischen geists oder sibyllischen, aus dem als dan die hant und die kunst geregirt und geboren wird. wer diser incertarum artium ein finder sei, ist mir nicht wissen, das weiß ich aber wol, das gar alte künst sind und bei den alten mechtig in ansehen und heimlikeit behalten und gelernt worden. dan sie haben ir zeit in die imagination gelegt und in glauben, dardurch sie vil große ding gefunden und bewisen haben. iezund aber ist nimen under den menschen ein solche imagination und glauben, sonder der mensch ist iezund dohin gericht, was dem fleisch und blut wol tut, das tut er, was die begeren und wollen, dem studirt er nach. drumb solche künst weiter ungewiß seind in dem, das der mensch an im selbs ungewiß ist. so mag ein ungewisser man nichts gewiß hantlen, ein zweifler nichts bestendigs ausrichten, einer der dem leib dienet, nichts grüntlichs im geist tun. ein ietlicher sol aber in dem perfect sein, in dem er hantlet, als dan so ist der geist ganz und uberwint den leib, der dan nichts sol. der geist sol, den sol der mensch volkomen in im haben, blut und fleisch verlassen.

Finis probationis super incertas artes.

* * *

Imaginatio habet impressionem et impressio facit imaginationem, ergo ab impressione descendit, imaginatio. nunc sequitur, qualis impressio, influentia, constellatio, sidus, talis est imagintio.

Inde sequitur, quod imaginatio parit novum coelum super impressionem, et qualis imaginatio, talis est figura coeli.

* *
*

X, 478 Probatio in scientiam manualem mathematicam.

Ob schon gleich wol alle ding erfunden und gesehen werden der ganzen astronomei, so muß doch in denselbigen sundere zal ⟨sein⟩, die messung, die gelegenheit, das instrument. dise sind anfenger aller künsten, das ist, es sind, die do mit allen künsten laufen müssen.

Nun ist es nicht minder, es ist unmüglich, zu verstên, das die zal in dem gestirn möge gebraucht werden, von wegen der vili der stern und deren so man doch nit gar oder wol sicht und doch in die zal sollen gebracht werden. dem ist es unmüglich zu zelen, der nichts als alein ein aug braucht: dem aber müglich, der mer dan die augen hat, weißt und braucht, der selbig zelt sie und sonst keiner.

Also auch mit der geometri, der abmessung, die höhi, tiefi, weiti ꝛc ist nit minder, es ist zu weit, die ding abzumessen. es ist aber nicht geometria, wie sie in den 7 freien künsten stêt: sonder dise geometrei ist astralisch, nicht irdisch und ist alein dem in wissen, der magisch misset, nit elementisch, sonder außerthalb der elementen.

So ist auch mit der cosmographei ein materialische arbeit, iedoch die kunst zu finden, ist nit materialisch, nit elementisch, sonder sie ist mer nigromantisch und divinirisch. dan die selbigen finden die gelegenheit aller dingen, in himel und erden, wie dan alle ding ligen und seind, in was coniunction und der gleichen sie zusamen gehörent, und sint die ding so subtil, das sie unden in den globum, instrument, sphaeram ꝛc gebracht werden.

Jezt so nun der manualis mathematicus ein solch numerist ist in der arithmetica und ein messer in der geometria und ein erkenner der cosmographei und ein bereiter der instrumenten, so mag er wol sagen, das er sei ein mathematicus. dan in den vieren ligt die mathematik, und die vier geben den mathema-

ticum. alſo mögen die künſt der aſtrologei in ein ſichtbar corpus X, 479
gebracht werden, vorſtendig den weiſen.

Aber weiter ſind noch mer mathematiken, die do alein dienen auf die magos, alſo das die ſelbigen auch geſchikt ſeient, die inſtrumenten der magik zu machen, als nemlich die gamaheu, imagines, characteres; dan die ding ſeind auch inſtrumenta. die kunſt aber ſo darzu gehört, iſt der magia befolen, aber die bereitung iſt der mathematik. drumb ſollen ſie gewiß und wol conſtellirt ſein und fehig, die ding zu bereiten und an ſein ſtat machen, das iſt ⟨ſollen ſein⟩ virgines.

Alſo iſt auch in der nigromancei ein mathematik, die da bereit die ſelbigen bereitſchaft. die divination und ſignatum dörfen keiner mathematik, legen ſich ſelbs. aber in der nigromancei iſt von nöten, das do gebraucht wird das inſtrumentum certitudinis und das inſtrumentum regale, auch mit ſamt anderm defenſif. dan urſach, die geiſt werden faſt beſeſſen, drumb iſt not, das für den ſelbigen ſich ein ietlicher beware, dan da iſt bald verſchoſſen. zu erkennen wo ſolche beſeſſene art iſt, iſt faſt von nöten.

Die artes incertae brauchen auch inſtrumenta zu irem ſuchen. aber die ſelbigen mathematici ſtellen alein die ſigna und figur, nach dem und die art in den ſelbigen iſt und nemlich iren grunt aus der kunſt der ſpeculation, durch die divination erfunden. dan ſonſt iſt kein grunt, der diſe inſtrument lerne machen, als alein die gerechte influenz der divination.

Alſo wie geſagt iſt, ſollen ir wiſſen von den mathematiken, ſo von nöten ſeind in diſe kunſt der aſtronomei zu haben, bedörfen großen wiz, verſtant und erfarenheit. mit gemeinem brauch wird es nicht hinaus gon, ſonder es muß do einer ſein, der die ding mer dan nach dem gemeinen irdiſchen liecht der natur erfunden wird, es muß ein merers liecht ſein und nemlich ein licht ſuperartificiale.

Alſo probirt ſich die mathematik in der aſtronomei durch ir inſtrumenten, die alſo darlegen, welche concordiren mit der großen welt: und zu dem allem das die ſelbigen inſtrument mit den elementen und aſtris der maßen verfaßt ſeient, das ſie ein X, 480
gleichnus geben, wie der microcosmus, der auch aus der großen welt gemacht iſt und aber ein kleiner cörper und aber die ganz welt in im, als das fünft weſen von inen ausgezogen.

* * *

X, 434

Practica in scientiam divinationis, secundum caput probationis.

Von wegen das die divination in irer practik wol verstanden werde, ist die selbige in den weg zu lernen, und zu verstehen. erstlich das der man frembder fantasei entlediget sei, zum andern völlerei der gleichen, zum driten, des widerwertigen leibs lust in frauen und spilen und der gleichen, sonder alle ding alein sezen und treiben in die ding, so das liecht der natur antrift, das dan in vier weg beschicht: in dem traum, in das gemüt und speculation, und weiter der viert gegen den verstant der andern personen, einfaltigen oder sonst, auch tieren. dan das
X, 435 sol der divinator wissen, das er sein traum nit sol ursachen mit eußerlicher fantasei, auch sein gemüt nit zwingen durch ander frembt willen, und sein speculation sol unbeflekt sein mit den dingen, die do wider das liecht der natur sind. also sol do ein reins gemüt, schlaf, speculation sein, gleich wie man sagt an den kindern, do Christus spricht: alein es sei dan, das ir werden wie die kinder ꝛc. das ist sovil, alein es sei dan das euer angenomen wiz von euch gang, sonst werden ir nicht die ewige weisheit entpfahen. also hie an dem ort auch; alein es sei dan sach, das wir die frembden weisheit von uns tunt, sonst werden wir das liecht der natur nit entpfahen in seiner wirklikeit. dan ein ietlicher der do wil götliche weisheit han, der muß entborsten sein, aller andern weisheit, also auch der do wil haben im liecht der natur, das liecht der natur der gleichen. aber die zwei liechter, der natur und gotes, mögen wol bei einander stehen, sie teilen einander nicht, scheiden sich nicht von einander. das natürlich liecht regirt die natürlichen kreft des leibs, in dem willen gottes nach der ersten schöpfung, der ander regirt die sel, dem leib one schaden in seinem liecht, auch nach dem willen gottes; aber vom liecht der natur ist weiter mein fürnemen.

Nun durch den traum, kunst, weisheit, das liecht der natur zu lernen wil ich euch also underichten. das gestirn wirkt selbs durch den traum, so der astralische geist im menschen, in maßen wie angezeigt, sich im diaet und regimen halt. die selbigen sollen ein exempel nemen beim Daniel und bei andern vil der gleichen, die aus den treumen verkündet haben natürliche ding; dan also ist ir siderischer geist gewesen. und solcher divinatores seind vil

geweſen im anfang der welt, aber die ſelbigen treum haben ein auslegung genomen, gleich als ob einem andern dermaßen auch treumete, die ſelbig auch deuten ſolle, das nicht iſt noch ſein mag, ſonder ein ietlicher hab auf ſein eigen treum acht, dan ein ietlicher iſt alein ſeins ſelbs ausleger, es were dan, das vileicht möchte ein gleiche conſtellation ſein mit der Danieliſchen conſtellation, das ſich concordirt. dan ſich begibt oft, das zwen einander gleich ſehen in der perſon, bilich auch in der conſtellation, alſo zun zeiten etlich mögen gefunden werden. X, 436

Joſeph dem da traumbt von den feiſten und magern ochſen, dem wolt das geſtirn wol, ließ den traum geſchehen, und ließ Joſeph ein ausleger darüber ſein. es traf das natürliche an, das iſt teuri und gute jar, drumb hats das liecht der natur ausgelegt. dan ein ander, der ein traum auslegt eins andern, nimpts auch aus dem geſtirn, als wol als der traum aus dem geſtirn iſt, ſeind beide divinatores: der einer, als ein cometen, der ander als ein ausleger. darumb ſollen wir wiſſen, das ſolche treum dermaßen beſchehen, das das geſtirn ſich ſelbs wil öfnen, drumb ſollen ſie in acht gehabt werden, dan ſie zeigen zukünftige ding an, dem menſchen not vorhin zu wiſſen. ſo iſt nicht minder, es ſeind durch treum in ander weg auch vil ding eröfnet, aber nicht aus dem geſtirn, ſonder aus dem engel von got, als dem Joſeph von Maria. darf nun got durch den engel im ſchlaf hantlen, ſo darfs die natur auch tun. got öfnets der ſel im ſchlaf, ſo der leib ligt und ruhet von ſeinen fantaſeien, alſo auch der leib ſeinem ſideriſchen geiſt öfnet ſein kraft.

Alſo iſt das buch apocalypſis geoffenbart worden, do nichts in iſt das nit wunderbarlich geſchehen werde under den leichtfertigen menſchen der welt. ofnet nun got in ſolcher, als man wil ſagen, unachtbarer ſpöttiger geſtalt ſein heimlikeit durch den ſchlaf, in das meniglich ein glechter ſezet, und aber die heimlikeit iſt do, alſo mag ich auch ſagen, das die natur in ſolcher geſtalt ir ding auch offenbar machet durch ir ſideriſche geiſt. aber in ſolcher geſtalt, wie obſtehet, geſchichts alein vom geſtirn ſelbs; drumb iſt do kein practik zu machen, als alein auslegung der treumen, ein ietlicher im ſelbs oder ein ander divinator dem ſelbigen in ſolcher geſtalt, wie die ſelbig influenz ir zeichen gegen einer geſchicht gibt, alſo auslegen. und doch aber von wegen der practiken wil ich dermaßen etlich exempel fürhalten mit irer auslegung, nach welchen alle treum ir auslegung nemen mögen, als

von den ochsen Josephs, der riter zu Grätz, die spöttigen treum, ernstliche treum, traurige treum, kranke treum, glüks treum, unfal treum.

X, 437

I.

Nun von den ochsen Josephs wissen, das alle mal so ein ochs gestelt wird in ein traum, ein jar bedeut, und wie sein art ist, also des selbigen jars art auch. sich het begeben, das eim divinatori treumbt von seinem reichtum so zukünftig komen solt, und die constellation stelte im für fünfzehen ochsen mager, dornach ein feisten: er verstünt, im würden fünfzehen ochsen werden, mager, die wenet er, sie wol zu mesten und den feisten zu verkaufen: also müßt er fünfzehen jar in magerer haut umbziehen, und im 16. jar würd im ein feister ochs, ein reiches weib, bei dem blib er ein jar und stürb. drumb so verstênt das vihe wol, was sie in der gemein bedeuten: ochsen wie obstehet, das kleine vihe teilt sich auch in quartal des jars, etlichs in monat, etlich in wochen, etlich in tag, etlich in ein stunt.

II.

Der riter von Grätz ꝛc. Nun wissent do die auslegung, das des menschen constellation in seinen gedanken so groß sein mag, das sie im schlaf mag den siderischen geist von im schicken on hinzutuen des elementischen leibs, und der selbig astralische leib hat gewalt und vermag die jenigen zu vergiften, krank zu machen, krümen, erplinden, töten, feltsiech machen, anwehen, anblasen, schlagen in einem augenblick und wider in sein elementischen leib gehen. dan also ist es offenbarlich, das die alten durch solche strenge imagination wider ire feint durch den astralischen leib vil getan haben, das mancher im bet ist erlamet, on al ursach natürliches zufals, etliche erblint, etliche aussezig worden, etliche ersticket und solcher sachen vil, die mit langer zeit seind geheilet worden. drumb wo solche krankheit begegnen, do sol der arzt wissen, das die elementen und die natur nichts geboren hat, sonder alein der siderische leib der andern. das seind auch treum, das disem oder jenem traumt also, und nach

X, 438

dem traum urteil dem andern sein krankheiten.

Item ich hab gesehen ein frauen zu Landen, die irem man das verhisch ꝛc. nun wissen die auslegung also, das der siderische leib solches in gewalt hat. wiewol leib und sel und

sideriſche geiſt nicht bei einander ſeind; iedoch aber, die gedanken, imagination, ſpeculation, die bleibt im ſelbigen geiſt, was in der natur trift, drumb ſie oftmals in den ſelbigen gedanken geſehen werden. alſo dieweil des mans gedanken dermaßen eingeleibt iſt geſein, ſo iſt es auch alſo durch den ſelbigen ſideriſchen geiſt volendet worden und durch den traum ſignificirt, ſo ein geiſt gegen den andern hat, vor ſeiner verzerung, als dan do auch beſchehen iſt. dan nicht alein ſolchs müglich iſt, und auch in birgen, büſchen und alpen, das ſolche ſideriſche geiſt mit haufen geſehen ſein worden und dem vihe und andern ſchaden getan, und erkent, das die nachbarn der ſelbigen ſideriſchen geiſten eine feintſchaft gegen diſen nachbarn gehabt, und alſo nach irem tot volendet. die ſel aber der biltnus gottes, die gêt zum herren der in geben hat.

III.

Weiter wird ein ſpöttiger traum geben oder ein vermiſchter, do niemants weiß wo aus. in denſelbigen treumen wiß, das kein perfection do iſt im ſelbigen ſideriſchen geiſt, iſt alein ein geſpöt des ſelbigen menſchen, etwa einem ein ſeliger traum. wiß auch, das nichts iſt, ſonder ſolch treum haben ein nerriſchen ſideriſchen geiſt, der do fleugt do nit hin möglich iſt. wo ſolch gedanken ſeind, do komen die imaginationes. drumb ſol am erſten der menſch das wiſſen, das ſolch treum in den dingen nerriſche lieb anzeigen, und fantaſtiſch fantaſeien, die ſelbs zum grunt nit gênt. dan es muß einer, der ſein traum wil annemen und auslegen und dornach ſich richten mit ſideriſcher vernunft des liechts der natur verfaßt ſein und nit mit fantaſeien unmüglicher dingen, ⟨mit⟩ hoffart ꝛc umbgang; dan in ſolchen treumen iſt nichts zu hantlen.

Alſo werden vilerlei treum gefunden die war werden etwan, als ich geſehen hab, die durch treum ſchez gefunden hant, heirat troffen, zu großen emptern komen, etlichen alſo auch ir jamer X, 439
und not auch fürkomen, ellent und angſt, nach dem und in alweg die ſidera geſchikt ſind und geordnet, und die obern wol wollen. darumb ſeind die treum anzunemen und nicht zu verachten.

So iſt nicht minder, die treum haben ein practica, durch die do zwungen werden die ſideriſchen corpora, zu öfnen eines begeren. nun iſt die ſelbige practik eben ſeltſam, und etwan nicht gar ietlichem bekant und angenem, und iſt ein ſolche

practik, das durch die treum, derer etlich sind, die sidera öfnen das selbig, das begert wird. nun geschicht das selbig in der gestalt, das die imagination, vertrauen, hofnung, lieb, vertröstung, dermaßen die sideriſchen geist ansicht, das sie nichts versagen. dan wiewol das ist, das das gbet gegen got geschicht, so ist doch nicht aus der sêl, sonder aus dem liecht der natur leßt ers verwilligen. drumb so ist es ein practik, die gesezt ist auf den grunt der imagination, liebe, hofnung, vertrösten, vertrauen und auf gut freuntschaft do sezen den ekstein.

Weiter ist auch noch ein practik, die gêt durch wörter zu, characteres und dergleichen, und ist gerecht. dan die wörter seind aus dem himel geborn, dorumb sie das selbig, in das sie geboren seind, volenden und volbringen. dan es seind wörter zur sel kreftig und seind also auch ander wörter zum leib kreftig. also gêt ein ietlichs wort aus seinem himel, aus dem es ist. wiewol die, so apocalypsin hantlen, aus dem engel treum haben, die gewissesten, verstendigsten und tröstlichsten seind. iedoch aber so stêt ⟨hie⟩ vom liecht der natur, das minder ist gegen dem obern.

Speculatio hat ein practik an ir selbst in der gestalt, das sie wol geübt werde, in dem so im einer fürnimbt ein ding, das er nicht weißt volenden und zu erfaren. nun ist es dermaßen ein ding, das der spiritus astralis die speculation inn hat, und aus im wird die speculation volbracht; dan er ist selbs die speculation.

X, 440 Nun seind dem geist alle ding wissend und ligt alein in dem, das ers dem selbigen speculirenden anzeigt. dorzu gehört die practik, das nichts on arbeit an uns kompt, sonder mit mühe und arbeit. als das brot das muß geackert, geseet, geschnitten, gemalen, gebachen werden, und das alles mit der zeit einander nach, also do auch muß die zeit des selbigen speculirens am ersten nachgeben werden, demnach die arbeit, so gegen der selbigen speculation gehört. und zu dem, wie gut wetter zum korn gehört, zum wein ꝛc, also gehört auch dazu guter fleiß, embsiger fleiß mit aller gelegenheit, so dan die speculation fürdert, wie die sonn den samen auf erden mit sampt dem regen und anderer noturft.

Das ist zu wissen, das die speculation groß ist. dan aus ir kompt guts und bös. als der wucher kompt aus der speculation,

hurerei, spilerei, fluchen und alles was da ist. also auch widerumb, was gut ist, das kompt auch aus derselbigen speculation. dorbei auch wie die zwei aus der speculation komen, also kompt auch aus der selbigen erfindung der künsten, es sei in handirung ⟨und ⟩ in andern dingen mer, auch dergleichen die weisheit und vernunft. dorumb ist zu wissen, das vil speculiren in solchen dingen, als in der ⟨alchimei⟩ und in der gleichen dingen. und aber sie finden nichts, aus ursach, die astralischen geist die lernen ⟨nit vor⟩ der zeit. dan vil künst seind ⟨wissentlich bei⟩ inen, drumb können sies auch lernen; wiewol nicht all seind alchimisten, nicht ⟨alle arzt,⟩ aber wol schüler in den selbigen, deren zeit noch nicht komen und verhalten seind den menschen. drumb hilft solcher speculation gar nichts, und ist umbsonst und vergebens. dan mer mag keiner speculiren, dan was den astralischen geisten kunt und wissent ist.

Also ists auch mit dem gemüt. so einer ein ding tun wil, wie es im in sinn fallt, das kompt auch von dem gestirnten leib, der das gemüt regirt gleich wie die speculation. nun ist die practik in solchem gemüt, das im einer in das gemüt fasse frombkeit, erbarkeit, warheit, gütigkeit, und sein gemüt dahin richt; iezt gêt es im dahin. dan unser gemüt regirt das gestirn, also das das gestirn dem gemüt nachgehet und sich mit den gemüt ver- X, 441
einiget, also wan einer ein safrach in ein wasser schütt, und das wasser wird alles gelb. also ist das gestirn genaturt, das es in menschen gêt zu gleicher weis wie der safrach und vereinigt sich im menschen, also das der mensch tingirt wird. dan das gestirn ist ein tinctur der speculation, des gemüts, das ist des menschen dingen gar mit einander. drumb dieweil das gestirn ein tinctur ist und der mensch das corpus, in das es tingirt, sol sich niemant verwundern in dem, das das gestirn im menschen vilerlei wirkt und tut. und also seind auch gestirn, die alein auf das vihe gênt und das vihe regirn. aber es ist ein ander influenz und constellation, nicht die so den menschen berüren.

Also ist nun die practik, das der mensch sich gegen dem gestirn neige und vereinige, so zwingt er das gestirn ganz und gar in sein gestalt und wesen. also sollen wir die practik erkennen der divination, das sie ein finderin ist großer künsten und dingen und hantwerk. gut, das die menschen auf erden

das liecht der natur alſo dermaßen empfangen und nicht in verworner fantaſei ligent und toller weis zu betrigen, zu beſcheißen, zu huren ꝛc, ſonder von den dingen allen weichen und dem gerechten geſtirn nachgangen und dem ſelbigen nachfolgent, und das dem irdiſchen leib zu einer kurzweil und ſtant auf diſer erden, der ſel und ir biltnus on ſchaden.

Damit und ich euch undericht erſtlich vom geſtirn, was das ſelbig ſei, dan alein auf das geſtirn iſt der aſtronomus gericht, und ſonſt auf nichts mer. dieweil nun alein auf das geſtirn, ſo wiſſent, das die elementiſchen corpora an dem ort nichts haben zu tun; darumb ſo ſchaft blut und fleiſch hie nichts, alein das geſtirn. nun das ir ſolches recht und wol verſtanden, ſo wiſſen, das die ſin im menſchen on ein leib ſind und ſind nit leiblich. was nun nit leiblich iſt, das ſelbig iſt ein geſtirn, aſtrum oder ſidus oder aether. deren aber ſo nit leib haben, ſonder on leib ſind, ſind vilerlei ſpecies im menſchen. und aber wie dem ſei, ſo iſt der ſinn der menſch, blut und fleiſch nit. drumb der leib iſt ein anderſt, die ſinn ein anderſt; der leib iſt blut und fleiſch, die ſinn iſt die ſêl. die ſêl iſt das ſubiectum der aſtronomei, der leib nit, der leib wird aber geregirt von der ſêl. drumb ſo iſt der leib auch ein ſubiectum der aſtronomei, von wegen des, das der leib under der ſel iſt und der ſel gehorſam und ſie regirt in. nun uf ſolchs ſo wiſſen, die ſel iſt nit das ewig im menſchen, iſt nit das höchſt gut; es iſt das tötlich im menſchen und iſt der menſch, der beſchaffen iſt worden in Adam. dieweil und nun die ſel der aſtronomei underworfen iſt und die aſtronomei hat alein für iren obern das geſtirn, ſo wiſſent auf ſolches, das in dem geſtirn vilerlei weſen ſind, das iſt, nit alein ein geſtirn, ſonder mer. als man weiß, das ein geſtirn iſt, das uber al geſtirn iſt, das iſt das apocalypſiſche geſtirn. zum andern iſt das geſtirn des aſcendenten, zum driten das geſtirn der elementen X, 481 und der ſelbigen ſeind 4. alſo ſind 6 geſtirn und uber die al iſt noch ein geſtirn, das iſt imaginatio, die dan ein neu geſtirn macht und ein neuen himel.

Ob nun gleich wol, wie iezt gemelt, ſiben geſtirn ſeind, ſo iſt doch nicht der aſtrologus dermaßen, das er in den 7 ein aſtrologus ſei. dan ein ander aſtronomus iſt der aſtrologei uber die natur, ein ander uber den aſcendenten, ein ander uber die 4 elementen, ein ander uber die imagination. ein ietlicher ret von ſeiner aſtrologei, ein ietlicher iſt ein aſtrologus, ein ietlicher iſt gnugſam, doch in im ſelbs. der nun iſt ein aſtrologus, iſt nit genug in eim, ſonder in allen, alein er ſpecificir dan ſein ſpeciem, in was er ſei. das iſt aber ein großer irtumb, das die ſpecies aſtrorum nit wolten verſtanden werden, ſonder alein den horoſcopum, den aſcendenten, figuram coeli tractiren, und

wissen von den andern 6 nichts; das ist ein torheit. ob gleichwol die andern von dem selbigen astrologo horoscopi nit verstanden werden, leg nichts dran, alein das sies auch verstünden, das sie doch auch gut werent und species der astrologei. dan es ist astrum firmamenit, das ist, ignis, trift den horoscopum nichts an. es ist astrum terrae, dan die erden hat iren eignen astrologum als wol als der olympus. also auch das wasser hat sein eigen astrum als wol als der aether, also auch der luft ꝛc. dan niemants sol gedenken, das alein ein astrum sei, eben das, das stern seind, sonder das mer seind, und eins uber die all, ist das 5. wider eins über die fünf, das ubernatürlich ist, und noch mer eins über die 6 das in dem menschen selbs ligt.

Nun ist nit minder, ich sag von den 7 speciebus der astronomei, die ein ganzen astronomum machen, als vorangezeigt ist. nun ist es nit, das die selbigen siben species in die 7 astra dienen, sonder also sag ich, das astrologia die 7 under ir alein hat, und sie sol verstan, wie die 7 astra sich wesentlich halten; dan aus dem folgt ein volkomen iudicium astrologicum, das sonst nit sein mag. dan es muß ein mitel sein, durch das das obriste werket und das ander nach dem ersten, in den vieren und zu dem im lezten auch. solchs sag ich alein darumb an, das nit gnugsam ist, noch gnug geret in der astrologei, das mars im
X, 482 himel erkent wird, der doch nur einem glüenden kolen gleich sicht, sonder uber dem selbigen ist ein ander mars und noch 4 in den 4 elementen und noch einer in der imagination. was ist das für ein schmit, der nur ein roßeisen machen kan und den nagel nit? was ist der zimerman, der nur spên machen kan und nicht fügen? es sol in einer kunst alles volkomen sein und ligen, und do sol nichts ausgenomen werden, sonder was zusamen gehört, das sol zusamen gelernt werden.

Das ist mir ein schwers zu betrachten, das unser eltern vor der süntfluß und darnach bis hin auf die geburt Christi, so groß und so vil mit solcher hohen weisheit sich bemühet haben, gesucht und nachgestellet, darzu auch mit fleiß sich hierin merken lassen. und aber so Christus komen ist, so gleich alle die ding verloschen und abgangen, und seither nienen bei keinem wert noch angenem, noch in wissend. das ir mich aber do recht verstanden, wil ich euch die ursach anzeigen. Christus hat die ewig weisheit in die welt bracht, bilich die weniger zu verlassen und der merern anzuhenken, bekenn mich auch des, das ich heitnisch schreib und doch ein christ bin. dan das muß ich

verjehen, das einmal die under weisheit der merern weichen
ſol; drumb beſſer iſt, die weisheit Chriſti, dan der natur, alſo
auch beſſer ein prophet, ein apoſtel, dan ein aſtronomus und
ein medicus; beſſer aus got prognoſticirt, dan aus der aſtro-
nomei; beſſer aus got arzneien, dan aus den kreutern. durch
die propheten wird geret das nit felet, durch die apoſteln wer-
den kranken geſunt gemacht, die tot ſind, das auch nit felet.
drumb ob ſchon verlaſſen iſt worden die aſtronomei mit irem
liecht under Chriſto, werk an das nit recht heißen? aber weiter
iſt mir noch zu reden auch befolen: die kranken dörfen eines
arztes, nicht alle der apoſteln; alſo auch die prognoſticationes
dörfen eines aſtronomi, nit alle eins propheten. es iſt aus-
geteilt, ein teil den propheten, ein teil den aſtronomis, weiter
ein teil den apoſteln, ein teil den arzten. alſo hat ein ietlicher
ſein grunt. drumb iſt die aſtronomei uns chriſten nit aufgehebt
noch verboten, ſonder chriſtenlich zu gebrauchen. dan urſach,
vom vater ſind wir in das liecht der natur beſchaffen, bilich das
wirs können und wiſſen, vom ſon in das ewig leben, bilich
auch das wirs wiſſen. alſo erbt an uns das liecht von got dem X, 483
vater und das liecht von got dem ſon, hie uf erden, auch in
das ewig leben. und kein teil hindert das ander, der vater ſein
ſon nit, noch der ſon den vater nit. alſo mag der menſch zu
beiden ſeiten wol hantlen, erfaren und ergrünt ſein.

Alſo wil ich hie die aſtronomei alſo beſchloſſen haben, uf
das ir wiſſent, was die geſtirn ſind und was gewalt der aſtro-
nomus, aſtrologus hab, und woraus ein ietlicher ret, und wo
die aſtra ligen. dan 7 hab ich gemeldet und hab nit gedacht noch
an ein aſtrum, das iſt das ſignatum microcosmi, das ir bilich
8 ſind. aber in nachfolgender auslegung und probation werden
ir ſie alle finden und erkennen. ich möcht leiden, das die jenigen,
ſo ſich an der ſtat Chriſti eingeſezt haben, warhaftige jünger
Chriſti werent, ſo würd der natur ir liecht baß erkent, das iſt,
die wunderwerk got des vaters wurden baß erfunden, das ſonſt
mit untüchtigem klaffen hingêt, klappern und prumlen, in dem
kein ſaft, kein mark, kein weisheit iſt. ſo aber ſolche faulkeit
und der gleichen in ſolchem fürgang iſt, wie könen die edlen
weisheit der natur ein fürgang haben? und aber alſo wird
weder der natur weisheit noch die ewige weisheit betracht,
ſonder beid veracht. und das iſt der brauch diſer welt, das ⟨ſie⟩
wider beid weisheit iſt. wie aber dem allem, ſo iſt das mein
gut bedenken, das im ſchreiben nichts verhalten werde, ſonder

fürgefaren, aus urſachen, die renovatio mundi wird komen, als dan ſo wird das erfunden werden, das iezt geſucht wird und fürgelegt, ſo wird nichts verloren werden. dan ein ſchaz behalten den erben zu dem, in das er praedeſtinirt iſt, iſt ein guter ſchaz, der wol alſo vergraben wird. das ich hie weiter melt, als alein von den aſtris, ſol niemants achten; die aſtra ſind fürgehalten und angezeigt, und das die kunſt verworfen hat, iſt auch angezeigt, bilich in eins zuſamen gefaßt, damit weiter, was aber zu diſer aſtronomei dienſtlich iſt. nun wiſent auch hierin, das das medium wol ſol verſtanden ⟨werden⟩; dan on ein medium geſchicht nichts, und das alſo. das öber geſtirn regirt alle undere geſtirn. nun ſo kein geſtirn in der erden, ſo hat das öber geſtirn kein wirken in der erden, dan das geſtirn in der erden empfecht die kraft des obern geſtirns, und iſt des ſelbigen fehig, das ſonſt nit geſchehe, alſo im waſſer ꝛc, ut ſupra.

* * *

I Diſe drei wirkung der aſtrologei hat ein weg in der figur coeli; durch die ſelbig wird genomen, wie der himel gegen den undern ſtet, und alſo ein volkomen iudicium aus dem ſelbigen gezogen. X, 484

II Die cometen zu verſtên, ſind die neugebornen ſternen, die nicht in der erſten ſchöpfung fürgenomen ſind, ſonder die got ſelbs aufſtelt, als der ſtern Chriſti, als ander der gleichen.

Die imagines werden gemacht aus irdiſchen dingen, aber die himliſchen kreft werden in ſie gebracht, das ſie krankheit heilen, vor ſtechen und hauen bewaren, das ſie zeigen und deuten ꝛc.

Characteres ſind wörter, die do heilen krankheiten, die do wie die bilder hantlen, dan ſie werden aus dem geſtirn gezogen und genomen, und geben den undern durch ir kunſt.

Die irdiſchen gewechs ſind auch der gleichen wie die character und imagines. auch etwan, das beum gemacht werden, das ſie blü geben, auch das ſolche gewechs verwantlet werden in frösche, ſchlangen, keuzlin, kefer, draken ꝛc.

Die ſpectra ſind erſcheinung, ſo den menſchen etwan erſcheinen, und bedeuten gleich etwas, als wen ein zukünftig krieg oder anderſt ſol komen, gleich den cometen und ires gleichen, ſollen magice ausgelegt werden.

III Somnia, das iſt, ſo der himel in ſein ſideriſchen geiſtern mit dem menſchen fantaſirt, ſcherzt und boſſirt in ſein fantaſei, vergangen, gegenwertig, zukünftig.

Bruta, das iſt, wan der himel durch das vihe wirkt und prognoſticirt zukünftigs, darbei man ſpüren und merken kan ein zukünftigen fall oder unfall.

Animus, das iſt, ſo das gemüt im menſchen ſelbs erkent, gut oder bös zu erwarten, und kompt von dem himel, der das gemüt alſo richt und imprimirt im ſein eigen glük oder unglük. X, 485

Speculatio iſt, ſo der menſch an im ſelbs ſpeculirt und ſinnet und dieſelbig ſinnung vereiniget ſich mit dem himel und der himel wirkt in ir, das do mer gefunden wird dan menſchlich iſt.

Phantaſia iſt, ſo ein tor oder nar fantaſirt und der himel hat mit ein coniunction und wirkt durch in, alſo das bei des narren fantaſiren erkent wird himliſche influenz.

IV
Visiones, das seind gesicht so man mit künsten macht in spiegeln, crystallen, negeln und der gleichen.

Spiritus astrales, das sind die geist, so irdisch im menschen sind, und vom menschen geschiden werden und dem menschen dienen so lang sie sind.

Inanimata, das sind leut, die geboren werden on Adams samen, aus der natur wirkung, als risen, lemures, nymphae, gnomi ꝛc.

Die Chiromantia ist ein kunst die das gestirn in der hant und lingen des ganzen leibs anzeigt, auch in füßen, ut supra in libello ꝛc usque in finem.

* * *

[De probatione magiae.]

Aus was grunt die magia gang, und wie sie interpretirt die neuen zeichen, „erunt signa".

Item, wie sie die impressiones herab bringt in die undern corpora.

Item, wie der himel ist mit seinen kreften, gleich wie die erden mit irer arznei.

Damit und ir den grunt verstanden, woraus ⟨ich⟩ die magia interpretire, ist also. alle künst sind von got und alles wissen der menschen. solchs wissen, etlichs ist natürlich im liecht, etlich seind, das mans lernet, ie einer vom andern, etlich seind aus got heimlich ꝛc.

Der erst grunt ist, das ein mensch von im selbs muß gelernt werden und nit von andern menschen; dan die magia leßt sich
X, 486 nit lernen in der interpretation, alein es sei dan, das von oben herab gang.

Magus nascitur, sicut omnes artes nascuntur, ut illi qui inveniunt novas artes, ut literas, ut montanica.

Magi habent spiritum novum, non creatum ab homine isto. ille spiritus nascitur per petitionem, per quaerite, per pulsate, ex corde per spiritum.

Nota. wenn got ein ding ret, so gibt er dem selbigen ein ausleger auch, drumb darf niemants fragen, von wannen kompt das, so es doch aus got kompt, als, er hat gesagt: es werden zeichen in sonn und mon ꝛc. nun iezt bedarf das ein

auslegung und die natur kans nicht auslegen, dan es ist uber die natur. drumb so muß der geist mit sampt dem spruch gên; der es auslegt, der heißt nun ein magus.

Geister sein in sternen, . . .

* * *

In diser vorred wird tractirt die ordnung der astronomei und ir nuzbarkeit, so sie andern noturftigen künsten mitteilt und volkomen macht, als die arznei, als zu erkennen die ewige weisheit von der tötlichen, als die eröfnung der natürlichen angebornen gemüt und herzen. auch wie dise kunst ein ekstein sei, der von den toren verworfen ist, und die sie nit kennen, falsch in ir religion hantlen. item wo die astronomei aufhört, was do anfacht. item von der uneinikeit so in der astronomei ist. item, von den unnüzen studiis. item von zweier weisheit diser welt. item auch, das das natürlich liecht und das ewig wol mögen bei einander stên. item, mit samt der erklerung der gab im natürlichen liecht.

* * *

Damit die astronomei dester grüntlicher verstanden werde, wil ich die figur der astronomei euch fürhalten mit iren speciebus, wie die astronomei mit iren töchtern verwant sei, und als dan die selbigen religionen und species declariren, was sie X, 487
seind und was ir kraft, kunst und macht sei, domit das sie recht und wol verstanden werde. und nachfolgend der figur ein oration zu halten von diser universalischen probation in die gemein, und in die figur sie zu beschließen in irem grunt. als dan wil ich antreten die probationes in einer ietlichen sundern specie euch allen gnugsam und verstendig. also weiter merken auf die figur.

Post declarationem astronomiae, ut Magiae at aliarum. Oratio, collecta ex omnibus praetermissis et oblitis ad formam omnium expositionum.

Astrorum species sunt 4 ex elementis, et una praedominatur, quae in omnibus movetur. ergo 4 elementorum astra.

Astra elementorum

terrae, ignis, aquae, aeris.

Astra sensuum

hominum, salamandrorum, pecorum, piscium, avium.

Astrum quod haec comnia movet creator.

astra Elementorum	astra sensuum
T. I. A. A.	H. P. A. P.

Et adhuc unum astrum, imaginatio.

Stellarum, hominum, animalium.

* * *

[De divinatione.]

... ⟨Die⟩ ding ſeind der bibel befolen, ſeind der wil gottes, ⟨der⟩ hat im ein merers buch fürbehalten, in welchem die propheceien laufen, betreffend in ſonderheit die menſchen, etwan des menſchen glück, unglück, ſtraf, ungnad, auffſteigen, abſteigen, enderung der ſecten, der ſtenden, zergehung der reich, der policei und ander jamer und not. iedoch ſo ſollen ſie hoch angeſehen werden, dan alle die ding ſind götlich werk und komen aus ſeinen werken. das iſt aber die kunſt, zu verſtehen die ſelbigen offenbarung, und was in inen iſt. und von dem iſt nit zu reden, von was grunt ſie komen, ſonder wie der verſtant iſt. nun ſeind diſe künſt der divination alſo, das ſie gedeut werden durch einfaltig leut und durch einfaltigen und unange-
X, 488 nemen grunt, domit das ſich die nicht bekeren, die dan der bekerung nicht wert ſeind. auf ſolchs iſt nun der grunt der divination fürzunemen alſo, das die ſehenden nit ſehent, die hörenden nit hören und dergleichen, und das doch für iren augen ligt. drumb ſo iſt bilig, das die ſelbigen divinationes, ſo got ſelbs on mittel gibt ⟨verſtanden werden⟩, nit wie die propheten, ſonder durch den geiſt der in den ſternen iſt, und doch wider ſein

natur und eigenschaft. als ein exempel. Christus zwang Petrum und genöt in, das er mußt gên, do er nicht wolt. also schikt er Jonam gen Ninive, also ander propheten der gleichen, die al gehandelt haben wider ir art und natur, dorumb sie veracht warden und für dolle menschen geacht. aber das end beschluß die warheit der selbigen, dornach worden sie hoch gehalten, do es geschehen war, do sie vergraben warent. also blint warent sie; im leben verachten sie die gesanden gottes. do es alles geschehen war, do machten sie inen köstliche greber. dorumb so die geist der sternen gesant werden im traum, in ander weg, in der speculation, im gemüt, in figuren ein ding zu bedeuten, ist bilich, das solch bedeutung den geschaiden geoffenbart werden. wiewol es nicht stunt und tag begreift, aber die summa der materia, so do begegnet in zukünftiger zeit zuvor wissen, domit der unschuldige und gerecht sich freue seiner entledigung. dorumb so vil und die kunst der interpretation ausweist, folgt in seinem buch hernach, das selbig zu beschauen und zu erfaren mit sonderm fleiß gebürlich ist.

Vorred in das Buch Magiae.

* * *

Ars signatoria. X, 489

Prologus in artem signatoriam, Theophrastus.

Dieweil götliche ordnung in der fürsehung der geschöpf und des menschen fürbetracht hat, der menschen vilerlei arges und ubels in zukünftiger zeit volenden und angehen, als dan Christus bezeugt, was das herz vol ist, gehet der munt über. das ist sovil geret, es muß heraus, was im menschen ist, es mag nicht verborgen bleiben. dieweil aber nun solchs heimlich ist und alein ofenbar wird, so es der mensch tut und geschicht, und als dan aber versеumpt ist. dan was der mensch tun wil wider den nechsten, das offenbart er nit mit verwarnung, sonder unbedacht wie ein dieb steigt er oben in das haus, domit solchs nit offenbar werde oder in wissen sei dem nechsten, hat er die mortzeichen der herzen der menschen an sie gehenkt, dabei man eußerlich solle sein frucht erkennen, die in seim herzen ligt, und nicht warten bis herauskom und zu spat sei, das ist, so es geschehen ist. nun hat got solche heimlikeit groß betracht zu öfnen,

und das in die kraft der künſt geſezt, als zu erkennen durch das geſtirn, von dem geſagt iſt, als in ander weg, wie dan in der aſtronomei begriffen wird. iedoch alles das wir und ein ietlicher ſich ſelbs erkennen und erfaren, auch den andern, domit wir kein vertröſtung, kein hofnung ſezen in die ſelbigen, die alſo mit böſen herzen verfaßt und conſtellirt ſeind, in denen kein heil iſt, noch tröſtlichs zu erwarten. alſo dieweil vilerlei anzeigung der menſchen heimlikeit zu offenbaren von got geben ſeind, als dan diſe auch eine, hat mich für gut angeſehen, die ſelbigen auch zu beſchreiben und ein anzeigung zu tun, in ir zu lernen. dan es betrift alein den menſchen ſelbs an, was in im iſt, das iſt, was im ſelbigen iſt, in dem die zeichen gefunden werden. als in der hant, in füßen, in den adern des leibs. in den dreien ſtet die ars ſignata, die ſelbig dermaßen zu lernen, wie hernach folget, mit irem allem und ganzem undericht beim kürzeſten angezigt.

Ende der vorred.

* * *

X, 490

Artes Incertae.

Prologus in artes incertas.

Dieweil nun vil ding aus der zeit zufallen und begegnen, die nit aus der ordinaz des erſten iliaſtri komen, ſonder ſich in ander weg zutragen, iſt not, den ſelbigen ire kunſt außerthalb der andern künſten auch fürzuhalten, und das merken wol und eben. ſich begibt, das etlich ein ratſchlag zuſamen machen, der anderſt iſt, dan die influenz natürlich geben hat, ob ſie gleichwol des ein urſecherin ſei, ſo iſt doch nicht in ſolcher geſtalt, wie es der menſch beratſchlaget und angreift.

* * *

De arte ſignata.

Alſo geht ein mörder herein, alſo ein dieb, alſo ein hurer ꝛc.

Der morden wil, der hat ein ſolchen grunt, das iſt gegen ſeiner hantirung. der grunt entſpringt aus der natur (ut luxuria) und wie luxuria ir zeichen hat und ingebilt iſt, alſo latrocinium, furtum ꝛc. nun iſt es im fleiſch und aus dem fleiſch, id eſt ex terra, quia de terra ſunt elementata.

Nun am erſten ſollen wir wiſſen, warumb aus der erden alle mörderei ꝛc, guttat und bosheit kompt, das iſt natürlich, dieweil ſie doch unentpfintlich iſt, on ſinn, vernunft ꝛc, als ein holz, das iſt nichts ꝛc, aber aus im wachſen ſchaben. nun ſich, da wird ein natur uber die ander aus der es iſt, alſo grillen aus leimen, wie ungleich ſie ſeind. alſo iſt der menſch auch, der wird aus den elementen und geſtirn, drumb ſo wird er der maßen ein creatur, wie würm und grillen aus leimen und holz, item roß-trek-kefer, leus, flöch ꝛc. zum andern, dieweil nun das alſo wechſt, und do wird ein ſinn, verſtant, mut, weisheit ꝛc. (das iſt natürlich) in dem iſt nun guts, bös, falſch, lügen, warheit ꝛc, wie dan der horoſcopus ausweiſt und iſt. iezt wird das ſignatum auch geben, wie der iſt im ſinn und herzen. als ein roßkefer hat ſein ſignatum, wie er dan iſt ꝛc, erlein ꝛc. (nun aus X, 491
den werken kennen wir den menſchen, ſcilicet den ewigen.)

* * *

Das ist ein auguriſt, der sich selber zu einem warsager macht und zeichen fürhelt, und nemen ire wissen zukünftiger ding wie sie mögen durch reder sehen, durch treum, durch gewülk, durch geomantiam, hydromantiam, chaomantiam 2c. vogel 2c. diser künsten wissen und grunt seind alein geist, die do füren dise ding alle, wie es inen gelegen ist, zur warheit oder zur lügen. solche auguristen sein hoch gehalten worden vom gemeinen man und die Philister haben ir vil gehabt, haben gemeint, sie seind aus dem himel, sie möchtens sonst nit wissen, und ist ie einer uber den andern gewesen 2c. das augurium hat in im ein speciem, zu sehen im nagel am daumen oder in der hant oder in der berillen nach ir kunst bereitung, zu solchen sachen haben die Judaei genomen nit irigen, dan die irigen waren nit geschikt darzu, darumb sie vermeint, die auguristen kinder weren neher bei got, und haben durch solche auguria gefunden schez, golt, silber, in den bechen, in den bergen, das alle ir lender ist vol golt und silber worden. wie dan noch vil seind, die durch solche auguria der winschelruten, der berillen 2c erz, schezе 2c funden, darzu die auguristen aus anweisung der geistern fürten; damit man gotes vergeß, drumb tuns die geister. die Juden haben die auguristen zu götern gemacht und nach irem tode hat ein ieder der im geholfen hat, ein bilt gemacht zur gedechtnus, und vermeint des selbigen auguristen sel stecke darinnen und sein geist, als wer ers selbs. da ist an ire stat der teufel hinein komen. also geschicht es noch, so man von got fleucht, zu solchen lauft, das der mensch nach in abgötterei falt.

* * *

X, §as3. 106 Es seind auf der welt vil wunderbarlich sachen geschehen von himel herab durch himlische zeichen die nachfolgents auf erden große ding anzeiget haben; niemants hat aber gewalt, bis das werk geschehen ist. sehet an wie vil seltsamer cometen gestanden seind und ermessen das nie keiner ist gewesen, nach dem nicht ein seltsams neues geschehen sei, wie vil und oft sonn oder mon 2c gesehen und dergleichen! das alles gehört in die magicam und nicht in die astronomiam. dan dise zeichen sind vom innern himmel, nicht vom eußern geborn und komen von dem grunt her wie Christus sagt: es werden zeichen in sonn

und mon ꝛc. das ist, nit nach der natur sonder uber die natur werden sie. darumb sol sich der astronomus des nichts beladen, er errats denn ungefêr. es sol auch kein meteorist hierin nichts declariren, dan da ist nichts meteorisch, alles supernaturalisch. es ist ein stein vom himel gefallen in das Elsaß mit etlichen centnern schwer; er ist nicht natürlich hinauf komen, nicht natürlich im firmament gewachsen, noch ist er von oben herab gefallen; das betrifft magicam an. solches zeig ich darumb an, das die magi von orient des ascendenten Christi ausleger und erkenner alein gewesen seind, darumb sie auch dem selben sind nachgezogen und gefunden, das sie gesucht und erkennt haben von der art des sterns. das sie aus einer region seind gewesen, mag sich nicht befinden, sonder ein weit gesamelts volk, die dem sternen nachzogen sind und einander begegnet. nun sollent ihr aber wissen, das got den sternen hat lassen so offentlich stan und klar und lauter, aber iederman verborgen, alein denen nicht, denen in got zu verkünden befohlen hat, als den magis. do mag ein ieglicher wol gedenken wie got so groß heimlikeit mit den magis gehabt hat, das er in seinen son hat geoffenbart X, Satz. 107
durch den stern und inen zuverston geben sein götlich heimlikeit durch disen ascendenten. do mag nun ein ietlicher wol gedenken das got wunderbarlich ist in seinen heiligen und seinen heiligen vil offenbaret, den andern verbirgt. wer kan anders gedenken von disen magis, dan das sie got darzu erwelet und im geordnet hat, wie er im dan manchen mer auserwelt hat für andern. dan das sollen wir wissen, wer von got nit erwelt, durch den selben wird nichts ausgericht; ein iglicher wird zu dem gebraucht, darzu in got beruft. also seind nun die magi von orient also darzu auch erwelt und on zweifel heilig, fromb, gerechte, gottesfürchtig menner gewesen durch die got seinen son hat lassen heimsuchen und im lassen opfern nach ir gewonheit und nach dem und die praedestination ingehalten hat.

3.

Auslegung der Papstbilder,

angeblich

Abt Joachims von Fiore,

der sogenannten

„Nürnberger Figuren".

Ein auslegung der figuren so zu Nürenberg gefunden seind worden, gefürt in grunt der magischen weissagung durch doctorem Theophrastum von Hohenheim.

X, App. 139

Zu dem Leser

Es hat ein auslegung einer erstmals in der eil uber diese magischen figuren gemacht, welcher sein gutdunken angezeigt. aber sie mag nach der kunst magica nicht bestehen, sonder es ist ein gut fürgenomen gedunken und wenen, dorumb sie nicht sol gehalten werden, wie sie zu Nürnberg getruckt außgangen ist.

Vorred doctoris Theophrasti von Hohenheim.

Die figuren und biltnus und wie sie gefunden seind worden haben iren ursprung aus der magica mit gleicher concordirung der constellation und in nichten falsch noch betrüglich. dan den magischen corporibus und bildern ist möglich anzuzeigen das jenige, so uns zufallen wird durch unsere unordnung. nun seind aber der weissagung drei: eini durch die astronomos; dan dieweil der mensch anhangt und vermelet ist dem gestirn, so ist auch den astronomis erlaubt, den selbigen ausgang und wesen zu entdecken.

Dergleichen ist eini aus der magica, das ist, so wir von uns selbs erdenken bosheit und leben in der selbigen, so ist es iezt der magica in die weissagung befolen. zu gleicher

X, App. 140

weis als ein arzt einer krankheit den ausgang und das weſen natürlich weiß anzuzeigen, alſo hie an den orten auch. die drit iſt die weisſagung Chriſti, die ſelbig iſt dermaßen, das ſie nichts anderſt begreift, dan was in der magica und in der aſtronomei nicht mag gefunden werden, das iſt es zeigt an der ſêl freud und not und den jungſten tag.

In diſen dreien wiſſen, das die naturlich finſternus des mons und der ſonnen nicht ſollen verſtanden werden under das capitel Matthaei, der do ſagt: es werden ſonn und mon iren ſchein verlieren. Chriſtus ret nicht auf den natürlichen ſchein ſonder er ret von dem verlieren, darvon der menſch nichts weißt. dan ſo der jungſt tag komen wird, ſo werden nit die warzeichen der aſtronomiſchen weisſagung vorgan, ſonder Chriſti, und die aſtronomi werden nichts von inen wiſſen. dan anderſt iſt die peſtilenz. anderſt die ertbidem, anderſt der hunger, nichts wie in der himel naturlich anzeigt, ſondern wie in got anzeigt, das allen menſchen verborgen iſt und unwiſſend, wie diſe verlierung des ſcheins der ſonnen und mons beſchehen, dan wir alle in keiner aſtronomei ⟨ſie⟩ erkennen noch ergründen mügent.

Alſo auf das wiſſen, das wir nit ſollen ſchreien, die zeichen des jüngſten tags ſeind hie, dan es iſt nit. die zeichen, ſo beſchehen, ſeind nit aus der prophecei Chriſti, ſonder aus der aſtronomei und magica, welchen gar kein wiſſen darvon iſt. dorumb ſolt ir alſo auch von der nachfolgenden weisſagung wiſſen, das ſie nit aus dem euangeli Chriſti kompt oder die ſelbigen zeichen bedeut, ſonder das der geiſtlich ſtant, den es alein berürt, mit hoffart, ubermut, hurerei, ſo gar und ganz ergeben iſt, das von inen alle erbarkeit und apoſtoliſche art entwichen iſt. nun alſo folgt, dieweil ſie in diſer lingen der bosheit leben, das der magus der ſelben bosheit end und zergehung weiszuſagen gewalt hat, wie ein arzt einem verwunten menſchen, der nit wil

geſuntheit haben, ſonder die krankheit bei im laſſen regiren: ſo iſt der arzt des ents weisſager und gibts das liecht der natur, die erfarenheit und die weisſagung magica.

Wie nun alſo ein magicum opus durch figuren angezeiget iſt von den alten, bei welchen die erkantnuß des ents der geiſtlichen bosheit geweſen iſt, haben ſie das ſelbig praefigurirt, und in biltnus gemacht und uns fürgeſtelt, dardurch gnugſam verſtanden wird die ſumma der bedeutung. nun aber iſt einer ſchnel und behent geweſen und hat fürkomen den rechten auslegern und hat ſie ausgelegt nit ubel uf ſein ſeiten gereumet. dieweil er aber parteiſch in diſen dingen iſt, ſo ſtêt er ſelbs auch darin begriffen, darumb er nit zu entdecken vermag, zu dem das er auch nichts kan noch weißt, noch nie gewißt hat. So iſt es doch alzeit der brauch geweſen, das die, ſo inen förchten, ſie werden begriffen, faren für unnd komen zu fert, damit ſie ir hent weſchen. aber nicht wie ers auslegt, ſonder wie es auslegt die magica, die er nit weißt was iſt, als ſein auslegung ausweißt, das er nichts anderſt kan, dan blenden, domit er nicht geſehen werd auch under diſen figuren begriffen. X, Ap. 141

Vil weisſagungen ſehen einem guten gleich, das nichts dan gift iſt in ſeiner magiſchen auslegung. und vil guter blümelein, veigelin ꝛc werden da gefunden; nit das ſie wol ſchmecken, ſonder ein groß gift dohinden verbergen. aber der es ausgelegt hat, hats nit ſo tief angriffen, hat im der weil wol genomen und alle ding der figuren auf andere gedrehet und ſeine hent mit Pilato geweſchen. groß iſt die bedeutung und langt weit aus, trift den bapſt, und was von ime kompt und was ſeine charakter tregt und tragen hat, das in bekennt, und das ſich ſeinen leugnet, ſtehent all hierin, und in was weg der bapſt enden werd, wie ſein reich werd zerteilt, und wie ſein gewalt werd ausgereut: und wie auch die ausreuter enden werden, und wie ſein

gewalt denen nit wol erſchießen werd, die in nemen. der gleichen auch, das nit alein der bapſt nichts ſol, ſonder auch ſein widerteil in der lingen der bosheit ſtehet. drumb hierin begriffen wird ir beider zergehung und ableſchen, und widerumb ein neues reich des bapſtumbs, und eins nit zwei, eins nit drei, ein glaub, ein treu, ein herz under einen neuen gerechten herzen. aber diſe alle werden am erſten untergên und ir hoffertiger zank, ir neid, ir hoffart allerſampt, die
X, Ap. 142 alle under dem ſchein Chriſti und der heiligen apoſteln Petri und Pauli, beſchehen werden abweichen. und nach end diſer dingen wird ein bapſt der bosheit und ein haereticus, des bapſts profoß, nit mer erfunden werden, ſonder ein geiſel wird ſie beide demmen. dan alle ſuchen ſie êr, alle ſuchen ſie die wurzen, die mit der zeit widerumb eingewurzt zu argem, wie unachtbar ſie den ſamen ſchezen, drumb ſie in auch nicht betrachten.

Auf das ermane ich euch alle, ir leſer, das ir wol durchleſen, wie die auslegung laut, ſeind gleiche richter, legen niemants zu, urteilens recht und ermeſſen, wie ſubtil der Satan ſein gift einſeet, das der gemein man nit merken oder ſchwerlich kan. nit ein jetlicher iſt Chriſti verkunder, der da ſchreiet: hört, hört das wort gottes, laufen herzu: ſonder der iſts der Johanni in der wüſten gleich iſt und den apoſteln, von denen ſie weit abgewichen, fürwar inen garnit gleich.

Die erſte figur.

Der bapſt mit zweien bären, und ſchütt dem einen gelt in das maul.

Diſe figur praefiguriert den bapſt und all ſein geiſtlikeit, in den weg zu verſtehen. er hat ſich der bosheit ergeben, der hoffart und dem pracht: wer iſt nu der, der es nit merken wolt, das es ungötlich leben wer? iedermann. nun aber, dieweil ſein ſach mag erfunden werden, das nichts götlichs in ir iſt, ſo hat er die liſtikeit und verſtopft den leuten, die das ſchmecken, die meuler das ſie ſtilſchweigen und im zuſehen mit gelt, miet und gab. dan die bären, als ſie vor im ſtent, bedeuten uns, das ſie die ſeind, die in hetten X, ap. 143
zu zerreißen, aber ſie tunt ire meuler auf und verſchlucken

das gelt. alſo wird uns do praefigurirt und anzeigt, das alle die geiſtlichen, ſo des bapſts ruten empfangen, haben ſein charakter, das ſie der maßen geſipt ſeind, ſie ſeiend mit dem bapſt oder wider den bapſt, das ſie alle uber den leiſt geſchlagen ſind, wo ſie die meuler mit gelt oder mit lachenden wörtern nit verſtopfen. daz ir keiner bleiben möcht noch wird. dan nit aus der lingen des bapſts erwekt got ſein verkünder ſeins worts: ſonder ſo wunderbarlich außerthalb diſer lingen, wie Petrum vom fiſchnez und Andream ꝛc. die warent nit aus der lingen Caiphae noch Annae. alſo, wenig wird er auch erwecken einen warhaftigen verkünder aus der lingen der bepſtlichen zal. ſolchs aber bedeut die figur, das nit alein der bapſt, ſonder die ſeinen all, mit im oder wider in, hierin begriffen werden: das iſt ſie ſuchen ir hülf nit vom heiligen geiſt, ſonder ſie fleißen ſich, das ſie den bären ir meuler ſtillen, ſo ſeind ſie zufriden. und wiewol das iſt, das ſie nicht alle gelt geben noch haben: iedoch aber ſo gründen ſie in die wurzen des pfennings, das er mit der zeit wechſt und zunimpt: das ſie iezt mit lachenden lefzen verantworten, das werden ſie hernach mit gelt ausrichten, dan aus keinem böſen baum get gute frucht.

Die ander figur.

Hie ſtet ein bapſt mit einem creuz, und ſtoßt den ſtab dem adler in das maul.

Das bedeut ſonderlich den bapſt an, im namen aller geiſtlichen alſo. der ſtab hat unten ein gilgen und der adler iſt zu füßeten und der bapſt ſtoßt im die gilgen in das maul: das bedeut, das aller bepſt troſt und hofnung iſt von Franzoſen. nun iſt der kaiſer ſein herr, und hat im zu gebieten: ſo er nun aber wil ſein regiment brauchen uber in, ſo mags der bapſt nit leiden, ſonder er underſtehet ſich zu weren, auf das das im ſei wie eim böſen weib, die do nicht wil X, Ap. 144
das ir man ſchlat, ſo ſucht ſie freunt und ander, die ir zu irer bosheit helfen, den man zu uberwinden. alſo ſucht der bapſt den Franzoſen und beſchirmpt ſich ſelbs durch den

Franzoſen ſovil, das den keiſer ſein zung, ſein maul nidergelegt wird, und muß ſein gewalt laſſen ligen und nachgeben, wil er anderſt nicht fremd unfrid im har haben. alſo wiſſen, das alle die, ſo der character papae berürt hat, ſich dahin wenden, wo einer uber ſie ſein wil, das ſie im durch ein andern ein gepiß in das maul werfen, damit ſie weiter ungeſtraft von ime bleiben. diſe figur, die do praefigurirt die verſtopften meuler der keiſer und königen, iſt genommen aus den erſten adeptis der incantirung und praefigurirt alein verzauberung des den ſie zu hülf nemen wider iren herren. dan ir ſehent, kein frau verzaubert iren man, das er gütig mit ir ſei, ſonder ſie verzaubert ehe einen andern wider iren man. alſo tunt die geiſtlichen, die wünſchen inen nit güti, von dem ſie es bilich wünſchen ſolten, ſonder wider den ſelben zorn und rach. nu mag das nit one zauberei beſchehen, die nemen ſie aus den adeptis der Phytonniſſen, darumb ſo werden ſie blint und achten keiner bilikeit, ſonder gleich einem der do geſſen hat den rebis oder das rot zenoch, von ſeiner bulſchaft. in welchem zu wiſſen iſt, das alle prophezei, betreffen den Franzoſen und den bapſt nichts iſt als alein ein weisſagung aus dem phytoniſchen weſen genomen. aber der urſprung bäpſtlicher und geiſtlicher hoffart nimt ſich nach der conſtellation und als dan helfen ſie im weiter und beſſerns.

Die dritt figur. X, Ap. 145

Hie ſtet ein bapſt, kniet vor ein hant und hat ein paner und hangt ein fuchs hinden in der kappen.

Diſe figur bedeut, das die hant in dem baum iſt die hant gottes. nun iſt ein bapſt geweſen, der in reu und leid gangen iſt und hat ſich ſeiner ſünden beklagt gegen got, darauf im got den ſegen geben hat und in gebenedeiet. darumb ſtehet ſein paner hinder im, das er ſich von im zu got keret. nu aber der fuchs iſt hinder im, und reißt im die kappen: das bedeut nach magiſcher auslegung, das derſelbig bapſt in ſeinem herzen ein fuchs iſt, gibt got gute wort, er betet, er faſtet, er iſt ganz geiſtlich mit den geberden vornen und hinden aller ſchalkheit vol. nun beweiſt die magica, dieweil das vorder teil zu got ſicht und das hinder teil iſt füchſi, das

die hant aus dem baum in ſegnet, nach dem und ſein herz iſt: er verſtehet den ſegen wol und nicht arg, dan er meint, dieweil der fuchs hinden ligt und in verborgen hab, ſo ſol in die hant gottes nicht ſehen; aber got der in erkent, der gibt darnach ſeinen ſegen. auf das wiſſen, das der geiſtliche ſtant im maul, mit den knien gut ſind und erbar bekleidet in irer priſterlichen wat, aber nichts iſt als ein fuchs. dan nach magiſcher auslegung bedeut der fuchs, das das kleit ein fuchskleit iſt, und nichts dan fuchswerk: drum auch Chriſtus ſolchen habit nie geboten noch gebraucht hat, ſonder diſe fuchskleit, domit man ſperret die meuler den leien, geheißen und vergleich den toten grebern, die auswendig rein und inwendigs ein ſtinkender keib. das paner, ſo hinder im ſtehet, iſt weltliche obrikeit, dan kein apoſtel nie hats gefürt, und bedeut, das der bapſt iezund ſo reich iſt, das er bedarf des fuchſen. und alſo ſezt er ſein gewalt in zwei reich: eins, mit got reden und beten und knien, mit den zugetanen henden vil ausrichten, das ander mit dem paner herſchen, nicht aus got ſonder aus dem fuchs, der hinder im iſt. darauf wiſſen, das die magica in der theologei ein jeglichen fuchs für ein fleißigen teufel acht, nicht alein im bapſt, ſonder in allen, die ⟨den⟩ fuchs verborgen tragen und beten und faſten damit.

Die viert figur.

Hie ſtehet der bapſt und würget einen adler, hat bei im gens und hanen und ein graues münchlein.

Diſe figur bedeut alein der geiſtlichen hochmut in allen dingen, das iſt, ſie würgen durch iren bapſt den adler, das iſt den keiſer. dan die gemeinen pfaffen mögen den keiſer nit würgen, drum ſtênt noch hanen und gens da, darin verzeichnet wird, die ſelbigen gemeinen pfaffen auch, das ſie die ſelbigen würgen ſollen. das ſind nun die leien und das gemein baursvolk, und alſo werden alle völker gewürget, des adlers und des gemeinen mans. darauf wiſſen nun, das do in der magica ein bericht gefunden wird, das die gens und hanen in ander weg verfürung brauchen, nicht nach art des bapſts, ſonder ein beſonders. drumb wiſ- X, ap. 147

ſent, das die kirch von Rom, bis zu endung diſer prophecei und weiſagung aller, nimermer von einem kaiſer wird geregirt werden, ſonder allzeit werden ſie erwürgt: des gleichen auch die gemeinen leut, wo nit durch den bapſt, durch andere falſche propheten, apoſtel die ſich zukeüffen wider den bapſt, dem gemeinen man zueilen. auf das ſo ſecht euch für, das nimants do ſein herz abwent von Gott; dan der baum des betrugs iſt heftig eingewurzt und falt heftig an, darum wenden ⟨euch⟩ in den irſalen von inen, behalten euer ⟨herz⟩ rein und ſcheidens vom maul. alſo wiſſen auch, das er ein dreiſpiz in der hant hat, der bedeutet den falſchen gewalt, deſſen ſich die pfaffen berümen aus der trifaltikeit: aber er iſt under ſich gekert, das bedeut verlierung. darnach iſt ein münch do, der bedeut alle orden, das er an ir ſtatt do ſizt, und von den zeiten Barbaroſſae her, kein münch anders, dan triegerei vorgenomen hat, einer alſo, der ander alſo. darauf wiſſen mit gemeinem beſchluß aller magic, das nichts in ſie zu vertrauen iſt, und das der münch bedeut ein neuen entchriſten und falſchen propheten, der neben dem bapſt wird aufſtehen, derſelbig wird an ſich henken das gemein volk und mit inen herſchen, das iſt mit denen, die in iren höfen hüner und gens ziehen und der bapſt wird der ſelbigen hult verlieren. und aber den adler wird er erwürgen und in auf ſeiner ſeiten haben, und der prophetiſch mönch mit dem buch wird die bauren haben und das volk des felts. drumb ſecht auf in euren gewißnen.

Die fünft figur.

Hi ſtehet ein drach an einem baum und redet mit dem bapſt.

Schwer iſt diſe bedeutung, den wurm und den bapſt zuſamen vergleichen. dan da iſt ein geſprech mit inen zweien. welcher iſt aber der, der es weiß ir geſprech anders, dan das der bapſt ſein not klagt dem teufel, und meint es ſei die ſtimm gottes aus dem buſch. der gleichen alſo auch klagt der teufel mit geblenter ſtim die not, ſo dem bapſt zukünftig wird zuſtehen in ſeim reich; das iſt, das er lang zeit erhalten hat, das ſelbig wird im gebrochen werden, und werden andere aufſtehen, die do werden ſein ſtul nidern, des bekümert ſich der bapſt, wiewol der teufel ſich nichts darumb bekümert. der bapſt wenet aber, es ſei im ein großer berg, und meint es werde alles undergehen; der teufel aber weiß

wol, das ſein dienſt nicht gar wird der maßen nachlaſſen. hierin iſt auch zu wiſſen, das der under kopf des drachen beim ſchwanz bedeut die kezereien der kirchen; das ſeind junge teufelin, ligen verborgen under dem geſteüd und wachſen herfür, verborgen und ſtil. nun iſt nach der art magiae diſer lintwurm unſichtig, aber der bapſt ſichtig: dan alle dracones in der magica bedeuten den teufel und den ſelben unſichtig. auf das wiſſen, das alſo der teufel iſt an der ſtat do der bapſt vermeint gott zu ſein und wenet, was er tue, das geſchicht unter dem buſch, do Gott zu Moſe aus redet. nu aber iſt es nichts dan ein helliſcher buſch und ſein wenen ein teufeliſch eingeben. das iſt die ſumma der
X, 2p. 149 ganzen bedeutnus. und iſt ein figur, die do praefigurirt die concilia des geizes, der hoffart, des ubermuts; do ſie himalen den heiligen geiſt, do ſol diſer buſch ſtehen. und do werden bedeut nach der rechten magica, aller geiſtlichen fünt, inventiones, disputationes und der gleichen, was ſie gebieten, was ſie ordnen, das geſchicht alles aus diſem buſch. aus diſem buſch get ir weisheit, ir vernunft, regeln, ordnung. drumb hüt ſich ein jetlicher vor inen, die do in der lingen der hoffart ſtent, wan all ir ding iſt nichts anders dan des drackens gedicht: dorin werden alle die begriffen, die nit beruft ſeind von got zu dem apoſtolat amt, ſonder ſie ſeind von inen, vom bapſt, von der gemeine alſo erkoren, aus irem angeben und aus iren ratſchlegen. die hantlen weiter all nichts anders dan aus dem teufel, das bewert die berufung der apoſteln. wenn nimants kein pfaffen welte, ſezt es got heim, ſo würd er ſelbs ein ſezen.

Die sechst figur.

Hie sizt ein bapst auf einem roß und reitet darvon, hinder im ein frau under einer türen.

Do ist ein geheus gebildet und ein frau under der türen. nun reit der bapst von ir und hat ein habicht auf der hant sitzen. das bedeut: das haus ist die kirchen, dorin er patron ist. nun reit er daraus; das ausreiten bedeutet, das er zu ewigen zeiten nimer weiter einreiten werde. dan sobald ein bapst der kirchen haupt ist, so sol er in der kirchen bleiben und nicht weiter wandern: so er nun aber auf das X, Ap. 150
gejegt reit, auf die beiz ꝛc, alsdan so ist ⟨er⟩ außerthalb der kirchen und ist nimen der kirchen hauptman. also reit er heraus, das ist ein zeichen, das er nimer der kirchen gewaltig ist, sonder entsezt und ist ein ausstoßung und ein bann und

acht uber in, iederman erlaubt, und wer in einfalt, der tut im kein unrecht, dan er ist nicht in seim eigentum, ist doraus gewichen. so er nun außerhalb erschlagen wird, so gibt er keinen heiligen; so er aber in der kirchen blibe und darin erschlagen würde, so würd er selig und heilig. darumb stet under der türen ein frauen, die selbig beklagt sein ausreiten, sein leichtfertikeit, dan es ist ein anfang der zerstörung der kirchen, also das niemants do nicht funden wird, der do were, sonder aller gewalt ist genomen. das beklagt das weib, das in der alten magica des kleinern Kiranidis angezeigt wird, das die weinenden frauen bedeut, so sie in klag stehent, Sibyllas, das ist das sie weissagen demselbigen, vor dem sie stehent, das sein ausreiten sei der kirchen tot, gift und zerbrechen, dorzu sein tot auch, und ermant in wiederumb ein⟨zu⟩reiten in das haus des frits. aber er reitet für sich nach dem weltlichen lust und hochmut, laßt sein kirchen stehen. das ist ein zerstörung seines reichs und ist ein anfang der aufrur und ein anzeigung inbruchs der kirchen. er hat ein habicht für sein schlüssel und ein gaul für sein stab, das die Sibylla beklagt und beweinet und im das alles fürhalt. dan zu gleicher weis, so die kaz aus dem haus kompt, so danzen die meus, also reit er aus dem haus, so danzen die kezer, das ist sein gesind, seine geweichten, die selbigen ergern sich und legen sich wider in und treiben mit im hohen mut. wan er wider heim komt, so ist es zerrüt und sein herschaft ist geendert. diser rit bedeut, das des bapsts upig leben ein ursach ist der kezern und all irer geferbten leren.

Die siben figur. X, Ap. 151

Hie stet ein bapst mit seinen schlüsseln, und ein hausknecht schlegt in mit seinem kolben.

So nun die kaz aus dem haus ist, so danzen die meus: das ist nun ein ursach, das also ein wilts leben geworden ist in der kirchen, das niemants lebt on ein aufrur, sonder alle welt aufrürisch wider das haus, wie dan die gemelt Sibylla anzeigt. nun merkt die bedeutung hierin, das es die aufrur wider die kirchen bedeut und wider den bapst. nun bedeut der bapst, der kirchen, das ist sein und seiner pfaffen flucht: und der mit dem kolben bedeutet den gemeinen man, den kriegsman und alle die, so do wider die geistlichen aufrürisch sind gewesen. nun merken hiebei, sie schlant den bapst in die flucht und sein priesterschaft und

ligen ob und get in wol, das bedeut der mit ⟨dem⟩ kolben. und aber noch wird der bapst nit erschlagen, das ist noch werden sie nit augetilget, sonder sie werden bleiben. ob sie schon den strauß gelitten haben, noch werden sie die schlüssel behalten. auf das so wissen auch, das bei diser figur zu verstên ist, das die in vertreiben, ir leben müssen wagen und darumb geben. dan ursach, es ligt zu den fußenden ⟨des kriegsmans⟩, ein kopf, der selbig bedeut, das der in schlegt sein kopf muß darumb geben. hierauf wissen das urteil in den dingen, das ein ietlicher wisse was er strafe, ob er gesezt sei zu einer geisel oder nit und was er tut, das das selbig geschehen sol mit guter ernstlicher gewißni. dan wie bös der dieb ist, und wie wol er das verdient hat, das im der henker tut, iedoch so machts den henker nit gerecht vor disem blutvergießen, er schau mit was gewissni er das tue; dan aus dem selbigen folgt im sein urteil auch hernach. also geschicht beiden ir urteil.

X, Ap. 152 Dieweil nun do die figur anzeigt, ein leichtfertigen man mit dem kolben, und wiewol das urteil nicht unbillich ist, aber es bedeut der kolben und die person ein leichtfertiges volk, die dise straf füren werden. drum so wird es inen nicht in irer hant bleiben, sonder daraus wider genomen und auch gericht, wie sie gerichtet haben, stet, hern und ander, nichts ausgenomen. darumb neme und strafe und raub und zerbrech ein ietlicher, das er wiß das ers mit unbeflekter gewißni tu, damit nicht sein raub sein strang sei. dan got wil dem henker nicht ubersehen der den mörder rederet, darumb das der mörder das verdienet hat, sonder sein gewißni urteilt in auch auf das rad. auf das wissen all, secht euch für, das nit euer urteil zuruck uber euren hals fall, als dan beschehen ist und noch zu beschehen zukünftig ist.

Die acht figur.

Hie stet der bapst, und hat auf ietweder seiten ein frauen und auf der rechte seiten ein schlangen und ein schal mit gelt.

Hie praefiguriert die magica die tugent der bepst und der jenigen, so den geistlichen stant versehen und besitzen und inhalten: also in solcher bedeutung, das alle pfaffen der jungen weiber acht haben und der alten nit, und geben den huren das gelt und den erbarn alten witwen nichts. das ist, sie werden verlassen ir vater und muter und alle erbarkeit und werden den huren anhangen. dobei merken weiter das dis figur bedeut das all weiber der pfaffen hurerei ist und schlangen seind, und nicht der erbarkeit. dobei wissen auch, das do aus solchen weibern nichts anderst X, Ap. 153

wird und nichts anderſt ſind, dan als die huren ſein ſollen, die ſelbigen ſints auch. Eva betrog Adam und ward durch die ſchlang verfürt; diſe huren betriegen die pfaffen. nit das die ſchlangen die huren betriegen, ſonder ſie betriegen ſich ſelbs, drumb ſo werden ſie von der Eva geſcheiden und genomen. dorin merken, das ſie die heuſer der witwen freſſen, drumb ſie weinend vor inen müſſen ſtehen und ziehen dem alter das ſein ab und gebens den huren und laſſen die alt frau weinen: und auf das iſt die ſchlang do; dan wo ein pfaff und ein hur iſt, do iſt der teufel in der mitten. als dan diſe figur ausweiſt, die do offentlich in der magica beſchriben iſt, das zu ewigen zeiten do nichts anderſt frißt und ſauft das almuſen und den ſchaz der kirchen, als alein huren. die ſelbigen ſizen zur rechten hant, do das gelt ſtehet, und die armut ſizt zu der linken hant, do nichts iſt. alſo wird das almuſen der kirchen gefreſſen, alſo wirts verzert, alſo wirts verſchlukt von den teufeliſchen ſchlangen und huren und die armen müſſen ir almuſen, das ſie von der kirchen eſſen und trinken ſolten, geraten und mangeln. drumb ſo wiſſen an dem ort, das diſe figur nicht wirt ligen im bapſtum, bei den kezern, bei den alten und neuen chriſten, was do aufgeworfen wird von menſchen. ſo lang und der baum ſtehen wird, ſo werden die huren allezeit die armen verdringen, und alſo für und für wird der bapſt und ſein pfaffen mit huren umgeben ſein und ſchlangen. und ob ſie ſchon doraus ein ehe machen, ſo bedeut die ſchlangen das ſie ein ſchlang iſt, weil ſie frißt und ſeuft aus den almuſen der kirchen, dieweil ſie durch ir hurerei das einnimpt. dan weder ehelich noch unêlich ſol den ſchaz der kirchen freſſen. aber es wird nit beſchehen, zeigt die magic offentlich an; ſie werden die huren mit neren, ehelich oder unêlich, durch ir predigen und leren, und ſolten all arm leut hungers ſterben, ſo müſſen ir huren voll ſein.

Die neunt figur. X, Ap. 154

Hie stêt der bapst mit einem lamb und verwunt das mit eim schwert, hat bei im ein nackenden wurm wie ein bapst und ein ruten in der rechten hant, in der linken zwen schlüssel.

Disе figur praefiguriert die verkaufung und falsche zuversicht in das blut Christi, also: do wird bedeut durch das lamb und das selbig schwert, so dem bapst aus dem maul gehet, das er mit seinem maul das selbig mezget, mordet und verkaufet. dan das lamb bedeut Christum, sein blutvergießen. das blutvergießen Christi, das sie schentlich, felschlich ausgießen und verwüsten durch ir uppikeit und laster. hingegen stêt ein wurm, auch mit einem bapst hut, der bedeut ein verendern im sacrament also: der bapst stichts und wundets in die seiten, diser get mit umb als ein

wurm, das ist als die schlang im paradeis, die der Eva riet. also ist ein ander bapst auferstanden, derselbig brichts mit listen, mit dücken, und bedeut nichts anderst, dan den bapst, das er das gerecht blut Christi also lesterlich verkeuft und würgt und der ander richts anderst, als die kezer, so alein das sakrament hantiren, die selbigen werden an dem ort verstanden. der ein bapst als ein falscher Judas, der Christum verkauft hat und in tot geben, und diser mezget Christum zum andermal und verkauft in wie Judas. wider dis verkeufen ist der bapst mit dem wurm; der selbig fürt sein disputaz herein und fürt ein andre ordnung herein, und aber alles nichts als teufelisches ding und teufelische disputationes.

Und merken ir leser all eben, dan durch dise figur werden uns treflichen zu verstên gegeben und underricht geben, das große kezerei in das sakrament komen wird und groß irung, also das weiter der heilig geist bei diser disputation nicht bleibt, bezeichnet die tauben so hinweg fleugt. bitt euch alle, daß ir dis schwere red wol vernemen; dan nicht one das euangeli wird das gesezt, sonder treflich. treflich und vil ligt auch daran. drumb verachtens nicht, das die alten praefigurirt haben, das wir iezt vor uns haben und sehent. probiren euch, daß ir nicht urteilen das blut, das irs nit unwirdig zur verdamnus urteilen uber euren hals. secht an die rut in der hant des bapsts, die selbig ist grün und frisch, grün und frisch wird auch die straf sein. dieweil nun also trefentlich von alten die befunden warheit angezeigt ist, laßt euch das Magicum befolen sein, secht an die figuren, den wurm, den mörder in das lamb, und urteilen der maßen, das ir euch selbs nicht mit inen töten oder zu dem wurm vergleichen. es wird kein rechter verstant komen in die welt von dem blut Christi und fleisch, so lang bis dis sekten wie der feigenbaum ausdorret und verbronnen, alsdan kompt der heilig geist wider. drumb disputir keiner davon, dan die gnad gottes ist hinweg, bedeut der heilig geist.

Die zehent figur.

Hie ſtehet der bapſt und gebeut dem himel, dem adler und der keiſerlichen cronen.

Diſe figur bezeichnet des bapſts und der ſeinen falſcheit in dem: er zeigt auf den himel, dorin hab er gewalt. nun aber wiſſen, das diſer gewalt, den er do hat in himel, nit ſol nach gemeinem anſehen verſtanden werden, ſonder der himel bedeut, das er ſol die ſchaf auf erden dermaßen weiden, das ſie in den himel komen ſollen. nun aber, er verſtets in dem weg, das iſt er hab in himel zu gebieten. ſo er X, Ap. 154
nun das merer hab, ſo hab er auch bilich das weniger in ſeiner hant, das iſt die welt. nun den himel hat er in ſeiner hant, als er bezeugt, und die erden auch, drumb ſezt er den adler under ſich zun füßen und die keiſerliche cronen. nun

aber ist weiter hie kein bedeutung nicht anderst, dan daß ir wissen sollen, das sie beide nicht war sind. das ist, der himel ist nit sein, noch die erden. die erden ist nit sein, noch auch der himel, im gehört der adler nit zu noch auch die keiserliche cron under sein huet. drumb wissen in diser figur, das es nichts bedeut als alein die lügen der geistlichen. dan al figuren lenden auf des bapsts bosheit und lügnerei; also lendet auch hie dise magic auf die lügen des bapsts, wes er sich berümt das nit sein ist, gewalt noch macht hat, fug noch recht. dorumb so wissen algemeiniglich von des bapsts gewalt, bei dem gewalt Christi, das ers sagt, mein gewalt ist nit auf diser erden. und aber diser sagt, sein reich sei auf diser erden, und wil die erden zum himel haben und Christus wolt ir nit. sie machen sich dem Mahomet gleich, der selbig hat sein glauben gericht auf reichtumb und pracht und macht, also wollen auch dise sein, wollen das der keiser und alle welt under inen sei, domit das der glaub Christi groß doher pracht treibe für andere glauben aus, und vermeinen, so sie die welt under inen haben, es sei Christo dester mer zu glauben und zu vertrauen. betrachten nit, das er sie mit der reichtumb in abgrunt der hellen verdampt. auf das so wissen in der gemein, das ir euch nit lassen verfüren, keinerlei der geistlichen, die do nur besitzen eines hellers breit für eigen oder für ir ru. dan es sei wie klein es woll, so ists satanisch, es sei tisch, benk,
X, Ap. 157 bett, schüssel 2c, sie sollen garnichts haben. dan were inen ein heller breit erlaubt, so wer in auch ein weiters erlaubt. aber als wenig himel und erden ir sind, als wenig ist ir nur ein linsen eigen, sonder als frei als Petrus, als Jacobus 2c, und in keim weg nit glauben, das sie von got seient. dieweil sie ein eigen weib haben, sind sie nit apostel, sollen nichts eigen haben, weder weib noch kinder und das alles verlassen.

Die eilft figur.

Hie ſtet der bapſt mit zwen ſchlüſſeln und leßt den ſtab under ſich fallen und hat ein blutig lambshaupt bei im und ein ſchlangen in der linken hant.

Diſe figur merken, dan ſie facht an, warnen den bapſt, und eröfnet die zeit des auffſehens und des achthabens der ubeltat, alſo das zeit hie iſt und die zeit angêt ⟨von ſünden⟩ abzuſtên und buß anzunemen irer ſtunt. das wird bedeut durch den hanen, der ſtet do und bezeichnet die ſtunt ſeines kreens. wie er durch ſein kreen ermanet Petrum und ermanet den hausvater auf zu ſtehen, alſo ermant auch der han hie den bapſt und al ſein geiſtlichen, das zeit do iſt, auf zu ſton und ſtet drumb do, das er kreet und bleſt auf und warnet. das lamb do, das alſo in hals blutig verwun-

det ist, bedeut, das am höchsten in Christum gehauen ist und höher nicht mag gewundet werden. dan der kopf ist ab, weiter mags nicht gewürget werden. darumb so wissen, das die zeit do ist; Christus ist gnug gemartert, der han kreet. weiter, er hat sein sack gefült mit gelt, das nichts mer
X, Ap. 158 darein mag, mag auch nichts mer tragen, ist am völlisten, und aus großer hoffart wirft er den stab von im, dan er hat gnug am gelt zu schaffen, einzufassen, das es nit verzet werde. das ist alls ein bedeutung, das die geistlicheit am größisten ist und am mechtisten, nit alein im gelt, sonder auch in allen listen, gescheidikeit, mit renken, mit listen und mit allerlei verfürung auf des bapsts weis, auf seiner kezerei weis. in disem allen sind sie am höchsten und am treflichsten. drumb so wissen von inen, das die zeit do ist, das inen größer renk und dückin im bapstumb nit geben mag werden, noch seinen kezern größere infürung und zerstörung nit dan sie haben. drumb so ist es aus und ist am lezten und am hindersten. hat sein schlüssel in der linken hant, dan link ist sein herz, link tregt ers, auf der linken seiten hangt der teufel, auf der linken bei den schlüsseln. drumb so wissen, das der han do kreet die stunt am höchsten, den angang des tages, den aufgang der sonnen, aufzu stên. das ist, das do wird sich scheiden von einander die nacht und der tag, das ist, das falsch ampt wird erstecken und wird hineinweichen aus der welt das bapstumb, und wird ein liecht hernach komen, wie ein sonnen nach der nacht, und wird ein zeit komen, in deren sich alle welt freuen wird, und der bapst und sein kezer und sein verkerer und die verkünder der kezerei, das sind die falschen propheten, die falschen christen, die falschen aposteln, die werden aufhören und verschwinden wie die nacht. und al ir reichtumb und wiz und vernunft wird aus sein und wird dohin gên und werden all wantlen am tag und am glanz der sonnen.

Die zwölft figur.

Hie ſtet der bapſt mit einem ſchermeſſer und ein ⟨wolf⟩ zun füßen mit einem ſchwert und ſtet in der kronen.

Bei diſer figur wiſſen und merken, das do anfach der wolf zu reißen vom bapſtumb und falt im in dein ſchwert, und nimpt im ſein gewalt, das iſt ſein macht und ſein gericht. diſe wölf ſind die ſcorpioniſchen, das iſt die bauren werden hie in der magica verſtanden durch den wolf und die werden die erſten ſein, die in anplatſchen und anfallen. dergleichen ſo tregt er das ſchermeſſer in ſeiner hant, das X, Ap. 159 bedeut ſein weihe; dan was iſt ſein weihe als alein ein ſchermeſſer, und aller geiſtlichen mit einander? drumb tregt er das bei im, das ir dodurch ſollen wiſſen und erkennen, das es nur einem ſchermeſſer vergleicht wird, was er mer

ist dan ein ander mensch. und so balt er das verleurt, so ist sein sach aus, und ist nichts mer. auf das wissen, so das schermesser die weihe praefiguriert, so ist es ein weihe, die nichts ist. dan got hat in das schermesser nie kein himlischen gewalt gelegt oder dorein geben, das selbig wird im auch genomen und entzogen. dorumb er aber in der kron stêt und nit auf der kron, das selbig bedeut, das er also warm stêt als ein könig in seim reich, dem niemant nichts tun mag, der als sicher ist, als wer er mit einer mauren umgeben; das selbig bedeut die cron. also wissen, aus diser kron wird er von baurn mit aller seiner priesterschaft gesezt werden und sein schwert wird im genomen und das schermesser domit er geschoren hat, domit wird im geschoren werden und allen seinen zuverwanten. also wissen auch, das ir nach der ersten Magica verstên sollen, das dise kron bedeut ein reich, das ist sein reich, soweit er sein pfaffheit hat, und al sein geistlikeit; die selbig al sind sein reich und er ist ein könig der selbigen. nun stêt er in der kron, das ist in seiner priesterschaft: aber der inbruch geschicht, das im die kron wird hingenomen werden, wie das schwert und die schlüssel und schermesser. drumb so wissen, das die undergehung und die zerbrechung der kirchen und Romanei durch den wolf wird angên und wird durch die reißenden wölf zerrissen werden; das ist mit denen, die inen gleich sind, werden sie gestraft werden und ist der erst angriff und anplaz. wiewol er sich hierin wird erhalten, und die seinen und nicht gar umbfallen noch aus der kronen gehebt; iedoch aber das schwer hert angriffen wird. auf
X, Ap. 160 das wissen auch, das der wolf, der do stêt, bedeut das er durch wölf beraubt wird werden, das ist durch sein geweiheten: dan niemant wird in der magica einem wolf vergleicht, dan ein pfaff: drumb vermag die interpretation, das diser wolf seine kezer bedeut, die aus seiner weihe erstanden sind und gewachsen, die werden in zerreißen, dan wolfskinder seint sie.

Die dreizehent figur.

Hie ſtet ein bapſt, der hat zwen ſchlüſſel in der linken hant, die hebt im ein engel, und in der andern hant ein ruten und ein pfau vor ſeinen füßen mit aufgehabnen ſchwanz.

Nach der bemelten figur weisſagung, das ſie werden das ſchwert verlieren und der wolf wirts einnemen. nun werden in aller magic, wo wölf in auslegung theologiſcher weisſagung, pfaffen bedeut; das iſt nun, ſie werden ſich ſelbs darumb bringen. alſo auf das ſelbig wird in der gewalt auch genomen, der ſie durch die ſchlüſſel bedeut. das iſt, got wird in die ſchlüſſel durch einen engel holen laſſen, alſo das ſie ir nimen gewalt haben. und alſo werden ſie das bapſtumb mit ſeinen freiheiten verlieren und werden

nimen weder zu binden noch zu entbinden haben, nimen das vertrauen noch den glauben, den sie gehabt haben. das bedeut, das der engel inen die schlüssel fast hebt und zusamen bint. auf das sol sich weiter keiner versehen, das
X, ap. 161 der bapst weiter bapst sei, weiter mer freiheit, gewalt oder bepstische segen habe. wan nicht alein durch dise figur, sonder in aller constellation und aller magic wird erfunden des bapstumbs, wie es iezt aus einer wurzen gewachsen ist und wie es iezt ein baum ist, zu ewigen zeiten nimermêr wird dem gewalt erlangen noch uberkomen, sonder einander nach verlieren und darumb komen, das am lezten der baum wird werden, gleich einem baum der dürr ist. drumb tregt er ein dürri ruten in der hant, das bedeut, das der fluch des dürren baums uber in gangen ist, und tregt den dürren feigenbaum in der hant, dadurch er offenlich bezeugt sein gêliche abnemung, verdorrung. wiewol gesagt wird, was gêlichen aufget, get gêlichen wieder ab, do wird er nicht also sein, sonder wie ir in dem wort gottes finden, das der feigenbaum gêlichen in ein punkten verdorret, und nimermêr wider auf kam, also sollen ir auch wissen, das hie ein solche wunderbarliche verdorrung auch werden wird und wird bleiben; dan sie wird gar nicht wurzen und allen ausdorren. darbei wissen auch, das die rut in der hant bedeut ein straf, das ist er tregt sein eigen ruten in der hant und die selbig bedeut, das er geschlagen wird werden und in die schul gefürt, gleich wie ein hoffertiger ubermütiger schüler, den sein schulmeister straft mit der gerechten. also tregt er die rut, domit er selbs geschlagen wird werden. wiewol darbei der pfau bei im stet und gibt im ein frölichen anblick, spiegelt sein schwanz in die breite, das bedeut, das der bapst noch wirt etlichs teils ein zuflucht haben von den von Osterreich, das ist ein beschirm, ein beistant. dan die magic zeigt ein frölichen vogel an auf des bapsts seiten, das ist ein frölichen von Osterreich, der in nicht lassen wird.

und also wissen hiebei, das der bapst der straf treflich wird underworfen sein, und aber uber das alles ein beschirm von Osterreich, dardurch er sich wird ein zeitlang erhalten. dieweil aber der engel die schlüssel hebt, so ist es ein zeichen, das die gnad von got vom bapst gewichen ist, und wird unsêlig machen, was im beistet, wird verfüren, was im hilft, wird sein glück nicht von got haben sonder aus zeitlichem zufallen.

X, Ap. 162

Die vierzehende figur.

Hie ſtet der bapſt mit einem bilgerſtab, und ein geharnniſchter man vor im mit blutigen ſchwertern und ſpießen.

Vormals iſt ausgeleget des bapſts unfall und plag von got, nemlich zwo: eine durch den wolf, die ander durch gottes engel. die drit hie iſt von kriegen, das iſt der bapſt wird zu einem bilger, das iſt er wird von Rom wandern und wird der ſtat Rom ein gaſt ſein und ſein reich wird einem bilger vergleicht, der nichts eigens hat ſonder alein den ſtab daran er gêt. der geharniſcht man bedeut ein uberweltiger in kriegsleufen, alſo das durch kriegsbreuch und kriegsleut der bapſt vertriben wird werden von ſeim ſtul

in die frembde. nun aber, wiewol der man grimig auf in sticht, iedoch aber so wird im am leben nichts geschehen, sonder der zorn der menschen wird gehebt, das er nicht erwürgt wird werden. nun ist in der magic ein groß, do praefigurirt wird durch ein figur ein tot und aber ein heben durch ein gewülch, das solchen zorn went, als dan hie die hant aus dem gewülch anzeigt, das die straf einmal gnug ist, das er von seim stul wird vertriben werden in die frembde und aus im ein bilger, und doch am leben nichts beleidiget. und der das schwert in der hant hat, ist so grimig und girig auf den tot des bapsts, das er sich verschneit, dan er greift in die schneiden; noch went die hant gottes den zorn ab und legt in stil nider. weiter die spieß und schwerter bedeuten den mechtigen zeug des kriegsvolks, aufrürer und X, 21. 163
mennigen der kriegsschar. dan wissen, das nicht ein person, sonder vil do werden sein, durch ein person bedeut und durch die spieß und schwerter. die stern bei dem gewülch bedeuten nichts als alein, das do eigentlich die hant gottes von himel kompt und hebt in, das er nicht gar erschlagen wird. darauf wissen, nicht unser fürnemen auf erden sonder das fürnemen im himel ist uber uns und ist das do anzünt und went. nun ist es der lauf ir bosheit, das sie sol gestraft werden, und also ist die concordanz magiae, das er sol hernach umbracht werden: aber die hant gotes wils nicht, sonder bricht dem gestirn und allen den gewalt und das fürnemen, auf das er sich besser. dan langsam falt die straf gottes, leßt oft aufsten, halt oft rucken, halt oft beschirm den bösen vor der ruten. drumb wissen, das iezt do fürgangen ist die drit beraubung seins gewalts, seins ampts macht und beraubung seiner eigen herberg und in das ellent geschlagen und getriben. nun merken auf, ir widerwertigen aus der bapst ordnung, ir kezer, was ir hantlet, den got beschirmbt. warumb tut ers, das er sein ordnung nicht wil lassen abgên sonder die hur alein sterben

laſſen und ſtrafen? was wird do anders vertriben dan der luxus, was wird do die urſach ſein, zu ſchlahen und austreiben als ſein luxus, ſonſt nichts. nun disputiren und werden under euch zu rat, was am bapſt zu ſtrafen ſei? nicht das faſten, nicht das beichten, nicht das beten, ſonder was den falſch betrift, das under diſen begriffen wird, beſchicht und verdekt, den ſelbigen wird got laſſen ausreuten und wird im den nemen und nit die ordnung, dardurch er wil, das volk geregirt werd. in und nicht euch hat got aufgeſezt, auf in hat er acht, nicht auf euch.

Die fünfzehende figur.

Sie ſtet ein ſalamander oder ein wüeſter wurm mit einem menſchenkopf und gekrönet mit einer kron und ein bapſthut darin.

Sie iſt ein erſchröckliche figur, bedeut den bapſt. nun wiſſent, das die ſumm nichts anderſt iſt dan das, das das feuer das verzert, das den hut bedeut, und dieweil der hut wert dieweil iſt nichts dan feuer do; das iſt helliſch arbeit, was do iſt. nun wiſſent, der hut bedeut die ordnung Caiphae, Annae, das iſt ſie ſeind falſch im glauben und in der ler gottes, drumb ſie von got den fluch empfangen haben und alles das ſie haben geret, gehandelt ꝛc in das feuer geworfen und verbrent: alſo ſo der bapſt ſeiner huren nicht ab-

stêt, daz ist sein luxum, sein falsch lernen, und nicht alein sie, sonder die sein character getragen haben und tragen: so wird er vergleicht werden dem Caiphae und dem Annas und den selbigen jüdischen bischofen. drumb er ir jüdisch hut auftregt und auf heidnisch gebogen und türkisch. dan nicht christlichen, sonder jüdisch, heidnisch sind sein lêr, sein gebot: das ist falsch ist sein herz darin, do ist nichts darin, als alein der heidnisch betrug und der Caiphisch falsch. drumb so sie nicht werden abstên, so wird es in in die selbigen flüch gên. dan die selbigen sind im ewigen verdamnus und brennen und flammen. also werden auch disе bepst der gleichen mit inen gesetzt in das hellisch feur gleich den würmen und nimen den menschen. dan ir ler sind von got gewent, also sind auch von got gewent die biltnus. dan kein verdampter behalt die biltnus gottes, sonder al zu würmen. dan wo das herz ein wurm ist, so ist auch die biltnus, die got gleich sicht, ein wurm und ist ein figur dem teufel gleich. das nun der bapsthut gekrönt ist mit einer königlichen kron, ist, das er mit dem Pilatischen und Herodischen hut gewafnet ist; das ist, alles was die mörder, Herodes, Pilatus, Annas, Caiphas ꝛc gefürt haben, also fürt ers auch und ist ein mörder der kinder wie Herodes und ein verurteiler felschlich uber die gnad gottes, uber sein barmherzikeit, uber sein reich. zu gleicher weis wie Caiphas und Herodes, Annas und Pilatus uber Christum gehandelt haben, also diser bapst auch ein mensch ist, der Christum verkeuft als Judas, der in verurteilt als Pilatus, der in dem volk nimpt als die Caiphischen, Annischen, die brachten in umb das leben, domit das in das volk nicht hett und von inen keme; das bedeut der hut. und das gestirn bedeut die finsternus die uber sie fallen wird, und der wagen bedeut, wie sie in auf erden gefürt haben, also in der hellen werden sie in auch füren, dan er stehet im himel und stehet in der hellen. und wie der wagen do stehet, der gehet in

vier und zwenzig ſtunden ſein cirkel umb, alſo wie er unbeſtendig iſt und nicht fix, alſo iſt auch nicht fix des bapſts ding. das ſchwert dorein er beißt, bedeut den zorn und das falſch herz wider got das die verdampten tragen, die got im himel fluchen, in freſſen ſo ſie in hetten; aber alein ir wird die ſtraf ſein. drumb wiſſen diſe figur al, geiſtliche, bapſt und ander, das ir die groß für augen tragen, dan Pilato, Caiphae ꝛc und iren fordern, geſchicht nichts bis auf Chriſtum: in Chriſtum worden ſie ſünder und mörder, in der ſünd worden ſie verflucht. alſo iſt die geburt hie, die euch wird urteilen und euere fordern, drumb wenden ab und ſchonen der forderen.

Die sechszehende figur.

Hie stet der bapst mit den beren umbgeben und umbgfaßt, einen auf dem kopf und zu beiden seiten einen.

So nun das urteil gottes gefallen ist, das die geistlichen, Caiphischen, Annischen ꝛc in das feuer verflucht werden werden und werden von der biltnus gottes entsezt und zu würmen gemacht, so folgt hernach ein andere straf, das ist do werden beren fressen den bapst und werden in uberwinden. einer wird im sizen auf sein kopf, das ist der bapst wird undergetruckt von den reißenden beren und von dem munt der wilden tieren werden sie zerrissen. do merken, das die drei beren bedeut drei teilung im glauben, die selbigen werden wie die beren verstanden, die selben nemen nichts

dan den raub und zerreißen, was sie begreifen. also werden drei glauben auferstehen, die werden den bapst fressen und zerreißen. wie ir sehent, das sie tunt den lemern, den kelbern, den schweinen; sie zerreißen und fressen und verschlinden, das do nichts bleibt sonder gar hingehent. also werden 3 glauben aufstênt, die selbigen werden den bapst alein fressen und also verschlinden, das sein und seines gebeins nicht gefunden wird. nun aber der bapst ist den wilden tieren erlaubt, dan er wird entsezt von der biltnus gottes: darbei wissen, das die dreierlei glauben, nicht werden die stat besizen, als sie vermeinen. es wird iedoch einer do sein, der in besizen werd. so ist aber die ber deutung so X, Ap. 167
stark, dieweil sie in berengestalt praefiguriert sind, das sie wie die beren werden verzert werden und vergon. dan wiewol sie das bös, das laster uberwinden werden, das wird geschehen, als so ein hunt ein beißt, der selbig ist doch ein hunt, wiewol er ein merern beißer hat. also wird auch denen beschehen, nicht als engel werden sie den bapst uberwinden, sonder als beren. nun vermag die ganz magic, das die beren nichts anders bedeuten, dan menschen, die do rauben und sich des raubs neren und fressen aus neit, aus haß, aus argem, aus geizikeit, was bilich und unbilich ist, und ligent für und für auf dem raub. das sind die drei beren, die den bapst fressen werden, die in werden verzeren, dan er wird nicht von engeln undergehen, sonder von teufeln, das ist von den seinen; und wird also hart und stark gepeiniget und angefochten von inen, das er auch nicht wird mögen in seim buch finden einigerlei beschirm, sonder er muß das zulassen und sich bekennen ein lügner und ein betrieger. dan wissen, das ein dieb wol mag einem andern sein diebstal anzeigen und in uberwinden, so der selbig beim richter in ungunst ist und diser dieb in gunst. nun aber, so kompt dis zeit, das diser richter, der disen anklagenden dieb, der andere verdampt hat, sterben wird und wird ein ander

richter werden, der ſelbig richter wird diſen dieb auch für-
ſtellen. und alſo werden die beren den bapſt freſſen, und
die beren werden ir richter und beiſtand verlieren und wer-
den dornach auch eingelegt werden. und ſo alſo der bapſt
und die beren verzert werden, ſo wird das ſelig gülden jar
kommen und der verſtant im glauben und der mit der liebe
und in warer hofnung.

Die ſibenzehende figur.

Hie ſtet der bapſt mit einem paner in ſeiner hant, und auf der einen ſeiten ein ſchlangen und ein tauben, mit einandern gleich als redent.

Hie bedeut die figur ein hoffart des bapſts. das iſt, nach bemelder ſtraf wird er noch nicht aufhören, ſonder noch für und für, dieweil die beren an im freſſen, ſo wird er ſich weiter unterſtên ſein ſig zu behalten. nun bedeut die figur ein ſchlang, das iſt der teufel Leviathan, nachfolget ein tauben, die bedeut den h. geiſt oder die ſtimm gottes. nun wiſſen ir bedeutung, das der teufel an dem ort urlaub hat von got, zu weichen vom menſchen, das iſt vom bapſt und von aller welt, und iſt ein fluch des teufels von der erden

in die abgrunt der hellen. nun merken hie, der bapſt tregt ein panir und ſicht den kampf, höret das der heilig geiſt an dem ort den teufel von der erden jagt und gebeut und das ſich der teufel weret. nun wendet der bapſt ſich von denen beiden hinweg mit ſamt ſeinem panir und get in ſein falſch herz und denket: ich hab mein teil, das panir iſt mein, das iſt Rom und Romanei, mein iſt die welt, mein iſt aller gewalt, was darf ich nun euer beiden, ich habs ſchon uberkomen, ich hab mein weizen gſchoren, ich hab mein ſau gemeſt, nun macht irs, wie irs wollen, ich hab mein teil, und wendet ſich von beiden, vermeint er darf ir beider nichts. hierauf verſtanden die uppig hoffart, die
X, 2. 169 nicht abſtên wil ſonder für und für dieſelbig ſich ſelbs zu erhalten verhoft, und in ſolcher hoffart uberret er ſich ſelbs, das weder got noch der teufel mit im zu hantlen hab, und er ſei ſein ſelbs, und was er hab von Sanct Peter und Paul, das mag im niemants nemen, drumb ſo darf er weder gottes noch S. Peters, er hab ſchon, was ihm not ſei; auch dörf ⟨er⟩ gottes nichts, dan der gewalt ſei ſchon do und aus der hant geben und ſei ſein. drumb darf er auch des teufels nicht, er wöll wol den teufel binden und ledig laſſen, wan er wil, dörfen er ſeinen, er können in wol fordern und im wol gebieten ſeinen willen zu tun. und alſo iſt die hoffart beſtet und alſo iſt er noch in der ſünden und wechſt noch für und für, ſicht nicht an ein ſtraf auf die ander, was im begegnet und was im zuſtet, ſonder vertröſt ſich der freiheit ſeines panirs, ſeins buchs, wil alſo die ſelbigen behalten und mit ir fürfaren und in dem ſelbigen bot und ſtreit leben und wonen und underſtên den himmel zu erhalten, und die Petriſche freiheit und weder got noch ſanct Peter, noch auch dem teufel nichts davon zu geben noch reichen, ſonder wie es in luſt, alſo ſei er herr und ſonſt niemants und behilft ſich, das das wort gottes ewig ſei und nicht zergenglich. auch das es nicht erlogen mag ſein,

drumb so werden im bleiben die schlüssel und niemants wirts im werden nemen. betracht nicht, das Judas ein apostel war von Christo erwelt dazu, noch ward er ein verreter und ausgetilgt und aufgehebt das apostelamt von im und ein andern gesezt. dazu auch vergißt er seins eigen namens und heißt sich Petrum, und Petrus sagt nicht, noch auch Christus, die sich setzen in meim namen, habens auch, sonder des wird geschwigen und mit nichten gemelt.

Die achtzehende figur.

Hie ſtêt ein bapſt mit ſeinem hut und ein einhorn ſtößt im den uber ab und kniet einer vor im der beichtet, und er abſoluirt in.

Nun iſt der plagen noch kein end, ſonder ir werden mer komen, dieweil ſich der bapſt alſo verhoft und ſo vil in inen vertraut ſelbs, das iſt in ſeim gewalt. ſo wiſſen hie von diſer figur, das do dem bapſt der gewalt genomen wird, vergebung der ſünd, binden im himmel und auf erden, verzeihen, vergeben, ablaſſen, entlaſſen und das alſo alein von ſeiner hurerei willen und huriſchen pracht. das tut ein einhorn, das iſt das keuſcheſt tier und das reineſt und liebet die reinigkeit für al aus und ſo ſcharf, das es jungfrauen

erkent am geruch vor den frauen: das ſelbig tier bedeut got, der alſo dis auch erkennt, ſicht und weißt. drumb ſo gibt die magic ein einhorn, das ſelbig ſtoßt dem bapſt den hut uber ab zu einem zeichen ſeiner degradation, alſo das er das ampt nimer hab noch haben ſol, das er an dem ort braucht, das iſt beicht hören, die ſünd vergebenn, noch verzeihen, und iſt im genomen und aus deren entſezet und der hut ſeins gewalts uber abgeſtoſſen. das iſt nun die nachfolgend plag und faſt die lezt, die im got nimbt und dorin er in entſezt und nimbt im do den höchſten gewalt, nimbt im al ſein troſt, ſein hoffnung, ſein freiheit, ſein macht und ſezt in darvon, das er gleich wird einem großen hauptmann, der erlos ſachen halben entſezt und ein henker wird oder ſchelmen ſchinder. alſo wird diſer bapſt entwendet, das alſo weiter der krönt hut, der gewalt in ſein ſtamen und namen nimer kompt, das iſt in den baum, dorauf diſer bapſt gewachſen iſt. und alſo wird beraupt die ganz prieſterſchaft, das hinfort zu ewigen zeiten der baum nimermer grünen wird, das iſt in die kron geſezt, ſonder entſezt bleiben. und iſt alſo die degradirung ſeiner wirdikeit der gnad gottes aus der barmherzigkeit gottes und al ſein prieſterſchaft, die ſeinen charakter tragen oder getragen haben, deren aller urteil iſt er und aller ir verdamnus. dan vom erſten ſtamen aus dem der huriſch bapſt erwachſen iſt, ſtent alle bepſt ſtill und warten des urteils, al pfaffen und prieſter ſtent ſtill, die auf dem baum wachſen und gewachſen ſeind, und warten den ſentenz des lezten bapſts, mit dem ſie werden gên in ewige verdamnus: und alſo wird das unkraut auf erden getötet werden und in der hellen und ſauber ausgereutet und in das feuer geworfen. das iſt ir jüngſter tag, aber nicht der ſeligen, das iſt ir undergang, das iſt ir urteil, das iſt die ſtunt des ents, aber nicht der andern, ſonder es wird dornach nach diſem jüngſten tag ein ander tag komen, dorin werden leben und frölich ſein, die auf erden wonen und ſie

X, ap. 171

werden den bapſt dis baums nicht haben und der teufel in der ſchlangen wird in der hellen ſein und nicht auf erden, ſonder gebunden in abgrunt der tiefe des helliſchen feurs, und die menſchen auf erden werden kein kezerei weiter haben, kein falſch apoſteln, kein falſch propheten, kein falſch chriſten. aber das wird alles zuvor beſchehen.

Die neunzehende figur.

Hie ſtent drei ſeulen, auf einer ſizt ein könig, auf der mitteln ein münchs bruſt, auf der dritten ein horn in einer hant.

Diſe figur hat ein ſolche auslegung und gehet gewaltig aus der magic der Chaldeiſchen und der Aegyptiſchen und iſt alſo. am erſten verſtant, wo euch ſeulen begegnen in den figuren, ſo bedeutet ſie abgötterei und artikel wider den glauben, das iſt wider den grunt des glaubens, mit falſch, gift und der gleichen eingemiſcht. nun ſeind do drei ſeulen, eine mit eim horn in der hant und bloſt auf der anderen in ein or des ſelbigen münchs bruſtbilt. diſe bedeutung iſt alſo: die hant halt ein horn, das iſt ſie halt ein neu ler in, die ſelbig bloſt ſie dem münch in das ore das ers füren,

leren und predigen sol. nun aber ist hie nichts anders zu vermuten, dan abgötterei aus der seulen, also das zerbreche das lang nichts gesollet hab, das ist das bapstumb. dan es lendet dohin, das das reich sol zerstört werden. nun ist es ein abgötterei, was das ganze reich inhalt des bapsts und der seinen. nun so es sol zergehen, so muß es am erstn zerteilt werden. auf das folgt nun, das sondere abgötter und einer wider den andern sol aufstên, domit das sie in inen und under inen sollen selbs zerstört und zerteilt werden und sich selbs ablöschen, verzêrn, verheren und verderben.

X, Ap. 173 Drumb so das reich muß zerstört werden und zerbrechen, so ist bilich nach inhalt des euangelions, das es sich selbs zerteilt und sich selbs zerrüt. drumb so ein solche lêr sol anfahen und ein solche sect sich sol abwenden und auferstên, so muß es mit einer abgötterei sein, die doch geschieden von der andern und ein andern schein hab, damit es für sich gang in ein zerbrechung des widerteils und gang nachfolgend in ein zerbrechung das selbig auch. drumb bilich dise magic an dem ort die seulen gesezt hat, damit das die leren abgötterisch sollen erkent werden und alein ein inblosen in sein or, damit das reich sich selbs eröfne, sein schant, sein laster und under inen selbs zerteilt werde und also zergang. wiewol vom horn geschriben stet im Esaia 58, aber es ist nit das horn, stet nit auf der seulen, auch gets nicht in ein or, sonder es ist ein stim vom munt aus, nicht ein einblasen auf den seulen, do nichts plaz auf hat, dan die bilder, die abgöttischen kelber und tiere. ein könig stet auf der anderen seulen bei dem mönch, bedeut ein gewaltig parteisch reich, das disem zufalt und gleich als wer es ein ganz sonder königreich, und wird also das groß reich in kleine reich geteilt, das ist in vil abgötterei und ein ietliche wird eins königreichs groß sein. drumb wissen, das ir die magic wol verstanden. dann do ist ein treffentliches, das nit

den leib sonder die sêl berürt und antrift, und lernen sie erkennen, damit ir nit aus dem wort gottes gefürt werden, do er sagt: ein ietlich reich, das in im selbs uneins ist, wird zerstört. disse zerstörung bedeut nichts dan falsch in allen, in denen die zerstörung ursachen und in denen in den sie verbracht wird. das wort gottes wird ewig bleiben.

Die zwanzigſt figur.

Hie ſtet ein mönch, hat in der linken hant ein roſen, in der rechten ein ſicheln und unden ein feuereiſen und ein bloßen ſchenkel auf der andern ſeiten.

Diſer mönch mit der roſen ꝛc verſtant, das die roſen ſo
X, Ap. 174 er in der hant hat, bedeut: zugleicher weis wie ein ros im meien wol ſchmeckt und al welt lauft hinzu und ſchmecket und ſo der herbſt kompt, das iſt ir zeit aus iſt, ſo wird ſie dürre und falt ab und bleibt alſo nichts dan der bloß ſtengel. alſo hie an den ort auch, da wird diſer mönch ſo ſüeß und ſo angenem ſein dem volk, daz ſie werden hinzu laufen mit großer mennig, aber nachfolgend ſo wird die zeit der

ausdörren komen und wird ſauber verſchwinden, daz alſo nichts do bleiben wird, als alein ein ſtengel, daz iſt ein lere red und ein vergangener geſchmack und geruch. die ſichlen bedeut: zu gleicher weis wie ein ſichlen abſchneid guts und bös im gras, nezlen und mejeran, weizen und raden, kraut und unkraut, alſo wird diſer auch abſchneiden guts und bös und es zuſamen in ein feur werfen, das durch das feureiſen unden bedeut, das nichts anderſt iſt, als alein ein anzeigung eins feurs, das iſt das vil do werden verbrent werden und undergên mit diſer ſichlen. dan in der magic, wo ein anfang einer materien ſtet, die bedeut die ſelbig materiam volkomen, als ein feureiſen ein feur, ein regen das ganz mêr und dergleichen mit andern allen zu verſtehen iſt. darbei wiſſen auch, das diſer ſchenkel bedeut nichts dan ein groß aufbewegung der hurerei und alſo groß, das al herzen auswendigen werden eröfnet. alſo wer verborgen inwendigen ein hurer oder ein hur geweſen iſt, die wird ſich do eröfnen, dergleichen was ander bös ſtück der gleichen ſeind, werden do erweckt werden und aufſtên. auf das wiſſen hiebei auch, das alein durch die nackenden bein werden hurerei bedeut in der magica und die größte; dan durch ander vil hurenzeichen werden hurerei eröffnet, aber verborgen hurerei, und gros lantweit huren und hurer bedeut das bein das nacket iſt. alſo wird ſich ein perſon auferheben, nemlich der X, ap. 175
von dem vorhin geſagt iſt auf der ſeulen und wird treffenlich wie ein roſen aufgên und zulauf gewinnen mit großem wolgefallen, aber abdorren in ſeim herbſt und wird abſchneiden mit ſeiner ſichlen was do iſt, guts und bös. und wie ein ſichlen rauch ſchneit und ſegts ab, alſo wird ers abſegen, das iſt mit marter und pên verzern. und aber ſein herbſt wird nahet dem feur gleich werden und gleich hingên, wie das holz im feur, und wird alſo ſich ſelbs hinnemen. das bedeuten ſein inſtrumenten, dorin er mitten in ſtet und mag do nicht daraus entrinnen, dan ſie haben in

zu vier orten umbgfaßt: und so er oben die obern zeichen hat ausgericht, so kompt er zu den undern; dieselbig seind hurerei und nichts ⟨dan⟩ brennen und verzeren was die obern gemacht haben.

Die eins und zwanzigſte figur.

Hie ſtet ein umhang, hinder im ſtênt der keiſer und keiſerin und der bapſt davor und under im ein ochs.

Diſer figur auslegung iſt, das der bapſt vom ſtier wird hülf haben in ſeinen dingen und werden in beſchirmen und hanthaben; aber ſo hart wird es zugên und ſo ſchwer, das der ſtier wird als müd werden, daz er vor dem bapſt wird ligen als müd und als ſchwachlos, das er gern wolt, aber er mag nimmen und iſt gar erſchlagen. das iſt nemlich nach inhalt aller magic nichts als die ſchweizer, die dem bapſt ſein gwardi haben aufgehalten und mit im gelitten ſturm, not X, Ap. 176
und krieg und ſchlacht, und haben ſich aber ſo müd ge-

macht das ſie nimen mögen und alſo der bapſt traurig vor inen ſtet und erſchrocken ganz und gar mit ſamt dem ochſen. das bedeut des bapſts verlierung ſeiner macht und ein groß ubergang und ein ſchwer wetter. nun aber das der umhang do iſt und der keiſer mit ſeinem gemahel, bedeut widerumb ufbringen des bapſtumbs und bedeut, das der keiſer nach diſem wird gekrönt werden und in widerumb aufheben und aufrichten; dan günſtig iſt im der pfau und günſtig wird er im bleiben. darin ſo wiſſen, wie vormals von der zerſtörung des reichs des bapſts angezeigt iſt und die teilung in ir ſelbs auch durch die abgötterei, ſo wird der keiſer auf dem ligen, das er im glaubt, er hab den gewalt zum himmel und ſei gerecht. darauf wil er in beſchirmen, damit er in in himel laß und im auftue. dis wird den keiſer blenden und aus diſem blenden wird der bapſt wider etwas wenigs auffſteigen und widerumb verhoffen, er ſei erlöſt und im werd ſein gewalt bleiben. und aber ander abgötter und ander abgefallen ſchaf von im und ander widerwertig leut werden geſtraft werden, verhofft er und im wird wider das reich in ſein hant geben und ſein glaub, ſein vertrauen, ſein êr, ſein lob, ſein reichtumb, ſein macht wird al wider genomen. und alſo bedeut diſe figur alein diſe zwei, das der bapſt mit dem ſtier werden underligen und werd verliren ſein macht und ein ander werts im nemen. aber nachfolgt wird der keiſer in wider aufbringen und erhöhen und in widerumb in das verloren einſezen und zieren. wiewol aber das geſchehen wird uf ſovil vergangen plag und ſtrafen, iedoch aber nichts beſtendigs wird do erhalten werden. dan im iſt von got der hut abgeſezt, im iſt ſein ſchlüſſel vom engel gefangen, im iſt das ſchwert an hals geſezt und der gleichen anders mer. darauf wiſſen, daz nichts hilft, ſonder vil mer des keiſertums verderben darauf ſtên wird, dan zunemung oder merung. dan ein ietliche abgötterei in der welt der geiſtlichen iſt ein abnemung und minderung

und ein verzerung des keiſertumbs. und ie höher, ie ſterker der bapſt dis baums erhöcht wird, ie kleiner und verachter das reich des keiſers iſt. alſo wird der bapſt wider aufſtehen und aber der ſtier nicht; der ſtier wird ausbleiben und wird zu ſchwach ſein. X, Ap. 177

Die zwei und zwanzigſt figur.

Hie ſtet ein bapſt und an im ſtet ufgelent ein berin, die hat vil jungen bei ir, die do ſaugen.

Diſe figur mit den beren praefiguriert den bapſt, das ⟨es⟩ nachfolgend des underligens mit dem ochſen, darzu dem bapſt komen wird, daz er als hungerig als die jungen beren ſein wird. und zu gleicher weis wie ſaugen mit girikeit die berin, alſo wird in der hunger und die not drucken, und iſt der lezten plag eine, daz er geplagt wird werden mit hunger und armut mit ſeiner zier und andern, und alſo wird er ſich nehern zu dem end ſeins reichs. zu gleicher weis wie ein baum, der hebt an in abfallen ſeiner frucht zu dorren, ſein bletter zu verlieren, ſein geſtalt zu entformen, alſo

do auch, sein bletter sind im genomen, sein frucht ist im genomen. so nun got von im die hant gezogen hat, welcher keiser wil in beschirmen oder erhalten? keiner. er ist aus der gnade gottes gefallen und also ist er wie obstêt in ellent geschickt und darzu komen, das er wie die beren saugen sein klauen auch saugen muß und gent in die narung der wilden tieren. so in diser hunger angêt und darzu kompt, so wird er auftun sein augen; dan danach werden komen die lezten plagen, die lezten urteil, die lezten stunt und wird do so wild werden und so grimig, als ein berin, die do seugen sol, hat nichts gessen, ist nicht gespeist worden, X, Kap. 178
das sie iren jungen zu saugen geb. diser hunger macht die berin wütende, grimig, daz sie vergißt aller vernunft und reißt nider, was do ist und was sie ergreift. also wird am lezten disem bapst und seinen geistlichen auch beschehen, das sie iren hunger werden beweinen und so hungerig werden, daz sie werden erdenken, irer grimikeit end zu geben und sie zu volstrecken in alle weg, wie sie die erfinden werden, zu erhalten. auf das wissen, daz noch kein ergeben da ist, sonder mag diemacht nit, mag die reichtumb nit, so gêt doch der greuel vom herzen, der bann, der fluch, das vermaledeien und alles, was aus seim herzen gên mag. und also wird er vergleicht in seiner grimikeit der berin, die böser ist dan der ber. also nach der art des allerbösesten tiers wird er sich nach halten und sich entpören. und die berin ist nimer zorniger, dan wan die jungen saugen. also werden die reich zerbrochen, die got in seiner gnaden entsezt, und also steigen sie ab von eim zum andern, und kein man gottes tuts, sonder sie selbs gegen einander: sie zerstören sich. wie ein stat, die in ir selbs zerstört wird in irer einikeit und polizei, also das sie einer verrat, der ander verkauft, einer aufgibt, einer verbrent. wie also solch stet undergên durch sich selbs, das ist durch ihr eigen laster, also durch sein eigen laster gehent die reich under. nit durch

gewalt der wütrigen, die dorein fallen und zerstören, sonder durch ir eigen wütend; dann do wird keiner sein, der sie zerbrechen wird, als alein sie selbs. kein fromb man wird sein hent an disem haus beflecken sonder ir eigen priestertumb.

Die drei und zwanzigste figur.

Hie stet ein stat, die hat auf irem haupturn zwei paner und ein großen reisigen zeug darumb.

Hie ist ein stat verzeichnet, darin hangen zwei paner in seinem castel mit des bapsts schlüssel und ein großer reisiger zeug dorumb. nun ist das ein weisagung der gewinnung Rom, als sie under Carolo dem V. gewunnen ist worden durch die lantsknecht; dan die panir zeigen an des bapsts gewalt, das ist daz sein ist die stat, und der reisig zeug und die spieß zeigt an, daß der reisig zeug und die fußknecht die selbig erobert haben. nun ist nit weiter depingirt dan als ein traum der eim furkompt im schlaf. auf das so wissen, das dis ist ein verlierung der stat Rom aus der hant des bapsts, wiewol einer sie gereimpt hat gen Wurms, im ist wol gewesen, das er die nasen wechsin gefunden hat und sie hat mögen ziehen nach seim sinn und wie es im gefallen hat. dan ie, was abgötterei in im selbs wil zerteilen und ein ietlich reich ist umb nichten anders dan alein von der ursach wegen, das ein ietlicher sein rum, hofart, neid ꝛc

X, Ap. 179

gern wolt verstrecken. so das nun beschehen sol, so muß es mit lügen geschehen. also hat er durch sein liegen hierin auch eingeführt die statt Wurms und sie gereimpt nach seiner wechsin nasen. darbei wol zu ermessen ist, das kein grunt do verstanden wird in seiner auslegung, alein der neid. nun aber nach rechter magischer auslegung wissent, das alles alein auf den bapst bedeut und auf nimants sonst und auf die stat des bapsts und sonst auf kein andern nit. nun aber ist die figur volkomen gnug und gnugsam erzelt und bedeutlich, daz sie an ir selbs nicht vil auslegen bedarf, dan alein daz dem neidischen sein interpretation nit fürgang, der es so grad nach seim wolkönnen gereimpt hat und wenig kunst dozu gebraucht in der astronomei oder magic, alein sein reimen auf sein seiten. ich acht, er hab die sphaer die er hinder dem tisch auf der bank hat sten
X, Ap. 180 nicht recht besehen, dan sie hats in nicht gelernt. darumb hat ers von im selbs erdicht. wer der reichstag zu Wurms nit gewesen, so het er sie vielleicht Wittenberg geheißen oder Augsburg. auf das wissen, das die summ diser stat domit beschlossen wird, das Rom ist gewonnen worden und dem bapst aus seiner hant genomen. das ist nun die hauptstat Rom, des bapsts nest; aus dem folgt nun, das die andern nicht bleiben werden. und wiewol sein panir im castell bleiben stecken, das bedeut sein wider inreiten. aber wie es wird bleiben, das zeigen die nachfolgenden figuren an, die den bapst und seine geistlichen praefiguriren bis in sein end und allen ausgang.

Die vier und zwanzigſte figur.

〈Ein ſtat, ſo nach der ſtat Nuremberg abkonterfeit iſt.〉

Hie ſtehet ein ſtat verzeichnet und die iſt aber contrafect von der ſtat Nürnberg. nun iſt das war, daz in aller magic kein figur, die do ſol praefiguriren ein zukunft, ſol ſtên wie das ſelbig an im ſelbs iſt, ſonder verdunkelt mit zweiſpeltigem verſtant. diſe ſtat aber iſt gut abcontrafetet, darumb acht ich, der ausleger der vorn ein inred dorein geſezt hat, hab die figur alſo gereimpt und ſie geſchikt, damit ſeim neid gnug geſchicht mit liegen und ſonſt, wie es ſein mag: das recht exemplar ligt verſchloſſen. er hat auch dazu hent gemacht, die do abgehauen ſind, die mögen nit do ſtên, dan von Thoman von Hapspurg wird die prophecei und weisſagung nit gemacht, ſonder vom bapſt; es wird auch von keim reichstag gehandelt der maßen und gehört gar nit hierin in den weg, wie ers ſo rein gereimpt hat. das iſt aber, die forder ſtat iſt Rom und bedeut ſein zerſtörung X, ap. 181
und einnemung aus der hant des bapſts; diſe ſtat bedeut ein ſtat der abgötterei, die ſich dorin werden erhalten, furen

und neren und werden do ein beſchirm ſuchen und ein aufenthaltung, und ſie werden am lezten dorin geſucht werden und werden gefunden und werden eingenomen und werden gefangen werden und ir bürger, ir beſchirmer werden zu den ſchuzlöchern ir hent herausbieten zuſamengeſegt, und gnad gebeten und ſich erkent in iren ſünden und in irem ubel. vilen als den meineidigen an iren herren werden die hent abgehauen und alſo ellendiglich um ir hoffart gebüßt und geſtraft, das ſie henker geweſen ſeind, richter und ſtrafer der abgötter auf dem ſtul und aber haben die jungen abgötter, die ⟨ſie⟩ auf den ſtul geſtellt haben, aufenthalten und alſo aus einer abgötterei zwo oder drei gemacht. dorumb ſo wiſſen, wie bisher in der figur begriffen worden iſt, daz das reich in im ſelbs zergon wird und durch ſich ſelbs, durch ſein eigen krieg und durch ſein leut und durch ſein kinder. nun aber, nicht das die gerecht ſeind, die den großen abergot haben vertriben ſonder das ſie auch gern werent groß geſein, drumb ſeind ſie auch vertriben, und die inen haben darzu geholfen und geben und beſchirmung, die werden auch geſtraft. dan ir gewiſſen iſt vil zu leicht und zu ring geweſen, arg und bös und alles laſters, hoffart, neid, ubermut, geit ꝛc vol und mer dan vol, und haben alſo das gut der abergötter zu inen genomen und ſich domit gezirt, das ſelbig haben ſie gefreſſen in iren nuz und vergeſſen der arbeit irer henden, drumb ſo ſeind ſie der ſtraf widrig und werden geſtraft peiniglichen und werden ſein nicht entgên.

Die fünf und zwanzigſte figur.

Hie ſtet ein bapſt und ein fuchs, der hat des bapſts panir und ſein ſchlüſſel im maul und ein pabſt panir im rücken ſtên.

Diſe figur zeigt an das end, das nahet iſt, und nemlich der fuchs iſt aus des bapſts hofgeſint, das iſt er iſt ſein ſtamm: dan alle ding, ſo der bapſt tut, iſt mit fuchs liſten beſchehen. nun aber wiſſen, das diſer fuchs, der im do ſein ſchlüſſel, ſein panir alſo hintregt, bedeut, das diſer fuchs die kezer ſind des bapſts, die tragen in fuchsweis durch ir liſt, durch ir füchſiſch renken ſein panir hinweg, und alſo get der bapſt zum end und zum ausgang, und alſo hat der bapſt weder ſchlüſſel noch panir mer, ſtat noch land, reich noch herzogtumb und iſt alſo ein vertribner und die ſeinen

sind wider in auferstanden, nemlich die rotfuchsenden durch ein ander und haben mit listen, mit renken das erlangt, gleich als ein fuchs, der so lang mit listen get, bis er den bauren die hüner hinnimpt. also ist auch hie an dem ort auch beschehen, das in seiner schul junge füchs von im ausgeprütet seind und nit alein jung füchs sonder geschickt so vil, daz sie die alten aus dem nest getriben und ausgelupft haben und sein schlüssel hingetragen, sein panir. also nimpt durch die kezer das bapstumb ein end und wird verzert und seind die lezten in der zal der bepsten des lasters baum. und wiewol vorhin der kezer vil seind auferstanden und vil gewesen und under nie keim beschehen, ursach, iezt ist die constellatio, die nie gewesen ist: iezt ist
X, Ap. 183 das volk schwirmig: iezt sind die henker willig und ir seind vil: vil seind iezt der blutgirigen leuten, deren mut und art nienen anderst zustet, dan würgen und rauben, nemen und stelen. mit solchen leuten wird das reich zergên, also das sich kein fromb man an inen bescheißen wird. die so mit inen beschissen werden, die selbigen werden mit inen gebüßt und mit inen hingezelt werden und in ir straf gefürt. dan do werden nach inhalt der ganzen magic ein uberlauf einfallen und ein macht, das die werden von frommen gestraft, die abgöterei auf seulen gesezt haben, das ist sie habens höher gesezt dan sie seind. das bedeut die seul, also daz ein hofart dobei verstanden werde und also haben sie ire abgötter nicht erkent, sonder für altar, für götter gehalten, und aber nit aus gerechten herzen, nit aus reuigen herzen, sonder aus neidischen herzen, inen zu irem rum und fürgang ires fürnemens. die selbigen werden gedrescht, das sie in langen zeiten dorab zittern werden.

Die sechs und zwanzigste figur.

Hie sizt ein nackender pfaff und ein beurlein bei im und ein trülein mit gelt.

Nun wie könt einer weniger haben dan nackent sizen und gar nichts haben, weder an noch sonst? also bloß wird das bapstumb werden und al priesterschaft, das niemants wird wissen ein fuß, der der pfaffen sei, zu sezen. und also arm, das der ermest bauer mer hat dan sie. dan das ist die lezt zerstörung und die lezt absezung des bapsts. nun ist dis zergehung, die zergehung aller geistlichen, und da ist der X, 3p. 184
erst, nach im werden folgen sein cardinel, sein patriarchen, sein bischof, sein orden, sein geistlichen al, und am lezten so werden die kezer abgênt und verzert werden; dan sie müssen auch dohin und alles dohin und do wird ein end

nemen aller geiſtlichen weſen, art und leben, die ihe geſalbet ſind worden, die ihe bezeichnet ſeind worden, faren alle dahin und nicht mer dan éiner wird bleiben, nicht mer dan éiner wird ſein und al hinweg, verzert mit dem ſchnê. alſo zeigt die magic an die figuren und praefigurirt das zukünftig end des bapſts. dorbei aber ſo wiſſen in den dingen allen, das die ding noch nit halber verloffen ſeind, wie es ſein ſol, ſonder es werden noch wunderbarlicher ding beſchehen, ehe es darzu komen wird, das der bapſt ſol nackent in einem wald auf einem herten ſtein ſizen. es werden treflich vil conſtellationes verlaufen und geborn werden in der zeit. wiewol diſe magic zu den zeiten Friderici des Barbaroſſae gemacht ſeind worden und ſich bewegt haben, aber nit zu end geſtreckt, ſonder alſo für und für einander nachgangen und ergangen, das alſo menniglich dorin ſol ein auffſehen haben, das wunderbarlich geſchichten geſchehen werden, ſo den bapſt von kezern ſein panir genommen. der es beſchreiben wolt, der dörft größer bücher für ſich nemen, dan die werk Auguſtini begreifen. und vil ſeltſamer, dan es beſchehen iſt, und wunderbarlich werden ſie al zergehen und zerſchmelzen, das alſo des reichs leut nimants gedenken wird mer und inen al welt feint und gar feint. wiewol hie an dem ort der figuren vil mer not wer, ſo hat diſer magicus gnug getan auf ſein fürnemen. an andern ⟨enden⟩ und orten ſind noch mer, ſeind ander, dorbei ein merers verſtanden wird, und ein großer verſtant, das hie nicht geſezt iſt. wiewol es hie alles begriffen iſt worden: iedoch aber, ander haben ander geſchichten, die ſich zu denen fügen und das zu den ſelbigen. die ſelbigen wollent ſonderlich fleißig leſen und verſtanden; dan groß ding werden durch die ding geoffenbaret von der falſchen leuten heimlikeiten.

Die ſiben und zwanzigſt figur.

Hie ſtet ein bapſt, der hat ſein hut abzogen und gibt in den ſchafen, ſo under im ligen.

Hie iſt die bedeutung der figur anzuſehen. wiewol in beſchehen figuren nichts der perſon und kleidung halben beſchriben iſt, urſach das der bapſt ſein kleidung alſo tregt, drumb nichts ſonderlichs doraus zu nemen iſt. aber hie ſo wiſſen, das do die beſchlüß ſind der güldenen welt alſo. Der bapſt wird wider werden, aber rein in der linien Petri und Pauli und von im wird gelegt al hoffart, al êr, al geizikeit, al ubermut und aller hochfertiger gewalt. und do werden alein ſein demut und die art der apoſtel. und die ſchaf under im werden nicht kaufleut ſein, nicht wucherer, nicht ehebrecher, nicht diep, nicht gotsleſterer, nicht hurer,

nicht mörder, nicht kezer, ſonder rein und keuſch und lauter. wie ein ſchaf mit reinikeit lebt, alſo auch werden die undertanen leben, und im papſt wird ſein ein ſelig gemüt und alſo auch ein ſelig gemüt in ſeinen ſchafen. und in allen diſen vier figuren nachfolgend wiſſent, daz nichts anderſt bedeut dan reinikeit im bapſt und in ſcheflein. wiewol kurz dis zeit verfaßt wird. iedoch aber in kurzem wil ich des ſeligen lebens und ſeliger wonung ein magic volenden, auf das ir wiſſen die freud des ſeligen lebens.

Die acht und zwanzigſte figur.

Hie ſtet ein pfaff, dem ſezt der engel den hut auf.

Alſo wiſſen, nit von menſchen ſol der bapſt krönet werden, ſonder vom engel gottes, drumb die bepſt, die ſich von menſchen haben laſſen krönen, ſeind des baums den got verflucht hat. alſo ſollen die menſchen einen bapſt haben, der von got ſei, nicht nach geſaz des bapſts, nicht nach ordnung der bauren gedunken, nicht nach der bewerung der kezern ſonder nach dem willen gottes; derſelbig kan und mag im ſelbigen willen ſein ampt verſehen, und alſo wird dem bapſt wider geben ſein gewalt, ſein gnad von got wider haben und ſeliglich regiren. dan do wird niemants ſagen: macht den bapſt alſo, ſezt im alſo das auf, gib im den gewalt oder mir gefalt der, mir der und alſo durch men-

schen urteil erwelet, die alle falsch seind, und nichts gültiig, noch wert, sonder, was sie mit solchem erwelten understent ist alls abgöttisch und falsch. hinder got sol die wal stehen, der hat den ersten gewelt, der wird auch den lezten welen und sezen; dan sein ist das ampt, sein ist diser gewalt und nicht der menschen. drumb haben sie kein bapst zu sezen oder zu machen, es wird inen sonst gon wie vor. das ist, wenn sie bepst sezen oder welen, so würde der teufel bei in sein, dan er ist bei allen menschen welen. drumb ist sie gottes.

Die neun und zwanzigſte figur.

Hie ſizt ein bapſt auf eim ſtul mit einem umbhang der engel.

Alſo werden die meſſen wider komen, dan ſie werden verlorn ſein durch den bapſt mit dem ſchermeſſer, durch ſein kezer die alſo ſein reich brechen. dis meß wird ſeliglich vollent und geordnet, nicht von menſchen, ſonder aus got. dan do wird kein kezer dorein reden, ſie werden alle tot ſein und als dan wird ſein gewalt und ſein ſtul himliſch ſein. nicht daz die engel in alſo ſezen werden in ein geſtül und bedeckt mit einem umbhang, ſonder ſie geben do ein bedeutung, das wir das wiſſen das nit von menſchen, ſonder von got durch ſein engel der bapſt ſol in ſein ſtul geſezt werden, das iſt in ſein gewalt. do ſol nichts menſchlichs do ſein, alles engliſch. machen in die engel wol bekleit, ſo iſt

er wol bekleit, sezen sie in auf ein hüpschen stul, so sizt er deſter hüpscher, nichts von menschen. dorbei wiſſen auch in den dingen, das sein beste kleidung sein wird, erfüllen die fußstapfen Christi und seiner aposteln, das ist er wird die toten lebendig machen, die kranken gesunt, die blinden gesehend, die aussezigen rein. das werden sein die kleidung der engeln, das er scheint in sein tugenden und preis und lob got unsern vater in himel, der sie im geben hat.

Die dreißigſte figur.

Hie ſtet ein bapſt, der ſezt ſein hut eim lamb auf mit ſiben hörnern.

Diſe figur beſchleußt das end und iſt alſo, das das lamb mit den ſiben hörnern, Chriſtus iſt und der bapſt ſezt im den hut auf und bekent, das er der bapſt iſt und nicht ein menſch, das ſein der gewalt iſt, nicht der menſchen, und das der bapſt nichts anderſt iſt auf erden, dan ein volkomen menſch, der den ſcheflein den rechten weg Chriſti anzeigt und auch ſelbs gehet. under ſolchem gewalt wird der ſchafſtall einig ſein und alſo werden die ſchaf alle in éim ſtall ſein und alſo wird ein hirt ſein, das iſt Chriſtus, uber die ſiben geſchlecht der menſchen. under diſem gewalt werden wir bleiben und uns wird der Satan, der Leviathan,

nichts mer berüren, nichts mer unguts zufügen, ſonder wir werden in ewikeit ſelig und frölich leben und al falſche chriſten, falſch apoſteln, falſch propheten werden tot ſein. under denen werden auch abſterben die ungleubigen; dan ſo ir götter fallen, ſo fallen auch ſie. wie ſchwer und hart werden wir komen zu dem end, wie vil wird waſſer dieweil eingetrenkt, wievil angel, wie vil dorn, wie vil hecken werden eingeworfen werden, bis wir darzu kommen, das wir ſollen die zeit erreichen. ſo got den baſilisken und der hur Babylon ſein macht nit kürzti, nit breche die zal der tagen, ſo würd der pfaffen liſt, beid bapſt und kezerei, weren bis in end der welt. aber got wird ſie beide abreißen und ir tag brechen.

Beschluß red.

So ich euch beschreiben werde, lieber leser, das buch der kreften des himels, der magica und andere weissagung, an selbigen enden wil ich euch auch fürlegen diser prophecei herkomen, art und auslegung bei einer ieglichen ⟨figur⟩. so wissen in der kürze an dem ort, das ir dise prophecei anfahet zu zelen von dem ursprung des bapsts, do er in zeitlich gut gesezt wird und weret bis zu dem ende der selbigen entsezung. dan do werden undergehen alle secten, alle list, alle triegerei, und nicht alein der geistlichen, sonder auch der falschen schafen, der schebigen, reudigen ꝛc. die selbigen alle werden mit dem bapst hinfallen. nicht aber das hie begriffen sei in diser weissagung, sonder aber in andern. aber hie bedeut in der gestalt, daz die scheflein do werden rein und lauter sein, nicht schebig. darbei diser magus auch zu verstehen gibt die zerstörung der wucherer, der reichen, der kinder und fürsten der welt, die werden mit disem pöfel undergehen und verzert werden und also wird das laster von den fromen komen. wil ich euch hierauf ermant haben, daz ir weiter auch lesen von der zerstörung der reichen, weltkinder, in den selbigen werden ir weiter weissagung finden, zergehung der stet, zerbrechung der schlösser, zerreissung der büntnus, zerstörung des lasters, verderbung der wuchern, damit daz ir erleucht werden, was uppig und wie so uppig die menschlich hoffart und reichtumb sei.

Kritischer Anhang zum 12. Bande.

1. Astronomia Magna.

3, 4 in Sagaci *71*; 8 sie nach der Ordnung *71*; 10deste *71*; 11 dieselbigen *H 71*; 18 natürliche *H*; 24/25 derselbig mag *71*; **4**, 5 Bronnen *71*; 6 springen *71*; 12 an jm *71*; 17 da die andern *71*; 4 v. u. sie verwerffend *71*; 2 v. u. sich dieselbigen *71*; 1 v. u. „⟨durch⟩" fehlt *H* u. *71*; **5**, 7 desgleichen „⟨auf⟩"; 9/10 [nicht] was Gott lernet *H*; 19 halß *71*; 3 v. u. „da" fehlt *H* u. *71*; **6**, 9 „sieben" *71*; 16 nichts [seyn] *H* nit seyn *71*; 24 wenig an *71*; 25 also werden die Inanimata *71*; 26 vnd wirt jr nach *71*; 28/29 „ist noch .. gebracht worden" fehlt *71*; 30 worden *71*; 3 v. u. seine Schwestern *71*; **7**, 5 jeglicher *71*; 6 jeglicher *71*; 20 in einn Weg und Steig *71*; 24 der Manualis, also der Generatiuus *71*; 24 *Adenlich* = edel geartet, adelich. 5. v. u. durch die Edel *71*; **8**, 17 so mag die *71*; 4 v. u. es kommt *71* er kommt *H*; **9**, 8 sollen *71*; 11 für allen *H*; 21 jetzo wir die zween geschaffen seyen *71*; Geschöpfft *H*; 25 „geschaffen" fehlt *71*; 26 ewige Leben Liecht *71*; 27 an seine Handt *71*; **10**, 12 daß jhm geben sol *71*; 18 wer kan nicht *71*; 23/24 kein Welscher . . . kein Sophist *71*; 6 v. u. der Welt *H*; **11**, 4 Bildtnuß [gottes] *H*; 6 Mann vnd Frauw *71*; 11 darinn das *71*; **12**, 4 Nun ist doch gleich *71*; 6 geschehen *71*; 14 kein Lügener *71*; 2 v. u. anfahet *71*; 1 v. u. „Gott" fehlt *H*; **14**, 1 Das erste Buch Phil. Theophr. Paracelsi Philosophiae Sagacis deß Himmlischen Firmaments, der grossen vnd kleinen Welt *71*; 4 Zu dem ersten *71*; 7 der dingen aller *71*; 15/16 wesen hat *71*; 7 v. u. sein bildung *71*; 4 v. u. herrschete *71* Herrschet *H*; **15**, 1 sie sind die ding *71*; 11 ist alda *71*; do ist *H*; 15 gesetzt ist *71*; 16 das Vieh ist *71*; 17 daß was die vernunfft in Göttlicher bildnus *71*; 18 Geschöpfften *H*; 3 v. u. in nichte *71*; 2 v. u. füglich vnd geneiget *71*; **16**, 24 in einen Leib *71*; 25 sind keine zahl *H*; 26 ist vnmöglich *71*; 28 verstanden vnd erkennet *71*; 30 vnd aber er *71*; 2/1 v. u. Seuw Menschen, Hanen Menschen, Löuwen Menschen beschrieben *71*; **17**, 11 merck weiter *71*; 20 gelernt *H*; gelehrt *71*; 23/24 so sie mir *71*; 25 gelehrt *71*; 25 „sollen" fehlt *71*; **18**, 4 gelehret *71*; 4/5 aber auch hierinnen baß zu verstendigen *71*; 10 das die Bildtnus *71*; 11 oder aus dem er *71*; 12 begraben *71*; 23 also verharren *71* verfaren *H*; 3 v. u. hie solches *71*; 2 v. u. ist dem Philosopho *71*; **19**, 1 als auch der *71*; 1/2 Menschen den Astronomis Magice, vnd nicht Astrologice offenbar *71*; 7 nichts von Christo *71*; 14 vnderscheidt zu mercken *71*; 17 den merckend wol, vnd nuhn fast *71*; vnd die merckend wol vnd nuhr fast *H*; 25 So aber ich hie *71*; 27 zu lehren *71*; 3/2 v. u. einen jeglichen *71*; **20**, 5 das vnsichtpar *H*; 8/7 v. u. also nimpt das Vihe ein andere Art von dem Gestirn, ein anders sauget *71*; 3 v. u. lehret den Menschen *71*; **21**, 5 das wir wissen *71*; 13 Tüglicher weiß wie wir *71*; 4 v. u. Ihr seydt auß dem teuffel *71*; 1 v. u. befehle *71*; **22**, 3 hieher *H*; 21 gebürt er *71*; 1 v. u. gemeldet, wie das *71*; **23**, 4 vnd andere *71*; 9 gelehret *71*; 10 „hat gelernet" fehlt *71*; 10 wie solche *71*; 16 Also auch lernen *71*; 17/18 nicht in vns wircken *71*; 19 nit erfunden *71*; 7 v. u. lehren würde *71*; **24**, 3 in jm *71* in jnen *H*; 7 Samueli *71*; 19 Christi, Mariae, Johannis Baptistae *71*; 22 offenbart sind *71*; 27 gehindert *71*; 3 v. u. findet auch *71*; **25**, 6 „ganzen" fehlt *71*; 13 gebürt *71*; 19 Inclination *71*; 1 v. u. „auf dismal" fehlt *71*; **26**, 7 Künsten *71*; 8 Dann die Lieb *H*; dann der

Lieb [in der etwas ist] sucht *71*; 8 v. u. jhren grundt *71*; sein Grundt *H*; **27**, 2 wie, das die *71*; 5 Dann Christus *71*; 9 die Astronomei *71*; 11 nachzufolgen *71*; nachfolgen *H*; 17 mit Fewrin Zungen *71*; 19 nachgegangen *H*; 20 Also wirdt auch bewiesen *71*; 23 „worden" fehlt *71*; **28**, 1 „im namen .. geists ... gesuntmacher" fehlt *71*; 8 grabatum nach Marcus II 9 und 11, sowie Johannes V, 8, 9 und 11 *ἆρον τὸν κράβαττόν σου καὶ περιπάτει* steht das makedonische, auch bei Cicero vorkommend „attolle grabbatum" der Septuaginta auch noch in dem Novum testamentum latinum des Theodor Beza für das niedrige Ruhebett wenig Bemittelter. 8 das ist dir *71*; 11 frembde *71*; 15 mercket *71*; 18 jhr *71*; 19 weder Christo, noch ... Liecht folgen *71*; 21 eintwederm *71*; **28**, 3 erlöscht *71*; 4 Leuiathan *H 71*; 5 erdichte *71*; 18 alle zergengkliche *71*; 7 v. u. gerauwen = gereuet (mhd. *riuwen, geruwen, gerouwen*); 1 v. u. Sie sehen und finden *71*; **30**, 7 der Sohn neuw geboren *71*; 8 gerawen *H*; 20 keme *71*; 23 das reich Gottes suchen *71*; 6 v. u. zu Christo weisen *71*; **31**, 13 Theologi, Juristen oder auch Artzet, so ist *71*; 23 daß er nicht für ein Vihe im Fleischbencken gebe *71*; 24 Göttliche bildtnus reicht mit der Artzney *71*; recht wie der Artzney *H*; **32**, 1 das am ersten *71*; 6 alle Philosophie *71*; 9 setzen mag *71*; 24 darumb muß *71*; 26/27 vnd seiner schöpfung *71 H*; 1 v. u. nachgehendts *71*; **33**, 1 dann er muß *71*; 4 bewerts sichs *71 H*; 4 erstlichs *71*; 5/6 ist der Corpus *71*; 6(-)*H*; 14 formiert vnnd gemacht *71*; 15 dann die geschrifft *71*; 17 das ein genugsame Prob ist *71*; 20 als Fleisch vnnd Bein, ꝛc ist *H*; 25 damit auch das *71*; 5 v. u. Limo terrae *71*; Limo [Terre] *H* (also ist „terrae" ein Zusatz, der nicht in Husers Vorlage sich fand); 3 v. u. subiectum Astronomia *71*; **34**, 3 so ist es auß zug *71*; 12 Da sie aber da gewesen ist *71*; 15 solt werden *71*; 21 solches zu wissen *71*; 22 gedaucht = gedünkt (mhd. *gedûht* von *dunken, dûhte*) geschienen; 22 für gutt sein, zu diesen *H*; 24 triege *71*; 31 beschaffen *H*, geschaffen *71*; 1 v. u. [hett] er der welt *H*; **35**, 2 das er sie verlaßt *71*; vorwüst = vorher wüßte; 8 also seine Kinder *71*; 12 „gefunden" fehlt *71*; 13 von Adam hie seind *71*; 13 mag sich nit *71*; **36**, 2 Paradeisisch Leben *71*; Paradisisch Leben *H*; 2/3 in fürhin erfahren das Ellendt *71*; 4 tugenlicher weiß *71*; 5 die Newgeburt *H*; 9 Schlangen, Basiliscus *71*; 14 dieselbig *H*; 24 die schrifft *71*; 28 vnd ist in dasselbig *71*; 29 und elementa in eins *71*; 30 daß es da fünffte *71* das ist das Fünffte *H*; 3 v. u. merckend das fünfft; 3 v. u. Grundt vnd kern *71* Kern vnd Grundt *H*; **37**, 1 dem obern vnd vndern Globo *71*; 3 formieret *71*; 7 das Archannut *71*; 17 das hat der getan *71*; 21/22 kleine Welt, das alle eigenschafft der Welt hab in jhme *71*; 25 in dem vndern Globo *71*; 27 Schlangen, das Geschlecht *71*; 4 v. u. Vatters *71*; **38**, 2 zum essen der Früchten *71*; 4/5 Speiß vnnd Tranck *71*; 5/6 auß Christo, in Christo *71* aus Christo, von Christo *H*; 6/7 getrencket werden, vnd in jhme *71*; 8 aus der Massa maioris mundi *71*; aus dem maiori Mundo *H*; 11/12 seind Sinn vnnd Gedancken *71*; 14 vnd Sinn und Gedancken *H*; 17 in jhm hat *71*; 18 zeucht er sich widerumb an sich *71*; 22 euch zu schreiben *71*; 4 v. u. wie auff Erden *71*; **39**, 2 im Himmel *H*; 4/5 auch der Hunger *71*; 7 in vorgehendem *71*; 18 Himmel im Menschen handlet *71*; 23 von den zweyen Corporen *71*; 27 entpfahet *H*; **40**, 3 in Weißheit vnd Vernunfft *71*; 15 auch der Philosophen *71*; 16 ist ein Tranck *71*; 22/23 esset vnd trincket das ich bin; 3 v. u. zwey Corpora, eines auß der Massa *71*;

2 v. u. jhr diß vnnderricht *71*; **41**, 25 nach derselbigen Weißheit *71*; **42**, 2 gesetz *71*; 7 Als dieser Spruch *71*; 12 vnd das Gestirn *71*; 22 der Basilsci ist *H*; 24 Basiliscus *71*; 2 v. u. Leuwen *71*; **43**, 1 das Gesetz *71*; 1 Natur geben, welches *71*; 10 vollbracht werd *71*; 16 das Schwert vberantwort *H*, *71*; 24 tüglicher weiß *71*; 24 die Krafft *71*; 3 v. u. vnd souiel bleiben *71*; 6 Adam vnd Eua machung *71*; 7 der zweyen Kinder *71*; 7 geboren worden *71*; 7/8 „erstlich so wissen . . . geschaffen ist worden" fehlt *71*; 9 anfang der gantzen *71*; 12 vermöcht hett *71*; 18 nit hat zwo . . . ziehen wöllen *71*; 23 dieselbig nit verlassen *71*; 26 were die begierd zusammen *71*; 27 ein blut ein fleisch *71*; 28 Demnach weiter also *71*; **45**, 4 „sei" fehlt *71*; 5 von den Kindern *71*; 13 sein Fraw vngeborn *71*; 13 weither *71*; 18 solches anzeig *71* das anzeig *H*; 2 v. u. das ander *71*; **46**, 2 zu digerirn *H*; 3 der natiuitet *71*; 8/9 Element vnd das gestirn *71*; 20 gesetzt wirdt *71*; 7/6 v. u. „der tierischen . . . sonder" fehlt *71*; 6/5 v. u. geben solt werden *71*; 3/2 v. u. „do auch" fehlt *71*; **47**, 11 dem eussern *71*; 11/12 je eine *71*; 12 ein jeglicher sein *71*; 13/14 „scheiden sich . . . gestirne und" fehlt *71*; 18 hat er in jhme behalten *71*; 21 der Massen *71*; **48**, 4/5 seind worden, in *71*; 6 v. u. entrathen *71* gerathen *H*; 5 v. u. mit der Operation *71*; 3 v. u. des Gestirns *71*; **49**, 1 korn im Acker *71*; 1 gedingt, wirckend, das *71*; 2 Element *H* Elementa *71*; 4 je eins *71*; 8 Constellation der Confluentz *71*; 12 „ein krieger" fehlt *71*; 18 eigenschafft, art *71*; 21 ein sollichs *71*; 23 in jhrem Leib, der mehr ist *71*; 26 laß *71*; **50**, 4 im Menschen *71*; 6 das ansehen *71* die Anschawe *H*; 14 gewerckt *71*; 18 dann weise Leut *71*; 20 mehr nutz vom *71*; 7 v. u. „als . . . gebieter" fehlt *71*; **51**, 2/3 „und lachet . . . sich selbs" fehlt *71*; 8/9 gehet vber Feld *71*; 14/15 zu erkennen köndte *71*; 15 mogen verstehen *71*; 20 das eusserlich gestirn *71*; 21 vnderscheidbar anhange *71*; 21 daß die auch *71*; 24 eigenschafft gnugsam 71; 6 v. u. Elementa, ꝛc *71*; **52**, 10 von wegen einer weitern *71*; 19/20 damit aber mein *71*; 8 v. u. auf das seine gloß *71*; 8/7 v. u. mit stimbt dem Text gnug *71*; 2/1 v. u. Winden, vnd Wassern *71*; **53**, 1 Firmamenten, und Leim *71*; 2 darauß ist worden *71*; 7/8 auff das, daß die *71*; 8/9 Menschen, was in den *71*; 9 vnd gegeben hat *71*; 24 geben. dann Wind Wasser und das *71*; 25 Firmament vnd Leim *71*; 26/28 mag, als ein frombkeit vom leib, oder ein wurm vor der Sonnen *71*; 3 v. u. „ein" fehlt *71*; **54**, 3 sichtiglich *71*; 4 von wegen der andern *71*; 7 specialis Philosophia *71*; 16 von dannen es ist *71*; 17 das hat gnad von der *71*; 18 hie in diesem Werk *71*; 19/21 „wie dan gnugsam . . . am ersten von nöten ist" fehlt *71*; **55**, 4/5 Fleisch Künstler worden *71*; 7/8 nach seinem willen, der sie hat *71*; 13 die vier Element *71*; 15 vnd er Herr vber sie *71*; 15 „das ist sovil" fehlt *71*; 20/21 natürlich Kunst *71*; 23 das ist nichts *71*; 24 vnsichtbar ist, vnd *71*; 25/26 Sydus gelegt hat vnd vom Sydere *71*; 28 nun aber mögen sie *71*; 3/2 v. u. darumb seind sie als Instrumenta, on die kein Mensch sein mag geschaffen *71*; **56**, 2 am geschicklichsten *71*; 4 geschickter *71*; 7 gebrauchen *71*; 11 on Instrument ist *71*; 13 als ein Exemplum *71*; 16 gesundt mit mühe, die *71*; 18 mit seinem wort *71*; 22 Bäum auf Erdreich *71*; 24 auß dem die Byrn wachsen; 27 die Corporalitet seindt geschehen *71*; 5 v. u. Von den andern zweyen *71*; 4/3 v. u. aber nit stracks ein Geist *71*; 2/1 v. u. derselbig emphehet vnd setzt die Corporalitet *71*; **57**, 1 so wirt aus jhm *71*; 2 versteht mit der *71*; 14 geschehen mögen *71*; 22 der künstler *71*; den künstler *H*;

28 in das Firmament *71*; 4/1 v. u. „es sei guts . . . ergernis geschehen" fehlt *71*; **58**, 1/2 dem Samen ein besonders *71*; dem Metall *71*; 5 oder Nateren *71*; 8 ein Viperen *71*; 9 sondern er ist als ein Vieh *71*; 9/10 das nun Gott *71*; 12 nur ein Mensch *71*; 13 nach eim Menschen gestaltet, hie wirt er eine Fuchs *71*; 16 wol anzusehen *71*; 17 an der zal der *71*; 20 vnd Elementisch *71*; 22/23 ist ein sichtigs *71*; 25/26 das ist, zum Leben, Eine *71*; 26/27 die ander widert sich des Tods *71*; **59**, 9/10 müssig gehn nicht still stehn *71*; 10 Hurerey treibe *71*; 13/15 „daraus folget . . . beschaffen hat" fehlt *71*; 15 nicht darwieder bellen *71*; 16 nicht wandeln, das Gott *71*; 16 durchauß haben *71*; 17 so muß Rechnung *71*; 21/22 lieben ein trunckener Mensch *71*; kan als ein Sauw sein *71*; 23 sein vnsichtbares . . . sol *71*; 25 geschicht *71*; 1 v. u. bey jhme; 1 v. u. offenbart *71*; **60**, 3 geoffenbart *71*; 4/5 Gefengknus durch sein leiden krönen *71* (geischlen = geiseln); 12 „verborgen" fehlt *71*; 13 Werck aufferbauwen *71*; **61**, 4 oder Apostel seind *71*; 5 auß Gott oder der Natur *71*; 7 ein jeglichen *71*; 19 redt von der Natur, vnd vom Himmel *71*; 20/21 Also was vom Teuffel ist, tractiert von *71*; 23 das ewig und die *71*; 25 sie beyde gehen *71*; 3 v. u. Göttlichen gnaden oder gaben *71*; **62**, 1 Misteria *71*; 3 tragen solt *71*; 5 nit zum eigen brauchen *71*; 6/7 sterben, leben und wandeln sollen *71*; 18 die Sinn alle nicht eins *71*; 25 also auch widerumb *71*; 28 Als ein Exemplum *71*; 30 Jetzund ist da *71*; **63**, 6/7 sein gab ist von Gott die *71*; 9/10 auß Gott geordnet *71*; 21 mag, das verderbts *71*; [das] verderbt *H*; 26 dardurch weichet jhm *71*; 27 sein Appetit hintreiben *71*; (wan, wann = denn.) 28 regierend die Elementa *71*; 5 v. u. bleibt in Hurerey nicht *71*; 5 v. u. macht das jetz. undt der Mensch *71*; 3 v. u. dann auff Terminum *71*; **64**, 13 wo wir aber *71*; 25 vnd Elementischer ein Baar *71*; 28 jhrer zweyer *71*; 2 v. u. Als das *71*; **65**, 9 seind jhrer *71*; 11. Deßgleichen *71*; 11 bestendigs, ꝛc. *71*; 15 vnzerbrüchig *71*; 16 vermähelet *71*; **66**, 1/2 vom Menschen gehet *71*; 2 verstehets also *71*; 6/7 was bös vnd gut, ist *71*; 8/9 diesen richten *71*; 9/10 zum ersten, des Menschen *71*; 15 etlichsmals bißher, vnd theils *71*; 19 essen vnd trincken den *71*; 20/21 die speiß verdawlich bereyten muß *71*; 21 an die statt *71*; 5 v. u. vnd säen, ꝛc. bauwen *71*; 2 v. u. antreffende *71*; **67**, 2 wie die Beum *71*; 5 der Mensch muß *71*; 11 also ist auch das Nutrimentum *71*; 15 primam oder ultimam *71*; 19 sein rechter trunck *71* sein recht Tranck *H*; 21 wimblen = Weinlese halten; 21/22 trotten = keltern; 22 verstehe *71*; 23 in sein statt *71*; 24 Materiam primam *71*; 6/5 v. u. Syderisch krafft *71*; 4 v. u. dann miteinander *71*; **68**, 3 Darauf ist nun aber zuuernemen *71*; 6/7 Drachen, Vogel, Basiliscen vnd Crocodilen *71*; Geschöpfften *71*; 13 alles Vnzifer *71* all Vnzifer *H*; 13 denselbigen *H*; 13/14 alle Species der Creaturen *71*; 22 zu bedencken da *71*; 26 dieselbigen Thier *71*; 28 „auch" fehlt *71*; 29 ein Wolff *71*; 2 v. u. sind auch die Menschen *71*; 1 v. u. zwentzig Tugenden *H*; **69**, 2 dem Thierischen Primo *71*; 16 honigs und bitters *71* (*handec*, *hantig* = schneidend, scharf, bitter). Hantigs und Bitters *H*; 25 Schaf und Lamb seyn *71*; 5 v. u. fug (*vuoc*) Angemessenheit; **70**, 3 ein Wolff ꝛc *71*; 5 Werdschafft *H* wehrschafft *71* (*wërschaft* mhd. = gabe, gewährleistung); 7 Creaturen des fünften wesens *71*; 9/10 auß dem Limo *71*; 11/12 aber so der Mensch eine solchen Verstandts were vnd erkennet *71*; 14 seyn solt, ꝛc *71*; 15 dem er ist gleich geacht, nicht allein *71*; 16/17 Wurm von einem Ofen *71*; 17/18 sich selbs ein Mensch *H* ein

Mensch sich selbß dermassen vnachtbar sol halten *71*; 21 Derhalben hat *71*; 25 „also" fehlt *H*; 1 v. u. on formamantische hülff *71*; **71**, 6 der vndern observiert *71*; 10 „leib" fehlt *71*; 14, was da gewerckt wirt *71*; 19 der vnbegreiflich *71*; 23 Ein Exemplum *71*; 3 v. u. muß leibliche *71*; **72**, 9 „wol" fehlt *71*; 11 „die" fehlt *71*; 22/23 „nach genennt . . . terra ge-" fehlt *71*; 25/26 in dem alle *71*; 5 v. u. verlieren sie *71*; 4 v. u. behelt jn allein *71* behalts allein *H*; 4 v. u. vnd im wesen kommen *71*; **73**, 1/2 Also verstehet auch *71*; 4 im Meer alle Ding *71*; 17/18 „ring vnd" fehlt *71*; 8 v. u. Fleißbanck *H*; 4 v. u. prenten, im Würfelspiel (siehe DWB II, Sp. 372), für dessen Namensherkunft die Paracelsusstelle einen Hinweis gibt; 3 v. u. oder er brennt *71*; **74**, 6 der da so hoch *71*; 8 heraußgehn *71*; 11 morgens *H*; 13 er aber alt *71*; 24 das natürlich tracktier *71*; 2 v. u. vernommen vnd beschrieben werde *71*; 2 v. u. souiel vnd nur *71*; **75**, 5 sollen werden *71*; 8 dieweil ich *71*; 9 in morbis zu tingiern *71*; 15/16 je eine als der *71* „als" fehlt *H*; 16 dieselbig zum verstendigsten *71*; **76**, 17 vnd geöffnet *71*; 6 v. u. „und" fehlt *71*; 2 v. u. künden, durch sie *71*; **77**, 15/27 die erste Spalte lautet in *71*: „Die 9 Membra der vorgesetzten ersten Astronomien, welche nach denselbigen in einer jeglichen Astronomia gebraucht werden mögen. Nemlich" 18 Astronomeien *71*; 4 v. u. möchten *71*; **78**, 10 Figura tertia *71*; 19 der bilden *71*; **79**, 3 Berelistica *71*; **80**, 7 Mentae *71*; 13 Substantia *71*; 25/26 atrancentaria *71*; 29/30 Artis incertae *71*; **81**, 2 Locialis *71*; 8 nelulae *71*; 6 v. u. „nata" fehlt *71*; **82**, 4 Portina, 5 Incusina *71*; **83**, 1 durch Figur *71*; 12 verstehe also *71*; 19 als auch der Stern *71*; 2 v. u. zeite Mose *71*; **84**, 7 lehret machen *71*; 10 Solchs vermögen *71*; 13 Characteristica *71*; 14 lehret machen *71*; „Gamaheu" eig. = Kameen. 21 Gamadreeos *71*; 23 die so in solchen *71*; 3 v. u. jenseit *71* jenet *H* (*jenent* mhd. = jenseit). **86**, 10 ander speciem *71*; 13 zu thun einem Diener *71*; 13/14 „das ist auch . . . zu tun" fehlt *71*; **87**, 2 Clausura Nigromanticae *71*; 7 dergleichen, die wie also *71*; 12 Obcaecatio Nigromanticae *71*; **88**, 1 auch die seind so solchs *71*; 13 seinds der *71*; 8 Flaga *H* Flagae *71*; 15 Flaga *H*; **89**, 11 nicht sichtbar *71*; 21 mit güte *71*; 1 v. u. solch Exemplum *71*; **90**, 3 solt jr *71*; 11/12 „oder als man wol . . . tun wil" fehlt *71*; 14 damit er wisse *71*; 15 als der Menschen *71*; 25 der mag sich *71*; 26 auß denen Artickeln *71*; **91**, 1 der krancken Natur *71*; 2 sie stehet *71*; 15 vorbehalten *71*; 23 dero sich *71*; 6 v. u. was im selbigen gezeichnet ist 71/ **92**, 1 mit der vnderscheidt *71*; 13 Signata lehret *71*; 21 dieweil also nichts *71*; 27/28 „also ist auch das . . . geformirt vnd gestelt" fehlt *71*; **93**, 2 das Signatum nicht *71*; 5 in dem kein *71*; 11 damit das durch da *71*; 14 malen, oder schnitzen *71*; 16 weis und berde = Ort und Benehmen (mhd. *bœrde, bërde*). 24 leuffig *71*; 26/27 anfang zu rechnen *71*; **94**, 3 sich darinn *71*; 6 in dem kein zweiffel *71*; 6 ist zugedencken *71*; 8/9 von Gott nicht hat *71*; 11 schnell vnd viel *71*; 3 v. u. von dem lufft *71*; **95**, 19 „do es . . . gelegt ist" fehlt *71*; 21 wündschen = wünschen, auf wunderbare Weise schaffen, vgl. wünschelrute; 27 Signa erstehen *71*; 29 proijciern *H 71*; 4/3 v. u. vnd auf ein solchen grundt bawet *71*; **96**, 13 die Kranckheit *H*, *71*; 15/16 Himmel der Kranckheit *H*; 17 Darumb so das Firmament erkennt sol *71*; 19 So sind vnder *71*; 27 die Chirurgiam *71*; **97**, 4 v. u. So merckendt erstlich ein *71*; **98**, 2 im Elementierten Corpus *71*; 22 suffuff = Pulver zum Drübertrinken *71*; 26/27 Amboß entzwey hämmert *71*; hawet *H*;

99, 16 das ist Scientiua *71*; 17 vom andern Menschen *71*; 19 species Sapientiua *71*; 21 neuwe Künst zu erfinden *71*; 22 Jnuentiua *71*; **100**, 11 contrafeiten *71* Contrafesten *H*; 12 abcontrafect *H*, contrafet *71*; 14 schlimms (*slimp*, *slimbes* mhd. = schief, schräge); 14 weit [ist] *H*; 15 also auch mit der *71*; 20 „und was ist" fehlt *71*; **101**, 12 vnd seind der neun Membra *71*; **102**, 13 „muß" fehlt *71*; 24 humanae seyen, die seyen in der Astronomey *71*; **103**, 3 Folgt die Figur scientiarum . . . *71*; 19 Ebrietatum *71*; 28 Agrorum *71*; **104**, 7 Was Diuinatio vnd jhre Species sey *71*; 10 haben zukünfftig *71* die Zukünfftige *H*; 4 v. u. aber nicht *71*; **105**, 3/2 v. u. geoffenbaret werde *71*; 1 v. u. geschehen müssen *71*; **106**, 3 angezeigt wirdt, vnnd verstanden werd *71*; 6 sonder gedencken *71*; 9 gevrtheilt werden *71*; 12 merckt daß Summus *71*; 17 Todtschlag *71*; 6 v. u. dieselben *71*, *H*; **107**, 11/12 durch sie der Mensch, als ein Mensch *H*; 21 „alles" fehlt *71*; 1 v. u. filz = grober Kerl; **108**, 8 trunkenen bölz, Trunkenbolde; 2 v. u. im besten *71 H*; **109**, 8 so nimmt sie einen *71*; 12 durch den sie dann *H*; 13 er jhr geborner *H*; 17 Menschen auß *H*; 21/22 „also Julius Caesar . . . halben" fehlt *71*; **110**, 15 Leib [haben] *H* Leib haben *71*; 17 als die Farben *71* [als] die Farben *H*; („haben" und „als" sind Zusätze); **111**, 3 v. u. den Elementierten mitteilt *71*; **113**, 13 schrettlin *71* Schrottlin *H*; 3 v. u. ist minder daß *71*; 3/2 v. u. Limo terrae sey *71* . . . sein *H*; **114**, 11 species in jhm behalten, den nammen *71*; 13 Metheoricen *71*; 18 deßgleichen werden *71*; 19 mit kleiner substantz *71*; 23 Erden, so mögen sies nit erreichen *71*; 3 v. u. Jn dieser Sagax *71*; 2/1 v. u. vnd aller Colorum *71*; **115**, 2 Tincturarum (&) Colorum ꝛc. *71*; 9 ein Creatur, gleich der Sonnen *71*; 10 diese congeliert *71*; **116**, 6 als es kalter *71*; 12/13 ist auch den Kranckheiten *71*; 6/5 v. u. Natur zerbrochen hat *71*; **117**, 7 der viel Kröpff hat *71*; 8 nit allwegen *71*; 8 v. u. gut bedüncken der Astronomey *71*; 6 v. u. nichts böß in der *71*; 4 v. u. mögen *71*; 1 v. u. zuseyn möcht *71* zusein [nit] möcht *H*; **118**, 15 Dieses mein schreiben *71*; 17 folgets hernach *71*; 19 beschrieben seind worden folgen *71*; **119**, 17 den er vns *71*; 18 „beschehen" fehlt *71*; 25 gesundt werden in Blut *71*; 6 v. u. Vnd ob sich jemandt wolt *71*; **120**, 14 Was im Kindt ist *71*; 21 vnnd kein anders *71*; 24 Thierische art *71*; 5/4 v. u. seindt dann Gottes *71*; **121**, 1 Dann mich befestiget *71*; 9 dann auch nicht den *71*; 5 v. u. verführt was kein Kunst auch nicht *71*; **122**, 7 des ich nicht acht *71*; 8/9 in einem jegklichen Artickel *71*; 5 v. u. Declaration *71* Declarationen *H*; 3 v. u. in Menschen *71*; 2 v. u. So ist auch *71*; 2 v. u. dem Astronomo Magico *71*; 1 v. u. im Menschen *71*, *H*; **123**, 11 lernen andern *71*; 19 auß dem wirdt *71*; **124**, 13 also wirdt der es geredt *71* also wird der, der es geredt *H*; 21 Magicam fürnemmen wirdt *71*; 27 „das ist . . . ist von got" steht in *71* hinter „gemelt" ist; 6 v. u. Fantasey der Menschen *71*; 3 v. u. ein dichterey *71*; **125**, 1 „das selbige" fehlt *71*; 6 allweg lernen *71*; 6 v. u. ein einiger Hobel *71*; **126**, 4 noch rohe *71*: 7/8 ein andere Figur bereiten, vnd Form *71*; 9 suchet die Kunst *71*; 11 vber den Jungen *71*; 22 entferben kan *71*; 22/23 verbuzen und verlarven = koboldartig herrichten und maskieren *71*; 7 v. u. ungreiflich = nicht greifbar 7/6 v. u. daß was der Elementiert *71*; 5 v. u. dasselbig vermag *H*; 1 v. u. bricht jhn wider *71*; **127**, 6 ob gleichwol derselbig *71*; **128**, 1 zuloser = Zuhörer. 5 ⟨kunst⟩ Zusatz; 22 auff ein Papyr *71*; **129**, 11 vnnd er ist auch *71*; 12 mit denselbigen *71*; 19 also herrscher er *71*; 21 handt und gewalt *71*; 1 v. u.

sehend *71*; **130**, 3 das meist *71*; 5 der da jhnen *71*; 15/16 gewalt geben *71*; 24 hinderstellig, rückständig, hier zurückhaltend; 1 v. u. boßheiten *71*; **131**, 4 vnd auch niemandts *71*; 13/14 auch nicht mehr thun wir *71*; 26 verligen = durch langes liegen, erschlaffen, verderben; **132**, 10 der Magi *71*; 17 zu erkennen ist *71*; **133**, 5 Nuhr *71*; 6 „als" fehlt *71*; 18 allweg wieder *71*; **134**, 6 vnd also all ander *71*; 7 zugehöret *71*; **135**, 17 gute oder böse *71*; 20 wie biß her *71*; 3 v. u. vnder jhm seyn *71*; **136**, 4/5 sie wirckt gegen vns selbst, sollen wir auch *71*; 5 „auch" fehlt *71*; 24/25 daß wir vnsern Schopffer wissen zu *71*; **137**, 3/4 als sichs *71*, als sich *H*; 21 ir die *71*, *H*; 6/5 v. u. „ein . . . siderischen" fehlt *71*; **138**, 1 zu jhrem herkommen *71*; 11/12 stinckt *71*; 4 v. u. Consumationem *71*; **139**, 10 „leib" fehlt *71*; 15 der Syderisch geist *71*; 17 auff [Wucher] *H* auff Wucher *71*; 18 dieser geist nach *71*; 22 vbel geredet *71*; 24 so es doch nicht ist *71*; **140**, 7 dise Kunst *71*; 22 on Krefft *71*; **141**, 6 todter schatten *71*; **142**, 24 behalten sein *71*; 2 v. u. demnach *71*; **143**, 17 „worden" fehlt *71*; 20 „so" fehlt *71*; 25 in Zeit seines *71*; **144**, 6 ein Kauffer *H* (*vürkoufer*, einer der *vürkouf* treibt, Vorwegkauf zum Zwecke wucherigen Wiederverkaufes); 10 Alfanz, Possenreißerei, Betrug; 18/19 der wandelt *71*; 19/20 hat nicht zu gehen *71*; 23 vns bedencken *71*; **145**, 8/10 „der nigromanticus . . . siderischen leib" fehlt *71*; 10 seins vorgestorbnen *71*; 11 der Nectromantia *71*; 25 „auch" fehlt *71*; **146**, 4 verkündet *71*; 14 nötigen *H*; 26 Werk die *71*; 27 beschehen *71*; 27 der Ketten *71*; 28 zerbrochen *71*; 4 v. u. vnnd Mannen *71*; 2 v. u. „ganzen" fehlt *71*; **147**, 5 Syderischen *71*; **148**, 5 stetig = nicht von der Stelle zu bringen. 10/11 das Liecht . . . verstendiget *H*; 13 daß auff dißmal daß die *H*; 24 am Ende des Abschnitts fügt *71* noch an: „Wie zu vnsern zeiten die vermeinten Gelehrten auf den hohen Schulen pflegen zu tun", offenbar Toxitische polemische Zutat, die an dieser Stelle ganz unangebracht ist. **149**, 4 bleibet *H*; 7 das in der *H*; 11/12 „das der mensch . . . ist auch not" fehlt *71*; 15 dardurch man *71* durch die man *H*; 17 gibt alles das *71*; 26 darumb ist billich *71*; **150**, 17 nicht [von] allen *H*, nicht von allen *71*; 18 noth ware *H*; 22 meines bedenckens *71*; **151**, 17 erfehrts *71*; 22 in dasselbig kommen *71*; **152**, 2 eröffnung *71* Erforschung *H*; 153, 8 barille, berille = Brille (vom Edelstein Beryll); 13 die da offenbar *71*; 16 Wiederglantz gibt *H*; 18 so da offenbar, ist *H*; 3 v. u. kunst *71*; 1 v. u. durch vordere *71*; 1 v. u. geschehen *71*; **154**, 9 Huser vermutet „verlorne", statt „verborgne"; verlorene sind jedenfalls in erster Linie gemeint; 11 Gebot *71*; 8 v. u. das, daß das seine ist *H*; 4 v. u. leichterer *71*; **156**, 3 herauß *71*; 20 „auch" fehlt *71*; 25 von den Heiden vnuerstanden *71 H*; Huser setzt die Konjektur „f(orte) verstanden" an den Rand; 5 v. u. ihe und ihe = je und je; **157**, 1 niendert *71*; 2 aber bey den *71* aber von den *H*; 4 den Wurtzen *H*; 4/5 rechten Grund *H*; 8 die kunst dem *71*; **158**, 3 „auch" fehlt *71*; 12 das Exempel *H*; 17/18 das gut hergegen auch *71*; 26 gefallen hat *71*; 5 v. u. hat vergut *71*; 4 v. u. auseckeln = ausmessen, ausklügeln; **160**, 25 „da" fehlt *H*; 26 „nicht" fehlt *71*; **161**, 6 Ingenium, Virtus *71*; 6 die muß gebraucht werden *71*; 19 „auch" fehlt *71*; 6/5 v. u. wirdt in die Natur *71*; 4 v. u. „geoffenbaret" fehlt *71*; **162**, 18 sein complexion *71*; 21 also wirdt den *71*; 7 v. u. die ding allein *71*; **163**, 14 hat an jhr *71*; 5 v. u. denselbigen *71*; **164**, 3 v. u. von jren Circulo *71*; **165**, 11 wie die Sonn auff den Leib zimlicher weiß *71*; **166**, 22 sein notturfft zu empfahen *71*; 24 also in

der ein Ordnung *71*; **168**, 8 „inen" fehlt *71*; 10 von dem Menschen *71*; 18 den lebendigen *71*; **169**, 5 v. u. die bösen *71* böse *H*; 3 v. u. in die Schul *71*; **170**, 15 der Natürlich Astrologus *71*; 16 seine Indicia *71*; **171**, 10 zu wissen stehe *71*; 10 „ist" fehlt *71*; 11 anzurichten *H*; 11 Figuram *71*; 11/12 Stellarum zu entdecken *71*; 18 Ingenuina Concordantia *H*; **172**, 22 ein jeglichen zuziehen *71*; 1 v. u. gerauwe = gereute, reute; **173**, 5 allweg *71*; 12/13 öffnet, und ein jeglicher Signator *71*; 15 entpfindtlichs oder vnentpfindtlichs *71*; 21 für den andern *H*; **174**, 4 offenbar wirdt *71*; 13 vnnd das Gott durch die Werck *71*; 16/17 vnderricht geben *71*; 2 v. u. Mensch muß es erkennen *71*; **175**, 5 in demselbigen *71* in derselbigen *H*; 13 so jhme der Himmel fürsteckt *71*; 23 „ist" fehlt *71*; 27/28 auch die natur . . . offenbar gemacht *71*; **176**, 13 Substantia *71*; 19 nichts verborgen bleib und sey *71*; 26 so von der *71*; 28 geschöpft *71*; **177**, 16 jhr außlegen *71*; 2 v. u. zum ersten *71*; **178**, 4 macht *71 H*; 8 vnd ein *71*; 8/9 die Form *71*; **179**, 23 „uns" fehlt *71*; 7 v. u. verblendet *71*; 3 v. u. hassen *71*; **180**, 7 haben *71*; 7/8 „vil ist . . . grunt haben" fehlt *71*; 12 „wol" fehlt *71*; 16 vngewisse *71*; 24 geschaffen *71*; **182**, 18 Instrumenta *71*; 18 nun möge *71*; 20 „als" fehlt *71*; 21 die hend *71*; 6 v. u. hat kein Ordnung *71* ein Ordnung *H*; **183**, 4 von nichte *71*; 16 künst auch gerecht sein *71* künst auch nit gerecht sein *H*; 18 die newe fürnemmen *71*; 23 die ars Incertae *71*; **184**, 4 in die zergenklichen *71*; 7/6 v. u. sorg darff es *71*; **185**, 7 derjenig so die *71*; 11 breste = abgehe, fehle; 17 des endts nit *71*; 18 als emphahet *71*; 19 ist aber Incerta *71*; 25 dieweil doch die ding alle *71* dieweil doch die [ding] alle *H*; **186**, 4 „oder annemlich" fehlt *71*; 6 der er sich *71*; 14 bestetiget *71* bestett *H*; 16 weiter grüblen *71*; 17 noch schwerer bewehren *71*; 25 Gestirn hie zu handlen *71*; **187**, 7 „der natur" fehlt *71*; 8 befünde *71*; 8/9 sich des niemands *71*; 21 sol gebrauchen vnd fleissen *71*; 2 v. u. kranckheit *71*; **188**, 12/13 „durch schatten . . . genomen" fehlt *71*; 14 brennt *71*; **189**, 23 bedacht werden *71*; 23 solten *71* sollen *H*; 8 v. u. wir dencken *71*; 3 v. u. am selbigen *71*; **190**, 4 gelernt *71*; 14/15 strafft eins *71*; 20 aber hat *71*; 21 selbs nicht *H*; 24 „sich" fehlt *71*; 26 den Apostolis *71*; **191**, 4 in den Saphir *71*; 14 behelt *71*; 17 befilcht *71*; 22 was da wil *71*; 8 v. u. in Paulo *71*; 5 v. u. so ist auch gut zu *71*; 1 v. u. „ist" fehlt *71*; **192**, 6/7 allein es sey dann Englisch *71*; 11 also wer nuhn wil *71*; 17 archanum vnd aller *71*; 25 also da uns auch ist ein *71*; **193**, 6 v. u. mehr dann genug *71*; **194**, 13/14 in das Papier geschaffen hat *71*; 19/20 Vnd so er ein *71*; **195**, 5 „nit" fehlt *H*; 23/24 vom Menschen *71*; 26 wer der *71*; 1 v. u. vmb uns *71*; **196**, 3/4 von Gott gelernet *71*; 12 paracletus, *παράκλητος* advocatus, Beistand, Tröster (Tertullian); **197**, 5 mustu den Leib in dieselbigen Schul schicken *71*; 12 in deren dasselbig *71*; 5 v. u. sonder zu gedencken *71*; **198**, 4 natürlich Liechter halben *71*; 11 crescere et *71* (1. Mos. 1,22); 19 so wir dem . . . auch verwilligen; 22 auß derselbigen Schul *71*; 7/6 v. u. bleib ein Zeit *71*; 6/5 v. u. schul Lection *71*; *lecze* mhd. bedeutet auch Lection, Lehre; Husers Lesart „Letzgen" bedeutet das gleiche; **199**, 10 ist: Such am ersten *71*; 15 „hat" fehlt *71*; 18/19 der Meteorischen Handwercker *71*; 21/22 gnug gelernt sey *71*; **200**, 17 Mathematicae Adeptae *71* Mathematicam Adeptam *H*; 19/20 Wiewol ich solches in der außlegung genugsam *71*; **201**, 4 v. u. gesehen vnd gestelt werd *71*; **203**, 18 Das Firmamentisch Corpus *71*; 20 nit im wesen *71*; 21 dasselbig wöllen wir *71*; 26 was ists

71; 3 v. u. Anblick seyn *71*; **204**, 10/11 durch ein schirm *71* Schlym *H* (ich setze „schiben" Glasscheibe); 14 Astronomia *71*; 14 „elementische" fehlt *71*; 20/21 mappa, Landkarte; 24 allein da on *71*; 5 v. u. Darumben ligen *71*; **205**, 15 beweglich wie die Cosmographey *71*; 21 zu Probiern *H*; 4 v. u. außgeweißt *71*; **206**, 2 gelehret *71*; 5 sich schnell mag vermischen *71*; 16/17 als daß Gott in der erleuchtung *71*; 23/24 daß auß dem ist, das nicht ewig ist *71*; der nicht Ewig *H*; **207**, 4/5 Also leßt es jn, in *71*; 7 Dann sollend jhr *71*; 8 der ist beyder andern *71*; 20 Ebrietatorum *71*; 21 Astronomia *71*; 22 „membra" fehlt *71*; **208**, 2 Astronomus *71*; 4 wird *H*; 13 „auch" fehlt *71*; 15 auch wol *H*; 18 züchtig *71*; 18 gemeinigklichen *71*; 21 als die Propheten *71*; 23 sich solches sehr *71*; 24 jhren Leib *71*; 2 v. u. selber *71*; **209**, 23 die sie doch nit *71*; **210**, 25 also zugericht *71*; 3 v. u. „leib" fehlt *71*; **211**, 7 die Operation des Firmaments *71*; 8 Firmamentisch Wirkung *71*; 12 „seind" fehlt *71*; 7 v. u. seind geweßt *71*; **212** im Menschen *71*; 5 v. u. mit dem selbigen geendet *71*; **213**, 1 Etherisch *71*; 4 heilig *71*; 14 (vnd) nit der Geist *71*; **214**, 1 wol zu mercken *71*; 2 Schrifft *71*; 7 im Himmel; **215**, 10 günet = gähnet; 13 algläster = Elster; 20 „region" fehlt *71*; **216**, 8 geblutet *71*; 11 solchen *71*; 13 allweg *71*; **217**, 3/4 vor Gott *71*; 11 verkündiget *71*; 16 eröffnet *71*; 21 allwegen *71*; **218**, 6 allwegen *71*; 10 verstehe *71*; 12 „ein" fehlt *71*; 16 vom Gestirn in vns *71*; 27 zubricht *71*; 28 bricht mit *71*; 5 v. u. sein Gestirnter Leib oder Geist mit *71*; **219**, 10 aufferstanden *71*; 6 v. u. Speculum *71*; **220**, 15 Inebrietato *71*; 16 Ebrietatum *71*; 18 Exemplum *71*; 18/19 dester leichter *71*; 23 wie der Mensch dahin kompt *71*; 26 mit den Ebrietatis *71*; 27 dester leichter *71*; 6 v. u. der nüchtern ist *71*; 5 v. u. vberwindt *71* (sich überwînen = voll Wein trincken); **221**, 3 „was werk" fehlt *71*; 7 bedacht hat *71*; 24 Knüspel, knospel = Knorpel; 28 im selbigen sind *71*; **222**, 4 die völle *71*; 22 zu versatilis vgl. uva versa, Tollkirsche; 22 ⟨machen⟩ Zusatz; 23/24 vber die Donum *71*; 24 seind auch nuhn *71*; **223**, 1 Olympiaschen Wein *71*; 17 mustum = Most; 25 das ist, als spreche er *71*; **224**, 9 Maniatisch *71*; 20 geilent sie = sind sie ausgelassen, übermütig. 22 rabula, Zungendrescher (Cicero). 25 der zum sauffen *71*; 3 v. u. reden werden *71*; **225**, 5 was dann jm die Natur *71*; 6 in jrem Wein *71*; 8 vnnd dahin *71*; 15 inebrietatum *71*; 15 describirte *71*; 16 ( ) Huser gibt eine Lücke an, *71* nicht, setzt aber nichts dafür ein („was dieselbige Fürgeher . ."); **226**, 2 in sein Hertz, in sein vernunfft *71*; **227**, 1 einem Reiffen; 1 verfletze *H*; 5 v. u. daß er jn ansehendt *71*; **228**, 22 es muß sie selbst *71*; 4 v. u. ist Inclination *71*; **229**, 8 v. u. Artus *71*; 7 v. u. als viel als *71*; 6 v. u. wesen, das Fleisch in sein Sort *71*; 3 v. u. „werden" fehlt *71*; 1 v. u. schuldt Melancholiae *71*; **230** 15/16 mag fürgehen *71*; **231**, 10/11 die da geigen, die geigendt nimmer *71*; 20 so Gott *71*; 21 Inclination *71*; 23 in Priuatis *H*; **232**, 2/3 Was ist damit, daß die Probation *71*; 5/6 auserwehlt ist zu dem, der zu dem, das bleibt *71*; 25 so ist (Compelle intrare) das ist *71*; 5 v. u. aber doch dieweil *71*; 4/3 v. u. dahin auß *71*; **233**, 3 das wider Menschen *71*; 7/8 weder gebachen noch gemalen *71*; 21 heissen beten *71*; 5 v. u. so Wollenschlager *71*; 1 v. u. drotten, vergiessen lassen (= keltern, vergären) *71*; **234**, 6 solches bedacht *71*; 10 in die Sternen *71*; 12 „alle" fehlt *71*; 18/19 entrunnen war *71*; 4 v. u. auß jhr nicht mit gewalt *71*; **235**, 12 allweg etwas *71*; 22/23 dreien geschlechten eunuchorum vgl. Matth. XIX,12; 27 Mös = Sumpfe, Moore; 28 wider

den Menschen auch *71*; 4 v. u. bey denen aber so Gott haben wil *71*; **236**, 7 stehe im selbigen *71*; 27 nicht nach jhren Ordnungen gehen *71*; **237**, 7 Es gehet die jmpressio *71*; 6/5 v. u. zu geschehen durch die, so zum selbigen *71* denselbigen *H*; 4/3 v. u. und nit widerstreben *71*; **238**, 24/25 mit allen andern Gewächsen so natürlich seindt *71*; 1 v. u. Den hungert fleucht *71*; **239**, 3 Der Beck nimpts vom *71*; 24 sein ordnung verachten *71*; 25 so wartestu nicht *71*; 28 den Hunger *71*; 6 v. u. die dir selber bratte *71*; 5 v. u. fliegen lasse *71*; 2 v. u. wir hienach *71*; **240**, 1 rathgeb *71* Rathsgeb *H*; 6 in allen dingen *71*; 9 fußstigel = Fußsteige *71*; 18 also auch direr zu seyn *71*; 23 nach deren wir *71*; **241**, 5 vnd die Element *71*; 9 in jr end *71*; 16/17 die Kunst *H 71*; 20 in solchen wandlen *71*; 7 v. u. Zuthuung *71*; 6/5 v. u. Holtz ist jr Geschlecht *71*; **242**, 15 der erfehrt sich im Gestirn *71*; **234**, 8 im Schweiß nicht im Schatten *71*; 13 unsere freye willen *71*; 18 vnd außklauben *71*; 5 v. u. dieser Donorum *71*; 4 v. u. Dieses Doni *71*; **244**, 8 ob sie gleich wol auch *71*; 13/14 ein Creatur wie ein Vihe, aber nicht ein Mensch *71*; 9 v. u. schermaus, scher = Maulwurf; **245**, 9/10 bey den Frawen *71*; 12 mehr Frawen dann Mann *71*; 15 Abscheit = Auskunft, Rat; 19 Muffen, Muff = Hängemaul; 23 solch Werck geben *71* gegeben *H*; 26 ex contrario et incongruo *71* ex Contrario, ex Incongruo *H*; **246**, 7/8 daß größlich zuuerwundern *71*; 12 im Element Aquae *71*; 22 auch mit den Monstris *71*; 25/26 gefunden, allein von *71*; 27 als Gigantes vnnd Syluestres *71*; 1 v. u. Menschen arbeiten *71*; **247**, 5/6 wie mit dem Fisch *71*; 12 „kütten" kann unser „kitten" meinen, aber auch gefälteltes Gewand (kutte) machen; 23 ein sondern Alabasten *71*; 24 die Spinnen haben *71*; 25 kütt = Kutte, Schale; 3 v. u. haben auch kein gemeinschaft *71*; **248**, 17/18 der sie worden, was sie sey *71*; 6 v. u. in Elementen *71*; 1 v. u. wie den Kefern *71*; **249**, 10 freflich, frevelich = verwogen, dreist; 6 v. u. aber darauff *71*; 4/3 v. u. ist der Matricum eins *71*; **250**, 20 also verordnet *71*; 8. v. u. da keins nit *71*; 7 v. u. wirt geboren darumb *71*; 5 v. u. ein anders haben *71*; **251**, 13 daß auß seiner *71*; 7 v. u. in seines Vatters Arth oder seiner Mutter *71*; **252**, 13 ein Vnderricht *71*; 21 pankart aus *banchart* (auf der Bank gezeugt) = Bastart (fils de bast, des Saumsattels), *basthart*. 3 v. u. „widerumb" fehlt *71*; (vnnd von neuwem geboren); **254**, 21 sein corpus *H*, *71*; 2 v. u. ist Samen *71*; **255**, 11 in demselbigen *H*; 18 Commentis *71*; 20 sonder weder *71*; 21 Materia *71*; **256**, 5 was in Elementen *71*; 10 mag genommen werden *71*; 23 so ist alles *71*; 3/2 v. u. „im menschen . . . elements lauf" fehlt *71*; **257**, 5 zum besten . . . zum besten *71* zum bösten . . . zum bösten *H*; 17 sich je eines mit *71*; 20 je eins *71*; 24 da muß auch der Magen hin *71*; 27/28 bey dem gewechß der Erden *71*; 6/5 v. u. durch sein vbung, durch des Gestirnes Vbung *71*; 4 v. u. also treibt auch *71*; **258**, 11 ein Prognostication *71*, Prognosticon *H*; 11 also viel als *71*; 13 von den mehrern theils wegen *H*; 15 gewisser handlen *71*; 16 je mehr . . . je größer *71*; 24 also auch was *71*; 30 aus dem sichtbarn . . . auß dem vnsichtbarn *71*; **259**, 4 dieses oppositio *71 H*; 5 wird in jhm *H*; 8 „ist" fehlt *H*; **260**, 8 vnd ein Fischesser *71*; 10 Complexion *71*; 22 die da anzeiget *71*; **261**, 9 in den Coniuncten *71*; 4 v. u. nicht solle auf den Menschen *71*; 1 v. u. was Vision *71*; **262**, 13 viererley Ding *71*; 17 dadurch gewirckt *71*; **263**, 7 der nit solt *71*; 8 zugeht, glaubt jm selbs *71*; 21 ein närrische Form stellen *71*; 27 je eins das ander *71*; **264**, 2 im geflügel *71*; 15 je lenger . . . je lenger *71* (das folgende zum Teil umgestellt

in *71*); 21 er sol solche *71*; 8/7 v. u. das erschrecklich Praesagium *71*; **265**, 2 Nuhn wann *71*; 19 das solches ist ein Praesagium *71*; 7 v. u. das mittel der Centrum *71*; 4 v. u. die Indicia *71* die Judicia *H*; **266**, 13 auch begeben sich auff der Erden *71*; 18/19 schwer, mit grossem *71*; 21 erschienen *71*; 1 v. u. vnd thuts *71*; **267**, 7 keinem ehrlichen redlichen Handel *71*; 20 wie die geschicken *71*; 6 v. u. Ohren, so er noch hat *71*; 5 v. u. liechter sehen *71*; 5 v. u. auch greifen möge, dann *71*; 1 v. u. vmbschilhen *71* vmbschielen *H*; **268**, 5 allwegen *71*; 8 dann in einem Ay *71*; **269**, 8 ein solcher arbeiter gewesen *71*; 24 „natürlich" fehlt *71*; **270**, 10 vnderricht *71*; 18 eun solche *71*; **271**, 5 darauß es laufft *71*; 12 recht vnd wol *71*; **272**, 2 jn mag *71*: 4 Ordinatio *71*; 13 ligt im Glauben *71*; 14 Glaubet er recht, innhalt des Euangelions *71*; 1 v. u. zu schreiben *71*; **273**, 1/2 „die andern . . . astronomia" fehlt *71*; 20 in dem Einigen *71*; 22 beschaffen, werden auch *71*; 2 v. u. In *71* schließt der Text mit „Finis libri Primi Philosophiae Sagacis". Der Herausgeber sagt aber auf Blatt b_2^r in der Vorrede „Die ⟨Astronomei⟩, welche Theophrastus zu werischen Cronau, Anno M. D. XXXVII. den XXII. Junij vollendet hat, ist die natürlich". Toxites hat also in dem Manuskript das ihm vorlag (das Original?) gleichfalls dieses Datum vorgefunden, wie es denn auch Huser „Ex manuscriptis D. Johannis Montani et aliorum" gibt, das ihm auch für das folgende zweite Buch allein zur Verfügung stand.

275 Das ander Buch Philosophiae sagacis,

Des Hocherleuchten vnd bewerten beyder Artzney Doctoris Philippi Theophrasti Paracelsi *71*; **276**, 1 Vorred in das ander Buch der grossen Astronomey Philippi Theophrasti Paracelsi *71*; 8 daß der Mensch am ersten erkennen sol *71*; 11 in diesem Buch daß *71*; 17 also so ein Praesagium *71*; 3 v. u. Nun war derselbig Thaw *71*; **277**, 3 sie der Materia nicht hatt *H*; 7 vnnd jhr Officium *71*; 9 ein Exemplum *71*; 11 Also regnets auch *71*; 21 Also in die Magia *71*; 29 Also ist je *71* ihe *H*; **278**, 4 Mosae *71* Moisi *H*; 5 abconterfetung *71*; 5 abconterfeit *71*; abcontrafeit *H*; 12 ein Operation *71*; 7 v. u. was je und je *71* jhe und jhe *H*; 2 v. u. So jr nun die *71*; **279**, 3 Paracletus s. oben S. 196 = advocatus, Beistand Tröster, Helfer (Tertullian). 8/9 dieselbige Wirckung *71*; 10 auff Erdtrich *71*; 11 verstehet *71*; 20 der Sternen *71*; 25 erkennen, wie das *71*; 6 v. u. die Schrifft auch in dem namen, durch Gott *71*; **280**, 7 v. u. wie die Gott im Himmel gemessen haben *71*; **281**, 1/2 vnseren wollust, mit des Feindts wollust, vnd auß eim jammer vnd eim weinen *71* (es ist also keine Lücke angedeutet, wie Huser sie annimmt). 8 v. u. bey euch auff dem Papier bei euch stehet *71*; 3 v. u. Buß thun *71*; 1 v. u. ein heimliche wirckung *71*; **282**, 3 in der ordnung *71*; 5 in den wesen der Wesen *71*; 8 an einander *H*; 9 der Mensch kenne *71*; 25 assen vnnd trancken sie und hetten *71*; 6/5 v. u. Regen des Sündflut *71*; 4/3 v. u. vnd nicht die verkürtzung des Tags des eusern Himmels, sondern *71*; **283**, 17 „gehabt" fehlt *71*; 8/7 v. u. solt Dich nit befremden, oder *71*; 6/5 v. u. Theologisch denn wie ein natürlicher Philosophus *71*; 3/2 v. u. „philosophia" fehlt *71*; 2 v. u. Dann der Himmel *71*; 13/14 „vnd der selbige . . . gschrift" fehlt *71*; **284**, 8/6 v. u. darumb daß sie es verwerffen sol es desto mehr und lieber geschrieben werde *71*; (Toxites nimmt also keine Lücke an, die im Text etwa mit „mein schreiben" ausgefüllt werden könnte). 3 v. u. schreibt vnd lehret *71*; **286**, 3 Theophrasti Paracelsi D. von der *71*; 10 vnd der geburt *71*; 12 nach diesem vierten

71; **287**, 11 daß ob allen dingen *71*; 16 derhalb so ist *71*; 22/23 von der Natur ist *71*; 23 vom Himmel ist *71*; 6 v. u. von der sie ist *71 H*; 5 v. u. zwey stück im Menschen *71*; 2 v. u. in welchem *H* in welche *71*; **288**, 18 anfahet im andern *71*; 18 ist vorhin gewesen *71*; 19 „ursprung" fehlt *71*; 21/22 der Menschen Bildtnus dann Christus ist der Christen Mensch gewesen, vnd war vor Adam . . . *71*; 23/24 ehe Abraham gewesen ist, da bin ich. Also machet sich *71*; 3/2 v. u. sonder rein ist er gewesen *71*; **289**, 4 vnnd der geschrift wissen vnd *71*; 12 Gott niemand gesehen hat je, als allein *71*; 17 die vnsichtbarliche Person *71*; 20 wil ich sie sichtbar *71*; 21 der Bildtnus nachgehen *71*; 4 v. u. im vorigen Tractat *71*; **290**, 1 krafft gehen er wider *71*; 5 derhalb so werden wir *71*; 8 im Geist der Heiligen *71*; 11 und derselbig *71*; 17 von welchem der den *71*; 1 v. u. noch viel mehr ein Menschen sein *H*; **291**, 4 Geist dann selig *71*; 6 dannen er kommen ist *71*; 24 „ime" fehlt *71*; 25 eingeschlossen hat *71*; 6/5 v. u. der in dem jrrdischen fußet, der sicht in diese wonung vnd end, vnd er gleichet dem jenigen *71*; **292**, 2 Auß dem folget *71*; 5 vnd das im Hauß ist die Seel *71*; 13 thun mag *71*; 26 zu nichts *71*; 6 v. u. vns vnsichtbar. Also ist *71*; 6/5 v. u. „aber was . . . sichtbar" fehlt *71*; **293**, 2 das ist im Fleisch *71*; 6 darumb beschicht *71*; 11/12 Gabriel beschehen *71*; 17 als im Paradeiß *71*; 18/19 allein seind wir mit dem *71*; 22 vnnd auch schalckhaftig *71*; 4 v. u. so ist er je souiel nichts in jhm stehet still *71*; **294**, 3 der gröste aber soll *71*; **295**, 11 zum Ewigen oder zum Todt *H*; 13 Warumb *H*; 5 v. u. mein Gott *71*; 4 v. u. dieser gantzen Philosophia *71*; 3 v. u. so wohl hie *71*; **296**, 1 inngedenck *71*; 2 geben wirt *71*; 16 ich wird wider *H* werd wider *71*; 9 v. u. vnd derselb ihn aufferwecken werd vnd werde *71*; 5 v. u. „werden" fehlt *71*; 5/4 v. u. daß wir allein *71*; **297**, 7/8 in der weissagung gehabt *71*; 10 werden die ersten *71*; 11 gedencken wo er sie *71*; 13 ist groß von vielen *71*; 13/14 in ein Bildtnus *71*; 18 wirt sein leben, sein aufferweckung zu dem ewigen *71*; 5 v. u. die vnderscheid ist *71*; **298**, 6 als ein Exemplum *71*; 12 deren rede alle *71*; 14 ob er wölle thun, das der *71*, 16 der freye Will, kurz zu folgen, was jm gelüst *71*; 9 v. u. der ein entspringt *71*; 5 v. u. er fehrt *H*; **299**, 1 zu lebendigen *H*; 2 so offt ein Kindt, so offt *71*; 6 den rath gab Gott im geist *71*; 11 im Menschen an statt da *71*; 23 deren Liebe neuw in Gott *71*; 24 ein solch rein Hertz *71*; 27 seind nicht *71*; 4 v. u. als einem Menschen *71*; **300**, 14 in einigkeit *71*; 15/16 ist nach dem es ist *71*; 20 dem Syderischen Geist; **301**, 10 ein Exemplum *71*; 5 v. u. das wie durch jhn *71*; 1 v. u. derhalben theilt sich *71*; **302**, 2 in vilerley Form *71*; 3/5 dann da ligen auch im Menschen wollust Geist auß Menschen wahl, darnach ist alsdann *71*; 6 seiner Früchten *71*; 18 vnd den Menschen *71*; 16 gewißlich erkennt *71*; 20 vnd [der] daß nicht weiß *H* ([der] ist also Zusatz Husers) vnnd daß nuhn das weist *71*; 26 Satanam *71* Satan an statt *H*; 5 v. u. nutzet jhn nicht *71*; 2 v. u. wuchern, geschicht solches nicht *71*; menschlicher *71*; **303**, 7 von dem eussern *71*; 12 „auch" fehlt *71*; 12/13 Was von Gott ist in das kompt *71*; was vonn Gott (ist) in das kommt *H*; (Huser hält also „ist" für entbehrlich; wir haben es getilgt). 21 vnnd ewige Narung *71*; 8 v. u. von Venere *71*; 7/6 v. u. Also kompt auch von Gott, was in das *71*; **304**, 2 die Conscientz eingeben *71*; 2/3 durch das Liecht *71*; 9 von disen bemelten *71*; 10 wir nun ein Richter in vns *71*; 17/18 so wir die Gaben von beyden Naturen vnnützlich brauchen *71*; 20 nemmen, Venus noch *71*; 9 v. u. erschaffen hat *71*; 8 v. u. Exemplum

71; **305**, 7 der Engel vor *71*; 12 sondern ob vns *71*; 13 einfelt in Sinn *71*; 13/14 so ist es gegen Gott hin vnd wider her geschehen *71*; 14 also daß Gott *71*; 14/15 also gebürt es vns *71*; 16 schick sie *71*; 17 angenem sind *71*; 20 vmb der erwehlten *71*; 25 daß sie ein ewigs ist *71*; 25/26 den Engel brauche *71*; **306**, 8/9 damit aber der Mensch *71*; 9/10 dann es wirdt keiner kein Sauw geboren *71*; 15 jhnen die Perlin nicht *71*; 17 damit ich sie *71*; 22 jhm eine Seel *71*; 23 vnser schirm *71*; 26 keme zu dem *71*; **307**, 6 vnd nirgendts zu *71*; 8 reinigen mag *71*; 11 von Menschen *71*; 15 nirgendts zu *71*; **308**, 10 ein neuwer Mensch *71*; 15 [eingehen soll:] *H* also Zusatz; 19 sein Compaction *71*; 24 außgehe *71*; 4 v. u. von der außgangen *71*; 2 v. u. verheissung *71*; **309**, 7 verstehet *71*; 17/19 vnnd zum andern mal geboren werden vom heiligen Geist, als dann (es fehlt also „von einem . . . incarnirt") *71*; 22 das ist nit wert *71*; 7 v. u. Teuffer Johannis Baptistae *71*; **310**, 7 verstandt, stirbt ohn den Tauff *71*; 7/8 sein Leib nicht *71*; 9 „neugeboren" fehlt *71*; 12 vnd andern *71*; 21 „getauft" fehlt *71*; **311**, 4 die Martyres *71*; 12 „werden" fehlt *71*; 15 von der Erden geboren *71*; 24 herab kompt *71*; 2 v. u. so einem Christen *71*; **312**, 1/2 demnach aber Adam *71*; 2 gebrochen hat *71*; 4 vnd der Seel *71*; 5 „ist" fehlt *71*; 12 „do" fehlt *71*; 21/22 gehorsam sein *71*; 22 derselben Straff *71*; 6/5 v. u. in dem sie bleibt *71*; **313**, 12 hat Christus *71*; 14/15 vnd jm die Menschen *71*; 18 auß Eisen ein Güldene *71*; 20 Christus nicht *71*; 26 der ist keiner selig *71*; 6 v. u. verstehet *71*; 6/5 v. u. dasselbig haben *H*; 3 v. u. Adams Kindt sind *71*; 1 v. u. versthet *71*; **314**, 3 vnd Güter *71*; 5/6 durch sie wöllen außrichten *71*; 18/19 in jenen vil verbietens, jenen ist nit *71*; 5 v. u. dann der Leib *71*; 1 v. u. hin vnd zum fliegen *71*; **315**, 16 „auch" fehlt *71*; 21 das Euangeli *71*; 7 v. u. daß im tödtlichen *71*; 6/5 v. u. „was im siderischen . . . untötlich ist" fehlt *71*; **316**, 12 „alein" fehlt *71*; 16 nachstellen *71*; 18 in den natürlichen (als Astronomia) Krefften *71*; 18/19 Himmlischen (als Astronomia) Krefften *71*; **317**, 1 lehret sich selbst *71*; 5 lehret in demselben *71*; 14 der ist im Blut *71*; 18 „nicht" fehlt *H*; 21 vnd in sein Weißheit *71*; 25/26 vnd die Perlen herauß *71*; 4 v. u. „nun" fehlt *71*; 3 v. u. vnd seyn soll *71*; **318**, 1 das Euangelisch Perlin *71*; 3/4 noch erkennen mag *71*; 5 hundertfaltig mehr *71*; 7 das Euangeli *71*; 23 „also sollen . . . verzeren" fehlt *71*; 25 seind Gaben, so *71*; 27 zwo Astronomia *71*; **319**, 1 diser Philosophia *71*; 9 vnder dem Todt *71*; 18/19 von der natürlichen erfahrung *71*; 30 nach seinem besten Trunck *71*; 6 v. u. reterschen = Rätsel; **320**, 1/2 „von der . . . sprach" fehlt *71*; 14 diesen Männern *71*; **321**, 6/7 zergehen wirt *71*; 10 in Ebron *71*; 11/13 in dem werden die Hurer, Wuchrer, falsche Lügner, noch nichts das wider Gott ist seyn . . . volck seyn, in dem kein Vnkeuschheit, Betrug, Laster sein wirt *71*; **322**, 8 „wird" fehlt *H*; 15 im Clor *71*; 21 auff nichts, hangen an nichts, haben niemands *71*; 25 Nun ist minder nit *71*; **323**, 8/9 fürohin *71*; 13 „fürthin" fehlt *71*; 14 hinfüro seyn *71*; 20 allein den Gelehrten *71*; 5 v. u. mit Praecepten gebunden *71*; 3 v. u. die gefangen wirdt? 3 v. u. gerad so viel *71*; **324**, 2 vnd mit nichts *H*; 7 die Electen *71*; 10 raslen = toben, rasseln; 11/13 „die haben . . . nichts böses" fehlt *71*; 15 was ist das, was *71*; 16 des freyen willens *71*; 18/19 des freyen willens, daß einer *71*; 19/20 wenn er . . . wenn er *71*; 22/23 der ist also wie Christus *71*; 8 v. u. gespeißt *71*; Praedestination *71*; 5 v. u. in der Praedestination prodestiniert sey *71*; 1 v. u. oder viel außmach durch jhn *71*; **325**, 4 von Elementen *71*;

7 gehet in das Reich *71*; 16/17 er das Reich Gottes bekomme *71*; 18 ein Schuster *71*; 19 will, ist nicht der *71*; 8 v. u. ergehe *71*; 3 v. u. nicht finde, jhrer nicht *71*; 3/2 v. u. est Indicium Dei *71*; 1 v. u. der thut wider Gott *71*; **326**, 3 Darum so mag *71*; 10 sein Indicium *71*; 11 gehet den rechten weg *71*; 15/16 was es wil *71*; 23 Also fürohin *71*; 28 so kennt *71*; 3 v. u. „in das" fehlt *71*; **327**, 23 „Demnach werden eingehen die altveter" fehlt *71*; 6 v. u. das wirdt widerumb *71*; 2 v. u. ein Hirt sein *71*; **328**, 5 mag auff Erden *71*; 7 als das new *71*; 9 nuhn sol der *71*; 14 Heliseus = Elisa 2. Könige 2, 23/24; 15 seiner Glatzen *71*; 16 Helisei *71*; 17/18 entpfangen hatt *71*; 27 für der füß *71*; **329**, 71 merkt hier keine Lücke an; „des Himmels Operation hie" *71*; 9 Als die ein, vnd dergleichen Krafft, verfluchen *71*; 10 Dann das vppig verfluchen *71*; 11 machen die Krancken *71*; 12 in Christen *71*; 18( )in *71* keine Lücke angemerkt! 19 zu predigen, oder zu lehren *71*; 22 Kifel *71* = Kinnbacken; **330**, 10 von der nichts *71*; 3/2 v. u. auch nach seiner Influentz *71*; 1 v. u. heilig seindt vnnd bleiben *71*; **331**, 14 ist seiner Inclinierung *71*; 18 ist kein sicherung *71*; 19 bendig = festgebunden (wie ein Hund); 20 fellig = zum Fallen geneigt, labil; 23 auff Petrum *71*; 26 werden die Hellischen *71*; **332**, 2 die krefft *71*; 10/11 geburt jhren willen *71* seinen Willen *H*; 14 nichts Himlisch *71*; **333**, 6/7 die natürlich und die Himlisch *71*; 22 nun solches sagt *71*; 8 v. u. der zergehung der Welt *71*; **334**, 11/12 (Tav) . . . Tav *H* (Taw)... Taw *71*; 21 also nuhn auff solches *71*; **335**, 4 v. u. Natürlichen *71* Natürlich *H*; **336**, 11 Also mercket nur *71*; 16/17 sich beume vnd vor den Menschen groß; **337**, 2 verendet *71*; 4 jenent-halb = jenseits. 5 in ein Menschen *71*; 8/9 mit den bemelten dreyen *71*; 13 gegen Menschen willen *71*; 20/21 wieviel mehr [daß, dz mehr ist?] (also Textzusatz!) wie viel mehr das, das mehr ist? *71*; 24 wider zusuchen *71*; 24/25 Nectromantia, die da lernet *71*; 3 v. u. durch Kunst, vnd dermassen *71*; Huser bezeichnet mit (*) eine Lücke; **338**, 6 daß die zwo *71*; 11 wir solten haben *71*; 15 Fleisch verstehet *71*; 8 v. u. herein *71*; 4 v. u. bey jhm selbs *71*; 3 v. u. auch ein Coelestis Nigromantia, wol *71*; **339**, 3 seindt vnnd lesset *71*; 7 das sie gelernet werden *71*; 19 der da spricht *71*; 20 Himmel, auch in Erden *71*; 23 vnd Pressur *71*; **340**, 1 Die neuwgebornen Zeichen *71*; 3 vnd in welchen *71*; 16 zu end gehet *71*; **341**, 4 von den fürgenommen Wercken Gottes *71*; 6 in sein leben, in Mutter Leib *71*; 18 Als wo der Himmel glaub *71*; 19 wie ein jeglicher sein sondere *71*; 22 vnderscheidung, spacium *71*, „spacium" scheint Huser nicht akzeptieren zu können, er läßt also eine Lücke, die ja auch wohl vom Schreiber mit „spacium" angedeutet ist; **342**, 13 verlezen hier = schlimmer werden; 10 v. u. die jrrigen zeichnet *71*; 3 v. u. im vnüberwindtlichen Himmel *71*; 2 v. u. betrüglichen *71*; **343**, 5 was die gerecht thut *H*; 6 jhre Tugendt *71*; 15/16 ein schalck oder nit *71*; 23 daß sein Hertz begert *71* dz dein Hertz begert *H*; 9 v. u. desselbigen Hertz sey *71*; 3 v. u. erfodert *71*; **344**, 2 entformung *71* entformierung *H*; 10 was jr Hertz sey *71*; 16 Noch sind zween weg *71*; 345, 1/2 die Concordantzen *71*; 2 sich zu seinem *71*; sich zusammen[füget] *H*; 3 ist es auch in Coelesti Astronomia auch ein *71*; 12 als der ander *71*; 23 vnd werden sie oder geschehen *71*; 6 v. u. durch rewigs Hertz *71*; 1 v. u. wie dann Jonas *71*; **346**, 2 auß Gottlicher *71*; 3 Geomancey nit durch Zeichen in *71*; 4 in Worten *71*; 9/11 etwas gar... etwas gar... etwas *71*; 21 zu versuchen *71*; 7 v. u. sonder ein geschickten *71* sonder ein [Geschickten] *H*; **347**, 7 wohl schaffe *71*; 15 wohl zu finden

im Liecht *71*; 20 die jrrdischen Philosophiam *71*; 21 vns ist, allein ein *71*; 25 Worumb wolten wir dann *71*; 3 v. u. alle die der *71*; **348**, 5 vnnd meiner *71* [vnnd]; meiner *H*; 11/12 das ich wisse, was sey *71*; 12 aber niemandts ist nuhn am *71*; 13/14 von Gott gelehrt *71*; 18 der zweyer *71*; 24/25 so lebt er, Jn Summa, daß vom Wort alle Krefft *71*; 3/2 v. u. „keine gestorbene krankheit . . . gesunt" fehlt *71*; **349**, 3 daß sie thut *71*; 4/5 Dann sie wircken nit *71*; 12/13 Darumm sol der Mensch acht haben *71*; 7/5 v. u. Moses . . . Mosen *71*; 1 v. u. möchten *71*; **350**, 12/13 in dem ist guts *71*; 13 auch der da hat, hat, hat, sie seind gut *71*; 16/17 was auch Mathematicus *71*; **351**, 1 hoch gericht, wie wolt *71*; 3 vnd seine Bergwerck *71*; 3/4 Cosmographey vnd Geographey *71*; 7/8 mit dem vnd gewissen *71* mit dem ( ) vnd *H*; 14 der tödtlich Geist *71*; 25 die großen heimligkeit, zu welchen *71*; **352**, 5 Gott vnd Herr ist *71*; 2 v. u. das ist, Fiat. Nuhn nicht allein das (Fiat) das sey *71*; *H* hat stets (Fiat). **353**, 3 Gemechtbrief = Vertragsurkunde. **354**, 7 sein vnkennen *71*; 17 Diuination ex Somnijs *71* Diuinatio ex ( ) ex Somniis *H*; 20 wirckung, die da ist von Gott *71* Wirckung, die da ( ) ist von Gott *H*; 8 v. u. kein grundt geborn *71*; 7 in dem Sinn *71*; 7 Fantasia *71*; 2 v. u. auch das Gemüth werden *71*; auch dz Gemüt ( ) werden *H*; **355**, 5 vermöcht ers selbs *71*; 6 anhengt *71*; 21 So ist es auch *71*; 22/23 ander dergleichen, nit von *71* ander dergleichen ( ) nit von *H*; **356**, 1 Propheten, Apostel *71*; 2 nicht gedencken *71*; 9 v. u. weiß nichts mehr *71*; **357**, 7 v. u. ewigen Reich ( ) bey verlierung *H* (*71* zeigt eine noch weit größere Lücke an!); **358**, 4 des euch *H*; 14 einer sondern Gab *71*; 20 articuliert ward *71*; 22 sondere Artickel vnderscheidenlich *71*; 23 seindt auch *71*; 24 Inclinatori *71*; 24/25 Lieb hat zu in dem namen *71* Lieb hatt zu dem ( ) in dem Nammen *H*; **359**, 1 nur zu erlösen *71* (zulosen = zuhören); 8/9 ist der Felß *71*; 10 in dem bleibt er *71*; 6 v. u. Athanar, der chemische Ofen; 6. v. u. also ist der die Ding alle *71*, Also ist der ( ) die Ding alle *H*; 2 v. u. jhm für Mercurium, vnd Sulphur *71* Mercurium [Sal vnd Sulphur] *H*; **360**, 1 jhm ist (also) daß *71* jhm ist, also daß *H*; 8/9 da würdest gürtet *71* du wirdest gürtet *H*; 12 du bist ein Same *71*; 16 nit da du wilt *71*; 17 Schatz *71*; 20 vnd dahin auß *71*; 1 v. u. allhie auff dieser *71*; **361**, 9/10 hat es sein wonung vnd Frewd, vnd Frewung *71* hat es sein Freud vnd Wohnung ( ) vnd Fürung *H*; **362**, 5/6 allein Ebron, vnd ein sanfft Wesen *71* allein Ebron, ein ( ) Wesen vnd ein sanfft Wesen *71*; 15/16 geburt vnd herkommen *71*; 18 an [ein Wasserfrawen] *H*; 24 wie sie gar weit *71*; 4 v. u. werden wie die Engel *71*; 3/2 v. u. ein Lemur oder dergleichen *71* ein Lemur ( ) dergleichen *H*; **363**, 1 Inanimaten *71*; 8 die Inanimatae *71*; 12/13 als ein vom Schnee *71* als ein vom Schnee *H*; (ist „ein Eis" etwa gemeint?) 14/15 da gescheiden werden *71*; gescheiden werden *H*; 17/18 Ende sey, vnnd in was *71* Ende sey [ ] vnd in waß *H*; 20 sondern von dem, in dem *71*; 1 v. u. Die da mit *71*; **364**, 2/3 Dann nichts ist ein Medium *71* dann ( ) ist ein Medium *H*; 3 als allein ein *71*; 6 alsdann seind wir *71*; 19 wir wissen diese Scientiam, nuhr allein *71*; 23 „oder aus wem er gehet" fehlt *71*; 24 die Natürlich weiß etwas *71*; 7/6 v. u. „größte Mathematica", Huser setzt am Rande bei „f⟨orte⟩ Meteorica" hier und 6 Worte weiter. 5/4 v. u. die Coelestis Mathematica *71*; 2 v. u. daß im Himmel beschlossen *71*; **365**, 1 denselbigen zu einer *71*; 4 am notwendigsten *71*; **366**, 8 „so sie . . . der sie hat" fehlt *71*; 11 verstandt diser Kranckheit *71*; 11 „dann" fehlt *71*;

12/13 Donorum vnd Specierum *71* der Donen vnd *H*; 20 das ein jeglicher *71*; 24 jhnn *71* jhn *H*; 26 thun wil *71* thun wolle *H*; 2 v. u. seines Geberers *H*; **367**, 10 in jhren Creata *71*; 11 ein himmlische Wirkung *71*; 23 zustehen *71*; 3 v. u. geschehen sollen, so folget noch viel mehr *71*; **368**, 2 hinstehe *71*; 20 gantz vollkommen *71*; 20 mit wercken und thaten *71*; 21/22 leben sollen vnd wandeln *71*; **369**, 4 von Gott dahin sey *71*; 6 dem sie zugehören. Als im neuwen *71*; 13 dermassen verstehet *71*; 16 Ewigen Tröster ist *71* Ewigen Tröster [ist] *H*; 22 „was Moyses machet" fehlt *71*; 23 viererley Magi *71*; 26 Magus Inferorum *71*; 4 v. u. daß ich allein die probiern *71*; **370**, 2 ist das Liecht zu probiern *71*; 18/19 deß das geschefft Gottes darbey ist vnd durch das geschefft der Glaub *71*; 4 v. u. da ein zusammen kommen *71* da (ein) zusammen kommen *H* (Huser hält also „(ein)" für entbehrlich, wir haben es getilgt; 3 v. u. dieser Magischen Operation *71*; **371**, 12 auß dem Geschaffte *71*; 15 der nit der neuwen *71*; 24 Jesue Zeitten *71*; 7 v. u. auff diese Magica *71*; 7 v. u. „novam" fehlt *71*; *372*, 5 seind sindther *71*; 6 heilige vnnd selige *71*; 5 v. u. gegem Volck *71*; **373**, 8 gefelt lenger zu leben sey *71* gefellt ( ) lenger zu leben *H*; 19 „von Gott' fehlt *71*; 24 der Heiligen *71*; 5 v. u. auß der Coelesti Magica *71*; **374**, 15 das lehret *71*; 2/1 v. u. auch gibt Coelestis Nigromantia auch sein offenbarung *71*; **375**, 8 auß eim theil *71*; 12/13 in diesem andern Buch *71*; 17/18 sein Gugel führt, wacht vnnd leucht *71* Gugelfur = Possen; 3 v. u. auch wol weiter mehr *71*; **376**, 4 mügen so mügen *71*; 10 solche Ding *71*; 13 nach der schiedung *71*; 17 gehandelt haben *71*; 22 auch müglich *71*; **377**, 1 in solcher gestalt *71*; 6 dann jre Werck *71*; 8 ein kleglich Irrthumb *71*; 15 offenbart *71*; 16 daß die Lieb Heiligen zůsammen theilt *71* zusammen (theilt) *H*; 17 allen Heiligen *71*; 24 nicht verstanden werde *71*; **378**, 1 als sey es nichts *71*; 4 durch Gottes geschefft *71* durch [Gottes] Geschefft *H* (gescheft = Geschöpf, Werk und Geschäft); 8 so das also ist *71*; 9 geschehen mag *71*; 13 „zu einem zeichen" fehlt *71*; 16 von den grebern *71*; 16 so mag *71*; 5 v. u. vnd so vns etwas *71*; **379**, 20 verstehets *71*; 26 dermassen Coelestem *71*; **380**, 3 Wandlungen, Handlungen, Wohnungen *71*; 5 in Apostolis, Propheten *71*; 7 zu suchen, vnd lernen *71*; 8 wie die *71*; 18 „sonder . . . media" fehlt *71*; 22/23 wir wol mögen sehen viel ding *71*; **381**, 2/3 ein Nectromantische, coelestische Vision *71*; 4 mit jm geredt, da Petrus sprach *71*; 9 wie erzehlt ist *71*; 16 andere Menschen *71*; **382**, 3/4 deren jrrdisch Leib *71*; 9/10 in dem newen Leib, nicht in dem *71*; 11 begriffen ist *71*; 12 sondern vom Leib *71*; 20 biß an das Endt *71*; **383**, 6/5 da Christus sagt *71*; **384**, 16 sondern etlich dahin, ander dahin *71*; 6 v. u. jeglicher fehrt für *71*; 4 v. u. aber sich begibt *H*; **385**, 4 nicht gewalt *71*; 9 sich verkleiden *71*; 17 auch es ist noth *71*; 4 v. u. von diesen dingen zu probieren *71* von diesen dingen ( ) Probieren *H*; 3 v. u. Coelestem Probation *71* ; **386**, 13 gilt kein Zanck *71*; 13 dan wo solt solches ein Streit geben? *71* dann so solches solt ein Streit geben *H*; 15 beym offenbaren Sünder *71*; 20 ob dieser oder der ander *71*; **387**, 11 mit fleiß vnd dieselbigen Zeichen öffnen *71* mit Fleiß ( ) Zeichen, vnd die selbigen öffnen *H*; 18/19 vnd früchten zu suchen *71*; 19 in dem Zeichen des Leibs *71*; 21/22 gleich so wol eingebildt *71* gleich so ( ) vnd so wol eingebildt *H*; 29 in Calecuta *71* in Alacuta *H*; 4 v. u. fürgehenden, namhafftigen, ein ander *71* fürgehenden, namhafftigen ( ) ein ander H; 3 v. u. in viel Bart etc. *71*; **388**, 9/10

oder vnseligen, der gerechten oder vngerechten *71*; oder der vnerwelten *71*; 13/14 daß dann Christus *71*; 15/16 Nu jetzt werden *71*; 28 mit desselbigen Pfeiffen *71*; 29 zu Wölffen werden *71*; 2 v. u. fürhin *71*; **389**, 11 in eim, sonder in allen *71* in eim in allen *H*; 13 Ottergezicht *71*; 13 Otter *71*; 14 Aber Kleidung *71*; 24 (geformbt) *H* geformet *71*; 8 v. u. [in] *H* (also sein Zusatz), in *71*; **390**, 7/8 Dann dieselbigen künnen sich vor jnen hüten *71*; 13 den nackenden *71*; 7 v. u. nach Christo geartet oder nach dem Wolff *71*, nach Christo ( ) oder nach dem Wolff *H*; 4 v. u. ihr nun geben *71*; **391**, 10 vnd zu fürdern genug *71*; 17/18 wir für vnd für reichlich vnd vberflüssig, nicht auß dem *71*; 22/23 viel noch mehr *71*; 24 Astronomiam *71*; 26 zu rechtem *71*; **392**, 4 allwegen *71*; 9 allweg so gar *71*; allwegen für sich *71*; 2 v. u. Nuhn hat derselbig *71*; **393**, 8 in Niniue sagen *71*; 9 vnd geschicht nicht *71*; 11 befehlich *71*; 13 der da sagt *71*; 15 Darumb sind solcher *71*; 5 v. u. Dann ein gewiß vnd vngewiß *71*; **394**, 5 Die Practica gedulden *71*; 7 von den Dingen allen *71*; 10 alles im Rohr *71*; 12 der ist Johannes *71*; 14/15 der eins fug vnd recht darumb, daß er *71* der eins Fug vnd Recht ( ) darumb daß er *H*; 21/22 gestanden, ist er doch *71*; 28 fürnemmen das gewiß ist *71*; 29 gehe, vnd als dann *71* gehe vnd ( ) als dann *H*; 6 v. u. selbigen ort wirt *71*; 5/4 v. u. nit daß es sey wie mit Adam der war auch er war nicht *71* . . . Adam, der war auch ( ) er war nicht *H*; **395**, 9 im vngewissen wandel *71*; 12 beiten = warten; 20/21 Coelestis [Philosophia Adepta] *H*, Coelestis Philosophia adepta *71*; 1 v. u. nicht weiß *71*; **396**, 15 doch der Menschen *71*; 18 in tödtlichen *71*; 19 der vnweiß spreche *71*; 20 ist kein Wort *71*; 24 von stund an *71*; 28 so Gott sein segen *71*; 29 deren kein Artzt *71*; 4/3 v. u. das den Menschen auffhelt *71*; 3/2 v. u. sonder das Wort *71*; **397**, 1 Darumm heilt Gott *71*; 8 nit das Oel *71*; 12/13 geniese, Sicher wirdt gesundt *H*; **398**, 16/17 Also wir alle *71*; **399**, 16 die die Krancken *71*; 7 v. u. die Frauw so in *71*; **400**, 6 Gestalt(der) Natürlicher *H* gestalt der Natürlicher *71*; 6 gesund machen *H*; 9 wie er wil *71*; 22 vnd es ist also *71*; 6 v. u. oder Arzt gehört *71*; **401**, 1/2 sowol durch Media? als durch die Diaphoretica *71* so wol durch (Lücke von 8 Buchstaben!!) oder als durch die Diaphoretica *H*; 5 Natur den einen *71*; 9/10 warumb die der Natur gemeß sind *71* warumb ( ) die der Natur gemeß seind *H*; 4 v. u. so muß es da auch also seyn *71*; 3 v. u. ist es also *71* ist (es) also *H*; **402**, 7 nichts als sehen *71*; 12 darumb die Coelestis *71*; 16 nichts gibt *71*; 5/4 v. u. ist Mathematica *71*; **403**, 1 „Der Beschluß" überschreibt *71* allein den letzten Abschnitt; 16 wie er wil *71*; 6/5 v. u. daß sie wirt in mir ruhen, schlaffen *71*; 1 v. u. fadenrecht = Richtschnur (Ehegattenrecht); **404**, 16 alles nit angesehen *71*; 7/6 v. u. sol geheissen werden *71*; **405**, 19 dann auß Gott in die new Geburt? *71*; 20/21 von der natürlichen *71*; 22 auch niemandts Gott *71*; 5 v. u. vnd die Natur was ist sie? *71*; 2 v. u. so gelt die *71*; **406**, 6 ein schöne zierd *71*; 14/15 vor der Zeit sich berühmen *71*; 2 v. u. 1571 heißt es dann zum Schlusse „Probationes coelesticum donorum desunt: Finis Coelestis Philosophiae siue Astronomiae". Der Schluß der „Beschlußrede" weist ja auch auf diese kommende Behandlung der Dona Coelestia hin. Ob Huser für das, was wir auf Seite **406**, 22/23 geben, eine begründete handschriftliche Unterlage hatte, namentlich auch den Beginn einer Vorrede, scheint mir nicht ganz sicher. Eine Originalhandschrift Hohenheims hatte er ja nur für das Fragment des Vierten Buches,

in welchem sein Text denn auch von dem toxitischen von 1571 weit erheblicher fortlaufend in Kleinigkeiten abweicht als im ersten und zweiten Buche.

407 vom dritten Buche hat Huser ebensowenig das kleinste Stück einer Ausarbeitung besessen. Es sollte die „Astronomia Olympi novi" behandeln, die aus dem Christenglauben entspringen und „den Fidelibus" eröffnet werden soll, wie Hohenheim in seiner ersten Figur im vierten Kapitel des ersten Buches (S. 76) angibt. Darauf beruht denn auch, was Huser, Bd. X S. 364, schreibt:

„Dise astronomei, wie vor im ersten buch in der ersten tabula gemeldet, hat iren ursprung aus dem glauben und wird geübet und gebraucht von den fidelibus, das ist von denen, welche iren natürlichen glauben und imagination in solche kraft und exaltation bringen können, dardurch sie alle was sonst durch des natürlichen himels astronomei möglich ist zu geschehen (und noch mer dazu) tun und ins werk richten mögen.

Ob nun wol Theophrastus dise astronomiam auch beschriben, wie er deren selbst gedenkt, so ist sie doch noch nicht an tag komen, sonder ligt noch etwan an einem unbekannten ort verborgen wie anders mer. got geb, das es einmal alles, gemeinem nutz zu gutem, herfür an das licht gebracht werde, dazu dan ein jeder libhaber derwarheit aus christlicher libe wolle vermanet sein. hier zwischen, lieber leser, woltest du mit dem so jetzt fürhanden für gut haben, bis got und das fatum, das übrige auch herfür komen lassen. Was aber des glaubens kraft und macht sei, beides zum guten und bösen, wird in anderen büchern Paracelsi an vilen enden gefunden, aus welchen under des der mangel diser driten astronomei mag ersezt werden."

Auch Toxites hatte sich in seiner Ausgabe von 1571 auf Bl. 151 schon ähnlich geäußert, daß diese Astronomie aus dem Glauben entspringe, „derhalben sie allein den gleubigen Christen geben wirt. Darumb sie erkennt werde bei den Werken, das man sie mit allen kreften gebrauche, dieweil in jhr die kraft und sterk der christlichen Werk ligt."

In den fragmentarischen Ausarbeitungen und Auszügen, die uns Huser und Flöter überliefert haben, ist von der „Astronomia Olympi Novi" nirgends die Rede. Wohl aber taucht in den Spätveröffentlichungen aus der Zeit des 30jährigen Krieges, die ja manch echtes Theologische aus Hohenheims Feder ans Licht spülten, auch eine „Astronomia Olympi novi" im Druck auf: „Das ist: Die Gestirnkunst des neuen Himmels, welche allein aus dem Glauben entspringet, daraus der Mensch alle Magnalia Gottes und der Natur, die den glaubigen seind zu wissen, sehen und erlernen mag". Sie ist bei Lucas Jennis „zur Neustadt", d. i. Magdeburg, 1618 gedruckt in einem Sammelquartband, der den Gesamttitel „Philosophia Mystica" erhalten hat ‚darinnen begriffen eilf unterschiedene Theologico-Philosophische, doch teutsche Tractätlein" aus Paracelsus- und Weigel-Manuskripten veröffentlicht werden. Die „Astronomia Olympi Novi . . . autore Paracelso ab Hohenheim" füllt dort die Seiten 33 bis 39, tritt in der Gestalt von 7 Aphorismen auf mit einem „Beschluß und gründlicher Unterricht", alles so wenig Hohenheimschen Geist atmend, daß ich von der Aufnahme in die vorliegende Ausgabe glaubte absehen zu sollen. Der kleine Quartband hat sich in 16 Exemplaren erhalten; vgl. meine Bibl. Parac., Nr. 306.

408 „Das vierte Buch Sagacis Philosophiae der grossen Astronomey, von den Infernalischen Krefften, nach vermögen der Natur, des ergründeten vnd bewerten beyder Artzney Doctoris Philippi Theophrasti Paracelsi", so lautet im Druck von 1571 die Überschrift. Huser hat hier das Autogramm benutzt.

409, 1/3 Vorred in das vierdt Buch der großen Astronomey Theophrasti Paracelsi *71*; 5 heimligkeiten *71* Heimligkeit *H*; 5 fürgehalten habe *71*; 6 Dinge, Nemlichen *71*; 19 also wol als *71*; 23 als der die *71*; **410**, 5 dem Menschen *71*; 12 Einem Kaufmann ist er *71*; 16/19 dem Kriegsman . . . ein doctor" fehlt *71*; 22 im erkandtnus *71*; 24 Regierer *71*; 25/26 vnd verstehe *71*; 5/4 v. u. erkendt ist *71*; 3 v. u. in einigerley Vbels *71*; 1 v. u. loset = höret; **411**, 1 wenn der Alte *71*; die Kunst gut vnd böse *71*; 8 das gute verleßt er *71* das gute verleßt [er] *H*; 10 baß [dan] *H*; 12 müssig gehen ernehren *71*; 14 muß lassen *71*; 16 kan lehren *71*; 17 den Aposteln *71*; 20 er lehren *71*; 21 kan er lehren *71*; 23 ists aber mir *71*; 23 alles möge außschreiben *71*; 24 vnd lehren *71*; 26 daß ich zu *71*; 27 verstehe *71*; 27/28 wenn er vber *71*; 28 das jn Gott *71*; 4 v. u. Todts innen *71*; 3 v. u. seiner Künstler *71*; 3 v. u. was er nun thut *71*; 3 v. u. Gott lehret *71*; 1 v. u. lehret den *71*; **412**, 1 ziert Mann *71*; 5 Bauwern auch also *71*; 10 des einigen Versus *71*; 17/18 mit den Mannen Schuch, nun die *71*; 19 die muß man keuffen etc. *71*; 20/21 von Gott der Natur *71*; 22 nichts eigens damit *71*; 24/25 der Menschen in sein zierd *71*; 26 ziel, vmb vnd vmb treibt *71*; 28 vber das ziel einhinführen *71*; 4 v. u. die Infernalische *71*; **413**, 1 seine Künste brauche *71* seine Künst, Gelehrti brauche *H*; 15 wie der in Gott stehet auf Erden *71*; 20/21 der selige . . . der verdampte *71*; 24 Dauidem *71*; 25 Alexander *71*; **414**, 9/10 bißher geredt allein von dem hinzu führen *71*; 13 daß sie darumb *71*; 23 gründtlich angezeigt wirt *71*; 27 nun die statt *71*; 3/2 v. u. sein Officium nicht ausweiset *71*; 2 v. u. für das Angesicht *71*; 1 v. u. jrrdischen Ding *71*; **415**, 1 fürhin sein bestetten *71*; **416**, 1/2 das erst Capitel. Wie die Hellische Geister erschaffen worden *71*; 5 Nemlich daß er vor jhnen *71*; 19 daß jhm vngeachter dienst *71*; 22 auff sein geben vrsach *71*; 26 nicht im gehesten falle *71*; 28 auß derselbigen Ordnung *71*; 3 v. u. wachen, beten *71*; **417**, 8 den anfang von Engeln *71*; 11 befindet sichs *71*; 12 in der Welt die zwo arth *71*; 13 selige, auch vnselige *71*; 14/15 in Elementen vnd Firmamenten *71*; 17/18 zubrochen, vnd zurspalten worden *71*; 19/20 vnwidersprechlich *71*; 26 darumb jhm nuhn *71*; 6 v. u. vber alle Proben *71*; 1 v. u. dann vom Himmel new geboren *71*; **418**, 6 die andern aber die Tartarische Hellen *71* Tartarischen *H*; 7 das ander Capitel. Daß der Lucifer mit den seinen von wegen der Hoffart verstossen worden *71*; 9 der straffung deren *71*; 12 (nisi per Spiritum doceatur) es sey dann *71*; 18 Gerechten vnd Vngerechten *71*; 19 in sein Reich *71*; 25 in merckliche Sünde *71*; 28 Sündflut *71*; 5 v. u. Sünde bestanden *71*; 1 v. u. da ist ein anders *71*; **419**, 1 Engel nicht gemacht *71*; 1/2 auß dem reinesten vnd auf das reineste *71*; 2/3 merckliche Zahl *71*; 3 jr voll *71*; 5 dene er *71*; 6 mit leßt lauffen *71*; 9/10 „sie . . . verstehen" fehlt *71*; 19 nit eine bestendige stunde hat *71*; 20 wie sie solten beweisen *71*; 27 leßt in frey bleiben (stehn) *71*; 6 v. u. zu betten *71*; 2 v. u. nicht in versuchung *71* nit [in] Versuchung *H*; **420**, 3 nit geben *71*; 10 vnnd die reinen bey ihm *71*; 13 das dritt Capitel, daß die guten Engel von wegen jhr Demut erhalten werden *71*; 17/18 So nur

Gott *71*; 18 ein Recht macht *71*; 22 sinnreich, klug *71*; 4 v. u. wer er gewesen *H* wie er gewesen *71*; **421**, 1 Gottes nicht zu *71*; 7 armen Engel der demut *71*; 18 in denen *71*; 22 im guten zu halten *71*; 24 haben auch ein freyen Willen *71*; 26 rechte freye Wille ist der, der da *71*; 26 in der Proba *71*; 2 v. u. geben ist *71*; **422**, 2 bewert sichs *71*; 7 bestetiget *71*; 8 vorhin befandt sichs nicht *71*; 15 kein schwachheit *71*; 19/20 geben, sie in ewigkeit *71*; 7 v. u. das Vierdt Capitel. Das der Satan sein Engelische Weißheit in ein Hellische vnd Teufflische Weißheit zu allem bösen verwandlet habe *71*; 6/5 v. u. Die bei Huser dem Kapitel gegebene einführende Überschrift „Fürhin . . . worden" bildet in *71* den Textanfang. 3 v. u. vom Himmel abgestossen *71*; 3 v. u. in die Infernen *71*; 2 v. u. ist [ist] genugsam *H*; **423**, 2 Darumb was Gott *71*; 4 widernemlich von Gott *H* wider, nemlich *71*; 7/9 „als dem Petro . . . nimmer wider" fehlt *71*; 9 er hat jn geben *71*; 13 Probierung *71*; 14 nimpts jhme *71*; 24 bestetiget *71*; 26 im Himmel [nicht] sein *H*; 5/4 v. u. vom Tage nun die *71*; 1 v. u. „auch in der Hellen" fehlt *71*; **424**, 2 Tranck . . . Tranck *71*; 3 noch lenger Zeit *71* noch lenger Zähn *H*; 7 Menschen, kan *71*; 8 nit zu gutem *71*; 15 macht auß jhm ein Hundtschlager *71*; 15 und nun muß er *71*; 22 brauchen, zum heimlichen Gemach, zu racken anwenden *71* . . . zu ferben anwenden *H* (es ist von Hohenheim „fürben" = reinigen, fegen der Aborte gemeint, das von mir denn auch gesetzt ist; „racken" in *71* in gleichem Sinn zu deuten, vermag ich nicht); 26 vnd zu zernichten *71* (zernichtig = nichtsnutzig); 28 damit denn er gar zu wider ist *71*; 3 v. u. dem er am *71*; 1 v. u. denselbigen thun brauchen *71*; **425**, 1 da er Gott ein zufellen *71*; 4/5 das fünfft Capitel. Von der bösen Geister Wohnung *71*; 6 muß ich euch vorhalten *71*; 7/8 Ihr sehet vor uns, man siehet, daß *71*; 15 das gute freuwet sich wol *71*; 21 bis in den vntern boden *71*; 22 also der Lufft *71*; 25 vnd alle Generationes *71*; 26 die Steinen *71*; 27 als das im mittesten *71*; 3 v. u. Diaphona *71*; **426**, 3 erfreuwet, also daß *71*; 4 alle Petra *71*; 9 er ein finsternuß *71*; 10 „sie sehent . . . ab inen" fehlt *71*; 11 vnd Creaturen frewet *71*; 6/5 v. u. mit solchem vnderscheidt *71*; **427**, 3 sie ist kein Liecht *71*; 4/5 so dann ausserhalb *71*; 7 wie eim Blinden *71*; 8 er siehet jr nit *71*; 21/23 Das sechst Capitel. Von der Teuffel bündtnuß, regiment vnd vbungen *71*; 25/26 vnderschiedlich *71*; 26/27 viel Personen, souiel *71*; 4 v. u. also vnder den Engeln *71*; **428**, 7/8 Dann da wir sehen in Gott, da drey *71*; 8/9 vnd der H. Geist; 9 nun ein Ampt hat der Vatter *71*; 9/10 ein anderst der Sohn *H*; 11 klärlich gesehen *71*; 13 solch vnderscheidt *71*; 16 jetzt Geister *71*; 17 böse Geister *71*; 20/21 ein jegliche vnderschiedlich *71*; 23 Vnd nicht in den Himmel *71*; 23/24 mit Himlischen tugendt *71*; 28 sondern weder Artzt *71*; **429**, 1 also auch nit Juristen *71*; 4 sie es gebrauchen dürffen *71*; 5 kan es nit brauchen *71*; 12/13 gelernet vnd erkennt haben *71*; 13 sindher daß sie *71* Sidher *H*; 15 derselbige erfehrt *71*; 24 da sehen sie *71*; 26 Magnalia vnd Mysteria Naturae *71*; 28 der jhn außwendig anschawet *71*; **430**, 1/3 Das sibendt Capitel. Von der Teuffel wirkungen vnd natürlichen Künsten *71*; 10 dann solchs mit solchen Creaturen *71*; 5/4 v. u. zum Wucher *71*; 4 der nehesten *71*; 3 v. u. in allem *71*; 1 v. u. herabschawet *71*; **431**, 8 sieht jms *71*; 9 siehet an die Himmels lauff *71*; 19 ein schlaf der augen, zu den Hellischen sehen *71*; 24/25 vnderscheidung mit der not *71*; (es fehlt dort der ganze Abschnitt 25/26 „der zu dem . . . dan jamer vnd"); 5/4 v. u. ein herrlicher schein *71*; 4/3 v. u.

der weiß allein *71*; 2 v. u. seidt der verstossung *71*; **432**, 1/3 Das acht Capitel. Von den Metheoris vnd Wettern von Teuffeln gemacht vnd auß was Simplicibus, vnd wie sie dieselbigen machen *71*; 4 nuhn ist nicht minder *71*; 15 frücht vor jm *71*; 18 „tereniabin" fehlt *71*; 25 Wurtzel *71* Wurtzen *H*; 27 Stral, Donner, Reiff *71*; **433**, 1 das auß deren dinge *71*; 5/6 scheidt vnd bereitet *71*; 9/10 das, das jm zugehört *71*; 20 Reiff, anders mehr *71*; 4 v. u. es ist zu sampt *71*; **434**, 4 werden das praesagium *71* ; 5 in anderm wege *71*; 6 vnd seine Geister *71*; 8 zukünfftiger ding, daß sie *71*; 13 lieblich, darumb also wirdt *71*; 15 damit jr verstehet *71*; 19 das neunt Capitel *71*; 20/21 vnd mit den Engeln *71*; 25 böser Geister *71*; 27 mit allen Gewechsen *71*; 5 v. u. vrsach daß zwey *71* vrsach, zwey *H*; 4 v. u. widerwertig *71*; **435**, 5/6 augenscheinlich were vnd griffen on allen *71*; 15 hat doch wol gewußt *71*; 17 aber ein vergleichung *71*; 20/21 nachsuchet, was nit *71*; 3/2 v. u. Also nun ein Geist *71*; 1 v. u. zu hart ist *71*; **436**, 1 hart *71*; 2 bey den Menschen *71*; 4/5 schaden in vns *71*; 13 Gott vnnd dem Teuffel nichts in eim *71*; 14 mit seinen Heiligen oder Engeln *71*; 18/19 so seind alle mal *71*; **437**, 1 hat, Heiligen vnd Engeln *71*; 2/3 kommen, dem nicht der Teuffel *71*; 4 mit hörenden Ohren *71*; 5 verstehets nit *71*; 5 treibt jm alle Ding *71*; 7/8 das zehendt Capitel. Von der Concordantz, der abgestorbenen vnd der bösen Geister *71*; 18 den Seligen geschicht nichts weiter *71*; 5 v. u. der in die Helle *71*; 4/3 v. u. fehret ein jeder *71*; 1 v. u. die sterben im Herrn *71*; **438**, 3 den behaltenen hat *71*; 10 neben demselbigen *71*; 11 von denselbigen sind *71*; 16/17 kein vnsinigen eins beseßnen Menschen hab *71*; 18 als die Wörter *71*; 18 der bösen Geist *71*; 20/21 die dem teuffel verbringen *71*; in lügnern *71*; deste baß *71*; 5/4 v. u. auch die Partes *71*; 3 v. u. Inferorum *71*; 2/1 v. u. darumb in den Particularibus die Partes am meisten fürgenommen werden *71*; **439**, 6/7 je einer vber den andern, vnd je einer vnder dem andern *71*; 7/8 nichts ohn ein ordnung, damit nit ein jegklicher sein *71*; 13 sie sind vnder *71*; 22 ein verstandt vnnd mit vernunfft *71*; 25 Gottes ist der gewalt *71*; 27 verstandt denen *71*; 6/4 v. u. „auch die do ... geists" fehlt *71*; 2 v. u. ein ordnung ist *71*; **440**, 2 gegen Gott, das wirt *71*; 11 „sich" fehlt *H*; 18/19 das beweißt sich alles an dem, daß er allein *71*; 22 diese beweißt *71*; 27 in den Teuffeln *71*; 6/5 v. u. ordnung, die warlich der Weißheit ist *71*; 4 v. u. mit was list *71*; 3 v. u. beschissen vnd verführen *71*; **441**, 3 von nöten sey, wirdt angezeiget in dem Probationibus etc. 5 Das zwolfft Capitel. Wie vnd durch was weg die Teuffel den Menschen lernen erkennen, vnd was sie nicht erkennen mögen *71*; 8/9 nit auß Teufflischer list *71*; 10 oder tödten *71*; 12/14 aller Welt, als der Sonnen schein, ist nun eine Sonne aber in der gantzen Welt, darumb wissen sie, was der *71*; 14/15 vnd sie thuns im Augenblick *71*; 17 vnd weiter wircken mügen *71*; 18/19 des Menschen wircken *71*; 19 Erden, was da ist *71*; 24/25 natürlichs Wesen, Anatomey, Fantansey, sein gantz natürlich liecht, was aber den Himmlischen da antrifft *71*; 27 nach gedancken der eussern *71*; **442**, 2 so wir vnderstehen *71*; 3 wo er, wenn, oder *71*; 4 zu suchen das Paradeiß *71*; 5 auch den Teuffeln müglich *71*; 9 das nichts ict *71*; 12 ist in die Cantzley *71*; 14 hertzen ist, ist das *71*; 17 fast gut da vnd gewiß *71*; 17/18 do droßlen sie demselbigen *71* (dußlen = taumeln und droßlen = nachtrotten? vielleicht doch verlesen.) 20 ist auß dem Steine, der gefunden ist *71*; 22 derselbige Stein *71*; 22 geweßt

71; 27 in besessen Leuten etc. *71*; 29 vngestimmigkeit *71*; 5/4 v. u. darinn sich der *71*; 2 v. u. Aber nun fürhin bedenckt nach, daß *71*; **443**, 6 Das dreyzehendt Capitel. Von den Membris der Infernalischen Astronomey *71*; 10/11 neun solche Facultates *71*; 15 klärlich stehet *71*; 22 in der ersten Figur *71*; 2/1 v. u. in allen Werken, guten vnnd bösen *71*; **444**, 4 derselbige den Heiligen *71*; 6/7 „Der ander Teil . . . magica" fehlt *71*; „Desunt membra et probationes. Finis Philosophiae magnae sagacis". *71*.

Huser bemerkt am Schlusse: „Hier hat Theophrastus in Mitten des Blattes zu schreiben auffgehört: das ander, was folgen sollte, ligt etwan (wo es nit gantz vntergegangen) noch an jetzt vnbekanntem orth verborgen." Doch legt sein eigener Bericht über den Zustand des Textschlusses doch wohl eigentlich die Vermutung näher, daß Hohenheim überhaupt nicht weitergeschrieben habe. Gewißheit hierüber wird vielleicht niemals zu erwarten sein.

---

2. Erklärung der Ganzen Astronomey. Dies erste Stück ist 1567 von Flöter in den „Astronomica et Astrologica" S. 50—95 schon herausgegeben gewesen. Huser hat zum Teil das Autogramm benützen können, zum Teil das Manuskript eines Ammanuensis, wie er sagt, und einiges bei Flöter Fehlende nachtragen können, wie er gleichfalls angibt. Sein Text weicht im dritten Teil beträchtlich von dem Flöters ab. Zu Anfang des Textes hinter dem Proömium hat er eine Einteilung der Astronomie weggelassen. **447**, 7/9 „dieweil sie . . . keiner darumb" fehlt *67*; 10/12 „aus Ursach . . . erkanntlich ist" fehlt *67*; 12 gar [nicht] mehr *H*; 12 „7" fehlt *67*, desgl. 12/13 „Die al zusammen . . . Astronomei"; 15/16 „was natürlich . . . beschehen" fehlt *67*; 18 außgelassen *67*; 18 „wie ich . . . sez" fehlt *67*; 24 „das dan . . . gewesen ist" fehlt *67*; 26 kommen sey *67*; 26/27 „das wenigste . . . so" fehlt *67*; 26/27 vnd ersten je vnd je *67*; 27 „große" fehlt *67*; 28/29 vnnd durch welche grosse mächtige Arcana offenbart vnd geöffnet sein *67*; 8/7 v. u. „Darumb bilich . . . und gewist" fehlt *67*; 5 v. u. die so die *67*; 5/4 v. u. nu allein des Astromi sein sollen *67*; 3/2 v. u. „nemlich" fehlt *67*; **448**, 2 ein jeder Species *67*; 3 olympi oder firmamenti *67*; 9 in 5 species *67*; 13 in jren wercken *67*; 13/14 „und was . . . werk sei" fehlt *67*; 15 dise Probation *67*; 16 betriegerisch kunst sey *67*; 19 wie hernach folgt zubeschrieben *67*; 21 kein Astronomey *67*; 23/36 die folgenden 4 Absätze über die 4 Species der Astronomia in genere sind bei Huser weggelassen; sie sind nach Flöter gegeben. 449 bei den 7 Definitiones ist der Text in *67* durchweg lateinisch gegeben. Die Überschrift lautet dort „Humana Astronomia continet septem species seu diuisiones, die heissen also" 6 Gamahey *67*; **450**, 22/23 Geyste, schein oder spectra *67*; 34 steht in [der] Imagination *H* steht im gestirn *67*; 4/3 v. u. nit mehr kunst, dann *67*; 2 v. u. Austromantia *67*; 1 v. u. nach dem vnd die zulassen *67*; **451**, 2/3 mit jren speciebus von einander gescheiden, ist der wegen gethan *67*; 5 glieder 20 in *67*; 7 vnd das sie zur *67*; 18 astro *67*; 23 nu jegliches empfänget vnd corrigirt, wirckts *67*; 25/26 „zugleicher weis" fehlt *67*; 26 allein dz auffs Firmament specificirt *67*; 27 im Wasser ein Firmament *67*; 34 die Obern vnd Vndern vier *67*; 5 v. u. gleich dem Obern *67*; 5/4 v. u. ist Compositum ex Astro Superiori et Elementis,

dz ist der Mensch, den das Gestirn *67*; 3 v. u. im Menschen *67*; **452**, 1/2 des Obern vnnd Vndern *67*; 5 als im wesen (♂) *67*; 7 Also genug *67*; 8 Humani generis *67*; 9 „alein" fehlt *67*; 12 wie fein Christlich vnd *67*; 13 beschaffen *67* geschaffen *H*; 16/17 was von jedern hinweg *67*; 26 das doch mehr für *67*; 27/28 „als dem Joseph . . . seines vaters" fehlt *67*; 28/31 Helij, &c. Das werck gemacht verstehe also *67*, alles weitere bis zum Ende des Absatzes fehlt dort; 32/34 durch die hand Gottes allein, dann er ist gemacht im ersten, auch der letzte *67* (gekürzt); 3/2 v. u. auß der massa leim, staub *67*; 2 v. u. /**453**, 2 Geschaffen alle ding, darnach auß allen dingen den Menschen gemacht, als ein Exempel *67* (gekürzt). 6/8 er habe dann das gantze werck mit allem zeug so zu jhm gehöret 67 (gekürzt). 9 ein groß compositum *67*; 10/11 in ein massam *67*; 19/20 also mit der massa zuverstehen ist *67*; 24/25 massa . . . Massa *67*; 26 in eine kleine feste *67*; 27/29 „Also ist der Mensch . . . menschen worden" fehlt *67*; 32/33 Wiewol nu sonst vil *67*; 33/34 dasselbe nur extractio puri ab impuro *67*; 34/35 nicht durchs fünfft *67*; 6/5 v. u. „der Mensch . . . also" fehlt *67*; 4 v. u. in der Massen *67*; 4 v. u. vnuerletzt *67*; **454**, 1/3 Microcosmus worden, ein Mensch fleisch vnd blut *67* (gekürzt); 7 Cirkel vnd Spher *67*; 8 disen Centrum *67*; 9 vnd jhr in jhm ein termin *67*; 10 von des centri *67*; 11 alle eusserliche *67*; 12 dz Centrum *67*; 14 Spher die Stralen *67*; 16 die jhr radios imprimiren *67*; 18 da hat darnach *67*; 20 zutheylt sich fürthin *67*; 20/21 die eine in *67*; 21 der ander in *67*; 22 der erst Empfindliche *67*; 22/23 auß den vier Elementen *67*; 23 der ander Vnempfindtlich *67*; 23/24 beide zusammen ein massa, die massa *67*; 26 das kindt stehet in *67*; 27 massa auß der er *67*; 29 das centrum *67*; 30 der ist dieselbe *67*; 33 der Astronomus mit jhrem grunde *67*; 35 ff. der folgende Absatz fehlt *67*; **455**, 9 v. u. die folgenden fünf Abschnitte zeigen stellenweise wörtliche Übereinstimmung mit entsprechenden Stellen der Astronomia magna. 7 v. u. wo der mensch *67*; 5 v. u. eingeborne *67*; 3 v. u. erhalten *67*; 2 v. u. gesundt vnd vngesundt *67*; 1 v. u. durch diß exempel 67; **456**, 2 den andern *H*; 7 „anziehende" fehlt *H*; 27 zugestalt *H*; 29 können soll *67*; 5 v. u. aus dem gestirn *67*; **457**, 1 geborn ist *67*; 3 nemlich in die Christliche, wie Christus *67*; 4 in hac natus *67*; 4 dz ist in der ewige *67*; 11 zum dritten durch hunger *67*; 12 empfahen, dann in *67*; 25 ff. wörtlich = S. 167 f.; 30/31 nach die Possenschmide *67*; 32 eysen ♂ schmiden *67*; 34 so sie truncken von rechtem *67*; 6 v. u. vnd so sie die *67* Vnnd [so] sie die *H*; **458**, 9 die bässer brunnen *67*; 11 Steinmetzen *67*; 14 sich selbst *67*; 17 sumpen des Firmaments *67* (gumpen = Wasserwirbel, Tümpel; sumpen = Sumpf); 29 als zerrütter *67*; 5 v. u. die ein nothtürfftige kunst *67*; **459**, 10 beweget sie wie ein wächsene Nasen *67*; 13 was massen *67*; 21 Also verstehet *67*; (von hier ab wörtlich = 170 f.); 25 augenblicks *67*; 28 beschrieben *67*; 31 Englischs *67*; 34 stunde *67*; 1 v. u. zu beschrieben *67*; **460**, 1 vnd genuina *67* vnd in genuina *H* (der an den Rand als Konjektur setzt „f(orte) wirdt ein genuina") 7/8 Centrum $\left\{\begin{array}{l}\text{wie Inclinatio gehn muß}\\ \hline \text{à Centro in Centrum.}\end{array}\right.$ das Folgende Auszug aus S. 122—137. 21/22 zusammen fügen die operation des Gestirns vnd den Menschen *67*; zusammen fiegen, (daß) die Operation des Gestirns vnd dem Menschen *H*; 24/25 das alles *67*; dieselbigen Wirkung *H*; **461**, 4 das die Conception *67*; 7 Gamahel *67*; **461**, 9/10 vnnd das sol euch nicht *67* Und des solt [jhr] euch nit *H*;

12 Söne des höchsten, vil mehr *67*; 16 vnd einen Menschen *67*; 32 hinderstellig = rückständig, zurückhaltend. **462**, 1 auß einem truncknen faulen *67*; 3 ein blibender *67*; 3 glaubend jhrs *H*; 15 leibliche Thier *67*; 19 möglichkeyten der Magi *67*; 21 derselben vorbotten *67*; 26 was in Sternen *67*; 28 vil Wesen vnnd Maten *67*; 29 Wesen im Himmel *67*; 30 Steinlein *67*; 30 Gamahey *67*; 9 v. u. semlich = ebensolch, dergleichen, „sonnlicher" *67*; 6/5 v. u. in ein mittels *67*; 3/2 v. u. da ist hitze *67*; 1 v. u. wärme möge *67*; **463**, 2 vbertreffe *67*; 12/13 „warumb... geschehen?" fehlt *67*; 14 vnd worten *67*; 17 vber sich selbst *67*; 19 thun; jhr ist *67*; 20 „auch" fehlt *67*; 21 drumb begibt sichs vil *67*; 22 ein andern auffweißt *67*; 24 wie ein Comet *67*; 24/25 dann andere Sternen *67*; 26 gebären mag *67*; Also hant jr wunderbarlich *67* also [hat er] wunderbarlich *H*; 33 entdecket vnd erkläret *67*; 4 v. u. Weiter begibt sich *67* (das Folgende Auszug aus S. 207ff.). 1 v. u. so geschickt vnd güter *67*; **464**, 3 vnd gemüte *67*; 4/5 möcht werden *67*; 14/15 sich etwann mit jhn *67*; 15 durch jhr Himmlische *67*; 16/17 „solchem diviniren . . . haben" fehlt *67*; 20 die sonsten in *67*; 24 in dem *67* an dem *H*; 24/25 gleich geschichts durch *67*; 27/28 so es doch allein *67*; 29 dieser Diuinierung *67*; 31/32 vor den Elementischen *67*; 32 „so . . . ruhet" fehlt *67*; 33/34 demnach kommen *67*; 34 vilmal *67*; 3 v. u. viel krancken erlöst *67*; 1 v. u. der Grossen Kunst *67*; **465**, 7 begabet worden *H*; 13 die radij *67*; 16 vnd geburt erfunden *67*; 18 vnd in jhm selbs *67*; 19 so gibt er vil *67*; 21 eim jglichen *67*; 22/23 sollen gehen nicht für *67*; 29 nun ein volles trunckes Gestirn *67* getrunckens *H*; 4 v. u. so ändert, also vnnd auch diese verändert werden *67*; 4 v. u. Geist, durch operationes werden sie eroffnet *67*; **466**, 3 do der velum *H*; 5 ab dem tode, darumb *67*; 8 „oft" fehlt *67*; 11/12 im Menschen *67*; 12 volbracht werden *67*; 13/14 wann da ist groß *67* ein groß *H*; 22 gantz verworffen *67*; 6 v. u. gewaltig herab *67*; **467**, 13 derselbigen ist *67*; 16 nemlich, wann *67*; 18/19 einen begrabnen schatz *67*; 20 so jm glücklich *67*; 21/22 hat ein dahin *67*; 22 begeben sich *67*; 27 ein ansehenlich kunst *67*; 29 in nichts sehe *67*; 30 sauerteigen *67*; 36 vnnd wirt der leib *67*; 1 v. u. im todten corper *67*; **468**, 2 gepflegen hat *67*; 6 der geiste *67*; 13 die Schretteln *67*; 13 wunderbarlicher *67*; 17 ander Menschen *67*; 25/26 gewälbe uff jhre Berge, die denselben vber ein elbogen ist *67*; 30 generationibus hominis *67*; 31 aber kurtzlich also *67*; 34 die massa ohne *67*; 4/3 v. u. die virtus imaginatiua *67*; **469**, 3 außgebreitet in das *67*; 4 massa gewesen *67*; 6/7 desselben Constellation *H*; 11 ist euch zubetrachten *67*; 13 etzlich verborgen *67*; 16 lähr lassen stehen, vnnd wunderbarlich *67*; 18 „gemelt wird" fehlt *67*; 22 diese vier generationes *67*; 27/29 seint nach der Sündtfluß entsprungen, villeicht auch ohne seele, Gott begabt sie den durch heiraten der Menschen mit den sie seelen haben *67*; 27 [dorinnen entstanden] *H*; 28 [seindt mit der Redt wie ein] Bappengew (= Papagei) *H*; 30 Wie ich dann die *67*; 34 wein haben geschickt *67*; 4 v. u. wie dieselbigen Hexen haben zuwegen *67*; **470**, 11 so sie besitzen *67*; 12 verbringt *67*; 15 auch auff solchs zeige ich *67*; 27 in sein gemüth *67*; 24 kein böse that in jhm *67*; 26 zu zeichen nach dem *67*; 27 er weißt *67*; 28 rawe es Gott *67*; 30 Natur nicht handlet *67*; 6 v. u. so heimlichen *67*; **471**, 2 auff das ein jglicher *67*; 5 ein jglicher was das vor ein Hertz gewesen ist *67*; 6/7 ein weiter vnd mercklicher in Blumen vnd Hertzen *67*; 7 mögen werden *67*; 14 die erkantnus *67*; 15/16 durch diese die Natur

67; 18 der erst im Menschen *67*; 19 rintzeln *67*; 7 v. u. in der form *67*; 3 v. u. gefreyet werden *67*; 2 v. u. mit sampt andern *67*; **472** Die folgenden beiden „Probationen" fehlen bei Flöter. **473**, 2 in den glaubt *H*; 9 vernügen *H*; 29 der glaube wird *H*; 4/3 v. u. ob es gleichwol *H*; vnd [du] dem *H*; **474**, 10 v. u. verhengt ist in das *H*; **476**, 5 Huser setzt ans Ende: Plura de hac Probatione non scripsit Autor; 11 vnd gefreyet ist worden *67*; 14 hinlessigkeit = Unterlassung, Nachlässigkeit; 14/15 in groß vergessenheit *67*; 15/16 in der Insel *67 H*; 18 so do des newen *67*; 21 in die Magisch *67*; 23 in den andern zweyen theylen *67*; 24 mit völcker *67*; 27 Gerechtigkeyten *67*; 7 v. u. der welte kein *67*; 5/4 v. u. Hippocrates ward? **477**, 1 In *67* ist das Folgende durch eine Zwischenüberschrift abgetrennt: „Sequentia de Spiritu vertiginis, de falso Vaticinio stellarum", die auch Huser in Klammer zwischenschiebt, aber statt „Vaticinio" das italienische „Viagio" (Reise, Weg) setzt; 3 nicht gewesen *67*; 5 zusagen *67*; 11 der Metallen *67*; 12 aller der das da ist *67*; 13 werden alle *67*; 14 erkent werden *67*; 16 das sich nicht *67*; 17 regieren oder lobten *67*; 19 jr vermögen *67*; 22 damit das es durch diese *67*; Huser hat das störende „es" in ( ) gesetzt, wir haben es aus dem Text genommen; 22 diese nachfolgendt sieben *67*; 25 dann dem Gemeinen Mann *67*; 26 bodem *67*; 7 v. u. solcher Erdbidem vnter *67*; 4 v. u. dieser kunst *67*; 4 v. u. der zanckischer bürde entladen sein worden *67*; 2 v. u. anhanget, den darinnen *67*;

478, 1 Ein anderes Fragment von Huser mit den Worten eingeführt „Quae iam sequuntur ab Auctore praecedentibus (cf. unsere Ausgabe Band X, S. 659), non fuère connexa, sed sparsim foliis peculiaribus, annotata". Er konnte also Hohenheims Autogramm benutzen. Es fehlen anfangs Abschnitte über Astrologie, Magie und Divination. Wir sind auf Husers Text angewiesen, da dies Fragment vor ihm nicht in den Druck kam. 8 von jhnen *H*; **480**, 19 schaftheu, schafthöuwe = Schachtelhalm, equisetum. **481**, 4 burgemeister von Augsburg, von Nürnberg vgl. Bd. XI dieser Ausgabe, S. 121. 25 vgl. die Figur S. 78ff. **483**, 11 gehört vnd [nit] gehört *H*; **484**, 18 ohn ein perfecto spiritu *H*; 28 Considieren *H*; 35 Fantisierisch *H*; **486**, 11 sunder Zahl [sein] *H*; **487**, 10 das ist [sollen sein] Virgines; 1 v. u. Am Schluß dieses Abschnittes schreibt Huser als Hinweis auf das bei ihm nächste: „Folgen etlich Fragmenta und Schedulae, gleicher Materien mit den vorgehenden." Ich schiebe, ehe ich zum Abdruck dieser fragmentarischen Zettel übergehe, den Entwurf einer „Practica Divinationis" ein, der von Huser 1591 zum ersten Male nach dem Autogramm veröffentlicht wurde. Wir folgen seinem Texte.

488, 26 entborsten = entbrosten sein, überhoben, ledig sein; **490**, 24 feltsiech = aussätzig, leprös; das Folgende sind magische Maßnahmen; 2 v. u. verhisch = verhieß, gelobte. **491**, 27 dingen, [mit] Hoffahrt *H*; **492**, 18 steht [hie] vom Liecht *H*; **493**, 5/6 Handthierung, [und] in andern *H*; 8 [Alchimey] *H*; 10 [nit vor] *H*; 10 [wissentlich bey] *H*; 12 [alle Artzt] *H*; 23 saffrech, safrach = safran. 8 v. u. Vieh Regiert *H*.

Es schließen sich nun die fragmentarischen Zettel an, von denen Huser S. 480 spricht, in der Reihenfolge, wie er sie nach Hohenheims Originalniederschrift gibt.

496, 24 denselbigen *H*; **497**, 3 v. u. daß [sie] wider beyd *H*; **498**, 1 „renovatio mundi" vergl. Bd. X dieser Ausgabe, S. 640. 10 verstanden

[werden] *H*; **499**, das folgende tabellarische Bruchstück überschreibt Huser „Alia Schedula"; es stand also wohl auf getrenntem Folioblatte und steht in naher Beziehung zu der Band X S. 656—659 mitgeteilten Disposition in halbtabellarischer Form, worauf ja auch am Schluß unseres Fragmentes verwiesen wird. **499**, 26 bossieren = plastisch bilden (mdh. *posniren* vgl. DWB II, 266). **500**, 19 ⟨ich⟩ Zusatz.

Die folgenden drei Textsplitter bezeichnet Huser als „Schedulae", sie kamen ihm also auf getrennten Blättern zu. Den ersten bezeichnet er als Schedula, de Probatione Magica. Huser setzt zum Schlusse bei: „Plura hic non addidit Author". **501**, 17 zum Folgenden vgl. das Münchener Vorwort, Bd. X, S. 638—642. **502**, 17 *[Die] ding seindt . . . 18 Wil Gottes, [der] hatt jhm *H*; 2 v. u. mittel gibt, [verstanden werden:] *H*; **503**, 19 zum Schluß schreibt Huser, daß Hohenheim mit der Überschrift „Vorred in das Buch Magicae" mitten in der Seite mit seiner Niederschrift aufgehört habe: „Hic deficiebat manus Autoris in medio folij".

504, 9 v. u. am Schluß schreibt Huser wieder: „Hic deficiebat manus Autoris." Das Folgende überschreibt er: „Aliud Fragmentum".

Auch das nächste Stück ist „Fragmentum" bei Huser überschrieben. Es ist schon bei Flöter 1567 in den „Astronomica et Astrologica" gedruckt, S. 96/97. **506**, 4 Reder sehen *67*; „Rättersehen", bei Huser „Rättersehen" also (feurige?) Räder sehen (als Himmelserscheinung)? vielleicht ist aber das Paracelsische „Räterschen" (mhd. râtische, raetsche) = Rätsel anzunehmen. 5 durch Geomatia, Hydromantia, Chaomantia *67*; **506**, 10 v. u. Auch das letzte Stück war schon bei Flöter, a. a. O., S. 224—226, gedruckt. Huser gibt es als nachträgliche Ergänzung zu Bd. X, S. 491, am Ende des „Fasciculus" auf S. 107f. 3 v. u. Magica . . . Astronomia *67*.

3. Die „Nürnberger" Papstbilder (angeblich des kalabresischen Zisterzienserabtes Joachim von Fiore). Benutzt ist das niederdeutsche Ms. in München (*nd.*), der erste [Baseler] Druck von 1569 und der Husers X App., 139ff. „aus Theophrast eigner Handschrift". **511**, 4 „Zu dem Leser" fehlt *H*; 7/8 „welcher . . . zeigt" fehlt *H*; 8/11 Der Schluß des Vorworts an den Leser lautet 69: „Aber als das selbige vermeinen nicht in Magischer kunst bestehen mag, So sol solche Außlegung jm grundts nichts, auch nicht wie sie damalen außgangen für gutt gehalten werden". Das ganze Vorwort fehlt *nd*; 13 Figuren Bildnussen wie sie *69*; 14/15 Concordantz *69*; 15/16 noch trüglich *69*; 18 „aber" fehlt *H*; 7 v. u. Eine beschicht durch *69*; 7/6 v. u. der mensch dem Gestirn anhangt vnnd vermähelt ist *69*; 6/5 v. u. den Astronomen *69*; 3 v. u. Die ander kompt auß der Magica, so wir *69*; 2 v. u. boßheit erdencken, leben *69*; 2/1 v. u. So ist es dann *69*; **512**, 1 dem krancken den außgang *69*; 2 anzuzeigen weist *69*; 3/4 die ist der massen *69*; 5 vnnd Astronomey nit *69*; 6 er zeigt der *69*; 8/11 vnd die natürlich finsternus des Mons vnnd der Sonnen, sollen in diesen dreyen nit verstanden, noch vnder das Capitel gezogen werden, da er sagt, Sonn vnnd Mon *69*; 8—26 „In diesen dreien . . . kein wissen darvon ist" fehlt *nd*; 11 denn Christus *69*; 14/16 der Astronomischen, sonder Christi weissagungen vorgehen, Dann die *69*; 17 nit wie jn der Himmel *69*; 19 verborgen ist, vnnd mögen diese *69*; 21 [sie] erkennen *H*; 20/22 Mondes, in keiner Astronomia wie sie geschehen, ergrundet oder erkennet werden. Derhalben sollen wir nit schreien *69*; 23 „es ist nit" fehlt *69*;

23 so geschehen *69*; 23 weissagung Christi *69*; 24/25 die gar kein . . . darum haben *69*; 25 sol man auch also *69*; 26 weissagung halten vnd sagen *69*; 27/28 sonder den Geistlichen standt berurt allein, als der sich dem hoffart, dem vbermüt *69*; 29 gantz vnd gar ergeben hat *69*;3 v. u. vnd dieweil sie in der linien der boßheit leben, so folget daß der Magirus *69*; 1 v. u. — **513**, 3 gleich wie ein artzet einem vngehorsamen wunden menschen, so nit gesund sein wil, vnd die kranckheit bey jn vber hand nemen vnnd regieren last, das end weißaget, dann das liecht der Natur, auch die erfarenheit vnd weißsagung Magici gibts *69*; 4 Magicus opus *69*; 5/6 das end der geistlichen boßheit erkanntnuß *69*; 6/7 haben sie dieselben in bildnussen prefigurirt, vnd vns fürgestelt *69*; 8/9 die sunn der bezalung *69*; 10/12 der wegen einer sich das auszulegen vil zu schnel vnd behendt vnderfangen vnd der rechten außlegung vorgrieffen, auch solche außlegung wol auff sein seiten gereumet vnd er aber gar parteisch in diesen dingen. So ist er selbst *69*; 13 vnd also nichts entdecken *69*; 13/14 Dann er nichts kan noch weißt vnd hat auch nit mehr gewist, vnd ist bißher alzeit *69*; 16—22 sie werden vnder solcher weissagungen begrieffen; inn außlegung desselben nach jrm gefallen fürfaren, die leut zuuerblenden vnnd auch die hend waschen vnd gern vnschuldig werden, aber solche außlegung ist deren wie sie die Magice außleget vngleich, die er nicht weiß was sie ist *69*; 22 Denn viel *69*; 22/23 vnnd seind doch nichts dann gifft, noch Magischer *69*; 24 vögelin *69*; 25 schmecken oder singen *69*; 25/26 sonder grosses gifft vnd ubels hinderin verborgen haben. Der sie aber hieuor außgelegt hat sey nit *69*; 26/27 sonder jm wol der weil *69*; 27 alle bedeutung der Figuren *69*; 28 andern gedeutet *69*; 6 v. u. dem Bapst *69*; 6 v. u. „vnd" fehlt *69*; 5 v. u. auch was sein *69*; 4 v. u. sich sein verleugnet *69*; 4 v. u. „das jhn . . . seiner leugnet" fehlt *M*; 3 v. u. „werd wie" fehlt *69*; 2 v. u. auch seine gewalt *69*; **514**, 1/2 dergleichen wie seine außreütter enden sollen, vnd das der Bapst nit allein nichts sol . . (verstellt!) *69*; 1 „deme" fehlt *69*; 1 desgl. die in nemen *69*; 3 denn hierin *69*; 4 „begriffen wird" fehlt *69*; 4 zergehung *69*; 4/5 vnd dargegen ein *69*; 5 eins mit drey *69*; 7 dise alle obgenenten werden aber *69*; 8 sampt jrem hoffertigen *69*; 9 dann sie alle vnter den schein *69*; 10 „beschehen werden" fehlt *69*; 11 kein Bapst . . . kein hereticus *69*; 12 profession *69*; 13/14 jr ehr, und die wurtz *69*; 15/16 schetzen den rechten Somen *69*; so vnachbar, daß sie jhn auch nicht betrachten *69*; 17 das jr wol solches *69*; 18/19 vnd auff die außlegung wie sie lautet acht haben vnd gleiche richter seyen, niemandts zulegen sonder recht *69*; 5 v. u. dann nicht ein jeder *69*; 4 v. u. Herr herr *69*; 2/1 v. u. vnd deren fürnemen vngleich seind *69*; **515**, 3 vnnd thut dem einen *69*; 5 vnnd ist in dem weg *69*; 5/11 So sich der Bapst der boßheit, hoffart vnd pracht ergeben, nur weils nit für vngöttlich achten, vnnd daß in solchem gottlosen leben nichts guts ist, derhalben so verstopft er den jenigen so solches mercken vnd erkennen, die meuler mit gelt, daß sie stillschweigen vnnd jm zusehen, gibt jhnen miet vnd gab *69*; 3/2 v. u. so vor jhm *69*; 2 v. u. „das sie die seind" fehlt *69*; jn macht hetten *69*; **516**, 1 dardurch vnns prefigurirt wird, daß *69*; 3 also gesint seyen *69*; 3/4 „sie seyend . . . wider den Bapst" fehlt *M*; sie haltens mit jm oder wider jn, denn sie alle *69*; 6 vnd jr keiner wo man ihn *69*; 6/7 verstopffet bleiben macht noch würde *69*; 7 linien *69 M*; 7/8 denn Gott die verkünder . . . merckts *69*; 8 „so" fehlt *69*;

10 so nit auß der linien *69*; 10 vnd Annę waren berüffet *69*; 10/11 vil weniger wird er einen *69*; 11/12 verkünder seines Worts *69*; 13 Vnd wird hierin nit allein der Bapst *69*; 14 mit jhn und die wider jhn seind begriffen *69*; 14/15 dann sie suchen die ehr vnd hochheit *69*; 16 zu verstopfen vnd zustillen, damit sie *69*; 17 „das ist, das" fehlt *69*; 17 gaben noch haben *69*; 18 so gründen sie doch *69*; 19 aber was sie jetzundt mit *69*; 20 „das" fehlt *69*; 21 von keinem bösen baum kompt *69*; **517**, 2 „Hie steht" fehlt *69*; 2 „und" fehlt *69*; 3 ins maul *69*; 4 dieser Figur bedeut *69*; 6 zun füssen *69*; 7 ist von vnnd auff den Frantzosen *69*; 8 der Keyser aber ist des Bapsts Herr *69*; 9 sein Regiment vnd gewalt *69*; 9/10 vber den Bapst so mag ers *69*; 4 v. u. die nit wil daß jr mann sie straffe oder schlahe vnnd sucht freundt *69*; 2 v. u. Also auch sucht *69*; **518**, 1 durch denselben so viel *69*; 2 ligen lassen *69*; 3 damit er nicht vnfried vnd frembd hend *69*; 4 darnach wissen sich alle die *69*; 5 zu wenden vnd zurichten *69*; 5 herschen oder sein wil *69*; 6 ein Piß *H*; 6 maul gelegt werde *69*; 7 „do" fehlt *69*; 8 die verstopffung der *69*; 10 allein die *69*; 10 bezaubert *69*; 13 Also thun auch *69*; 15 sonder viel mehr wider *69*; 15 welches nit ohne *69*; 16 geschehen mag *69*; 17 Phytonischen *69*; 17 keine *69*; 17 so seind sie *69*; 18/19 Rabis oder Dagorot Zenoch *69*; 19/20 Auß welchen nun zu wissen *69*; 21 „nichts ist als" fehlt *69*; 3 v. u. „Aber" fehlt *69*; 2 v. u. kompt auß der Constellation *69*; 1 v. u. der helffen sie dann weitter *69*; **519**, 2/3 Ein Bapst kniet vor einer handt, hat ein baum vnd hangt dem Bapst *69*; 3 an der *69*; 4 bedeut durch die *69*; 5 denn es ist *69*; 5/6 kommen ist *69*; 7 „hat" fehlt *69*; 8 sein Ban mer *69*; 8 von seinem gewalt vnd vbermut zu Gott *69*; 9 Der Fuchs aber so hinder *69*; 4 v. u. vnnd gibt 69; 4 v. u. gute Wörter *H*; 4 v. u. er bittet *69*; 2 v. u. die Magick *H*; 1 v. u. vor theil *H*; 1 v. u. Fuchs ist *69*; **520**, 1 so segnet jn die Hand Gottes *69*; 2 der Bapst verstehet *69*; 2 vnd meint *69*; 3 hinder jm *69*; 3 vnd den *69*; 5 darnach damit man wisse *69*; 6 allein mit dem maul vnd mit *69*; 7 wat = Gewand; 7 vnd ist doch nur ein Fuchs *69*; 8 art der außlegung *69*; 8 solchs kleid *69*; 10 dann Christus solche kleider *69*; 9/10 sonder die selbs, dieweil man den lügen die meuler mit auffsperet den todten grebern vergleicht, so *69*; 11 vol stinckenden tödten cörper *69*; keib = Leichnam. 13 Das Bannier aber so hinder jm dem Bapst *69*; 14 Oberkeit, die nie *69*; 15 derhalb wird prefigurirt *69*; 15 jetz so *69*; 16 daß er des fuchs nit mehr bedarff, sonder setzt sein *69*; 17 Das ein in Gottes reich, als mit *69*; 19 Banier zu *69*; 19 aber nicht *69*; 5 v. u. auß vnd nach Gottes befelch, sonder nach des fuchs art, den die Magica in der Theologia *69*; 3 v. u. die der fuchs *69*; die [den] Fuchs *H*; 1 v. u. vnd vor der welt mit fasten vnd betten scheinen *69*. **521**, 2 Der Bapst würget *69*; 7 darumb seind *69*; 8/12 dardurch die gemeinen Pfaffen verzeichnet werden, die den layen vnd das gemein volck würgen solte, damit alle volcker des Keisers vnd gemeinen mans gewürget werden. Dieweil dann nun in der Magica *69*; 3 v. u. „ein bericht" fehlt *69*; 2/1 v. u. auff besondere weg verfürung brauchen, so soll mans wissen, daß *69*; **522**, 3 „allzeit" fehlt *69*; 3/5 werden die Keyser von den Bäpsten vnd der gemein mann durch die andern pfaffen vberweltiget vnnd verfüret vnd auch nit durch diese allein, sonder auch durch andere falsche propheten und Apostel, die sich wider den Bapst setzen, vnd sich bey dem gemeinen man zukauffen *69*; zukaufen = einschmeicheln; 6/7 derhalben so sehe mennig-

lich für sich vnd wenden niemand sein hertz von Gott, vnnd behalt es rein *69*; 8 hatt hefftig eingewurtzel *69*; 9/10 vnd ist von nöten daß man sich in solchen insulen von den verfürern wende, den mund rein behalte vnd diese daruon abscheide *69*; 9/10 [euch] ... [hertz] *H*; 10 „also wissen auch" fehlt *69*; 11 Das der Bapst ein *69*; 12 den sich *H*; 12/13 aus Gott der heiligen Trifaltigkeit *69*; 13 verlierung solches gewalts *69*; 14/26 Der Münch so bey dem Bapst sitzt, bedeut ein newen Antechrist vnnd falschen propheten, der neben dem Bapst wird aufstehen vnd an sich hencken, das gemein volck, vnd mit jnen herschen, das ist mit den jenigen, so jnen jrer hauffen huetten vnd genß ziehen. Der Bapst aber wird dieselben bald verlieren, vnd den Adler auff seiner seyten haben vnd den seines gefallens würgen. Der prophetisch münch mit dem buch die bauren und das volck des felds, dann der münch bedeutet auch alle Ordnung, das er an jr stat da sitzt. Derhalben sehet euch wol für, dann von den zeiten Barbarosse hat kein Münch anders dann Triegerey fürgenommen, derwegen auch auß beschluß der Magica nichts in sie zuvertrawen ist *69*; Huser setzt an den Rand: „Dieß Prophecey vnd Weissagung ist gemacht in den Jahren vnnd Zeiten Barbarossae, do sind sie erstanden". **523**, 2 Ein Drach stehet *69*; 3/4 die bedeutung dieser Figur ist seltzam, besonder den Wurm vnd Bapst zusamen zuuergleichen *69*; 4 zwischen jhn beiden *69*; 5/8 der jr gesprech anders verstande oder außlege, dann daß der Bapst dem Teufel den er meint die stimm Gottes zu sein, auß dem Busch sein nöth klagt vnd hinwider der Teufel *69*; 8/15 des Bapsts zu künfftige noth in seinem Reich, daß er der Teufel so lang erhalten vnd jm gebrochen sol werden anzeigt, dann es werden andere auffstehen des Bapstes stull zu enderen, welches sich der Bapst hoch bekümert, vnangesehen daß sich der Teufel nit, der Bapst aber vermeint *69* vnd es werde *69*; 1 v. u. so doch der Teufel weiß *69*; **524**, 1 noch nit gar *69*; 2 „Hierinn ist auch zuwissen, das" fehlt *69*; 2/3 kopf des Drachen bey dem *69*; 3 gibt vns zuuerstehen die *69*; 4 teufel die vnder dem gestünd *69*; 5 heimlich vnd still herfür *69*; 6 dann diser Lindtwurm nach Art der Magica *69*; 8 der Bapst aber vnsichtig *69*; et non nisi per magiam uisibilis *70*; in den Abbildungen von 69, 70 und Huser fehlt der Drachenkopf am Schwanzende. 7/8 Vrsach das alle Drachen in der Magica den Teufel vnnd den vnsichtbar bedeuten *69*; 8/11 derwegen sich der Teufel hie, gleich wie Gott Mose, sich dem Bapst im Busch erzeigt, vnd darauß mit jhm redt, Der Bapst aber vermeint, daß es Gott thu vnd was er jhn heißt, das es aus dem befelch Gottes geschehe, So es doch alles anderst nichts ist dann *69*; 12 sein des Bapsts wehnen *69*; 12 Vnd solchs ist die summa *69*; 13 diser Figur dann es werden hie *69*; 14/15 des hoffarts vnd vbermüts, Vnd wo sie den heiligen Geist hin malen, solt dieser Busch an statt desselben stehen, dieweil der Busch *69*; 15/28 dann alle jr weißheit, vernunfft, regeln ordnung vnd was sie gebieten gehet auß ... vnd ist nicht anders denn des Drachen gedicht [figmenta *70*] vnd deren so in der linien der hoffart stehen, handlen auch nichts dann auß den Teufel, derwegen man sich vor jnen hüten, vnd für die halten, die nicht von Gott zu dem Apostolat, sonder von jhnen selbs, dem Bapst vnd der gemein beruffen seind wie dann auß jrem anheben vnd rathschlagen zu erkennen ist, besonder so jr beruff mit der Apostel beruff, ampt, thun vnd lassen vergliechen wird, dann Gott wurd wol so es jm heimgestelt Pfaffen

setzen *69*. **525**, 2/4 Ein Bapst suzt auff einem Roß, hat ein habich auff der hand, reitet daruon: hinder jms stehet ein fraw vnder einer thuren, in cleglichen geberden. Hie ist ein *69*; 5 vnnd reit der Bapst *69*; 6 da bedeutet das Hauß *69*; 6/7 deren Patron der Bapst sein sol, so . . . 7 welches außreiten *69*; 8 nimermehr einreiten werde *69*; 9 dann so der Bapst *69*; 9 haupt sein sol *69*; 9/10 solt er darinn bleiben *69*; 4 v. u. auff das jagen vnnd beitzen reittet, so ist [er] *H*; 3 v. u. vnd nit mehr *69*; 2 v. u. vnd ist also der Kirchen nicht mehr gewaltig, sonder ein außstoß vnd Bann, auch jederman erlaubet, dann wer jn felt *69*; **526**, 1 Bann vnd Ach *H*; 2 er ist entsetzt, vnd nicht mehr in seinem *69*; 3 als einer der darauß entwiechen ist *69*; 4 dann so er in der Kirchen bleibe *69*; 5 so war er *69*; 6 vnder der thür ein fraw, die *69*; 7 welches ist ein *69*; 8 niemand mehr da zufinden ist der wehre *69*; 9/10 Dessen sich dann diese fraw beclagt, welches in *69*; 10 des kleinen [„kleynsten" *nd*] Chiraondis *69*, Khiramidis *H*; 11/13 Das in weinenden frawen, so sie in klag stehen, Sibyllas bedeuten, die da weissagen, dz dieses außreiten, der Kirchen *69*; 14 auch des dem sie weissagen, gewisser todt seye, vnd ermann *69*; 15 ein [zu] reitten *H*; 16 er rittet *69*; 18 vnnd ist im auffrür *69*; 18 einbruchs *69* in Bruch *H*; 20/21 welches die Sibylla hoch klagt vnd jm verweist, auch ernstlich beweint, vnd gehet zu gleichen dem gemeinen Sprüchwort, So die Katz *69*; 22 also so er außrittet, so *69*; 24 legen sich dann *69*; 4 v. u. so er wider *69*; 4 v. u. ist es als zu nicht *69*; 3 v. u. geendert, dann diser ritt zeigt an daß des Bapsts *69*; 2 v. u. vrsach der ketzereyen *69*; 1 v. u. gestorbnen lehren ist *69*; **527**, 2 Ein Bapst *69*; 2 mit einem *69*; 5 das ist die vrsach *69*; 5 weltlich leben worden *69*; 6 lebt niemand ohn auffrur *69*; 8/10 anzeiget, also das diese Figur der auffrur der Kirchen vn Bapst zuwiderbedeutet, dann durch dem Bapst verstehet mann die Kirche, die sein *69*; 1 v. u. wie wol nur der Bapst vnd sein Priesterschaft in die Flucht geschlagen werden vnd sein widertheil obligt, vnd denselben wol gehet *69*; **528**, 1 der mit [den] Kolben *H*; 2 So wird doch der Bapst *69*; 3 die Geistlichen werden darumb noch nit *69*; 5 Derhalben ist bey dieser Figur *69*; 7/8 auß der vrsach es ligt ein todtenkopff zu des kriegsman füssen, derselbig *69*; 8 „des kriegsmans" fehlt *H*; 8 der den Bapst *69*; 10 dann es ist das vrteil in diesen Dingen *69*; 12/14 mit gůtem ernstlichen gewissen bestehe. Dann ob gleichwol der Dieb böß ist, vnd das jhenige so jm . . . wol verdient hat, so macht es doch *69*; 15 von diesem blutvergiessen nit ledig oder gerecht *69*; gewissen es thu *69*; 17 vnd geschicht *69*; 18/19 „dieweil nun . . . Kolben" fehlt *69*; 19 sollich vrtheil *69*; 20 aber es bedeut der *69*; 21 daß . . . wird *69*; 21/22 vnd jenen nit *69*; 22/23 werden, auch jhnen, wie sie gerichtet, gerichtet werden, Stett *69*; 25/26 jedlicher dermassen daß ers mit vnbeflechter gewissen *69*; 5 v. u. daß es der morder *69*; 3 v. u. Derwegen sehen euch alle für *69*; 2 v. u. als den beschehen, vnnd noch kunfftig ist *69*; **529**, 2 Ein Bapst so auff jeder seiten ein mensch *69* (alle Paracelsusdrucke haben einen Jüngling beiderseits); 2/3 Schalen mit gelt hat *69*; 5 des Bapsts *69*; 6 stand vorstehen *69*; 7 tugent in solcher *69*; 8/10 viel mehr der jungen weiber denn der alten acht haben, den huren das gelt geben vnd den erbern armen vnd alten witwen nichts verlassen *69*; 5 v. u. samt aller *69*; 4 v. u. vnd hangen den huren an, dann aller pfaffen werck anders nichts ist dann ein schlang, vnd hurerey, vnd seind huren, die schlang verfürt Euam, vnd sie den Adam. **530**, 3 Also betriegen diese huren *69*; 3/4 doch nit der gestalt

daß *69*; 4 dann sie *69*; 5 vnd werden in dem von der Eua vnderscheiden, Sie fressen *69*; 7 vnnd müssen dieselben weinend *69*; 8 dem altar *69*, das die Schlang da ist bedeut wo ein *69*; 10/11 daß der Teufel in der mitten sey *69*; 12 dann solchs in der Magica *69*; 12 wird auch zu ewigen *69*; 13 dann daß sie den Schatz vnd almosen der Kirchen fressen vnd sauffen, derwegen diese huren zu *69*; 15 da das gelt ist stehen, vnnd die armen zu *69*; 15/16 dann das almosen der Kirchen wird alles gefressen, verzert vnd von der *69*; 18 huren verschluckt *69*; 19 so auß der Kirchen almosen leben, essen vnd *69*; 19 solten, werden dessen geratten vnd mangel leiden *69*; 20 Denn diese Figur wird weder bey dem Bapsthum noch *69*; 23 verdringen, der Bapst vnd *69*; 25/26 vnnd ob schon ein ehe darauß wird, so bleibt doch die schlang ein schlang, den sie frist *69* vnnd nimpt durch jre hurerey solches ein, denn es sollen weder *69*; 4/1 v. u. essen, Wiewol die Magica anzeigt, daß sie jre huren ehelich oder vnehelich durch jr predig vnd lehren, nicht neren solten. So müssen doch jre huren vol sein, ob schon alle arme leüt hungers sturben *69*; **531**, 2/3 Ein Bapst mit einem lamb, das er mit einem schwert verwundt, stehet bey ihn ein *69*; 3/4 vnd ist ein ruth *69*; 4 linken hand des Bapst *69*; 5 Diese vorgehende Figur *69*; 6 dann es wird durch das *69*; 8 mit seinem mund *69*; 9 dann das wundte lamb *69*; 5/2 v. u. blutvergiessen welches der Bapst vnd sein anhang so schendtlich vnd falschlich durch alle vppigkeit außgeüst vnd verwustet, der wurm aber so bey dem Bapst stehet, zaigt an ein verenderung jm Sacrament *69*; 1 v. u. der ander geht mit vmb *69*; **532**, 1 vnd als die schlang . . . riethe der Eua *69*; 3 vnd tücken, dann durch den Bapst wird nicht anders bedeut *69*; 5 Der wurm, oder ander Bapst, die ketzer, so allein *69*; 7 Der rechte Bapst thut Judas dem falschen, der *69*; 8 gleich, metzget Christum *69*; 10/16 setzt sich der wurm vnd ander Bapst, fürt sein disputation vnd ein ander Ordnung herein vnd ist doch alles nichts anders dann Teufelisch ding vnd disputation. Dann durch diese Figur vnns für augen gestalt wird das grosse ketzereyen vnd jrrungen in *69*; 16 vnd der heilig *69*; 17/18 bleiben werde, wie dann die Taub so hinweg fleugt bedeut, derwegen menigklich solche schwere *69*; 18/20 vernemen wölle, das sie nit an das Euangelium sonder hoch treffenlich gesetzt ist vnnd viel daran ligt, auch nit zuuerachten, was die *69*; 21 vnd wir jetzund für augen haben, hören vnd sehen *69*; 24 Sehet an *69*; 26 von Alten *69*; 27 angezeigt ist, so laßt *69*; 8 v. u. die Magicam *69*; 5/4 v. u. können in die Welt kommen von dem Fleisch vnnd Blut Christi *69*; 3/2 verdurret vnd verbrant, als dann wird der Heilig Geist widerkommen, darumb *69*; 1 v. u. wenn die gnad Gottes ist hinweg, sondern betracht den Heiligen Geist *69*; **533**, 1 gehende *69*; 2 Der Bapst gebeut *69*; 3 Kron *69*; 4 In dieser Figur wird das *69*; 5/6 bezeichnet zeigt auff den Himel, daß er gewalt darin habe, so doch wissenthafft ist, daß *69*; 6 er jm Himel hat *69*; 7 nit nach . . . werden sol *69*; 8 „auf erden" fehlt *69*; 9/10 so verstehet ers in ein ander weg, als hab er jm *69*; 5/4 v. u. So er dannum *69*; 3/2 v. u. hand, nemlich die erden, So er dann seinem fürgeben nach den Himel vnd die Erden . . . hat, so setzt *69*; 1 v. u. zu den füssen. Welches aber auß dieser bedeutung nit war ist, dann weder der Himel noch die Erden sein ist, so gehört jm *69*; **534**, 5/6 vnter seinen hut, vnd wird hie allein der Geistlichen lüge bedeutet, wie dann die Figuren sich alle . . . lugnerey lenden *69*; 9/11 anzuzeigen daß er sich berümbt des so nit sein ist gewalt,

fug, macht oder recht hat, dann von sein des Bapsts gewalt sol man wissen vnd den ermessen bey dem gewalt Christi, da er sagt *69*; 12 der Bapst saget *69*; 14 Die Bäpst machen *69*; 16/19 also wil auch dieser . . . wil . . . vnter jnen seien . . . vnd vermeint *69*; 20 desto mehr *69*; betrachtet nit, daß er mit dem *69*; 23/24 derhalben sich niemand keinen Geist lichen, der nur eines hellers wert *69*; 24 für sein ruhe besitzt es sey *69*; 10, 1 v. u. „dan es sei" bis Schluß der Figur fehlt in *nd*, dafür nur: „maer mooten gesint syn alles to verlaten vnd so vry syn als petrus als jacobus etc."; 9 v. u. wöl verfüren laß, dann es ist Satanisch, dann sie sollen gar nichts haben, vnd als wenig Himel *69*; 6/5 v. u. nur einer linsen groß jr eigen sonder alles frey *69*; 5/4 v. u. Jacobus weder weib noch kind, sonder das alles verlassen, so sie anderst von Gott seindt. **535**, 1/2 Die eilffte Figur. Ein Bapst mit zweyen Schlüsseln *69*; fallen, hat *69*; 5 Diese Figur ist wol zu mercken *69*; 5 dem Bapst zuwarnen *69*; 6 vnd achtzunemen *69*; 7/9 vnnd angehet von sünden abzustehen vnd buß zu thun, welches durch den hanen *69*; 9 bedeutet wird, dann erkrehet die stund, wie er durch *69*; 10 auch Petrum ermanet dergleichen der *69*; 4 v. u. auffzustehen, vnnd stehet darumb da daß er den Bapst *69*; 3/2 v. u. geistliche, wecke vnd ermane derzeit auff zustehen, gleicher gestalt krehet er *69*; 1 v. u. dem lamb so also jm hats *69*; **536**, 1 dardurch anzeigende, daß *69*; 3 ab, vnd mag das lamb weiter nit *69*; 4/6 werden oder gemartert. Der Bapst hat sein sack gefült daß nichts mehr darin mag, kann auch . . . ertragen, dann er ist am völlisten. Derhalben wirfft er *69*; 8 vnd hat genug das gelt einzufassen zu schaffen, damit es nit verzert werde *69* verzett *H* (= verzettet, verzettelt); 9 welches ein bedeutung ist *69*; 10 nun am größten *69*; an gelt *69*; 11/18 geschwindigkheit, mit allerley listen, tucken vnd verfürungen des Bapsts vnd seinen ketzereyen, derwegen nun die Zeit verhanden, daß dem Bapsthumb noch seinen Ketzern weiter, oder grössere renck, dück einfürung vnd zerstörung nicht geben, noch gestattet werden, dann sie nun auß vnd am lesten, hat darum seim Schlüssel *69*; 19/20 vnd sein hertz ist linck, regiert auch lincks, dann der Teufel auch auf der lincken seiten hanget bey *69*; 21/27 Auß dem zuschliessen, daß der Han die stund des auffgangs der Sonnen vnnd angangs des tags krehet, daß sich tag vnd nacht von einander scheiden, des falschen Ampts ersticken vnd das Bapsthum auß der welt muß vnd ein liecht wie die Sonn nach der nacht, sampt der Zeit kommen sol *69*; 7/5 v. u. dann der Bapst, seine Ketzer vnd deren beyder verkünder seind die rechten falschen Propheten, Apostel, vnnd falschen Christen *69*; 4/1 v. u. vnd wird die nacht verschwinden, sampt jrer reichthumb, witz, vernunfft vnnd hoffart vnd jederman am tag vnd glantz der Sonnen wandlen. **537**, 1 Die zwölfte *69*; 2 Ein Bapst mit *69*; 2 ein [Wolff] *H* ein wolff *69*; 3 stehet der Bapst *69*; 4 Figur mercken *69*; 4/5 anfahet vom Bapsthumb zu reissen *69*; 6 nimpt jhm also sein *69*; 7 dieser wolff bedeut die *69*; 8 die werden die *69*; 9 „dergleichen.. er" fehlt *69*; 4 v. u. die anderst nit ist denn ein *69*; 3 v. u. wie in auch aller geistlichen *69*; 2 v. u. dardurch er nicht geacht wird zu sein dann ein ander *69*; **538**, 3 vnd dieweil das schermesser *69*; 3/4 ein nichts werte weihe *69*; 4/5 Göttlich gewalt *69*; 5/6 darumb er jm auch *69*; 6 Das er aber in der *69*; 7 vnd nit darauff *69*; 10 „dasselbig . . kron, also wissen" fehlt *69*; 11 wird er vns den Sorpionisten oder Bauern *69*; 13 sampt seinem Schermesser *69*; 14 mitverwanten widergeschoren *69*; 15/16

Dann diese Kron bedeut durch die Magica sein reich, so weit er sein *69*; 18/29 deren König er ist, darin stehet er, aber es wird jm als durch den reissenden wolf genommen werden, das ist, durch die so jhm vnd den seinen gleich seind, die jn straffen werden, vnd ist der erst angrüff, in dem er sich aber erhalten, vnd sampt den seinen nicht gar fallen wird, vnd dieweil der wolff in der magica *69*; 3/1 v. u. so folgt daß seine zerreisser die Ketzer seind, die auß seiner Weihe entstanden vnd gewachsen, auch wolffs kinder seind *69*; **539**, 1 dreizehende *69*; 2 Ein Bapst der hat *69*; 3 jhm am Engel *69*; 3 hat er ein ruthen *69*; 4 auffgehebtem 69; 5/3 v. u. So nun der wolff das schwert genomen, vnd er dasselbig verloren [alles vorhergehende fehlt *69*] vnd dasselb durch sich selbs, wie inn vorgeender Figur angezeigt, So wird Gott wie hie in der figur bedeutet jme vnd den seinen, den gewalt so sie durch die schlüssel gehabt auch nemen vnd die durch ein Engel *69*; 2 v. u. nicht mehr gewalt *69*; 2 v. u. „also werden sie" fehlt *69*; **540**, 1/2 zu binden oder zu lassen, viel minder das vertrawen, oder den glauben, so sie biß her *69*; 3 fast scheibt *H* [fortrollen, wenden]; 4 derhalben sich weiter niemand versehen darff *69*; 6 sagen haben werde *69*; 7 Magica *69*; 8 erwachsen *69*; 10 gewalt, so er biß har gehabt *69*; 10 oder bekommen *69*; 9/13 der gestalt dz dieser baum zu lest wird wie ein dürrer baum, darumb der Bapst ein dürre rûthen in seiner hand hat, so den fluch bedeutet des *69*; 16 vnd also sein gehlinge [*gêhelich, gaehelich* = jäh, jählings, ungestüm, heftig] *69*; 17 angesehen des sprüchworts, was gehlingen *69*; 17/29 gehet also wider ab, dann hie ist ein solche wunderbarliche verdürrung, daß nichts mehr gronen noch für kommen oder wurtzlen wird, vnd dieweil er die rûth in der hand tregt, das ist ein anzeigen, dz er mit seiner eigen rûthen geschlagen vnd wie ein hoffertiger *69*; mit der rûthen strafft, in die schul gefürt werden. Wiewol der Pfaw *69*; 5 v. u. spiegelt auch sein *69*; 4/3 v. u. vnd den von Osterreich *69*; 2 v. u. dieweil der Pfaw ein frölicher vogel durch die Magica geachtet ist *69*; jhn nicht verlast *69*; **341**, 3/4 sonder demnoch so viel möglich ein zeit lang beschirem und erhalten wird, demnach aber der Engel *69*; 4 helt *69*; 5 genade Gottes *69*; 5/6 vnselig machen wird vnd verfüren alles *69*; 7 bey jhm stehet, dann sein glück *69*; **542**, 2 Ein Bapst mit *69*; 3/4 blutigem schwert vnnd spießen *69*; 5 Hie vor seind des Bapsts plagen deren zwo auß gelegt, so von Gott kommen *69*; 7 so kompt nun die drit von Kriegen, des zeigt an, daß der Bapst *69*; 8/9 vnd von Rom weichen, auch derselben ein gast sein, dergleichen sein reich *69*; 4 v. u. vnd weiter nichts eigens dann seinen Stab *69*; 3/2 v. u. „der geharnischt . . . also das" fehlt *69*; 2 v. u. dann er durch kriegsgewerb und kriegsleuth von seinem Stul in fremde land vertrieben werden sol, aber vnangesehen das der Mann *69*; **543** 1/7 sticht, vnd so gierig auff jhn ist vnd begierig des tods des Bapsts, das er sich selbs so er in die schneiden des schwerts greifft, versehret. So wird doch in der Magica durch das heben des schwerts mit der handt auß der Wolcken da angezeigt, daß der straff, so er von *69*; 9 ein fremder vnd bilger werden muß, genug, vnnd nicht getödt werden sol, vnnd Gott durch sein handt des kriegsmans zorn abwendet vnd stil niderlegt, die spieß *69*; 14 Zug, des *69*; 14 auffrûr *69*; 15 dann nicht ein *69*; 19 vnd der Bapst erhalt, daß er nicht gar erschlagen werde, darauß abzunemen, daß nit vnser *69*; 21/25 Gottes fürnemen jm himmel fort gehet, dann das zünt an, löschet vnd wendt wider, Wiewol die concordanz der

Magica wil daß er hernach vmbkomen sol, So viel wil die hand Gottes nit, vnd bricht *69*; 26/27 Dann Gott verzeucht die straff etwan lang, damit der sünder wider auffstehe, gibt schirm vnd helt rucken dem bösen vor der ruthen, derhalben jhr widerwertigen *69*; 2/1 v. u. beschirmet damit er sein Ordnung erhelt vnnd nicht abgehen *69*; **544**, 1/3 die hurn straffen, dann allein der luxus vertrieben wird der auch seines außtreiben vnd schlahens vrsach ist, derwegen disputieren *69*; 5/10 sonder der falsch vnnd trůg, so dadurch beschicht vnd wider diesen schein beschicht vnd verdeckt wird, dann Gott wil diesen luxum vnd falsch außreuten, vnd nemen *69*; volck regiert sol werden, dann jm ist die ordnung auffgesetzt vnd acht auff jn vnd nit auff euch *69*; **545**, 2 Hie stehet Salamander *69*; 7 daß der hůt *69*; 2 v. u. der in das fewer *69*; 1 v. u. seiner hurerey *69*; **546**, 1 luxus *69*; 1/2 nicht allein er *69*; 7/9 do ist nichts, dann als allein der heydnisch Sodam, vnd der Cayphisch falsche draum, so sie nit *69*; 12/13 wurmen vnd jnnen den menschen *69*; 14/15 kein verdampt *69*; **547**, 1 auch vnbestendig des Bapsts ding *69*; 6 weißt diese Figur *69*; 7 jr das groß *69*; 8 geschahe nichts *69*; 9 waren sie Sünder *69*; 10 in der stund weren sie *69*; 11 ewer vorfahren *69*; 11/12 wenden ab, vnd stehen daruon *69*; **548**, 4 „Gottes" fehlt *69*; 5 Annischen vnd Cayphischen geistlichen *69*; 5/6 „werden . . . werden" fehlt *69*; 6/7 zu würm gemacht worden *69*; 5/3 v. u. auff den kopff sitzen vnd jn vndertrucken *69*; vnd wird jm vom mund der wilden thieren begegnen *69*; 3 v. u. zerreissen *H*; 2 v. u. dann diese drey Bären bedeuten dreierlei theil oder Secten jm glauben, die den Bären gleich geachtet werden, so nichts dann des raubs, fressens, vnd zerstörens geleben vnd was sie ergreiffen zerzeren *69*; **549**, 2 werden auch dreyerley glauben entstehen *69*; 3/5 wie sie den . . . thun, vnd jhn so gar verschlinge, das sein vnd *69*; 8 vnd wiewol er nun den wilden thieren *69*; 10/25 entsetzt ist, so werden doch die dreierley . . . nit besetzen, wie sie zu thun vermeinen, aber doch wird einer da sein, der sie besitzen sol vnd werden darumb in Bären gestalt prefiguriert, weiwol sie das bos laster vberwinden, gleich wie ein Hundt der einen beißt, ein hund auch bleibt, so bleiben sie doch auch Bären, vnd werden wie die Bären verzehrt werden, vnnd nicht wie Engel den Bapst vberweltigen, dann die Magica durch solche Bären anders nicht vorbildet dann Menschen, die auß argem neid, haß vnd geitz vnbillicher vnd billicher weiß, rauben, fressen, verzeren, auff dem raub ligen vnd sich des erneren. Diese drei werden den Bapst verzeren dann er nicht von Engeln, sonder *69*; 25/30 seinen so hart . . . gepeinnigt wird, daß er in seinem Buch nit einerley beschirm finden mag, sonder bestehen vnnd bekennen muß, daß er ein lugner vnd betrieger, vrsach, es mag ein Dieb *69*; 4/2 v. u. vnd denselben bey dem richter da er in vngunst ist er aber in gunst vberwinden. Aber es kompt die Zeit *69*; 1 v. u. vnd ein ander richter wird, der dan diesen *69*; **550**, 2 Also wird es diesen Bären auch gehen sie werden *69*; 4/7 vnnd der Bapst vnnd sie verschwinden, dann so wird der gulden hut komen, vnnd der verstand jm glauben mit der lieb vnnd warer hoffnung *69*; **551**, 1 die siebezehende *69*; 2 Ein Bapst mit einem Bannier *69*; 3/4 vnd ein Taub, gleich als sie mit einander reden *69*; 5/13 Diese Figur bedeutet noch ein hoffart des Bapsts, den er noch vor ermelter straff nit auffhören, vnangesehen daß die Bären für vnd für auß jm fressen, den sich zu behalten vnderstehen werde, so bedeut die schlang den Teufel Leuiathan so dem

Bapst nachfolget, die Taub aber den heiligen Geist oder stim Gottes, nun hat der Teufel von Gott vrlaub von dem menschen dem Bapst zu weichen vnd aller welt, dann er von der Erden jn abgrund der Hellen verflucht ist. Der Bapst aber tregt ein Bannier, sichet den kampf zwischen Gott vnd dem Teufel, vnd hört *69*; 7 an jn *H*; **552**, 3/4 vnd bindet vnd wie sich der Teufel wehret. Darumb wendet er sich *69*; 5/6 erinnert sich an seinem falschen hertzen vnd gedenckt er sei ein theil, das Banier, das ist *69*; 7/15 Romandia, dergleichen die welt vnd aller gewalt sey sein, er habe schon vberkommen, bedörff weder Gottes noch des Teufels mehr, darauß sein vppige hoffart abgenommen wird von der ehr nicht achten wil, sonder auff sich selbst all sein trost setzt als ob weder Gott *69*; 16/18 handlen macht habe, vnd was er von Sanct . . . Paulo hab, das mög *69*; 18/19 dann der gewalt sey sein, vnd Gott habe jm den aus den henden geben, vnd hab alles was jhm noth sey *69*; 19 Auch dörff [er] gottes nichts *H*; 21/23 So könde er den Teufel binden . . . wie er wol, dann er hab jhm jm fall der notdurfft zuforderen vnd zugebieten *69*; 24/27 verharrt derwegen in seiner hoffart, nimpt jn derselbigen zu vnd wechst für vnd für darein auff, hat kein acht auff die straff, wiewol eine auff die andern nach kompt, vertröst sich der freyheit *69*; 28 die wil er behalten, mit derselben fürfaren *69*; 7 v. u. Both, bot = Gebot; 30/**553**, 8 darauf beichen vnd vnderstehen den Himmel vnd die Petrische freyheit wider Gottes vnd Sant Peters willen zu erhalten, vnd weder Gott noch dem Teufel nichts dauon zu lassen, dann er sey allein Herr, habs als nach seinem gefallen zu machen, Behilfft sich des Wort Gottes ewig vnd vnzergehnglick, deckt also sein lügen vnd betracht nit das Judas auch von Christo zu einem Apostel beruffen vnd erwöhlt sey, sich auch des Apostelsnamens vnnd ampts gebraucht gleich wie der Bapst S. Peters namens vnd ampts, wird aber zu letzt ein verräter, außgetilget, das Apostolat von jm genomen, vnd einem andern gegeben, dann die heilig Schrifft vnd Petrus sagen nicht, daß die jenigen so sich vnder den Titel vnd schein des Namens, auff diesen Stul setzen, daß sie darumb den gewalt haben sollen, wie sie, thun gantz vnd gar kein meldung davon *69*; **554**, 2/13 Ein Bapst mit seinem hut, den stoßt jhm ein Einhoren vber ab, vnd kniet einer so jhm beicht, den er absoluiert vor jhm. Wiewol nun der plagen kein end, sonder je lenger je mehr kommen, vnd sich der Bapst nicht bessert, sonder noch hartneckinder weiß in seiner hoffart vnd vermessenheit verhart, auff sein gewalt sich verlast vnd all sein vertrawen darin vnd nicht in Gott stelt, So wird vnns inn dieser Figur fürgebildet durch das Einhorn, zu gleicher weiß, wie das einhorn ein keusches thier ist, vnd die reinigkeit liebet sonderlich, also daß es auch Jungfrawen *69*; **555**, 1/2 vnd die mit dem gerüch von Frawen vnderscheidet, das solchs Einhorn hir Gott bedeutet, der auch alle ding erkent *69*; 3/12 insonderheit die hurerey vnd den hurischen pracht des Bapsts, vnnd dem Bapst seinen hut ab dem kopf stosset, das ist, er nimpt jhn allen gewalt, die sünden auff erden zu vergeben, zu verzeihen, nachzulassen, vnd jm Himmel vnnd Erden zu binden, degradirt jhn also, vnd entsetzt jhn aller hoffnung, freyheit, macht, wirde vnd gewalts, das er gleich *69*; von allen seinen ehren verstossen vnnd zu einem *69*; 14/15 Dann dieser Bapst mit der massen entsetzt, daß jhm der gekront hut in seinem stammen *69*; 18 gereichen mag, das ist in *69*; 21/31 dann die gantz Priesterschaft

mit jme, so seinen Caracter getragen deren beraubet vnd dieser Baum inn ewigkeit nicht mehr grünen werde, Beuorab dieweil solche degradation auß Gottes gnad vnnd grundloser barmhertzigkeit herkompt, des Bapsts vnd der seinen rechtes vrtheilend verdamnuß ist, dann nach dem vnd das gantz Bäpst vnd pfaffenthumb ist auß diesen samen des Baums daruon der Hurisch Bäpst erwachsen, So stehen alle Bäpst vnnd pfaffen stil vnd erwarten den samen des letzten Bapsts, vnnd auch des vrtheils, dardurch sie mit einander werden gehen in die ewige verdamnuß, damit das vnkraut außerütet, vnnd inn das fewer geworffen werde, welches diser (aber nit der seligen) jüngster tag ist vnnd vndergang, dann das *69*; 3/2 v. u. „danach" fehlt *69*; 2 v. u./**556**, 6 tag kommen vnd zeit, in welcher die menschen auff Erden frölich ohne ketzer, wucherei, falsche Propheten, falsche Apostel, falsche Christen, so das alles zuuor beschehen, gottseliglich leben vnnd keinen Bapst dieses bösen Baums mehr haben werden. Er wird auch der Teufel in der schlangen nit mehr auff erden, sonder in abgrundt der tieffe des hellischen fewers in der Hellen gebunden sein! **557**, 2 drey Seulen *69*; 2/3 mitlern ein halber münch *69*; 5/8 gehet gewaltig auß der Chaldeischen vnd Egyptischen Magica, dann in denselben bedeuten die seülen anders nichts dann Abgötterey *69*; 9/11 daß der grund desselben auch mit falschen vnd gifft vermischt werde, darumb diese drey Seulen hie, eine mit dem *69*; 2 v. u./**558**, 7 ein Newe lehr, so durch das horn, dem münch auff der ander seülen die zu fürn zu lehren vnd zu predigen eingeblasen wird, damit die Abgötterey des Papthumbs, so lang nicht gesolt, vnd sein Reich zerstört vnd zerbrochen werde, dann alles was das gantz Bapsthumb vnd der seiner gantzes reich inhält, das ist abgötterey vnd muß vnter jm selbs zertheilt werden *69*; 7/14 darauß zuuerstehen, daß sondere abgötter, vnd einer wider den andern sol auffstehen, vnnd vnter jhnen selbs zerstört vnd zertheilt werden, damit der Euangelische spruch erfült werde, daß das reich so jn jm selbs zertheilt ist, vergehen mûß, dann so ein solche *69*; 15/16 vom Bapsthumb abwenden vnd aufferstehn wurde, so mûß sie der massen geschaffen, vnd ein solche abgötterey *69*; 17/19 andern vnd solchen schein hab, damit die vorig dardurch zerbrochen wird vnd vndergehen, vnd darnach selbs auch vergehen, dann diese lehren all abgöttisch sein werden, vnd jr aller schand vnd laster an tag kome *69*; 24/26 dieses Horn aber ist nit das Horn, davon jm xxviij Cap. Esaie geschrieben ist [Osiander hatte sich auf Jesaias 58 hier bezogen!], dann dasselb steht auff keiner Seulen, geht auch nicht *69*; 7 v. u. der König auff der Seulen *69*; 5 v. u. diesem Münch zufalt, gleich *69*; 3 v. u. also daß ein jetliches *69*; 1 v. u. darumb hie fürnemlich der Magica wol acht zunemen, dann hie ist was treffenlichs *69*; **559**, 1 seel betrift zu mercken, damit mir *69*; 3 das da sagt *69*; 3 so in sich selbs zerteil ist, das *69*; 4 welche zerstörung anderst nicht *69*; 4 in allem, wie Judas, besonders in denen *69*; 5/6 vnd darin verbittert werden, so doch das Wort Gottes ewig bleibt; **560**, 1 die zwentzigste *69*; 2/3 Ein Münch hat ein Rosen in der lincken hand, vnd ein Sichel in der rechten vnd ein fewr eysen hat, ein *69*; 5/6 Jn dieser Figur wird vns durch die Rosen so der Münch in der hant hat fürbildet, dz zu gleicher *69*; 6/7 also lieblich vnd wol schmeckt, daß alle welt zu solchen gerüch zuschmacken lauft, vnd so *69*; 9 so dürret die Ros wider auß vnd *69*; 4 v. u. nichts do, der bloß *H*; 3/1 v. u. Also hie auch, dann dieser Münch wird so seins

predigen vnd dem volck so angenem sein, dz sie mit hauffen hinzulauffen werden, aber hernach wirt *69*; **561**, 1 außdürrung auch komen vnd solche lehr sauber *69*; 2/3 wird dann ein lehre red vnd *69*; 4/5 daß gleich wie ein sihel jm graß, neßlen, vnd in der eern, guts vnd böß *69*; 5 rattelen *69*; 7/8 (daß das Fewreysen bedeut) vnd ist *69*; 9/10 dardurch viel verbrent vnd vndergehen werden *69*; 10/15 dann in der Magica . . . mit andern allen. Der bloß Schenckel des Münchs bedeut ein große Bewegung *69*; 16/17 jnwendig vnd verborgen *69* („auswendigen" vorher fehlt *69*); 17/25 der wird sich nicht schemen sich zuerofnen, dann es werden alle böse stuck sich ereignen vnd erofnen, dann in der Magica blosse Bein die gröste hurey angedeutet, wie wol sonst durch andere huren zeichen, die verborgen hurey verstanden wird, darumb so wird sich ein person daruon vor gered ist, auff der seülen aufferheben, vnd jm anfang wie ein 69; 25/28 einen großen zulauff mit wolgefallen gewinnen vnd mit seiner sichel abschneiden guts vnnd böses, vnd wie *69*; 28/**562**, 2 also wird er auch absegen, vnnd mit marter vnd pein verzern, aber sein herbst wird auch komen vnnd jhn außdürren, daß er dem fewr gleich wird, vnd sich selbs hinnimpt wie das fewr jm holtz das bey seinen Instrumenten darinnen er stehet, vnnd an allen vier orten damit vmbgeben ist [daß damit auf die Schweiz und Zwingli angespielt ist, wird in der nächsten Figur noch klarer] daß er nit entrinnen mag, verstanden wird, dem so er obern hat *69*; das ist huren, vnnd nicht dan *69*; 3 [dann] *H*; **563**, 1 die ein vnd zwantzigste *69*; 2 Ein vmbhang, hinder welchem der *69*; 3 Bapst daruor stehet, vnd ligt ein Ochs bey des Bapsts füssen. Diese Figur zeigt an, daß *69*; 5/6 dann sie werden sich vnderstehen jn zu beschirmen vnnd handtzuhaben, aber es *69*; 7 ermüdet wird, daß er *69*; 8/9 gantz müd vnd müglos ligen wird [*mügelos* kraftlos, im gleichen Sinn wohl auch das nicht belegte „schwachlos" Husers, das ich im Text stehn ließ], gern wolt, aber so gar erschlagen daß er nit mehr mag *69*; 11 gwardi = Leibgarde (*guardia*, ital.); der Hinweis auf die Schweiz fehlt *69*; 11/**564**, 2 dann sie haben bißanher jhm sein gewarde auffgehalten, viel noth, krieg, sturm vnd schlachten bey jn erlitten vnd sich gar ab gemergelt, derhalb der Bapst . . . Stier gar erschrocken *69*; 3/4 durch welches vnns angezeigt wird, Ein großer . . . vber das Bapsthumb: also daß er sein macht verlieren sol, daß aber der vmbhang *69*; 5 gemahel darhinder bedeut des *69*; 7/8 jne wider sol auffrichten, dann der Pfaw *69*; 8/25 jn günstig bleiben, dann der Kayser wird geblent vnnd meint vnd glaubt, der Bapst hab gewalt . . . jhn beschirmen, auß solcher verblendung erfolgt, daß der Bapst wider ein wenig auffsteigt, verhofft . . . bleiben, das Reich sol wider in sein hand kommen, dergleichen sein glaub . . . macht, ꝛc. Dann hierin klarlich angezeigt wird, daß der Bapst vnd Stier vnden werden ligen, vnd wird der Bapst sein macht verlieren, vnd die ein andere einnemen, Aber hernach so wird jhn der Keyser *69*; 9/8 v. u. zieren, aber ob gleich wol sollichs geschicht auff so viel *69*; 7 v. u. so wird doch nichts besonders da *69*; 4 v. u. **565**, 1 anders mehr, derhalben so hilfft nichts, sonder erfolgt viel mehr deß Keyserthumbs verderbung, darauß vorab dieweil der geistlichen abgötterey in der welt, des Keyserthumbs abnemen, mindern vnd verzerens ist, dann je hoher *69*; 2/3 vnnd verzagter das Reich *69*; 3 vnd also wirdt der Bapst *69*; **566**, 1/3 Die zwo vndzwantzigste *69*; Ein Bapst vnd an jhm ein auffgeleinte Bärin, die viel seugender jungen

bey jr hat *69*; 4/567, 3 Jn dieser ¦Figur wird vns prefigurirt, wann der Stier vnden ligt, daß es dem Bapst darzu komen ¦werde, daß er gleich wie die jungen Bären hungerig werde, vnd zugleichen weiß, wie dieselben, mit grimmigkeit seugen, So wird jn der hunger vnd müde auch also trucken, besonder dieweil es der letsten plagen eine ist, von seiner zier vnnd anderm kompt, vnd dargegen in solchen jamer, armůt vnnd hunger gerat, auch zu dem end seines reichs nähert. Zu gleicher weiß wie ein baum der jm abfallen seiner frucht außdürt, seine bletter verliert vnd sich entferbt, So wird er auch in das ellendt geschickt, vnd seine bletter vnd frucht jm genomen werden, vnd darzukommen, daß er wie die Bären sein Clawen wird saugen müssen vnd jhm kein Keyser helffen noch jhn beschirmen mögen, dann er ist auß *69*; 4/16 vnd Gott hat die hand von jhm abzogen, derhalben můß er in die närung der thier gehen, wie inn dieser Figur begrieffen, vnd so es darzu kompt, so wird er erst seine augen auffthun, vnd hernach die letztsten plagen, vrtheil vnnd stund komen, daß er so wild vnnd grim wird als ein Bärin die seugen sol, vnnd nichts geessen hat, noch gespeisset ist, daß sie jre jungen zu seugen hab, welches die bärin so grim vnd wüettig macht, daß sie aller vernunfft vergist, vnd alles was sie ergreiffet niderreisset, also wird es diesem Bapst vnnd seinen Geistlichen auch ergehen, daß sie *69*; 17/21 daß sie jrer grimmigkeit ein end zu machen gedencken, vnnd die zuuolstrecken in allweg auch zuerhalten, wie sie es finden mögen, dann da ist noch kein ergebens, sonder wann die macht, oder das reichtum nit helffen mag so můß der grewel von Hertzen *69*; 22/28 gehn mag, daher wird er vergleicht der Bärin, die viel böser ist dann der Bärn, dann er wird sich halten nach der art des bösisten thiers, vnnd sich entpören, dann also werden die reich, die Gott seiner gnaden [Gott in seiner Gnaden *H]* entsetzt zerbrochen, also steigen sie ab von einem zum andern *69*; 4 v. u. policey zu nit wird, daß sie *69*; 3/2 v. u. der ander gar verbrent, vnd ein solche Statt durch sich selbs vndergehen, auch die reich durch jr eigene laster vnd nicht *69*; **568**, 1/2 fallen vnnd sie zerreissen, sonder durch jhr *69*; 3/5 vnd zerbrechen, dann es wird kein frommer man sein hend an diesem Hauß beflecken, sonder jr eigen priesterthumb; **569**, 1 Die drey vnd zwentzigste *69*; 2 Ein Statt *69*; 2 haupt Thurm *69*; 3 zeug darein *69*; 4/7 In dieser Figur wird ein weissagung fürgebildet, von gewinnung der Stadt Rom, als sie *69*; **570**, 6/23 derhalben nun nach rechter magischer außlegung zuwissen, daß dieses alles allein auff niemandt dan den Bapst gedeutet und sein Stadt [die Polemik gegen Osianders Deutung auf Worms ist ganz ausgelassen, die Erklärung also nur sehr kurz!] vnd kein andere nit, derhalb sie nit vil außlegens bedarff, dann hie anderst nicht dann obgemelte eroberung angedeutet, vnnd das als die hauptstat des Bapsts auß seiner hand genomen, darauß nun folget, daß die andern jhm nicht bleiben werden, wiewol sein *69*; 23/24 seiner feind einreiten. Aber wie der Bapst bleiben sol *69*; 25/26 Geistlichen biß in jr vnd prefigurieren *69*; **571**, 1 Die vier vnd zwentzigste *69*; 2 die Überschrift fehlt bei Huser; ich habe die aus dem Druck von 1569 eingesetzt; Zeile 3—16 (die Polemik gegen das Bild) fehlen 1569 und 1572 und dem lateinischen Texte von 1570, finden sich aber im Münchener niederdeutschen Texte. (Im polemischen Kommentar des Scaligers Paul von 1570 wird ein anderes Bild von Rom gegeben, mit den abgehauenen Händen davor als 25., als 24. das Bild

mit dem Fuchs, hier 25.); 3/2 v. u. Wie die vorige Statt Rom vnd der selben zerstörung vnd einnemen *69*; 2 v. u. gedeutet, also bedeutet die ein *69*; 1 v. u. deren die sich darin *69*; **572**, 1/11 vnd ein beschirm da suchen vnd sich darein auffenthalten, aber zuletzt so werden sie darinn gesucht gefunden eingenomen vnnd dahin gedrungen werden, daß sie jre hend zusamen gelegt zu den schießlochen [Schutzlöchern *H*] vnd schantzen herausbietten vnd gnad bitten müssen, die burger vnd beschirmer, auch sie also in jrem sünden vnd vbelthaten letstlich gefangen vnd jren vielen die hand als den Mainaidigen an jren herrn abgehawen, ihr hoffart also ellendiglich gebüst vnd gestrafft werden, daß sie hencker vnd richter gewesen sind vnd straffer der abgötter auff dem Stul vnd doch die jungen abgotten, so *69*; 11 die auff *H* ⟨sie⟩ Zusatz; 11 Stul gehaust haben *69*; gemacht, damit das reich in *69*; 16/17 kinder, nit darumb daß die so den grossen abgott zerstören gerecht sein, sondern *69*; 18 groß worden weren, darumb sie *69*; 18/20 vertrieben vnd zu nicht werden, sampt denen so jnen darzu geholffen vnd beschirmung geben, dann jr gwissen *69*; 6 v. u. geitzes mehr dann vol, haben das gut *69*; 4/1 v. u. gezieret vnd in jren nutz verwendet, der arbeit jrer henden vergessen, derwegen sie straff wirdig werden gepeinnigt vnd gestrafft werden, auch deren nicht entweichen mögen *69*; **573**, 1 Die fünff vnd zwentzigste *69*; 2/4 Ein Bapst und bey jm ein Fuchs, der des Bapsts Banier vnd seine Schlüssel hat, vnd hinder des Bapst rucken ein Bapst Banier stehen *69*; 5/7 daß sich das end des Bapsts nähet, vnd der Fuchs einen . . . ist, das ist er ist des Bapsts Banier, dann alle *69*; 6/1 v. u. Hie aber bedeutet dieser Fuchs, der dem Bapst sein . . . hintregt, die Ketzer des Bapstes, die jhm fuchsweiß . . . hinwegtragen, dadurch der Bapst zu seinem endt gehet vnnd außgang, dann er hat weder *69*; lender, oder hoch thun vnd ist also ein vertreibner, dann die *69*; **574**, 2/5 solchs erlangt, gleich wie der Fuchs den Bauren die hüner nimpt, also ist es hie auch zugangen, daß inn *69*; 5/6 von jhm auff erzogen werden vnd nit allein jung *69*; 8/9 vnd jhm sein gewalt vnd schlüssel hingetragen, dann der Bapsthumb nimpt *69*; 10/11 lasterbaums, vnnd wiewol hieuor *69*; 12 ist die vrsach das jetz *69*; 14/15 willig vnd ist der viel, besonder der blutgirigen *69*; 17/19 das reich zestört vnd wird sich kein fromm man daran bescheissen dörffen, aber die so sich mitt jhn bescheissen, die werden mit jnen büssen *69*; 21/23 dann es wird nach inhalt der Magica angezeigt, daß ein vberlauff vnd macht einfallen wird, daß die so die abgötterey *69*; 9/5 v. u. dann sie seind, von frembden gestrafft worden, dann die Seülen in der Magica abgotterey, dabey hoffart verstanden wird, dann sie haben jr abgötter *69*; 5/4 v. u. für jre altar, für jre götter gehalten, vnd das nit aus gerechtem vüwigen *69*; 2/1 v. u. darumb so werden sie geduscht, daß sie ein lange zeit darab zittern werden *69*; **375**, 1 zwentzigste *69*; 3 Truchlein *69*; 4/6 Wie keiner weniger haben kan, dann der nackend vnd bloß ist, nichts weder vmb noch an oder sonst hat, also wird das *69*; 6/8 niemandt kein schuch oder fuß breit wird wissen zusetzen, der der pfaffen sey, sonder also arm, daß der wenigst baur *69*; 9 Sein zergehung aber ist die *69*; 1 v. u. müssen auch dahin, vnnd da wird ein end sein vnd nemen *69*; **576**, 1/2 die er gesalbet oder bezeichnet werden, die *69*; (ihe = ie, je); 3/6 bleiben vnd sein, vnd sonst verzert wie der schůe, vnnd wiewol hie das end des Bapsts prefigurirt wird, so ist doch zu wissen in den dingen allen *69*; 7 verlauffen *69*;

10 wilden wald *69*; 10/11 dann es werden ... vorlauffen *69*; 12 Magica *69*; 12 zeiten des frummen Barbarossę *69*; 13 sind vnd sich *69*; 15 ergangen/ also *69*; 17/21 wie deren Bapst sein Banier von den Ketzern genomen wird, werden grossere bücher dann die Opera Augustini seind daruon zuschreiben, dann also wunderbarlich ist es biß her nicht zugangen, sie werden viel wunderbarlicher zergehen vnd alle zerschmeltzen, dann aller dieses Reichs leuthen, wird niemandt mehr gedencken *69*; 22/32 welt gar feind sein, also daß des orts wol mehr anzuzeigen von nöthen wer, aber es ist hie nun genug auff der Magica fürnemen, an andern enden vnd orten find mann noch mehr, dann andere auch mehrers geschrieben, darbey auch mehrers verstanden, vnd ein grosserer verstand ist, so hie nit gesetzt worden, wiewol hie alles begrieffen ist, So haben doch ander andere geschichten, die sich zu den, vnd das zu den andern fügen, die sol man fleissig lesen vnd verstehen, daß dardurch von den bösen leüthen vnd falschen, auch jhren heimlichheiten, geoffenbart werden *69*; 25 An andern [Enden] *H*; **577**, 1 vnd zwentzigste *69*; 2/3 Ein Bapst so seinen Hut abgezogen, vnd den seinen schaafen so vnder jhm ligen gibt; 4/9 Wiewol in beschehnen Figuren der person vnd kleidung der Bapst halber nicht beschrieben ist, dieweil derselb also gekleidt vnd sonderlich nicht darauß zunemen, So ist doch zu wissen, dz solche der beschlusse seind der gulden welt, also daß der Bapst wider komen vnd werden wird *69*; 5/3 v. u. alle zeitliche ehr, aller geitz, aller vbermůt vnd hoffertiger gewalt, vnd wird allein demůt *69*; 3/2 v. u. apostel sein, die schaaf *69*; **578**, 1/2 lauter sein, vnnd wie ein schaaf in *69*; 3 auch leben, vnnd wird ein Bapst sein *69*; 5 Figuren nach uolgenden wird anderst nit bedeutet *69*; 6/9 vnnd so die zeit kurtz verfast wird, so wil ich auch kurtz durch das selig leben, vnd selige wonung die Magica uolenden, damit man weiß die freud des seligen lebens *69*; 9 desselbigen lebens *H*; **579**, 1 Die acht vnd zwentzigste *69*; 3/7 auß dieser Figur ist zu mercken, daß der Bapst nit von menschen, sonder von den Engelen Gottes gekrönt werden sol, daher gefolgt, daß die Bäpst, so sich bißher von menschen krönen lassen, von dem baum seind den Gott verflucht hat, derwegen so sollen die menschen hinfür *69*; 7/8 gesetzt des Bapsts, ordnung der patriarchen, noch nach bewehrung *69*; 9/10 kan in solchem willen *69*; 13/**580**, 3 nach den Bapst also, gib jhm den gewalt, der gefelt mir, oder einer durch menschen vrtheil erwelet, dieweil dasselb falsch, nichts geltig noch werdt, vnd was also erwelt ist alles abgöttisch vnnd vntüchtig, dann die wal allein Gott zustehen soll *69*; 4/5 billich erwelet er auch den letsten, dann sein *69*; 7/8 gehen, wie vor dem geschrieben ist, Wenn sie ein Bapst setzen oder erwellen *69*; 9/10 menschen wellen, diese aber hört allein Gott zu *69*; **581**, 1 zwentzigste *69*; 2 vmhang der Engeln *69*; 3/4 Diese Figur zeig an, daß die Meß wider wird kommen, dann sie wird durch den Bapst mit dem Schermesser vnd durch *69*; 5 brechen, verloren sein, Aber diese Meß *69*; 6/8 vnd auß Gott sein vnd nit von menschen geordnet werden, dann die Vorigen all todt sein werden, vnd wird dieses gewalt vnnd Stul himlisch sein *69*; 9/**582**, 4 gestůl mit bancken vnd vmbhang, sonder es wird hie bedeut, daß dieser Bapst von Gott vnd nit den menschen sein Stůl vnd gewalt haben, auch nichts menschlich, sonder alles englisch sein wird, vnnd wird sein beste kleidung sein die erfüllung vnd nachuolge der fůßstapfen *69*; 4/5 dann er wird die todten *69*; 6/8 das wird die bekleidung der Engel sein, daß er

schein in tugenden, preiß vnd lob vnsern Vater jm Himel, der jm sie gegeben hat *69*; **583**, 1 dreisigste *69*; 2/3 schaaf mit sieben hörnern auff *69*; 6 daß Christus der Bapst sey *69*; 6/8 ein heiloser mensch, daß Christi der gewalt vnd nicht deß menschen, daß auch der Bapst so jrdisch, solt ein Apostel volkomner mensch sein, so den *69*; 9/11 weg zu Christo anzeigte, vnd vnder sollichem gewalt werden die schaaf all *69*; 3/2 v. u. einen Hirten werden sie haben vber die sieben *69*; 2 v. u. Dieser hirt heißet Redemptor, vnder seinen gewalt *69*; 1 v. u./**584**, 2 der massen bleiben, daß vns weder Sethan, noch sein Leuiathan mehr wird berühren noch schädigen, dann wir werden frölich, selig in ewigkeit leben, werden dagegen alle falsche *69*; 3/5 gleißnerische Propheten sampt den vngleubigen todt sein, dann dieweil jre götter genötigt zerfallen werden, müssen auch sie zu grundgehen, O wie schwer vnnd hart *69*; 6/7 wieviel werden vnser dieweil ein genehet, wie viel angel, fewer eysen, dörn vnd hecken *69*; 8/10 vns zu verfüren, ehe wir diese zeit erreichen, ja so got dem Basilischgen vnd der Babilonischen hůrn jhr macht auch alle Ketzereyen nicht breche noch stürtzete durch zale *69*; 11/13 vnd aller Ketzeren, hochmut vnd ergeitzigkeit weren biß anß end der welt, aber Gott wird vorkomen, dann er wird jre tag brechen *69*; **585**, 1 Beschlůß Rede *69*; 6 bey einer jetlichen figur. Aber hie wissen in einer kürtze, daß jr *69*; 7 sollen anfahen zu zellen *69*; 8 als er in *69*; 8 sie weret *69*; 11 der schelmigen vnd reudigen *69* schelmig = seuchenbehaftet; 13/16 aber nicht das hie in dieser Weissagung begrieffen sey dasselbige alles, dann das beschicht in einer andern, dan hierin bedeut die gesunde, reine, lautere Schäfflin, So gibt hin darneben dieser magus zunuerstehen die zerstörung *69*; 18/21 böfel vntergehen, Also wird abgesündert das laster von frommen, Wie dann ich alles einbrechen vnd weissagungen von Zerstörung der reichen welt kinder also geschriben. ❡ Ende. *69*.

Namen-Register.

Abraham 288, 308, 325, 370, 375, 376, 413.
Adam 35, 44, 45, 114, 172, 244, 288, 292, 296, 306—310, 312, 313, 315, 316, 321—325, 330, 332, 347, 362, 376, 392, 394, 398, 452, 453, 469, 470, 530.
Aegyptische 557.
Aethiopia 387.
Africa 242.
Albertus Magnus 109.
Alexander d. Gr. 413, 442.
Amerika 35, 114, 469.
Amos 367.
Andreas, Apostel 252, 516.
Annas, Hohepriester 516, 545, 546, 548 (Hannas).
Anselm, Bischof von Marisco XVI.
Apollo 189, 191.
Archidoxa 201.
Aristoteles 255.
Asia 242.
Athenis 27.
Augsburg, Augspurg 110, 481, 570.
Augustinus 576.
Babylon 584.
Balaam 324, 355.
Barbarossa XI, 522, von Schwaben 109.
Beelzebub 271.
Bethlehem 83, 276, 277, 279, 442, 463.
Caiphas 516, 545, 547, 548.
Calecuta 387.
Carolus V. 569.
Chaldeische 557.
Constantinus 413.
Constantinopel 413.
Cromau VI, 273.
Daniel 354, 489.
David 125, 329, 355, 413.
Dionysius Areopagita 27.
Dürer, Albertus 110.
Ebron 321, 375, 376, 377, 395, 402.
Elsaß 507.
Esaias 506, 558.
Europa 242.
Eva 36, 44, 322, 330, 362, 376, 530.
Feyerabend, Sigmund VII.
Flöter, Balthasar VII, IX.
Franzosen 517, 518.
Friedrich I, Barbarossa XI, 576 s. Barbarossa.
Fugger, Fucker 110.
Gabriel 292, 293, 381, 428.
Gedeon 276, 277, 345, 370.
de generationibus 469.
Gibeon 371.
Goliath 329, 355.
Gomorra 267, 277, 279, 280, 342, 418
Graetz 490.
Graminaeus, Theodor XVI.
Hapspurg s. Thomas.
Heli (Eli) 452.
Helias (Elias) 381, 382.
Heliseus (Elisa) 328, 370.
Herodes 58, 370, 442, 546.
Hiericho 11.
Hippokrates VI, 476.
de humana compositione 294.
Huser, Joh. VI, VII, IX, X.
Inseln, verborgene 35, neugefundene 114 (Amerika).
Iob 296, 297, 323, 327.
Israel 24, 370.
Jacobus 124, 252, 534.
Jerusalem 125, 331, 335.
Jesus Sirach 356.
Joachim von Fiore, Abt X, 509.
Johannes 296, 331, 380, 514.
Johannes baptista 24, 170, 309, 341, 371, 386, 394.
Jonas 345, 370, 393, 503.
Josef 104, 260, 354, 380, 381, 453, 482, 489.
Josua 24, 335, 371.
Juda 30.
Judaei 506 s. Juden.

Judas 74, 252, 416, 422, 532, 546, 553.
Juden 60, 270, 252, 271, 355, 356, 371, 373, 476, 483.
Jüden 21, 125, 271, 288.
Julius Caesar 109.
Kärnten VI, 415.
Kiranidis 526, der kleiner.
Klagenfurt VI.
Kromau s. Cromau.
Lactantius 109.
Landen 490.
Lazarus 334, 375.
Lechler, Martin VII.
Leviathan 29, 214, 551.
Loth 389.
Lucas 413, 452.
Lucifer 292, 293, 294, 312, 414, 422, 423, 424, 435, 458, 459.
Luther, Martin X.
Mähern VI, 273.
Mahomet 534.
de manna 255.
Maria 24, 49, 104, 170, 260, 322, 358, 380, 381, 482, 489.
meteorica in meinem andern volumine 253 meteorische Werke 252.
meteororum 255.
Michael 292, 428.
de mineralibus 255.
Montanus, Johannes VII.
Moses, Moises, Moyses 349, 350, 361, 374, 381, 382, 524.
Muffel 481.
Nero 252, 413.
Nicolaos 331.
Ninive 345, 393, 503.
Niniviter 281.
Noa, Noha 277, 282, 342, 320.
Nürnberg IX, X, XI, XV, XVI, 110, 481, 571.
Osterreich 540, 541.
Osiander, Andreas IX, X, XI, XIII, XIV, XVI.
Paracletus 196, 279.
Paulus 27, 189—193, 320, 331, 349, 350, 351, 386, 514, 577.
Perna X, XII.
Petrus 232, 234, 236, 238, 239, 240, 252, 328, 331, 335, 349, 359, 360, 381, 356, 411, 413, 416, 423, 503, 514, 516, 534, 535, 553, 577.
Pharao 370.
Philister 24, 506.
Phytonissae 518.
Pilatus 202, 513, 546, 547.
Pius 252.
de plantis 255.
primaten 231.
Rachel 28.
Raphael 292, 293.
Rom 522, 542, 552, 569, 570, 571.
Romanei 538, 552.
Romani 252.
Saba 27, 85, 125, 278, 370, 463, 476.
Samson 278, 318.
Samuel 24, 272, 413.
Satan 29, 69, 146, 272, 292, 302, 320, 331, 368, 376, 435, 436, 438, 442, 514, 583.
Schalich, Paul XVI.
Schwarz, Bürgermeister von Augsburg 481.
Sibylla 209, 526, sibyllisch 485.
Sodoma 267, 277, 279, 280, 342, 418.
Stephanus 252.
Tarsis 27, 85, 125, 278, 370, 463, 476.
Teutscher 10, 387.
Thesaurinella, himlische 337.
Thomas 382, 422.
Thomas von Habspurg 571.
Toxites VII.
Türken 387.
ungarisch 233.
Sankt Veit VI, 415.
Veltlin 366.
verborgene Länder, wunderbarliche 469.
Vespasianus, Titus 24.
Vitus 224.
Waldkirch X.
Welsche 10, 387.
Wicleff 109.
Wien VI.
Wittenberg 570.
Worms, Wurms 569, 570.

Inhalt.

Vorwort V
Zum Titelbild XVIII
1. Astronomia Magna (1537/38) 1
2. Weiteres zur Astronomia Magna (Entwürfe) . . 445
Erklärung der ganzen Astronomie 447
Fragmente hiezu 478
Practica in scientiam divinationis 488
Weitere fragmentarische Zettel:
Von erkantnus des gestirns 495
De probatione magiae 500
De divinatione 502
Ars signatoria 503
Aus der philosophia super Esaiam 506
3. Auslegung der Papstbilder (1532/33) 509
Textkritischer und sprachlich erläuternder Anhang 586
Namenregister 627

3 2044 040 027 419

3 2044 040 027 419